

URSULA QUATEMBER

DAS NYMPHAEUM TRAIANI IN EPHEOSOS



URSULA QUATEMBER
DAS NYMPHAEUM TRAIANI IN EPHEOS

FORSCHUNGEN IN EPHEOS

Herausgegeben vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

BAND XI/2

Gemeinsam veröffentlicht vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

und der

ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN IN WIEN

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften



Wien 2011

OAW

DAS NYMPHAEUM TRAIANI IN EPHEOS

VON
URSULA QUATEMBER

LEKTORAT
KARL R. KRIERER

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften

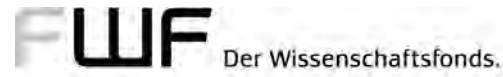


Wien 2011

OAW

Vorgelegt von w.M. FRIEDRICH KRINZINGER in der Sitzung vom 12. Oktober 2007

Gedruckt mit Unterstützung des Fonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung



Umschlagbild
Vorderseite: N. Gail
Rückseite: U. Quatember

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt,
frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-7001-4010-8
Copyright © 2011 by
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien
Satz, Layout: Maria Scherrer, Schreibbüro, 1160 Wien
Herstellung: FINIDR, Czech Republic
<http://hw.oeaw.ac.at/4010-8>
<http://verlag.oeaw.ac.at>

Vorwort der Grabungsleitung

Mit dem Nymphaeum Traiani liegt nach dem sog. Lukasgrab, dem Prytaneion und dem Bouleuterion binnen kürzester Zeit ein weiteres ephesisches Monument publiziert vor. Von Franz Miltner in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts im Zuge der großflächigen Freilegung der Kuretenstraße entdeckt und in weiterer Folge ausgegraben, erfolgte beinahe zeitgleich die Teilanastylose, die heute den mittleren Abschnitt der Kuretenstraße dominiert und zu einem Blickfang für hunderttausende Touristen geworden ist, die jährlich die Ruinenstätte besuchen. Trotz der Prominenz des Monuments sowie seiner unumstrittenen kulturhistorischen Bedeutung ließ eine genaue wissenschaftliche Bearbeitung lange auf sich warten und wurde erst im frühen 21. Jahrhundert im Rahmen eines vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützten Projekts unter der Leitung von Hilke Thür am Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Angriff genommen: In der von Ursula Quatember verfassten und an der Universität Wien approbierten Dissertation erfolgte die bauhistorische und archäologische Analyse des Nymphäums unter Einbeziehung aller zur Verfügung stehenden Quellen. Neben der Architektur befasste sich die Autorin folglich auch mit den für das Bauwerk relevanten Inschriften und der Skulpturenausstattung. Diese Untersuchungen bildeten aber erst die Basis für die hier vorgelegten weitreichenden Interpretationen zur Bautypologie, Wassertechnik, aber beispielsweise auch zu der Geschichte des Monuments von der Errichtungszeit bis zu seinem Verfall.

Es ist meinem Vorgänger Friedrich Krinzinger zu verdanken, die Bearbeitung von Einzelmonumenten verstärkt in das Forschungsprogramm von Ephesos aufgenommen und damit den Grundstein für zahlreiche Publikation gelegt zu haben. Auch wenn die Beschäftigung mit Monumenten, die bereits vor Jahrzehnten ausgegraben wurden, nicht immer befriedigend ist und viele Fragen offenbleiben müssen, so ist es zweifelsohne eine Verpflichtung, diese vorzulegen und dadurch erst einen differenzierten wissenschaftlichen Diskurs auf Basis des archäologischen und architektonischen Befundes zu ermöglichen. Im vorliegenden Fall erschwerten die rasche und den Kontext kaum berücksichtigende Ausgrabung sowie der umgehend erfolgte Teilwiederaufbau ohne detaillierte Dokumentation aller Bauglieder gesicherte Folgerungen, vor allem hinsichtlich der letzten Nutzungsphasen sowie der Zerstörung und dem Verfall des Gebäudes. Daher gilt mein Dank in erster Linie Ursula Quatember, die sich trotz der Einschränkungen des Themas mit Tatkraft und Fleiß angenommen hat, sowie Hilke Thür, für ihre wissenschaftliche Betreuung und Begleitung der Arbeit. Dem Institut für Kulturgeschichte der Antike unter den Direktoren Friedrich Krinzinger und Andreas Pülz ist für die Bereitstellung der arbeitstechnischen Infrastruktur zu danken, ebenso dem Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der die Publikation in sein Programm aufgenommen hat, und dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der die Drucklegung durch einen maßgeblichen Zuschuss förderte.

Es bleibt zu hoffen, dass der eingeschlagene Weg auch in Zukunft fortgesetzt werden kann und weitere trotz ihrer Prominenz bislang unpublizierte Denkmäler in Ephesos der Scientific Community in absehbarer Zeit zugänglich gemacht werden können.

Wien, März 2011

Sabine Ladstätter



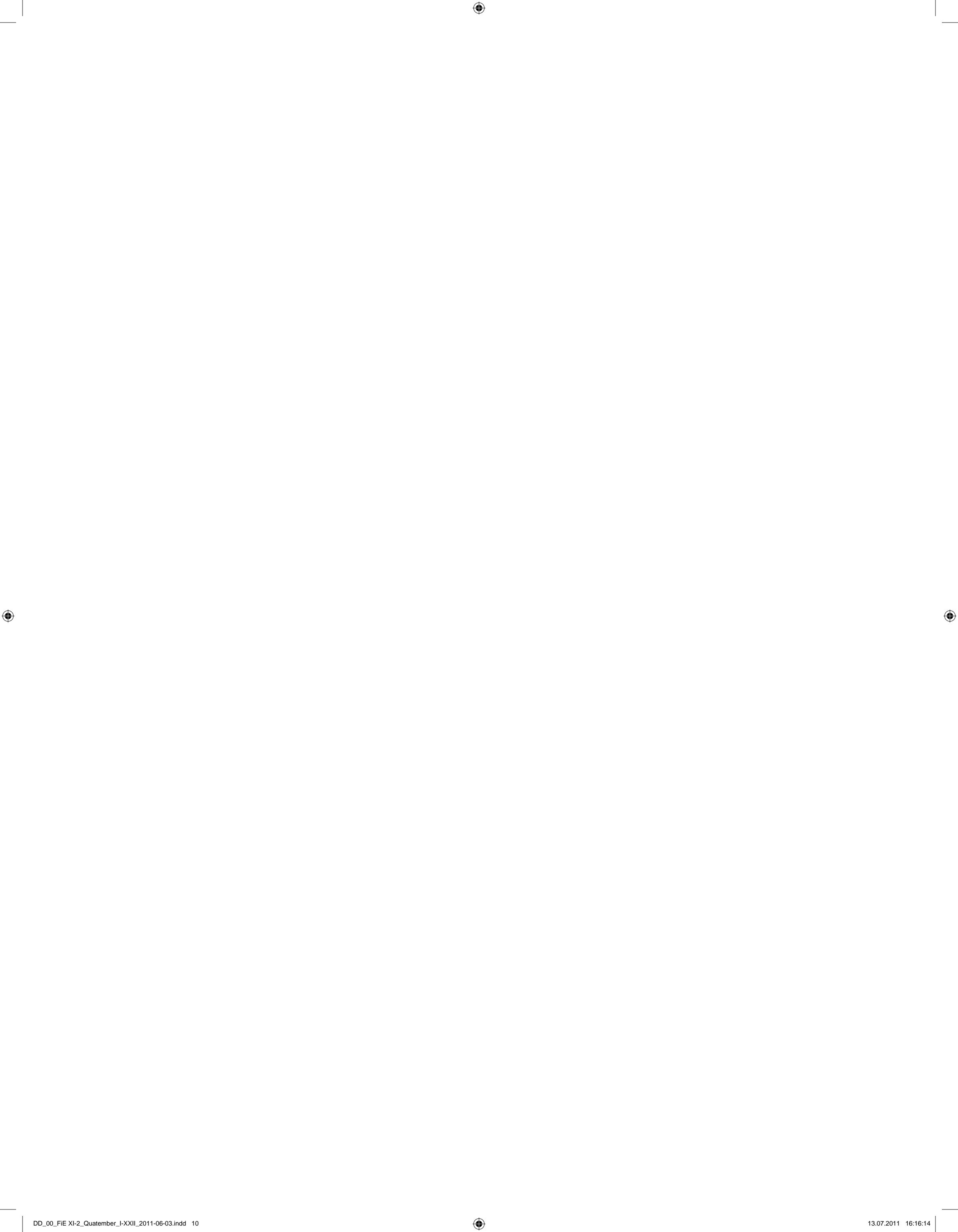
Inhaltsverzeichnis

VORWORT DER GRABUNGSLEITUNG	V
VORWORT DER VERFASSERIN	XI
HINWEISE UND VERZEICHNISSE	XIII
Abkürzungsverzeichnis	XIII
Zeitschriften und Reihen	XIII
Monographien und Aufsätze	XIII
Weitere Abkürzungen	XX
Abbildungsverzeichnis	XXI
1. EINLEITUNG: FRAGESTELLUNG UND METHODE	1
2. GRABUNGSGESCHICHTE UND FORSCHUNGSSTAND	3
2.1 Die Ausgrabung	3
2.2 Forschungsstand	4
2.3 Die Architekturprobe	5
2.4 Die Kuretenstraße: Topographie und Bebauung des Areals	5
3. BAUBESCHREIBUNG UND REKONSTRUKTION	8
3.1 Einleitung	8
3.2 Reste in situ	9
3.2.1 Vorbemerkung	9
3.2.2 Schöpfbecken	9
3.2.3 Vordere Begrenzung des Brunnenbeckens	11
3.2.4 Hauptbecken und Unterbau der Fassade	13
3.2.5 Stylobat und aufgehendes Mauerwerk	13
3.3 Säulen- und Pilasterbasen, Postamentbasen (Ebene 2)	14
3.4 Säulenzone des Untergeschoßes (Ebene 3)	15
3.4.1 Fragmente tordierter Säulen mit vegetabilem und figürlichem Dekor	15
3.4.2 Pfeiler des Untergeschoßes und Rekonstruktion der Säulenhöhe	18
3.5 Kapitelle des Untergeschoßes (Ebene 4)	19
3.6 Ädikula im Ostflügel des Untergeschoßes	21
3.7 Architrav-Fries-Blöcke des Untergeschoßes (Ebene 5)	22
3.8 Gesimse des Untergeschoßes (Ebene 6)	25
3.9 Plinthen des Obergeschoßes (Ebene 7)	27
3.10 Postamentbasen des Obergeschoßes (Ebene 8)	28
3.11 Pilaster des Obergeschoßes und Rekonstruktion der Säulenhöhe (Ebene 9)	28
3.12 Kapitelle des Obergeschoßes (Ebene 10)	28
3.13 Architrav-Fries-Blöcke des Obergeschoßes (Ebene 11)	29
3.14 Gesimse des Obergeschoßes (Ebene 12)	33
3.15 Volutenakrotere (Ebene 13)	35
3.16 Verteilung der erhaltenen Kassettenplatten	36
3.17 Statuenbasen	37
3.18 Die Gesamtrekonstruktion	37

4.	BAUTECHNIK UND BAUENTWURF	39
4.1	Material	39
4.2	Reste in situ	39
4.3	Bearbeitung der einzelnen Bauglieder	40
4.3.1	Postamente, Säulen- und Pilasterbasen des Untergeschoßes (Ebene 2) und des Obergeschoßes (Ebene 8)	41
4.3.2	Stützglieder: Pfeiler des Untergeschoßes (Ebene 3) und Pilaster des Obergeschoßes (Ebene 9)	41
4.3.3	Kapitelle des Untergeschoßes (Ebene 4) sowie Kapitelle und Pilasterabschlüsse des Obergeschoßes (Ebene 10)	42
4.3.4	Ädikula im Untergeschoß des östlichen Flügels	43
4.3.5	Architrav-Fries-Blöcke des Untergeschoßes (Ebene 5) und des Obergeschoßes (Ebene 11) ...	44
4.3.6	Gesimse des Untergeschoßes (Ebene 6) und des Obergeschoßes (Ebene 12)	44
4.3.7	Anbringung der Kassettenplatten	45
4.3.8	Zusammenfassung: Allgemeine bautechnische Charakteristika	46
4.4	Proportionen, Krümmung und Farblichkeit	47
5.	INSCHRIFT UND STIFTER	49
5.1	Bauinschrift und Datierung	49
5.2	Karriere und Familie des Ti. Claudius Aristion und seiner Gattin Iulia Lydia Laterane	50
6.	BAUORNAMENTIK	53
6.1	Einleitung	53
6.2	Postamente und Basen des Untergeschoßes (Ebene 2)	53
6.3	Säulenfragmente mit Akanthusblättern, Rankendekor und figürlichem Schmuck (Ebene 3)	54
6.3.1	Datierung	54
6.3.2	Kunsthistorische Einordnung der Säulenfragmente	55
6.4	Kapitelle des Untergeschoßes (Ebene 4)	56
6.5	Architrav-Fries-Blöcke des Untergeschoßes (Ebene 5)	58
6.6	Gesimse des Untergeschoßes (Ebene 6)	59
6.7	Postamentbasen des Obergeschoßes (Ebene 8)	59
6.8	Kapitelle des Obergeschoßes (Ebene 10)	60
6.9	Architrav-Fries-Blöcke des Obergeschoßes (Ebene 11)	61
6.10	Gesimse des Obergeschoßes (Ebene 12)	61
6.11	Volutenakrotere (Ebene 13)	62
6.12	Kassetten	62
6.13	Zusammenfassung: Allgemeine Charakteristika und Gestaltungsschemata	63
6.14	Überlegungen zur „Dekorlosigkeit“ ephesischer Bauten am Beginn des 2. Jh.s n. Chr.	63
7.	SKULPTURENAUSSTATTUNG	65
7.1	Forschungsstand und Problematik	65
7.2	Katalog mit kunsthistorischer Einordnung	66
7.2.1	Skulpturen aus der Errichtungszeit des Nymphäums	66
7.2.2	Nicht bauzeitliche Skulpturen	72
7.2.3	Skulpturenfunde mit unklarer Zugehörigkeit	74
7.3	Statuen, Basen und Aufstellungsorte	74
7.4	Überlegungen zu den Aufstellungsorten der erhaltenen Skulpturen und zum ursprünglichen Programm	76
8.	WASSERVERSORGUNG	79
8.1	Die Wasserleitung des Aristion	79
8.2	Die Wasserführung innerhalb des Bauwerkes in ihrer ursprünglichen Konzeption	79
8.3	Spätere Änderungen der wassertechnischen Einrichtungen	82

INHALTSVERZEICHNIS

9.	SPÄTERE UMBAUTEN UND REPARATUREN DER ARCHITEKTUR	83
9.1	Hermenzaun	83
9.2	Reparaturen an der Fassade	85
9.3	Die spätantike Inschrift am Geison des Untergeschoßes	86
10.	BAUTYPOLOGIE UND VERGLEICHE	87
10.1	Definition des Typus „Fasadennymphäum“	87
10.2	Die architekturgeschichtliche Entwicklung des Bautypus „Fasadennymphäum“	90
10.2.1	Anfänge – Die Herkunft römischer Tabernakelarchitekturen und der Beginn ihrer Verwendung als Blendfassade römischer Brunnenanlagen	90
10.2.2	Fasadennymphäen und andere Tabernakelarchitekturen in der ersten Hälfte des 2. Jh.s n. Chr.	92
10.2.3	Ausblick: Kleinasiatische Fasadennymphäen ab der Mitte des 2. Jh.s und im frühen 3. Jh. n. Chr.	94
10.2.4	Zusammenfassung	96
10.3	Chronologische Übersichtstabelle der zu Vergleichszwecken herangezogenen Bauten	96
11.	DAS NYMPHAEUM TRAIANI IN SEINEM KONTEXT	100
11.1	Die Errichtungszeit am Beginn des 2. Jh.s n. Chr.	100
11.2	Die Spätantike	107
12.	ZUSAMMENFASSUNGEN	110
	Summary	110
	Özet	112
	ANHANG	114
	Originaleinträge zum Nymphaeum Traiani im hand- bzw. maschinschriftlichen Tagebuch der Ausgrabung Ephesos	114
	ORTSREGISTER	117
	TAFELN 1–143	119



Vorwort der Verfasserin

Die hier vorliegende Arbeit ist die stark überarbeitete und wesentlich erweiterte Fassung meiner Dissertation, die im November 2006 an der Universität Wien approbiert wurde. Das Manuskript wurde im Rahmen eines vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung geförderten Projekts mit dem Titel „Der Embolos in Ephesos“ (Proj. Nr. P 17617) am Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften abgefaßt. In diesem Zusammenhang gilt mein Dank dem ehemaligen Leiter dieses Instituts und ehemaligen Grabungsleiter von Ephesos, Friedrich Krinzinger, der mir die Möglichkeit gab, dieses Monument zu bearbeiten. Besonders danke ich der jetzigen Direktorin des Österreichischen Archäologischen Instituts und Grabungsleiterin von Ephesos, Sabine Ladstätter, sowie dem Direktor des Instituts für Kulturgeschichte der Antike, Andreas Pülz, für die Unterstützung bei der Drucklegung, die vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung maßgeblich finanziell gefördert wurde.

Aufrichtig und herzlich danken möchte ich auch meiner „Doktormutter“ Hilke Thür, die mir nicht nur eine geduldige Lehrerin und Projektleiterin war, sondern die weit über das übliche Maß hinaus Zeit und Energie für Hilfestellungen und viele fruchtbare Diskussionen aufgewendet hat.

Vieles, was zum Verfassen dieser Arbeit wichtig und nützlich war, habe ich von Lionel Bier gelernt, der die Fertigstellung leider nicht mehr erleben konnte. Sein Fachwissen und sein Humor waren stets inspirierend und aufmunternd.

Teile dieser Arbeit bauen auf der Dokumentation von Harald Pellionis auf, die vor allem für die in der Architekturprobe wiederverwendeten Bauglieder wertvolle Informationen liefert. Seine unter den schwierigen Grabungsbedingungen in den frühen 60er Jahren des 20. Jahrhunderts entstandene Dokumentation hat sich als sehr genau erwiesen. Dafür bin ich ihm ebenso dankbar wie für die aus dem fernen Südafrika übermittelte Information, daß er leider über keine Kopien der verschollenen Zeichnungen (leider mehr als die Hälfte der ursprünglich angefertigten) sowie seines verlorengegangenen Manuskripts verfügt.

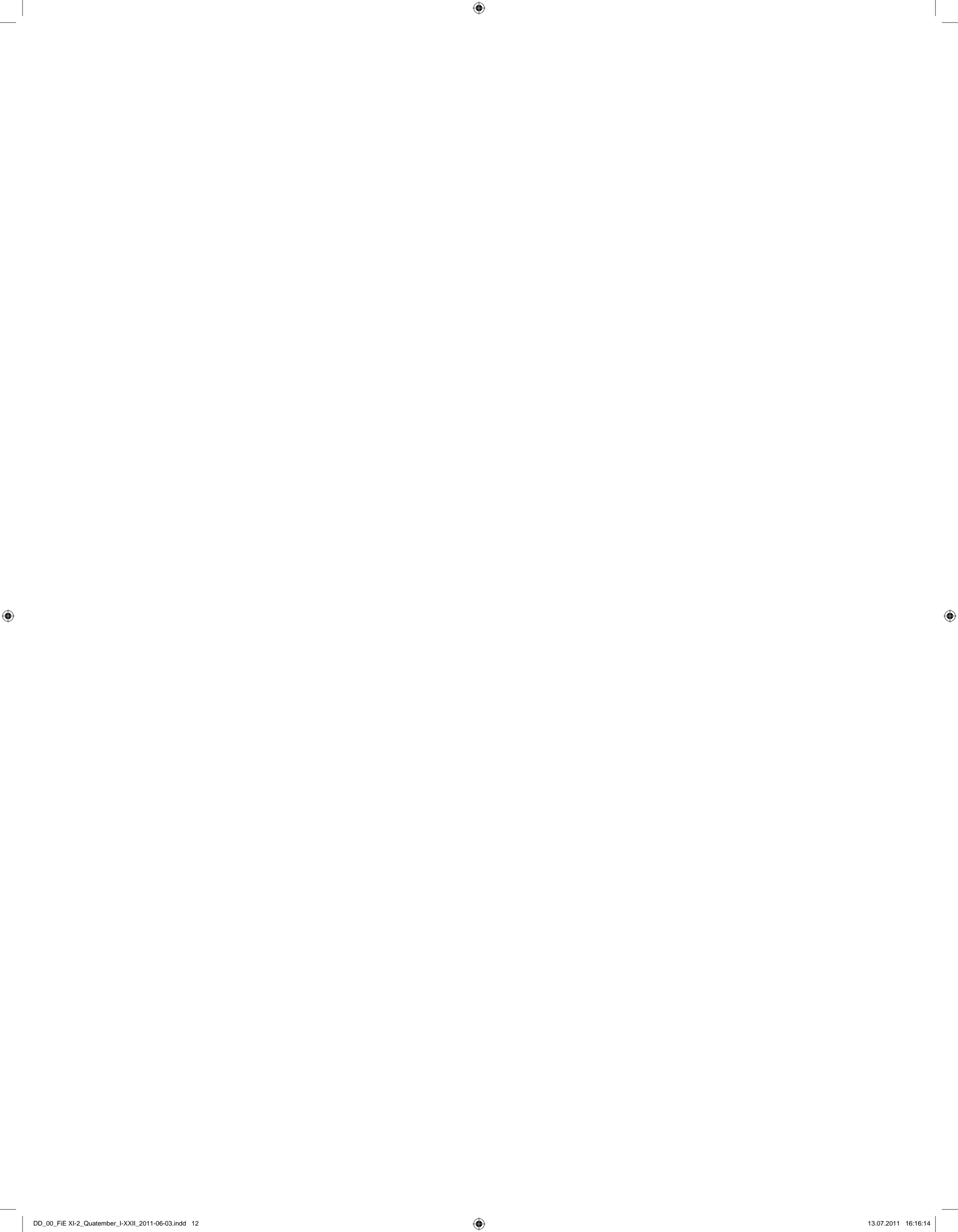
Viele Kolleginnen und Kollegen haben mich bei der Manuskripterstellung durch Hinweise und konstruktive Kritik unterstützt: Johanna Auinger und Elisabeth Rathmayr danke ich für Anregungen und Tips bei der Erstellung des Textes zur Skulpturenausstattung sowie für Einsicht in unpublizierte Ergebnisse. Regina Hanslmayr lieferte wertvolle Hinweise und stellte mir in freundschaftlicher Weise ihre Resultate zum spätantiken Hermenzaun zur Verfügung. Auch Hans Taeuber ließ mich dankenswerterweise Einblick in sein noch unveröffentlichtes Manuskript zur Datierung des Bassus-Nymphäums in Ephesos nehmen. Andrew Leung erstellte im Sommer 2004 einen Plan des Nymphaeum Traiani. Walter Prochaska führte Analysen von Sinter- und Mörtelproben durch. Nicolas Gail fertigte die Fotodokumentation an.

Besonders hervorgehoben sei Karl R. Krierer, der sich um die korrekte sprachliche und formale Gestaltung des Manuskripts sehr verdient gemacht hat.

Aber auch zahlreiche andere Kolleginnen und Kollegen haben mir bei Fragen und in der praktischen Durchführung der Arbeit weitergeholfen. Genannt seien Ingrid Adenstedt, Maria Aurenhammer, Barbara Beck-Brandt, Gerhard Forstenpointer, Alfred Galik, Marion Großmann, Arnd Hennemeyer, Karl Herold, Martin Hofbauer, Barbara Horejs, Daniel Iro, Thomas Käfer, Karin Koller, Christian Kurtze, Martin Maischberger, Arzu Öztürk, Gerhard Paul, Paul Pingitzer, Georg Plattner, Walter Prochaska, Andreas Pülz, Ronald Risy, Charlotte Roueché, Nurgül Sarıkaya, Philipp Scheibelreiter, Veronika Scheibelreiter, Peter Scherrer, Martin Seyer, Sebastian Swientek, Alexander Sokolicek, Philip Stinson, Barbara Thuswaldner, Barbara Tober, Elisabeth Trinkl, Marjorie Venit, Alice Waldner, Gerald Weißengruber, Gilbert Wiplinger, Gudrun Wlach.

Nicht zuletzt danke ich besonders meinem Mann Andrew K. Y. Leung sowie meinen Eltern, Irmgard und Hans Quatember, die mich in all den Jahren meines Studiums nicht nur finanziell, sondern auch ideell immer unterstützt haben.

Wien, im April 2011



Hinweise und Verzeichnisse

Abkürzungsverzeichnis

Zitate folgen mit gewissen Modifikationen den Sigeln des Archäologischen Anzeigers 1997, 611–628, Abkürzungen darüber hinaus den im Internet abrufbaren Verzeichnissen des Deutschen Archäologischen Institutes (http://www.dainst.de/index_141_de.html). Zur leichteren Bewertung von Aufsätzen und deren Inhalt werden ihre vollständigen Titel genannt.

Zusätzlich werden folgende Abkürzungen verwendet:

Zeitschriften und Reihen

Bericht KoldeweyGes	Bericht über die Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung
BerMatÖAI	Berichte und Materialien des Österreichischen Archäologischen Institutes
ErghÖJH	Ergänzungshefte zu den Jahreshften des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien
IK	Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien
IvE	Inschriften von Ephesos
RömHistMitt	Römische Historische Mitteilungen
SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts

Monographien und Aufsätze

ADAM, Roman Building	J.-P. ADAM, Roman Building. Materials and Techniques (1994)
ADAMS – ADAMS, Typology	W. Y. ADAMS – E. W. ADAMS, Archaeological Typology and Practical Reality. A Dialectical Approach to Artifact Classification and Sorting (1991)
ALEXANDRIDIS, Frauen des Kaiserhauses	A. ALEXANDRIDIS, Die Frauen des römischen Kaiserhauses. Eine Untersuchung ihrer bildlichen Darstellungen von Livia bis Iulia Domna (2004)
ALFÖLDY, <i>Pietas immobilis</i>	G. ALFÖLDY, <i>Pietas immobilis erga principem</i> und ihr Lohn: Öffentliche Ehrenmonumente von Senatoren in Rom während der Frühen und Hohen Kaiserzeit, in: G. ALFÖLDY – S. PANCIERA (Hrsg.), <i>Inchriftliche Denkmäler als Medien der Selbstdarstellung in der römischen Welt</i> , Heidelberg 2001, 11–46.
ALFÖLDY, Traianus Pater	G. ALFÖLDY, Traianus Pater und die Bauinschrift des Nymphäums von Milet, REA 100, 1998, 367–399.
ALTENHÖFER, Bühnengebäude Milet	E. ALTENHÖFER, Das erste römische Bühnengebäude des Theaters von Milet, in: MÜLLER-WIENER, Milet 1899–1980, 165–173.
ALZINGER, Augusteische Architektur	W. ALZINGER, Augusteische Architektur in Ephesos, SoSchrÖAI 16 (1974)
ALZINGER, Lysimachische Stadt	W. ALZINGER, Das Zentrum der Lysimachischen Stadt, in: FRIESINGER – KRINZINGER, 100 Jahre Ephesos, 389–392.
ALZINGER, Regierungsviertel	W. ALZINGER, Grabungen in Ephesos von 1960–1969 bzw. 1970. Das Regierungsviertel, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 229–300.
ALZINGER, RE Suppl. 12	RE Suppl. 12 (1970) 1588–1704 s.v. Ephesos B. Archäologischer Teil (W. ALZINGER)
ALZINGER, Wasserversorgung	W. ALZINGER, Beispiele antiker Wasserversorgungsanlagen. Ephesos, in: Frontinus-Gesellschaft (Hrsg.), <i>Die Wasserversorgung antiker Städte II</i> (1987) 180–184.
ALZINGER, Weltwunder	W. ALZINGER, Die Stadt des siebenten Weltwunders (1962)
Aphrodisias de Carie	J. de la GENIÈRE – K. ERIM (Hrsg.), <i>Aphrodisias de Carie</i> , Kolloquium Lille 1985 (1987)
ATAÇ, Theater Ephesos	İ. ATAÇ, Neue Beobachtungen am Theater von Ephesos, in: P. SCHERRER – H. TAEUBER – H. THÜR (Hrsg.), <i>Steine und Wege</i> . Festschrift D. Knibbe, SoSchrÖAI 32 (1999) 1–6.
ATALAY, Gewandstatuen	E. ATALAY, Weibliche Gewandstatuen des 2. Jahrhunderts n. Chr. aus ephesischen Werkstätten, DenkschrWien 206 (1989)
AUINGER, Würdenträger	J. AUINGER, Zum Umgang mit Statuen hoher Würdenträger in spätantiker und nachantiker Zeit entlang der Kuretenstraße in Ephesos, in: LADSTÄTTER, <i>Kuretenstraße</i> , 29–52.
AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung	J. AUINGER – E. RATHMAYR, Zur spätantiken Statuenausstattung der Thermen und Nymphäen in Ephesos, in: F. A. BAUER – Ch. WITSCHEL (Hrsg.), <i>Statuen in der Spätantike</i> (2007) 237–269.
AURENHAMMER, Idealplastik I	M. AURENHAMMER, Die Skulpturen von Ephesos. Bildwerke aus Stein. Idealplastik I, FiE X 1 (1990)
AURENHAMMER – JUNG, Bassus-Nymphaeum	M. AURENHAMMER – K. JUNG (Hrsg.), <i>Das Nymphaeum des C. Laecanius Bassus in Ephesos</i> , FiE IX 6 (in Vorbereitung)
AYLWARD, Lewises	W. AYLWARD, Lewises in Hellenistic and Roman Building at Pergamon, in: M. BACHMANN (Hrsg.), <i>Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasien</i> . Internationale Konferenz 2007 in Istanbul, Byzas 9 (2009) 309–322.
BAMMER, Architekturfassaden	A. BAMMER, Elemente flavisch-trajanischer Architekturfassaden aus Ephesos, ÖJh 52, 1978–80, 67–90.
BAMMER, Grabungen 1960–1970	A. BAMMER, Grabungen in Ephesos von 1960–1969 bzw. 1970. Architektur, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 381–406.
BAMMER, Mauerziegel	A. BAMMER, Die gebrannten Mauerziegel von Ephesos und ihre Datierung, ÖJh 47, 1964/65, Beibl. 289–299.
BAMMER, Spätantiker Torbau	A. BAMMER, Ein spätantiker Torbau aus Ephesos, ÖJh 51, 1976/77, Beibl. 93–126
BANKEL, Moduli	H. BANKEL, Moduli an den Tempeln von Tegea und Strabos? Grenzen der Fußmaßbestimmung, AA 1984, 413–430.
BARATTOLO, Cyzicus	A. BARATTOLO, The Temple of Hadrian-Zeus at Cyzicus, IstMitt 45, 1995, 57–108.
BARRESI, Province dell'Asia Minore	P. BARRESI, Province dell'Asia Minore. Costo dei marmi, architettura pubblica e committenza, Studia Archaeologica 125 (2003)
BAUER, Spätantike	F. A. BAUER, Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike (1996)
BEJOR, Vie colonnate	G. BEJOR, Vie colonnate. Paesaggi urbani del mondo antico, 22. Suppl. RdA (1999)
BENNDORF, I. Bericht Ephesos	O. BENNDORF – R. HEBERDEY, Vorläufige Berichte über die Grabungen von Ephesos, ÖJh 1, 1898, Beibl. 54–72.
BERGEMANN, Butrint	J. BERGEMANN, Die römische Kolonie Butrint und die Romanisierung Griechenlands, Studien zur antiken Stadt 2 (1998)
BERNS, Grabbauten	Ch. BERNS, Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien, AMS 51 (2003)
BERNS, Tabernakelfassaden	Ch. BERNS, Frühkaiserzeitliche Tabernakelfassaden. Zum Beginn eines Leitmotivs urbaner Architektur in Kleinasien, in: Patris und Imperium, 159–174.
BIEBER, History of Theater	M. BIEBER, The History of the Greek and Roman Theater (1961)
BORGHINI, Marmi	G. BORGHINI, Marmi antichi (1997)
BOHTZ, Demeter-Heiligtum	H. C. BOHTZ, Das Demeter-Heiligtum, AvP XIII (1981)

- BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum
 BORCHHARDT, Myra
 BOULASIKIS, Freudenhaus
 BOULASIKIS, Insula M01
 BRAHMS, Archaismus
 BROWNING, Jerash
 BURRELL, False Fronts
 CAIN, Marmorkandelaber
 CAMPAGNA, Fountains at Hierapolis
 CAN, Aspendos
 CHAISEMARTIN – LEMAIRE, Portique de Tibère
 CHAISEMARTIN – THEODORESCU, Théâtre
 CHAUSSON, Partherdenkmal
 CRAMME, Euergetismus
 CREMA, Monumenti Afrodisiensi
 Cura Aquarum in Ephesus
 D'ANDRIA, Evolution of Hierapolis
 DE BERNARDI FERRERO, Ninfeo Hierapolis
 DES GAGNIERS u. a., Laodicée du Lycos
 DONZELLI, Demetra/Cerere
 DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen
 DODGE, Architectural Impact
 DRÄGER, Flavierzeit
 EICHLER, Bericht ÖAW 1960
 EICHLER, Bericht ÖAW 1962
 EICHLER, Partherdenkmal
 ECK, Recht und Administration
 ERIM – SMITH, Sculpture from the Theatre
 FEISSEL, Vicaires et proconsuls
 FILGES, Blaundos
 FILGES, Göttinnen
 FITTSCHEN, Prinzenbildnisse
 FLEISCHER, Festschrift Eichler
 FLEISCHER, Festschrift Kenner
 FLEISCHER, Pollionymphaeum
 FORCHHEIMER, Wasserleitungen
 FOSS, Ephesus
 FOSSEL, Tempel auf dem Staatsmarkt
 FOSSEL – LANGMANN, Laecanius Bassus
 FOSSEL – LANGMANN, Laecanius Bassus (AW)
 FREYBERGER, Kapitelle
 FREYER-SCHAUENBURG, Trajan
 FRIESEN, Twice Neokoros
 FRIESINGER – KRINZINGER, 100 Jahre Ephesos
 FUCHS, Theater Westprovinzen
 FULLERTON, Archaistic Statuary
 FULLERTON, Archaistic Style
 GABELMANN, Zagarolo
 GATES, Archaeology in Turkey
 GERKAN – KRISCHEN, Milet I 9
 GLASER, Antike Brunnenbauten
 GLASER, Brunnen und Nymphäen
 GLASER, Fountains and Nymphaea
 GORRIE, Septizodium
 GROH u. a., Stadtplanung Ephesos
 GROS, Architecture Romaine
 GROSS, Bildnisse Trajans
 GULAKI, Nikedarstellungen
- R. BOL, Das Statuenprogramm des Herodes-Atticus-Nymphäums, OF 15 (1984)
 J. BORCHHARDT (Hrsg.), Myra. Eine lykische Metropole in antiker und byzantinischer Zeit, IstForsch 30 (1975)
 D. BOULASIKIS, Das sogenannte Freudenhaus zu Ephesos. Neues zur Hausentwicklung des Komplexes, ÖJh 72, 2003, 29–40.
 D. BOULASIKIS, Studien zum ephesischen Wohnbau an der Insula M01 (ungedruckte Dissertation Universität Wien 2005)
 T. BRAHMS, Archaismus. Untersuchungen zu Funktion und Bedeutung archaischer Kunst in der Klassik und im Hellenismus, Europäische Hochschulschriften 38, 53 (1994)
 I. BROWNING, Jerash and the Decapolis (1982)
 B. BURRELL, False Fronts: Separating the Aedicular Facade from the Imperial Cult in Roman Asia Minor, AJA 110, 2006, 437–469.
 H.-U. CAIN, Römische Marmorkandelaber (1985)
 L. CAMPAGNA, Monumental Fountains at Hierapolis of Phrygia during the Severan Age. The Nymphaeum of the Tritons and the Nymphaeum of the Sanctuary of Apollo, in: Cura Aquarum in Ephesus, 387–395.
 B. CAN, Antoninler Dönemi Baroğu İşığında Aspendos Tiyatrosu Bezemeleri, Adalya 8, 2005, 89–119.
 N. de CHAISEMARTIN – A. LEMAIRE, Le Portique de Tibère: recherches sur son architecture et sa fonction, in: R. R. R. SMITH – Ch. ROUECHÉ (Hrsg.), Aphrodisias Papers 3, 20. Suppl. JRA (1996) 149–172.
 N. de CHAISEMARTIN – D. THEODORESCU, Recherches préliminaires sur la frons scaenae du théâtre, in: SMITH – ERIM, Aphrodisias Papers 2, 29–65.
 F. CHAUSSON, Antonin le Pieux, Éphèse et les Parthes, in: SEIPEL, Partherdenkmal, 33–69.
 S. CRAMME, Die Bedeutung des Euergetismus für die Finanzierung städtischer Aufgaben in der Provinz Asia (Dissertation Köln 2001) <http://kups.ub.uni-koeln.de/volltexte/2003/490/> (2. 11. 2008)
 L. CREMA, I Monumenti Architettonici Afrodisiensi, MonAnt 38, 1939, 234–312.
 G. WIPLINGER (Hrsg.), Cura Aquarum in Ephesus. Proceedings of the Twelfth International Congress on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region, Ephesus/Selçuk, Turkey, October 2–10, 2004, 12. Suppl. BaBesch = SoSchrÖAI 42 (2006)
 F. D'ANDRIA, The Evolution of Hierapolis in Phrygia, in: D. Parrish (Hrsg.), Urbanism in Western Asia Minor. New Studies on Aphrodisias, Ephesus, Hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos, 45. Suppl. JRA (2001) 97–115.
 D. DE BERNARDI FERRERO, Alcune Considerazioni sul Ninfeo di Hierapolis antistante il Tempio di Apollo, in: FRIESINGER – KRINZINGER, 100 Jahre Ephesos, 695–702.
 J. DES GAGNIERS u. a., Laodicée du Lycos. Le Nymphée. Campagnes 1961–1963 (1969)
 C. DONZELLI, Una statua muliebre paneggiata con attributi di Demetra/Cerere da Scolacium. Brevi considerazioni sull'uso e significato del tipo, Xenia Antiqua 7, 1998, 83–114.
 C. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen in kleinasiatischen Städten. Funktion im Kontext, Studien zur antiken Stadt 7 (2001)
 H. DODGE, The Architectural Impact of Rome in the East, in: M. HENING (Hrsg.), Architecture and Architectural Sculpture in the Roman East (1990) 108–120.
 M. DRÄGER, Die Städte der Provinz Asia in der Flavierzeit. Studien zur kleinasiatischen Stadt- und Regionalgeschichte, Europäische Hochschulschriften 3, 576 (1992)
 F. EICHLER, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1960, AnzWien 98, 1961, 65–74.
 F. EICHLER, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1962, AnzWien 100, 1963, 45–59.
 F. EICHLER, Zum Partherdenkmal von Ephesos, 2. Beih. ÖJh 49, 1971, 102–136.
 W. ECK, Die Wasserversorgung im römischen Reich: Sozio-politische Bedingungen, Recht und Administration, in: Frontinus-Gesellschaft (Hrsg.), Die Wasserversorgung antiker Städte. Geschichte der Wasserversorgung 2 (1987) 50–101.
 K. T. ERIM – R. R. R. SMITH, Sculpture from the Theatre: A Preliminary Report, in: SMITH – ERIM, Aphrodisias Papers 2, 67–98.
 D. FEISSEL, Vicaires et proconsuls d'Asie du IV^e au VI^e siècle. Remarques sur l'administration du diocèse asianique au Bas-Empire, AntTard 6, 1998, 91–104.
 A. FILGES (Hrsg.), Blaundos, IstForsch 48 (2006)
 A. FILGES, Standbilder jugendlicher Göttinnen. Klassische und frühhellenistische Gewandstatuen mit Brustwulst und ihre kaiserzeitliche Rezeption (1997)
 K. FITTSCHEN, Prinzenbildnisse antoninischer Zeit (1999)
 R. FLEISCHER, Der Fries des Hadrianstempels in Ephesos, in: Festschrift F. Eichler (1967) 23–71.
 R. FLEISCHER, Zwei eklektische Statuen aus Ephesos, in: W. ALZINGER u. a. (Hrsg.), Pro Arte Antiqua. Festschrift H. Kenner I, SoSchrÖAI 18 (1982) 123–127.
 R. FLEISCHER, Späthellenistische Gruppe vom Pollionymphaeum in Ephesos mit dem Polyphemabenteuer des Odysseus, 2. Beih. ÖJh (1971) 137–164.
 Ph. FORCHHEIMER, Wasserleitungen, in: FiE III (1923) 224–255.
 C. FOSS, Ephesus after Antiquity: A Late Antique, Byzantine and Turkish City (1979)
 E. FOSSEL, Zum Tempel auf dem Staatsmarkt in Ephesos, ÖJh 50, 1972–75, 212–219.
 E. FOSSEL – G. LANGMANN, Nymphaeum des C. Laecanius Bassus, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 301–310.
 E. FOSSEL – G. LANGMANN, Das Nymphaeum des C. Laecanius Bassus in Ephesos, AW 14, 1983, 53–55.
 K. S. FREYBERGER, Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus (1990)
 B. FREYER-SCHAUENBURG, Die Statue des Trajan auf Samos, AM 117, 2002, 257–298.
 S. J. FRIESEN, Twice Neokoros. Ephesus, Asia and the Cult of the Flavian Imperial Family, EPRO 116 (1993)
 H. FRIESINGER – F. KRINZINGER (Hrsg.), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposiums Wien 1995, AForsch 1 = DenkschrWien 260 (1999)
 M. FUCHS, Untersuchungen zur Ausstattung römischer Theater in den Westprovinzen des Imperium Romanum (1987)
 M. D. FULLERTON, Archaistic Statuary of the Hellenistic Period, AM 102, 1987, 259–278.
 M. D. FULLERTON, The Archaistic Style in Roman Statuary, 110. Suppl. Mnemosyne (1990)
 H. GABELMANN, Der Triumphbogen in Zagarolo. Antiken in einem Bildprogramm des Manierismus (1992)
 M.-H. GATES, Archaeology in Turkey, AJA 100, 1996, 277–335.
 A. v. GERKAN – F. KRISCHEN, Thermen und Palaestren, Milet I 9 (1928)
 F. GLASER, Antike Brunnenbauten (KPHNAI) in Griechenland, DenkschrWien 161 (1983)
 F. GLASER, Brunnen und Nymphäen, in: Frontinus-Gesellschaft (Hrsg.), Die Wasserversorgung antiker Städte. Geschichte der Wasserversorgung 2 (1987) 104–131.
 F. GLASER, Fountains and Nymphaea, in: Ö. WIKANDER (Hrsg.), Handbook of Ancient Water Technology, Technology and Change in History 2 (2000) 413–451.
 C. GORRIE, The Septizodium of Septimius Severus Revisited. The Monument in Its Historical and Urban Context, Latomus 60, 2001, 653–670.
 S. GROH u. a., Neue Forschungen zur Stadtplanung in Ephesos, ÖJh 75, 2006, 47–116.
 P. GROS, L'Architecture Romaine I. Les Monuments Publics (1996)
 W. H. GROSS, Die Bildnisse Trajans, Herrscherbild II 2 (1940)
 A. GULAKI, Klassische und klassizistische Nikedarstellungen. Untersuchungen zur Typologie und zum Bedeutungswandel (1981)

- GULANDI, Sculture
 HALFMANN, Städtebau
 HALFMANN, Itinera principum
 HALLETT, Nude
 HANSLMAYR, Hermen
 HANSLMAYR, Hermenzaun
 HEBERDEY, 9. Grabungsbericht
 HEBERDEY u. a., Theater Ephesos
 HEILMEYER, Korinth. Normalkapitelle
 HEILMEYER, Marmore aus Kleinasien
 HELD, Künstliche Beleuchtung
 HELLSTRÖM, Labraunda
 HERRMANN, Weihinschrift der Bühne in Milet
 HERRMANN, Milet VI 6
 HESBERG, Ädikulaarchitektur
 HESBERG, Baukunst
 HESBERG, Konsolengeisa
 HÖCKER, Metzler Lexikon
 HOFBAUER, Grabungsgeschichte
 HOFFMANN, Erster Bericht Aizanoi
 HÖRMANN, Aspendos
 HÖRMANN, Bühnenfront Ephesos
 HÖRMANN, Mittelgiebel Ephesos
 HORNOSTEL-HÜTTNER, Nischenarchitektur
 HUEBER, Baudenkmäler
 HUEBER, Ephesos
 HUEBER, Gestaltungsfeinheiten
 HUEBER, Kaiserkultanlage
 HUEBER, Kurvatur und Scheinperspektive
 HÜLSEN, Milet I 5
 100 Jahre ÖAI
 İNAN, Porträtstatuen
 İNAN – ALFÖLDI-ROSENBAUM, Neue Funde
 İNAN – ÖZTÜRK, Theater Perge
 İRO – SCHWAIGER – WALDNER, Grabungen
 İŞİK, Brunnenhaus Kaunos
 KNIBBE – İPLİKÇİOĞLU, Inschriften
 İvPerge
 JENEWEIN, Architekturdekoration
 JENEWEIN, Verkehrte Wege
 JES, Aizanoi
 JOBST, Embolosforschungen
 JOBST, Sebasteion-Augusteum
 JOBST, Spätantiker Straßenbrunnen
 JUNG, Cura Aquarum
 KADIOĞLU, Nysa
 KAPOSSY, Brunnenfiguren
 KARWIESE, Grabungen 1995
 KEIL, 12. Bericht
 KEIL, 17. Bericht
 KEIL, Führer
 KEK, Aquädukt
 KESSENER – PIRAS, Aspendos
 KIENAST, Kaisertabelle
 KIRBIHLER, Notables
 KIRBIHLER, Stratégies familiales
 KLAFFENBACH, Astynomeninschrift
 KLAR, *scaenae frons*
 KLEMENTA, Flußgötter
 KNACKFUSS, Milet I 7
 KNIBBE, Via Sacra Ephesiaca
 KNIBBE – MERKELBACH, Straßenbrunnen
 KNIBBE – MERKELBACH, Variusbad
 G. GULANDI, Sculture di Rodi, *ASAtene* 54, 1976, 7–259.
 H. HALFMANN, Städtebau und Bauherren im römischen Kleinasien. Ein Vergleich zwischen Pergamon und Ephesos, 43. Beih. *IstMitt* (2001)
 H. HALFMANN, Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich (1986)
 Ch. H. HALLETT, *The Roman Nude. Heroic Portrait Statuary 200 BC–AD 300* (2005)
 R. HANSLMAYR, Hermen aus Ephesos (ungedruckte Dissertation Universität Wien 2006)
 R. HANSLMAYR, Der spätantike Hermenzaun vom Nymphaeum Traiani – eine Planetenbalustrade, in: B. ASAMER – W. WOHLMAYR (Hrsg.), *Akten des 9. Österreichischen Archäologentages Salzburg 2001* (2003) 63–68.
 R. HEBERDEY, IX. Vorläufiger Bericht über die Grabungen in Ephesos, *ÖJh* 15, 1912, Beibl. 157–212.
 R. HEBERDEY – G. NIEMANN – W. WILBERG, *Das Theater von Ephesos*, *FiE* II (1912)
 W.-D. HEILMEYER, Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der römischen Architekturdekoration, 16. *Ergh. RM* (1970)
 W.-D. HEILMEYER, Berliner Marmore aus Kleinasien. Bericht über ein geologisch-archäologisches Projekt 1994–2004, *JdI* 122, 2007, 127–161.
 W. HELD, Künstliche Beleuchtung und Architektur, in: W.-D. HEILMEYER – W. HOEPFNER, *Licht und Architektur* (1990) 53–60.
 P. HELLSTRÖM, *The Architectural Layout of Hekatomnid Labraunda*, *RA* 1991, 297–308.
 P. HERRMANN, Die Weihinschrift der ersten römischen Bühne in Milet, in: MÜLLER-WIENER, *Milet 1899–1980*, 175–189.
 P. HERRMANN, Die Inschriften von Milet 2. Inschriften n. 407–1019, *Milet VI* 6 (1998)
 H. v. HESBERG, Elemente der frühkaiserzeitlichen Ädikulaarchitektur, *ÖJh* 53, 1981/82, 43–86.
 H. v. HESBERG, *Römische Baukunst* (2005)
 H. v. HESBERG, Konsolengeisa des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit, 24. *Ergh. RM* (1981)
 Ch. HÖCKER, Metzler Lexikon antiker Architektur. Sachen und Begriffe (2004)
 M. HOFBAUER, Zum Theater von Ephesos. Eine kurze Darstellung der Grabungsgeschichte zwischen 1866 und 2001, *ÖJh* 71, 2002, 177–189.
 A. HOFFMANN, Aizanoi. Erster Bericht über die Arbeiten im Stadion 1982–1984, *AA* 1986, 683–698.
 H. HÖRMANN, Das Nymphäum zu Aspendos, *JdI* 44, 1929, 263–274.
 H. HÖRMANN, Die römische Bühnenfront zu Ephesos, *JdI* 38/39, 1923/24, 275–345.
 H. HÖRMANN, Die Dekoration des Mittelgiebels der römischen Bühnenfront zu Ephesos, *JdI* 41, 1926, 67–73.
 G. HORNOSTEL-HÜTTNER, *Studien zur römischen Nischenarchitektur* (1979)
 F. HUEBER, Antike Baudenkmäler als Aufgabengebiet des Architekten, in: *Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift H. Vettters* (1985) 391–398.
 F. HUEBER, Ephesos. Gebaute Geschichte (1997)
 F. HUEBER, Gestaltungsfeinheiten und Quaderbautechnik an Bauten der frühen Kaiserzeit, in: H. GEERTMAN – J. J. de JONG (Hrsg.), *Munus non ingratum. Proceedings of the International Symposium on Vitruvius' De Architectura and the Hellenistic and Republican Architecture*, 2. Suppl. *BABesch* (1989) 217–229.
 F. HUEBER, Der Baukomplex einer julisch-claudischen Kaiserkultanlage in Aphrodisias. Ein Zwischenbericht zur theoretischen Rekonstruktion des Baubestandes, in: *Aphrodisias de Carie*, 101–106.
 F. HUEBER, Beobachtungen zu Kurvatur und Scheinperspektive an der Celsusbibliothek und anderen kaiserzeitlichen Bauten, in: *Bauplanung und Bautheorie der Antike*, *DiskAB* 4 (1985) 175–200.
 J. HÜLSEN, *Das Nymphaeum, Milet I 5* (1919)
 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898–1998, *SoSchrÖAI* 31 (1998)
 J. İNAN, Neue Porträtstatuen aus Perge, in: *Mélanges A. M. MANSEL* (1974) 643–661.
 J. İNAN – E. ALFÖLDI-ROSENBAUM, Römische und frühbyzantinische Porträtplastik aus der Türkei. *Neue Funde* (1979)
 J. İNAN – A. ÖZTÜRK u. a., Vorbereicht über die Untersuchungen an der Fassade des Theaters von Perge, *AA* 2000, 285–340.
 D. İRO – H. SCHWAIGER – A. WALDNER, Die Grabungen des Jahres 2005 in der Süd- und Nordhalle der Kuretenstraße. Ausgewählte Befunde und Funde, in: *LADSTÄTTER, Kuretenstraße*, 53–87.
 C. İŞİK, Das Brunnenhaus an der Hafenanagora, *Kaunos Araştırmaları II* 2 (1994)
 D. KNIBBE – B. İPLİKÇİOĞLU, Neue Inschriften aus Ephesos IX. Fundjahre 1981/82, *ÖJh* 55, 1984, 107–149.
 S. ŞAHİN (Hrsg.), Die Inschriften von Perge I. Vorrömische Zeit, frühe und hohe Kaiserzeit, *IK* 54 (1999)
 G. JENEWEIN, Architekturdekoration, in: C. LANG-AUINGER (Hrsg.), *Das Hanghaus 1 in Ephesos. Ausstattung und Funde*, *FiE VIII* 4 (2003) 86–116.
 G. JENEWEIN, Verkehrte Wege. Zu zwei korinthischen Kapitellen in Ephesos, in: P. SCHERRER – H. TAEUBER – H. THÜR (Hrsg.), *Steine und Wege. Festschrift D. Knibbe*, *SoSchr ÖAI* 32 (1999) 43–49.
 K. JES, „Eine Stadt von edler Abkunft und hohem Alter“. Kulturelles Gedächtnis in Aizanoi im 2. Jh. n. Chr., in: O. D. CORDOVANA – M. GALLI (Hrsg.), *Arte e memoria culturale nell'età della Seconda Sofistica* (2007) 153–168.
 W. JOBST, Embolosforschungen I. Archäologische Untersuchungen östlich der Celsusbibliothek in Ephesos, *ÖJh* 54, 1983, Beibl. 149–250.
 W. JOBST, Zur Lokalisierung des Sebasteion-Augusteum in Ephesos, *IstMitt* 30, 1980, 241–259.
 W. JOBST, Ein spätantiker Straßenbrunnen in Ephesos, in: O. FELD – U. PESCHLOW (Hrsg.), *Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst I*. Festschrift F. W. Deichmann (1986) 47–62.
 K. JUNG, Das Hydrekdocheion des Gaius Laecanius Bassus in Ephesos, in: *Cura Aquarum in Ephesos*, 79–86.
 M. KADIOĞLU, Die Scaenae frons des Theaters von Nysa am Mäander, *Forschungen in Nysa am Mäander I* (2006)
 B. KAPOSSY, Brunnenfiguren der hellenistischen und römischen Zeit (1969)
 S. KARWIESE und Mitarbeiter, Ephesos 1995, *ÖJh* 68, 1999, Beibl. Grabungen 5–32.
 J. KEIL, XII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, *ÖJh* 23, 1926, Beibl. 247–300.
 J. KEIL, XVII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, *ÖJh* 28, 1933, Beibl. 5–44.
 J. KEIL, Ephesos. Ein Führer durch die Ruinenstätte und ihre Geschichte⁵ (1964)
 D. KEK, Der römische Aquädukt als Bautypus und Repräsentationsarchitektur, *Charybdis* 12 (1996)
 H. P. M. KESSENER – S.A.G. PIRAS, The Aspendos Aqueduct Research Project (AARP). The Siphon, in: *Classical Archaeology towards the Third Millennium. Proceedings of the 15th International Congress of Classical Archaeology Amsterdam 1998* (1999) 213–215.
 D. KIENAST, *Römische Kaisertabelle*² (1996)
 F. KIRBIHLER, *Les Notables d'Ephèse. Essai d'Histoire Sociale* (133 av. J.-C. – 262 ap. J.-C.) (ungedruckte Dissertation Universität Tours 2003)
 F. KIRBIHLER, Aspects des stratégies familiales à Ephèse (I^{er} s. av. J.-C.–III^e s. apr. J.-C.), in: F. BRIQUEL-CHATONNET u. a. (Hrsg.), *Femmes, cultures et sociétés dans les civilisations méditerranéennes et proche-orientales de l'Antiquité*, *Topoi Suppl.* 10 (2009) 53–66.
 G. KLAFFENBACH, Die Astynomeninschrift von Pergamon, *AbhBerlin* 6 (1954)
 L. S. KLAR, The Origins of the Roman *scaenae frons* and the Architecture of Triumphal Games in the Second Century B.C., in: S. DILLON – K. E. WELCH (Hrsg.), *Representations of War in Ancient Rome* (2006) 162–183.
 S. KLEMENTA, Gelagerte Flußgötter des Späthellenismus und der römischen Kaiserzeit (1993)
 H. KNACKFUSS, Der Südmarkt und die benachbarten Anlagen, *Milet I* 7 (1924)
 D. KNIBBE, Via Sacra Ephesiaca, in: FRIESINGER – KRINZINGER, *100 Jahre Ephesos*, 449–454.
 D. KNIBBE – R. MERKELBACH, Ephesische Bauinschriften 1. Der Straßenbrunnen, *ZPE* 31, 1978, 80.
 D. KNIBBE – R. MERKELBACH, Ephesische Bauinschriften 3. Das Variusbad, *ZPE* 31, 1978, 99.

- KOCH – SICHTERMANN, Sarkophage
 KOENIGS – RADT, Rundbau
 KOEPF, Bildwörterbuch
 KOLLER, Chronologie
 KOLLER, Marmorsaal
 KOLLER, Steinbrüche
 KÖSTER, Bauornamentik Milet
 KÖSTER, Rezension PÜLZ
 KRAELING, Gerasa
 KRAMER, Grabtempel Side
 KRAUSS, Theater Milet
 KREILER, Statthalter Kleinasiens
 KRIERER, Miltner
 KRINZINGER, Chronologie
 KRINZINGER, Jahresbericht 1999
 KRINZINGER, Jahresbericht 2005
 KRINZINGER, Wohneinheiten 1 und 2
 KRUSE, Gewandstatuen
 LADSTÄTTER, Chronologie
 LADSTÄTTER, Kuretenstraße
 LADSTÄTTER – PÜLZ, Late Antiquity
 LAMPRECHT, Bau- und Materialtechnik
 LAMPRECHT, Opus Caementitium
 LANCKOROŃSKI, Städte
 LANDWEHR, Caesarea Mauretaniae II
 LANDWEHR, Caesarea Mauretaniae III
 LANDWEHR, Juba II.
 LANDWEHR, Konzeptfiguren
 LANG-AUINGER, Hanghaus 1 Baubefund
 LANG-AUINGER, Hanghaus 1 Funde
 LAUFFRAY, Nymphée de Byblos
 LAZZARINI, in: Marmi colorati
 LETZNER, Brunnen und Nymphaea
 LINFERT, Kunstzentren
 LIKO, Keramik Lukasgrab
 LUSNIA, Septizodium
 LYTTTELTON, Baroque Architecture
 MACHATSCHKEK – SCHWARZ, Selge
 Macht der Architektur
 MADERNA, Iuppiter-Diomedes
 MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum
 MÄGELE, Votive
 MAISCHBERGER, Marmor in Rom
 MAISCHBERGER, Markottor
 MAISCHBERGER, Nymphäum
 MALINOWSKI, Dichtungsmörtel
 MALINOWSKI, Antike Wasserbauten
 MALINOWSKI – FAHLBUSCH, Rohrleitungen
 MALLWITZ, Olympia
 MANSEL, Nymphaeen
 MANSEL, Pamphylien
 MANSEL, Pamphylien 1946–1955
 MANSEL, Perge 1968
 MARINESCU-NICOLAISEN, Trajan
 MATTERN, Gesims und Ornament
 MELLINK, Archaeology in Asia Minor
 MERITT, Ionic Bases
 MERT, Bauornamentik Stratonikeia
 MERT, Theater-Tempelkomplex Stratonikeia
 G. KOCH – H. SICHTERMANN, Römische Sarkophage (1982)
 W. KOENIGS – W. RADT, Ein kaiserzeitlicher Rundbau (Monopteros) in Pergamon, *IstMitt* 29, 1979, 317–354.
 H. KOEPF – G. BINDING, Bildwörterbuch der Architektur³ (1999)
 K. KOLLER, Die Pilasterkapitelle aus dem ‚Marmorsaal‘ der Wohneinheit 6. Bemerkungen zu Dekoration und Zeitstellung, in: *Krinzinger, Chronologie*, 119–136.
 K. KOLLER, Die dekorative Marmorwandausstattung des sogenannten Marmorsaales im Hanghaus 2 in Ephesos: ein ausgewähltes Beispiel für privaten Ausstattungsluxus im Wohnbau des gehobenen Gesellschaftsstandes der Metropolis Asiae in der mittleren römischen Kaiserzeit (ungedruckte Dissertation Universität Wien 1999).
 K. KOLLER, Untersuchungen von weißen, nicht-dolomitischen Marmoren aus Steinbrüchen im Großraum Ephesos, in: F. Krinzinger und Mitarbeiter, *Jahresbericht 1998*, *ÖJh* 68, 1999, Beibl. Grabungen 40.
 R. KÖSTER, Die Bauornamentik von Milet 1. Die Bauornamentik der Frühen und Mittleren Kaiserzeit, *Milet VII 1* (2004)
 R. KÖSTER, Rezension zu Pülz, *Bauornamentik Didyma*, *BJb* 192, 1992, 714.
 C. H. KRAELING (Hrsg.), *Gerasa. City of the Decapolis* (1938)
 J. KRAMER, Zu einigen Architekturteilen des Grabtempels westlich von Side, *BJb* 183, 1983, 145–163.
 F. KRAUSS, Das Theater von Milet in seiner griechischen und römischen Gestalt, in: *Bericht über den 6. internationalen Kongreß für Archäologie, Berlin 1939* (1940) 387–393.
 B. KREILER, *Die Statthalter Kleinasiens unter den Flaviern* (1975)
 K. R. KRIERER, ‚Bilder aus dem deutschen Leben. Germanische Köpfe der Antike‘. Eine Skizze zu Franz Miltner, in: F. BLAKOLMER – H. D. SZEMETHY (Hrsg.), *Akten des 8. Österreichischen Archäologentages* (2001) 217–224.
 F. KRINZINGER (Hrsg.), *Das Hanghaus 2 von Ephesos. Studien zu Baugeschichte und Chronologie*, *AForsch 7 = DenkschrWien* 302 (2002)
 F. KRINZINGER, *Jahresbericht 1999*, *ÖJh* 69, 2000, 363–397.
 F. KRINZINGER, *Jahresbericht 2005*, *ÖJh* 75, 2005, 317–359.
 F. KRINZINGER (Hrsg.), *Das Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheiten 1 und 2. Baubefund, Ausstattung, Funde*, *FiE VIII 8* (2010)
 H.-J. KRUSE, *Römische weibliche Gewandstatuen des 2. Jahrhunderts n. Chr.* (1975)
 S. LADSTÄTTER, *Die Chronologie des Hanghauses 2*, in: KRINZINGER, *Chronologie*, 9–40.
 S. LADSTÄTTER (Hrsg.), *Neue Forschungen zur Kuretenstraße von Ephesos. Akten des Symposiums für Hilke Thür vom 13. Dezember 2006 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* (2009)
 S. LADSTÄTTER – A. PÜLZ, Ephesus in the Late Roman and Early Byzantine Period: Changes in its Urban Character from the Third to the Seventh Century AD, in: A. G. POULTER (Hrsg.), *The Transition to Late Antiquity. On the Danube and Beyond*, *Proceedings of the British Academy* 141 (2007) 391–433.
 H.-O. LAMPRECHT, Bau- und Materialtechnik bei antiken Wasserversorgungsanlagen, in: *Frontinus-Gesellschaft* (Hrsg.), *Die Wasserversorgung antiker Städte. Geschichte der Wasserversorgung 3* (1988) 129–155.
 H.-O. LAMPRECHT, *Opus Caementitium. Bautechnik der Römer²* (1985)
 K. LANCKOROŃSKI, *Städte Pamphylens und Pisidiens I* (1890)
 Ch. LANDWEHR, *Die römischen Skulpturen von Caesarea Mauretaniae II: Idealplastik. Männliche Figuren* (2000)
 Ch. LANDWEHR, *Die römischen Skulpturen von Caesarea Mauretaniae III. Denkmäler aus Stein und Bronze* (2006)
 Ch. LANDWEHR, *Juba II. als Diomedes?*, *JdI* 107, 1992, 103–124.
 Ch. LANDWEHR, *Konzeptfiguren. Ein neuer Zugang zur römischen Idealplastik*, *JdI* 113, 1998, 139–171.
 C. LANG-AUINGER, *Hanghaus 1 in Ephesos. Der Baubefund*, *FiE VIII 3* (1996)
 C. LANG-AUINGER (Hrsg.), *Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung*, *FiE VIII 4* (2003)
 J. LAUFFRAY, Une fouille au pied de l’acropole de Byblos. Le nymphée, *BMusBeyrouth* 4, 1940, 7–36.
 L. LAZZARINI, La determinazione della provenienza delle pietre decorative usate dai romani, in: M. DE NUCCIO – L. UNGARO (Hrsg.), *I marmi colorati della Roma imperiale. Ausstellungskatalog Rom 28 settembre 2002 – 19 gennaio 2003* (2002) 223–265.
 W. LETZNER, *Römische Brunnen und Nymphaea in der westlichen Reichshälfte, Charybdis 2* (1990)
 A. LINFERT, *Kunstzentren hellenistischer Zeit. Studien an weiblichen Gewandfiguren* (1976)
 H. LIKO, Hellenistische Keramik aus der Grabung beim sogenannten Lukasgrab, in: F. KRINZINGER (Hrsg.), *Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos*, 2. Erg. *ÖJh* (2001) 83–97.
 S. S. LUSNIA, Urban Planning and Sculptural Display in Severan Rome. Reconstructing the Septizodium and its Role in Dynastic Politics, *AJA* 108, 2004, 517–544.
 M. LYTTTELTON, *Baroque Architecture in Classical Antiquity* (1974)
 A. MACHATSCHKEK – M. SCHWARZ, *Bauforschungen in Selge*, 9. Erg. *TAM = DenkschrWien* 152 (1981)
 E.-L. SCHWANDNER – K. RHEIDT (Hrsg.), *Macht der Architektur – Architektur der Macht. Bauforschungskolloquium Berlin 2002*, *DiskAB 8* (2004)
 C. MADERNA, *Iuppiter Diomedes und Merkur als Vorbilder für römische Bildnisstatuen. Untersuchungen zum römischen statuarischen Idealporträt, Archäologie und Geschichte 1* (1988)
 S. MÄGELE – J. RICHARD – M. WÄLKENS, *A Late-Hadrianic Nymphaeum at Sagalassos (Pisidia, Turkey): A Preliminary Report*, *IstMitt* 57, 2007, 469–504.
 S. MÄGELE, Ein besonderer Ort für Votive: Anmerkungen zu einem ungewöhnlichen Befund an drei Statuen aus einem Nymphäum in Sagalassos, *IstMitt* 55, 2005, 289–307.
 M. MAISCHBERGER, *Marmor in Rom. Anlieferung, Lager- und Werkplätze in der Kaiserzeit*, *Palilia 1* (1997)
 M. MAISCHBERGER, *Das Nordtor des Südmarktes, sog. Markottor*, in: O. DALLY u. a. (Hrsg.), *ZeitRäume. Milet in Kaiserzeit und Spätantike* (2009) 109–119.
 M. MAISCHBERGER, *Das Nymphäum*, in: O. DALLY u. a. (Hrsg.), *ZeitRäume. Milet in Kaiserzeit und Spätantike* (2009) 97–107.
 R. MALINOWSKI, *Dichtungsmörtel und Betone in der Antike, Cura Aquarum in Campania. Symposium Pompeji 1994*, *BABesch Suppl. 4* (1996) 191–199.
 R. MALINOWSKI, *Die Dichtungsmörtel und Betone der antiken Wasserbauten*, *MInstWasser* 117, 1992, 270–330.
 R. MALINOWSKI – H. FAHLBUSCH, *Untersuchungen des Dichtungsmörtels von fünf geschichtlichen Rohrleitungen im ägäisch-anatolischen Raum*, *MInstWasser* 71, 1981, o.S.
 A. MALLWITZ, *Olympia und seine Bauten* (1972)
 A. M. MANSEL, *Die Nymphaeen von Perge*, *IstMitt* 25, 1975, 367–372.
 A. M. MANSEL, *Bericht über die Ausgrabungen in Pamphylien in den Jahren 1957–1972*, *AA* 1975, 49–96.
 A. M. MANSEL, *Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen in Pamphylien in den Jahren 1946 bis 1955*, *AA* 1956, 34–120.
 A. M. MANSEL, *1968 Perge kazisina dair önrapor*, *TAD* 17, 1968, 93–104.
 L. MARINESCU-NICOLAISEN, *Un fragment de statue héroïque de Trajan au Musée Rodin*, *RA* 1990, 387–404.
 Th. MATTERN, *Gesims und Ornament. Zur stadtrömischen Architektur von der Republik bis Septimius Severus* (2001)
 M. J. MELLINK, *Archaeology in Asia Minor*, *AJA* 63, 1959, 73–85.
 L. S. MERITT, *The Geographical Distribution of Greek and Roman Ionic Bases*, *Hesperia* 38, 1969, 186–204.
 I. H. MERT, *Untersuchungen zur hellenistischen und kaiserzeitlichen Bauornamentik von Stratonikeia*, *IstForsch* 50 (2008)
 I. H. MERT, *Der Theater-Tempelkomplex von Stratonikeia*, in: *Patris und Imperium*, 187–203.

- MILTNER, Bericht ÖAW 1957
MILTNER, Bericht 1957 TAD
MILTNER, Bericht ÖAW 1958
MILTNER, Ephesos
MILTNER, Grabungsbericht 1954
MILTNER, Grabungsbericht 1955
MILTNER, Grabungsbericht 1956
MILTNER, Grabungsbericht 1957
MILTNER, Grabungsbericht 1958
MITCHELL – OWENS – WÄELKENS, Sagalassos
MITSOPOULOS-LEON, FiE IX 2,2
MITSOPOULOS-LEON, FS KRINZINGER
MORROW, Greek Footwear
MUELLER u. a., 3D Modeling Sagalassos
MÜLLER-WIENER, Bauwesen
MÜLLER-WIENER, Milet 1899–1980
Museumsführer Selçuk
MUTHMANN, Statuenstützen
NEUERBURG, Fontane e Ninfei
NIEMANN – WILBERG, Südlicher Torbau
NIEMEYER, Statuarische Darstellung
NOBILONI, Colonne vitinee
NOETHLICH, Baurecht
NOLLÉ, IvSide I
NIPPE, Fortuna Braccio Nuovo
ORTAÇ, Propyla
OUTSCHAR, Ornament
OUTSCHAR, Sebasteion
ÖZGÜR, Skulpturen Antalya I
ÖZİŞ – ATALAY, Fernwasserleitungen
ÖZTÜRK, *scaenae frons*
ÖZTÜRK, Deckenabschlüsse
ÖZTÜRK, Macht der Architektur
ÖZTÜRK, Perge
PARRA, Teatri e Ninfei
Patris und Imperium
PEHLIVANER, Skulpturen Antalya
PIRAS, Aspendos
PLATTNER, Bauornamentik Oktogon
PLATTNER, Transfer
PLATTNER – SCHMIDT-COLINET, Beobachtungen
PLEKET, Political Culture
POCHMARKSI, Dionysos
PROCHASKA – QUATEMBER, Cura Aquarum
PÜLZ – PILLINGER, frühbyz. Ephesos
PÜLZ, Didyma
QUASS, Honoratiorenschicht
QUATEMBER u. a., Alytarchenstoa
QUATEMBER, Aristion
QUATEMBER, Bautechnik
QUATEMBER, Cura Aquarum
QUATEMBER u. a., Grabung 2005
QUATEMBER, Hydreion
QUATEMBER, Kuretenstraße
QUATEMBER, Rekonstruktionen
QUATEMBER, Straßenbrunnen
QUATEMBER, Bauforschung
QUATEMBER, Brunnen
QUATEMBER, Temple of Hadrian
F. MILTNER, Bericht über die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1957, AnzWien 95, 1958, 79–89.
F. MILTNER, Bericht über die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1957, TAD 8/1, 1958, 19–25.
F. MILTNER, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1958, AnzWien 96, 1959, 31–43.
F. MILTNER, Ephesos. Stadt der Artemis und des Johannes (1958)
F. MILTNER, XX. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 42, 1955, Beibl. 23–60.
F. MILTNER, XXI. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 43, 1956–58, Beibl. 1–64.
F. MILTNER, XXII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 44, 1959, Beibl. 243–314.
F. MILTNER, XXIII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 44, 1959, Beibl. 315–380.
F. MILTNER, XXIV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 45, 1960, Beibl. 1–76.
S. MITCHELL – E. OWENS – M. WÄELKENS, Ariassos and Sagalassos, AnatSt 39, 1989, 63–77.
V. MITSOPOULOS-LEON, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos. Kleinfunde. 1. Teil: Keramik hellenistischer und römischer Zeit, FiE IX 2, 2 (1991)
V. MITSOPOULOS-LEON, Zur Chronologie des kleinen Tempels auf dem Staatsmarkt in Ephesos, in: Synergia I, 203–211.
K. D. MORROW, Greek Footwear and the Dating of Sculpture (1985)
P. MUELLER – T. VEREENOGHE – M. VERGAUWEN u. a., Photo-Realistic and Detailed 3D Modeling: The Antonine Nymphaeum at Sagalassos (Turkey) <http://www.vision.ee.ethz.ch/~pmueller/documents/caa04_pmueller.pdf> (5. 11. 2008)
W. MÜLLER-WIENER, Griechisches Bauwesen in der Antike (1988)
W. MÜLLER-WIENER (Hrsg.), Milet 1899–1980. Ergebnisse, Probleme und Perspektiven einer Ausgrabung. Kolloquium Frankfurt am Main 1980, 31. Beih. IstMitt (1986)
A. BAMMER – R. FLEISCHER – D. KNIBBE, Führer durch das Archäologische Museum in Selçuk – Ephesos (1974)
F. MUTHMANN, Statuenstützen und dekoratives Beiwerk an griechischen und römischen Bildwerken (1951)
N. NEUERBURG, L'architettura delle fontane e dei ninfei nell'Italia antica (1965)
G. Niemann – W. Wilberg, Der südliche Torbau, FiE III (1923) 172–188.
H. G. NIEMEYER, Studien zur statuarischen Darstellung der römischen Kaiser, MAR 7 (1968)
B. NOBILONI, Le colonne vitinee della basilica di San Pietro a Roma, XeniaAnt 6, 1997, 81–142.
K. L. NOETHLICH, Baurecht und Religionspolitik: Vorchristlicher und christlicher Städtebau der römischen Kaiserzeit im Lichte weltlicher und kirchlicher Rechtsvorschriften, in: F. A. BAUER – Ch. WITSCHEL (Hrsg.), Statuen in der Spätantike (2007) 179–197.
J. NOLLÉ, Side im Altertum. Geschichte und Zeugnisse I, IK 43 (1993)
C. NIPPE, Die Fortuna Braccio Nuovo (1989)
M. ORTAÇ, Zur Veränderung der kleinasiatischen Propyla in der frühen Kaiserzeit in Bauform und Bedeutung, in: Patris und Imperium, 175–185.
U. OUTSCHAR, Ornament und Fläche. Konstruktion, Gliederungsschema und Dekor römischer Steindecken in Ephesos (ungedruckte Dissertation Universität Wien 1989)
U. OUTSCHAR, Betrachtungen zur kunstgeschichtlichen Stellung des Sebasteions in Aphrodisias, in: Aphrodisias de Carie, 107–113.
M. E. ÖZGÜR, Die Skulpturen des Museums von Antalya I² (1996)
Ü. ÖZİŞ – A. ATALAY, Fernwasserleitungen von Ephesos, in: FRIESINGER – KRINZINGER, 100 Jahre Ephesos, 405–411.
A. ÖZTÜRK, Zur *scaenae frons* des Theaters in Ephesos, Architectura 35, 2005, 4–14 (auch beigegeben dem 43. Bericht KoldeweyGes, Anlage 4–14)
A. ÖZTÜRK, Zwei Deckenabschlüsse der *scaenae frons* des Theaters in Ephesos, in: Synergia I, 221–225.
A. ÖZTÜRK, Macht der Architektur. Architektur der Macht in der Kaiserzeit von Perge, in: Macht der Architektur, 201–210.
A. ÖZTÜRK, Die Architektur der Scaenae Frons des Theaters in Perge, DAA 20 (2009)
M. C. PARRA, Per la definizione del rapporto tra teatri e ninfei, StudClOr 25, 1976, 89–118.
Ch. BERNIS – H. v. HESBERG – L. VANDEPUT – M. WÄELKENS (Hrsg.), Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasien in der frühen Kaiserzeit. Kolloquium Köln 1998, 8. Suppl. BABesch (2002)
M. PEHLIVANER (Hrsg.), Skulpturen des Museums von Antalya I (1996)
S. A. G. PIRAS, Façade Nymphaea in Asia Minor. Aspendos, an Example of Massive Urban Water Imprint, in: Cura Aquarum in Ephesus, 397–400.
G. A. PLATTNER, Zur Bauornamentik des Oktogons von Ephesos, in: LADSTÄTTER, Kuretenstraße, 101–110.
G. A. PLATTNER, Transfer von Architekturkonzepten und Ornamentformen zwischen Kleinasien und Rom in der Kaiserzeit, RömHistMitt 46, 2004, 1–35.
G. A. PLATTNER – A. Schmidt-Colinet, Beobachtungen zu drei kaiserzeitlichen Bauten in Ephesos, in: Synergia I, 243–255.
H. W. PLEKET, Political Culture and Political Practice in the Cities of Asia Minor in the Roman Empire, in: W. SCHULLER (Hrsg.), Politische Theorie und Praxis im Altertum (1998) 204–216.
E. POCHMARKSI, Das Bild des Dionysos in der Rundplastik der klassischen Zeit Griechenlands, Dissertationen der Universität Graz 26 (1974)
W. PROCHASKA – U. QUATEMBER, The Analysis of Sinter Samples and Hydraulic Mortars from the Nymphaeum Traiani in Ephesus, in: Cura Aquarum in Ephesus, 509–513.
A. PÜLZ – R. PILLINGER, Das frühbyzantinische Ephesos. Ergebnisse der aktuellen Forschungsprojekte, in: G. HEEDEMANN – E. WINTER (Hrsg.), Neue Forschungen zur Religionsgeschichte Kleinasien, AMS 49 (2003) 149–162.
S. PÜLZ, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Bauornamentik von Didyma, 35. Beih. IstMitt (1989)
F. QUASS, Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens. Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit (1993)
U. QUATEMBER – V. SCHEIBELREITER – A. SOKOLICEK, Die sogenannte Alytarchenstoa an der Kuretenstraße von Ephesos, in: LADSTÄTTER, Kuretenstraße, 111–154.
U. QUATEMBER, Neue Zeiten – Alte Sitten? Ti. Claudius Aristion und seine Bauten in Ephesos, in: M. MEYER (Hrsg.), Neue Zeiten – Neue Sitten. Zu Rezeption und Integration römischen und italischen Kulturguts in Kleinasien, Wiener Forschungen zur Archäologie 12 (2007) 101–113.
U. QUATEMBER, Bautechnik von Tabernakelfassaden des 2. Jh.s n. Chr. in Ephesos und Kleinasien, in: M. BACHMANN (Hrsg.), Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasien. Internationale Konferenz 2007 in Istanbul, Byzas 9 (2009) 455–467.
U. QUATEMBER, The Water Management and Delivery System of the Nymphaeum Traiani at Ephesus, in: Cura Aquarum in Ephesus, 73–77.
U. QUATEMBER – A. WALDNER – M. AURENHAMMER – M. PFISTERER, Die Grabung des Jahres 2005 beim Nymphaeum Traiani in Ephesos, ÖJh 77, 2008, 265–334.
U. QUATEMBER, Das Hydreion an der Kuretenstraße in Ephesos, Forum Archaeologiae 46/III/2008 <<http://farch.net>> (2. 11. 2008)
U. QUATEMBER, Zur Grabungstätigkeit Franz Miltners an der Kuretenstraße, in: Synergia I, 271–278.
U. QUATEMBER, Zur Bewertung von schematischen und steingerechten Rekonstruktionen in der archäologischen Bauforschung, in: M. MEYER – V. GASSNER, Standortbestimmung. Akten des 12. Österreichischen Archäologentages 2008 in Wien (2010), 335–341.
U. QUATEMBER, Der sog. Straßenbrunnen des Tiberius Claudius Aristion. Zur Geschichte seiner Erforschung, seiner Rekonstruktion und seiner Bauornamentik, in: G. GRABHERR – B. KAINRATH (Hrsg.), Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck 23.–25. März 2006, Innsbrucker Klassisch-Archäologische Universitätsschriften 3 (2008) 243–249.
U. QUATEMBER, Bauforschung im Archiv. Der sog. Straßenbrunnen des Tiberius Claudius Aristion in Ephesos, 44. Bericht KoldeweyGes (2008) 129–134.
U. QUATEMBER, Der Brunnen an der Straße zum Magnesischen Tor in Ephesos, ÖJh 77, 2008, 219–264.
U. QUATEMBER, The Temple of Hadrian on Curetes Street in Ephesus: New Research on Its Building History, JRA 23, 2010, 376–394.

- RADT, Pergamon
 RADT, Pergamon Vorbericht 1998
 RAEDER, Petworth House
 RAKOB, Bauhütte
 RAKOB, Opus Caementicium
 RATHMAYR, Androklos
 RATHMAYR, Laecanius Bassus
 RATHMAYR, Skulpturenausstattung
 RATTÉ, Urban Development
 REINHOLDT, Brunnenhaus Messene
 REHM, Didyma II
 REYNOLDS, Epigraphic Evidence
 RIDGWAY, Severe Style
 ROCKWELL, Stoneworking
 ROGL, Monogramm-Werkstätte
 ROHMANN, Kapitellproduktion
 ROHN, Aizanoi
 ROHN, Macht der Stifter
 ROHN, Theater-Stadion-Komplex
 ROTTLÄNDER, Längenmaße
 ROUECHÉ, Aphrodisias
 ROUECHÉ, Image of Victory
 ROUECHÉ, Imperial Presence
 RUMSCHEID, Bauornamentik
 Sagalassos I
 Sagalassos III
 SANDOZ, Sabratha and Lepcis Magna
 SCHERRER, Bauprogramme
 SCHERRER, City of Ephesos
 SCHERRER, Fernwasserversorgung
 SCHERRER, Führer
 SCHERRER, Historical Topography
 SCHERRER, Kaiserpriester
 SCHERRER, Metropolis of Asia
 SCHERRER – TRINKL, Tetragonos Agora
 SCHINDEL, Fundmünzen Kuretenstraße
 SCHMIDT, Frauenstatuen
 SCHMIDT, Wiederaufbau
 SCHMIDT-COLINET, Rez. DORL-KLINGENSCHMID
 SCHMIDT-COLINET – HESS, Apamea
 SCHMÖLDER-VEIT, Brunnenbauten
 SCHÖRNER, Intraurbane Bestattungen
 SCHULTE, Grammateis
 SCHULZ – WINTER, Hadrianstempel
 SCHWARZ – FREDL, Heraklit
 SEGAL, Roman Palestine
 SEIPEL, Partherdenkmal
 SMITH, Aphrodisias II
 SMITH, Sebasteion
 SMITH, Zoilos
 SMITH – ERIM, Aphrodisias Papers 2
 STEPHAN, Honoratioren
 STESKAL, Bad-Gymnasium-Komplexe
 STESKAL, Gründungsmythen Ephesos
 STESKAL – LADSTÄTTER, Vorbericht Vediumgymnasium
 STESKAL – LA TORRE, Vediumgymnasium
 STICKLER, Trajan in der Spätantike
 STIGLITZ – KNIBBE, Wiederbeginn
 STROCKA, Löwenkopf-Wasserspeier
 STROCKA, Markttor
 STROCKA, Proceedings Ankara
 STROCKA, Wechselwirkungen
 W. RADT, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole (1999)
 W. RADT, Pergamon. Vorbericht über die Grabung 1998, AA 1999, 291–312.
 J. RAEDER, Die antiken Skulpturen von Petworth House (West Sussex), MAR 18 (2000)
 F. RAKOB, Metrologie und Planfiguren einer kaiserzeitlichen Bauhütte, in: DiskAB 4 (1985) 220–237.
 F. RAKOB, Opus Caementicium und die Folgen, RM 90, 1983, 359–372.
 E. Rathmayr, Die Präsenz des Ktistes Antroklos in Ephesos, AnzWien 145, 2010, 19–60.
 E. RATHMAYR, Die Skulpturenausstattung, in: M. AURENHAMMER – K. JUNG (Hrsg.), Das Nymphaeum des C. Laecanius Bassus in Ephesos, FiE IX 6 (in Vorbereitung)
 E. RATHMAYR, Die Skulpturenausstattung des C. Laecanius Bassus Nymphaeum in Ephesos, in: F. D'Andria – I. Romeo (Hrsg.), Roman Sculpture in Asia Minor. Proceedings of the International Conference in Cavallino, 80. Suppl. JRA (2011) 130–149.
 Ch. RATTÉ, The Urban Development of Aphrodisias in the Late Hellenistic and Early Imperial Periods, in: Patris und Imperium, 5–32.
 C. REINHOLDT, Das Brunnenhaus der Arsinoë in Messene: Nutzarchitektur, Repräsentationsbaukunst und Hydrotechnologie im Rahmen hellenistisch-römischer Wasserversorgung (2009)
 A. REHM, Die Inschriften, Didyma II (1958)
 J. REYNOLDS, Epigraphic Evidence for the Construction of the Theatre: 1st c. B.C. to mid 3rd c. A.D., in: SMITH – ERIM, Aphrodisias Papers 2, 15–28.
 B. S. RIDGWAY, The Severe Style in Greek Sculpture (1970)
 P. ROCKWELL, The Art of Stoneworking: A Reference Guide (1993)
 Ch. ROGL, Eine Vorschau zu den reliefverzierten Trinkbechern der ephesischen Monogramm-Werkstätte, in: F. KRINZINGER (Hrsg.), Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos, 2. Erg. ÖJh (2001) 99–111.
 J. ROHMANN, Die Kapitellproduktion der römischen Kaiserzeit in Pergamon, PF 10 (1998)
 C. ROHN, Der Theater-Stadion-Komplex von Aizanoi (Dissertation BTU Cottbus 2007) <http://opus.kobv.de/btu/volltexte/2008/415/> (2. 11. 2008)
 C. ROHN, Die Macht der Stifter. Der Theater-Stadion-Komplex von Aizanoi als Familienmonument, in: Macht der Architektur, 211–220.
 C. ROHN, Die Arbeiten am Theater-Stadion-Komplex von Aizanoi, AA 2001, 303–317.
 R. ROTTLÄNDER, Antike Längenmaße (1979)
 Ch. ROUECHÉ, Aphrodisias in Late Antiquity (1989)
 Ch. ROUECHÉ, The Image of Victory: New Evidence from Ephesus, in: Mélanges Gilbert Dagron, Travaux et Mémoires 14 (2002) 527–546.
 Ch. ROUECHÉ, The Kuretenstraße: The Imperial Presence in Late Antiquity, in: LADSTÄTTER, Kuretenstraße, 155–169.
 F. RUMSCHEID, Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus (1994)
 M. WAELKENS (Hrsg.), Sagalassos I. First general report on the survey (1986–1989) and excavations (1990–1991), ActaALovMono 5 (1993)
 M. WAELKENS (Hrsg.), Sagalassos III. Report on the Fourth Excavation Campaign of 1993, ActaALovMono 7 (1995)
 C. SANDOZ, The Nymphaeum of Sabratha and the Great Severan Nymphaeum of Lepcis Magna (Libya). Supply and Hydraulic System, in: Cura Aquarum in Ephesus, 401–408.
 P. SCHERRER, Die Stadt als Festplatz: Das Beispiel der ephesischen Bauprogramme rund um die Kaiserneokorien Domitians und Hadrians, in: J. RÜPKE (Hrsg.), Festräume in der römischen Kaiserzeit (2008) 35–65.
 P. SCHERRER, The City of Ephesos from the Roman Period to Late Antiquity, in: H. KOESTER (Hrsg.) Ephesos. Metropolis of Asia, Harvard Theological Studies 41 (1995) 1–25.
 P. SCHERRER, Die Fernwasserversorgung von Ephesos in der römischen Kaiserzeit. Eine Synopse der epigraphischen Quellen, in: Cura Aquarum in Ephesus, 45–60.
 P. SCHERRER (Hrsg.), Ephesos. Der neue Führer (1995)
 P. SCHERRER, The Historical Topography of Ephesos, in: D. PARRISH (Hrsg.), Urbanism in Western Asia Minor. New Studies on Aphrodisias, Ephesos, Hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos, 45. Suppl. JRA (2001) 57–87.
 P. SCHERRER, Das Ehrenggrab des Kaiserpriesters am Embolos – Eine Personensuche, in: THÜR, Kaiserpriester, 113–128.
 P. SCHERRER, The City of Ephesos from the Roman Period to Late Antiquity, in: H. KOESTER (Hrsg.) Ephesos. Metropolis of Asia, Harvard Theological Studies 41 (1995) 1–25.
 P. SCHERRER – E. TRINKL, Die Tetragonos Agora in Ephesos. Grabungsergebnisse von archaischer bis in byzantinische Zeit – ein Überblick. Befunde und Funde klassischer Zeit, FiE XIII 2 (2006)
 N. SCHINDEL, Die Fundmünzen von der Kuretenstraße 2005 und 2006. Numismatische und historische Auswertung, in: LADSTÄTTER, Kuretenstraße, 171–245.
 E. E. SCHMIDT, Römische Frauenstatuen (1967)
 H. SCHMIDT, Wiederaufbau, Denkmalpflege an archäologischen Stätten 2 (1993)
 A. SCHMIDT-COLINET, Rezension zu DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, AntCl 72, 2003, 601 f.
 A. SCHMIDT-COLINET – U. HESS, Das Nymphaeum von Apamea in Syrien, Forum Archaeologiae 36/IX/2005 <http://farch.net> (2. 11. 2008)
 A. SCHMÖLDER-VEIT, Brunnen in den Städten des westlichen Römischen Reichs, Palilia 19 (2009)
 H. SCHÖRNER, Sepulturae graecae intra urbem. Untersuchungen zum Phänomen der intraurbanen Bestattungen bei den Griechen, 9. Beih. Boreas (2007)
 C. SCHULTE, Die Grammateis von Ephesos. Schreiberamt und Sozialstruktur in einer Provinzhauptstadt des römischen Kaiserreiches (1994)
 A. SCHULZ – E. WINTER, Zum Hadrianstempel von Kyzikos, in: E. Schwertheim (Hrsg.), Mysische Studien, AMS 1 (1990) 35–81.
 G. SCHWARZ – J. FREDL, Heraklit in Ephesos, GettyMusJ 5, 1977, 161–174.
 A. SEGAL, From Function to Monument. Urban Landscapes of Roman Palestine, Syria and Provincia Arabia, Oxbow Monograph 66 (1997)
 W. SEIPEL (Hrsg.), Das Partherdenkmal von Ephesos. Akten des Kolloquiums Wien 2003, Schriften des Kunsthistorischen Museums 10 (2006)
 R. R. R. SMITH, Roman Portrait Statuary from Aphrodisias, Aphrodisias II (2006)
 R. R. R. SMITH, Le Sébasteion et son décor sculpté, DossAParis 139, 1989, 46–59.
 R. R. R. SMITH, The Monument of C. Julius Zoilos, Aphrodisias I (1993)
 R. R. R. SMITH – K. T. ERIM (Hrsg.), Aphrodisias Papers 2, 2. Suppl. JRA (1991)
 E. STEPHAN, Honoratioren, Griechen, Polisbürger. Kollektive Identitäten innerhalb der Oberschicht des kaiserzeitlichen Kleinasien, Hypomnemata 143 (2002)
 M. STESKAL, Bemerkungen zur Funktion der Palästran in den ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexen, ÖJh 72, 2003, 227–239.
 M. STESKAL, Städtegründungsmythen von Kleinasien und ihre Ikonographie am Beispiel von Ephesos (ungedruckte Diplomarbeit Wien 1997)
 M. STESKAL – S. LADSTÄTTER, Vorbericht zur Baugeschichte des Vediumgymnasiums in Ephesos, ÖJh 73, 2004, 237–249.
 M. STESKAL – M. LA TORRE, Das Vediumgymnasium in Ephesos. Archäologie und Baubefund, FiE XIV 1 (2008)
 T. STICKLER, Trajan in der Spätantike, in: E. SCHALLMAYER (Hrsg.), Traian in Germanien. Traian im Reich. Bericht des dritten Saalburgkolloquiums (1999) 107–113.
 H. STIGLITZ – D. KNIBBE, Wiederbeginn und Aufstieg. Die Entwicklung des Österreichischen Archäologischen Institutes von 1945 bis in die Gegenwart, in: 100 Jahre ÖAI, 61–77.
 V. M. STROCKA, Griechische Löwenkopf-Wasserspeier in Ephesos, in: Synergia I, 337–348.
 V. M. STROCKA, Das Markttor von Milet, 128. BWPr (1981)
 V. M. STROCKA, Zur Datierung der Celsus-Bibliothek, in: E. Akurgal (Hrsg.), The Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology Ankara – Izmir 1973 (1978) 893–899.
 V. M. STROCKA, Wechselwirkungen der stadtrömischen und kleinasiatischen Architektur unter Trajan und Hadrian, IstMitt 38, 1988, 291–307.

- STRONG, Composite Capital
Synergia
TANCKE, Figuralkassetten
TAYLOR, Roman Builders
THEODORESCU, Aphrodisias Papers 3
THÜNGEN, Exedra
THÜR, Androklos
THÜR, Ausgehöhlte Bauglieder
THÜR, Bauhütten
THÜR, Bestandsaufnahme
THÜR, Cura Aquarum
THÜR, Embolos
THÜR, Ephesos 1995
THÜR, Hadrianstor
THÜR, Kaiserpriester
THÜR, Oktogon
THÜR, Processional Way
THÜR, Spätantikes Ephesos
THÜR, Spätantike Kuretenstraße
THÜR, Via Sacra im Embolosbereich
THÜR, Wohneinheit 4
THUSWALDNER, Oktogon
ULF, Miltner
VANDEPUT, Antonine Nymphaeum
VANDEPUT, Architectural Decoration
VANDEPUT, Possibilities and Limits
VANDEPUT, Upper Agora
VANDEPUT – BERNS, Private Freigebigkeit
VERMEULE, Art in Greece and Asia Minor
VEYNE, Pline le Jeune
Via Sacra II
VOLLGRAFF, Larissa à Argos
VORSTER, Vatikan. Museen II 1
WÄELKENS, Provincial Capitals
WÄELKENS, Sagalassos 1988
WÄELKENS, Sagalassos 2000
WALDNER, Embolos
WALDNER, Heroon und Oktogon
WALKER, Roman Nymphaea
WANNAGAT, Säule und Kontext
WARD PERKINS, St. Peter
WEGNER, Gewundene Säulen
WEGNER, Soffitten
WEISS, Side
WEISSENSTEINER, Dionysos-Statuen
WIEGAND, Brunnenarchitektur
WILBERG, Bibliothek
WILSON JONES, Principles
WINTER, Baupolitik
WIPLINGER, Cura Aquarum
WIPLINGER, Frontinus-Tagung 2004
WIPLINGER, Restaurierungsprojekte
WIPLINGER, Wasserlabyrinth
WIPLINGER, Wohneinheit 1 und 2
WIPLINGER – WLACH, Ephesos
WÖHLERS-SCHARF, Forschungsgeschichte
WOOD, Discoveries at Ephesus
WÖRRLE, Hadrianstempel
WÖRRLE, Aizanoi I
WÖRRLE, Stadt und Fest
D. E. STRONG, Some Early Examples of the Composite Capital, *JRS* 50, 1960, 119–128.
B. BRANDT – V. GASSNER – S. LADSTÄTTER (Hrsg.), *Synergia*. Festschrift F. Krinzinger I.II (2005)
K. TANCKE, *Figuralkassetten griechischer und römischer Steindecken*, Europäische Hochschulschriften 38, 20 (1989)
R. TAYLOR, *Roman Builders. A Study in Architectural Process* (2003)
D. THEODORESCU, *La frons scaenae du théâtre: innovations et particularités à l'époque de Zoilos*, in: R. R. R. SMITH – Ch. ROUECHÉ (Hrsg.), *Aphrodisias Papers* 3, 20. Suppl. *JRA* (1996) 127–148.
S. v. THÜNGEN, *Die frei stehende griechische Exedra* (1994)
H. THÜR, *Der ephesische Stadtgründer Androklos und (s)ein Heroon in Ephesos*, *ÖJh* 64, 1995, 63–103.
H. THÜR, *Ausgehöhlte römische Bauglieder*, in: A. Hoffmann u. a. (Hrsg.), *Bautechnik der Antike*, Kolloquium Berlin 1990, *DiskAB* 5 (1991) 238–245.
H. THÜR, *Ephesische Bauhütten in der Zeit der Flavier und der Adoptivkaiser*, in: *Lebendige Altertumswissenschaft*. Festschrift H. Vettters (1985) 181–187.
H. THÜR, *Zur Kuretenstraße von Ephesos – Eine Bestandsaufnahme der Ergebnisse aus der Bauforschung*, in: LADSTÄTTER, *Kuretenstraße*, 9–28.
H. THÜR, *Öffentliche und private Wasserversorgung und Entsorgung im Zentrum von Ephesos*, in: *Cura Aquarum in Ephesus*, 65–72.
H. THÜR, *Der Embolos. Innovation und Tradition anhand seines Erscheinungsbildes*, in: FRIESINGER – KRINZINGER, *100 Jahre Ephesos*, 421–428.
H. THÜR, *Prozessionsstraße (Via Sacra) im Bereich Kuretenstraße/Heroa/Hadrianstor*, in: S. KARWIESE und Mitarb., *Ephesos 1995*, *ÖJh* 65, 1996, *Beibl. Grabungen* 13 f.
H. THÜR, *Das Hadrianstor in Ephesos*, *FiE* XI 1 (1989)
H. THÜR (Hrsg.), „... und verschönerte die Stadt...“. Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld, *SoSchrÖAI* 27 (1997)
H. THÜR, *Arsinoe IV, eine Schwester Kleopatras VII, Grabherrin des Oktogons in Ephesos? Ein Vorschlag*, *ÖJh* 60, 1990, 43–56.
H. THÜR, *The Processional Way in the City as a Place of Cult and Burial*, in: H. KOESTER (Hrsg.) *Ephesos. Metropolis of Asia*, *Harvard Theological Studies* 41 (1995) 157–199.
H. THÜR, *Das spätantike Ephesos. Aspekte zu Fragen der Christianisierung des Stadtbildes*, in: G. BRANDS – H.-G. SEVERIN (Hrsg.), *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung*. Symposium Halle/Saale 2000 (2003) 259–273.
H. THÜR, *Die spätantike Bauphase der Kuretenstraße*, in: R. PILLINGER – O. KRESTEN – F. KRINZINGER – E. RUSO (Hrsg.), *Epheso Paleochristiana e Bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos*, *DenkschrWien* 282 = *AForsch* 3 (1999) 104–120
H. THÜR, *Die Ergebnisse der Arbeiten an der innerstädtischen Via Sacra im Embolosbereich*, in: *Via Sacra II*, 84–95.
H. THÜR, *Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4*, *FiE* VIII 6 (2005)
B. THUSWALDNER, *Zur computergestützten steingerechten Rekonstruktion des Oktogons in Ephesos*, in: LADSTÄTTER, *Kuretenstraße*, 283–281.
Ch. ULF, *Franz Miltner*, in: R. BICHLER (Hrsg.), *100 Jahre Alte Geschichte in Innsbruck*. Festschrift F. Hampl, *Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte* 13 (1985) 47–59.
L. VANDEPUT, *An Antonine Nymphaeum to the North of the Upper Agora at Sagalassos*, in: M. WÄELKENS – J. POBLOME, *Sagalassos IV. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1994 and 1995*, *ActaALovMono* 9 (1997).
L. VANDEPUT, *The Architectural Decoration in Roman Asia Minor. Sagalassos. A Case Study*, *SEMA* 1 (1997)
L. VANDEPUT, *Dating by Means of Architectural Decoration. Possibilities and Limits*, in: *Sagalassos III*, 129–133.
L. VANDEPUT, *An Antonine Nymphaeum to the North of the Upper Agora at Sagalassos*, *Sagalassos IV*, *ActaALov Monogr.* 9 (1997) 385–403
L. VANDEPUT – Ch. BERNS, *Private Freigebigkeit und die Verschönerung von Stadtbildern*, in: A. NÜNNERICH-ASMUS (Hrsg.), *Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit?* (2002) 73–82.
C. C. VERMEULE, *Roman Imperial Art in Greece and Asia Minor* (1968)
P. VEYNE, *Autour d'un commentaire de Pline le Jeune*, *Latomus* 26, 1967, 723–751.
D. KNIBBE – H. THÜR und Mitarb., *Via Sacra Ephesiaca II*, *BerMatÖAI* 7 (1995)
W. VOLLGRAFF, *Fouilles et sondages sur le flanc orientale de la Larissa à Argos*, *BCH* 82, 1958, 516–570.
Ch. VORSTER, *Vatikanische Museen. Museo Gregoriano Profano ex Lateranense. Katalog der Skulpturen II 1. Römische Skulpturen des späten Hellenismus und der Kaiserzeit. Werke nach Vorlagen und Bildformeln des 5. und 4. Jh. v. Chr.* (1993)
M. WÄELKENS, *Provincial Capitals and Hinterland Cities*, in: *Synergia I*, 377–386.
M. WÄELKENS, *The Sagalassos Survey 1988*, *7. AST* 1989 (1990) 123–128.
M. WÄELKENS, *The 2000 Excavation and Restoration Season at Sagalassos*, *23. KST* 2001 (2002) 11–28.
A. WALDNER, *Keramische Evidenzen zur Baugeschichte des unteren Embolos von Ephesos* (ungedruckte Dissertation Universität Wien 2009)
A. WALDNER, *Heroon und Oktogon. Zur Datierung zweier Ehrenbauten am unteren Embolos von Ephesos anhand des keramischen Fundmaterials aus den Grabungen von 1989 und 1999*, in: LADSTÄTTER, *Kuretenstraße*, 283–315.
S. WALKER, *Roman Nymphaea in the Greek World*, in: S. MACREADY – F. H. THOMPSON (Hrsg.), *Roman Architecture in the Greek World* (1987) 60–71.
D. WANNAGAT, *Säule und Kontext. Piedestale und Teilkannelierung in der griechischen Architektur* (1995)
J. B. WARD PERKINS, *The Shrine of St. Peter and Its Twelve Spiral Columns*, *JRS* 42, 1952, 21–33.
M. WEGNER, *Gewundene Säulen aus Ephesos*, *ÖJh* 51, 1976/77, *Beibl.* 49–64.
M. WEGNER, *Soffitten von Ephesos und Asia Minor*, *ÖJh* 52, 1978–80, 91–107.
P. WEISS, *Ein agonistisches Bema und die isopythischen Spiele von Side*, *Chiron* 11, 1981, 315–346.
C. WEISSENSTEINER, *Die Dionysos-Statuen aus dem Nymphaeum Traiani in Ephesos. Eine Untersuchung des Statuenprogramms aus dem Nymphaeum Traiani* (ungedruckte Diplomarbeit Universität Graz 2005)
Th. WIEGAND, *Zur Entwicklung der antiken Brunnenarchitektur*, in: *Hülsen, Milet I* 5, 73–88.
W. WILBERG, *Die Bibliothek*, *FiE* V 1 (1944)
M. WILSON JONES, *Principles of Roman Architecture* (2000)
E. WINTER, *Staatliche Baupolitik und Baufürsorge in den römischen Provinzen des kaiserzeitlichen Kleinasien*, *AMS* 20 (1996)
G. WIPLINGER, *Wasser für Ephesos. Stand der Erforschung der Wasserversorgung*, in: *Cura Aquarum in Ephesus*, 23–40.
G. WIPLINGER, *Stand der Erforschung der Wasserversorgung in Ephesos/Türkei*, in: *Frontinus-Tagungen 2004/2006 in Wien und Berlin*, *Schriftenreihe der Frontinus-Gesellschaft* 27 (2006) 15–48.
G. WIPLINGER, *Restaurierungsprojekte in Ephesos*, in: B. Otto – F. Ehrl (Hrsg.), *Echo. Beiträge zur Archäologie des mediterranen und alpinen Raumes*. Festschrift J. B. Trentini, *Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft* 27 (1990) 329–335.
G. WIPLINGER, *Wasserlabyrinth unter Ephesos*, *AW* 37/6, 2006, 69–77.
G. WIPLINGER, *Wasserver- und -entsorgung in Wohneinheit 1 und 2 des Hanghauses 2 in Ephesos*, in: Ch. OHLIG – Y. PELEG – T. TSUK (Hrsg.), *Cura aquarum in Israel. Proceedings of the 11th International Conference on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region*, Israel 7 – 12 May 2001 (2002) 155–166.
G. WIPLINGER – G. WLACH, *Ephesos. 100 Jahre österreichische Forschungen* (1995)
T. WÖHLERS-SCHARF, *Die Forschungsgeschichte von Ephesos*, *Europäische Hochschulschriften* 38, 54 (1995)
J. T. WOOD, *Discoveries at Ephesus* (1877, Nachdruck 1975)
M. WÖRRLE, *Zur Datierung des Hadrianstempels an der Kuretenstraße in Ephesos*, *AA* 1973, 470–477.
M. WÖRRLE, *Neue Inschriftenfunde aus Aizanoi I*, *Chiron* 22, 1992, 337–376.
M. WÖRRLE, *Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien*, *Vestigia* 39 (1988)

- WULF-RHEIDT, Ziegelbau
 WREDE, Spätantike Herme
 WREDE, Welschbillig
 WRIGHT, Building Technology 2
 YARAŞ, Allianoi Nymphesi
 YEGÜL, Baths and Bathing
 YEGÜL, Kaisersaal
 YEGÜL, Memory
 ZENS, Nymphaeum von Gadara
- U. WULF-RHEIDT, Warum konnte der römische Ziegelbau in Kleinasien keine Erfolgsgeschichte werden?, in: M. BACHMANN (Hrsg.), Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasien. Internationale Konferenz 2007 in Istanbul, Byzas 9 (2009) 497–507.
 H. WREDE, Die spätantike Herme, JbAC 30, 1987, 118–148.
 H. WREDE, Die spätantike Hermengalerie von Welschbillig, RGF 32 (1972)
 G. R. H. WRIGHT, Ancient Building Technology 2. Materials, Technology and Change in History 7, 1 (2005)
 A. YARAŞ, Allianoi Nymphesi, in: T. KORKUT (Hrsg.), Adadolu'da Doğudu. Festschrift F. Işık (2004) 803–815.
 F. K. YEGÜL, Baths and Bathing in Classical Antiquity (1992)
 F. K. YEGÜL, A Study in Architectural Iconography: *Kaisersaal* and the Imperial Cult, ArtB 64, 1982, 7–31
 F. K. YEGÜL, Memory, Metaphor, and Meaning in the Cities of Asia Minor, in: E. FENTRESS (Hrsg.), Romanization and the City. Creation, Transformations, and Failures. Proceedings of a Conference held at the American University in Rome to celebrate the 50th Anniversary of the Excavations at Cosa 1998, 38. Suppl. JRA (2000) 133–153.
 F. ZENS, Das Nymphaeum von Gadara/Umm Qais in Jordanien. Vorbericht zu den im Sommer 2004 durchgeführten Arbeiten, in: Cura Aquarum in Ephesus, 409–414

Weitere Abkürzungen

B	Breite
DL	Dübelloch
Dm	Durchmesser
erh.	erhalten(e, -er)
EM	Efes Müzesi
Frgm.	Fragment
GK	Gußkanal
H	Höhe
HL	Hebel
Inv.	Inventarnummer
KL	Klammerloch
L	Länge
N	Norden, Nord
O	Osten, Ost
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
Of.	Oberfläche
OG	Obergeschoß
OS	Oberseite
RL	Rißlinie
RS	Rückseite
S	Süden, Süd
SE	Spitzeisen
SL	Stemmlloch
T	Tiefe
UG	Untergeschoß
US	Unterseite
VK	Vorderkante
VS	Vorderseite
W	Westen, West
ZE	Zahneisen
ZL	Zapfenloch

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Zeichnungen und Pläne von U. Quatember, alle Fotos von N. Gail (ÖAI).

Tafel 1, 2:	ÖAI, Ch. Kurtze
Tafel 2, 1:	ÖAW, Ch. Kurtze
Tafel 2, 2:	Archiv ÖAI, Pl. 1124
Tafel 3, 1:	Archiv ÖAI, Pl. 1123
Tafel 3, 2:	Archiv ÖAI, Pl. 1371
Tafel 4, 1:	Archiv ÖAI, Pl. 1192
Tafel 4, 2:	Archiv ÖAI, Pl. 1171
Tafel 5, 1:	Archiv ÖAI, Pl. 1160
Tafel 5, 2:	Archiv ÖAI, H. Pellionis
Tafel 6, 1:	Archiv ÖAI, Inv. 305/17
Tafel 6, 2:	Archiv ÖAI, Inv. 317/8
Tafel 7, 2:	Archiv ÖAI, H. Pellionis mit Ergänzungen von U. Quatember
Tafel 8:	Zeichnung A. Leung, Bearbeitung U. Quatember
Tafel 9, 1:	Archiv ÖAI, H. Pellionis
Tafel 9, 2:	Archiv ÖAI, H. Pellionis
Tafel 10, 1:	Archiv ÖAI, Inv. 1958/38,53
Tafel 10, 2:	Archiv ÖAI, Inv. 1958/29,8
Tafel 12, 1:	Archiv ÖAI, Inv. 268a/19a
Tafel 14, 2:	S. Swientek
Tafel 15, 2:	Archiv ÖAI, Inv. 296/30
Tafel 31, 2:	U. Quatember, unter Verwendung div. Archivaufnahmen
Tafel 67, 1 (links):	ÖAI Archiv, 1958/35,18
Tafel 67, 3:	Archiv ÖAI, ohne Inv.
Tafel 75, 2:	U. Quatember
Tafel 92:	U. Quatember, Zeichnungen von H. Pellionis und div. Archivaufnahmen
Tafel 93, 2:	U. Quatember
Tafel 109, 2:	Archiv ÖAI, Inv.Nr. 1956/4a, 34
Tafel 113, 1:	U. Quatember
Tafel 113, 2:	W. Prochaska, Montanuniversität Leoben
Tafel 113, 3:	nach WILBERG, Bibliothek, Abb. 6
Tafel 113, 4:	nach THÜR, Hadrianstor, Tafel 8
Tafel 113, 5:	nach NOBILONI, Colonne vitinee, Abb. 3
Tafel 113, 6:	nach NOBILONI, Colonne vitinee, Abb. 30
Tafel 114, 1:	nach HÜLSEN, Milet I 5, Tafel 59
Tafel 114, 2:	nach KNACKFUSS, Milet I 7, Abb. 121
Tafel 114, 3:	nach WILBERG, Bibliothek, Abb. 10
Tafel 114, 4:	nach WILBERG, Bibliothek, Abb. 56
Tafel 115, 1:	nach HÜLSEN, Milet I 5, Tafel 33 (Ausschnitt)
Tafel 115, 2:	nach KÖSTER, Bauornamentik Milet, Tafel 30,1
Tafel 115, 3:	Archiv ÖAI, Pl. 1590
Tafel 115, 4:	ÖAI Archiv, Inv.Nr. I-0014
Tafel 115, 5:	THÜR, Hadrianstor, Abb. 42
Tafel 115, 6:	nach STROCKA, Marktort, Abb. 42
Tafel 115, 7:	nach Köster, Bauornamentik Milet, Tafel 28,6
Tafel 122, 3:	U. Quatember
Tafel 122, 4:	ÖAI Archiv, Pl. 1272
Tafel 122, 5:	AURENHAMMER, Idealplastik I, Tafel 50 a.
Tafel 122, 6:	AURENHAMMER, Idealplastik I, Tafel 50 b.
Tafel 124, 1:	U. Quatember
Tafel 124, 2:	U. Quatember
Tafel 125, 1:	Zeichnung A. Leung, Bearbeitung U. Quatember
Tafel 126, 1:	U. Quatember
Tafel 126, 2:	S. Swientek
Tafel 126, 3:	U. Quatember
Tafel 127, 1 (links):	Zeichnung A. Leung, Bearbeitung U. Quatember
Tafel 131, 1:	Archiv ÖAI, Inv.Nr. Pl. 1258 und 1957/11, 22
Tafel 131, 2:	Archiv ÖAI, Inv.Nr. Pl. 1253
Tafel 132, 1:	Archiv ÖAI
Tafel 132, 2:	R. Hanslmayr
Tafel 133:	Zeichnung A. Leung, Bearbeitung U. Quatember
Tafel 134, 1:	nach THEODORESCU, Aphrodisias Papers 3, Fig. 1
Tafel 134, 2:	nach MERT, Theater-Tempelkomplex Stratonikeia, Abb. 11
Tafel 135, 1:	nach R. R. SMITH, Les Monuments d'Aphrodisias, DossAParis 139, 1989, Abb. 7
Tafel 135, 2:	nach JUNG, Cura Aquarum, Abb. 6 und 7
Tafel 135, 3:	nach HÜLSEN, Milet I 5, Tafel 63
Tafel 135, 4:	nach ALTENHÖFER, Bühnengebäude Milet, Tafel 22
Tafel 136, 1:	ÖAI Archiv, Inv.Nr. III-0874.
Tafel 136, 2:	nach ROHN, Macht der Stifter, Abb. 9
Tafel 136, 3:	nach ROHN, Macht der Stifter, Abb. 11
Tafel 137, 1:	nach ÖZTÜRK, <i>scaenae frons</i> , Abb. 5
Tafel 137, 2:	U. Quatember
Tafel 138, 1:	U. Quatember
Tafel 138, 2:	nach KNACKFUSS, Milet I 7, Abb. 93
Tafel 139, 1:	nach MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 474 Abb. 3
Tafel 139, 2:	nach KADIOĞLU, Nysa, Beilage 5
Tafel 140, 1:	nach MANSEL, Pamphylien, Abb. 56

DAS NYMPHAEUM TRAIANI IN EPHEOS

Tafel 140, 2:	nach BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum, Beilage 5
Tafel 140, 3:	nach MÄGELE, Votive, Abb. 11
Tafel 141, 1:	nach CAN, Aspendos, Abb. 3
Tafel 141, 2:	nach MACHATSCHEK – SCHWARZ, Selge, Tafel 10
Tafel 141, 3:	nach ÖZTÜRK, Macht der Architektur, Abb. 5
Tafel 142, 1:	nach HÖRMANN, Aspendos, Beilage 1
Tafel 142, 2:	nach DÖRL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, Abb. 121b
Tafel 143, 1:	nach MANSEL, Pamphylien, Abb. 26
Tafel 143, 2:	nach DÖRL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, Abb. 1
Tafel 143, 3:	nach D'ANDRIA, Evolution of Hierapolis, Abb. 4–22

1. Einleitung: Fragestellung und Methode

Von 2004 bis 2007 wurde unter der Leitung von H. Thür am Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ein vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung gefördertes Projekt¹ mit dem Titel „Der Embolos in Ephesos“ durchgeführt, welches die Publikationsvorbereitung von Monumenten an der sog. Kuretenstraße (antik Embolos) zum Ziel hatte. In diesem Rahmen erfolgte auch die Neubearbeitung des sog. Nymphaeum Traiani, einem monumentalen Fassadennymphäum (Taf. 1, 1), das 1957 unter der Grabungsleitung von F. Miltner freigelegt wurde und zu dem bisher nur eine summarische Rekonstruktionszeichnung durch H. Pellionis existierte².

Gerade vor dem Hintergrund zuletzt erschienener übergreifender Untersuchungen zu Brunnenanlagen³ wird die Bedeutung der ausführlichen Bearbeitung von Einzelmonumenten deutlich. Nur so lassen sich – insbesondere an gut erhaltenen Bauwerken wie dem Nymphaeum Traiani – detaillierte Fragestellungen beantworten, die wiederum die Grundlage für übergreifende Antworten und generalisierende Aussagen bilden, welche auch über die Stadt Ephesos und das römische Kleinasien hinausgehen. So sind es gesicherte Rekonstruktionen und detaillierte Vorlagen, die weiterführende Ergebnisse zur Geschichte der Architektur, im speziellen Fall der Brunnenarchitektur, ermöglichen⁴. Grundlage für die Rekonstruktion des Nymphaeum Traiani, die einen wesentlichen Teil der vorliegenden Arbeit bildet, ist einerseits eine neue zeichnerische Bestandsaufnahme der in situ erhaltenen Reste des Gebäudes sowie eine Baubeschreibung, andererseits die zeichnerische Aufnahme der vorhandenen, dem Bau zuzuordnenden Architekturglieder in Verbindung mit einem Steinkatalog. Eine Analyse des Nymphaeum Traiani endet jedoch nicht mit seiner Rekonstruktion, mit der Untersuchung der baulichen Veränderungen späterer Zeit, seiner Wasserversorgung und seiner Architekturdécoration. Ebenso Bestandteile der zwischen 102 und 114 n. Chr. fertiggestellten Brunnenanlage sind die Inschrift, die wesentliche Informationen zum Stifterehepaar Ti. Claudius Aristion und Iulia Lydia Laterane bietet, sowie die Statuenausstattung, der im Rahmen der inhaltlichen Aussage des Bauwerks eine wesentliche Funktion zukommt.

Für die Dokumentation des Gebäudes fiel nach dem Abwägen von Vor- und Nachteilen unterschiedlicher Methoden die Entscheidung zugunsten einer „klassischen“ Bauaufnahme im Handaufmaß. Pläne und Schnitte wurden nach einer Vermessung im Sommer 2004 im Maßstab 1 : 25 angefertigt. Von den Bauteilen hatte H. Pellionis bereits 1962 Zeichnungen im Maßstab 1 : 5 erstellt⁵. Wenn möglich, wurden diese im geeigneteren Maßstab 1 : 10 überarbeitet und korrigiert, alle anderen Bauglieder wurden neu aufgenommen. In manchen Fällen mußte jedoch auf Grund der wiedererrichteten Architekturprobe⁶ auf die existierende Dokumentation zurückgegriffen werden. Die Forderung, alle Seiten eines Stückes wiederzugeben, erwies sich ebenfalls aus diesem Grund häufig als nicht durchführbar. Soweit möglich, wurden aber alle zugänglichen Seiten sämtlicher Architekturteile gezeichnet⁷ und zur vollständigen Dokumentation in diesem Band abgebildet.

Auch an sämtlichen zum Nymphaeum Traiani gehörenden Skulpturen konnte eine Autopsie durchgeführt werden. Als elementarer Bestandteil des Gesamtkonzeptes der Brunnenanlage werden sie in Form eines Katalogs sowie neuer Fotos dargestellt. Dadurch lassen sich Aussagen über Aufstellungsorte, Statuenprogramm und die intendierte Aussage des Nymphaeum Traiani machen⁸. Aus einer ersten Analyse des Bauwerks ergaben sich weitere Fragen zur Wasserverteilung innerhalb der Fassade. Dazu konnte im Sommer 2005 eine Sondage hinter dem östlichen Teil der Rückwand durchgeführt werden⁹.

Das vorliegende Publikation verfolgt im wesentlichen zwei Ziele: Zum einen soll sie eine umfassende Analyse des Nymphaeum Traiani darstellen. Basierend auf einer Rekonstruktion der baulichen Reste, der Skulpturenprogramms und Überlegungen zu Stifter und Inschrift sowie den sekundär durchgeführten Änderungen und Adaptionen läßt sich die Bedeutung dieses monumentalen Fassadennymphäums für

¹ Projekt Nr. P17617. Ebenfalls im Rahmen des Projekts entstanden Untersuchungen zur Baugeschichte mehrerer Monumente im westlichen Teil der Kuretenstraße, vgl. WALDNER, Embolos sowie WALDNER, Heroon und Oktogon.

² Zur Forschungsgeschichte s. Kap. 2.

³ Zu kleinasiatischen Brunnenanlagen vgl. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen; aber auch LETZNER, Brunnen und Nymphaea, nimmt bei seiner Untersuchung der Nymphäen der westlichen Reichshälfte auf jene des Ostens Bezug.

⁴ Zu „umfassenden Analysen einzelner Brunnenbauten“ als Desiderat der Forschung s. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 15.

⁵ Nach mündlicher Auskunft von H. Pellionis waren ursprünglich alle Bauteile dokumentiert worden. Zu Projektbeginn 2004 war jedoch nur mehr ein Teil der Zeichnungen im Archiv des Österreichischen Archäologischen Instituts vorhanden.

⁶ Vgl. Kap. 2.3.

⁷ Eine Ausnahme stellen die tordierten Säulen mit Reliefverzierung dar, für die sich eine fotografische Dokumentation als sinnvoller erwies, vgl. Kap. 3.4.

⁸ Eine umfassende kunsthistorische und kopienkritische Analyse erfolgt im Rahmen der Skulpturenpublikationen innerhalb der Reihe „Forschungen in Ephesos“; vgl. dazu auch Kap. 7.1.

⁹ Zu den Grabungsbefunden s. QUATEMBER U. A., Grabung 2005. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse zum Brunnen erfolgt in Kap. 8.2 und 8.3.

Ephesos und seine Bewohner ausloten¹⁰. Dies betrifft die Situation der Wasserversorgung im Zentrum der Stadt, den baulichen Kontext in diesem Areal und die intendierte Aussage der gesamten Anlage ebenso wie die Veränderung dieser Elemente im Laufe der Zeit. Zum anderen soll das Nymphaeum Traiani über den städtischen Kontext von Ephesos hinaus exemplarisch zu einem besseren Verständnis für den Bautypus des Fassadennymphäums im allgemeinen führen¹¹. Dazu zählt eine bautypologische Untersuchung, mittels derer die Stellung des Nymphaeum Traiani innerhalb dieser Gattung bestimmt und die Entwicklung der das Brunnenbecken rahmenden Tabernakelarchitektur nachgezeichnet werden soll. Ebenso ermöglicht dies weiterführende Aussagen über Fassadennymphäen in ihrem Kontext. In diesem Rahmen sind die mit dieser Architekturform verbundene Aussage, ihre Bedeutung für die Wasserversorgung römischer Städte und ihre historische Entwicklung zu diskutieren. Aus der detaillierten Untersuchung des Nymphaeum Traiani lassen sich in Kombination mit einer übergreifenden Analyse anderer Fassadennymphäen allgemeingültige Antworten auf diese Fragen finden.

¹⁰ Vgl. dazu bes. Kap. 2–9.

¹¹ Vgl. dazu bes. Kap. 10 und 11.

2. Grabungsgeschichte und Forschungsstand

2.1 Die Ausgrabung

Das Nymphaeum Traiani, ein von Ti. Claudius Aristion und seiner Gattin Iulia Lydia Laterane errichteter Brunnen mit zweigeschoßiger Tabernakelfassade, wurde unter der Grabungsleitung von F. Miltner¹² im Rahmen der Ausgrabungstätigkeit an der Kuretenstraße¹³ ausgegraben. Um eine Bewertung von Befundsituation und Dokumentation zu ermöglichen, soll im folgenden auf die Aufzeichnungen im handschriftlichen Tagebuch¹⁴ eingegangen werden: Den zumeist täglichen Eintragungen gemäß schnitt man das Gebäude erstmals am 1. September 1957 an und bezeichnete es zunächst – wahrscheinlich nach einer flavischen Inschrift¹⁵ – als „Domitianssockel“¹⁶. In den folgenden Tagen fand man hier Architekturteile und Skulpturen (Taf. 2, 2), wobei sich am 4. September „zwei mehr oder weniger vollständige Schrankensteher, die von Köpfen schlechter Arbeit bekrönt sind“ als zu einer späteren Ausstattungsphase des Nymphaeum Traiani gehörende Hermen identifizieren lassen (Taf. 3, 1). Ein Fund vom 5. September 1957, die Plinthe einer Statue Kaiser Traians mit Inschrift, führte schließlich zur Benennung des Monuments (Taf. 3, 1). Ab 8. September wird das Bauwerk im handschriftlichen Tagebuch „Trajaneum“ bzw. ab 1. Oktober auch „Nymphaeum Traiani“ genannt.

Im folgenden verzeichnet das Tagebuch am 8. September eine „Grobaufnahme der verstürzten Architekturstücke“¹⁷, tags darauf war die „östliche Begrenzungsmauer“ der Anlage erreicht (Taf. 4, 1). Architekturstücke wurden aus dem Weg geräumt und die Grabung wurde, dem Verlauf der Kuretenstraße folgend, fortgesetzt, zumal für Miltner eine Erforschung des städtebaulichen Zusammenhangs Vorrang vor dem Einzelmonument hatte¹⁸. Erst am 1. Oktober, nachdem die weiter westlich an der Kuretenstraße gelegene Alytarchenstoa freigelegt war, wurde die Tätigkeit am Nymphaeum Traiani mit einem andernorts freigewordenen Förderband fortgesetzt (Taf. 4, 2). Die Aufzeichnungen bis zum 7. Oktober geben keinen Aufschluß über Befundsituation und Sturzlage der Architektur. Einzig die Skulpturenfunde wurden im handschriftlichen Tagebuch verzeichnet¹⁹, wobei aber offenbar keine Fundnummern vergeben wurden; zumindest sind diese in den Unterlagen nicht verzeichnet, so daß man bei der Identifizierung auf Beschreibungen angewiesen ist. Die letzte Grabungstätigkeit dieser Kampagne beim Nymphaeum Traiani erfolgte offenbar – wiederum den im Tagebuch verzeichneten Statuen zufolge – am 16. Oktober. Auch hier ist nur von „zahlreicher Architektur“ die Rede, nähere Angaben werden nicht gemacht.

Für das Frühjahr 1958 sind vom 29. April bis zum 23. Mai „Aufnahmearbeiten an der Architektur des Trajansnymphäums“ verzeichnet²⁰. In der Herbstkampagne 1958 kam es im Zuge der Aufnahmearbeiten offenbar nochmals zu größeren Erdbewegungen, da am 24. und am 31. August die Auffindung von Statuenfragmenten verzeichnet ist. Auch die das Nymphäum an West-, Nord- und Südseite umgebenden Strukturen wurden in diesem Zeitraum freigelegt. Zunächst ließ Miltner die im Brunnenbecken gefundenen Statuen vor Ort aufstellen²¹ (Taf. 5, 1). In der Grabungskampagne 1960 unter der Leitung von F. Eichler wurden sie ins Museum Selçuk gebracht²².

¹² Zur Person F. Miltners s. ULF, Miltner, 47–59; WOHLERS-SCHARF, Forschungsgeschichte, bes. 157–159; STIGLITZ – KNIBBE, Wiederbeginn, 68 f.; G. WLACH, Franz Miltner, in: 100 Jahre ÖAI, 126–128; KRIERER, Miltner, 217–224. Nachrufe auf F. Miltner: F. EICHLER, ÖJh 44, 1958, Beibl. 1; J. KEIL, Gnomon 31, 1959, 654 f.; ders., AlmanachWien 110, 1960, 361–372.

¹³ QUATEMBER, Kuretenstraße, 271–278. Zur Ausgrabungstätigkeit Miltners in Ephesos s. auch WIPLINGER – WLACH, Ephesos, 58–75, zur Kuretenstraße bes. 66–69; WOHLERS-SCHARF, Forschungsgeschichte, 126–134.

¹⁴ Die zitierten Tagebücher befinden sich im Archiv des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien, s. auch die Zusammenstellung im Anhang. Darüber hinaus liegen – abgesehen von einigen Fotos – für die betreffenden Jahre keine Unterlagen zum Thema vor.

¹⁵ Es handelt sich dabei um eine Inschriftplatte zur unter Domitian erfolgten Fassung der Bäche Marnas und Klaseas, die „in der Vorderwand des Prunkbeckens [...] in Wiederverwendung“ gefunden wurde, vgl. MILTNER, Grabungsbericht 1957, 343–346; IVE II, 415. s. zuletzt SCHERRER, Fernwasserversorgung, 50 (Testimonium 5h). Der Fundort des Stücks liegt sicher im Bereich des Nymphaeum Traiani. Inwiefern es als Spolie wiederverwendet wurde, muß unklar bleiben, da in der Beckenbegrenzung keine Platte fehlt.

¹⁶ Das von Miltner geführte handschriftliche Tagebuch vermerkt an diesem Tag: „Auf der Kuretenstrasse vor und neben dem Domitianstempel Architekturstücke, Gesims und Bogenabschluß.“ Trotz der eigenartigen topographischen Angabe – der Domitianstem-

pel liegt von der Kuretenstraße relativ weit entfernt und der seit 1926 in Ephesos tätige Miltner hätte sicherlich eine präzisere Angabe gewählt – ist es sehr wahrscheinlich, daß es sich bei dem angesprochenen Bau um das Nymphaeum Traiani handelt: Zum einen spricht eine spätere handschriftliche Anmerkung unterhalb des betreffenden Textes, die wahrscheinlich von F. Eichler stammt, vom Nymphaeum Traiani, zum anderen nennen die Tagebucheinträge der folgenden Tage den „Domitianssockel“ auf der Kuretenstraße, so daß naheliegt, daß es sich bei dem zunächst am 1. September erwähnten „Domitianstempel“ um eine Verschreibung handelt. Die Bezeichnung „Domitianssockel“ wiederum geht auf die in der vorangegangenen Anm. erwähnte Inschrift zurück.

¹⁷ Unklar bleibt, ob einzelne Bauglieder aufgenommen wurden oder ein Plan der Sturzlage erstellt wurde. Im Archiv des ÖAI sind keine entsprechenden Zeichnungen mehr vorhanden.

¹⁸ s. dazu auch WOHLERS-SCHARF, Forschungsgeschichte, 315. Neben dem Stadtplan galt das Interesse vor allem dem Auffinden von Statuen.

¹⁹ Zu näheren Angaben die Fundorte der Skulpturen betreffend s. Kap. 7.2.

²⁰ Vgl. den schematischen Grundriß der Anlage von K.-H. Göschl, publiziert bei MILTNER, Grabungsbericht 1957, 341 f. Abb. 173.

²¹ MILTNER, Grabungsbericht 1957, 337 Abb. 171; einige Statuen waren allerdings bereits 1957 ins Museum überführt worden, vgl. den Tagebucheintrag vom 27. Oktober 1957.

²² EICHLER, Bericht ÖAW 1960, 74.

ÜBERLEGUNGEN ZUM GRABUNGSBEFUND MILTNER 1957/58

Die im Anhang zitierten Einträge im handschriftlichen Tagebuch²³ bilden mit den wenigen Fotos der Ausgrabung und einigen publizierten Vorberichten die einzige Quelle zur Ausgrabung des Nymphaeum Traiani²⁴. Eine Beurteilung von Befundsituation und Sturzlage ist deshalb schwierig. Den Grabungsfotos und Tagebucheinträgen zufolge wurden die Bauteile und Skulpturen offenbar zum Teil in Sturzlage gefunden (vgl. etwa Taf. 4, 1). Auffällig ist jedoch, daß während der Ausgrabung außer einigen Fragmenten von Säulen mit Reliefdekoration, die wahrscheinlich der Rahmung der Mittelnische dienten, keine weiteren Stützglieder dokumentiert wurden²⁵. Dies könnte dafür sprechen, daß diese für ein anderes Bauwerk wiederverwendet worden sind, was einen planmäßigen Abbau der vorhandenen Architektur voraussetzt²⁶. Auf einen solchen weisen die Grabungsfotos jedoch nicht hin. Alternativ dazu wäre denkbar, daß die Säulen aus Buntmarmor bestanden und deshalb nach der Zerstörung des Gebäudes abtransportiert wurden, um sie in Form von *opus sectile* o. ä. zu nutzen. Dafür sprechen auch die Reste von grob zubehauenen Pfeilern aus hellgrauem Marmor, die dem Nymphäum zugeordnet werden können und die ursprünglich wohl mit buntem Marmor inkrustiert waren²⁷. Auch sie wurden des wertvollen Materials entkleidet zurückgelassen. Das Fehlen von anderen Baugliedern und von Teilen der Skulpturenausstattung ist hingegen vielleicht damit zu erklären, daß diese als Spolien wiederverwendet wurden. Darauf deutet in erster Linie hin, daß nicht eine bestimmte Baugliedart völlig fehlt, sondern jeweils nur einzelne Blöcke bzw. Statuen aus dem Gesamtmaterial entfernt wurden, die wohl für den ihnen zugedachten Zweck die geeigneten Maße besaßen.

2.2 Forschungsstand

Nach dem plötzlichen Tod Miltners kurz vor Beginn der Grabungskampagne 1959 wurde die Arbeit in Ephesos erst 1960 unter der Leitung F. Eichlers – mit ähnlichen Schwerpunkten, aber unter Betonung wissenschaftlicher Interessen im Gegensatz zu dem von Miltner forcierten Wiederaufbau – erneut aufgenommen²⁸.

Im Jahr 1962 wurde der Wiener Architekt H. Pellionis mit der Bearbeitung des Nymphaeum Traiani beauftragt. Während in der Herbstkampagne die Aufstellung einer Architekturprobe den Schwerpunkt des Arbeitsprogramms bildete²⁹, diente die Frühjahrskampagne der zeichnerischen Aufnahme von Grundriß und Schnitten durch das Gebäude sowie der Dokumentation aller Bauteile³⁰. Die von Pellionis gewonnenen Erkenntnisse führten zu einer zeichnerischen Darstellung (inklusive Schichtplänen der Architrav-Friese und Gesimse beider Geschoße) und einem alternativen Rekonstruktionsvorschlag sowie zur Abfassung eines Manuskriptes, wurden aber nicht publiziert³¹. Teile der von Pellionis angefertigten zeichnerischen Dokumentation sowie sein Rohmanuskript sind heute im Archiv des ÖAI nicht mehr auffindbar³². Der von Pellionis erstellte Grundriß sowie die schematische Rekonstruktion der Fassade in Normalprojektion (Taf. 7, 2) wurden erstmals von A. Bammer 1975 in den ÖJh abgebildet³³. Eine von Pellionis gezeichnete perspektivische Rekonstruktion (Taf. 5, 2) wurde erstmals 1995 veröffentlicht³⁴.

Bei allen in weiterer Folge publizierten Darstellungen des Nymphaeum Traiani handelt es sich entweder um leicht modifizierte oder direkte Übernahmen von Pellionis' Zeichnungen³⁵. Auch allen übergreifenden Analysen hinsichtlich Bauform und architektonischer Gestaltung liegt seine Bearbeitung zugrunde³⁶.

²³ Zu einer chronologischen Zusammenstellung aller Einträge zum Nymphaeum Traiani s. Anhang.

²⁴ Vgl. Kap. 3.2.1.

²⁵ Von einem Fehlen der Säulen sprechen ALZINGER, Weltwunder, 237; ebenso WOHLERS-SCHARF, Forschungsgeschichte, 263. Anders hingegen EICHLER, Bericht ÖAW 1962, 50, der hinsichtlich der Aufstellung der Architekturprobe erwähnt, diese erfolge „unter Verzicht auf die ursprüngliche Höhe, die aus den Resten der Säulen und Pfeiler nicht genau festgestellt werden konnte“. Dabei dürfte es sich jedoch um eine Unschärfe in der Formulierung handeln.

²⁶ Dann wäre m. E. mit einer zumindest etwas regelmäßigeren Anordnung der Architekturfragmente zu rechnen, als dies den Fotos zufolge – die zum Teil Bauglieder in Sturzlage zeigen – der Fall gewesen sein dürfte. Gegen einen intentional herbeigeführten Einsturz der Fassade spricht hingegen, daß die Gefahr, die Säulen zu beschädigen und dadurch für eine Weiterverwendung unbrauchbar zu machen, relativ groß gewesen wäre. Eine breit angelegte Untersuchung von antiken Spolien und ihrer Weiterverwendung zur Beurteilung derartiger Befunde stellt ein Desiderat der Forschung dar.

²⁷ s. u. Kap. 3.4.2.

²⁸ WOHLERS-SCHARF, Forschungsgeschichte, 134 f.; G. WIPLINGER, Ephesos, in: 100 Jahre ÖAI, 192.

²⁹ s. u. Kap. 2.3.

³⁰ Vgl. maschinischliches Tagebuch der Frühjahrskampagne 1962, z. B. 28. April 1962: „Grundrissaufnahme am Nymphäum Traiani“. Eine zeichnerische Dokumentation

existierte – laut persönlicher Mitteilung von H. Pellionis – für alle Bauglieder des Nymphaeum Traiani.

³¹ Zur Tätigkeit von H. Pellionis in Ephesos s. auch EICHLER, Bericht ÖAW 1962, 50 f.

³² Die vorhandene Dokumentation von H. Pellionis diente als Grundlage für die Neuaufnahme, wobei alle Steinaufnahmen vor Ort kontrolliert, nachbearbeitet sowie fallweise verbessert wurden. Die Schichtpläne wurden überprüft, korrigiert und um weitere Fragmente ergänzt. In mehreren Fällen stellen die Zeichnungen eine Informationsquelle für heute auf Grund der Architekturprobe nicht mehr sichtbare Steinflächen dar.

³³ BAMMER, Grabungen 1960–1970, 386. Abb. 9 f.

³⁴ SCHERRER, Führer, 119 Abb. 2; WIPLINGER – WLACH, Ephesos, 96 Abb. 127.

³⁵ Vgl. HUEBER, Ephesos, 12 Abb. 13. In der von L. Vandeput und Ch. Berns publizierten Darstellung ist der Statuenschnitt in der Fassade frei ergänzt, vgl. VANDEPUT – BERNS, Private Freigebigkeit, 74 Abb. 55a. Das ebenda 184 im Abbildungsnachweis angegebene Zitat (MILTNER, Grabungsbericht 1957, 340 f.) bezieht sich zwar auf den schematischen Grundrißplan nach der Aufnahme von K.-H. Göschl, bei VANDEPUT – BERNS Abb. 55b, die von Pellionis übernommene Rekonstruktionszeichnung (wohl nach der Publikation bei BAMMER, Grabungen 1960–1970, Abb. 10) bleibt aber unerwähnt.

³⁶ Vgl. beispielsweise GROS, Architecture Romaine, 430 Abb. 485; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, passim, bes. 55. 142. 188 f. (Nr. 26); HÖCKER, Metzler Lexikon, 178.

Der Skulpturenschmuck wurde erstmals von Miltner in seinem Vorbericht in den ÖJh vollständig mit Fotos – zum Teil allerdings relativ schlechter Qualität – veröffentlicht³⁷. Darauf basieren die Erwähnungen einzelner Statuen in kopienkritischen Werken³⁸ ebenso wie in der Gesamtdarstellung B. Kapossys zu hellenistischen und römischen Brunnenfiguren³⁹. Eine ausführlichere Vorlage – allerdings ohne Abbildungen – erfuhren die Skulpturen durch R. Fleischer im 1974 erschienenen Führer zum Museum in Selçuk⁴⁰. Eingehender setzte sich Fleischer mit der Statue des Dionysos im Typus Tiberapoll in der Festschrift für H. Kenner auseinander, wo er auch die Gesamtausstattung der Anlage kurz diskutiert⁴¹. Aus kunsthistorischer Perspektive widmeten sich M. Aurenhammer und E. Atalay in erster Linie der kopienkritischen Untersuchung und zeitlichen Einordnung der männlichen Idealplastik bzw. der weiblichen Gewandstatuen⁴². C. Dorl-Klingenschmid stellte in ihrer Arbeit zu den kleinasiatischen Brunnen Überlegungen zu den Skulpturen und dem Ausstattungsprogramm an⁴³.

2.3 Die Architekturprobe

Neben der wissenschaftlichen Bearbeitung des Nymphaeum Traiani durch H. Pellionis war die Präsentation des Bauwerks Ziel der Herbstkampagne 1962⁴⁴. F. Eichler berichtete darüber im Anzeiger der ÖAW: „Nachdem HARALD PELLIONIS im Frühjahr den Grundriß und die einzelnen Werkstücke aufgenommen und dann die zeichnerische Rekonstruktion des Aufbaues durchgeführt hatte, wurde im Herbst unter der technischen Leitung von WERNER MACH mit der Aufrichtung begonnen, wobei die fehlenden Bauglieder aus grauem Beton ersetzt wurden. Der Aufbau des unteren Geschoßes ist an der Nord- und Ostwand komplett, vom zweiten Stockwerk ist das mittlere Tabernakel samt seinem Giebel aufgesetzt. Der Ausbau des nordöstlichen Ecktabernakels ist für 1963 in Aussicht genommen.“⁴⁵

Auf Grund des Fehlens von Säulen und Pfeilern bzw. Pilastern⁴⁶ wurde bei der Architekturcollage auf die Darstellung der ursprünglichen Höhe verzichtet und diese Elemente durch die von Eichler angesprochenen Betonstümpfe ersetzt (Taf. 6, 1–2). Die Tatsache, daß es sich somit – im Gegensatz zu einer „echten“ Anastylose – um eine architektonische Neuschöpfung handelt, wurde ebenso häufig kritisiert wie die Verwendung von Betongänzungen an sich und auch die für einen Wiederaufbau eigentlich zu geringe Anzahl erhaltener Bauglieder⁴⁷. Eine Bewertung dieser Aufstellung aus denkmalpflegerischer Sicht kann und soll im Rahmen der hier vorgelegten Arbeit nicht erfolgen. Hinsichtlich einer Neubearbeitung des Nymphaeum Traiani ist jedoch wesentlich, daß die vorhandene Architekturprobe in vielen Bereichen den Status quo darstellt, von welchem – auf Grund der in vielen Fällen nicht vorhandenen Dokumentation des Originalzustandes – ausgegangen werden muß⁴⁸.

2.4 Die Kuretenstraße: Topographie und Bebauung des Areals

Das Nymphaeum Traiani liegt im Einschnitt der beiden ephesischen Stadtberge Pion (heute Panayırdağ) und Preon (Bülbüldağ) an der Kuretenstraße, die in der Antike Embolos genannt wurde⁴⁹ (Taf. 1, 2). Es handelt sich um den innerstädtischen Teilabschnitt der alten Prozessionsstraße um den Panayırdağ⁵⁰. Für das umgebende Stadtviertel läßt sich eine Besiedlungs- bzw. Nutzungsdauer von archaischer Zeit bis in die Spätantike belegen⁵¹. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die hellenistischen, kaiserzeitlichen und spätantiken Bauten in diesem Areal gegeben werden (Taf. 2, 1), wobei im Hinblick auf die Interpretation des Nymphaeum Traiani und seine Bedeutung für die Wasserversorgung dieses Bereichs ein besonderer Schwerpunkt auf den Brunnenanlagen liegt. Die Insula des Nymphaeum Traiani wird an der Westseite von der steil den Panayırdağ hinansteigenden und bis in den Bereich über dem Theater ausgegrabenen „Badgasse“⁵² begrenzt. An der Ostseite verläuft eine weitere Straße nach Norden, angezeigt durch einen Torbau⁵³. Abgesehen vom Nymphaeum Traiani sind alle bisher in dieser Insula freigelegten Reste einer späteren bzw. spätantiken Verbauung zuzuordnen. Wie eine im Jahr 2005 hinter dem Ostteil der Rückwand durchgeführte Sondage zeigen konnte⁵⁴, sind darunter kaiserzeitliche Strukturen anzunehmen. Die späteren Befunde reichen

³⁷ MILTNER, Grabungsbericht 1957, bes. 328–340 Abb. 174–186.

³⁸ Vgl. etwa die Erwähnung der weiblichen Porträtstatue im Ceres-Typus bei SCHMIDT, Frauenstatuen, 211 Anm. 459 im Jahre 1967 oder KRUSE, Gewandstatuen, 229 (Nr. 11) im Jahr 1975; hier Kap. 7.2 Kat. 2.

³⁹ KAPOSSY, Brunnenfiguren, 63.

⁴⁰ Museumsführer Selçuk, 24–31. 33 f. 131 f.

⁴¹ FLEISCHER, Festschrift Kenner, bes. 123–126 Taf. 27–29.

⁴² AURENHAMMER, Idealplastik I, passim; ATALAY, Gewandstatuen, passim.

⁴³ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 97. 188 f.

⁴⁴ s. dazu u. a. WIPLINGER, Restaurierungsprojekte, 330; WOHLERS-SCHARF, Forschungsgeschichte, 263; STIGLITZ – KNIBBE, Wiederbeginn, 71.

⁴⁵ EICHLER, Bericht ÖAW 1962, 50 (Hervorhebungen vom Verf.). Zum geplanten Ausbau des nordöstlichen Ecktabernakels kam es 1963 jedoch nicht mehr.

⁴⁶ Zu Fragmenten von tordierten Säulen mit vegetabilem und figürlichem Dekor sowie inkrustierten Pfeilern, die im Rahmen dieser Arbeit dem Brunnen zugeordnet werden konnten s. Kap. 3.4.

⁴⁷ HUEBER, Baudenkmäler, 394; SCHMIDT, Wiederaufbau, 153 f. 210.

⁴⁸ s. Kap. 3.

⁴⁹ JOBST, Embolosforschungen, 149 f. mit älterer Literatur; THÜR, Via Sacra im Embolosbereich, 86. Zur ephesischen Topographie s. zuletzt SCHERRER, Historical Topography, bes. 74 f. 81 zum Nymphaeum Traiani und der Kuretenstraße.

⁵⁰ Via Sacra II; KNIBBE, Via Sacra Ephesiaca, 449–454; zu jüngsten Ergebnissen s. LADSTÄTTER, Kuretenstraße.

⁵¹ Zu einem archaischen Friedhof im Taleinschnitt zwischen Panayırdağ und Bülbüldağ s. SCHERRER, Historical Topography, 59 f. Abb. 3-1; zur Spätantike vgl. THÜR, Spätantike Kuretenstraße, 104–120; THÜR, Spätantikes Ephesos, 270–272; BAUER, Spätantike, 284–290; FOSS, Ephesus, 65–78. Zuletzt s. SCHINDEL, Fundmünzen Kuretenstraße, bes. 213.

⁵² THÜR, Via Sacra im Embolosbereich, 84; MILTNER, Grabungsbericht 1955, 25–27.

⁵³ THÜR, Via Sacra im Embolosbereich, 87 f. mit älterer Literatur; THÜR, Spätantike Kuretenstraße, 110.

⁵⁴ QUATEMBER u. a., Grabung 2005, 265–334.

vom 4. bis in die zweite Hälfte des 7. Jh.s n. Chr., wobei das Areal in dieser Zeit vor allem für handwerkliche und bauliche Aktivitäten genutzt wurde. Für die Straßenfront westlich und östlich im Anschluß an die Brunnenanlage ist zu vermuten, daß sich dort bereits in der mittleren Kaiserzeit – wie auch in der Spätantike – Säulenhallen befanden⁵⁵. Die Südseite der Kuretenstraße dürfte ähnlich gestaltet gewesen sein: Die sog. Alytarchenstoa vor der Front der beiden Hanghäuser selbst ist an den Beginn des 5. Jh.s zu setzen. Es kann aber als sicher gelten, daß sie bereits einen frühkaiserzeitlichen Vorgängerbau besaß⁵⁶. An der Nordseite der gemäß dem Geländeverlauf nach Westen hin abfallenden Kuretenstraße befindet sich die als Variusbad identifizierte Thermenanlage⁵⁷. Sie wurde vielleicht von derselben, von Ti. Claudius Aristion gestifteten Wasserleitung versorgt wie das Nymphaeum Traiani⁵⁸. Die Baugeschichte dieses Bades ist bislang nur unzureichend untersucht; fest steht zumindest, daß es bis in die Spätantike genutzt und von der Christin Scholastikia einer Renovierung unterzogen wurde⁵⁹. Da jüngsten Forschungen zufolge der sog. Hadrianstempel in Zusammenhang mit der Thermenanlage errichtet worden sein muß⁶⁰, kann sein Fertigstellungszeitpunkt – aus der Inschrift ergibt sich nach M. Wörrle 117/118 n. Chr. – zumindest Anhaltspunkte für die gesamte Anlage geben⁶¹. An der Südseite, dem Variusbad gegenüber, befindet sich eine Reihe späthellenistischer Grab- bzw. Ehrenmonumente sowie ein hellenistisches Brunnenhaus⁶². Dieses später in die Tabernenreihe an der Nordseite des Hanghauses 2 eingegliederte Gebäude dürfte nach Ausweis der Fundkeramik am Ende des 3. bzw. dem Beginn des 2. Jh.s v. Chr. entstanden sein⁶³. Vermutlich in der zweiten Hälfte des 4. oder im frühen 5. Jh. n. Chr. wurde seine Funktion als Brunnen aufgegeben und der Raum – mit einer Zwischenwand versehen – in eine Taberne umgewandelt⁶⁴. Unmittelbar westlich anschließend befand sich das sog. Hexagon, ein sechseckiger Grab- und Ehrenbau⁶⁵. In der Spätantike wurde an seiner Stelle eine Brunnenanlage eingerichtet, die später – vermutlich im ausgehenden 5. oder 6. Jh. – in einen Handwerksbetrieb umfunktioniert wurde⁶⁶. Auf das Hexagon folgte nach Westen hin das auf Grund seiner achteckigen Form so genannte Oktogon, bei dem es sich ebenfalls um einen Grabbau handelte; sowohl seine genaue Datierung als auch seine Interpretation als das Grabmal der Arsinoe IV. sind umstritten⁶⁷. Unmittelbar westlich daran schließt mit dem sog. Androklos-Heroon wiederum ein Ehrenmonument an, das gleichzeitig als Brunnen diente und dessen Wasserbecken von Beginn an Bestandteil der Anlage war⁶⁸. Auch wenn über den Zeitpunkt der Errichtung bislang keine Einigkeit herrscht⁶⁹, ist dieser sicherlich noch im Hellenismus anzusetzen. Die Nutzung des Androklos-Heroons ist durch neu angebrachte Beckenbegrenzungsplatten bis in die Spätantike belegt⁷⁰. Hinter diesen Ehrenmonumenten und der Alytarchenstoa liegen an der Südseite der Kuretenstraße die beiden als Hanghäuser bezeichneten Insulen, die von der frühen Kaiserzeit bis – im Falle des Hanghauses 2 – in das dritte Viertel des 3. Jh.s n. Chr. bzw. bis in die Spätantike zu Wohnzwecken gehobenen Standards genutzt wurden⁷¹. Die kaiserzeitliche Bebauung an der Nordseite der Kuretenstraße gegenüber den genannten Ehren- und Grabmonumenten ist aus den Grabungsbefunden nicht endgültig zu klären; in der Spätantike wurde hier die sog. Kuretenhalle errichtet⁷². Dahinter befand sich mit der sog. Insula M01 ebenfalls Wohnbebauung⁷³. Den optischen Abschluß des Westendes der Kuretenstraße bildete – wie auch heute – seit spätraianischer Zeit die Celsus-Bibliothek, die mit ihrer monumentalen, qualitätvollen Tabernakelfassade gleichzeitig das eindrucksvolle Grabmal des Ti. Iulius Celsus Polemaeanus bildete⁷⁴. Nachdem der Innenraum der Bibliothek möglicherweise im 3. Jh. n. Chr. – eine genaue Datierung vorzunehmen ist

⁵⁵ Eine 1995 östlich des Nymphaeum Traiani durchgeführte Sondage konnte hierfür allerdings keinen eindeutigen Datierungsnachweis erbringen, vgl. THÜR, Embolos, 424 f. s. auch Kap. 3.18.

⁵⁶ QUATEMBER u.a., Alytarchenstoa, 111–154, zum Vorgängerbau bes. 120 f.

⁵⁷ Zur Identifizierung der Thermenanlage als Variusbad vgl. KNIBBE – MERKELBACH, Variusbad, 99; zum Bau s. MILTNER, Grabungsbericht 1954, 34–44; MILTNER, Grabungsbericht 1955, 17–25; MILTNER, Grabungsbericht 1956, 250–264; MILTNER, Grabungsbericht 1957, 322–326; MILTNER, Grabungsbericht 1958, 2–11.

⁵⁸ SCHERRER, Historical Topography, 75; SCHERRER, Fernwasserversorgung, 55. Zu einer ausführlicheren Diskussion s. Kap. 5.2 und 11.1. Zur Aristion-Leitung allgemein zuletzt WIPLINGER, Frontinus-Tagung 2004, bes. 19–35; WIPLINGER, Cura Aquarum, 26–30 sowie hier zusammenfassend Kap. 8.1.

⁵⁹ SCHERRER, City of Ephesos, 19 und SCHERRER, Tetragonos Agora, 49 f., datiert die Renovierungen Scholastikias in die Jahre um 400 n. Chr., WALDNER, Embolos, 192 hingegen an den Anfang des 6. Jh.s n. Chr.

⁶⁰ Zu den neuesten Ergebnissen die Bauphasen des Hadrianstempels und seinen Zusammenhang mit dem Bad betreffend s. QUATEMBER, Temple of Hadrian, 376–394.

⁶¹ Diese frühe Datierung vertritt WÖRRLE, Hadrianstempel, 470–477. s. auch QUATEMBER, Temple of Hadrian, bes. 381 mit älterer Literatur.

⁶² THÜR, Embolos, 425 mit älterer Literatur sowie Taf. 83 mit einer Darstellung der in der mittleren Kaiserzeit vorhandenen Bauten. Zum hellenistischen Brunnenhaus s. zuletzt THÜR, Cura Aquarum, 65 f. mit älterer Literatur. Zur Forschungsgeschichte s. QUATEMBER, Kuretenstraße, bes. 273 f.

⁶³ Vgl. dazu WALDNER, Embolos, 27–32; zur Datierung eines zugehörigen Löwenkopf-Wasserspeiers in die erste Hälfte des 3. Jh.s v. Chr. vgl. STROCKA, Löwenkopf-Wasserspeier, 348 Abb. 25 f.

⁶⁴ WALDNER, Embolos, 32 f.

⁶⁵ THÜR, Ephesos 1995, 14 f. Abb. 7, zusammenfassend s. auch BERNS, Grabbauten, 194 (Kat. 11A2). Zur Datierung der Errichtung in die zweite Hälfte des 1. Jh.s v. Chr. vgl. WALDNER, Embolos, 123 f.

⁶⁶ Zu diesem sog. Nymphäum und dem Handwerksbetrieb vgl. THÜR, Via Sacra im Embolosbereich, 91 f. Abb. 59–61. Zur Datierung der spätesten Bauaktivitäten auf Grund der Keramik s. WALDNER, Embolos, 123–125.

⁶⁷ Grundlegend: THÜR, Oktogon, 43–56 mit älterer Literatur. Zu den neuesten Diskussionsbeiträgen s. THÜR, Bestandsaufnahme, 18–20; PLATTNER, Bauornamentik Oktogon, 101–110; WALDNER, Heroon und Oktogon, 293–299. Zur Bauaufnahme am Oktogon s. THUSWALDNER, Oktogon, 261–281.

⁶⁸ Grundlegend: THÜR, Androklos, 63–103. Zusammenfassend auch: DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 180 f. (Kat. 17).

⁶⁹ WALDNER, Heroon und Oktogon, 283–293 spricht sich für eine Datierung in das zweite Viertel des 1. Jh.s v. Chr. aus; THÜR, Bestandsaufnahme, 20 f. hingegen plädiert für einen weiter gefaßten Rahmen von der zweiten Hälfte des 2. Jh.s bis zur Mitte des 1. Jh.s v. Chr.

⁷⁰ THÜR, Spätantike Kuretenstraße, 117.

⁷¹ Zum Hanghaus 2: KRINZINGER, Chronologie; THÜR, Wohneinheit 4; KRINZINGER, Wohneinheiten 1 und 2; zum Hanghaus 1: LANG-AUINGER, Hanghaus 1 Baubefund; LANG-AUINGER, Hanghaus 1 Funde.

⁷² Zu den Grabungsbefunden der Vorgängerbebauung und der Datierung der Kuretenhalle vgl. WALDNER, Embolos, 149–192; zur Rekonstruktion der Kuretenhalle s. THÜR, Spätantike Kuretenstraße, 112–114.

⁷³ BOULASIKIS, Freudenhaus, 29–40; BOULASIKIS, Insula M01.

⁷⁴ WILBERG, Bibliothek; STROCKA, Proceedings Ankara, 893–899; HUEBER, Kurvatur und Scheinperspektive, 175–200.

mangels Dokumentation schwierig – zerstört worden war⁷⁵, wurde die noch aufrecht stehende Tabernakelarchitektur als Rückwand eines Fassadennymphäums verwendet. Die zeitliche Einordnung dieser Baumaßnahme ist unklar; P. Scherrer schlug zuletzt die Mitte des 4. Jh.s n. Chr. vor⁷⁶.

In ihrem östlichen Abschnitt war die Kuretenstraße bis zum Heraklestor an beiden Seiten von Säulenhallen gesäumt⁷⁷. Rekonstruktion und Datierung des Torbaus sind bislang nicht abschließend geklärt; nach A. Bammer sei von einer Errichtung des Heraklestores in der ersten Hälfte des 4. Jh.s n. Chr. auszugehen, wobei im 5. Jh. eine „Neuaufstellung“ erfolgt wäre⁷⁸. Den optischen Abschluß der Kuretenstraße nach Osten bildet das sog. Hydreion. Es handelt sich dabei um eine Brunnenanlage aus severischer Zeit, deren Vorgängerbau nach Miltner unter Augustus⁷⁹, nach Alzinger hingegen unter Domitian⁸⁰ entstanden sein dürfte. Die Wasserversorgung des Hydreions, das sich in severischer Zeit mit einer eingeschobigen Tabernakelarchitektur und einer überwölbten Mittelnische rekonstruieren läßt⁸¹, erfolgte wahrscheinlich durch die Aqua Throessitica⁸².

Über das Straßenniveau in der mittleren Kaiserzeit und die Datierung des Pflasters unmittelbar vor dem Nymphaeum Traiani können bislang keine Aussagen getroffen werden; die Kuretenstraße ist *die* touristische Hauptverkehrsader von Ephesos, und der kontinuierliche Strom an Touristen läßt keine Ausgrabungen im Straßenbereich vor dem Brunnen zu. Zumindest am westlichen Ende der Kuretenstraße läßt sich eine Neupflasterung noch am Beginn des 6. Jh.s n. Chr. nachweisen⁸³.

⁷⁵ LADSTÄTTER – PÜLZ, Late Antiquity, 398.

⁷⁶ SCHERRER, Fernwasserversorgung, 53; SCHERRER, City of Ephesos, 16–18. Zu einer spätantiken Inschrift, deren Bezug auf den Umbau aber unsicher ist, vgl. Kap. 9.2.

⁷⁷ Ihre Entstehungszeit ist bislang nicht näher zu fassen; zur spätantiken Nutzung s. IRO – SCHWAIGER – WALDNER, Grabungen, 53–87.

⁷⁸ BAMMER, Spätantiker Torbau, 93–126; zusammenfassend auch THÜR, Spätantike Kuretenstraße, 107 f.

⁷⁹ Miltner, Grabungsbericht 1958, 23–26. Auch U. Outschar sprach sich auf Grund der für den severischen Bau als Spolien verwendeten Kassettenplatten für eine Datierung des ersten Brunnens in augusteische Zeit aus, vgl. OUTSCHAR, Ornament, 32–34.

⁸⁰ ALZINGER, RE Suppl. 12, 1606 f.

⁸¹ Zusammenfassend s. QUATEMBER, Hydreion.

⁸² SCHERRER, Fernwasserversorgung, 47.

⁸³ WALDNER, Embolos, 163 f.

3. Baubeschreibung und Rekonstruktion

3.1 Einleitung

Das Nymphaeum Traiani liegt an der sog. Kuretenstraße im Zentrum von Ephesos⁸⁴. Dem Verlauf dieser alten Prozessionsstraße entsprechend, ist auch der zur Straße ausgerichtete Brunnen aus dem sonst in römischer Zeit üblichen Nord-Süd-Straßenraster⁸⁵ herausgedreht und seine Längsachse nach Südosten orientiert.

Der etwa 16,20 × 8,40 m messende Bau⁸⁶ besitzt ein langrechteckiges Brunnenbecken (Taf. 7, 1), das auf drei Seiten von einer etwa 10 m hohen Fassade gerahmt war. Das Bassin wurde von einem Wasserzufluß in der Mitte der nördlichen Hauptfassade sowie seitlichen Zuflüssen in den beiden äußersten Tabernakeln gespeist. Vor dem Hauptbecken ist ein langgestrecktes Schöpfbecken installiert.

Die Säulenpostamente der nördlichen Hauptseite ruhen auf Marmorquadern, die vor die eigentliche, aus Ziegeln bestehende Beckenbegrenzung gesetzt sind. Bei den beiden Seitenflügeln⁸⁷ waren solche Quader als Punktfundamente für die Säulen in den Fassadenunterbau integriert, der ansonst in Ziegeln ausgeführt war. Oberhalb des ehemaligen Wasserspiegels verläuft der schmale, profilierte Stylobat. Die Säulenpostamente des Untergeschoßes sind nicht mehr erhalten und wurden in der wieder aufgestellten Architekturprobe in Beton ergänzt. Axial dazu befinden sich vor der ursprünglich mit Marmor verkleideten Rückwand Pilasterbasen. Die beiden seitlichen Flügel hatten zur Straße hin sowie an der Stelle der Einbindung in die Hauptseite identisch profilierte Pfeilerbasen. Dazwischen war – unmittelbar unter dem Architrav des Hauptgebälks in tragender Funktion – eine kleine, mit einem Dreiecksgiebel bekrönte Ädikula gesetzt, deren attisch-ionische Säulen- und Pilasterbasen direkt auf dem Stylobat ruhten. Die Rückwand der Seitenflügel war ebenfalls durch Pilaster gegliedert. Von den Säulen sind nur tordierte, figürlich und vegetabil dekorierte Fragmente erhalten, die wahrscheinlich der Mittelnische zugeschrieben werden können. Als weitere Stützelemente gehören zum Bau relativ grob zugerichtete Marmorpfeiler, die wohl mit Buntmarmor verkleidet waren. Die Hauptordnung des Untergeschoßes besitzt komposite Kapitelle. Aus den in einem Stück gearbeiteten Architrav-Fries-Blöcken ergibt sich zweifelsfrei ein verkröpftes Gebälk an der Hauptseite sowie ein gerade durchlaufender Architrav an den beiden Seitenflügeln. Die Frieszone und die obere Faszie des Untergeschoß-Architraves tragen die zweizeilige Stifterinschrift. Auf dem Zahnschnittgeison des Untergeschoßes liegen die Plinthen der Obergeschoßordnung auf, darauf befinden sich achteckige Postamente mit angearbeiteten attischen Säulenbasen. Das Obergeschoß besitzt korinthische Kapitelle. Auf dem wiederum in einem Stück mit dem Fries gearbeiteten Zwei-Faszien-Architrav liegt ein Konsolengesims auf. Das Gebälk ist im Obergeschoß an allen drei Seiten verkröpft, im Bereich der Hauptfassade ist die Anordnung zum Untergeschoß versetzt. In der Mittelachse des Gebäudes entsteht so eine über beide Geschoße reichende Mittelnische, die von einem Dreiecksgiebel bekrönt wird. In den zurückspringenden Teilen des Gebälks waren – ähnlich den beiden Ädikulen des Untergeschoßes – unmittelbar vor der nördlichen Rückwand unter den Wandarchitraven ebenfalls Ädikulen angebracht, möglicherweise in Verbindung mit Wandnischen. Entsprechende Bauteile haben sich nicht erhalten, ihre Existenz ergibt sich aber aus der Zurichtung der anderen Architekturglieder. Die seitlichen Flügel bilden im Obergeschoß als Abschluß zur Straßenfront hin je ein freistehendes Tabernakel ohne Rückwand, das von einem Segmentgiebel bekrönt ist. An der Nordwest- bzw. Nordostecke des Obergeschoßes befanden sich jeweils zwei über Eck angebrachte Volutenakrotere.

Im folgenden werden zunächst die in situ befindlichen Reste beschrieben. Im Anschluß daran ist die steingerechte Rekonstruktion zu diskutieren, deren einzelne Steinlagen vom Stylobat an aufsteigend von 1 bis 13 durchnummeriert wurden (Taf. 7, 2). Der Katalog zu den einzelnen Baugliedern ist in den jeweiligen Unterkapiteln an den Text zur Lagebeschreibung angeschlossen.

⁸⁴ s. Kap. 2.4.

⁸⁵ SCHERRER, *Historical Topography*, 69–79, bes. Abb. 3–20. Zuletzt zur ephesischen Topographie s. auch GROH u. a., *Stadtplanung Ephesos*, 47–116.

⁸⁶ Zur Gesamtrekonstruktion s. Taf. 110–112.

⁸⁷ Zur Terminologie ist anzumerken, daß die beiden Seitenflügel in der Literatur beim Nymphaeum Traiani – ebenso wie bei anderen Brunnenbauten dieses Typs – auch

als Risalite bezeichnet werden, vgl. etwa LETZNER, *Brunnenbauten*, bes. 11–158; DORL-KLINGENSCHMID, *Prunkbrunnen*, bes. 55 f. Da beim Nymphaeum Traiani diese beiden Seitenteile des Gebäudes extrem weit vorgezogen sind, scheint m.E. der Begriff „Seitenflügel“ eher zutreffend, vgl. KOEPF, *Bildwörterbuch*, s. v. Risalit, 385. Auch HÜLSEN, *Milet I 5*, passim, bezeichnet die entsprechenden Gebäudeteile des milesischen Nymphäums als „Flügel“.

3.2 Reste in situ

3.2.1 VORBEMERKUNG

Auf Grund der lange zurückliegenden Ausgrabung des Bauwerks sowie der Aufstellung einer Architekturprobe im Jahr 1962⁸⁸ ist eine Feststellung der in situ befindlichen Reste (Taf. 1, 1; 8; 11, 1–2; 13, 1–2) nur unter Zuhilfenahme der vorhandenen Unterlagen möglich; dennoch kann nicht in allen Fällen eine eindeutige Aussage getroffen werden. Auf folgende Dokumentation kann dabei zurückgegriffen werden:

- Grabungsbericht Franz Miltners in den „Jahresheften des Österreichischen Archäologischen Institutes“ mit der schematischen Grundrißaufnahme durch K.-H. Göschl⁸⁹
- Bericht Miltners im „Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“, der gleichlautend in der Reihe „Türk Arkeoloji Dergisi“ abgedruckt wurde⁹⁰
- Handschriftliches Tagebuch Miltners aus den Grabungsjahren⁹¹
- Fotodokumentation der Ausgrabung und der Tätigkeit von H. Pellionis⁹² (Taf. 2, 1–5, 1)
- Grundrißaufnahme und Schnitte durch das Bauwerk von H. Pellionis⁹³ (Taf. 9, 1–2), die den Zustand von 1962 wiedergeben
- Von H. Pellionis erstellte Skizze mit der Lage der Werkstücke bis September 1962, auf dem die in situ befindlichen nummeriert sind.⁹⁴

Teilweise sind diese Aufzeichnungen lückenhaft oder nicht eindeutig zu interpretieren: Bei den vom Ausgräber publizierten Grabungsberichten steht, entsprechend einem der Schwerpunkte der damaligen Tätigkeit, die gefundene Skulpturenausstattung im Vordergrund⁹⁵. Ähnliches gilt für das handschriftliche Tagebuch. Deshalb ist es unwahrscheinlich, daß eine – heute jedenfalls nicht vorhandene – Dokumentation der Sturzlage der Bauglieder in zeichnerischer Form jemals existierte⁹⁶. Auf eine Sturz- bzw. Fundlage konnte Pellionis zu Beginn seiner Tätigkeit keine Rückschlüsse mehr ziehen, da er einen „aufgeräumten“ Zustand vorfand, der im Zuge der Grabungstätigkeit Miltners hergestellt worden war. Ähnlich problematisch ist daher die von ihm vorgenommene Markierung der „Werkstücke in situ“ in der betreffenden Skizze sowie in der Grundrißaufnahme und in den Schnitten. Wie auch die fotografische Dokumentation der Ausgrabung zeigt (Taf. 4, 2; 5, 1), wurden nämlich bereits im Zuge derselben in erster Linie Postamente und Basen, aber auch Statuen wieder an ihren vermuteten ursprünglichen Standort versetzt und die übrigen Bauglieder aus ihrer Fundlage bewegt. Deshalb ist für alle einzelnen Elemente und in Frage kommenden Bauglieder gesondert zu diskutieren, ob sie sich in situ befinden.

Die Beschreibung geht von der Straße aus und erfolgt vom Becken aufsteigend nach oben. Obwohl die Kuretenstraße aus dem orthogonalen Straßenraster der Stadt herausgedreht ist, folgt die Verwendung der Himmelsrichtung in der Baubeschreibung der Einfachheit halber dem üblichen Schema: Die Rückwand wird gleichzeitig als N-Seite, die beiden Seitenflügel werden mit W- und O-Seite bezeichnet.

3.2.2 SCHÖPFBECKEN

Grundsätzlich ist am gesamten Bau festzustellen, daß die W-Seite einen weniger guten Erhaltungszustand aufweist als die O-Seite; dies trifft auch auf das Schöpfbecken zu. Die Bodenplatten sind bis zum südlichen Punktfundament des W-Flügels erhalten. Sie bestehen ebenso wie jene des Hauptbeckens aus rechteckigen Quarzsandsteinplatten unterschiedlicher Größe, die teilweise längs, teilweise quer zur Ausrichtung des Schöpfbeckens verlegt sind (Taf. 8). Ihre Länge beträgt 82 bis 160 cm, ihre Breite 43 bis 76 cm. Soweit an einigen Fehlstellen meßbar, sind sie ca. 8 cm dick. Wie am W-Ende zu sehen, waren die Abschränkungsplatten des Schöpfbeckens in die Vertiefung eines Fundamentstreifens aus Marmor oder Kalkstein gesetzt (Taf. 9, 2, Schnitt B-B). Vor dem westlichen Seitenflügel ragt aus dem teilweise erhaltenen Mörtelbett der Bodenplatten ein vertikales Tonrohr (Dm 22 cm), dessen Innenseite und unmittelbare Umgebung stark versintert sind. Wie auf Fotos sichtbar (Taf. 10, 1), war das Tonrohr zum Zeitpunkt der Grabung über das Niveau der Bodenplatten hinaus erhalten⁹⁷.

⁸⁸ s. Kap. 2.1 bzw. 2.3.

⁸⁹ MILTNER, Grabungsbericht 1957, 326–346. Abb. 171. 173–186.

⁹⁰ MILTNER, Bericht ÖAW 1957, 83 f.; wortident: MILTNER, Bericht 1957 TAD, 21.

⁹¹ Die entsprechenden Tagebucheinträge sind im Anhang zusammengestellt, das Original befindet sich im Archiv des ÖAI (Wien).

⁹² Die Fotodokumentation im Archiv des ÖAI vorhanden. Relevante Abbildungen finden sich im Abbildungsteil.

⁹³ Die Originale befinden sich im Planarchiv des ÖAI.

⁹⁴ Das Original befindet sich im Planarchiv des ÖAI.

⁹⁵ Bei den insgesamt 15 Abbildungen im Grabungsbericht 1957 handelt es sich um ein Foto des Nymphäums während der Ausgrabung und einen rekonstruierten Grundriß, die übrigen Aufnahmen stellen Skulpturen dar.

⁹⁶ Auf der „Skizze der Lage der Werkstücke bis Sept. 1962“ besitzen zahlreiche Stücke eine „alte Numerierung“, bei der es sich offenbar um Fundnummern handelt. Diese dürften allerdings erst am 10. August 1958 im Zuge der Aufnahmearbeiten vergeben worden sein, vgl. den entsprechenden Tagebucheintrag im Anhang.

⁹⁷ Zu Überlegungen zur Funktion des Rohres als Zuleitung zu einer Art „Trinkbrunnen“ vgl. Kap. 8.2.

Die Begrenzungsplatte des Beckens nach Westen hin ist nicht mehr vorhanden. Sie muß an der Innenseite des Beckens angesetzt haben, da am W-Ende der vorhandenen Platte ein Fußprofil erhalten ist. Ebenfalls noch zu sehen ist jener Block, der das Fundament für den südlichen Abschluß des W-Flügels – wahrscheinlich eine vertikal gestellte Orthostatenplatte wie an der O-Seite – bildete und eine Abarbeitung für die Beckenbegrenzung besitzt.

Am östlichen Ende des Schöpfbeckens befindet sich der Abfluß. Dieser wurde vom Schöpfbecken durch ein Marmorgitter abgetrennt, von welchem sich Teile noch in situ befinden; ursprünglich war noch mehr vorhanden (Taf. 10, 2). In der Flucht des Gitters ist auf der südlichen Wange bzw. der Begrenzungsplatte des Schöpfbeckens eine – möglicherweise sekundäre – Bearbeitung für die Abdeckung des Abflusses erkennbar. Die nördliche Wange bietet ebenfalls eine Auflagerfläche für Abdeckplatten, da der darüberliegende Block um etwa 7 bis 10 cm nach hinten verschoben ist. Vor das Gitter wurde an seiner westlichen Seite ein heute noch max. 35 cm hohes Ziegelmäuerchen gesetzt. Dies muß zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt sein, da die Ziegelsetzung an eine dicke Sinterschicht sowohl an der Platte 11 des Haupt- als auch an Platte 10 des Schöpfbeckens anläuft. Die Zugehörigkeit des Mäuerchens zur Nutzungszeit des Brunnens geht aus einer starken Sinterschicht auf seiner westlichen (Innen-)Seite zum Schöpfbecken hin hervor.

Die Begrenzungsplatten des Schöpfbeckens sind von West nach Ost von 1 bis 10 fortlaufend durchnummeriert und werden in dieser Reihenfolge besprochen⁹⁸ (Taf. 8; 11, 1). Alle Platten wurden in situ gefunden.

- 1 An der westlichen Seitenfläche befinden sich im unteren Bereich zwei Dübellöcher (je: 2×3 cm, T 2 cm). An der Vorderseite zur Straße hin befand sich im unteren Bereich eine einzelne rechteckige Einarbeitung (2×3 cm, T 1,5 cm), danach folgen zwei übereinanderliegende Dübellöcher (oberes DL: 2,5×5 cm, meßbare T auf Grund der Versinterung nur 1,5 cm; unteres DL: 2×2 cm, meßbare T auf Grund der Versinterung 1,5 cm). Die Vorderseite besaß ein weiteres Dübelloch (2×2 cm, T 2 cm). Die Oberseite ist fast vollständig abgebrochen, nur ein Klammerloch nach Osten (2×3 cm, T 3,5 cm) und die ca. 13 cm breite Nut sind erhalten. Die Platte ist an Innen- und Außenseite versintert.
- 2 Am westlichen Ende sind das Kopfprofil und die Oberseite der Platte abgeschlagen, so daß auch die zu erwartende, nach Westen ausgerichtete Klammerbettung fehlt. Das Klammerloch zu Platte 3 ist vorhanden (2×3,5 cm, T 3,5 cm). Die Nut an der Oberseite mißt 13 cm. Innen und außen ist die Platte versintert, an ihrer Unterkante weist sie einen 23 cm breiten und max. 22 cm hohen halbrunden Abfluß auf.
- 3 Das nach Westen führende Klammerloch (2,5×3 cm) besitzt einen Eisenrest, so daß seine Tiefe nicht feststellbar ist. An der Oberseite befindet sich eine im Querschnitt halbrunde Überlaufrinne (Dm ca. 7 cm, T max. 4 cm). In die Überlaufrinne sind ein längliches Dübelloch für einen Kantendübel oder eine vertikale Klammer (2×4 cm, mit Eisenrest) sowie ein rechteckiges Dübelloch (5,5×6 cm, T 2,5 cm) eingearbeitet, das einen Gußkanal zur Vorderseite hin aufweist. An seinem östlichen Ende weist die Plattenoberseite ein Klammerloch auf (2×3,5 cm, mit Eisenrest). Die Nut ist 13 cm breit. Innen- und Außenseite sind versintert.
- 4 Neben einem Klammerloch nach Westen (1,5×3,5 cm, T 4 cm) besitzt die Platte zwei Überlaufrinnen (B ca. 8 cm, T 4 bzw. B ca. 10 cm, T 3,5 cm). Weiters haben sich in der Oberfläche zwei Dübellöcher (5×5 cm, T 2,5 sowie 6×4 cm, T 6 cm) erhalten. Eine weitere Überlaufrinne (B 11 cm, T max. 4 cm) ist ebenso wie das östliche Ende der Plattenoberseite zum Teil abgebrochen. In der Bruchfläche hat sich ein Rest des Klammerlochs (1×3,5 cm, T 4 cm, mit geringen Eisenresten) erhalten. Die Nut (B 14 cm) ist auffallend flach. Die Platte ist innen und außen stellenweise versintert. An ihrer Unterkante befindet sich eine halbrunde Öffnung (B 18 cm, H max. 17 cm).
- 5 Im westlichen Bereich sind das Abschlußprofil und die Oberseite abgebrochen, die zu erwartende Klammerbettung fehlt daher. Etwa in der Mitte der Platte befindet sich eine Überlaufrinne (B 8 cm, T 3 cm), nach Osten folgen ein Dübelloch (5×6,5 cm, T 5 cm), um das ein rechteckiger Bereich zu einer breiteren Nut (B max. 20 cm) ausgearbeitet ist, sowie zwei parallele Dübellöcher für Kantendübel bzw. vertikale Klammern (vorne: 6,5×2,5 cm, T 3,5 cm; hinten: 7×3 cm, T 4 cm). Ein weiteres Dübelloch befindet sich in der Mitte der Nut (4×3,5 cm, T von der Nut aus: 1,5 cm). Es wurde durch diese sekundär abgearbeitet, wie auch der auf höherem Niveau gelegene, nach Süden weisende Gußkanal zeigt. Am O-Ende der Platte befindet sich ein Klammerloch (3×4 cm, T 3 cm). Die Breite der Nut an der Oberseite der Platte beträgt ca. 12 cm. Der obere Teil der Platte ist abgebrochen und wurde nach der Ausgrabung wieder aufgesetzt. Die Platte ist innen und außen versintert.
- 6 Auf ein Klammerloch nach Westen (2×4 cm, T 3 cm) folgen eine Überlaufrinne (B 9 cm, T 4 cm), ein Dübelloch (4,5×6,5 cm, T 4,5 cm), sowie eine weitere Überlaufrinne (B 8 cm, T 3,5 cm). Zwei parallele, längliche Einarbeitungen (vorne: 6×2 cm, T 2 cm, hinten: 6×2 cm, T 2,5 cm) könnten für Dübel oder vertikale Klammern gedient haben. Nach Osten folgt eine Klammerbettung (2,5×5 cm, T 2 cm). Die Nut an der Plattenoberseite ist ca. 11 cm breit. Die Platte ist in zwei Teile gebrochen und an Innen- sowie Außenseite versintert; das Kopfprofil ist großteils abgeschlagen.
- 7 In dem nach Westen ausgerichteten Klammerloch (2×5 cm) hat sich noch ein Eisenrest erhalten. In einer Überlaufrinne (B 7 cm, T 2,5 cm) sind noch Reste eines älteren Dübelloches (4,5×4 cm, erh. T 2 cm) erkennbar. Ein weiteres Dübelloch befindet sich im Bereich der Nut und wurde durch diese sekundär abgearbeitet, wie auch der auf dem ursprünglichen Niveau noch vorhandene Teil des Gußkanals zeigt. Es folgen zwei annähernd parallele, leicht versetzte Dübellöcher oder Einarbeitungen für vertikale Klammern (vorne: 4,5×3 cm, mit Blei- und Eisenresten; hinten: 5×4 cm, mit einem Eisenrest) sowie ein einzelnes Dübelloch (2,5×6 cm, T 3 cm). Eine flache Einarbeitung (2×5,5 cm, T 1 cm) stammt ursprünglich vielleicht von einem Stemmloch. Danach zwei leicht zueinander versetzte Einarbeitungen für Dübel oder vertikale Klammern (vorne: 6×2 cm, T 5 cm; hinten: 7×2 cm, T 4 cm). Zwei weitere parallele Einarbeitungen für Kantendübel oder vertikale Klammern (4×3 cm, Reste von Flachdübel erhalten; hinten: 6×3 cm) enthalten Eisen- und Bleireste. In eine Überlaufrinne (B 8 cm, T max. 4,5 cm) ist wiederum ein Dübelloch bzw. eine Halterung für eine Vertikalklammer (7×2 cm, T 2 cm) eingearbeitet, leicht dazu versetzt zur Vorderseite hin ein weiteres (6×2 cm, T 1,5 cm). In dem nach Osten ausgerichteten Klammerloch (2,5×3 cm) befindet sich ein Eisenrest. Die Breite der Nut an der Oberseite der Platte beträgt 12 cm. Innen- und Außenseite sind versintert.
- 8 Auf die nach Westen ausgerichtete Klammerbettung (2×3 cm, T 3 cm) folgen zwei parallele Dübellöcher (bzw. für vertikale Klammern oder Kantendübel; vorne: 4×3 cm, mit Bleirest und Flachdübel bzw. eiserner Klammer; hinten: 4×2,5 cm, mit Bleirest). Eine weitere versinterte Einarbeitung (1,5 cm×4 cm, T 1 cm) ist möglicherweise

⁹⁸ Die Maßangaben zu den einzelnen Dübel-, Klammer- oder Hebelöchern folgen dem Schema: Länge (d. h. parallel zur Längsachse des Gebäudes), Breite und Tiefe. Die Besprechung erfolgt in der Reihenfolge von West nach Ost.

als Stemmloch zu interpretieren. Bei einer Vertiefung handelt es sich eventuell um ein abgearbeitetes Dübelloch ($4 \times 3,5$ cm, T 2,5 cm) mit Gußkanal nach Süden, darauf folgen zwei parallele Dübellöcher bzw. Einarbeitungen für Vertikalklammern (vorne: $4,5 \times 3$ cm, mit Bleirest und oben abgebrochenem Flachdübel bzw. Vertikalklammer; hinten: 4×2 cm, T 2,5 cm). Ein relativ unregelmäßiges Dübelloch ($6,5 \times 6$ cm, T 3,5 cm) wurde offenbar nach dem Entfernen der Eisenklammer zu Platte 9 eingearbeitet. Von der Klammer ist nur noch die Einarbeitung der horizontalen Führung erhalten. Das Klammerloch nach Osten ($2,5 \times 5$ cm, T 6 cm) wurde vielleicht sekundär für einen Dübel genutzt.

Die Breite der Nut an der Oberseite beträgt 13 cm. Die Innenseite der Platte ist versintert.

- 9 Diese Platte besitzt nur eine Klammerbettung jeweils am Ende zur Schmalseite hin (nach Westen: 3×4 cm, mit Blei- und Eisenresten; nach Osten: 2×4 cm, T 3,5 cm). Die Breite der Nut an der Oberseite beträgt 12 cm, die Innenseite der Platte ist versintert.
- 10 Erkennbar ist eine Klammerbettung nach Westen ($2,5 \times 4$ cm, T 3 cm). Die Breite der seichten Nut mißt etwa 13 cm. Die übrige Oberfläche ist von einer weiteren Steinlage der Abflußwange abgedeckt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß die Oberseite der Begrenzungsplatten des Schöpfbeckens mit Sicherheit mehrere Phasen aufweist. So zeigt die Abarbeitung von Dübellöchern durch die Nut an den Platten 5 und 7, daß diese erst sekundär angebracht wurde. Davon abgesehen sind die Einarbeitungen zu uneinheitlich, um sie einzelnen Phasen und Befestigungssystemen zuzuordnen. Einzig die Nut mit ihren rechteckigen Erweiterungen in den Platten 6 und 8 und den damit verbundenen Spuren einer vertikalen Verklammerung könnte der sekundären Aufstellung eines Hermenzauns zuzuweisen sein⁹⁹.

Genauere Aussagen über das Verhältnis zwischen Schöpfbecken und Straße zur Bauzeit des Brunnens lassen sich mangels Grabungen in diesem Bereich nicht treffen¹⁰⁰. Niveau und Aussehen der Kuretenstraße in traianischer Zeit sind ebenso unbekannt wie ihr Zustand bei der Freilegung durch Miltner, da das Straßenpflaster so gut wie ohne Dokumentation des Ausgangszustandes Reparatur- und Ausbesserungsarbeiten unterzogen wurde. Der erhaltene Befund zeigt aber zumindest, daß das Schöpfbecken von Beginn an ein integraler Bestandteil der Brunnenanlage gewesen sein muß: diese besitzt als einzigen Abfluß jenen an der O-Seite des Schöpfbeckens.

3.2.3 VORDERE BEGRENZUNG DES BRUNNENBECKENS

Das Hauptbecken hat eine länglich-rechteckige Form und mißt ca. $11,80 \times 5,30$ m. Es wird an der Vorderseite zum Schöpfbecken hin durch elf Marmorplatten unterschiedlicher Länge begrenzt, die an der Oberseite verschiedenartige Klammer- und Dübellöcher sowie andere Einarbeitungen aufweisen (Taf. 8; 11, 2). Die Vorderseite dieser Begrenzungsplatten besitzt als Kopfprofil eine Leiste und ein unausgearbeitetes lesbisches Kymation (Taf. 12, 2). Das Fußprofil besteht lediglich aus einer Plinthe mit schrägem Anlauf darüber. Wie aus Fotos ersichtlich (Taf. 2, 1–3, 2), müssen sich die Stücke 1 bis 4 und 8 bis 11 bei der Ausgrabung in situ befunden haben. Dem entspricht die Wiedergabe in der Grundrißaufnahme von Pellionis 1962 (Taf. 9, 1). Die Platten 5, 6 und 7 waren nach vorne gekippt (Taf. 3, 2). In diesem Bereich war vor der Wiederaufstellung der Platten die seitliche Bearbeitung an Platte 8 in Form einer angedeuteten Anathyrose sowie ihre Verankerung im Boden erkennbar (Taf. 12, 1). An der Unterseite ist eine rechteckige, etwa 4–5 cm tiefe und 5–6 cm breite Nut eingearbeitet, die ihre Entsprechung im darunterliegenden Streifenfundament findet. An der Außenseite läuft der Boden des Schöpfbeckens etwa auf 7–8 cm Höhe an die Platten der Beckenbegrenzung heran, die Bodenplatten des Brunnenbeckens liegen etwa 7–8 cm tiefer.

Die Begrenzungsplatten des Brunnenbeckens wurden von West nach Ost von 1 bis 11 fortlaufend durchnummeriert¹⁰¹.

- 1 (in situ) Die Platte wird an der Vorderseite im Westen über die gesamte Höhe von einer vorspringenden vertikalen Leiste abgeschlossen. An der Oberseite befinden sich ein Klammerloch nach Westen hin (4×3 cm, T 8 cm), das von einer seichten, unregelmäßig geformten Abarbeitung umgeben ist, sowie darin übergehend ein großes Dübelloch ($8 \times 7,5$ cm, T 4,5 cm). Zwei kleinere Dübellocher sind parallel angeordnet (vorderes DL: $2,5 \times$ erh. 3 cm, T 4,5 cm; hinteres DL: $2,5 \times 3,5$ cm, T 4 cm). Beim folgenden Dübelloch (11×6 cm, T 6 cm) ist ein leicht schräg rückwärts verlaufender, vor dem Rand endender Gußkanal erkennbar. Dann folgt eine Klammerbettung nach Osten ($3 \times$ erh. 4 cm, T 6 cm). Die Oberseite insgesamt ist abgewittert, es ist keine Nut feststellbar. Das Kopfprofil an der Vorderseite ist abgeschlagen. Die ursprünglich wohl geglättete Vorderseite der Platte ist versintert. Die Rückseite ist nur grob bossiert und teils versintert, teils abgewittert.
- 2 (in situ) Die Oberseite der Platte weist offenbar Spuren aus mehreren Nutzungsphasen auf: Sie besitzt ein Klammerloch nach Westen ($2,5 \times 3$ cm, T 6 cm) sowie unmittelbar anschließend ein Stemmloch¹⁰² (2×5 cm, T 6 cm), das in ein Dübelloch übergeht ($7 \times 4,5$ cm, T 4,5 cm). In kurzem Abstand davon befindet sich ein Hebeloch (8×3 cm, T 7 cm). Es folgt ein weiteres Dübel- oder Zapfenloch (9×6 cm, T 6,5 cm). An das nächste Dübelloch ($3,5 \times 5,5$ cm, T 5 cm) schließt direkt ein weiteres an ($5,5 \times 3,5$ cm, T 6,5 cm), das unmittelbar in ein kleineres, ebenfalls relativ tiefes Dübelloch übergeht (3×4 cm, T 6,5 cm). Bei dem unmittelbar folgenden handelt es sich offenbar um ein quer ausgerichtetes Hebeloch (3×10 cm, T 6,5 cm). Von einer nach Osten reichenden Verklammerung sind noch Reste (2×4 cm, T 9 cm) erkennbar. Die Oberseite der Platte ist abgewittert, es ist keine Anathyrose erkennbar. Das Kopfprofil ist teilweise abgeschlagen. Die geglättete Vorderseite ist versintert und an den Seitenrändern teilweise

⁹⁹ s. u. Kap. 9.1.

¹⁰⁰ Archäologische Untersuchungen konnten aus logistischen Gründen – die Kuretenstraße ist der touristische Hauptdurchzugsweg von Ephesos – nicht durchgeführt werden.

¹⁰¹ Die Maßangaben zu den einzelnen Dübel-, Klammer- oder Hebelöchern folgen dem Schema: Länge (d. h. parallel zur Längsachse des Gebäudes), Breite und Tiefe. Die Besprechung erfolgt in der Reihenfolge von West nach Ost.

¹⁰² Auf Grund der Tiefe könnte es sich möglicherweise auch um ein Dübelloch handeln.

- abgesplittert, die Rückseite nur grob bossiert und bis auf ca. 70 cm Höhe ebenfalls versintert.
- 3 (in situ) Die Platte besitzt ein nach Westen reichendes Klammerloch (2,5×3 cm, T 6 cm), welches – wohl auf Grund der oben beschriebenen Vertiefung – sekundär tiefer gesetzt wurde. Danach folgen ein Dübelloch (6×4,5 cm, T 6 cm) mit Gußkanal nach Süden, der bis zum Rand der Profilierung reicht, sowie ein Dübel- oder Zapfenloch (11,5×7 cm, T 5 cm). Ein Klammerloch stellt die Verbindung nach Osten her (4×4,5 cm, T 5,5 cm). Die Oberseite ist abgewittert, im östlichen Bereich ist schwach eine Nut erkennbar. Das Kopfprofil ist teilweise abgebrochen. Die geglättete Vorderseite ist versintert, die Rückseite grob bossiert und bis auf eine Höhe von etwa 60 cm versintert. Am Fuß der Platte befindet sich eine halbrunde Auslauföffnung von max. 13 cm Höhe. Die ganze Platte ist in zwei Teile gebrochen.
 - 4 (in situ) Bei dieser Platte handelt es sich offenbar um ein Ersatzstück. An der Oberseite ist nur ein Klammerloch nach Westen (2,5×2,5 cm, T 4 cm) und eines nach Osten (2×erh. 2,5 cm, T 4 cm) erhalten. Die Gesamthöhe der Platte differiert um ca. 2 cm, so daß die Oberkante um die entsprechende Differenz tiefer liegt und darüber hinaus nach hinten zum Becken leicht schräg abfällt. Der vordere Bereich der OS ist bis zu 6 cm, teilweise bis zu 10 cm grob geglättet, der rückwärtige Teil grob in Bosse belassen. Auch das Kopfprofil, das allerdings größtenteils abgeschlagen ist, unterscheidet sich, soweit erkennbar, von den anderen Stücken: Es setzt etwa 1 cm tiefer an als das der übrigen Begrenzungsplatten und bildet einen grob gearbeiteten Rundstab, über dem offenbar ein weiteres, nicht erhaltenes Kymation ansetzte. Das Fußprofil ist ebenfalls anders gearbeitet. Etwa 3,5 cm unterhalb des Kopfprofils befindet sich eine an der Außenseite rechteckige (B 8 cm, H 7,5 cm), an der Innenseite unregelmäßig ausgearbeitete (B max. 15 cm, H 10 cm) Öffnung, die durch die gesamte Platte hindurchgeht und starke Versinterungen aufweist. Vorder- und Rückseite scheinen insgesamt weniger stark versintert als die anderen Begrenzungsplatten. An der Innenseite zum Becken hin befindet sich auf 50 cm Höhe vom Boden eine Einarbeitung, vielleicht ein unfertiges Hebeloch (ca. 19×5 cm), das von einer früheren Verwendung stammen dürfte.
 - 5 Diese Platte weist zwei Klammerlöcher nach Westen hin auf: Das größere (3×5 cm, T 5,5 cm) gehört wahrscheinlich zum ursprünglichen Verklammerungssystem der Platten, das kleinere (2,5×2,5 cm, T 5 cm) wurde zur Befestigung des Ersatzstückes 4 nachträglich eingearbeitet. Das ursprünglich vorhandene geht direkt über in ein Dübelloch (6,5×6 cm, T 7 cm) mit Gußkanal schräg zur Vorderseite. Danach folgt ein großes Dübel- oder Zapfenloch (13×11,5 cm, T 6 cm) sowie ein kleines Dübelloch (2,5×3,5 cm, T 3,5 cm). Das nach Osten ausgerichtete Klammerloch (2,5×4,5 cm, T 5 cm) scheint später zu einem Dübelloch erweitert worden zu sein (Gesamtmaße: 5×4,5 cm, T 3,5 bis 5 cm). Südlich davon befindet sich eine unfertige Ausarbeitung (2×3,5 cm, T 1,5 cm). Die Oberseite der Platte ist abgewittert, eine Nut ist stellenweise erkennbar. Das Kopfprofil ist zum Teil abgeschlagen. Die geglättete Vorderseite, an der vereinzelt Zahneisen Spuren erkennbar sind, ist bis zum Kopfprofil, die Rückseite etwa bis 10 cm unter den Rand versintert.
 - 6 Diese Platte weist ein nach Westen reichendes Klammerloch (3,5×4,5 cm, T 5 cm) auf. Etwa in der Mitte der Oberseite befindet sich ein Zapfen- oder Dübelloch (12×10 cm, T 5 cm). Danach folgt eine weitere Einarbeitung (3×3 cm an der Oberseite, T 3 cm), die auf Grund der abgeschrägten W-Seite ein Stemm-, auf Grund der Tiefe aber ein Dübelloch sein könnte. Ein weiteres, offenbar sekundär angebrachtes Zapfen- oder Dübelloch (11×7 cm, T 5,5 cm) geht direkt in das nach Osten ausgerichtete Klammerloch über (erh. 2 bis 2,5×2,5 cm, T 5 cm). Nördlich davon befindet sich ein Dübelloch (2×5 cm, T 4 cm). In der Mitte der Oberseite ist eine etwa 11 cm vom Vorderrand entfernte, 11 cm breite Nut erkennbar. Vorder- und Rückseite der Platte sind versintert, das Stück ist in zwei Teile zerbrochen. Auf Grund einer Beschädigung der anschließenden Platte ist in der östlichen Seitenfläche eine Anathyrose sichtbar.
 - 7 Der westliche Teil der Platte ist abgebrochen. An der Bruchkante ist noch ein Dübel- oder Hebeloch erhalten, dessen Ausmaße auf Grund des abgeschlagenen Kopfprofils nicht mehr eindeutig feststellbar sind (erh. 8,5×erh. 4,5 cm, T 5,5 cm). Danach folgt ein Zapfen- oder Dübelloch (11,5×11 cm, T 5,5 cm) mit Gußkanal nach Westen, der bis zum Kopfprofil der Vorderseite reicht. Der Anschluß nach Osten wird durch ein Klammerloch gebildet (2,5×3 cm, T 5 cm). An der Oberseite ist eine ca. 13 cm breite Nut vorhanden. Die Platte ist an Vorder- und Rückseite versintert.
 - 8 (in situ) Die Platte weist im Randbereich Reste einer Klammerbettung nach Westen auf (erh. 2×2,5 cm, T 5 cm). Ein Hebeloch (3,5×8 cm, T 5,5 cm) wurde möglicherweise als (sekundäres?) Klammerloch verwendet, da die Oberfläche nach Westen hin eine leichte Vertiefung aufweist. Ein weiteres Hebe(?)loch (3,5×5 cm, T 7,5 cm) wurde sekundär zu einer unregelmäßigen Vertiefung ausgearbeitet (ca. 22×18 cm, T max. 7,5 cm). Danach schließt eine Reihe rechteckiger Dübellöcher an: Zunächst zweimal parallel zueinander angeordnete (vorne: 4×3 cm, T 4,5 cm; hinten: 6×4,5 cm, T 6 cm; bzw. vorne: 4,5×3,5 cm, T 4 cm; hinten: 4×3,5 cm, T 4,5 cm). Bei einer weiteren Einarbeitung könnte es sich um ein Dübel- oder Stemmloch (2,5×3,5 cm, T 3 cm) handeln. Ein Hebeloch (13×5 cm, T 6,5 cm) wurde sekundär grob zu einer annähernd rechteckigen Vertiefung (ca. 16×16 cm, T max. 6,5 cm) ausgearbeitet. Danach folgen zwei annähernd parallele Dübellöcher (vorne: 3,5×3 cm, T 4,5 cm; hinten: 5,5×3 cm, T 5,5 cm) sowie zwei leicht zueinander verschobene Dübellöcher (vorne: 4,5×7 cm, T 5,5; hinten: 4×2,5 cm, T 4 cm). Nach Osten hin befindet sich ein Klammerloch (2,5×3 cm, T 4 cm). Das Kopfprofil ist teilweise abgebrochen. Die Oberseite ist abgewittert, die 11 cm breite Nut nur an wenigen Stellen erkennbar. Die Vorderseite der Platte ist vollständig, die Rückseite bis etwa 30 cm unter den Rand versintert.
 - 9 (in situ) Der westliche Teil der Platte ist teilweise abgeschlagen, so daß die zu erwartende Klammerbettung in diesem Bereich nicht mehr vorhanden ist. Erhalten ist ein Dübelloch (4×7 cm, T 5,5 cm) sowie ein Hebe(?)loch (11×6 cm, T 5 cm). Auch im östlichen Bereich ist die Platte abgeschlagen; hier handelte es sich offenbar um eine Reparatur, da im vorderen Bereich eine rechteckige Ausarbeitung mit gepickter Oberfläche vorhanden ist. Ob die Bruchfläche auch bearbeitet ist, läßt sich auf Grund der Verwitterung nicht mehr feststellen. Die Nut an der Oberseite der Platte ist max. 8 cm breit. Die Vorderseite ist vollständig, die Rückseite bis ca. 25 cm unter den Rand versintert.
 - 10 (in situ) Ein größeres Klammerloch (2,5×5 cm, T 6,5 cm) wurde – möglicherweise im Rahmen der an Platte 9 vorgenommenen Reparatur – durch ein kleineres ersetzt (3×4,5 cm, T 5,5 cm). Ein aus einer späteren Nutzungsphase stammendes Dübelloch (5,5×8 cm, T 6,5 cm) überschneidet sich mit dem älteren Klammerloch; dieser Bereich geht wiederum in ein Dübelloch über (2,5×2,5 cm, T 6,5 cm), welches offenbar später zu einer unregelmäßigen Vertiefung ausgearbeitet wurde (max. 26×19 cm). Aus dieser Anordnung läßt sich erschließen, daß die verschiedenen Einarbeitungen zumindest drei Phasen repräsentieren. Das folgende Dübelloch (8×7 cm, T 5,5 cm) wurde ebenfalls weiter ausgearbeitet (max. 14×13 cm). Die Oberseite weist eine weitere flache, unregelmäßig gearbeitete Vertiefung auf (14×6,5 cm, T 4 cm). Am östlichen Ende der Platte befindet sich ein Klammerloch (3,5×5,5 cm, T 6,5 cm). Die Oberseite ist so abgewittert, daß die Nut nicht mehr eindeutig erkennbar ist; vermutlich war sie ursprünglich ca. 15 cm breit. Das Kopfprofil ist teilweise abgeschlagen. Die Vorderseite ist ganz, die Rückseite bis etwa 20 cm unter den Rand versintert.
 - 11 (in situ) Die Platte weist nach Westen hin ein Klammerloch auf (3×6 cm, T 6 cm). Danach folgt eine unregelmäßige Vertiefung (max. 9×max. 5 cm, T 4 cm). Der anschließende Bereich ist auf einer Länge von ca. 18 cm modern mit Beton abgedeckt, in den ein rezenter Eisenstift eingesetzt ist. In dem nicht sichtbaren Bereich muß sich ein Dübelloch befunden haben, da an der Vorderseite der Platte ein Gußkanal vorhanden ist¹⁰³. Ein Dübelloch (2,5×4 cm) weist antike Bleireste auf, danach folgt noch ein Dübelloch (6×6,5 cm, T 6,5 cm). Das Kopfprofil ist größtenteils abgeschlagen. Das östliche Ende der Platte ist wie für einen Überlauf abgearbeitet, die Oberfläche ist teilweise mit Beton abgedeckt. Die Platte biegt am östlichen Ende zu einer vertikalen Leiste um. Diese ist (vor allem im unteren Bereich) ebenso wie die Vorderseite versintert. Die Rückseite ist bis ca. 15 cm unter den Rand versintert.

¹⁰³ Es liegt nahe, daß der moderne Eisendübel in ein antikes Dübelloch eingesetzt wurde.

Wie die Einarbeitungen an der Oberseite der Platten des Hauptbeckens zeigen, lassen sich unterschiedliche Befestigungssysteme für mindestens drei verschiedene Nutzungsphasen unterscheiden¹⁰⁴. Ob es sich bei den darin verankerten Abschlüssen um einfache Profilleisten oder aufwendigere Maßnahmen ähnlich dem am Rand des Schöpfbeckens zu rekonstruierenden Hermenzaun handelte¹⁰⁵, ist nicht endgültig zu beurteilen. Zumindest einer dieser Abschlüsse auf der Begrenzung des Hauptbeckens muß eine entsprechende Höhe erreicht haben, wie das abgearbeitete Profil der Stylobatzone und die Dübellöcher im Fundamentquader (Taf. 21, 2) sowie in der Postamentbasis 2-11 (Taf. 22, 1) zeigen.

3.2.4 HAUPTBECKEN UND UNTERBAU DER FASSADE

Das Hauptbecken des Brunnens ist mit längsrechteckigen Quarzsandsteinplatten unterschiedlicher Ausrichtung gepflastert (Taf. 8). Ihre Länge beträgt zwischen 70 und 175 cm, ihre Breite zwischen 30 und 60 cm. Die Begrenzung des Beckens wird – neben den oben beschriebenen vorderen Begrenzungsplatten¹⁰⁶ – vom Unterbau der Hauptfassade und der beiden Seitenflügel gebildet.

Der westliche Seitenflügel besitzt insgesamt vier Punktfundamente in Form von Kalkstein- oder Marmorquadern, zwischen die Ziegelmauerwerk gesetzt ist, welches mit an der Front teilweise noch erhaltenen, ca. 3 cm dicken Marmorplatten verkleidet war (Taf. 12, 3). Zwischen diesen Marmorplatten und dem massiven Ziegelkern des Unterbaues befand sich als Hinterfüllung eine ca. 5 cm dicke Mörtelschicht mit hohem Anteil an Ziegelsplitt. Etwa 40 cm neben dem fehlenden, südlichsten Punktfundament ist eine Baufuge im Ziegelmauerwerk erkennbar. Diese wurde an der Oberseite modern mit Beton abgedeckt, um die als Architekturprobe aufgestellten Bauglieder zu tragen. Es ist zu vermuten, daß es sich dabei insgesamt um eine moderne Reparatur handelt¹⁰⁷. Zwischen den Punktfundamenten sind an der W-Seite Reste von Marmorverkleidungsplatten erhalten, im nördlichen Bereich bis auf eine Höhe von 86 cm. In der Mitte zwischen den Marmorquadern ist ein Fundamentstreifen sichtbar, der eine Höhe von ca. 30 cm über dem Beckenboden erreicht. Im nördlichen Punktfundament des W-Flügels ist in 20 cm Höhe ein horizontaler Riß im Sinter erkennbar, der wahrscheinlich auf zwei übereinandergestellte Blöcke verweist.

Die westliche Außenmauer besteht ebenso wie die Rückwand des Nymphäums aus Bruchsteinmauerwerk. An einer ca. 90 cm breiten Stelle ist das Mauerwerk mit Ziegeln repariert.

An der nördlichen Hauptfassade sind vier Punktfundamente vor die Ziegel der Beckenbegrenzung gesetzt (Taf. 13, 1); die drei westlichen bestehen aus jeweils zwei übereinandergestellten Blöcken, wie Risse im Sinter im Abstand von 31,5 cm, 8 cm bzw. 22 cm über dem Beckenboden erkennen lassen, das östlichste hingegen, soweit sichtbar, aus einem einzigen Block. Zwischen diesen Quadern befinden sich Marmorplatten, die in der Mittelachse auf der gesamten Höhe erhalten sind. Analog zur W-Seite besitzen auch die Stützen der O-Seite einen massiven Unterbau (Taf. 13, 2). Dazwischen ist wiederum Ziegelmauerwerk gesetzt. Die Verkleidung dieses Ziegelkerns ist an der O-Seite im rückwärtigen Bereich über die ganze Höhe erhalten. Die Punktfundamente geben die Achsen der Stützen und damit die Struktur der Fassade vor.

3.2.5 STYLOBAT UND AUFGEHENDES MAUERWERK

Den Abschluß des Fassadenunterbaus, der gleichzeitig die Beckenbegrenzung darstellt, bildet ein ca. 23 cm hoher Stylobat (Taf. 8; 11, 1–2), der als durchlaufendes Band mit Kyma an der Ober- und Unterkante gestaltet ist (Ebene 1 der Fassade). Die Tiefe der einzelnen Teile variiert zwischen 35 und 40 cm, einige besitzen ein Hebeloch. Daran anschließend befinden sich zur Rückwand hin reichende, T-förmige Auflager mit einer Höhe von ca. 22 bis 23 cm für die Postamentbasen der Pilaster. Auffallend ist, daß diese nicht mit dem durchlaufenden Band des Stylobats verbunden sind, um den vorderen Teil des Fassadenunterbaus besser einzubinden.

Das Stylobatband ist vom ersten, der N-Fassade vorgesetzten Quader bis zum südlichen Abschluß des O-Flügels erhalten. Ebendort befindet sich unterhalb des Wasserspiegels eine Klammerbettung zur Verbindung von Beckenbegrenzung und Fassade, oberhalb davon zusätzlich ein Dübelloch (B 5 cm, H 6 cm, erh. T ca. 2,5 cm). Darüber ist das Profil der Stylobatzone bis zu einem Abstand von ca. 20 cm von der Vorderkante abgearbeitet (Taf. 21,2). Ein weiteres Dübelloch befindet sich in der hier aufgestellten Postamentbasis¹⁰⁸.

¹⁰⁴ Vgl. Platte 10 des Hauptbeckens mit zwei Klammerlöchern und einem Dübelloch, die ineinander übergehen.

¹⁰⁵ Vgl. Kap. 9.1.

¹⁰⁶ s. o. Kap. 3.2.3.

¹⁰⁷ Eine (Wieder-)Verwendung antiker Ziegel zu derartigen Ausbesserungsmaßnahmen war in den 50er und 60er Jahren durchaus üblich.

¹⁰⁸ Postamentbasis 2-11, s. Bauteilkatalog zu Kap. 3.3.

Die Rückwand der Fassade besteht aus Bruchsteinmauerwerk und erreicht in der NO-Ecke des Gebäudes noch eine Höhe von max. 1,85 m. Von der Wandverkleidung sind nur noch Reste der untersten Zone erhalten: Im Bereich zwischen Pilasterpostamentbasis 2-2 und dem Hauptzufluß ins Becken wird diese Zone von einer Rundleiste abgeschlossen (Taf. 13, 1), im Bereich der NO-Ecke des Gebäudes von einer profilierten Leiste (Taf. 14, 1; 14, 3). Als Material für die Verkleidungsplatten wurde lokal abgebauter, hellgrauer Marmor mit dunkleren Schlieren verwendet¹⁰⁹, die profilierte Leiste in der NO-Ecke besteht aus Portasanta¹¹⁰. Diese unterste Zone mit dem Abschlußprofil entspricht der Höhe der Postamente ohne die angearbeiteten Basen; in der Bruchsteinmauer sind teilweise noch Reste von Eisenhaken erkennbar, welche die zweite Zone angeben, die auf der Höhe der Oberkante der Basen endete (Taf. 13, 1–2). Auch die Verkleidungsplatten des aufgehenden Mauerwerks sind mit Mörtel hinterfüllt, der einen hohen Anteil an Ziegelsplitt besitzt¹¹¹.

Die Außenschale der östlichen Seitenwand ist nicht erhalten; die NO-Ecke weist Ausbesserungen auf (Taf. 14, 2; 14, 4). Möglicherweise existierte hier ursprünglich eine Einbindung in ein östlich anschließendes Gebäude¹¹².

Öffnungen in der Rückwand im 2. und 6. Interkolumnium der Fassade stehen in Zusammenhang mit der Wasserführung innerhalb des Bauwerks. Sie werden ebenso wie der Hauptzufluß in der Mittelnische in Kap. 8.2 beschrieben und im Kontext der Wasserführung interpretiert.

3.3 Säulen- und Pilasterbasen, Postamentbasen (Ebene 2)

In situ befindlich sind die Postamente mit angearbeiteten Pilasterbasen 2-1, 2-2, 2-4, 2-5 sowie möglicherweise 2-7¹¹³ (Taf. 15, 1). Auch die Säulenbasen 2-8 und 2-10 sowie die Pilasterbasis 2-9 (Taf. 15, 2) dürften sich Grabungsfotos zufolge in situ befinden. Die Sturzlage von 2-11 und 2-12 ist fotografisch dokumentiert (Taf. 4, 1) und bestätigt ihre Wiederaufstellung an der richtigen Position. Auch 2-6 dürfte an der einzig verbleibenden Stelle des O-Flügels korrekt wieder aufgestellt oder überhaupt in situ gefunden worden sein (Taf. 5, 1).

Daraus ergibt sich, daß die heute verbauten Basen des Untergeschoßes an der richtigen Stelle angebracht sind. Für 2-13 bleibt damit als einzige Position jene an der SW-Ecke des westlichen Seitenflügels, am Ende der Rückwand. Die veränderte Gestaltung der niedrigen Säulen- und Pilasterbasen des östlichen Seitenflügels (2-8 bis 2-10) weist bereits auf eine unterschiedliche Ausführung dessen mittlerer Säulenstellung – eine unter die Hauptordnung gestellte Ädikula – hin¹¹⁴.

KATALOG

2-1 Taf. 16, 1

Postament und Pilasterbasis gemeinsam in einem Stück gearbeitet.
L max. 71 cm, T max. 38 cm, H 91 cm.
OS, US und RS nicht sichtbar; den Mörtelresten an den Seiten nach zu schließen, die eine Verbindung zur Rückwand herstellen, höchstwahrscheinlich in situ.
Vor allem vorne, aber auch seitlich beschädigt.
Profile an allen drei Seiten vollständig ausgearbeitet.

2-2 Taf. 16, 2

Postament und Pilasterbasis gemeinsam in einem Stück gearbeitet.
L max. 68,5 cm, T max. 38,5 cm, H 97 cm.
OS, US und RS nicht sichtbar. Auf Grund der Mörtelreste an den Seiten vermutlich in situ.
Im oberen Bereich an der VS beschädigt.
Profile an allen drei Seiten vollständig ausgearbeitet.

2-3 Taf. 17, 1

Postament und Pilasterbasis gemeinsam in einem Stück gearbeitet.
L max. 68 cm, T max. 36,5 cm, H 99,5 cm.
OS, US und RS nicht sichtbar. Nicht in situ, da die Rückseite mit der Rückwand modern durch Zementmörtel verbunden wurde.
Eine Ecke abgeschlagen, sonst gut erhalten.
Fußprofil des Postaments nicht vollständig ausgearbeitet, oberhalb der Plinthe befindet sich nur ein schräger Anlauf. Profile im oberen Bereich nur an der S-Seite vollständig ausgearbeitet, an der W- und O-Seite Kopfprofil des Postaments nur schräg abgearbeitet.

2-4 Taf. 17, 2

Postament und Pilasterbasis gemeinsam in einem Stück gearbeitet.
L max. 67 cm, T max. 37 cm, H 97,5 cm.
OS, US und RS nicht sichtbar. Den Mörtelresten an den Seiten nach zu schließen in situ.
Teilweise abgeschlagen.
Profile an allen drei Seiten vollständig ausgearbeitet.

2-5 Taf. 18, 1–2

Postament und Pilasterbasis gemeinsam in einem Stück gearbeitet.
L max. 66 cm, T max. 38 cm, H 95 cm.
OS, US und RS nicht sichtbar. Mörtelreste an den Seiten zeigen an, daß sich das Stück in situ befindet.
Vor allem im oberen Bereich stark abgeschlagen und beschädigt.
Fußprofil nicht vollständig ausgearbeitet; über der Plinthe befindet sich nur ein schräger Anlauf. N- und S-Seite im oberen Bereich vollständig ausgearbeitet, O-Seite zum Seitenflügel hin unausgearbeitet und als schräge Abarbeitungen wiedergegeben.

2-6 Taf. 18, 2; 19, 1

Postament und Pfeilerbasis gemeinsam in einem Stück gearbeitet.
L max. 65 cm, T max. 69 cm, H 86 cm.
OS und US nicht sichtbar. Wahrscheinlich nicht in situ, da sich in den Fugen zwischen Basis und Stylobat Zementmörtel befindet.
OS: Nach Pellionis' Zeichnung Nr. 5 (ÖAI Inv. 2427/72) im Abstand von ca. 20 cm von der S-Kante mittig ein DL (ca. 5 × 5,5 cm) mit GK nach S.

¹⁰⁹ Vgl. K. KOLLER, in: THÜR, Wohneinheit 4, bes. 21 f. Taf. 106.

¹¹⁰ Ähnlich BORGHINI, Marmi Antichi, Taf. 125a; Portasanta stammt von der Insel Chios, vgl. MIELSCH, Buntmarmore, 55.

¹¹¹ Zum Mörtel s. auch Kap. 4.1.

¹¹² H. THÜR vermutet östlich des Nymphaeum Traiani den Grabbau des Stifters Ti. Claudius Aristion, vgl. THÜR, Kaiserpriester, 151–155. Detailliertere Untersuchungen und vor allem archäologische Nachgrabungen dazu stehen jedoch bisher aus. Vgl. auch

Kap. 3.18.

¹¹³ Die Dokumentation läßt hier zwar keine eindeutige Aussage zu, die Verbindung einzelner Stücke zur Rückwand mit Mörtel stärkt aber ebenso diese Vermutung wie die im Archiv vorhandenen Fotos. Einschränkend ist allerdings zu bemerken, daß sich auf diesen Fotos auch 2-3 an seiner heutigen Position befindet, das Stück jedoch auf Grund der Hinterfüllung mit Beton sicher nicht in situ ist.

¹¹⁴ Vgl. Kap. 3.6.

Ecken teilweise abgeschlagen und insgesamt bestoßen. Profile der W-Seite zum Becken hin vollständig ausgearbeitet. Profile des Postaments an der S- und O-Seite nicht ausgearbeitet, sondern nur durch schrägen Anlauf wiedergegeben. Profil der Basis an der S-Seite vollständig. N-Seite als Bosse belassen.

- 2-7** Taf. 19, 2
Postament und Pilasterbasis gemeinsam in einem Stück gearbeitet. L max. 68,5 cm, T max. 38 cm, H 96 cm. OS, US und RS nicht sichtbar. Höchstwahrscheinlich nicht in situ. Vor allem an der W-Seite oben abgeschlagen. An der W-Seite Fußprofil des Postaments nicht ausgearbeitet, sondern als Plinthe mit schrägem Anlauf gestaltet. Die S-Seite besitzt über der Plinthe ein ausgearbeitetes Kyma und darauf einen schrägen Anlauf. Darüber sind W- und S-Seite ganz ausgearbeitet. An der N-Seite befinden sich statt der Profile nur schräge Abarbeitungen.
- 2-8** Taf. 18, 2; 20, 1–2
Säulenbasis.
L Plinte 56 cm, Dm oben 41 cm, H 24 cm.
OS und US nicht sichtbar. Möglicherweise in situ.
Nur leicht bestoßen.
Nicht ausgearbeitete Säulenbasis. Nach der Grundrißaufnahme von Pellionis (Taf. 9, 1) besitzt die OS ein zentrales DL mit GK nach N.
- 2-9** Taf. 15, 2; 20, 4
Pilasterbasis.
L max. 61,5 cm, T max. 41 cm, H 23 cm.
OS und US nicht sichtbar. Vermutlich in situ (Taf. 15, 2).
Ganz erhalten, nur leicht bestoßen. Nach der Grundrißaufnahme von Pellionis (Taf. 9, 1) besitzt die OS ein mittleres DL mit GK nach W.
- 2-10** Taf. 18, 2; 20, 3; 21, 1
Säulenbasis.
L Plinte 54 cm, Dm oben 40 cm, H 28 cm.
OS und US nicht sichtbar. Vermutlich in situ.
SW-Ecke abgebrochen und geklebt, SO-Ecke fehlt.
Attische Säulenbasis; unterer Torus und Trochilus eher grob geglättet. Nach der Grundrißaufnahme von Pellionis (Taf. 9, 1) besitzt die OS ein zentrales DL mit GK nach SW.

- 2-11** Taf. 18, 2; 21, 2–3; 22, 1
Postament und Pfeilerbasis gemeinsam in einem Stück gearbeitet. L max. 66 cm, T max. 64,5 cm, H 90,5 cm.
OS und US nicht sichtbar. Nicht in situ.
Teilweise beschädigt.
OS (nach Pellionis' Zeichnung Nr. 6, ÖAI Inv. 2427/6): zentrales DL (5,5×5 cm) und GK nach N.
Profile an allen vier Seiten vollständig ausgearbeitet. Eine Einarbeitung an der W-Seite im Fußprofil (B 7 cm, H 6 cm, T 5 cm. 5,5 cm über OK Stylobat); ein DL an der S-Seite, im Kopfprofil des Postaments (B 3 cm, H 3,5 cm, T 2,5 cm. 57 cm über OK Stylobat).
US (nach Pellionis' Aufnahme): DL (4,5×5 cm), ca. 23 cm von W-Kante entfernt; korrespondiert offenbar mit am Stylobatblock angebrachtem DL, das im Grundrißplan von Pellionis (Taf. 9, 1) eingetragen ist.
- 2-12** Taf. 22, 2
Postament und Pfeilerbasis gemeinsam in einem Stück gearbeitet. L max. 68,5 cm, T max. 70 cm, H 89 cm.
OS und US nicht sichtbar. Nicht in situ. Vor allem Fußprofil im Bereich nach S hin abgebrochen.
Profile an der W- und S-Seite vollständig ausgearbeitet. An der O-Seite sind die Profile nur durch schräge Bossen angegeben.
- 2-13** Taf. 23
Postament und Pfeilerbasis gemeinsam in einem Stück gearbeitet. L max. 66 cm, T max. 72 cm, H 84 cm.
US nicht sichtbar. Nicht in situ, sondern am W-Flügel des Gebäudes aufgestellt. Ursprünglich an das S-Ende dieser Seite gehörig.
O- und S-Seite vor allem im oberen Bereich, W-Seite im unteren Bereich abgeschlagen und bestoßen.
OS: HL im Schwerpunkt parallel zur Rückseite (10×3 cm, 5 cm tief). DL (7×6 cm, T 3,5 cm, mittig 39 cm von der RS entfernt).
Seitliche Profile, soweit erhalten, vollständig ausgearbeitet.

3.4 Säulenzone des Untergeschoßes (Ebene 3)

3.4.1 FRAGMENTE TORDIERTER SÄULEN MIT VEGETABLEM UND FIGÜRLICHEM DEKOR

Zahlreiche im Brunnenbecken gefundene Fragmente von tordierten Säulen mit vegetabilem und figürlichem Dekor sind höchstwahrscheinlich Bestandteil der Architektur des Nymphaeum Traiani: Das handschriftliche Tagebuch der Grabung verzeichnet am 3. September 1957 „zwei Stücke, welche Kapitelle sein sollen, aber mit dem Säulenschaft zusammengearbeitet sind, die aber die Form von Baumstämmen aufweisen und in sehr bizarrer-barocker Weise mit Reliefs verziert sind: Trauben und Geranke sowie Figuren“¹¹⁵. Aus der etwas unklaren Fundortangabe „Domitianssockel“ geht zwar der Bereich des Nymphaeum Traiani als Fundort hervor, nicht aber eine mögliche Zugehörigkeit zum Gebäude¹¹⁶. Diese vage Aussage wird konkretisiert durch ein Grabungsfoto (Taf. 2, 2), welches zumindest ein Fragment bei der Ausgrabung im Brunnenbecken etwas westlich im Bereich vor der Mittelnische zeigt. Allein durch diese Aufnahme ist zwar nicht gesichert, daß es sich dabei um einen Bestandteil der Fassadenarchitektur handelt; denkbar wäre etwa auch eine sekundäre Aufstellung in einem der Tabernakel, analog zu den später hinzugekommenen Skulpturen¹¹⁷. Sowohl die Maße der Fragmente als auch ihre Datierung¹¹⁸ sprechen jedoch eindeutig für eine Zuordnung zum Bau. Der Fundort laut dem Grabungsfoto legt eine Positionierung in Form einer Rahmung der Mittelnische nahe. Auf Grund der geringen Anzahl der erhaltenen Fragmente und der hohen Qualität, die für eine hervorgehobene Anbringung spricht, kann vermutet werden, daß es sich dabei nur um eine paarweise Aufstellung handelte, während die anderen Säulen des Gebäudes wohl die an den meisten zeitgleichen Tabernakelfassaden übliche, unkannelierte Form besessen haben dürften. Analog zu den tordierten Säulen ist auch für diese als Material Pavonazzetto anzunehmen.

¹¹⁵ Handschriftliches Tagebuch der Ausgrabung Ephesos 1957, verwahrt im Archiv des ÖAI.

¹¹⁶ Zur Fundortangabe „Domitianssockel“, die sicher das Nymphaeum Traiani meint, s. o. Kap. 2.1 mit Anm.

¹¹⁷ Vgl. Kap. 7.2.2.

¹¹⁸ Vgl. Kap. 6.3.

Alle erhaltenen Fragmente sind aus Pavonazzetto gearbeitet. Die Maßangaben für die kleineren Fragmente 3-3 bis 3-23 beziehen sich auf die maximale Ausdehnung; ein exakter Säulendurchmesser läßt sich für diese Fragmente nicht ermitteln.

KATALOG

3-1 Taf. 24, 1–3; 25, 1–2

EM, Inv. 1555. H ca. 133 cm; Dm oben ca. 46–48 cm.

Obwohl das Fragment stark versintert ist, sind die sichtbaren Teile der Ofl. (durchgehend weiß mit einigen graubraunen Einsprengseln) als Pavonazzetto zu identifizieren.

Die Figuren im unteren und oberen Register sind teilweise abgesplittert, die erhaltenen Teile stark bestoßen.

Unterhalb der Akanthusblätter ist ein auf einer Ranke stehender und zu seiner Linken gewandter Eros mit Flügeln erkennbar. Er hat den rechten Arm zum Kopf erhoben, um seinen linken ist von der Schulter herab ein Weinschlauch (?) geschlungen. Hinter ihm läuft eine Hirschkuh in die entgegengesetzte Richtung. Die Szene ist links unterhalb und oberhalb der Hirschkuh mit Weintrauben und Resten von Ranken umgeben. Im Uhrzeigersinn folgt darauf ein weiterer Eros, dessen Kopf nur mehr fragmentarisch vorhanden ist. Er steht wiederum auf einer Ranke und ist seitlich in Schrittstellung nach links gerichtet. Der rechte Arm ist auf Kopfhöhe vor den Körper erhoben, der linke am Gesäß abgestützt. Hinter dem Kopf befindet sich eine Bruchfläche. Möglicherweise handelte es sich dabei um eine Butte, und der Eros war beim Traubenpflücken dargestellt. Dafür spricht möglicherweise auch die Darstellung einer Weinrebe (?) unmittelbar vor seinem Gesicht. Links unterhalb befinden sich wiederum Weintrauben, von den im Uhrzeigersinn daran anschließenden Szenen dieses Registers ist nichts mehr zu erkennen. Die Ofl. zwischen den beschriebenen Szenen weist in unregelmäßigen Abständen Bruchflächen auf, die von Ansätzen oder Stegen der freiplastisch gearbeiteten Pflanzenteile stammen.

Oberhalb einer scharfkantigen Leiste folgt eine Zone mit insgesamt acht Akanthusblättern, die sich in ihrer Gestaltung leicht voneinander unterscheiden, als ob sie vom Wind bewegt würden. Die Grundstruktur ist aber an allen Beispielen gleich und an Fragment 3-2 wesentlich besser erhalten, weshalb sie dort beschrieben werden soll.

Die vorhandenen Reste der darüber gelegenen Zone weisen in erster Linie wiederum Weinranken und Trauben auf, dazwischen finden sich auch herzförmige Blätter. An einer Stelle ist knapp unterhalb des Bruches eine möglicherweise weibliche Gestalt in Schrittstellung nach links zu erkennen, die Rechte hinter dem Gesäß – den Gewandsaum haltend? –, der abgewinkelte linke Arm stützt ein Objekt auf ihrer Schulter. Es scheint sich wiederum um eine Weinleseszene zu handeln; leider ist die Originaloffl. an keiner Stelle erhalten.

Im Uhrzeigersinn folgt darauf ein bockbeiniger Pan mit Fellhose, der auf einem herzförmigen Blatt steht. Sein linker Arm ist um eine Ranke geschlungen, die einem Baumstamm entspringt. Der rechte Arm wehrt einen heranspringenden Ziegenbock ab. Sein Kopf ist diesem zugewandt und war ursprünglich wohl bärtig. Die originale Ofl. ist nicht erhalten. Zwischen Bock und Pan ist ein weiteres herzförmiges Blatt angeordnet. An diese Szene schließen Reste eines herzförmigen Blattes sowie einer Weinranke an. Links davon befindet sich ein Weinstock, der hinter dem, im darunter gelegenen Register befindlichen Akanthusblatt entspringt und sich überkreuzend verzweigt. Nur eine Ranke – diese jedoch fast vollständig – ist davon erhalten. Weitere Szenen sind in diesem Register nicht zu erkennen, Bruchflächen von Ansätzen und Stegen zeigen wiederum den Verlauf der freiplastisch gearbeiteten Rankenteile.

Anpassend an den Hauptteil ist ein kleines Fragment, das einen linken Fuß mit Unterschenkel einer nach links ausgerichteten Gestalt zeigt, die auf einer Ranke steht.

3-2 Taf. 25, 3; 26, 1–2

EM, Inv. 1727. H ca. 105 cm; Dm oben ca. 40–45 cm.

Das Material des Stückes weist teilweise dunkelvioletten Zement

mit weißen Einsprengelungen auf und ist dadurch eindeutig als Pavonazzetto zu identifizieren¹¹⁹.

Das Säulenfragment ist in zwei anpassende Teile zerbrochen.

Im Bereich des unteren Registers sind noch Ranken, Weinblätter, Trauben und herzförmige Blätter sowie Ansätze erkennbar, an denen die freiplastisch gestalteten Teile der Ranken abgebrochen sind.

Darüber folgt – wiederum über einer scharfkantigen Leiste – eine Zone mit acht Akanthusblättern. Die Blätter bestehen jeweils aus fünf Blattfingern, deren Mittelrippe von zwei nachträglich geglätteten Bohrungen begrenzt ist. Die einzelnen Blattlappen besitzen nebeneinander aufgefächerte, an der Spitze abgerundete Zähne. Im Gegensatz zu den an ephesischen Kapitellen vorherrschenden V-förmig gekerbten Akanthusblättern weisen diese flache Mulden auf. Der Überfall des mittleren Blattlappens wird von einem imaginären Windstoß nach rechts „verweht“ und unterscheidet sich dadurch von Fragment Inv. 1555, bei dem der Überfall gerade herabhängt. Die einzelnen Blattlöcher sind langgestreckt und laufen an der Oberseite teilweise leicht spitz zusammen.

Die Zone oberhalb davon zeigt wiederum Reste von Weinranken, Trauben und herzförmigen Blättern. An Figuren ist ein nach rechts gewandter bockbeiniger Pan mit Resten einer Fellhose am sonst großteils abgebrochenen Unterkörper zu erkennen. Vom Kopf, der ursprünglich wohl bärtig war, ist nur noch das rechte Auge erhalten. Der rechte Arm des Pan ist in Richtung einer zweiten, wahrscheinlich weiblichen Figur ausgestreckt. Diese läuft nach rechts, wobei ein Bein noch erkennbar ist, während der Oberkörper aus dem Hintergrund heraus dem Pan zugedreht ist, der sie offenbar festzuhalten versucht. Dahinter befindet sich, unmittelbar oberhalb des Akanthusblatt-Kranzes, der Ansatz einer Ranke.

Im Uhrzeigersinn folgt darauf eine nach links gerichtete Gestalt, deren Ofl. jedoch zu stark zerstört ist, um Genaueres über Armhaltung und Tätigkeit auszusagen. An der Bruchkante sind im oberen Bereich zwei Beine erkennbar, die auf Grund ihrer gedrungenen Proportionen zu einem Eros gehören müssen. Dieser wendet dem Betrachter den Rücken zu.

In den Bereichen, in denen die originale Ofl. der Säule erkennbar ist, fällt die hohe Qualität der Arbeit auf.

3-3 Taf. 27, 1

EM, o. Inv. H erh. ca. 23 cm, B erh. ca. 17 cm.

Das Fragment zeigt eine offenbar männliche Figur, die, nur leicht nach rechts gedreht, fast frontal auf den Betrachter ausgerichtet ist. Die rechte, besser erhaltene Körperseite zeigt eine sehr feine Wiedergabe der Körper- und Armmuskulatur. Der rechte Arm ist seitlich weggestreckt, der linke – dem Bruch nach zu schließen – nach unten zur linken Hüfte abgewinkelt. Die Oberschenkel sind weit auseinander gestellt. Der Kopf war ursprünglich, der Halsgrube zufolge, wohl ebenso wie der Körper frontal dem Betrachter zugewandt.

Der erhaltene Teil der Ofl. ist geglättet.

3-4 Taf. 27, 2

EM, o. Inv. H erh. ca. 13 cm, B erh. ca. 21 cm.

Erhalten ist das Hinterteil eines Tieres, wahrscheinlich eines Ziegenbocks, mit S-förmigen Kerben zur Angabe des Fells. Der Großteil der Beine sowie seine Vorderseite mit dem Kopf sind abgebrochen. Vom Betrachter aus links unterhalb des Tieres hat sich ein Stegansatz erhalten. Die Ofl. ist geglättet.

3-5 Taf. 27, 3

EM, o. Inv. H erh. ca. 18 cm, B erh. ca. 20 cm.

Das Fragment gibt die Beine einer männlichen Figur wieder, wobei das rechte Bein seitlich gedreht, das linke hingegen fast frontal erscheint. Der Standbereich der Figur ist nur mehr im Bruch er-

¹¹⁹ MIELSCH, Buntmarmore, 611.

- kennbar und stellte ursprünglich wohl eine Ranke dar. Neben dem linken Knie befindet sich eine weitere Bruchfläche, die vermutlich von einem Stegansatz herrührt. Die Ofl. weist Raspelspuren auf.
- 3-6** Taf. 27, 4
EM, o. Inv. H erh. ca. 12 cm, B erh. ca. 8 cm.
Es handelt sich um das Fragment einer Weintraube, wobei in den Zwischenräumen zwischen den einzelnen Trauben Bohrrillen und Bohrpunkte sichtbar sind. Die Ofl. ist abgewittert.
- 3-7** Taf. 27, 5
EM, o. Inv. H erh. ca. 10 cm, B erh. ca. 11,5 cm.
Ein herzförmiges Blatt mit zwei Rillen zur Angabe der Mittelrippe berührt eine Ranke. Die Ofl. weist Raspelspuren auf.
- 3-8** Taf. 27, 6
EM, o. Inv. H erh. ca. 14 cm, B erh. ca. 12 cm.
Fragment eines Weinblatts, dessen Mittelrippe und Blattadern durch je zwei parallele Rillen wiedergegeben sind. Die neben dem Blatt befindliche Bruchfläche stammt vielleicht von der zugehörigen Ranke. Die Ofl. ist geglättet.
- 3-9** Taf. 28, 1
EM, o. Inv. H erh. ca. 11 cm, B erh. ca. 12 cm.
Erhalten ist ein Teil eines Weinblattes, dessen Mittelrippe und Blattadern wiederum von zwei Rillen angegeben und zusätzlich leicht über das eigentliche Blatt herausgehoben sind. Die Ofl. ist abgewittert.
- 3-10** Taf. 28, 2
EM, o. Inv. H erh. ca. 11 cm, B erh. ca. 15 cm.
Das Fragment zeigt die Innenseite eines rechten Arms mit Bizeps, Armbeuge und Unterarm. Hand und Schulter sind abgebrochen. Links davon befindet sich ein Rest einer Weintraube, deren Zwischenräume durch Bohrrillen gebildet werden, wobei einzelne Bohrpunkte sichtbar sind. Die Ofl. ist abgewittert.
- 3-11** Taf. 28, 3
EM, o. Inv. H erh. ca. 12,5 cm, B erh. ca. 18 cm.
Die Darstellung auf dem stark fragmentierten Stück ist schwer zu interpretieren. Bei der links erkennbaren Bruchfläche könnte es sich um den Rest eines Beins handeln. Daneben ist ein Bein mit Gewandrest (?) erkennbar, dessen Fuß mit den abgebrochenen Zehen wahrscheinlich auf einer Ranke ruhte, deren Fortsetzung weiter rechts am Fragment erhalten ist. In diesem Bereich ist ein weiterer, leicht nach links gedrehter Fuß sichtbar. Die Ofl. ist geglättet und weist teilweise Raspelspuren auf.
- 3-12** Taf. 28, 4
EM, o. Inv. H erh. ca. 18 cm, B erh. ca. 16 cm.
Das Stück zeigt Teile eines Weinblattes, dessen Blattlappen zum Teil eine flache Rille zur Angabe der Mittelrippe aufweisen. Die Ofl. ist abgewittert und zum Teil versintert.
- 3-13** Taf. 28, 5
EM, o. Inv. H erh. ca. 16 cm, B erh. ca. 14 cm.
Auf dem Fragment mit insgesamt stark abgewitterter Ofl. ist ein linkes Bein mit Fuß zu erkennen, dessen Standfläche vermutlich eine Weinranke bildete. Ein unmittelbar rechts an den Oberschenkel anschließendes Objekt entzieht sich einer Deutung.
- 3-14** Taf. 28, 6
EM, o. Inv. H erh. ca. 10 cm, B erh. ca. 20 cm.
Eine Interpretation des Dargestellten ist auf Grund des Erhaltungszustandes schwierig. Es dürfte sich um Gliedmaßen handeln. Die Ofl. ist abgewittert und versintert.
- 3-15** Taf. 29, 1
EM, o. Inv. H erh. ca. 14 cm, B erh. ca. 19 cm.
Das aus zwei anpassenden und geklebten Teilen bestehende Stück zeigt den Körper und die Oberschenkel einer weiblichen Figur, die seitlich nach rechts gedreht ist. Brust und Schultern sind ebenso wie der Kopf abgebrochen. Der linke Arm ist vor den Oberkörper gelegt und faßt nach einem Stück Stoff (?). Der rechte Arm ist abgewinkelt und erhoben; die nicht erhaltene Hand dürfte nach einer Weinranke oder einem ähnlichen Objekt gefaßt haben. Die Ofl. weist Raspelspuren auf.
- 3-16** Taf. 29, 2
EM, o. Inv. H erh. ca. 20 cm, B erh. ca. 32 cm.
Fragment einer tordierten Säule mit Akanthusblättern. Von der Reliefdekoration sind nur Bruchflächen erhalten. Ofl. abgewittert.
- 3-17** Taf. 29, 3
EM, o. Inv. H erh. ca. 19 cm, B erh. ca. 32 cm.
Rechts am Fragment erscheint eine stehende männliche Figur, die leicht nach rechts gedreht ist. Der rechte Arm ist nach unten gesenkt, die Hand ist abgebrochen. Ein Schurz ist um die rechte Schulter geschlungen, sonst ist die Gestalt nackt. Der linke, abgewinkelte Arm hält ein Gefäß. Am Ellbogen ist ein Ansatz erhalten, der möglicherweise von einer Weinranke (?) stammt. Die Kopfdrehung ist aus dem Halsansatz nicht zu erschließen. Links von der beschriebenen Figur befindet sich eine große Bruchfläche, die vielleicht von einer ebenfalls stehenden Gestalt stammt. Am linken Bruch des Fragments ist ein Stegansatz erkennbar. Die Ofl. ist abgewittert und teilweise versintert.
- 3-18** Taf. 29, 4
EM, o. Inv. H erh. ca. 10 cm, B erh. ca. 27 cm.
Zu sehen sind zwei Unterschenkel, der linke fast frontal dargestellt, an Knie und Fuß abgebrochen, der rechte, nach rechts gedreht, ist bis oberhalb des Knies erhalten. Die gedrungenen Proportionen lassen möglicherweise auf einen Eros schließen. Die Ofl. weist Raspelspuren auf.
- 3-19** Taf. 29, 5
EM, o. Inv. H erh. ca. 17 cm, B erh. ca. 26 cm.
Fragment einer tordierten Säule mit Bruchflächen und Stegansätzen. Ofl. mit Raspelspuren.
- 3-20** Taf. 30, 1
EM, o. Inv. H erh. ca. 10 cm, B erh. ca. 28 cm.
Die Bruchfläche in der Mitte stammt ursprünglich von einem weiblichen (?) Kopf, mit einer rechts davon losgelösten Haarsträhne oder -binde, die von einer offenbar zu einer zweiten Figur gehörenden linken Hand erfaßt wird. An dieser Stelle ist die originale Ofl. erhalten, welche die detaillierte Gestaltung mitsamt den Fingernägeln zeigt. Oberhalb davon befindet sich eine weitere Bruchfläche. Rechts am Fragment ist eine Weintraube dargestellt, wobei die Zwischenräume zwischen den einzelnen Trauben fein ausgearbeitet sind. Die Ofl. ist geglättet.
- 3-21** o. Abb.
EM, o. Inv. H erh. ca. 6 cm, B erh. ca. 6 cm.
Fragment einer Weintraube mit Stengel. Die Zwischenräume sind fein ausgearbeitet, die Ofl. ist geglättet.
- 3-22** o. Abb.
EM, o. Inv. H erh. ca. 22 cm, B erh. ca. 20 cm.
Fragment einer tordierten Säule mit Bruchflächen und Stegansätzen. Ofl. geglättet.
- 3-23** o. Abb.
EM, o. Inv. H erh. ca. 10 cm, B erh. ca. 24 cm.
Fragment einer tordierten Säule mit Bruchflächen und Stegansätzen. Ofl. mit Raspelspuren.

3.4.2 PFEILER DES UNTERGESCHOSSES UND REKONSTRUKTION DER SÄULENHÖHE

Da bei der Ausgrabung des Nymphaeum Traiani keine Stützglieder dokumentiert wurden¹²⁰, ging man lange Zeit davon aus, daß solche nicht erhalten seien. Nicht nur die im vorangegangenen Abschnitt behandelten Säulenfragmente gehören jedoch zur Architektur des Nymphaeum Traiani, sondern auch die Reste insgesamt dreier nur grob gehauener Pfeiler, die ursprünglich wahrscheinlich mit buntem Marmor verkleidet waren¹²¹. Zwei dieser Stücke stammen vom Untergeschoß. Dies ergibt sich aus den Maßen, die, geht man von einer zusätzlich 3 bis 5 cm starken Marmorverkleidung aus, gut zu den Postamentbasen des Untergeschoßes passen. 3-24 besitzt an drei Seiten unterschiedlich angeordnete Halterungen für eine Marmorverkleidung. Zum Teil sind nur noch Einarbeitungen, zum Teil auch Reste von eisernen Haken erhalten. Da die Rückseite offenbar keine Verkleidung aufwies, ist anzunehmen, daß 3-24 unmittelbar vor dem Ende der Rückwand an der Front eines Seitenflügels aufgestellt war, d. h. entweder auf Pfeilerbasis 2-12 oder 2-13 (Taf. 15, 1). Alternativ dazu wäre es möglich, eine Aufstellung in einer der beiden Innenecken der Fassade anzunehmen, d. h. auf der Pfeilerbasis 2-16 oder an der gegenüberliegenden Stelle. Von der Straße aus wäre auch in diesem Fall die Rückseite nicht einsehbar gewesen und konnte etwa – wie auch im Vediusgymnasium der Fall – nur mit einer Verputzschicht abgedeckt werden¹²². Der zweite Pfeiler, 3-25, weist an allen vier Seiten Spuren einer Halterung für Verkleidungsplatten auf. Er dürfte deshalb auf die Pfeilerbasis 2-11 oder den analogen Platz am westlichen Seitenflügel gehören.

KATALOG

3-24 Taf. 30, 2

Teil eines Pfeilers.

L an der US 38,5 cm, T an der US 36,5 cm, L an der OS 35 cm, T an der OS 34,5 cm, H 166,5 cm.

Kanten teilweise abgeschlagen, sonst ganz erhalten.

OS mit zentralem DL (3 × 3 cm) und GK nach N. Ofl. relativ gut mit einem ZE geglättet.

Vorder- und Nebenseiten mit unregelmäßig angeordneten Einarbeitungen, in denen teilweise noch Reste von Eisenhaken erhalten sind. Die Ofl. ist an allen vier Seiten nur grob behauen, vor allem an der VS und der W-Seite sind noch Reste eines rötlichen Mörtels erkennbar.

US gut mit einem ZE geglättet. Reste des Eisendübels erhalten.

3-25 Taf. 31, 1

Teil eines Pfeilers.

L an der US 33 cm, T an der US 33 cm, L an der OS 34,5 cm, T an der OS 34,5 cm, H 169 cm.

Kanten teilweise abgeschlagen, sonst vollständig erhalten.

OS mit zentralem DL (5 × 4,5 cm) und GK. Mehrere Einarbeitungen für die Halterung der Marmorverkleidung an den Seitenflächen. Ofl. relativ gut mit einem ZE geglättet.

Alle Seitenflächen mit unregelmäßig angeordneten Einarbeitungen, in denen teilweise noch Reste von Eisenhaken vorhanden sind. Die Ofl. ist nur grob behauen, stellenweise sind Mörtelreste erhalten.

US mit einem DL (2 × 2 cm), Ofl. gut mit einem ZE geglättet.

Die Zuordnung der beiden Bauglieder zum Nymphaeum Traiani erlaubt leider keine Rückschlüsse auf die ursprüngliche Säulenhöhe, da sie unmittelbar auf den Postamentbasen zu rekonstruieren sein dürften, und die Höhe der darüber liegenden Stücke nicht erschlossen werden kann. Für die Rekonstruktion ist es deshalb notwendig, sich der Höhe der Stützen in Analogie zu anderen Bauten anzunähern. Wie etwa die – nach F. Hueber auf optische Verfeinerungen abzielende – unterschiedliche Höhe der einzelnen Säulen der Celsus-Bibliothek¹²³ zeigt, können solche Berechnungen jedoch immer nur Näherungswerte darstellen, zumal für wichtige Ausgangspunkte wie die unteren Durchmesser nicht nur die Säulen selbst, sondern auch die Säulenbasen fehlen.

Als Grundlage für vergleichende Berechnungen sollen zunächst Bauten aus Ephesos mit vergleichbarer Zeitstellung und ganz erhaltenen Säulen auf Postamentbasen herangezogen werden, konkret die Celsus-Bibliothek und das Hadrianstor, wobei die Proportionsverhältnisse einander entsprechen. Die so ermittelten Ergebnisse lassen sich jenen für die Ädikula des östlichen Seitenflügels gegenüberstellen: An dieser Stelle sind die Säulenbasen erhalten, so daß eine auf Vitruvs Proportionsangaben basierende Berechnung möglich ist¹²⁴. Daraus ergibt sich in Kombination mit den erhaltenen Bauteilen eine schlüssige Rekonstruktion der Höhen des Untergeschoßes¹²⁵.

Die Säulenkapitelle der Celsus-Bibliothek weisen einen unteren Durchmesser zwischen 51 und 59,4 cm auf¹²⁶, die Säulenhöhe beträgt zwischen 523 und 538,5 cm. Legt man dieses Proportionsverhältnis auf das Nymphaeum Traiani um, ergibt sich eine ungefähre Schafthöhe von 360 cm. Addiert man die durchschnittliche Höhe der Postamentbasen von 95 cm sowie die Kapitellhöhe von 50 cm, ergibt sich eine Säulenhöhe von 5,05 m.

¹²⁰ Vgl. Kap. 2.1.

¹²¹ Die Zuordnung konnte in erster Linie durch Parallelbefunde im Vedius- sowie im Ostgymnasium erfolgen. Für entsprechende Hinweise sei A. Leung sehr herzlich gedankt. Zum Befund im Vediusgymnasium s. STESKAL – LA TORRE, Vediusgymnasium, 20 f. Vgl. auch Kap. 4.3.2 in diesem Band.

¹²² STESKAL – LA TORRE, Vediusgymnasium, 21 Taf. 81,5.7. Bei einer Positionierung in einer rückwärtigen Innenecke des Nymphaeum Traiani wäre wohl anzunehmen, daß zwei – in diesem Fall nicht einsehbar – Seiten nur verputzt gewesen wären.

¹²³ HUEBER, Kurvatur und Scheinperspektive, bes. 181 Fig. 1.

¹²⁴ Es handelt sich um ein Höhenverhältnis von 1 : 10 zwischen Durchmesser und Säulenhöhe (inklusive Basis und Kapitell). Dies läßt sich aus verschiedenen Bemerkungen bei Vitruv folgern, vgl. bes. Vitr., IV 1,8f.; s. dazu auch WILSON JONES, Principles, 147 f., bes. die Zusammenstellung auf S. 151. Die von Wilson Jones angesprochene, ebenfalls häufig vorkommende Proportion 6:5 von Gesamthöhe zu Schafthöhe läßt sich am Nymphaeum Traiani mit Sicherheit nicht nachweisen, da die Postamentbasen ein Umlegen des Verhältnisses nicht zulassen.

¹²⁵ s. u. Kap. 3.6.

¹²⁶ HUEBER, Kurvatur und Scheinperspektive, 184 Fig. 3.

Als Material für die Verkleidung der Pfeiler sowie für die übrigen Säulen wäre – analog zu jenen der Mittelnische – Pavonazzetto denkbar, der in Ephesos gerne bei Bauten mit Tabernakelgliederung für Stützelemente verwendet wurde, so etwa auch für die Pfeiler vom Nymphäum des Laecanius Bassus¹²⁷ und die Säulen der Celsus-Bibliothek (Taf. 138, 1).

3.5 Kapitelle des Untergeschoßes (Ebene 4)

Da die Kapitelle des Untergeschoßes ausnahmslos verbaut und keine zeichnerischen Aufnahmen mehr vorhanden sind, ist man bei Aussagen über die Gestaltung der unteren Auflager auf Archivfotos angewiesen. Die oberen Auflager sind stellenweise sichtbar, für konkrete Aussagen muß jedoch ebenfalls auf die alte fotografische Dokumentation zurückgegriffen werden (Taf. 31, 2). Zur Anbringung der Pilasterkapitelle sind leider dennoch keine Angaben möglich.

PFEILERKAPITELLE

Die Anbringung von Pfeilerkapitellen an der Front der beiden Seitenflügel sowie den Innenecken der Fassade ergibt sich aus der Position der entsprechenden Postamentbasen¹²⁸. Wie Grabungsfotos vermuten lassen¹²⁹, dürften die drei erhaltenen Stücke von der O-Seite der Brunnenanlage stammen. Sie können auf Grund der – durch Fotos dokumentierten – Dübellöcher in den Oberseiten eindeutigen Positionen im östlichen Seitenflügel zugeordnet werden (Taf. 31, 2): Kapitell 4-13 weist an der Oberseite drei jeweils im Randbereich einer Seite gelegene, rechteckige Dübellöcher auf. Daraus ergibt sich als Position die NO-Ecke der Brunnenfassade, wo der östliche Seitenflügel auf die Architektur der nördlichen Hauptfassade trifft, so daß 4-13 als Auflager für drei Architrave diente, die jeweils mit einem Dübel fixiert wurden.

Im Gegensatz dazu weist das heute an dieser Stelle verbaute Kapitell 4-11 nur zwei Dübellöcher an der Oberseite auf und ist somit an der SW-Seite des östlichen Seitenflügels zu positionieren, wobei die beiden Gußkanäle nach Süden führen.

Das verbliebene Pfeilerkapitell 4-14 ist nicht nur auf Grund der Zurichtung der Rückseite als Anschlußfläche für die Brunnenrückwand an diese Stelle zu setzen; auch das einzelne, zentrale Dübelloch in der Oberseite findet seine Entsprechung in Architrav 5-16.

SÄULENKAPITELLE

Die Säulenkapitelle des Untergeschoßes müssen sich alle an der nördlichen Hauptfassade des Brunnens befunden haben. Dies folgt aus der Position der Pfeilerkapitelle an den beiden Seitenflügeln: In ihrer Höhe entsprechen die Säulenkapitelle den übrigen Stücken des Untergeschoßes, weshalb auch eine Zuordnung zu den Ädikulen der Seitenflügel ausscheidet, da für diese ein kleineres Format vorausgesetzt werden kann. Darüber hinaus können über die Positionen von 4-3, 4-4, 4-7 und 4-8 nur eingeschränkte Angaben gemacht werden: Wie aus einem Foto von H. Pellionis hervorgeht, besitzt das Kapitell 4-3 ein Dübelloch im Randbereich des oberen Auflagers. Durch einen Vergleich mit den erhaltenen Unterseiten der Untergeschoßarchitrave kommt deshalb eine Position an der Stelle von 4-4 in Frage, nicht aber im Bereich von 4-8, da das erhaltene Dübelloch im O-Teil der Unterseite von 5-9 (Taf. 49) ein zweites Dübelloch in der Oberseite von 4-3 voraussetzen würde. Weiters können auch die Positionen von 4-3 und 4-7 nicht ausgeschlossen werden, da hier die Architravunterseiten nicht erhalten sind. Die heute als S-Seite zum Becken hin verbaute Seite ist eigentlich die ursprüngliche N-Seite von 4-3. Weitere Aussagen zu den Säulenkapitellen sind mangels Dokumentation nicht möglich.

KATALOG

4-1 Taf. 32, 1
Komposites Pilasterkapitell.
L unten 39 cm, erh. T unten 23 cm, L oberes Auflager 58 cm, T oberes Auflager 31 cm, erh. H 43,5 cm.
Oberes Auflager zu einem kleinen Teil im W verdeckt. Bruchfläche an der US verbaut.
Oberes Auflager: Ein mittiges DL (6,5 × 6 cm mit GK nach W) sowie ein DL nach N (3 × 2 cm, ca. 10 cm von der W- und 6 cm von der N-Seite entfernt).
VS (S-Seite): Abakusblüte abgebrochen.
RS (N-Seite) bossiert.
Unten abgebrochen, Kranzblätter fehlten z. T.

4-2 Taf. 32, 2
Komposites Pilasterkapitell.
L unten 37 cm, T unten 16 cm, erh. L oberes Auflager 54 cm, erh. T oberes Auflager 26 cm, H 51 cm.
OS und US nicht sichtbar.
Abakusecken abgeschlagen. SO-Ecke abgebrochen.
RS bossiert, im unteren Bereich abgebrochen.

4-3 Taf. 32, 3–5
Komposites Säulenkapitell.
Dm unten 37 cm, L oberes Auflager 63 cm, T oberes Auflager 64 cm, H 51 cm.

¹²⁷ JUNG, Cura Aquarum, 83.

¹²⁸ s. o. Kap. 3.3.

¹²⁹ Bei den auf Taf. 4, 2 und Taf. 5, 1 erkennbaren Stücken in der NO-Ecke des Gebäudes dürfte es sich zumindest zum Teil um Pfeilerkapitelle handeln.

- US und Großteil der OS nicht sichtbar.
Abakusecke im NO abgeschlagen. Spitzen der Akanthusblätter tw. abgebrochen. Auf der O-Seite fehlt die Abakusblüte.
OS: Nach einem Archivfoto (vgl. Taf. 31, 2) bossierter Randsaum, die Auflagerfläche offenbar feiner geglättet. In der Auflagerfläche längliches DL.
US: Nach einem Archivfoto ein mittiges Dübelloch.
- 4-4** Taf. 33, 1–2
Kompositen Säulenkapitell.
Dm unten 37,5 cm, L oberes Auflager 63 cm, T oberes Auflager 62 cm, H 50 cm.
US und Großteil der OS nicht sichtbar.
Volute an der NW-Seite abgebrochen. Abakusecken tw. bestoßen, auf der W-Seite fehlt die Abakusblüte.
Spitzen der Akanthusblätter größtenteils abgebrochen.
- 4-5** Taf. 33, 3
Kompositen Pilasterkapitell.
L unten 36 cm, T unten 15 cm, erh. L oberes Auflager 57 cm, erh. T oberes Auflager 27 cm, H 53 cm.
US sowie Großteil der OS nicht sichtbar.
OS: GK des mittig gelegenen DL sichtbar sowie KL nach N (3 × 2,5 cm; 10 cm von der W- und 6 cm von der N-Seite); nach einem Archivfoto befindet sich auf der OS ein weiteres KL nach N; das DL liegt mittig im vorderen Drittel der OS.
US: Nach einem Archivfoto befindet sich ein DL mittig im rückwärtigen Bereich der US.
Abakus-Ecken abgeschlagen, in der Mitte der VS fehlt fast das ganze Hochblatt. Die Spitzen der anderen Akanthusblätter sind tw. abgeschlagen.
Rückseite bossiert.
- 4-6** Taf. 33, 4
Kompositen Pilasterkapitell.
L unten 34,5 cm, T unten 18,5 cm, L oberes Auflager 56 cm, T oberes Auflager 29 cm, H 49,5 cm.
US sowie ein Teil der OS nicht sichtbar.
An der OS zwei KL nach N sichtbar (das östliche modern mit Beton vergossen und deshalb nicht meßbar, ca. 13 cm von der O- und 8 cm von der N-Seite; das westliche 3,2 × 2 cm und 11 cm von der W- sowie 7 cm von der N-Seite); nach einem Archivfoto (vgl. Taf. 31, 2) befindet sich mittig in der OS ein DL mit GK nach SW. Spitzen der Akanthusblätter tw. abgeschlagen, Rückseite bossiert.
- 4-7** Taf. 33, 5–6
Kompositen Säulenkapitell.
Dm unten 39 cm, erh. L oberes Auflager 60 cm, erh. T oberes Auflager 60 cm, H 50 cm.
OS und US nicht sichtbar.
Abakusecke im NO sowie Volute abgebrochen. Spitzen der Akanthusblätter tw. abgeschlagen.
- 4-8** Taf. 34, 1–2
Kompositen Säulenkapitell.
Dm unten 37 cm, erh. L oberes Auflager 54,5 cm, erh. T oberes Auflager 58 cm, H 50 cm.
OS und US nicht sichtbar.
Voluten an der N-Seite sowie Abakus-Ecken tw. abgebrochen. Eier und Spitzen der Akanthus-Blätter tw. abgeschlagen. Abakusblüten an allen vier Seiten abgebrochen.
- 4-9** Taf. 34, 3
Kompositen Pilasterkapitell.
L unten 38 cm, T unten 18 cm, erh. L oberes Auflager 57 cm, T oberes Auflager 31 cm, H 51 cm.
US und Großteil der OS nicht sichtbar.
OS: Nach einem Archivfoto (vgl. Taf. 31, 2) zwei KL nach N sowie ein DL.
US: Nach einem Archivfoto ein mittiges DL.
Linker unterer Teil abgebrochen und angeklebt. Hochblatt an der W-Seite fehlt. Geringer Teil der südwestlichen Abakus-Ecke abgebrochen.
Spitzen der Akanthus-Blätter abgebrochen. Abakusblüte fehlt.
- 4-10** Taf. 34, 4
Kompositen Pilasterkapitell.
L unten 37 cm, T unten 19,5 cm, erh. L oberes Auflager 54 cm, T oberes Auflager 30 cm, H 44 cm.
US ganz, OS z. T. verdeckt.
OS: Mittig ein DL (7,5 × 7 cm), nach einem Archivfoto (vgl. Taf. 31, 2) mit GK nach SW. Ein weiteres, rundes DL ist modern.
US: Nach einem Archivfoto ohne DL.
Abakusblüte abgebrochen. Die Spitzen der Akanthusblätter tw. abgeschlagen. Hochblatt an der O-Seite fehlt ganz.
- 4-11** Taf. 34, 5–6
Kompositen Pfeilerkapitell.
T unten 34 cm, L unten 34 cm, erh. L oberes Auflager 52 cm, T oberes Auflager 53 cm, H 51 cm.
US ganz, OS z. T. verdeckt.
OS: zwei DL, ein nördlicheres (7,5 × 6,5 cm, 24 cm von der W- und ca. 15 cm von der N-Seite) mit GK zur W-Seite, ein südlicheres (7 × 6 cm, ca. 17 cm von der S-Seite und 12 cm von der O-Seite), dessen GK nach einem Archivfoto (vgl. Taf. 31, 2) Richtung S verlief.
US: Nach einem Archivfoto mittig DL.
In zwei Teile gebrochen und geklebt. Im Bereich des Abakus abgebrochen. Abakusblüten an O- und N-Seite fehlten. SO-Ecke abgebrochen. Spitzen der Akanthusblätter größtenteils abgebrochen.
- 4-12** Taf. 35, 1–3
Kompositen Pilasterkapitell.
L unten 33 cm, T unten 16 cm, erh. L oberes Auflager 56 cm, T oberes Auflager 29,5 cm, H 44,5 cm.
OS: mittiges DL (7 × 6 cm), GK nach S. Ofl. geglättet.
US: Nach Archivfoto ohne DL.
Südwestliche Abakus-Ecke abgebrochen, an der S-Seite fehlt Hochblatt. Spitzen der Abakus-Blätter tw. abgebrochen.
- 4-13** Taf. 35, 4–5
Kompositen Pfeilerkapitell.
L unten 34 cm, T unten 33,5 cm, erh. L oberes Auflager 53 cm, erh. T oberes Auflager 52 cm, H 51 cm.
OS und US nicht sichtbar.
OS: Nach einem Archivfoto (vgl. Taf. 31, 2) grob bossierter Randsaum und geglättetes Auflager. Im Auflager drei rechteckige DL, zwei größere, parallel zur (heutigen) VS mit GK nach N, ein kleineres DL im Bereich zur VS hin.
US: Nach einem Archivfoto ein mittiges DL.
Voluten an der O-Seite abgebrochen. Spitzen der Akanthusblätter tw. abgeschlagen.
- 4-14** Taf. 36, 1–4
Kompositen Pfeilerkapitell.
L unten 34 cm, T unten 46 cm, erh. L oberes Auflager 52 cm, erh. T oberes Auflager 57 cm, H 49,5 cm.
OS und US nicht sichtbar. N-Seite (RS) nur grob bossiert.
OS: Nach einem Archivfoto (vgl. Taf. 31, 2) ein annähernd mittiges DL mit GK nach S.
US: Nach einem Archivfoto mittiges DL.
Abakus-Ecken tw. abgebrochen, vor allem S-Seite abgewittert. Spitzen der Akanthusblätter tw. abgebrochen.

3.6 Ädikula im Ostflügel des Untergeschoßes

Die von den anderen Tabernakeln abweichende Gestaltung der mittleren Säulenstellung am östlichen Seitenflügel wird durch die Säulen- bzw. Pilasterbasen ohne angearbeitete Postamente angezeigt¹³⁰. Über den zu rekonstruierenden Stützen waren das als Kombination von Architraven und Kassette gestaltete Bauteil AK-1 sowie der Giebel G-1 angebracht (zur Rekonstruktion s. Taf 40, 2). Die Sturzlage beider Architekturglieder im Brunnenbecken vor dem östlichen Seitenflügel ist fotografisch dokumentiert (G-1 auf Taf. 3, 1–2 sowie AK-1 auf Taf. 4, 1 links). An AK-1 entspricht der Abstand der Dübellöcher in der Unterseite dem Achsabstand der beiden Säulen sowie der Distanz zwischen Säulen und Pilastern. Unmittelbar über dieser Platte war der große Giebelblock G-1 angebracht. Die Oberseite von AK-1 dürfte ebenso wie die Unterseite von G-1 keine Dübellöcher oder andere Einarbeitungen besessen haben¹³¹; eine Verdübelung der Bauteile erschien wohl auf Grund der großen Auflagerfläche nicht notwendig.

Die Oberseite von G-1 weist im nördlichen Bereich ein Dübelloch mit Gußkanal zur Rückseite auf. Dieses findet seine Entsprechung im darüberliegenden Architrav-Fries 5-12 (Taf. 52). Nach Süden hin folgt in exakt jenem Abstand am Giebel ein Stemmloch, welches zwischen Dübelloch und S-Kante von 5-12 besteht. Auch der Architrav besitzt eine entsprechende Zurichtung für die Anbringung über G-1: Die Soffitte fehlt und die Rückseite besitzt kein Auflager für eine Kassette. Im südlichen Bereich der Oberseite des Giebels ist ein weiteres Dübelloch mit zur Vorderseite verlaufendem Gußkanal angerissen; zur Rückseite hin ist die Lagerfläche für einen nach Osten verlaufenden Architrav erkennbar.

Auf Grund dieser Abweichungen in der Fassadenstruktur, der zugehörigen Bauglieder AK-1 und G-1 sowie technischer Anschlüsse und Zurichtungen läßt sich die Anbringung einer Ädikula in der Mitte des Ostflügels zweifelsfrei nachweisen. Dennoch gibt es einige Unstimmigkeiten in der Ausführung: Das südlichere Dübelloch am Giebel ist trotz einer vorhandenen Entsprechung in 5-15 (Taf. 54, 2) nicht ausgearbeitet und auf Grund des als Bosse belassenen NO-Bereiches der Oberseite kann kein entsprechender, zur Rückwand verlaufender Architrav vorhanden gewesen sein, obwohl die Architrave 5-13 und 5-14 mit Gehrung gearbeitet sind. Dies ist mit kleineren Planänderungen während der Errichtung zu begründen. Wahrscheinlich verzichtete man zugunsten einer Rationalisierung des Bauvorgangs auf die Verwendung aufwendiger Bauglieder aus Marmor und füllte den entstandenen Zwischenraum mit Ziegelsplittmörtel, von dem sich noch Reste auf der Oberseite von G-1 erhalten haben¹³².

Welche Ordnung diese Ädikula besaß, ist auf Grund des Fehlens von zuweisbaren Kapitellen unklar. Mangels anderer Nachweise soll eine komposite Ordnung vorgeschlagen werden. Analog zu dieser Ädikula ist eine ebensolche symmetrisch im W-Flügel des Gebäudes zu rekonstruieren. Neben gestalterischen Gründen sprechen dafür zusätzlich auch die nicht als Kassettenaufleger gestaltete Rückseite von 5-2 und die Unterseite ohne Soffitte¹³³. Das Fehlen der Bauteile ist wohl mit dem grundsätzlich schlechteren Erhaltungszustand des W-Flügels zu erklären. Höchstwahrscheinlich wurden die Blöcke bereits in der Antike weggeschafft und andernorts weiterverwendet.

REKONSTRUKTION DER SÄULENHÖHE DER ÄDIKULA

Die Säulenhöhe der Ädikula läßt sich nach Vitruvs Proportionsangaben mit einem Verhältnis von 1 : 10 zum unteren Säulendurchmesser errechnen. Bei einem Durchmesser der oberen Auflagerfläche der Basen von 40 cm (2-10) bzw. 41 cm (2-8) ergibt sich eine Säulenhöhe von etwa 4 m. Dieser Wert erlaubt zusätzlich die Überprüfung der für das Untergeschoß erschlossenen Höhe: Subtrahiert man vom oben gewonnenen Ergebnis¹³⁴ von 5,05 m die Höhen des Giebels (ca. 67 cm) und der Architrav-Kassetten-Platte (43,5 cm), ergibt dies einen Wert von 394,5 cm für die Säulenhöhe der Ädikula (inkl. Kapitell und Basis) und damit eine Übereinstimmung beider Berechnungsmethoden.

Die relative Einheitlichkeit der gewonnenen Ergebnisse spiegelt die Aussage von M. Wilson Jones wider, der den Höhepunkt für die Verbindlichkeit des angesprochenen Proportionskanons in der ersten Hälfte des 2. Jh.s n. Chr. sieht¹³⁵.

KATALOG

AK-1 Taf. 37; 38, 1–2

Bauteil aus drei U-förmig angeordneten Architrav-Fries-Teilen, die gemeinsam mit einer Kassettenplatte gearbeitet sind.
L 190,5 cm, T 137 cm, H 43,5 cm.

In zwei anpassende Teile zerbrochen und tw. abgeschlagen, sonst ganz erhalten. OS nicht zugänglich.
VS und Nebenseiten als Architrav-Fries gearbeitet.
US zwei Kassettenfelder; an den US der Architrave drei Soffitten.
Vier DL (je ca. 2,5 × 2,5 cm) in den Ecken, je ca. 17 cm von den Kanten entfernt.

¹³⁰ Vgl. Kap. 3.3.

¹³¹ Aus arbeitstechnischen Gründen konnte weder die US von G-1 noch die OS von AK-1 untersucht werden.

¹³² Vgl. Kap. 4.3.4.

¹³³ Die Unterseite ist auf einer Zeichnung mit den projizierten Unteransichten der Architrave von H. Pellionis im Maßstab 1 : 25 (ÖAI Inv. 2427/119) dargestellt.

¹³⁴ s. o. Kap. 3.4.2.

¹³⁵ WILSON JONES, Principles, 152.

G-1 Taf. 38, 3; 39; 40, 1
Dreiecksgiebel, mit dem Auflager für die UG-Architrave in einem Stück gearbeitet.
L gesamt 233 cm, T max. 102 cm, H 68 cm (N-Seite) bzw. 66 cm (S-Seite).
Seitenakrotere abgeschlagen, sonst abgesehen von leichten Bestoßungen zur Gänze erhalten. Abgewittert.
OS: Im Bereich zur VS auf einem Streifen von 45 cm grob geglättet, im rückwärtigen Bereich wurde die Ofl. als Bosse stehengelassen. Im nördlichen Teil DL mit GK nach O (6×5 cm, 18 cm von der VS und 11 cm von der N-Kante entfernt), daneben ein SL (11×2 cm, 37 cm) von der N-Kante entfernt. Im südlichen Bereich unausgearbeitetes DL mit ebenfalls nicht ausgearbeitetem GK nach W (7×5 cm, 17 cm von der VS und 8 cm von der S-Kante entfernt). Zur RS hin Auflager für Architrav mit Gehrung angerissen und grob

geglättet. Tw. Mörtelreste an der Ofl. erhalten. OS der Sima relativ grob geglättet.
VS (W-Seite): Giebel, dessen Geison und Schräggeison einen Zahnschnitt besitzen. Ofl.n geglättet, das Tympanon und die Vorderseite des oberen Auflagers mit ZE geglättet. Seitenakrotere abgebrochen, Mittelakroter nur als unregelmäßiges Gebilde ausgeformt.
N-Seite: Profilierung des Giebels bis zur RS fortgeführt. Ofl. geglättet, Seitenfläche des Auflagers mit ZE bearbeitet.
RS (O-Seite): Ofl. grob bossiert. Im südlichen Bereich (bis ca. 60 cm von der S-Kante) ca. 5 cm Ausnehmung auf der gesamten Höhe der RS sowie eine weitere Ausnehmung (L 28 cm, T 11 cm, H 34 cm) im Auflager für den Architrav, deren Ofl. sehr grob geglättet ist.
S-Seite: Profilierung des Giebels bis zur RS. Ofl. geglättet, Seitenfläche des Auflagers mit ZE gearbeitet. Ausnehmung zur RS hin.
US: Soweit auf Archivfotos (Taf. 3,1–2) erkennbar, grob geglättet.

3.7 Architrav-Fries-Blöcke des Untergeschoßes (Ebene 5)

Der Großteil des Architrav-Verlaufes ist durch die Inschrift in der Frieszone und auf der oberen Faszie vorgegeben¹³⁶ (Taf. 41). Einzig die Teile ohne Inschrift – 5-5, 5-7, 5-8, 5-10 und 5-13 – sind zu diskutieren: 5-5 gehört auf Grund seiner sich im W-Teil von 5-6 fortsetzenden Klammerbettung sicher an diese Position. Somit bleibt für 5-8 nur mehr die W-Seite des östlichen Tabernakels; eine Anbringung in der NO-Ecke zum östlichen Seitenflügel ist durch das schräge Klammerloch unmöglich. Die Position von 5-7 ist mit Hilfe der von H. Pellionis vorliegenden Dokumentation ebenfalls eindeutig zu bestimmen, sie ist durch die Fortsetzung der Klammerbettung im O-Teil von 5-9 vorgegeben. Somit bleibt für 5-10 nur mehr der östliche Anschluß an den W-Tabernakel, zumal das nördliche Klammerloch nicht zu 5-4 paßt und deshalb eine Position im westlichen Seitenflügel ausscheidet. 5-13 kann nur in einer der Ecken zwischen Haupt- und Seitenflügel angebracht gewesen sein, da ein Auflager für eine Kassettenplatte auf beiden Längsseiten vorhanden ist. Aus Gründen der besseren Ausarbeitung einer Seite wäre m. E. eine Position in der NW-Ecke zu bevorzugen; einschränkend muß jedoch bemerkt werden, daß Überlegungen bezüglich eines kausalen Zusammenhangs zwischen besserer Sichtbarkeit und damit einhergehend besserer Ausarbeitung auch an in situ befindlichen Bauteilen nicht immer verifiziert werden können¹³⁷.

ACHSMASSE UND SYMMETRIEN AM SCHICHTPLAN DER ARCHITRAV-FRIES-BLÖCKE

Auf Grund der Wiederherstellungen im Zuge von Ausgrabung und Architekturprobe sind beim Nymphaeum Traiani die originalen Befunde zum Teil verändert bzw. verunklärt. Dadurch ergibt sich die besondere Situation, daß zwar an der N- und O-Seite die Achsmaße der Säulenstellungen meßbar sind; von entscheidender Relevanz für die Positionierung der Blöcke ist aber die Inschrift in der Frieszone und auf der obersten Faszie. Am westlichen Seitenflügel des Gebäudes sind auf Grund des Erhaltungszustandes und der modernen Architekturprobe überhaupt keine Achsmaße mehr feststellbar. Für die Rekonstruktion der Lage der einzelnen Blöcke ist daher allein die Inschrift relevant. Den angegebenen Achsmaßen liegen somit die Maße der Architrave selbst zugrunde, die für die N- und die O-Seite am Baubefund überprüft werden konnten. Wie bereits die unterschiedliche Länge der einander gegenüberliegenden Blöcke 5-1 und 5-15 zeigt (165 bzw. 155,5 cm), ist hier nicht unbedingt mit exakten Symmetrien zu rechnen. Die so ermittelten Maße sind Grundlage der Pläne der darüber folgenden Schichten.

KATALOG

5-1 Taf. 42, 1–2
Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L 165 cm, T 55 cm, H 54 cm.
Ecken tw. abgeschlagen, sonst ganz erhalten.
OS tw. durch 6-1 verdeckt. Meßbar: KL nach S (5×3 cm, 7 cm von der S-Seite, 16 cm von der O-Seite entfernt). Stemmloch (7×1,5 cm, 8 cm von der O-Seite); zusätzlich ist auf Pellionis' Zeichnung Nr. 11 (ÖAI Inv. 2427/74, s. auch Taf. 41) ein KL nach N eingezeichnet (3×3,7 cm von der N-Seite, 12 cm von der O-Seite entfernt). Die Oberseite ist grob geglättet.

VS (O-Seite): Inschrift auf der Frieszone: [...]ΤΕΜΙΑΔΙ ΕΦ[...], auf der oberen Faszie: [...]ΤΑ ΙΟΥΛΙΑΣ ΛΥΔΙΑΣ ΛΑ[...]. Im Bereich des Buchstaben „M“ fand offenbar eine Beschädigung schon während des Bauvorgangs statt, die wie die übrige Fläche des Frieses mit einem feinen ZE geglättet wurde.
S-Seite: auf Gehrung gearbeitet. Zur O-Seite hin Anathyrose, sonst grob bossiert.
W-Seite (Rückseite): Auflager für Kasette. Unterhalb profiliert, oberhalb grob bossiert.
N-Seite: auf Gehrung gearbeitet. Zur O-Seite hin Anathyrose, sonst grob bossiert.

¹³⁶ IvE II 424; s. dazu Kap. 5.1.

¹³⁷ Vgl. die Postamentbasen des UG, deren Fuß- und Kopfprofile zum Teil nur ansatzweise ausgearbeitet sind. Dies erfolgt zwar zumeist nach Kriterien der Sichtbarkeit; es trifft

jedoch nicht für alle Stücke zu und ist keineswegs axialsymmetrisch konsequent durchgeführt.

- U-Seite: nicht sichtbar; nach Pellionis' Zeichnung: Im südlichen Auflager DL (2,5 × 2,5 cm, 10,5 cm von S-Seite und 19,5 cm von O-Seite entfernt); im nördlichen Auflager DL (3,5 × 3 cm, 10 cm von der N-Seite und 19 cm von der O-Seite entfernt). Einfach profilierte Soffitte.
- 5-2** Taf. 42, 2; 43, 1
Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L 151,5 cm, T 56,5 cm, H 55 cm.
Seitlich (N- und S-Seite) fast ganz abgeschlagen, jeweils ein kleiner Teil im unteren Bereich erhalten. OS tw. durch 6-1 verdeckt, S-Seite durch 5-1 eingeschränkt sichtbar. US großteils bis zur oberen Faszie abgeschlagen, nicht sichtbar.
OS: HL im Schwerpunkt (11 × 5 cm); SL (7 × 2 cm, 84,5 cm von der N- und 38 cm von der Rückseite entfernt); grob geglättet.
VS (O-Seite): Inschrift auf der Frieszone: [...]ΕΣΙΑ ΚΑ[...], auf der oberen Faszie: [...]ΑΗ[...]
S-Seite: Auf Gehrung gearbeitet. Ursprünglich wohl grob bossiert, zur Seite hin Anathyrose.
W-Seite (Rückseite): Grob bossiert. Kein Auflager für Kassette.
N-Seite: Auf Gehrung gearbeitet. Im erhaltenen Teil grob bossiert.
US nicht dokumentiert.
- 5-3** Taf. 42, 2; 43, 2
Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L erh. 44,5 cm, T 52 cm, H 55 cm.
Nur südlicher Teil erhalten. Rückseite unten abgebrochen.
OS: KL nach S (3,5 × 1,5 cm, 7,5 cm von S-Seite, 13 cm von O-Seite); SL (7,5 × 2 cm, 23 cm von S-Seite, 90 cm von O-Seite). Oberseite grob geglättet.
VS (O-Seite): Inschrift auf Frieszone: ΑΥ[...], Inschrift auf oberer Faszie: ΤΗ[...].
S-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, zur Vorderseite hin mit Anathyrose, sonst grob bossiert.
W-Seite (Rückseite): Als Bosse belassen.
U-Seite: Im südlichen Auflager DL (3,5 × 3,5 cm, 8,5 cm von O-Seite, 8,5 cm von S-Seite). Geglättet.
- 5-4** Taf. 44, 1–2
Wandarchitrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L 207,5 cm, T 23 cm, H 56 cm.
In drei Teile gebrochen und zur Aufstellung der modernen Architekturprobe geklebt sowie an der OS und der RS modern verdübelt. OS, US und W-Seite tw. abgebrochen. Östliche Anschlußfläche durch 5-5 verdeckt. US liegt im W und O auf 4-1 und 4-2 auf.
OS: Verdübelung sowie ein rundes DL sind modern. KL nach W (4 × 2,5 cm, 28,5 cm von der W-Seite entfernt, 26,5 cm von der VS). SL (5 × 2 cm, 44 cm von W-Seite, 6,5 cm von VS). OS geglättet.
VS (S-Seite): Inschrift in Frieszone: ΝΕΡΟΥΑ, Inschrift auf oberer Faszie: ΘΥΓΑ[...]ΡΟΣ ΑΣΙΑΣ. Der Stein ist offenbar auch antik gebrochen und wurde repariert: ein schräg nach unten gerichtetes KL (5,5 × 4 cm, 79 cm von der W-Seite und 14 cm von der OS) befindet sich auf dem westlichen Teil in der Frieszone (Gegenstück am östlichen Teil nicht erhalten), eine weitere Verklammerung im Bereich der oberen Faszie (westliches Frgm.: 5 × 4 cm, 61,5 cm von W-Seite, 11,5 cm von US).
W-Seite: Auf Gehrung gearbeitet. Ofl. ursprünglich bossiert, stark abgewittert.
N-Seite: Grob bossiert, stark abgewittert.
O-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, nicht sichtbar.
US: Ofl. geglättet.
- 5-5** Taf. 45
Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L 107,5 cm, T 50 cm, H 54 cm.
Unterer Teil z. T. abgebrochen und modern geklebt. US liegt tw. auf 4-2 und 4-3 auf. N-Seite im westlichen Bereich von 5-4 verdeckt. S-Seite im Westen von 5-6 verdeckt. KL modern wiederverwendet.
OS: KL nach NW (4,5 × 3,7 cm von N-Seite, 14 cm von W-Seite), KL nach S (4 × 3 cm, 7 cm von S-Seite und W-Seite). Ofl. grob geglättet.
VS (W-Seite): Profiliert, ohne Inschrift.
N-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, im sichtbaren Bereich grob geglättet.
- O-Seite: Auflager für Kassette, im unteren Bereich profiliert, im oberen Teil bossiert. Tw. so stark verwittert, daß Fehlstellen im Gestein entstanden sind.
S-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, im sichtbaren Bereich grob geglättet.
US: Einfach profilierte Soffitte.
- 5-6** Taf. 46
Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
Zwei nicht anpassende Teile erhalten.
Westlicher Teil:
L erh. 55,5 cm, T 22,5 cm, H 55,5 cm.
US von 4-3 verdeckt, Rückseite von 5-5. Nach W hin abgebrochen.
OS: KL nach N (B ca. 5 cm, 11 cm von RS entfernt, modern wiederverwendet). Ofl. grob geglättet.
VS (S-Seite): Inschrift in Frieszone: ΤΡΑ[...], Inschrift auf oberer Faszie ΑΡΧΙΕ[...].
W-Seite: Profiliert, ohne Inschrift.
Östlicher Teil:
L erh. 105 cm, T 53 cm, H 55,5 cm.
In zwei Teile gebrochen und geklebt. Nach W und O hin abgebrochen. OS im östlichen Bereich von Beton verdeckt.
VS (S-Seite): Inschrift auf Frieszone: [...]ΙΣΑ[...], auf oberer Faszie: [...]ΝΕΩΣ.
N-Seite: Auflagerfläche für Kassette. Im unteren Teil profiliert, oberhalb bossiert.
US: Soffitte mit detailliert ausgearbeiteter Profilierung.
- 5-7** Taf. 47
Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L 111,5 cm, T 54,5 cm, H 58 cm.
OS von 6-3 verdeckt; nach der Architravaufnahme von Pellionis 1 : 25 (vgl. Taf. 41) Bearbeitung der Ofl. nicht eindeutig zu interpretieren.
VS (O-Seite): Profiliert, ohne Inschrift.
S-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, nicht sichtbar.
W-Seite: Auflagerfläche für Kassette, im unteren Teil profiliert, oberhalb bossiert.
N-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, nur zur profilierten O-Seite hin mit ZE geglättet, sonst bossiert, so daß eine Art Anathyrose entsteht.
US: Einfach ausgearbeitete Soffitte.
- 5-8** Taf. 48
Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L 111,5 cm, T 55,5 cm, H 58,5 cm.
OS nur z. T. sichtbar, da verbaut. S-Seite von 5-9 verdeckt. US liegt tw. auf 4-6 bzw. 4-7 auf.
OS nach Pellionis' Zeichnung Nr. 22 (ÖAI Inv. 2427/22): KL nach NW (4 × 3,5 cm, 11,5 cm von W-Seite und 23,5 cm von N-Seite), KL nach SO (4, 5 × 3 cm, 9 cm von S-Seite und 18,5 cm von O-Seite). Ofl. grob geglättet.
VS (W-Seite): Profiliert, ohne Inschrift.
N-Seite: Auf Gehrung gearbeitet. Im Randbereich mit ZE geglättet, sonst nur grob bossiert, so daß eine leichte Anathyrose entsteht.
O-Seite: Auflagerfläche für Kassette. Im unteren Teil profiliert, oberhalb bossiert.
S-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, nicht sichtbar.
US: Einfach ausgearbeitete Soffitte. Nach Pellionis' Zeichnung: DL (2 × 2 cm, mittig, 18 cm von der N-Seite entfernt). US nach S hin beschädigt, kein DL mehr vorhanden.
- 5-9** Taf. 49; 51, 1
Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
Westlicher Teil:
L erh. 63,5 cm, T erh. 30,5 cm, H 55 cm.
Nach O hin abgebrochen. OS von 6-4, N-Seite von 5-8 und US von 4-7 verdeckt.
OS: Nach der Architravaufnahme von Pellionis 1 : 25 (vgl. Taf. 41) keine KL erhalten.
VS (S-Seite): Inschrift in Frieszone ΓΕΡΜ[...], Inschrift auf oberer Faszie: ΔΙΟΥΚ[...].
W-Seite: Profiliert, ohne Inschrift.
Östlicher Teil:
L erh. 155 cm, T 55 cm, H 55 cm.

Nach W hin abgebrochen, in zwei Teile zerbrochen und geklebt. OS durch 6-5, N-Seite durch 5-10 und US tw. durch 4-8 verdeckt. OS nach Pellionis' Zeichnung Nr. 19 (ÖAI Inv. 2427/19): KL nach N (4,5×2 cm, 13 cm von der O-Seite und 8 cm von der N-Seite entfernt). SL (7×2 cm, 36 cm von der O-Seite und 8 cm von der S-Seite entfernt). Ofl. wahrscheinlich grob geglättet.

VS (S-Seite): Inschrift in Frieszone: [...]Ω ΔΑΚΙΚΩ ΚΑΙ, auf oberer Faszie: [...]ΕΤΟΥ ΔΙΑΚΟΣΙΩΝ.

O-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, im vorderen Teil profiliert, im hinteren Teil wahrscheinlich grob geglättet.

N-Seite: Auflagerfläche für Kassette, im unteren Teil profiliert, im oberen bossiert.

US: Detailliert ausgearbeitete Soffitte. Nach Pellionis' Aufnahme: DL (3×3 cm, mittig, 19,5 cm von der O-Seite).

5-10 Taf. 50

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L 112 cm, T 55 cm, H 54 cm.

OS im südlichen Bereich wegen 6-5 nicht sichtbar, N- und S-Ende liegen auf 4-8 bzw. 4-9 auf S-Seite von 5-9 verdeckt.

OS: Im sichtbaren Bereich KL nach NO (3,5×3 cm, 11 cm von S-Seite, 21 cm von N-Kante des Architravs). Ofl. grob geglättet.

O-Seite: Profiliert, keine Inschrift.

S-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, nicht sichtbar.

W-Seite: Auflagerfläche für Kassette, im unteren Teil profiliert, im oberen bossiert.

N-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, bossiert und im Randbereich mit ZE geglättet, so daß eine leichte Anathyrose entsteht.

US: Einfach profilierte Soffitte.

5-11 Taf. 51, 2

Wandarchitrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L 232 cm, T 28,5 cm, H 54,5 cm.

Kanten z. T. abgeschlagen, sonst vollständig erhalten. OS tw. durch 6-6 verdeckt. W-Seite und Auflager an US nicht sichtbar.

OS: Meßbar: KL nach SW (3,5×2,5 cm, 8 cm von der schrägen Gehrungskante); nach Pellionis' Zeichnung Nr. 12 (ÖAI Inv. 2427/12): KL nach SO (4×2,5 cm, 7 cm von der Gehrungskante). Die Oberseite ist grob geglättet.

VS (S-Seite): Inschrift auf der Frieszone: TH ΠΑΤΡΙΑΙ; auf der oberen Faszie: ΚΑΙ ΔΕΚΑ ΣΤΑΔΙΩΝ ΚΑΙ ΤΟ

O-Seite: Auf Gehrung gearbeitet. Grob bossiert, zur VS hin Anathyrose.

N-Seite (Rückseite): Grob bossiert.

W-Seite: nicht sichtbar; nach Pellionis' Zeichnung vermutlich ebenfalls grob bossiert und mit Anathyrose zur VS hin versehen.

US: sichtbarer Teil geglättet; sonst nicht dokumentiert.

5-12 Taf. 52

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L 167 cm, T 53,5 cm, H 54 cm.

Kanten tw. abgeschlagen, sonst komplett erhalten. OS durch 6-6, S-Seite durch 5-13 verdeckt. Auflagerflächen der US nicht sichtbar.

OS nach Pellionis' Zeichnung Nr. 9 (ÖAI Inv. 2427/9): KL nach N (5×4,5 cm, 8 cm von der N-Seite entfernt), KL nach S (6,5×4 cm, 6 cm von der S-Seite entfernt) sowie ein SL (8×2 cm, 34,5 cm von der N-Seite und 15 cm von der W-Seite entfernt).

VS (W-Seite): Inschrift auf der Frieszone: ΚΛΑΥΔΙΟΣ ΑΡΙΣ[...], auf der oberen Faszie: ΥΔΡΕΚΔΟΧΙΩΝ ΣΥΝ ΠΑΝ[...].

N-Seite: Auf Gehrung gearbeitet. Im hinteren Teil grob bossiert, im vorderen Teil als Anathyrose gearbeitet und grob geglättet.

O-Seite: Auflagerfläche für Kassette. Unterhalb profiliert, oberhalb grob bossiert.

US: Nach Pellionis' Zeichnung: DL im nördlichen Auflager (2,5×2,5 cm, 13 cm von der N-Seite entfernt), weiteres DL im südlichen Auflager (2,5×2,5 cm, 20 cm von der S-Seite). Ofl. geglättet.

5-13 Taf. 53, 1

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L 108 cm, T 52,5 cm, H 53 cm.

Unteres Auflager und Anschluß der OS nach vorne zur W-Seite nicht sichtbar. Leicht bestoßen, sonst ganz erhalten.

OS: Sehr grob geglättet.

S-Seite: Profiliert; Auflagerfläche für Kassette.

W-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, nicht sichtbar.

N-Seite: Profiliert, Auflagerfläche für Kassette.

O-Seite: Zu den Anschlußflächen hin im Bereich der Profilierung feiner mit ZE geglättet, nach S existiert zusätzlich ein Randsaum. Sonst bossiert.

US: Einfach profilierte Soffitte, nach Pellionis' Zeichnung Nr. 7 (ÖAI Inv. 2427/73): zwei DL (jeweils ca. 3×3 cm).

5-14 Taf. 53, 2; 54, 1

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L 149,5 cm, T 57 cm, H 53 cm.

Tw. abgeschlagen, sonst gut erhalten.

OS verdeckt von 6-7 und 6-8, N-Seite von 5-13, S-Seite z. T. von 5-15 verdeckt. An US Auflager nicht sichtbar.

VS (W-Seite): Inschrift auf der Frieszone: [...]ΤΙΩΝ ΤΡΙΣ ΑΣΙ[...], auf der oberen Faszie: [...]ΤΙ ΤΟ ΚΟΣΜΟΙ ΑΝ[...].

N-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, nicht sichtbar.

RS (O-Seite): Nur grob bossiert, teilweise so stark verwittert, daß Fehlstellen im Gestein entstanden sind.

S-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, sichtbarer Teil ist grob bossiert.

US: Geglättet.

5-15 Taf. 54, 1-2

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L 155,5 cm, T 55 cm, H 54 cm.

Kanten tw. abgeschlagen, sonst vollständig erhalten.

OS zum Teil von 6-8, N-Seite tw. von 5-14 verdeckt. An der US Auflager nicht sichtbar.

OS nach Pellionis' Zeichnung Nr. 20 (ÖAI Inv. 2427/20): KL nach N (3,5×3 cm, 6 cm von N-Seite), KL nach S (3,5×3,5 cm, 9 cm von S-Seite), SL (5,5×2 cm, 70 cm von der N-Seite, 10 cm von der W-Seite).

VS (W-Seite): Inschrift in der Frieszone: [...]ΑΡΧΗΣ ΚΑΙ ΝΕΟΚΟ[...], Inschrift auf der oberen Faszie: [...]ΕΘΗΚΕΝ ΕΚ ΤΩΝ ΙΔΙΩ[...], wobei der letzte Buchstabe Ω zur Hälfte auf den folgenden Block (5-16) übergreift.

N-Seite: nur z. T. sichtbar, grob bossiert.

RS (O-Seite): Auflagerfläche für Kassette, unterhalb profiliert, oberhalb grob bossiert.

S-Seite nach Pellionis' Zeichnung: Auf Gehrung gearbeitet, grob bossiert, zur VS hin mit schmaler Anathyrose.

US: Nach Pellionis' Zeichnung DL im nördlichen Auflager (3,5×3 cm, 6 cm von der N-Seite entfernt); DL im südlichen Auflager nicht erhalten. Einfach profilierte Soffitte.

5-16 Taf. 54, 1; 55; 56, 1-2

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L 210,5 cm, T 58,5 cm, H 55 cm.

N-Seite bzw. W-Seite nur z. T. sichtbar, da von 5-15 verdeckt. An der US Auflagerflächen nicht sichtbar.

OS: nur z. T. erhalten, grob geglättet.

VS (S-Seite): Profiliert, ohne Inschrift.

W-Seite: Profiliert, im oberen Bereich (Inschrift der Frieszone) abgebrochen. Auf der oberen Faszie: [...]ΩΝ, wobei der erste Buchstabe Ω auf Block 5-15 übergreift.

N-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, diese ist jedoch nicht sichtbar. Auflager für Kassette vorhanden, unterhalb profiliert, oberhalb grob bossiert.

O-Seite: Profiliert, keine Inschrift.

US: Auflagerflächen nicht sichtbar. Einfach profilierte Soffitte.

5-17 Taf. 56, 3

Wandarchitrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L erh. 98 cm, T 31,5 cm, H 55,5 cm.

Tw. abgestoßen und verwittert. Nach W hin abgebrochen.

OS: Grob geglättet. Nicht fertig ausgearbeitetes KL nach W.

S (S-Seite): Profiliert. Inschrift in der Frieszone: [...]Ι, Inschrift auf der oberen Faszie: [...]ΑΓΑΓΩΝ.

S (N-Seite): Grob bossiert.

O-Seite: Im vorderen Bereich zur Anschlußfläche hin mit ZE, sonst relativ grob geglättet.

US: Geglättet.

3.8 Gesimse des Untergeschoßes (Ebene 6)

Hinweise auf die Position der Gesimse (Taf. 57) sind durch die Stemmlöcher in den Architraven 5-1, 5-3, 5-4, 5-9, 5-12 und 5-14 gegeben: Die beiden Gesimsstücke 6-1 und 6-2 haben eine Gesamtlänge, die genau mit dem Abstand zwischen den beiden Stemmlöchern in 5-1 und 5-3 (Taf. 41) übereinstimmt. Dies spricht, gemeinsam mit der Position der Auflagerflächen für die Plinthen des Obergeschoßes, die in den Säulenachsen liegen, für eine Anbringung im westlichen Seitenflügel. Die Abfolge der Gesimse vom östlichen Seitenflügel (6-6, 6-7, 6-8, 6-11 und 6-5) ist nicht nur durch die Klammerlöcher gesichert, sondern wird zusätzlich durch die Stemmlöcher in 5-12 und 5-15 bestätigt.

Aus diesen feststehenden Positionen ergibt sich nunmehr, daß 6-9 und 6-10 in der Mittelnische des Untergeschoßes zu plazieren sind. Beide Stücke waren sicherlich gemeinsam verbaut, da die obersten Profilleisten abgearbeitet sind und eine Inschrift tragen¹³⁸. Somit scheiden sowohl die östliche Nische – durch 6-6 – als auch die westliche – durch das Stemmloch in 5-4 – als mögliche Anbringungsorte aus. Dies wiederum führt zur Rekonstruktion der aus 6-12 und 6-3 gebildeten Ecke am östlichen Tabernakel der Hauptfassade; das westliche läßt sich durch das Vorhandensein von 6-9 ausschließen. Auch entspricht das Stemmloch im O-Teil von 5-9 der Fuge zwischen den beiden Blöcken. 6-4 muß somit zum westlichen Tabernakel gehören, da es sich um einen Eckblock handelt. Gegen eine Anbringung am östlichen Tabernakel spricht die Differenz der Abstände der erhaltenen Klammerbettung von der Vorderkante. Die Ecke 6-13 ist in weiterer Folge an der W-Ecke des östlichen Tabernakels zu positionieren, da sich bei einer Anbringung an der O-Ecke des westlichen Tabernakels ein ca. 35 cm breiter Spalt als Abstand zu 6-9 ergäbe. Die Existenz eines entsprechenden Zwischenstücks scheint aber unwahrscheinlich: Derart kleine Blöcke finden sich unter den Gesimsen des Untergeschoßes nicht. Schließlich bleibt für 6-14 noch der Platz in der Achse des nördlichsten Pfeilers im westlichen Seitenflügel. Auch hier spricht die Position des Stemmlochs in 5-4 für diesen Anbringungsort.

KATALOG

- 6-1** Taf. 42, 2; 58, 1
Zahnschnittgesims.
L 207 cm, T 69 cm, H 31 cm.
Teilweise abgeschlagen, sonst ganz erhalten. US nicht sichtbar.
OS: KL nach S (4,5 × 3 cm, 7,5 cm von der S-Seite, 30 cm von der O-Seite entfernt), im Schwerpunkt ein HL (14 × 4 cm). Ofl. grob bossiert, zwei Bereiche weisen Glättung für Plinthen der oberen Ordnung auf. Jene im südlichen Bereich griff auf den daneben befindlichen Gesimsblock über, die nördliche Lagerfläche weist in der Mitte ein DL mit GK nach O auf (6 × 5 cm, 34 cm von der VK entfernt) sowie 2 SL (beide 4,5 × 2 cm, 28,5 cm bzw. 101,5 cm von der N-Kante entfernt).
VS (O-Seite): Profiliert.
S-Seite: Im Bereich zur VS (O-Seite) hin feiner geglättet, sonst bossiert.
W-Seite: Grob bossiert.
N-Seite: Im Bereich zur VS (O-Seite) hin mit ZE geglättet, sonst bossiert.
- 6-2** Taf. 58, 2; 59, 1–2
Zahnschnittgesims.
L 116,5 cm, T 71 cm, H 31 cm.
Ecken der VS abgeschlagen, sonst abgesehen von Bestoßungen vollständig.
OS: HL (12,5 × 4 cm) im Schwerpunkt. Ofl. grob bossiert, ein Teil ist als Auflager für eine Plinthe geglättet. In der Mitte dieser Fläche ein DL mit GK nach O (5,5 × 6,5 cm, 34,5 cm von der VS, 32 cm von der N-Kante entfernt) und ein SL (7 × 1,5 cm, 45 cm von der S-Kante entfernt). KL nach N (5,5 × 2,5 cm, 9 cm von der N- und 32 cm von der VK entfernt).
VS (O-Seite): Profiliert.
S-Seite: Im Randbereich feiner geglättet, in der Mitte grob gepickte Anathyrose.
RS (W-Seite): Grob bossiert.
N-Seite: Nicht sichtbar.
US: Unteres Auflager mit ZE fein geglättet.
- 6-3** Taf. 59, 3
Zahnschnittgesims.
L 167 cm, T 64,5 cm, H 30,5 cm.
OS und US nicht sichtbar. Tw. abgeschlagen und in zwei anpassende Teile zerbrochen.
OS: Nach Pellionis' Schichtplan (ÖAI Inv. Nr. 2427) im Maßstab 1 : 25: HL im Schwerpunkt, KL nach W hin. Geglätteter Bereich als Auflager für Plinthe des OG.
VS (S-Seite): Profiliert.
W-Seite: Nur zum Teil sichtbar; der sichtbare Teil ist grob bossiert.
N-Seite: Grob bossiert.
O-Seite: Profiliert, mit Anschlußfläche im nördlichen Bereich nach O hin. Diese ist im Randbereich nach S hin mit einem ZE geglättet, sonst grob gepickt.
US nicht sichtbar.
- 6-4** Taf. 60, 1
Zahnschnittgesims.
L 167 cm, T 84,5 cm, H 31 cm.
O-Seite und US sowie ein Großteil der OS nicht sichtbar. Teilweise bestoßen und ein Teil der OS abgeschlagen, sonst komplett erhalten.
OS nach Pellionis' Zeichnung Nr. 35 (ÖAI Inv. 2427): HL im Schwerpunkt (Taf. 54, 1), im W-Teil KL nach N (4,5 × 2,5 cm, 26,5 cm von W-Kante entfernt). Verbindung nach O durch ein in der Bruchfläche noch erkennbares KL. Geglätteter Bereich als Auflager für Plinthe des OG, mit einem DL mit GK nach S (6 × 7 cm, 35 cm von S-Kante entfernt) sowie zwei nebeneinander gelegenen SL (je ca. 6 × 1,5 cm, 73 cm von O-Kante entfernt).
VS (S-Seite): Profiliert.
W-Seite: Profiliert.
N-Seite: Grob als Bosse belassen.
O-Seite: Nicht sichtbar.
- 6-5** Taf. 60, 2
Zahnschnittgesims.
L 179,5 cm, T 71 cm, H 29,5 cm.
US und W-Seite nicht sichtbar.
OS: HL (13 × 4 cm) im Schwerpunkt, ein KL nach W (3 × 3 cm, 11 cm von W-Kante und 40 cm von VK entfernt). Die Ofl. ist bossiert, ein zum westlich anschließenden Gesims übergreifender Bereich sowie ein weiterer westlich davon sind als Auflager für die Plinthen des OG geglättet. Die östliche Lagerfläche besitzt ein DL mit GK nach S (5,5 × 5,5 cm, 41 cm von der VK, 68 cm von O-Kante) sowie

¹³⁸ Die Inschrift auf 6-9 ist publiziert als IvE III 600a, vgl. Kap. 9.3.

- ein SL (6 × 1,5 cm, 25 cm von der O-Kante), an das nördlich und südlich eine kurze RL angrenzt.
 VS (S-Seite): Profiliert.
 W-Seite: Nicht sichtbar.
 N-Seite: Grob bossiert, tw. abgebrochen.
 O-Seite: Profiliert.
 US: Nicht sichtbar.
- 6-6** Taf. 61, 1–2
 Zahnschnittgesims.
 L 156 cm, T 73,5 cm, H 31 cm.
 US und S-Seite nicht sichtbar.
 OS: HL (11,5 × 5 cm) im Schwerpunkt, KL nach S (5,5 × 3,5 cm, 10 cm von S-Seite und 32,5 cm von der VK entfernt). DL für Plinthe des OG mit GK nach W (6,5 × 6,5 cm, 31,5 cm von der S-Seite entfernt). Zwei SL (jeweils ca. 2 × 7 cm, 75 bzw. 73 cm von der S-Seite entfernt). Ofl. grob geglättet und gepickt, im Bereich des Auflagers für die Plinthen des OG zusätzlich mit ZE bearbeitet.
 VS (W-Seite): Im N Anschlußfläche für Gesimsblock nach W, im Randbereich mit ZE bearbeitet, sonst grob geglättet. Die übrige VS ist profiliert.
 N-Seite: Grob bossiert.
 RS (O-Seite): Grob bossiert.
 S-Seite: Nicht sichtbar.
 US: Nicht sichtbar.
- 6-7** Taf. 61, 1; 62, 1
 Zahnschnittgesims.
 L 147 cm, T 80 cm, H 30,5 cm.
 US, N- und S-Seite nicht sichtbar. In mehrere Teile gebrochen und modern geklebt; tw. abgeschlagen, sonst zur Gänze erhalten.
 OS: HL im Schwerpunkt, KL nach N (4,5 × 2,5 cm, 7 cm von N-Seite und 33 cm von W-Seite entfernt) und nach S (5 × 3 cm, 8 cm von S-Seite und 33 cm von VS entfernt). DL mit GK nach W (5,5 × 5,5 cm). Ofl. bossiert, im Bereich des Auflagers für die Plinthe des OG vertieft und etwas sorgfältiger gepickt.
 VS (W-Seite): Profiliert.
 N-Seite: Nicht sichtbar.
 RS (O-Seite): Grob bossiert.
 S-Seite nach Pellionis' Zeichnung Nr. 73 (ÖAI Inv. 2427/29): Im Randbereich zur VS und zur US hin mit ZE geglättet, sonst grob bossiert.
 US: Nicht sichtbar.
- 6-8** Taf. 61, 1; 62, 2
 Zahnschnittgesims.
 L 204 cm, T 70 cm, H 30 cm.
 US, N- und S-Seite nicht sichtbar. In drei anpassende Teile zerbrochen und modern geklebt. Tw. abgebrochen, sonst ganz erhalten.
 OS: HL im Schwerpunkt. KL nach N (4 × 3 cm, 11 cm von N-Seite und 33 cm von VS) sowie KL nach S (4 × 3,5 cm, 11 cm von S-Seite, 33 cm von VK). Zwei fein (u. a. mit ZE) geglättete Bereiche als Auflager für die Plinthen des Obergeschoßes. Der nördliche Bereich schließt an 6-7 an und besitzt ein SL (5,5 × 1,5 cm, ca. 10 cm von N-Kante entfernt), der südliche Bereich weist in der Mitte ein DL mit GK nach W auf (5 × 6 cm) sowie insgesamt 3 SL, zwei an der N-Kante der Plinthe (jeweils ca. 5 × 1,5 cm), eines an der S-Kante (4 × 1,5 cm). Die übrige Ofl. ist grob bossiert, im Randbereich nach vorne grober Randsaum.
 VS (W-Seite): Profiliert.
 N-Seite: Nicht sichtbar.
 RS (O-Seite): Grob bossiert.
 S-Seite nach Pellionis' Zeichnung Nr. 36 (ÖAI Inv. 2427/36): Im Randbereich zur VS und zur US hin mit ZE geglättet, sonst gröber bossiert.
 US: Nicht sichtbar.
- 6-9** Taf. 63
 Zahnschnittgesims.
 L erh. 145 cm, T 54,5 cm, H 28 cm.
 In zwei anpassende Teile zerbrochen. Nach O hin abgebrochen und nicht an 6-10 anpassend. Tw. abgeschlagen und abgewittert.
 OS: Grob bossiert.
 VS (S-Seite): Profiliert; Profil im oberen Bereich (Rundstab und Sima) glatt abgearbeitet. Dieser Teil trägt eine sekundär angebrachte zweizeilige Inschrift¹³⁹: erste Zeile: ΤΩΝ ΑΣΗΓΕΝΕΩΝ Π[...], zweite Zeile: ΑΝΤ ΕΥΗΓΕΣΙΗΣ ΜΕΓΑΛ[...]. Am W-Ende Anschlußfläche nach S, mit ZE geglättet.
 W-Seite: Grob geglättet.
 RS (N-Seite): Grob geglättet.
 US: Auflagerfläche im vorderen Bereich mit ZE, im rückwärtigen Bereich gröber geglättet.
- 6-10** Taf. 63
 Zahnschnittgesims.
 L erh. 66 cm, T 63 cm, H 28 cm.
 Nach W hin abgebrochen. NO-Ecke und Teile der US fehlen, sonst vollständig. Nicht an 6-9 anpassend.
 OS: Grob bossiert. Im rückwärtigen Bereich grob gepickte Vertiefung.
 VS (S-Seite): Profiliert; Profil im oberen Bereich (Rundstab und Sima) abgearbeitet. Auf dieser gepickten Fläche zwei Buchstaben: [...] ΑΝ. Am O-Ende Anschlußfläche nach S, mit ZE geglättet.
 RS (N-Seite): Nicht sichtbar.
 O-Seite: Grob geglättet.
 US: Auflagerfläche gepickt.
- 6-11** Taf. 64, 1
 Zahnschnittgesims.
 L 138 cm, T 75 cm, H 29 cm.
 NW-Ecke abgebrochen, SW-Ecke abgebrochen und modern geklebt. Sonst abgesehen von Bestoßungen komplett.
 OS: HL im Schwerpunkt. Ein SL im N und ein SL im S für Plinthe. DL mit GK nach S. Gesamte Ofl. mit ZE geglättet. Im Bereich des Auflagers ist die Standlinie der Plinthe des OG angerissen.
 S-Seite: Profiliert.
 W-Seite: Profiliert.
 N-Seite: Grob geglättet.
 O-Seite: Bossiert.
 US: Im nördlichen Teil gepickt, die übrige Ofl. weist Sägespuren auf.
- 6-12** Taf. 64, 2
 Zahnschnittgesims.
 L 104 cm, T 73 cm, H 32,5 cm.
 SO-Ecke abgebrochen, sonst abgesehen von Bestoßungen ganz erhalten.
 OS: HL im Schwerpunkt, KL nach O (4 × 3 cm, 9 cm von der O-Seite, 24 cm von der S-Seite entfernt). Ein KL nach W (ca. 10 cm von der W- und 25 cm von der S-Kante entfernt) ist nur angerissen. Die Ofl. ist grob bossiert, im O-Teil ist ein Teil als Lagerfläche für die Plinthe des OG geglättet. An der W-Seite dieser Lagerfläche befindet sich ein SL (6,5 × 1,5 cm).
 VS (S-Seite): Profiliert.
 W-Seite: Im Randbereich nach vorne hin mit ZE, sonst grob geglättet.
 N-Seite: Nicht sichtbar.
 O-Seite: Der Bereich zur VS hin ist abgebrochen; zur US hin mit ZE geglättet, sonst nur grob. Dazwischen ist eine Trennlinie angerissen.
 US: Die gesamte Lagerfläche ist mit einem ZE geglättet.
- 6-13** Taf. 65, 1
 Zahnschnittgesims.
 L 101 cm, T 76 cm, H 31 cm.
 An der N-Seite abgebrochen. SW-Ecke abgeschlagen.
 OS: KL nach O (4,5 × 2,5 cm, 10 cm von der O-Kante und 30 cm von der S-Kante entfernt). Die Ofl. ist bossiert, ein Teil ist als Auflagerfläche für eine Plinthe des OG geglättet. Diese weist ein DL mit GK nach W auf (5,5 × 5,5 cm) sowie ein SL an ihrer S-Grenze (6 × 1,5 cm, 23 cm von der S-Kante entfernt).
 S-Seite: Profiliert.
 W-Seite: Profiliert.
 N-Seite: Bossiert.
 US: Die gesamte Lagerfläche ist mit einem ZE geglättet.
- 6-14** Taf. 65, 2
 Zahnschnittgesims.

¹³⁹ IvE III 600a.

L 87 cm, T 75 cm, H 32,5 cm.
 In zwei anpassende Teile gebrochen und modern geklebt. Tw. be-
 stoßen, sonst zur Gänze erhalten.
 OS: KL (11 × 5 cm) etwas außerhalb des Schwerpunktes im rückwärtigen Bereich. Ofl. bossiert, tw. sind Sägespuren erkennbar. Der nach S anschließende Bereich ist als Lagerfläche für eine Plinthe des OG mit einem ZE geglättet und besitzt zwei SL an der N- (6,5 × 1,5 cm,

19 cm von der S-Seite) und O-Seite (6,5 × 1,5 cm, ca. 10 cm von der S-Seite entfernt).
 VS (O-Seite): Profiliert.
 S-Seite: Im Randbereich mit einem ZE, sonst grob geglättet.
 RS (W-Seite): Bossiert.
 N-Seite: Im Randbereich mit einem ZE geglättet, sonst nur grob.
 US: Die gesamte Lagerfläche ist mit einem ZE geglättet.

3.9 Plinthen des Obegeschoßes (Ebene 7)

Auf Grund der Abstände der Stemmlöcher voneinander sowie zwischen Stemm- und Dübellöchern in den Gesimsen des Untergeschoßes (Taf. 57) können Positionen für die Plinthen des Obergeschoßes vorgeschlagen werden; da die Maße jedoch nur wenig differieren, bleiben gewisse Unsicherheiten bestehen. Eine Überprüfung durch Aufeinanderstellen der fraglichen Stücke vor Ort ist auf Grund der wiederverbauten Stücke in der modern aufgestellten Architekturprobe nicht möglich.

Wahrscheinlich ist 7-5 an der westlichen Ecke des westlichen Tabernakels zu rekonstruieren, da der Abstand von ca. 37 cm von der O-Kante zum Dübelloch in etwa jenem zwischen Stemmloch und der Mitte des Dübellochs in 6-4 entspricht. Ebenso entspricht der Abstand zwischen S-Kante und Dübelloch bei 7-4 mit 30 cm annähernd jenem zwischen Stemmloch und Dübelloch in dem auf 6-7 und 6-8 angebrachten Auflager. Mit einem gemessenen Zwischenraum von 54 cm zwischen den beiden Stemmlöchern in 6-11 wäre möglicherweise 7-6 (Tiefe: 55 cm) an diesem Platz anzubringen. Die Plinthe 7-3 findet mit einer Länge von 74,5 cm keinen Platz auf den erhaltenen Gesimsen des Obergeschoßes. Möglich wäre nach dem Ausschlußverfahren eine Position in der N-Ecke des westlichen Seitenflügels (z. T. über 6-14) oder in der östlichen Ecke des westlichen Seitenflügels. 7-7 könnte mit einer Länge von 60 cm möglicherweise auf 6-6 angebracht gewesen sein; da das Stück verbaut ist, kann die Position des Dübellochs in der Unterseite nicht zu einer Überprüfung herangezogen werden. Von den verbauten Plinthen 7-1 und 7-2 sind auf Grund der modern aufgestellten Architekturprobe nur die Maße festzustellen. Eine Positionierung in der Rekonstruktion kann dadurch nicht ermittelt werden.

KATALOG

- 7-1** Taf. 68, 1
 Plinthe.
 L 69 cm, T 76 cm, H 21 cm.
 OS und US nicht sichtbar.
 Seitenflächen mit ZE geglättet.
 In zwei anpassende Teile gebrochen und geklebt, sonst vollständig erhalten.
- 7-2** Taf. 68, 3
 Plinthe.
 L 74 cm, T 67 bzw. 70 cm, H 19,5 cm.
 OS und US nicht sichtbar.
 Seitenflächen mit ZE geglättet.
 Ganz erhalten.
- 7-3** Taf. 66, 1
 Plinthe.
 L 74 cm, T 74,5 cm, H 19 cm.
 OS: Etwas außerhalb der Mitte sind fünf Seiten der achteckigen Basis angerissen. In der Mitte ein DL (6 × 7 cm) mit GK zur VS, das direkt anschließend an das HL (12,5 × 3 cm) angearbeitet wurde. An zwei einander gegenüberliegenden Seiten SL. Die Ofl. ist im vorderen Bereich und im Großteil der Lagerfläche geglättet, weiter hinten als Bosse belassen. Abgewittert.
 VS und Nebenseiten grob geglättet.
 US: Im vorderen Bereich DL (2 × 2 cm). Ofl. grob geglättet.
 Vollständig.
- 7-4** Taf. 66, 2
 Plinthe.
 L 59 cm, T 56,5 cm, H 19,5 cm.
 OS: Vier Seiten der achteckigen Basis sind angerissen, drei Ecken gesondert angegeben. Das HL (12,5 × 5 cm) wurde gleichzeitig als DL verwendet, der GK führt zur VS. An zwei einander gegenüberliegenden Seiten SL. Die Ofl. ist mit einem ZE geglättet. Zur VS hin weist der Block einige Fehlstellen auf.
 Seitlich geglättet.
- 7-5** Taf. 66, 3
 Plinthe.
 L 75 cm, T 65,5 cm, H 19 cm.
 OS: Fünf Seiten der achteckigen Basis sind angerissen. Das HL (11 × 3 cm) geht direkt in das DL (6 × 5 cm) über, welches einen GK zur VS besitzt. An zwei gegenüberliegenden Seiten SL. Ofl. grob geglättet.
 Die VS ist mit einem ZE, die anderen Seiten etwas gröber geglättet.
 RS als Bosse belassen, abgewittert.
 US: Im vorderen Bereich DL (2 × 2 cm). Ofl. mit ZE geglättet. Im nicht durch die Basis abgedeckten Bereich stark abgewittert.
 In zwei anpassende Teile zerbrochen.
- 7-6** Taf. 66, 4
 Plinthe.
 L an VS 60 cm, T 55 cm, H 20,5 cm.
 Eine Seite der achteckigen Basis ist angerissen.
 Seitlich mit ZE geglättet. HL (13 × 4 cm) gleichzeitig als DL verwendet, GK führt zur VS. An zwei einander gegenüberliegenden Seiten SL. Ofl. grob geglättet, im Bereich der Standfläche der Basis hauptsächlich ZE verwendet.
 US: Im vorderen Bereich DL (2 × 2 cm). Ofl. mit ZE geglättet.
 Komplett erhalten.
- 7-7** o. Abb.
 Plinthe.
 L 57 cm, T 60,5 cm, H 21 cm.
 Modern an der Kuretenstraße verbaut; US nicht, OS nur z. T. sichtbar.
 Sieben Seiten der achteckigen Basis angerissen. An zwei Schrägseiten befindet sich einander gegenüberliegend je ein SL. Weiters ist an der OS ein GK sichtbar. Die Ofl. ist mit einem ZE geglättet. Seitlich mit ZE geglättet, teilweise abgewittert. Eine Nebenseite ist grob als Bosse belassen.
 Ganz erhalten.
- US:** Im vorderen Bereich DL (2 × 2 cm). Ofl. mit ZE geglättet.
 Zur Gänze erhalten.

3.10 Postamentbasen des Obergeschoßes (Ebene 8)

Von den Basen des Obergeschoßes ist nur 8-1 erhalten; diese ist modern verbaut, Unter- und Oberseite sind nicht exakt dokumentiert. Eine genaue Positionierung in der steingerechten Rekonstruktion ist daher nicht möglich. Ebenso wenig kann aus diesem einen Stück erschlossen werden, ob alle Basen Säulen getragen haben, oder ob sich analog zu den Positionen der Pfeiler des Unter- vielleicht auch solche im Obergeschoß befunden haben könnten.

KATALOG

- | | |
|---|---|
| <p>8-1 Taf. 67, 1
Postamentbasis.
S 53 cm, H 57 cm, Dm oben 34 cm.</p> | <p>Modern verbaut; US und OS nicht sichtbar.
Attisch-ionische Basis auf achteckigem Postament. Teilweise be-
stoßen, sonst ganz erhalten. Sichtbare Ofl. mit ZE fein geglättet.</p> |
|---|---|

3.11 Pilaster des Obergeschoßes und Rekonstruktion der Säulenhöhe (Ebene 9)

Bei 9-1 handelt es sich – analog zu zwei Stücken aus dem Untergeschoß¹⁴⁰ – um einen nur grob behauenen Pfeiler oder Pilaster, der ursprünglich mit buntem Marmor verkleidet war, wie Einarbeitungen für Metallhalterungen an drei Seiten zeigen. Die Zuweisung zum Obergeschoß ergibt sich aus der geringen Tiefe, für die es in der unteren Ebene keine geeignete Stelle gibt, sowie aus dem Hebeloch, das an den beiden Stücken vom Untergeschoß nicht vorkommt. Als Anbringungsort kann das Südende der Rückwand an einem der beiden Seitenflügel angenommen werden. Zusätzlich zur optischen Dominanz in diesem Bereich wurde dadurch das statische Gefüge der Fassade ausgesteift.

KATALOG

- | | |
|---|---|
| <p>9-1 Taf. 67, 2
Pilaster.
B max. 40 cm, B an der OS 37 cm, T 28 cm, H erh. 149,5 cm.
An einer Seite abgebrochen, sonst ganz erhalten.
OS mit HL (10×4,5 cm), das zu einem DL mit GK schräg zur VS
umgearbeitet wurde. Ofl. mit ZE geglättet.</p> | <p>VS und Nebenseiten mit unregelmäßig angeordneten Einarbei-
tungen. Im Bereich zu den Vorderkanten mit ZE, sonst nur grob
bearbeitet. Teilweise Mörtelspuren erhalten. RS nur grob zurecht-
gehauen. Unten abgebrochen.</p> |
|---|---|

Da die Säulenhöhe aus 9-1 nicht erschlossen werden kann, muß auf Näherungswerte zurückgegriffen werden: Die beiden relativ gut erhaltenen korinthischen Säulenkapitelle des Obergeschoßes (10-1 und 10-2) besitzen einen Dm von 23,5 cm. Der – relativ schlecht meßbare – Dm des Auflagers der wiederverbauten Basis 8-1 beträgt etwa 34 cm. Legt man auch hier die Höhenverhältnisse vom Untergeschoß der Celsus-Bibliothek zugrunde¹⁴¹, läßt sich eine Schafthöhe von 220 cm errechnen. Die Säulenhöhe des Obergeschoßes beträgt somit inklusive Basis (57 cm) und Kapitell (durchschnittlich ca. 32 cm) 309 cm, die Gesamthöhe (mit Architrav-Fries und Gesims, d. h. 35 bzw. 26 cm Höhe) 370 cm, inklusive der Plinthen (Ebene 7) 390 cm¹⁴².

3.12 Kapitelle des Obergeschoßes (Ebene 10)

Von den beiden verbauten Säulenkapitellen des Obergeschoßes ist nur die Oberseite von 10-1 durch ein Foto dokumentiert (Taf. 67,3). Mangels genauerer Maße ist aber eine Zuordnung an eine bestimmte Position nicht möglich; die beiden auf dem Foto sichtbaren, in einer Achse liegenden Dübellöcher würden mehreren Anbringungsorten entsprechen. Auch das Säulenkapitell 10-3 läßt keine Aussagen über seine Positionierung zu, da an der Oberseite kein Dübelloch erhalten ist; das in der Mitte der Unterseite gelegene, zentrale Dübelloch gibt keine Aufschlüsse. Die vier erhaltenen Pilasterkapitelle (10-4 bis 10-7) – eigentlich eher einfach gestaltete Pilasterabschlüsse – sind an Mauersteine angearbeitet, die als Binder durch die gesamte Tiefe der Rückwand reichen. An allen vier Stücken sind die Dübellöcher für die darüber befindlichen Architrav-Fries-Blöcke relativ weit hinten in der Auflagerfläche eingetieft. Dies hängt damit zusammen, daß einige davon zum Teil ein beträchtliches Stück in die Rückwand hineinragten¹⁴³. Wie aus der Position des Dübellochs geschlossen werden kann, dürften 10-5 und 11-8

¹⁴⁰ Vgl. 3-24 und 3-25, oben Kap. 3.4.2.

¹⁴¹ Das OG der Celsus-Bibliothek besitzt keine Postamentbasen und ist daher für eine Berechnung nicht gut geeignet.

¹⁴² Dem steht die von H. Pellionis rekonstruierte, geringere Geschoßhöhe von – aus der Zeichnung zu erschließenden – 3,48 m gegenüber.

¹⁴³ Es handelt sich um 11-1, 11-8 und 11-14. Vgl. unten Kap. 3.13.

zusammengehört haben. Daraus ergibt sich für 10-5 die Anbringung in der Hauptfassade an der W-Seite des östlichen Ecktabernakels¹⁴⁴. In 11-14 befindet sich das Dübelloch mit dem erhaltenen Eisenrest relativ weit im vorderen Bereich, nur ca. 15 cm von der Soffitte entfernt. Eine Anbringung eines der erhaltenen Pilasterkapitelle an dieser Stelle ist deshalb ausgeschlossen. An 11-1 und 11-18 läßt sich der Abstand der Dübellöcher nicht exakt genug messen, um zu einer Aussage zu gelangen, da die Stücke weit oben in der modernen Architekturprobe verbaut sind. Möglicherweise kann aber angenommen werden, daß – analog zu 10-5 – alle vier erhaltenen Pilasterabschlüsse in der Hauptfassade angebracht waren. Die Gestaltung der Rückwand mit Ädikulen und die eventuell damit einhergehende Reduktion der Wandstärke¹⁴⁵ könnten das Durchbinden der Pilasterabschlüsse durch die Rückwand notwendig gemacht haben.

KATALOG

10-1 Taf. 67, 3; 68, 1–2

Korinthisches Säulenkapitell.
Dm unten 23,5 cm, L oberes Auflager 40 cm, T oberes Auflager 40 cm, H 31 cm.
OS und US nicht sichtbar.
OS nach einem Archivfoto (Taf. 67, 3): Zwei rechteckige DL mit GK zu einer Seite. Ofl. grob geglättet.
Abakus-Ecken z. T. abgebrochen. Abgesehen von Bestoßungen ganz erhalten.

10-2 Taf. 68, 3–4

Korinthisches Säulenkapitell.
Dm unten 23,5 cm, L oberes Auflager 45 cm, T oberes Auflager 45,5 cm, H 34 cm.
OS und US nicht sichtbar.
Abakus-Ecken z. T. abgebrochen. Bestoßen, aber vollständig.

10-3 Taf. 69, 1

Korinthisches Säulenkapitell.
Dm unten ca. 24 cm, L und T oberes Auflager nicht meßbar, H 30 cm.
OS grob geglättet, großteils abgebrochen. Keine DL erhalten.
Insgesamt sind nur vier Kranz- und drei Hochblätter erhalten. Stark beschädigt.
US: Ein zentrales, rechteckiges DL (1,5 × 1,5 cm), die erhaltene Ofl. ist mit einem ZE geglättet.

10-4 Taf. 69, 2

Wandkapitell.
B max. 40 cm, T max. 62 cm, H 31 cm.
OS: DL (6 × 6 cm) mit GK zur linken Nebenseite. Mit ZE und SE geglättet.
VS: Kapitell geglättet, der in der Mauer verbaute Teil ist nur grob bossiert.
Die rechte und linke Nebenseite sind im vorderen Bereich als Kapitell ausgearbeitet, sonst nur grob bossiert. Im vorderen Bereich der linken Nebenseite tw. Mörtelspuren erkennbar.
US mit ZE geglättet.
Rechte obere Ecke abgebrochen, tw. abgeschlagen, das Übrige zur Gänze erhalten.

10-5 Taf. 69, 3

Wandkapitell.
B max. 40 cm, T max. 63 cm, H 34 cm.
OS: DL (6 × 6,5 cm) mit GK zur linken Nebenseite. Mit ZE geglättet.
VS: Kapitell geglättet, der in der Mauer verbaute Teil ist nur grob bossiert.
Die rechte und linke Nebenseite sind im vorderen Bereich als Kapitell ausgearbeitet, des weiteren nur grob bossiert. Im vorderen Bereich der beiden Nebenseiten tw. Mörtelspuren erkennbar.
US mit ZE geglättet.
OS im Bereich zur VS und zur linken Nebenseite abgesplittert.

10-6 Taf. 70, 1

Wandkapitell.
B max. 40 cm, T max. 63 cm, H 33 cm.
OS: DL (6 × 6 cm) mit GK zur linken Nebenseite. Mit ZE geglättet.
VS: Kapitell geglättet, der in der Mauer verbaute Teil ist nur grob bossiert.
Die rechte Nebenseite ist im vorderen Bereich als Kapitell ausgearbeitet, sonst nur grob bossiert, die linke ist zusätzlich im oberen Teil mit einem ZE geglättet. Im vorderen Bereich tw. Mörtelspuren erkennbar.
US mit ZE und SE geglättet.
Ecken tw. abgeschlagen, in der OS einige schadhafte Stellen, sonst vollständig erhalten.

10-7 Taf. 70, 2

Wandkapitell.
B max. 39,5 cm, T max. 63 cm, H 33 cm.
OS: DL (5,5 × 6 cm) mit GK zur Rückseite. Mit ZE und SE geglättet.
VS: Kapitell geglättet, der in der Mauer verbaute Teil ist nur grob bossiert.
Die rechte und linke Nebenseite sind im vorderen Bereich als Kapitell ausgearbeitet, der Rest nur grob bossiert.
US mit ZE und SE geglättet.
OS und US zur Rückseite hin abgeschlagen. Abgesehen von kleineren Bestoßungen komplett.

3.13 Architrav-Fries-Blöcke des Obergeschoßes (Ebene 11)

Wichtige Aufschlüsse zur Gestaltung des Obergeschoßes ergeben sich aus den Architrav-Fries-Blöcken (Taf. 71). Auf Grund der Gebäudeachsen, wie sie das Untergeschoß vorgibt¹⁴⁶, ist die Positionierung zahlreicher, ganz erhaltener Stücke eindeutig feststellbar: Dies gilt zunächst für den Architrav an der Stelle der über zwei Geschoße reichenden Mittelnische, 11-2. Daran anschließend – der Dokumentation von H. Pellionis zufolge – 11-1¹⁴⁷, daran anpassend wiederum 11-7. Weiters an einer unverrückbaren Stelle liegt die Abfolge der Architrave 11-8, 11-9 und 11-10. Axialsymmetrisch dazu angeordnet sind die beiden Blöcke 11-6 und 11-14. Die Position von 11-13 an der N-Seite des freistehenden Ecktabernakels der O-Seite ist durch das nach SO verbindende Klammerloch zwingend. Somit ergibt sich auch die

¹⁴⁴ Zur Position von 11-8 s. Kap. 3.13.

¹⁴⁵ Vgl. Kap. 3.13.

¹⁴⁶ Vgl. dazu in erster Linie Kap. 3.7 zu den Architrav-Fries-Blöcken des UG.

¹⁴⁷ Der südliche Bereich mit dem verbindenden KL ist in der modern aufgestellten Architekturprobe nicht mehr sichtbar. In diesem Bauteil sowie in 11-8 und 11-18 setzt

sich die Profilierung nördlich der Gehrung fort, wobei es sich um einen Fehler in der Ausführung handeln dürfte, vgl. Kap. 4.3.5.

Anbringung von 11-12 an der nach N angrenzenden Rückwand. Gegenüber am W-Flügel war 11-5 angebracht. Ein Vertauschen der beiden Stücke ist wegen der Lage der Klammerbettung in 11-14 nicht möglich.

Alle anderen Teile fügen sich in das Schema des Architrav-Ablaufs ein, sind aber auf Grund ihres Erhaltungszustandes bzw. fehlender Verbindungen nicht mehr einer eindeutigen Position zuzuordnen: 11-4 könnte sich an der Innen- oder Außenseite des freistehenden Tabernakels sowohl am W- als auch am O-Flügel befunden haben. 11-11 ist durch seine Länge ebenfalls im W- oder im O-Flügel unterzubringen. Technische Anschlüsse, die einen Aufschluß darüber geben könnten, existieren nicht. 11-15 ist auf Grund seiner spitz zulaufenden Gehrung in den Bereichen anzuordnen, wo die Seitenflügel an die Hauptfassade anschließen. Wegen der in der Oberseite vorhandenen Klammerbettung wird als spiegelbildliche Anordnung zu 11-9 das westliche Ende der Hauptfassade angenommen. Das zur Überprüfung notwendige Klammerloch in 11-6 ist jedoch leider weggebrochen. Die erhaltene Länge von 11-16 spricht am ehesten für eine Position in den freistehenden Tabernakeln am Ende der Seitenflügel. Genaueres läßt sich jedoch nicht aussagen. Bei 11-17 handelt es sich um den einzigen Wandarchitrav, bei welchem die Frieszone fehlt; er muß daher in der Rückwand eines der Tabernakel angebracht gewesen sein. Hier sind – abgesehen von den unmittelbaren Gebäudeecken – angesichts der erhaltenen Länge alle Anbringungsorte möglich. Die Position von 11-3 ist auf Grund der Architekturprobe heute nicht mehr eindeutig festzustellen. Möglich wäre etwa auch die Zugehörigkeit zum westlichen Tabernakel der Hauptfassade oder der östliche Anschluß an 11-10. Das nicht zwingend zugehörige zweite Fragment¹⁴⁸, 11-18, dürfte analog zu 11-1 und 11-8 in der nördlichen Hauptfassade verbaut gewesen sein.

Der hier dargestellte Verlauf der Architrav-Fries-Blöcke ist m. E. die naheliegendste Rekonstruktion unter Einbeziehung aller Stücke und unter Berücksichtigung der Gebäudeachsen. Daraus lassen sich Rückschlüsse auf die übrige Gestaltung der Fassade ziehen: Die im rückspringenden Teil der verkröpften Fassade gelegenen Architrave – 11-5, 11-7 und 11-12 sowie die erhaltene Gehrung an 11-3 und 11-8 – kragen über die Flucht der Rückwand vor. Gleichzeitig weisen die Architrave keine Soffitte auf, vielmehr ist die Unterseite mit einem Zahneisen gearbeitet und weist die Charakteristika anderer Lagerflächen am Bauwerk auf¹⁴⁹. Ähnliche Unstimmigkeiten bei der von H. Pellionis vorgeschlagenen Rekonstruktion einer durchgehenden Rückwand ergeben sich auch an den Kapitellen 10-4 bis 10-7 der darunterliegenden Ebene: Den erhaltenen Dübellöchern nach zu schließen, liegt die Vorderkante der Oberseite in einer Ebene mit der Vorderkante der Architrave, d. h., sie kragt ebenfalls über die Flucht der Rückwand vor.

Auf Grund dieser Auffälligkeiten ist davon auszugehen, daß die Hauptfassade im Obergeschoß zusätzliche Gestaltungselemente aufwies; im Vergleich mit anderen Tabernakelarchitekturen ist dabei in erster Linie an Nischen oder kleinformatige Ädikulen zu denken¹⁵⁰. An dieser Stelle über die gesamte Höhe der Rückwand reichende Nischen anzunehmen, ist zur Erklärung dieser Details an den Baugliedern nicht möglich, denn einerseits sind die Pilasterkapitelle seitlich nicht ausgearbeitet, sondern weisen ab einer Tiefe von max. 15 cm eine Anschlußfläche auf. Andererseits fehlt an den Architravunterseiten – wie bereits angesprochen – die in Analogie zu den anderen, freistehenden Architraven vorauszusetzende Soffitte.

Eine Erklärung für diese Eigentümlichkeiten der vorhandenen Bauglieder liefert die hier vorgeschlagene Rekonstruktion: An der Hauptseite sowie eventuell auch an den Nebenseiten waren im rückwärtigen Bereich des verkröpften Gebälks Ädikulen eingestellt, deren Giebel direkt unter den Architraven lagen. Dies erklärt, warum letztere ohne Soffitte und als Lagerfläche gestaltet sind. Gleichzeitig verdeckte ein solcher Giebel die Seitenflächen der Pilasterkapitelle, die deshalb unausgearbeitet blieben. Die Tiefe einer solchen Ädikula könnte bis zur halben Stärke der Rückwand betragen. Reste von Bauteilen dieser Ädikulen haben sich zwar nicht erhalten, was angesichts der nur zu einem geringen Prozentsatz erhaltenen Architektur der gesamten Fassade und durch das relativ kleine Format solcher Bauteile aber nicht weiter verwundert. Nicht nur auf Grund der technischen Anschlüsse, sondern auch vom architektonisch-gestalterischen Standpunkt erscheint diese Rekonstruktion sinnvoll, da damit ein Architekturmotiv aufgegriffen wurde, das auch im Untergeschoß des Brunnens belegt ist. Als Analogiebeispiel für direkt vor die Rückwand gestellte Ädikulen sei der Brunnen des C. Laecanius Bassus genannt¹⁵¹.

KATALOG

11-1 Taf. 72, 1

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L 152,5 cm, T 41 cm, H 35,5 cm bzw. 37 cm.

SW-Ecke teilweise abgeschlagen, sonst ganz erhalten. Das Stück ist modern verbaut; OS nicht zugänglich, O-Seite zum Teil von 11-2 verdeckt, US nur tw. sichtbar.

¹⁴⁸ 11-3 und 11-18 werden als zwei Bauteile behandelt, da sie zwar modern an derselben Stelle verbaut sind, ihre Zusammengehörigkeit jedoch nicht gesichert ist.

¹⁴⁹ Üblich ist beim Nymphaeum Traiani eine Glättung mit Zahn- und feinem Spitzisen, vgl. dazu etwa die Oberseiten der Architrav-Fries-Blöcke des Ober- und Untergeschoßes.

¹⁵⁰ Zu entsprechenden Vergleichsbeispielen s. u. Kap. 10 mit weiteren Literaturangaben. Stellvertretend genannt sei etwa das Nymphaeum von Aspendos mit seiner etwa

15 m hoch erhaltenen Rückwand, vgl. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 177 f. (Nr. 177) mit älterer Literatur; die von ihr geäußerten Zweifel an der Identifikation als Brunnenanlage sind jedoch nicht berechtigt. Zum Nymphaeum von Aspendos vgl. auch Kap. 10.2.3.

¹⁵¹ Ausführlicher dazu s. Kap. 10.2.1.

OS nach Pellionis' Zeichnung Nr. 32 (ÖAI Inv. 2427/82): Im Bereich der Anschlußfläche KL nach W ($4 \times 2,5$ cm, 40 cm von der N-Kante entfernt). Weiteres KL im Bruch im Bereich zur VS hin wahrscheinlich schräg nach SW zu 11-2. DL im vorderen Bereich (4×4 cm).

VS (W-Seite): Das Profil ist durchgehend ausgearbeitet, wird aber durch einen gepickten, auf Gehrung gearbeiteten Anschluß nach W hin unterbrochen¹⁵².

S-Seite: Auf Gehrung gearbeitet. Anschlußfläche grob geglättet.

O-Seite: Auflagerfläche für Kassette, unterhalb profiliert, oberhalb grob geglättet. Dazwischen im rückwärtigen Bereich Anschluß mit Gehrung für Architrav nach O hin. Anschlußfläche grob geglättet.

N-Seite: Grob bossiert.

US: Mit einfach profilierter Soffitte. Zwei DL sichtbar (je ca. 2×2 cm), eines im rückwärtigen Bereich unterhalb der Profilierung, eines im Bereich der Gehrung.

11-2 Taf. 72, 2–4; Taf. 73

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L 343 cm, T 42 cm, H 35 cm.

In drei anpassende Teile zerbrochen. Teilweise abgeschlagen, sonst vollständig. OS nicht sichtbar, N-, W- und O-Seite sowie US zum Teil verdeckt.

OS nach Pellionis' Zeichnung Nr. 31 (ÖAI Inv. 2427/82): An beiden Gehrungskanten schräges KL ($3 \times 2,5$ cm bzw. $3,5 \times 3$ cm). Ebenfalls an beiden Enden DL (je ca. 6×6 cm) mit GK schräg zur RS. SL ($6,5 \times 2$ cm) etwas östlich der Mitte. Ofl. grob geglättet.

VS (S-Seite): Profiliert.

O-Seite: Auf Gehrung gearbeitet. Ein Teil zur VS hin profiliert.

N-Seite: Auflagerfläche für Kassettenplatte. Unterhalb profiliert, oberhalb grob geglättet.

W-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, ein Teil zur VS hin profiliert.

US: An beiden Enden DL (je ca. 2×2 cm). Einfach profilierte Soffitte.

11-3 Taf. 75, 2

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L 94 cm, T 42 cm, H 34 cm.

Modern verbaut; S-Seite überhaupt nicht, W-Seite, O-Seite und US nur zu einem Teil sichtbar. Nach N hin abgebrochen.

OS: Grob geglättet.

VS (O-Seite): Profiliert.

S-Seite: Auf Gehrung gearbeitet.

W-Seite: Mit Auflager für Kassette. Unterhalb profiliert, oberhalb nur sehr grob geglättet.

N-Seite: Grob bossiert.

US: Einfach profilierte Soffitte.

11-4 Taf. 74, 1

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L 156,5 cm, T 41 cm, H 34 cm.

In zwei anpassende Teile zerbrochen. Tw. abgeschlagen, aber über ganze Länge erhalten.

OS: Grob geglättet.

N-Seite: Auf Gehrung gearbeitet. Ofl. grob geglättet.

VS (O-Seite): Profiliert.

S-Seite: Auf Gehrung gearbeitet.

RS: Mit Auflager für Kassette, oberhalb grob geglättet, unterhalb profiliert.

US: DL im Bereich des rückwärtigen Auflagers (ca. 2×2 cm). Einfach ausgearbeitete Soffitte.

11-5 Taf. 74, 2

Wandarchitrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L erh. 97 cm, T 34 cm, H 33,5 cm.

Nur eine Hälfte erhalten; teilweise abgeschlagen.

OS: In Bruchfläche KL (3×2 cm) zur Gehrungsfläche hin erhalten.

SL ($5 \times 1,5$ cm) für darüberliegenden Gesimsblock. Ofl. tw. eher grob, tw. fein mit ZE geglättet.

VS (O-Seite): Profiliert.

N-Seite: Zur VS hin kurze Gehrungskante, mit ZE geglättet. Sonst nur grob geglättet.

RS: Nur grob bossiert.

US: Im vorderen Bereich fein geglättet, zur RS hin gröber gepickt.

11-6 Taf. 75, 1

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L 185 cm, T 44,5 cm, H 34 cm.

Tw. abgeschlagen, sonst zur Gänze erhalten.

OS: KL (4×2 cm) zur Anschlußfläche der RS hin. Ofl. grob geglättet.

VS (O-Seite): Profiliert.

N-Seite: Auf Gehrung gearbeitet.

RS (W-Seite): Mit Auflager für Kassette, im unteren Bereich profiliert, darüber grob geglättet.

N-Seite: Auf Gehrung gearbeitet. Ein Teil zur Vorderseite hin profiliert.

US: Im Bereich beider Auflager DL ($3 \times 3,5$ cm bzw. 2×2 cm). Einfach profilierte Soffitte.

11-7 Taf. 76, 1

Wandarchitrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L 127 cm, T 36 cm, H 35 cm.

An einer Schmalseite abgebrochen. Tw. abgeschlagen.

OS: KL (4×2 cm) an der besser erhaltenen Schmalseite. Grob geglättet.

VS (S-Seite): Profiliert.

O-Seite: Schmale Gehrungskante, mit ZE geglättet. Sonst nur grob geglättet.

RS (N-Seite): Bossiert.

11-8 Taf. 76, 2

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L 152,5 cm, T 41,5 cm, H 35,5 cm.

In drei anpassende Teile zerbrochen. Teilweise abgeschlagen, sonst komplett.

OS: Im Bereich der Gehrung zur geraden Anschlußfläche hin KL (4×3 cm).

VS (W-Seite): Das Profil ist durchgehend ausgearbeitet, wird aber durch eine gepickte, auf Gehrung gearbeitete Anschlußfläche unterbrochen, wobei die unterste Faszie durchgehend fein mit einem ZE geglättet ist¹⁵³.

S-Seite: Auf Gehrung gearbeitet. Anschlußfläche grob geglättet. In den Randbereichen feiner mit einem ZE geglättet.

RS (O-Seite): Auflagerfläche für Kassette, unterhalb profiliert, oberhalb grob geglättet. Dazwischen im rückwärtigen Bereich Anschlußfläche für Architrav mit Gehrung. Anschlußfläche grob geglättet.

N-Seite: Grob bossiert.

US: DL ($2,5 \times 2,5$ cm, 10 cm von der N-Kante entfernt), ein weiteres DL ca. 25 cm von der N-Kante entfernt ist nur angerissen.

DL ($2,5 \times 2$ cm) 6 cm von der S-Kante entfernt. Einfach profilierte Soffitte im vorderen Teil.

11-9 Taf. 77

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.

L 254 cm, T 44,5 cm, H 35,5 cm.

Westlicher Bereich der Gehrungsfläche ist abgebrochen, paßt aber an. Von Bestoßungen abgesehen ganz erhalten.

OS: KL im geraden Bereich der Gehrungsfläche ($2,5 \times 2,5$ cm), weiteres KL ($4,5 \times 2,5$ cm) an der schrägen Gehrungsfläche nach SW. Ofl. grob geglättet.

VS (S-Seite): Profiliert.

O-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, Ofl. grob, nur im Randbereich mit einem ZE feiner geglättet.

RS (N-Seite): Auflager für Kassette, unterhalb profiliert, oberhalb grob geglättet.

W-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, im südlichen Teil profiliert.

US: DL in beiden Auflagerflächen (ca. $2,5 \times 2,5$ cm). Einfach gearbeitete Soffitte.

¹⁵² Da der rückwärtige Teil der Profilierung offenbar in die Wand einband, dürfte es sich – ebenso wie an 11-8 und 11-18 – um einen Fehler in der Ausführung handeln, s. u. Kap. 4.3.5.

¹⁵³ Es dürfte sich dabei um einen Fehler in der Ausführung handeln, vgl. den Katalogeintrag zu 11-1 sowie Kap. 4.3.5.

11-10 Taf. 78, 1

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L 185,5 cm, T 43 cm, H 35 cm.
In zwei anpassende Teile zerbrochen, teilweise bestoßen. Sonst vollständig erhalten.
OS: An der nordwestlichen Gehrungskante in der Bruchfläche noch Reste eines KL (2×1,5 cm) erhalten. Weiteres KL (3×2 cm) an der geraden Gehrungskante zum östlichen Anschluß hin. Of. grob geglättet.
VS (W-Seite): Profiliert.
S-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, westlicher Teil profiliert.
RS (O-Seite): Auflagerfläche für Kassette, im unteren Teil profiliert, oberhalb des Auflagers grob geglättet.
N-Seite: Auf Gehrung gearbeitet, im Randbereich fein mit einem ZE, sonst gröber geglättet.
US: DL (2,5×2,5 cm) im südlichen Auflager. Einfach ausgearbeitete Soffitte.

11-11 Taf. 78, 2

Wandarchitrav.
L 129,5 cm, T 34,5 cm, H 18 cm.
In zwei anpassende Teile zerbrochen. Teilweise abgeschlagen, sonst komplett.
OS: Grob geglättet.
VS: Profiliert.
Seitenflächen nur grob geglättet, erhaltene Gehrungskante mit einem ZE geglättet.
US: Im vorderen Bereich mit einem ZE, sonst nur grob geglättet.

11-12 Taf. 79, 1

Wandarchitrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L 165 cm, T 28 cm, H 35 cm.
In mehrere anpassende Teile zerbrochen. Unterer Teil der N-Seite fehlt.
OS: An der geraden Anschlußkante nach N hin KL (4×3 cm), zur SW-Seite hin KL an der schrägen Gehrungskante noch im Bruch erkennbar (4×2 cm). Of. im vorderen Teil etwas feiner, im hinteren etwas gröber geglättet.
VS (W-Seite): Profiliert.
S-Seite: Of. fast zur Gänze abgebrochen. Soweit erkennbar, Gehrung feiner mit einem ZE, sonst grob geglättet.
RS (O-Seite): Bossiert.
N-Seite: Gesamte Anschlußfläche fein mit einem ZE geglättet.
US: Im vorderen Bereich sehr fein, im hinteren mit einem ZE geglättet.

11-13 Taf. 79, 2

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L 147,5 cm, T 42 cm, H 33 cm.
Abgesehen von Bestoßungen zur Gänze erhalten.
OS: KL (4×2,5 cm) zur Gehrungskante nach SO hin. Of. grob geglättet.
VS (N-Seite): Im westlichen Bereich profiliert. Im östlichen Teil Anschlußfläche für einen Architrav mit Gehrung. Letztere mit einem ZE bearbeitet, die übrige Fläche gröber geglättet.
W-Seite: An der geraden Gehrungsseite z. T. Sägespuren, sonst grob geglättet.
RS (S-Seite): Auflager für Kassette, unterhalb profiliert, oberhalb grob geglättet.
O-Seite: Auf Gehrung gearbeitet. Im Randbereich zur S-Seite mit ZE, sonst gröber geglättet.
US: Auflagerflächen mit je einem DL (ca. 2,5×2,5 cm). Einfach ausgearbeitete Soffitte.

11-14 Taf. 80

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L 152,5 cm, T 43,5 cm, H 34,5 cm.
Leicht bestoßen, sonst ganz erhalten.
OS: KL (2×1,5 cm) im Bereich der Gehrung am W-Ende nach S hin, ein weiteres KL (3,5×2 cm) an der Anschlußkante nach O. Of.

grob geglättet.

VS: Profiliert, Anschlußfläche mit Gehrung am westlichen Ende. Diese ist im Randbereich mit ZE, sonst nur grob geglättet.
O-Seite: Auf Gehrung gearbeitet. Im Randbereich mit ZE, sonst gröber geglättet.
N-Seite: Lagerfläche für Kassette. Unterhalb des Auflagers profiliert, oberhalb nur grob geglättet. Im westlichen Bereich Anschlußfläche mit Gehrung. Diese ist feiner mit einem ZE, die übrige Fläche gröber geglättet.
W-Seite: Bossiert.
US: In beiden Lagerflächen DL (östliches DL: 2,5×2,5 cm); im westlichen DL befindet sich noch ein Rest des Eisendübels. Soffitte nur in Form von zwei parallelen Rillen.

11-15 Taf. 81, 1

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L erh. 72 cm, T 42 cm, H 34,5 cm.
An einem Ende abgebrochen.
OS: KL (2,5×2 cm) zur Gehrung der VS hin. Of. grob, im Bereich zur VK hin mit einem ZE geglättet.
VS: Profiliert.
Linke Nebenseite auf Gehrung gearbeitet. Im Randbereich mit ZE, sonst gröber geglättet.
US: DL (2×2 cm) im Bereich des Auflagers, einfach ausgearbeitete Soffitte.

11-16 Taf. 81, 2

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L erh. 106 cm, T 42 cm, H 35,5 cm.
An beiden Enden abgebrochen.
OS: Of. grob, im Bereich zur VK hin mit einem ZE geglättet.
VS: Profiliert.
RS: Auflagerfläche für Kassette. Unterhalb profiliert, oberhalb grob geglättet.
US: Einfach profilierte Soffitte.

11-17 Taf. 81, 3

Wandarchitrav.
L 112 cm, T 35,5 cm, H 18,5 cm.
In zwei anpassende Teile zerbrochen, eine Nebenseite fehlt fast vollständig.
OS: Ursprünglich wohl grob geglättet, aber sehr stark abgewittert. Im vorderen Bereich Mörtelreste.
VS: Profiliert.
Erhaltene Nebenseite grob geglättet, die schmalen Gehrungsflächen sind mit einem ZE bearbeitet.
RS: Bossiert; stark abgewittert.
US: Im vorderen Bereich fein geglättet, sonst gröber gepickt. Mörtelreste.

11-18 Taf. 75, 2

Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet.
L ca. 55 cm, T ca. 42 cm, H 34 cm.
Modern verbaut; nach S hin abgebrochen.
OS: Grob geglättet.
VS (O-Seite): Profiliert, im südlichen Bereich Gehrung¹⁵⁴.
W-Seite: Mit Auflager für Kassette. Unterhalb profiliert, oberhalb nur sehr grob geglättet. Im südlichen Bereich Gehrung.
N-Seite: Grob bossiert.
US: DL (ca. 2×2 cm), Ansatz für Soffitte nicht erhalten (?).

¹⁵⁴ Es dürfte sich dabei um einen Fehler in der Ausführung handeln, vgl. den Katalogeintrag zu 11-1 sowie Kap. 4.3.5.

3.14 Gesimse des Obergeschoßes (Ebene 12)

Nur der Mittelgiebel des Obergeschoßes ist auf Grund seiner Länge eindeutig zu positionieren (Taf. 82; 92; 93). Ein Arbeitsfoto von der Aufstellung der Architekturprobe (Taf. 6, 1) zeigt den ganz erhaltenen Segmentgiebel (G-OG-3) vermutlich annähernd in Sturzlage auf der Kuretenstraße vor dem östlichen Seitenflügel. Höchstwahrscheinlich ist er deshalb diesem zuzuordnen. Auf Grund unterschiedlicher Überlegungen zur Position von Klammerlöchern und Längen bzw. Abständen lassen sich aber auch für die anderen Bauteile Rückschlüsse zu ihren Positionen ziehen (Taf. 82): 12-7 gehört an die W-Seite des freistehenden Tabernakels am westlichen Seitenflügel. Für eine Anbringung des Stückes neben einem der beiden Segmentgiebel spricht der Abstand der südlichen Klammerbettung mit nur ca. 4 cm von der Kante, während dieses Maß bei untereinander verbundenen Blöcken jeweils relativ einheitlich ca. 7 cm beträgt. Dieser verringerte Abstand ist bautechnisch bedingt¹⁵⁵, da die Gesimsblöcke in den Giebelrückseiten in einer flachen Vertiefung leicht einklinken und mittels einer Klammer verbunden wurden. Die Position am westlichen Tabernakel ergibt sich für 12-7 aus dem Abstand des Klammerlochs zur Vorderkante, der etwa 20 cm, beim erhaltenen Segmentgiebel an der O-Seite aber ca. 28 cm beträgt. Eine Zusammengehörigkeit dieser beiden Stücke ist deshalb ausgeschlossen. Die Abfolge der Blöcke 12-6, 12-13 und 12-12 ergibt sich anhand der Klammerbettungen eindeutig, die Gruppe kann auf Grund ihrer Längenmaße in der NW-Ecke der Fassade verbaut gewesen sein. Dafür sprechen außerdem die erhaltenen Spuren von der Anbringung des Volutenakroters. Für 12-1 ist somit nur noch eine Position an der O-Seite vorne am westlichen Seitenflügel möglich. Durch Befestigungsspuren für den Volutenakroter – analog zur W-Seite des Gebäudes – ist die Position von 12-2 im östlichen Seitenflügel zu fixieren. Die Tatsache, daß der Steinschnitt nach einem anderen Schema als an der W-Seite erfolgte, ist kein Argument gegen diese Rekonstruktion, wie der nachweislich ebenfalls uneinheitliche Steinschnitt im Untergeschoß beweist. Ebenfalls gut begründbar ist m. E. die Anbringung von 12-14 an der NO-Ecke des freistehenden Tabernakels der O-Seite: Das nach S verbindende Klammerloch ist in eine Vertiefung der Oberseite eingearbeitet. Dies spricht für eine Verklammerung nicht zu einem benachbarten Gesimsblock, sondern zur Kassettenplatte des Tabernakels, welche offenbar die Stabilität der nach allen vier Seiten hin geöffneten Baustruktur erhöhen sollte¹⁵⁶. Für 12-10 ist hingegen eine Anbringung im östlichen Rücksprung der Hauptfassade naheliegend, zumal das Stück keine nach S verlaufende Verklammerung – analog zu 12-14 – aufweist, der einzig alternativ dazu möglichen Position im W-Flügel. Auch die anpassenden Teile 12-11 und 12-5 sind an der Hauptfassade als östlicher Anschluß an 12-10 zu ergänzen. Unmittelbar an den Mittelgiebel an der W-Seite schließt als westliche Außenseite 12-3 an. Die näher an ihre Bezugskante gerückte Klammerbettung spricht für einen Anschluß an einen Giebel, der Abstand zur Vorderkante stimmt mit der Einarbeitung im Mittelgiebel überein. Nimmt man einen zur O-Seite der Anlage analogen Steinschnitt an, paßt 12-4 gut in den Rücksprung des westlichen Seitenflügels.

KATALOG

12-1 Taf. 83

Konsolengesims.
L 193,5 cm, T 60 cm, H 26 cm.
In mehrere anpassende Teile zerbrochen, die SW-Ecke fehlt. Sonst abgesehen von Bestoßungen ganz erhalten.
OS: KL zum Anschluß nach S (4,5 × 3 cm) und W (3 × 2,5 cm), wobei letzteres in eine flache Vertiefung eingearbeitet ist. HL (14 × 4 cm) im Schwerpunkt. Ofl. grob geglättet.
VS (O-Seite) und N-Seite: Profiliert.
US: Im vorderen Bereich relativ fein, sonst gröber geglättet.

12-2 Taf. 84, 1

Konsolengesims.
L 127,5 cm, T 60,5 cm, H 25,5 cm.
In drei anpassende Teile zerbrochen, ein Teil fehlt.
KL im Anschluß nach N (3 × 2 cm) und O (3 × 2 cm). HL (12 × 3 cm) im Schwerpunkt. Zwei Einarbeitungen für vertikale Klammern (2 × 2 cm bzw. 5,5 × 1,5 cm) zur Fixierung des Volutenakroters sowie eine rechteckige Vertiefung (ca. 9 × 9 cm, 2 cm tief). Ofl. grob geglättet.
VS (S-Seite) und W-Seite: Profiliert.
O-Seite: Im Bereich zur VS hin mit einem ZE, sonst etwas gröber geglättet.
US: Im vorderen Bereich relativ fein, sonst gröber geglättet.

12-3 Taf. 84, 2

Konsolengesims.
L 54,5 cm, T 63 cm, H 26 cm.
Teilweise bestoßen, aber vollständig.
OS: KL zum Anschluß nach N (3,5 × 2,5 cm) und S (3,5 × 2 cm). HL (13,5 × 5 cm) im Schwerpunkt. Ofl. grob geglättet. Im rückwärtigen Bereich RL.
VS (W-Seite): Profiliert.
S-Seite: Im Bereich zur VS hin fein mit einem ZE, sonst etwas gröber geglättet.
US: Im vorderen Bereich relativ fein, sonst gröber geglättet.

12-4 Taf. 85, 1

Konsolengesims.
L 35 cm, T 58 cm, H 25,5 cm.
Teilweise bestoßen, sonst komplett erhalten.
OS: KL (4 × 2,5 cm) im Anschluß nach N. Ein ausgearbeitetes KL (4 × 2 cm) im Anschluß nach S, 22 cm von der VK entfernt. Ein weiteres KL, 10 cm von der VK entfernt, ist nur angerissen.
VS (O-Seite): Profiliert.
S-Seite: Im vorderen Bereich mit einem ZE, sonst etwas gröber geglättet.
US: Im vorderen Bereich fein, sonst gröber geglättet.

¹⁵⁵ Vgl. dazu auch Kap. 4.3.6.

¹⁵⁶ Verklammerungen von Kassettenplatten kommen zwar selten vor, sind aber beispielsweise auch am Markttor von Milet belegt; vgl. Kap. 4.3.7.

- 12-5** Taf. 85, 2
Konsolengesims.
L 61,5 cm, T 52,5 cm, H 25 cm.
In zwei anpassende Teile zerbrochen und teilweise abgeschlagen.
Sonst ganz erhalten.
OS: KL zu den Anschlüssen nach N (2,5 × 3 cm) und S (3,5 × 3 cm).
HL im Schwerpunkt. Ofl. grob geglättet.
VS (W-Seite): Profiliert.
N-Seite: Grob geglättet.
S-Seite: Im vorderen Bereich fein mit einem ZE, sonst gröber geglättet.
US: Im vorderen Bereich sehr fein, sonst etwas gröber geglättet.
- 12-6** Taf. 86
Konsolengesims.
L 160,5 cm, T 54 cm, H 25 cm.
In zwei anpassende Teile zerbrochen und teilweise abgeschlagen.
Sonst komplett.
OS: KL zum Anschluß nach N (4 × 2,5 cm). Im nördlichen und südlichen Teil je zwei rechteckige Einarbeitungen für vertikale Klammern (4,5 × 2 cm und 2 × 2 cm bzw. 5 × 2,5 cm und 2 × 2 cm).
HL im Schwerpunkt. Ofl. ursprünglich gesägt, im nicht durch Volutenakroter abgedeckten Bereich abgewittert.
O-Seite: Profiliert.
S-Seite: Profiliert.
W-Seite: Grob geglättet.
N-Seite: Im vorderen Bereich fein mit einem ZE, sonst gröber geglättet.
US: Im vorderen Bereich fein, sonst etwas gröber geglättet.
- 12-7** Taf. 87
Konsolengesims.
L 123,5 cm, T 62,5 cm, H 26 cm.
Teilweise bestoßen, sonst vollständig.
OS: Ein KL (4,5 × 3 cm) zum Anschluß nach N, zwei KL (5,5 × 3,5 cm bzw. 3 × 2 cm) zum Anschluß an den Giebel an der S-Seite. Im Schwerpunkt ein HL. Ofl. grob geglättet.
VS (W-Seite): Profiliert.
N- und S-Seite: Im vorderen Bereich fein mit einem ZE, sonst gröber geglättet.
US: Relativ gut geglättet.
- 12-8** Taf. 88, 1
Konsolengesims.
L 66 cm, T 59 cm, H 25,5 cm.
Teilweise bestoßen, sonst zur Gänze erhalten.
OS: KL (4 × 2,5 cm bzw. 3,5 × 4,5 cm) zu den Anschlüssen nach N und S. HL (13,5 × 5,5 cm) im Schwerpunkt. Ofl. grob geglättet.
VS (O-Seite): Profiliert.
N- und S-Seite: Im vorderen Bereich fein mit einem ZE, sonst gröber geglättet.
US: Im gesamten Bereich relativ fein mit einem ZE geglättet.
- 12-9** Taf. 88, 2
Konsolengesims.
L 126,5 cm, T 63 cm, H 26 cm.
Ecken teilweise abgeschlagen, sonst ganz erhalten.
OS: KL (3,5 × 3,5 cm) zum Anschluß nach S. Ofl. grob geglättet.
VS (S-Seite): Teilweise profiliert, Anschlußfläche mit ZE geglättet.
O-Seite: Anschlußfläche im erhaltenen Bereich grob geglättet.
US: Im gesamten Bereich relativ fein mit einem ZE geglättet.
- 12-10** Taf. 89, 1
Konsolengesims.
L erh. 72 cm, T 46,5 cm, H 26 cm.
Nach Osten hin abgebrochen.
OS: KL (3,5 × 2,5 cm) zum Anschluß nach S hin. Ofl. grob geglättet, im vorderen Bereich höher belassen.
VS (S-Seite) und O-Seite: Teilweise profiliert. Die Anschlußfläche nach S verläuft etwas schräg und ist im vorderen Bereich mit einem ZE, sonst geringfügig gröber geglättet.
US: Ofl. im vorderen Bereich fein, sonst etwas gröber geglättet.
- 12-11** Taf. 89, 2
Konsolengesims.
L erh. 141 cm, T 41,5 cm, H 25,5 cm.
In zwei anpassende Teile zerbrochen. An der W-Seite abgebrochen, stark abgeschlagen.
OS: KL (2,5 × 2 cm) am Anschluß nach S. Ofl. grob geglättet, im vorderen Bereich höher belassen.
VS (S-Seite): Profiliert, im östlichen Bereich Anschlußfläche nach Süden, im Randbereich offenbar mit einem ZE, sonst gröber geglättet.
US: Im vorderen Bereich feiner, sonst etwas gröber geglättet.
- 12-12** Taf. 90, 1
Konsolengesims.
L 92,5 cm, T erh. 51,5 cm, H 25,5 cm.
In mehrere anpassende Teile zerbrochen. Vorderseite zum Teil abgeschlagen.
OS: KL zum Anschluß nach O (3,5 × 2,5 cm) und nach N (4,5 × 3 cm).
HL im Schwerpunkt (15 × 5 cm). Zwei Einarbeitungen für vertikale Klammern (4,5 × 3 cm bzw. 3,5 × 2,5 cm) zur Fixierung des Volutenakroters. Ofl. stark abgewittert, ursprünglich wohl geglättet.
VS (S-Seite): Profiliert.
O-Seite: Profiliert.
W-Seite: Grob geglättet.
US: Im vorderen Bereich feiner, sonst etwas gröber geglättet.
- 12-13** Taf. 90, 2
Konsolengesims.
L 189 cm, T 51,5 cm, H 25,5 cm.
In drei anpassende Teile zerbrochen. Zum Teil stark abgeschlagen, sonst vollständig erhalten.
OS: KL an den Anschlußkanten nach S (3,5 × 2,5 cm) und O (5 × 3,5 cm) sowie ein HL (14 × 4 cm) im Schwerpunkt und zwei Einarbeitungen für vertikale Klammern (4 × 2 cm bzw. 5,5 × 3 cm).
Ein L-förmiger Teil der Ofl., der als Auflager für den Volutenakroter dient, ist bis zur Rückseite hin grob geglättet. Der vordere Bereich sowie jener zur W-Seite hin ist nicht abgearbeitet, sondern als Bosse belassen.
VS (S-Seite): Profiliert, im westlichen Teil Anschlußfläche. Diese ist im vorderen Bereich mit einem ZE, sonst grob geglättet.
W-Seite: Grob geglättet. NW-Ecke abgeschrägt.
O-Seite: Im vorderen Bereich mit einem ZE, sonst gröber geglättet.
US: Im vorderen Bereich feiner, sonst etwas gröber geglättet.
- 12-14** Taf. 91, 1
Konsolengesims.
L 64 cm, T erh. 57 cm, H 25 cm.
Großteil der W-Seite abgebrochen, abgesehen von Bestoßungen vollständig.
OS: KL am Anschluß nach N (4 × 3 cm); in einer Vertiefung nach S hin ein weiteres KL (3,5 × 3 cm). Ofl. grob geglättet.
N- und W-Seite: An den Sichtflächen profiliert. Anschlußfläche nach Norden großteils mit einem ZE geglättet. Im rückwärtigen Bereich etwas rauher belassen.
S-Seite: Grob geglättet.
US: Im Auflagerbereich teilweise mit einem ZE geglättet, an manchen Stellen etwas gröber belassen.
- G-OG-1** Taf. 91, 2; 92–93
Dreiecksgiebel, aus vier Einzelteilen zusammengesetzt
L ges. ca. 385 cm, T ges. ca. 66 cm, H ges. ca. 87 cm.
Westliche Giebelecke dokumentiert in Pellionis' Zeichnung Nr. 41A (VS, O-Seite, US; ÖAI Inv. 2427/90), Archivfotos von RS und O-Seite. In zwei anpassende Teile zerbrochen und bestoßen, sonst komplett.
OS: Offenbar im vom Betrachter nicht einsehbaren Mittelteil unregelmäßig gearbeitete Vertiefung.
VS: Profiliert.
O-Seite (S-Seite): Ofl. offenbar nur im Randbereich mit einem ZE, sonst lediglich grob geglättet. In der Mitte Ausnehmung, in welcher östlich anschließender Block verzapft war, in diesem Bereich Einarbeitung für Klammer.
RS (N-Seite): Im oberen Bereich nur grob, Anschlußfläche für N-S verlaufendes Geison feiner geglättet. In dieser Anschlußfläche Bettung für vertikale Klammer. Oberhalb Einarbeitung für Verklammerung.

merung zur Oberseite des anschließenden Gesimsblocks. Etwa in der Mitte der RS zwei übereinanderliegende Paare von rechteckigen Einarbeitungen.

US: Ofl. offenbar geglättet. Etwa in der Mitte DL (3 × 3 cm).

Den Mittelteil der Giebelunterseite dokumentiert Pellionis' Zeichnung Nr. 113 (OS, VS, W-Seite, ÖAI Inv. 2427/100). VS und O-Seite stark bestoßen, aber im wesentlichen ganz erhalten.

OS: Ofl. im Randbereich mit einem ZE geglättet, übriger Bereich vertieft. KL zum westlich anschließenden Block, Pendant im O vermutlich abgebrochen.

VS (S-Seite): Profiliert.

RS (N-Seite): Bossiert.

Östliche Giebelecke dokumentiert in Pellionis' Zeichnung Nr. 64 (OS, VS, W-Seite, RS, US, ÖAI Inv. 2427/24 und 2427/93), Archivfotos von OS und W-Seite. Bestoßen, aber komplett.

OS: Im vom Betrachter nicht einsehbaren Mittelteil unregelmäßig gearbeitete Vertiefung. KL zur Verbindung mit der Giebelspitze. Ofl. offenbar grob geglättet.

VS (S-Seite): Profiliert.

W-Seite: Ofl. nur im Randbereich mit einem ZE, sonst nur grob geglättet. In der Mitte eine Ausnehmung, in welcher der westlich anschließende Block verzapft war, in diesem Bereich Einarbeitung für Klammer.

RS (N-Seite): Im oberen Bereich nur grob, Anschlußfläche für N-S verlaufendes Geison feiner geglättet. In dieser Anschlußfläche vertikale Klammerbettung. Oberhalb Einarbeitung für Verklammerung zur Oberseite des anschließenden Gesimsblocks. Etwa in der Mitte der RS zwei übereinanderliegende Paare von rechteckigen Einarbeitungen, leicht zueinander versetzt.

US: Ofl. Pellionis' Zeichnung zufolge geglättet. Etwa in der Mitte DL (2 × 2 cm).

Giebelspitze dokumentiert in Pellionis' Zeichnung Nr. 92 (OS, VS, W-Seite, ÖAI Inv. 2427/92). Bestoßen, aber zur Gänze erhalten.

OS: Im vom Betrachter nicht einsehbaren Mittelteil unregelmäßig gearbeitete Vertiefung. HL im Schwerpunkt. Im rückwärtigen Bereich verbindende KL zu beiden Nebenseiten.

VS (S-Seite): Profiliert.

W-Seite: Zur VK mit einem ZE, sonst etwas gröber geglättet.

RS: (N-Seite): Grob geglättet.

G-OG-2 Taf. 94

Segmentgiebel.

L erh. 104 cm, T 62 cm, H erh. 69 cm.

Nur östlicher Teil erhalten, stark bestoßen und verwittert.

OS: Ofl. grob geglättet.

VS (S-Seite) und O-Seite: Profiliert.

RS (N-Seite): Ofl. bossiert, Anschlußfläche nach N leicht vertieft und geglättet. Oberhalb davon ein KL (4 × 3 cm). Auf Grund der starken Verwitterung Fehlstelle im Gestein.

US nicht dokumentiert.

G-OG-3 Taf. 95

Segmentgiebel.

L 235,5 cm, T 60 cm, H 74 cm.

Tw. bestoßen und verwittert, an der SO-Ecke Teile abgeschlagen, sonst ganz erhalten.

OS: Ofl. grob geglättet. HL (15 × 5 cm) im Schwerpunkt.

VS (S-Seite), W-Seite und O-Seite: Profiliert.

RS (N-Seite): Ofl. im oberen Bereich stark verwittert, im unteren Bereich grob geglättet. Anschlußflächen für Gesimse etwas feiner geglättet und vertieft. Oberhalb davon jeweils KL (westlich: 4 × 1,5 cm, östlich: 3 × 2 cm). Im Bereich zur OK zwei paarweise Einarbeitungen (max. 3,5 × 4 cm).

US: Nach Pellionis' Zeichnung Nr. 40B (ÖAI Inv. 2427/88) im Mittelteil grob, im westlichen und östlichen Bereich feiner geglättet.

3.15 Volutenakrotäre (Ebene 13)

Als Abschluß der Fassade waren auf den Gesimsblöcken der Innenecken im NW und NO zwei über Eck gestellte Volutenakrotäre angebracht. Anbringungsspuren finden sich sowohl auf den erhaltenen Gesimsblöcken (12-2, 12-6, 12-12 und 12-13) als auch an den Voluten selbst, die mit Kantendübeln an den Gesimsen fixiert wurden. Die beiden Stücke 13-1 und 13-4 stoßen im rechten Winkel aneinander und sind deshalb zusammengehörig, 13-2 und 13-3 sind mit einer Gehrung gearbeitet. Die Anbringung der beiden Paare ergibt sich aus der Position der vertikalen Kantendübel, wobei die Einarbeitungen in 12-6 und 13-1 übereinstimmen.

KATALOG

13-1 Taf. 96, 1

Volutenakroter.

L 165 cm, T 18 cm, H 65,5 cm.

Tw. bestoßen, sonst ganz erhalten.

VS verziert, N-Seite als Anschluß gearbeitet. RS bossiert.

13-2 Taf. 96, 2

Volutenakroter.

L 107 cm, T 18 cm, H 72 cm.

Nur N-Teil erhalten, in zwei anpassende Teile gebrochen und modern geklebt. Bestoßen.

VS bearbeitet, N-Seite mit Gehrung als Anschluß gearbeitet. RS bossiert.

13-3 Taf. 96, 3

Volutenakroter.

L 186 cm, T 15 cm, H 70 cm.

Tw. bestoßen, Teile fehlen. Sonst vollständig erhalten.

VS bearbeitet, O-Seite mit Gehrung als Anschluß gearbeitet. RS bossiert.

13-4 Taf. 97, 1

Volutenakroter.

L 70 cm, T 66 cm, H 46–49 cm.

Größere Teile fehlen, aber fast über die ganze Länge erhalten.

VS bearbeitet, W-Seite als Anschluß gearbeitet. RS bossiert.

3.16 Verteilung der erhaltenen Kassettenplatten

Da die Kassettenplatten K-1, K-4, K-5 und K-9 abgesehen von den Hebelöchern keine technischen Anschlüsse aufwiesen, ist eine Positionierung dieser Stücke, die auf Grund ihrer Stärke höchstwahrscheinlich dem Untergeschoß zuzurechnen sind, nur anhand ihrer Maße vorzunehmen. So könnten jeweils zwei Bauglieder mit zu den Stoßflächen spiegelsymmetrisch angeordneter Kassettenanordnung in den Tabernakeln der Hauptfassade angebracht gewesen sein.

Die übrigen Stücke mit einer maximalen Stärke von 18,5 cm sind dem Obergeschoß zuzurechnen; ihre Höhe entspricht dem Abstand zwischen Kassettenauflager und Oberkante der Architrav-Fries-Blöcke. K-2 könnte – gemeinsam mit einem Pendant gleicher Größe – an einem der Seitenflügel im vorspringenden Tabernakel angebracht gewesen sein: die Auflagerfläche von 11-6 und 11-10 mißt jeweils ca. 120 cm und damit die doppelte Breite von K-2, der Zwischenraum von 11-10 bis zum Wandarchitrav 11-11 ca. 75 cm, was gut zum etwa 60 cm großen Kassettenfeld paßt. Der große geglättete, aber nicht mit Dekoration versehene Bereich an der Unterseite spricht dafür, daß dieser Teil in die Fassadenrückwand einband bzw. diese abdeckte.

Aus demselben Grund ist auch bei K-3 und K-6 eine Anbringung am freistehenden Tabernakel der Seitflügel auszuschließen. Vielmehr dürften die ungleich großen Stücke zu Tabernakelabdeckungen mit jeweils 2×3 (je etwa 60×45 cm messenden) Feldern zu ergänzen sein. Damit wäre beispielsweise eine Position an den seitlichen Tabernakeln der Hauptfassade denkbar, alternativ dazu, mit leicht abweichenden Maßen, auch am Mittelgiebel. K-7 ist an drei Seiten mit einer Lagerfläche für einen Architrav-Fries-Block ausgestattet. Deshalb befand sich das Stück vermutlich am freistehenden Tabernakel eines der beiden Seitenflügel. Auf Grund seines fragmentarischen Zustandes kann K-8 nicht zugeordnet werden.

KATALOG

- K-1** Taf. 97, 2
Kassettenplatte.
L 94,5 cm, T 74,5 cm, H 26 cm.
Ecken zum Teil abgeschlagen, sonst ganz erhalten.
Kassettenplatte mit zwei undekorierten Feldern in der US. Anschlußfläche an einer Seite im oberen Teil mit ZE geglättet, sonst gröber belassen. Nicht sichtbare Seiten bossiert. In der Mitte der OS befindet sich ein zentrales HL (9×4,5 cm).
- K-2** Taf. 98, 1
Kassettenplatte.
L 110 cm, T 61,5 cm, H 18 cm.
Leicht bestoßen, sonst komplett.
Kassettenplatte mit einem undekorierten Feld auf der US. Die übrige Fläche der US ist fein mit einem ZE geglättet und weist eine angerissene Rille auf. An einer Seite Anschlußfläche. Die nicht sichtbaren Seiten bossiert. In der Mitte der OS ein zentrales HL (10×4,5 cm).
- K-3** Taf. 98, 2
Kassettenplatte.
L 126 cm, T 79,5 cm, H 16,5 cm.
In drei anpassende Teile gebrochen und tw. bestoßen, aber vollständig.
Kassettenplatte mit zwei vollständigen und zwei unvollständigen Feldern. An dieser Seite Anschluß. Die nicht sichtbaren Seiten sind bossiert.
- K-4** Taf. 99, 1
Kassettenplatte.
L 98 cm, T 79,5 cm, H 26 cm.
Tw. abgeschlagen, sonst zur Gänze erhalten.
Kassettenplatte mit zwei Feldern. Anschlußfläche an einer Seite großteils mit ZE geglättet, im unteren Bereich etwas gröber belassen. Die anderen nicht sichtbaren Flächen bossiert. HL an der OS (9×4,5 cm).
- K-5** Taf. 99, 2
Kassettenplatte.
L 95 cm, T 73 cm, H 22 cm.
Vor allem an einer Seite stark abgeschlagen, sonst vollständig.
Kassettenplatte mit zwei Feldern. Anschlußfläche mit ZE geglättet; die übrigen nicht sichtbaren Flächen bossiert. HL an der OS (9×4,5 cm).
- K-6** Taf. 100, 1
Kassettenplatte.
L 116,5 cm, T 97 cm, H 18,5 cm.
In zwei anpassende Teile zerbrochen. Tw. abgesplittert, eine Ecke fehlt.
Kassettenplatte mit zwei vollständigen und zwei unvollständigen Feldern. An dieser Seite mit einem ZE geglättete Anschlußfläche. Die nicht sichtbaren Seiten sind bossiert.
- K-7** Taf. 100, 2
Kassettenplatte.
L 105 cm, T 61 cm, H 16 cm.
Eine Ecke abgebrochen; tw. bestoßen, sonst komplett.
Kassettenplatte mit zwei Feldern. Eine Ecke ist im Randbereich abgearbeitet. Die nicht sichtbaren Seiten sind bossiert. An der OS ein HL (11×4,5 cm). Mörtelspuren vor allem an der OS.
- K-8** Taf. 101, 1
Kassettenplatte.
L erh. 97 cm, T 57 cm, H 16 cm.
An einem Ende abgebrochen; tw. abgesplittert.
Kassettenplatte mit zwei Feldern; Anschlußfläche mit einem ZE geglättet, die übrigen nicht sichtbaren Seiten bossiert.
- K-9** Taf. 101, 2; 102, 1
Kassettenplatte.
L 95 cm, T 75 cm, H 26 cm.
Nur leicht bestoßen, vollständig erhalten.
Kassettenplatte mit zwei Feldern. Anschlußfläche großteils mit einem ZE geglättet, nur im unteren Bereich etwas gröber. Die übrigen nicht sichtbaren Seiten bossiert. HL in der OS (11×5 cm). Mörtelreste an der Anschlußfläche und im Bereich des Auflagers an der US.

3.17 Statuenbasen

Überlegungen zur Verteilung der Statuenbasen können auf den Fundorten und auf dem Ausarbeitungsgrad der einzelnen Seiten und Profile aufbauen. Andere Hinweise am Gebäude wie Verdübelungen o. ä. existieren nicht. Zur Aufstellung von Basen und Statuen s. Kap. 7.3.

KATALOG

- B-1** Taf. 18, 2; 102, 2–3
Statuenbasis.
L 66 cm, T 68 cm, H 46 cm. Stellfläche OS: ca. 61 × 64 cm.
Tw. bestoßen, sonst ganz erhalten.
VS und die beiden Nebenseiten profiliert. RS bossiert. OS grob geglättet.
- B-2** Taf. 18, 2; 103, 1–2
Statuenbasis
L 71 cm, T 74 cm, H 46 cm. Stellfläche OS ca. 62,5 × 70 cm.
Tw. bestoßen, sonst komplett.
VS profiliert. Profile der Nebenseiten im rückwärtigen Bereich unausgearbeitet. RS bossiert. OS grob geglättet.
- B-3** Taf. 104, 1
Statuenbasis.
L 69 cm, T 62 cm, H 45,5 cm. Stellfläche OS ca. 65 × 57 cm.
Bestoßen, eine Ecke abgebrochen und modern geklebt. Sonst zur Gänze erhalten.
S- und O-Seite (?) profiliert, N- und W-Seite bossiert. OS mit einem Zahneisen geglättet.
- B-4** Taf. 104, 2
Statuenbasis.
L 70 cm, T 66 cm, H 46–49 cm. Stellfläche OS max. 70 × 34 cm.
Ecken tw. abgeschlagen, sonst komplett.
Alle vier Seiten profiliert. Die OS ist grob geglättet und weist in der Mitte einen erhöhten Bereich auf.
- B-5** Taf. 105
Statuenbasis.
L max. 113 cm, T 48 cm, H 61 cm. Stellfläche OS ca. 105 × 44 cm.
Tw. bestoßen, sonst ganz erhalten.
S- und O-Seite profiliert, N- und W-Seite grob bossiert. Die RS weist eine Einarbeitung für ein vertikales KL auf, ca. 58–62 cm von der O-Seite entfernt.
- B-6** Taf. 106
Statuenbasis.
L 53 cm, T 43 cm, H 65 cm. Stellfläche OS: ca. 46 × 40 cm.
Tw. bestoßen, sonst vollständig.
An der VS und den beiden Nebenseiten profiliert. RS bossiert, OS mit einem ZE geglättet. Vertikales KL in der RS, ca. 8–13 cm von der linken Nebenseite entfernt. SL in der OS.
- B-7** Taf. 107
Statuenbasis.
L 74 cm, T 77 cm, H 60 cm.
Tw. bestoßen, sonst ganz erhalten. Stellfläche OS 58 × 60 cm.
An der VS Profilierung mit Inschrift: ΘEON NEPBAN. Die beiden Nebenseiten ebenfalls profiliert. RS bossiert, OS mit einem ZE geglättet.
- B-8** Taf. 108, 1
Statuenbasis.
L 74 cm, T 77 cm, H 60 cm. Stellfläche OS: 67 × 74 cm.
Ecken tw. abgeschlagen, sonst komplett erhalten.
VS profiliert. Profile der Nebenseiten im rückwärtigen Bereich unausgearbeitet. RS bossiert. OS grob geglättet. In der RS vertikales KL, ca. 25–29 cm von der linken Nebenseite entfernt.
- B-9** Taf. 108, 2
Statuenbasis.
L 48 cm, T 40 cm, H 64–65 cm. Stellfläche OS: ca. 40 × 37 cm.
Ecken tw. abgeschlagen, sonst zur Gänze erhalten.
VS und Nebenseiten profiliert. OS geglättet, RS bossiert. In der RS Einarbeitung für vertikales KL, ca. 24 cm von beiden Seiten entfernt.
- B-10** Taf. 109, 1–2
Statuenbasis.
L ca. 68–70 cm, T 65 cm, H 45 cm. Stellfläche OS: ca. 65 × 58 cm.
Ecken tw. abgeschlagen, sonst komplett. Zwei Seiten sind auf Grund der Aufstellung nicht zugänglich.
An zwei Seiten profiliert, eine Seite weist im Bereich der linken unteren Ecke eine Einarbeitung mit einem SE auf. Die OS ist mit einem ZE geglättet und besitzt eine längliche gepickte Einarbeitung über die gesamte Länge.

3.18 Die Gesamtrekonstruktion

Aus der vorangegangenen Lagebestimmung der Architekturglieder, die für nahezu alle erhaltenen Bauteile möglich war, ergibt sich die Gesamtrekonstruktion der Tabernakelarchitektur (Taf. 110–111). Wesentliche Elemente der von H. Pellionis erstellten, schematischen Rekonstruktion (Taf. 7,2) konnten bestätigt werden. Das Hauptbecken der Brunnenanlage, dem zur Straße hin ein Schöpfbecken vorgelagert war, wurde an drei Seiten von einer zweigeschoßigen Tabernakelfassade gerahmt. Diese besaß an der Rückwand im Untergeschoß ein verkröpftes Gebälk, das im Gegensatz dazu an den beiden Seitenflügeln – über mittig eingestellten Ädikulen einer sekundären Ordnung – gerade verlief. Im Obergeschoß war das Gebälk an allen drei Seiten verkröpft, wobei der Verlauf an der Rückwand zu jenem des Untergeschoßes versetzt war. Dadurch entstand in der Mitte eine über zwei Ebenen reichende Nische, die von einem Dreiecksgiebel bekrönt war. An der Straßenfront bildeten Segmentgiebel den oberen Abschluß der beiden Seitenflügel.

Addiert man die errechnete Höhe der beiden Geschoße von etwa 5,90 m für das UG bzw. 3,90 m für das OG, erhält man eine Fassadenhöhe von ungefähr 9,80 m, bis zum Scheitelpunkt des Mittelgiebels sogar eine Höhe von etwa 10,40 m (Taf. 110–111). Inklusiv der Tiefe des Brunnenbeckens von 1,46 m beträgt die gesamte Gebäudehöhe von der Sohle des Brunnenbeckens bis zum Scheitel des Mittelgiebels somit etwa 11,90 m.

Ob bzw. wie der oberste Abschluß im Bereich der Rückwand gestaltet war, kann nur vermutet werden. So nimmt Knackfuss für das Markttor von Milet keine zusätzliche Abdeckung an, sondern geht davon aus, daß „der Raum über den Kassettendecken [...] offen und

ungeschützt geblieben ist¹⁵⁷. Alternativ dazu wäre eine Abdeckung und eine Ableitung des Regenwassers in Form einer Attikazone mit Marmorplattenabdeckung¹⁵⁸ oder auch mittels Tonziegeln zu vermuten. Möglicherweise stehen die Abarbeitungen an 12-10 und 12-11 damit in Zusammenhang.

Die optisch auffälligste Änderung der neuen Rekonstruktion sind die tordierten Säulen mit figürlichem und vegetabilem Dekor zu beiden Seiten des Wasserzuflusses, die dem Nymphaeum Traiani zugeordnet werden konnten¹⁵⁹. Einen weiteren Unterschied stellen die unter die Hauptordnung gestellten Ädikulen im Obergeschoß der Hauptfassade dar¹⁶⁰. Während Pellionis für das Obergeschoß zumindest an der Front der Seitenflügel korinthische Pilasterkapitelle annimmt, wurde in der Neurekonstruktion mangels entsprechender Nachweise darauf verzichtet und die Verwendung von profilierten Pilasterabschlüssen in der gesamten Zone angenommen. Auch für die in Pellionis' Zeichnung an den Giebeln dargestellten Akrotere existieren keine Nachweise; ebensowenig legen technische Anschlüsse ihre Existenz nahe. Aus der steingerechten Rekonstruktion (Taf. 110–111) wurde eine abstrahierte, perspektivische Darstellung des Monuments (Taf. 112) abgeleitet¹⁶¹. Dazu seien folgende Erläuterungen angemerkt:

- Für die Rekonstruktion wurden im Obergeschoß ausschließlich Säulen gewählt, da für allfällig vorhandene Pfeiler keine Nachweise existieren¹⁶².
- Die Skulpturenausstattung kann für die Errichtungszeit des Nymphaeum Traiani nicht als Gesamtprogramm rekonstruiert werden; von einer freien Ergänzung wurde deshalb abgesehen. Gleichzeitig handelt es sich bei den Statuen jedoch um einen wesentlichen Bestandteil der Anlage. Um dies anzudeuten, sind einige der erhaltenen Skulpturen an ihrem anzunehmenden ursprünglichen Aufstellungsort wiedergegeben. Mögliche weitere Aufstellungsorte werden durch Statuenbasen angezeigt¹⁶³.

Der Hauptzufluß des Wassers in das Brunnenbecken befand sich in der Mitte der rückwärtigen Hauptfassade unterhalb der überlebensgroßen Statue Traians. Weitere Zuleitungen in das Becken erfolgten über die beiden äußeren Tabernakel und waren wahrscheinlich an den dort vorhandenen Statuenbasen angebracht¹⁶⁴.

- Straßenbegleitende Säulenhallen konnten für die Kuretenstraße westlich und östlich des Nymphaeum Traiani im ersten Viertel des 2. Jh.s bislang nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden¹⁶⁵. Sie wurden in der neuen Rekonstruktion wiedergegeben, um den städtebaulichen Kontext der Brunnenanlage zu verdeutlichen¹⁶⁶.

Alternativ dazu wäre an einen Grabbau für Ti. Claudius Aristion zu denken: An der S-Seite der Kuretenstraße sind die Blöcke eines großen Dreiecksgiebels gelagert, der dieselbe Gestaltung und Dekoration aufweist wie die Gesimsblöcke vom Obergeschoß des Nymphaeum Traiani. H. Thür hat vor mehreren Jahren eine Zugehörigkeit des Giebels zu einem Ehrengrab des Ti. Claudius Aristion an der O-Seite der Brunnenanlage vorgeschlagen¹⁶⁷. Eine Klärung mittels archäologischer Nachuntersuchungen steht noch aus; die Verwendung der Bauteile im Obergeschoß des Nymphaeum Traiani ist jedenfalls eindeutig ausgeschlossen. Da jedoch keine weiteren Bauglieder existieren, die einem solchen Grabbau zugeordnet werden können, muß eine solche Rekonstruktion zumindest vorläufig hypothetisch bleiben. In der hier gezeigten Rekonstruktion (Taf. 112) wurde deshalb einer Säulenhalle der Vorzug gegeben.

¹⁵⁷ KNACKFUSS, Milet I 7, 145.

¹⁵⁸ Eine solche ist für das Nymphäum von Milet belegt, vgl. HÜLSEN, Milet I 5, 50.

¹⁵⁹ Vgl. Kap. 3.4.1.

¹⁶⁰ Zur Herleitung aus der Gestaltung der Architrav-Fries-Blöcke s. oben Kap. 3.13. Die Existenz von Ädikulen in den Seitenflügeln im Untergeschoß konnte ebenfalls zweifelsfrei nachgewiesen werden, vgl. Kap. 3.6.

¹⁶¹ Zu Überlegungen bezüglich einer Bewertung von schematischen, steingerechten und darauf beruhenden, abstrahierenden Rekonstruktionen s. QUATEMBER, Rekonstruktionen, 335–341.

¹⁶² Vgl. Kap. 3.10.

¹⁶³ Zur Skulpturenausstattung vgl. Kap. 7.

¹⁶⁴ Zur Wasserverteilung innerhalb des Bauwerks vgl. ausführlich Kap. 8.2.

¹⁶⁵ Vgl. Kap. 2.4.

¹⁶⁶ Pellionis' Rekonstruktion (Taf. 5, 2) hingegen erweckt den Eindruck einer freistehenden Brunnenanlage ohne umgebende Bebauung, was sicherlich nicht den Tatsachen entspricht.

¹⁶⁷ THÜR, Kaiserpriester, 151–155 bes. 153 f.; SCHÖRNER, Intraurbane Bestattungen, passim, bes. 32, 61, 105 f., 252 f. (Kat. A25). Auch im Kontext der anderen an der Kuretenstraße vorhandenen Grabmonumente wäre eine solche Rekonstruktion naheliegend. s. dazu auch Kap. 11.1.

4. Bautechnik und Bauentwurf

4.1 Material

Die erhaltenen Bauglieder des Nymphaeum Traiani sind aus hellgrauem, mittel- bis grobkörnigem Marmor gefertigt, der lokal abgebaut wurde, wie 2001 von K. Koller (ÖAW) und J. De Donder, P. De Paepe und L. Moens (alle Universität Gent) durchgeführte Isotopen-Analysen ergeben haben¹⁶⁸. Eine Ausnahme stellen die Fragmente der Weinlaub-Säulen¹⁶⁹ dar, die aus Pavonazetto gefertigt sind¹⁷⁰ (Taf. 24, 1–30, 1). Auch die Verkleidung der inkrustierten Pfeiler¹⁷¹ dürfte aus wertvollen, importierten Marmoren oder Buntgesteinen bestanden haben. Beim Material der Bodenplatten von Haupt- und Schöpfbecken handelt es sich um Quarzsandstein¹⁷².

Die für die Unterkonstruktion der Fassadenarchitektur verwendeten Ziegel (Taf. 12, 3–13, 2) entsprechen mit ca. 32×32×5,5 cm jenen Maßen, die für diese Zeit in Ephesos typisch sind. Sie finden sich nicht nur in der spätraianisch-hadrianischen Celsus-Bibliothek¹⁷³, sondern wurden auch in der Bauphase II der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 verwendet, die in traianische Zeit zu datieren ist¹⁷⁴. Im Becken wurde die Ziegelkonstruktion mit hellgrauem Marmor verkleidet.

Nicht nur für die Hinterfüllung¹⁷⁵ der Marmorverkleidung des Beckens, sondern auch für jene der Wandverkleidung der aufgehenden Fassade wurde Mörtel mit einem hohen Anteil an Ziegelsplitt verwendet. Da er auch in den nicht unmittelbar dem Wasser ausgesetzten Bereichen vorkommt, standen bei der Nutzung dieses Mörtels offenbar nicht ausschließlich seine wasserbeständigen Eigenschaften im Vordergrund¹⁷⁶. Von den Platten der Wandverkleidung selbst sind nur mehr geringe Reste in situ erhalten. Im schmalen Zwischenraum zwischen Zufluß und westlich anschließendem Tabernakel wurde sowohl für die Wandverkleidung als auch für die Abschlußleiste der untersten Zone hellgrauer Marmor verwendet. Die Abschlußleiste im östlichsten Tabernakel der Hauptfassade besteht hingegen aus Portasanta¹⁷⁷ (Taf. 14, 1–2). Die Wandverkleidung der untersten Zone ist auch an dieser Stelle aus hellgrauem Marmor gefertigt. Wahrscheinlich handelt es sich dabei ebenso wie beim Material der Architekturglieder um Marmor lokaler Provenienz¹⁷⁸.

Vom Mörtel an den Wangen der Zuleitung sowie von der Dichtung zwischen den Verkleidungsplatten des Hauptbeckens wurden Proben genommen und von W. Prochaska ausgewertet¹⁷⁹. Die mikroskopische Analyse des Mörtels vom Wasserzufluß zeigt, daß dieser aus zwei Lagen besteht: Auf eine grobkörnige untere Schicht wurde noch vor dem endgültigen Aushärten eine feinere Lage als Abschluß aufgebracht. Durch die Anteile von Ziegelsplitt entwickelt der Mörtel wasserbeständige Eigenschaften¹⁸⁰. Zur Abdichtung der Marmorverkleidung des Beckens wurde reiner Kalkmörtel ohne feststellbare Zuschlagstoffe verwendet¹⁸¹.

4.2 Reste in situ

Der Unterbau der Fassade (Taf. 13, 1–2), der das Hauptbecken an der W-, N- und O-Seite begrenzt, ist als Kombination von Ziegelmauerwerk mit großen, monolithen Steinblöcken ausgeführt. An der Innenseite des Beckens verkleidete man die Ziegelkonstruktion mit Marmorplatten,

¹⁶⁸ Mündliche Mitteilung von K. Koller, der an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Beprobte wurden die Bauteile 4-5, 4-7, 6-4 und 7-2.

¹⁶⁹ s. dazu Kap. 3.4.1 und 6.3.

¹⁷⁰ Manche der Fragmente scheinen zwar durchgehend weiß, an den beiden größeren Stücken ist die Zuordnung jedoch eindeutig, vgl. als Referenz MIELSCH, Buntmarmore, 59 Taf. 18 (Nr. 600–611).

¹⁷¹ s. Kap. 3.4.2 und 4.3.2.

¹⁷² Mündliche Mitteilung W. Prochaska.

¹⁷³ WILBERG, Bibliothek, 35; zur Datierung s. auch STROCKA, Proceedings Ankara. Generell zu Ziegeln aus Ephesos BAMMER, Mauerziegel, 289–299.

¹⁷⁴ THÜR, Wohneinheit 4, 23; 25. Zur Datierung der Bauphase II in traianische Zeit s. ebenda 97. 239f.; vgl. auch KOLLER, Chronologie, bes. 135f.

¹⁷⁵ Marmorwandverkleidung wurde immer mittels Metallhaken vor der Wand positioniert, erst dann wurde Mörtel in den Zwischenraum gefüllt. Vgl. dazu TAYLOR, Roman Builders, 232f. Dies ist beispielsweise an den erhaltenen Mörtelresten im Marmorsaal des Hanghauses 2 gut nachvollziehbar, die eine horizontale Schichtung aufweisen, vgl. KOLLER, Marmorsaal, 141 Abb. 50. Anders hingegen BALL, Revetment, 551–573, der von einem Versetzen der Verkleidung nach dem Aufbringen des Mörtels an der

Wand ausgeht. Die Überprüfung seiner Überlegungen an einem Modell im Maßstab 1:35 ist m. E. jedoch nicht möglich. In Originalgröße ist das nachträgliche Einrichten der schweren Marmorplatten praktisch nicht durchführbar.

¹⁷⁶ Beispielsweise wurde auch im sog. Marmorsaal der Wohneinheit 6 des Hanghauses 2 Ziegelsplittmörtel als Hinterfüllung der Wandverkleidungsplatten verwendet, s. KOLLER, Marmorsaal, 133f. 141 mit Abb. 50.

¹⁷⁷ Vgl. BORGHINI, Marmi, 285–287 (Nr. 125). Portasanta stammt von der Insel Chios. s. auch LAZZARINI, in: Marmi colorati, 262–265.

¹⁷⁸ Zu den Marmorsteinbrüchen im Gebiet von Ephesos s. KOLLER, Steinbrüche, 40; KRINZINGER, Jahresbericht 1999, 381 f. Zuletzt s. Heilmeyer, Marmore aus Kleinasien, 138f. zu den ephesischen Steinsorten und Steinbrüchen.

¹⁷⁹ s. dazu PROCHASKA – QUATEMBER, Cura Aquarum, 509–513.

¹⁸⁰ PROCHASKA – QUATEMBER, Cura Aquarum, 510–513 Abb. 6. Grundsätzlich zu bei antiken Wasserbauten verwendetem Mörtel s. LAMPRECHT, Bau- und Materialtechnik, bes. 140–142; vgl. auch MALINOWSKI, Dichtungsmörtel, 191–199; MALINOWSKI, Antike Wasserbauten, 270–330; MALINOWSKI – FAHLBUSCH, Rohrleitungen (o. S.).

¹⁸¹ PROCHASKA – QUATEMBER, Cura Aquarum, 513 Abb. 8.

die durch Eisenhaken in Position gehalten wurden. Die Straßenfront war mit Steinquadern verblendet, die westliche Außenseite und der O-Teil der nördlichen Außenwand werden von Bruchsteinmauerwerk gebildet. Die Gestaltung der anderen Seiten ist durch die anstehende Verschüttung nicht erkennbar¹⁸².

Auf Grund des relativ guten Erhaltungszustandes lassen sich keine definitiven Aussagen über das Innere des Fassadenunterbaus treffen. Nur am südlichen Ende des westlichen Seitenflügels und im Bereich des nordwestlichen Tabernakels der Rückwand, der nicht mit Blöcken der Stylobatzone abgedeckt ist, ist der oberste Bereich der Konstruktion sichtbar (Taf. 8). Während der Seitenflügel vermuten läßt, daß der Unterbau bis zur zweischaligen Außenwand aus durchgeschichtetem Ziegelmauerwerk besteht, scheint bei der NW-Ecke auch eine Konstruktion mittels Opus caementitium möglich. Zur Beantwortung dieser Frage ist grundsätzlich festzuhalten, daß für beide Techniken Nachweise im Osten des römischen Reiches existieren. Zwar erreicht das oft auch als Gußmauerwerk bezeichnete Opus caementitium¹⁸³ nicht die Qualität desjenigen, das in Italien Verwendung fand¹⁸⁴, und muß deshalb eher als „Bruchstein-Mörtel-Gemisch“ bezeichnet werden; gleichzeitig ist diese Bauweise aber bereits beim sog. Tempel am Staatsmarkt in Ephesos und damit etwa ab der ersten Hälfte des 1. Jh.s n. Chr. nachgewiesen¹⁸⁵. Auch beim sog. Nymphäum des Laecanius Bassus besteht der Kern des Fassadenunterbaus ebenfalls aus dieser Form des Opus caementitium¹⁸⁶, ebenso beim kurze Zeit später errichteten Nymphäum von Milet¹⁸⁷. In beiden Fällen wird der Kern von marmornen Orthostaten gefaßt. Möglicherweise schien gerade durch die besondere Situation bei Fassadennymphäen eine solche Bauweise angezeigt, da einerseits ein stabiler Unterbau für die Fassade geschaffen und andererseits der seitliche Wasserdruck ausgeglichen sowie das Becken wasserdicht gemacht werden mußte.

Dennoch sprechen m. E. beim Nymphaeum Traiani mehrere Gründe für eine Ausführung der Unterkonstruktion in durchgeschichtetem Ziegelmauerwerk: Zum einen werden – obwohl grundsätzlich ab der Mitte des 1. Jh.s n. Chr. bekannt¹⁸⁸ – im Osten des römischen Reiches Ziegel relativ selten als Schale für einen Opus caementitium-Kern verwendet. Zum anderen erschien es gerade bei den älteren Nymphäen wie jenem in Milet oder dem des Laecanius Bassus in Ephesos nicht notwendig, den Gußmauerkern mit Steinquadern punktuell zu verstärken, so daß deren Existenz beim Nymphaeum Traiani auf einen weniger stabil konstruierten Kern hinweist. Darüber hinaus sind seit traianisch-hadrianischer Zeit, namentlich mit der Celsus-Bibliothek¹⁹⁰, Bauten aus durchgeschichtetem Ziegelmauerwerk in Kleinasien nachgewiesen. Ein solches ist deshalb auch für den Fassadenunterbau des Nymphaeum Traiani anzunehmen.

Eine Verstärkung des Unterbaus durch Punktfundamente unter den Säulen findet sich auch häufig bei Podiumstempeln. So wurden beispielsweise beim sog. Tempel auf dem Staatsmarkt polygonale Kalksteinblöcke verwendet und der Zwischenraum mit Mörtel und Bruchsteinen ausgefüllt¹⁹¹. Auch im Westen des römischen Reiches ist diese Technik nicht unbekannt: Beispielsweise setzte man beim sog. Hadrianeum in Rom die Säulen auf Marmorquader¹⁹². An der nördlichen Rückwand des Beckens sind beim Nymphaeum Traiani die Quader vor die Ziegelkonstruktion gestellt. Ob bzw. wie beide Elemente verbunden sind, ist wegen der darüber liegenden Stylobatzone und der aufgestellten Architekturprobe nicht zu erkennen. Die darauf versetzten Postamentbasen waren durch Dübel verbunden: die Marmorquader tragen an der Oberseite rechteckige Dübellöcher mit einem Gußkanal zur Vorderseite hin¹⁹³.

Die Rückwand der Fassade besteht aus zweischaligem Bruchsteinmauerwerk, das zur Schauseite hin mit Marmorwandverkleidung abgedeckt war. An manchen Stellen sind noch Reste von Eisenhaken erhalten, welche die einzelnen Platten in Position hielten.

4.3 Bearbeitung der einzelnen Bauglieder

Im Folgenden werden die einzelnen Baugliedarten – ihrer Lageebene im Gebäude entsprechend – von unten nach oben behandelt. Für die einzelnen Schichten werden zunächst die Steinbearbeitung und anschließend Dübel-, Klammer- und Hebelöcher besprochen. Vergleiche

¹⁸² Bei der Grabung 2005 im Bereich der NO-Ecke des Nymphaeum Traiani kamen an der Außenseite Verputzreste zutage. Ob es sich dabei um die Gestaltung der Außenseite aus der Bauzeit oder um eine Maßnahme in einer der späteren Nutzungsphasen handelt, läßt sich aus dem stratigraphischen Befund nicht entscheiden. Zu dieser Grabung s. QUATEMBER u. a., Grabung 2005, 265–334.

¹⁸³ Grundsätzlich zu Opus caementitium s. LAMPRECHT, Opus Caementitium, bes. 21 f.; s. auch RAKOB, Opus Caementicium, 359–372.

¹⁸⁴ DODGE, Architectural Impact, 116. Zu einer Diskussion der Frage s. auch WULF-RHEIDT, Ziegelbau, bes. 501 f.

¹⁸⁵ FOSSEL, Tempel auf dem Staatsmarkt, 212–219; zu diesem Bau s. auch ALZINGER, Regierungsviertel, 283 f.; JOBST, Sebasteion-Augusteum, 241–259; zuletzt: MITSOPoulos-LEON, Festschrift Krinzing, 203–211 mit terminus post quem in augusteisch-tiberischer Zeit.

¹⁸⁶ Dieser Gußmauerwerk-Kern war außen mit Marmororthostaten verkleidet und an der Oberseite mit Marmorblöcken abgedeckt, vgl. FOSSEL – LANGMANN, Laecanius Bassus, 305.

¹⁸⁷ HÜLSEN, Milet, 17; Taf. 6. 7.

¹⁸⁸ WRIGHT, Building Technology, 193 Abb. 238–241.

¹⁸⁹ DODGE, Architectural Impact, 116.

¹⁹⁰ Während die Rückwand der Tabernakelfassade aus Marmorquadern bestand, sind Nord-, West- und Südwand des Bibliotheksraumes bis zu einer Höhe von 4 m aus Bruchsteinen errichtet. Oberhalb befand sich Ziegelmauerwerk, vgl. WILBERG, Bibliothek, 35. 33 Abb. 73; Strocca, Wechselwirkungen, 302 f.

¹⁹¹ FOSSEL, Tempel auf dem Staatsmarkt, 213 f.

¹⁹² Vgl. ADAM, Roman Building, 108 Abb. 240.

¹⁹³ Vgl. die Bestandsaufnahme von H. Pellionis 1962, Taf. 9 in diesem Band.

in bautechnischer Hinsicht erfolgen mit zeitgleichen und gut erforschten Beispielen aus Ephesos bzw. seiner näheren Umgebung, in erster Linie mit der Celsus-Bibliothek¹⁹⁴ und dem Hadrianstor¹⁹⁵ in Ephesos sowie dem Markttor von Milet¹⁹⁶.

4.3.1 POSTAMENTE, SÄULEN- UND PILASTERBASEN DES UNTERGESCHOSSES (EBENE 2) UND DES OBERGESCHOSSES (EBENE 8)

Abgesehen von 2-13 sind alle Basen verbaut, so daß nur die Seitenflächen sichtbar sind. Die Rückseiten der Postamentbasen 2-12 und 2-13 (Taf. 22, 2; 23) sind als Stoßflächen für die Rückwand der beiden Seitenflügel zugerichtet und deshalb roh als Bosse belassen, wobei die Rückseite von 2-13 zum Teil Sägespuren aufweist. Die mit einem Zahneisen zur Gänze geglättete Oberseite dieses Stückes weist im Schwerpunkt ein Hebeloch sowie zur Vorderseite hin ein 7×6 cm großes rechteckiges Dübelloch auf. Ein in der O-Seite angebrachtes, rechteckiges Dübelloch (ca. $4,5 \times 6$ cm) stammt möglicherweise von einer sekundären Verwendung.

Einzig für die Postamentbasis 2-11 liegt eine Dokumentation der Unterseite durch H. Pellionis vor. Demnach besaß diese ein ca. $4,5 \times 5$ cm großes Dübelloch im Abstand von ca. 23 cm zur W-Kante, welches seine Entsprechung im Stylobatblock findet, wie aus dem von Pellionis aufgenommenen Grundriß (Taf. 9, 1) ersichtlich ist¹⁹⁷. Die beiden Säulenbasen 2-8 (Taf. 20, 1–2) und 2-10 (Taf. 20, 3; 21, 1) sowie die Pilasterbasis 2-9 (Taf. 15, 2; 20, 4) wiesen, der Bestandsaufnahme von H. Pellionis nach zu schließen, je ein rechteckiges Dübelloch mit einem Gußkanal auf¹⁹⁸. Auch die Basis 8-1 vom Obergeschoß dürfte einem Foto zufolge (Taf. 67, 1) mittig ein Dübelloch besessen haben.

Die zentrale Verdübelung von Säulen, Pfeilern und Pilastern entspricht der Verbindung dieser Bauglieder beim Hadrianstor: Säulen- und Halbsäulenpfeiler des Unter- und des Obergeschoßes waren getrennt gearbeitet und jeweils gesondert mit der aus einem Stück bestehenden Basis durch ein zentrales Dübelloch verbunden¹⁹⁹.

Anders erfolgte hingegen die Verbindung von Basis, Säulentrommeln und Kapitellen beim Untergeschoß des Markttores von Milet. Die Lagerflächen verfügten jeweils über zwei in einer Flucht befindliche Dübellöcher, jeweils etwa 15 cm vom Mittelpunkt entfernt, die dem Nymphaeum Traiani vergleichbar mit einem Querschnitt von ca. 2×2 cm in der Unterseite der oberen Steinschicht eingelassen wurden. Beim Versetzen wurden die Dübel in die ca. 5,5 cm großen Einarbeitungen in den Oberlagern der unteren Steinschicht eingepaßt. Darüber hinaus waren beim Markttor die Unterlager mit einer Anathyrose versehen²⁰⁰.

Betrachtet man die Gesamthöhe des Hadrianstores²⁰¹ von mehr als 16,50 m und das annähernd gleich hohe Markttor²⁰², wird klar, daß die unterschiedlichen Verbindungen nicht auf die große Höhe und sich daraus ergebende technische Notwendigkeiten zurückgehen. Vielmehr dürften lokale Traditionen und Präferenzen der ausführenden Handwerker eine Rolle spielen.

4.3.2 STÜTZGLIEDER: PFEILER DES UNTERGESCHOSSES (EBENE 3) UND PILASTER DES OBERGESCHOSSES (EBENE 9)

Zu den Stützgliedern des Untergeschoßes gehören die beiden grob zurechtgehauenen Pfeiler 3-24 (Taf. 30, 2) und 3-25 (Taf. 31, 1), zum Obergeschoß das Pilasterfragment 9-1 (Taf. 67, 2). Die großteils nur mit einem Spitzeisen bearbeitete Oberfläche wurde offenbar mit farbigem Marmor oder einem anderen Buntgestein abgedeckt²⁰³. Der erhaltenen Höhe sowie der in Unter- und Oberlager vorhandenen Dübellöcher (mit bzw. ohne Gußkanal) zufolge kann geschlossen werden, daß im Untergeschoß jeweils zwei Bauglieder übereinander gestellt wurden. Für das Obergeschoß ist auf Grund des fragmentarischen Erhaltungszustandes keine Aussage möglich. Die Halterungen der Verkleidung sind unregelmäßig angeordnet. Es handelt sich großteils um Dübellöcher für Eisendübel, von denen in manchen Fällen noch Reste erhalten sind. An einigen Stellen sind über die Kante verlaufende Einarbeitungen erkennbar, in denen wohl Eisenhaken zur Befestigung der Marmorplatten angebracht waren.

Vergleichbare, mit Halterungen für eine Marmorverkleidung versehene Pfeiler sind in Ephesos aus dem Vedius²⁰⁴ und dem Ostgymnasium²⁰⁵ bekannt. Es ist anzunehmen, daß diese, teuren Buntmarmor sparende Technik für Pfeiler öfter angewandt, aber bei der Erforschung von Tabernakelarchitekturen bislang nur selten beachtet wurde.

¹⁹⁴ s. in erster Linie WILBERG, Bibliothek, passim sowie HUEBER, Gestaltungsfeinheiten, passim. Zur Bibliothek allgemein auch STROCKA, Proceedings Ankara 893–899; HUEBER, Kurvatur und Scheinperspektive, 175–200.

¹⁹⁵ Vgl. THÜR, Hadrianstor, bes. 63–65.

¹⁹⁶ Zur Bautechnik s. KNACKFUSS, Milet I 7, 69–155, passim; seine Datierung des Torbaues ist mit Sicherheit zu modifizieren. Zur zeitlichen Einordnung s. STROCKA, Markttor, 20–32 („in den 20er Jahren des 2. Jh.s n. Chr. vollendet“); KÖSTER, Bauornamentik Milet, 132 („in den letzten Regierungsjahren des Kaisers Traian begonnen“). Zuletzt mit einer Datierung in domitianische Zeit: MAISCHBERGER, Markttor, bes. 115–117.

¹⁹⁷ Der Grundriß von Pellionis ist jedoch im Maßstab 1 : 50 erstellt, so daß er in diesem Zusammenhang zur Überprüfung von Einzelmaßen wenig geeignet ist.

¹⁹⁸ Vgl. die Bestandsaufnahme von H. Pellionis 1962, Taf. 9, 1 in diesem Band.

¹⁹⁹ THÜR, Hadrianstor, Taf. 9–11. 44.

²⁰⁰ KNACKFUSS, Milet I 7, 93.

²⁰¹ Die Gesamthöhe des Tores beträgt 15,42 m ohne Giebel, dieser mißt weitere 1,20 m, vgl. THÜR, Hadrianstor, 68 Plan 2.

²⁰² Zur Höhe des Markttores vgl. KNACKFUSS, Milet I 7, Abb. 126 mit Bemaßung.

²⁰³ Vgl. Kap. 3.4.2.

²⁰⁴ STESKAL – LA TORRE, Vediusgymnasium, 20 f.

²⁰⁵ Mündliche Mitteilung A. Leung.

4.3.3 KAPITELLE DES UNTERGESCHOSSES (EBENE 4) SOWIE KAPITELLE UND PILASTERABSCHLÜSSE DES OBERGESCHOSSES (EBENE 10)

Da die Kapitelle beider Geschoße abgesehen von 10-3 bis 10-7 verbaut und keine zeichnerischen Aufnahmen mehr vorhanden sind, ist man in den meisten Fällen bei Aussagen über die technische Zurichtung auf Archivfotos angewiesen (Taf. 31, 2; 67,3).

Säulenkapitelle des Untergeschoßes

Die beiden dokumentierten Stücke 4-3 und 4-8 besitzen jeweils ein Dübelloch in der Mitte der Unterseite. Eine Anathyrose des unteren Auflagers ist auf den alten Aufnahmen nicht erkennbar. Die Lagerflächen erscheinen mit einem feinen Zahneisen geglättet.

Nur von 4-3 ist das obere Auflager dokumentiert (Taf. 31, 2). Die Oberseite besitzt einen grob geglätteten Randsaum, der Bereich der Lagerfläche ist dem Foto nach etwas feiner geglättet. Ein länglich-rechteckiges Dübelloch befindet sich offenbar im Randbereich des Auflagers zu jener Seite hin, die im heutigen, verbauten Zustand die S-Seite ist; ursprünglich aber diente das Dübelloch an der N-Seite zum Verdübeln des zur Rückwand führenden Architravs²⁰⁶.

Den Architrav-Unterseiten des Untergeschoßes nach zu schließen ist die Verdübelung zwischen Architraven und Säulenkapitellen uneinheitlich: Im Gegensatz zu 4-3 muß zumindest eines der Säulenkapitelle zwei Dübellöcher in der Oberseite aufweisen. Über die anderen Stücke kann jedoch keine Aussage getroffen werden, da weder die Oberseite der Kapitelle sichtbar noch die dokumentierten Unterseiten der Architrave erhalten sind.

Säulenkapitelle des Obergeschoßes

10-1 weist in der Oberseite zwei in einer Achse liegende Dübellöcher mit Gußkanal zu einer Seite auf (Taf. 67, 3). Das obere Auflager von 10-3 ist grob geglättet; Dübel- oder Hebelöcher sind nicht erhalten. Das untere Auflager besitzt ein zentrales, rechteckiges Dübelloch (ca. 2×2 cm) und ist mit einem Zahneisen geglättet.

Pfeilerkapitelle des Untergeschoßes

An den auf der gesamten Fläche geglätteten Unterseiten weisen die Kapitelle ein zentrales Dübelloch auf, das zumindest im Fall von 4-13 runde Form hat²⁰⁷. 4-11 scheint dem Foto nach zu schließen eher rechteckige Form gehabt zu haben, bei 4-14 ist eine Feststellung des Querschnitts nicht mehr möglich, da um das Dübelloch eine Vertiefung eingearbeitet ist.

An der Oberseite besitzt 4-11 drei, 4-13 zwei Dübellöcher und 4-14 ein Dübelloch (Taf. 31, 2), deren Anordnung den darüber befindlichen Architraven entspricht; somit war das Auflager jedes Architravs mit dem darunter liegenden Pfeilerkapitell verdübelt.

Pilasterkapitelle des Untergeschoßes

Ober- und Unterlager der Pilasterkapitelle sind auf der gesamten Fläche geglättet. Die Unterseite besitzt in der Regel ein rechteckiges Dübelloch²⁰⁸.

Die Oberseiten von 4-1, 4-2, 4-5, 4-6 und 4-9 waren jeweils durch zwei Klammern mit der Rückwand verbunden; bei 4-10 und 4-12 fehlen diese (Taf. 31, 2; 35, 1). Darüber hinaus befindet sich bei jedem Pilasterkapitell etwa in der Mitte der Oberseite ein zentrales Dübelloch, welches zur Befestigung des zur Vorderseite der Fassade führenden Architravs diente. Nicht in allen Fällen scheinen Gußkanäle ausgeführt gewesen zu sein, die vorhandenen führen entweder zur Seite oder schräg nach vorne. Den Fotos zufolge fehlen Gußkanäle an den Kapitellen 4-9 und möglicherweise auch 4-5. Bei 4-12 ist nicht eindeutig feststellbar, ob es sich bei der Einarbeitung an der Oberseite um einen Gußkanal handelt – der dann allerdings nicht bis zum Dübelloch durchlaufen würde – oder vielleicht um ein Stemmloch bzw. eine Rißlinie für den Wandarchitrav.

²⁰⁶ Demnach wurde das Kapitell in der Architekturprobe offenbar um 180° gedreht; dies ist wahrscheinlich mit dem besseren Erhaltungszustand dieser Seite zu begründen.

²⁰⁷ Sofern es sich bei diesem nicht um eine moderne (Um-)Arbeit(ung) in Zusammenhang mit der aufgestellten Architekturprobe handelt, ist dies das einzige runde unter sonst rechteckigen Dübellöchern.

²⁰⁸ Bei 4-10 auf einem Archivfoto zwar nicht sichtbar, aber höchstwahrscheinlich vorhanden und abgebrochen.

Pilasterabschlüsse des Obergeschoßes

Die als Wandblöcke gestalteten Pilasterabschlüsse (Taf. 69, 2–70, 2) sind an der Vorderseite sowie im vordersten Bereich der sonst nur grob bossierten Seitenflächen ausgearbeitet. Ober- und Unterseite sind eher grob mit Spitz- und Zahneisen geglättet. Die Oberseiten weisen jeweils ca. 6 × 6 cm große Dübellöcher auf, die in unterschiedlichen Abständen von der rückwärtigen Kante angebracht sind. Drei der Stücke besitzen einen Gußkanal zur Seite, das vierte einen zur Rückseite hin.

Zusammenfassung

Zusammenfassend ist für die Kapitelle festzuhalten, daß mit Ausnahme von 4-3, das sicherlich nur ein Dübelloch aufweist, an den dokumentierten Auflagerflächen der freistehenden Säulen- und Pfeilerkapitelle jeder Architrav verdübelt wurde; das bedeutet, daß im Regelfall von zwei, in der Ecksituation von drei Einarbeitungen auszugehen ist. Einzig 4-14 am östlichen Abschluß des Architravverlaufs im Untergeschoß weist wie 4-3 nur ein Dübelloch auf. Die Unterseiten der Kapitelle besaßen jeweils ein zentrales Dübelloch. Auch die Pilasterkapitelle des Untergeschoßes waren mit den zur Vorderseite der Fassade führenden Architraven verdübelt und zusätzlich mit der Rückwand des Gebäudes verklammert. Im Obergeschoß binden die Pilasterabschlüsse durch die Rückwand durch; eine zusätzliche Fixierung war deshalb nicht notwendig. Die auf den Pilasterkapitellen aufliegenden Wandarchitrave waren mit diesen in beiden Ebenen nicht verbunden.

Beim Hadrianstor sind die Kapitelle des Untergeschoßes als Kombination von Säulen- und Halbsäulenpfeilerkapitell in einem Stück gearbeitet. Die gesamte Auflagerfläche ist geglättet. Über beiden Teilen befindet sich je ein zentrales Dübelloch zur Verdübelung des darüber befindlichen Architravs. Zusätzlich besitzen die Kapitelle Stemm- sowie, wohl auf Grund ihrer Größe, Hebelöcher. Die Gestaltung der Kapitelle des milesischen Marktttores weicht etwas vom beschriebenen Schema ab: Ein um etwa 6 mm erhöhtes rundes Auflager (Scamillus)²⁰⁹ besitzt in der Mitte ein zentrales Hebeloch. Diese Lagerfläche war mit den verkröpften Architraven des Obergeschoßes jeweils durch einen Dübel verbunden, wobei die Dübellöcher des von Knackfuss dokumentierten Kapitells unterschiedliche Größe sowie Gußkanäle in verschiedene Richtungen aufweisen²¹⁰.

4.3.4 ÄDIKULA IM UNTERGESCHOSS DES ÖSTLICHEN FLÜGELS

In der Mitte des Ostflügels kann eine Ädikula rekonstruiert werden (Taf. 40, 2), deren oberer Teil aus einer in einem Stück gearbeiteten Architrav-Kassetten-Platte (Taf. 37–38, 2) und einem Dreiecksgiebel (Taf. 38, 3–40, 2) mit Auflager für den darüber befindlichen Architrav des Untergeschoßes (Schicht 5) besteht²¹¹. Die Oberseite der Architrav-Kassetten-Platte konnte ebenso wie die Unterseite des Giebels aus arbeitstechnischen Gründen nicht untersucht werden; für letztere lassen jedoch Grabungsfotos erkennen, daß die Oberfläche geglättet ist, aber – zumindest im Nordteil – keinerlei Spuren von Verdübelung aufweist (Taf. 3, 1–2). Eine analoge Gestaltung ist für die Oberseite der Architrav-Kassetten-Platte anzunehmen. Das Fehlen von Dübellöchern ist insofern nicht verwunderlich, als es sich um eine sehr große Auflagerfläche handelt, bei der eine zusätzliche Stabilisierung durch weitere vertikale Verbindungen nicht notwendig war und darüber hinaus durch die Auflast des unmittelbar darüber liegenden Gebälks des Untergeschoßes eine weitere Verstärkung gegeben war²¹².

Die Oberseite des Giebels (Taf. 39) weist im vorderen Bereich über eine Tiefe von 45 cm eine grob geglättete Fläche als Auflager für den Architrav des Untergeschoßes mit entsprechenden Dübel- und Stemmlöchern auf²¹³. Im Gegensatz zur südlichen Auflagerfläche kann im nördlichen Teil jedoch kein zur Rückwand verlaufender Architrav existiert haben (Taf. 40, 2), da die Oberfläche nicht glatt abgearbeitet ist, sondern als eine bis zu 8 cm hohe Bosse stengelassen wurde. Dieser Befund läßt nur den Schluß zu, daß auf Grund der fehlenden Sichtbarkeit in diesem Bereich auf einen zur Rückwand hin verlaufenden Architrav aus Marmor verzichtet wurde. Reste von Mörtel mit einem hohen Anteil an Ziegelsplitt und Marmorabschlag an der Oberseite des Giebels legen nahe, daß der so entstandene Hohlraum – vermutlich auch aus statischen Gründen – offenbar auf diese Weise verfüllt wurde. Dies hatte den Vorteil, daß ein ganzes marmorernes Bauglied – und damit auch Kosten – eingespart werden konnte²¹⁴.

²⁰⁹ Zum Begriff vgl. MÜLLER-WIENER, *Bauwesen*, 91. Diese moderne Verwendung des Begriffs ist nicht zu verwechseln mit den *scamilli impares* bei Vitrv. III 4,5, die zur Herstellung einer Krümmung am Stylobat verwendet wurden.

²¹⁰ KNACKFUSS, *Milet I* 7, 95 Abb. 85.

²¹¹ Vgl. Kap. 3.6.

²¹² H. Quatember sei an dieser Stelle für diese und andere Informationen zu Fragen der Baustatik gedankt.

²¹³ s. o. Kap. 3.6.

²¹⁴ Zur effizienten Bautechnik von Tabernakelfassaden in Kleinasien vgl. auch QUATEMBER, *Bautechnik*, bes. 461 f. zu diesem Befund am Nymphaeum Traiani.

4.3.5 ARCHITRAV-FRIES-BLÖCKE DES UNTERGESCHOSSES (EBENE 5) UND DES OBERGESCHOSSES (EBENE 11)

Die Architrave (Taf. 42–56; 72–81) weisen an ihren Stoßfugen kein an allen vier Kanten entlang laufendes Anathyrose-Band auf, sondern sind nur zur Vorderseite hin mit einem feinen Zahneisen bearbeitet. Die Oberseiten sind grob, die Unterseiten durchwegs – auch im Bereich der Auflager über den Kapitellen – feiner geglättet. Die Rückseiten aller freistehenden Architrav-Fries-Blöcke sind als Auflager für Kassettenplatten gearbeitet; Ausnahmen stellen nur 5-2 und 5-14 im Untergeschoß dar, die sich über den Ädikulen in den beiden Seitenflügeln befanden und deren Rückseiten deshalb grob als Bosse belassen sind.

Die Architrave waren an der Oberseite durch II-förmige Eisenklammern miteinander verbunden, von denen sich jedoch kein einziges Stück erhalten hat. Die vorhandenen Klammerbettungen besitzen durchschnittlich eine Seitenlänge von ca. 3,5 bis 5 cm und einen Abstand von ca. 6 bis 15 cm von ihrer Anschlußfläche. Ihre Anordnung erfolgt im Normalfall parallel zu den Kanten des Architravs. Handelt es sich um eine Verbindung über einer Gehrung, kann die Klammer parallel zu den Kanten des Architravs (wie bei 5-5 oder 11-8), aber auch normal zur Gehrungskante (wie bei 5-8 oder 11-2) angeordnet sein. Im Obergeschoß waren im Bereich der rückwärtigen Innenecken, an denen vier Architrave über einer Gebäudeecke zusammenstoßen, offenbar nur die beiden vorderen, über Eck führenden miteinander verbunden (vgl. 11-9 und 11-10, Taf. 77; 78, 1).

Die Dübellöcher in den Auflagern der Unterseite messen – vor allem durch die Zeichnungen von Pellionis dokumentiert – 2,5 bis 3,5 cm Seitenlänge und sind in etwa mittig in der Auflagerfläche über dem Kapitell plaziert. In den Oberseiten der Blöcke 5-3, 5-9, 5-12 und 5-15 befinden sich Stemmlöcher für die Gesimsblöcke des Untergeschoßes (Ebene 6); in 11-2 und 11-5 für jene des Obergeschoßes. Ein Hebeloch ist – soweit sichtbar bzw. dokumentiert – nur an 5-2 (Taf. 43, 1) und 5-14 (Taf. 41)²¹⁵ vorhanden. Dies hängt mit der Positionierung dieser beiden Blöcke über der Mittelädikula der Seitenflügel zusammen²¹⁶.

Die in die Rückwand einbindenden Teile einiger Stücke aus dem Obergeschoß weisen ebenfalls Besonderheiten auf: Während der nicht sichtbare Teil von 11-14 (Taf. 71; 80), abgesehen von der Auflagerfläche für das Pilasterkapitell, eher grob behauen ist, reichen an 11-1, 11-8 und am Fragment 11-18 (Taf. 72, 1; 75, 2; 76, 2) die Profile bis zur Rückseite. Deshalb ist anzunehmen, daß die Stücke zunächst fertig ausgearbeitet wurden und die Einarbeitung einer Gehrung für die Wandarchitrave über den Ädikulen erst nachträglich erfolgte. Dies zeigt sich auch daran, daß die unterste Faszie an 11-8 durchgehend – d. h. auch im Bereich der Gehrung – geglättet ist. Es dürfte sich diesem Befund zufolge um einen Fehler in der Ausführung – und weniger um eine Änderung des ursprünglichen Plans – handeln. Offenbar wurden die Profile dieser Bauglieder bereits vor dem Versetzen fertig ausgearbeitet, Länge bzw. Abstand der Gehrung von der Vorderkante waren jedoch falsch berechnet worden.

Die Gesimse des Obergeschoßes waren im Bereich des Mittelgiebels durch Dübel mit dem Architrav 11-2 verbunden (Taf. 73; 92). Ein weiteres Dübelloch in 11-1 (Taf. 72, 1) findet keine Entsprechung im darüber liegenden Gesimsblock des Giebels, wie die von H. Pellionis vorliegende Dokumentation zeigt (Taf. 92).

Die Gesimsblöcke von Unter- und Obergeschoß des Hadrianstores waren im Gegensatz zum Nymphaeum Traiani mit den Friesblöcken verdübelt²¹⁷. Diese Verbindung war höchstwahrscheinlich dazu gedacht, dem hohen, schlanken Gebäude größere Stabilität zu geben; bei der Brunnenfassade wurde dies offenbar nur für den Mittelgiebel des Obergeschoßes als notwendig erachtet.

4.3.6 GESIMSE DES UNTERGESCHOSSES (EBENE 6) UND DES OBERGESCHOSSES (EBENE 12)

Neben den auf Sicht gearbeiteten Flächen weisen die Gesimsblöcke des Untergeschoßes (Taf. 58–65) eine eher uneinheitliche Bearbeitung auf: Die – mit Ausnahme von 6-3 sichtbaren oder zumindest von H. Pellionis dokumentierten – Oberseiten sind teilweise relativ grob (etwa bei 6-2, Taf. 58, 2), teilweise aber auch feiner geglättet (beispielsweise bei 6-5, Taf. 60, 2); die Oberseite von 6-11 (Taf. 64, 1) hingegen ist gesägt. Das heißt, daß die nicht sichtbaren Flächen der Gesimse in den Bereichen, in welchen sie nicht als Auflagerflächen dienen mußten, nach der Anlieferung des Blockes aus dem Steinbruch kaum nachbearbeitet wurden. Nur an der Vorderkante weisen manche der Gesimsblöcke eine wenige Zentimeter breite Abarbeitung mit Flach- und Spitzeisen auf; im dahinter liegenden Bereich war die nur grob geglättete Oberfläche von der Position des antiken Betrachters aus nicht sichtbar. Die Lagerflächen für die Plinthen des Obergeschoßes sind fein mit Spitz- und Zahneisen geglättet. Die Bearbeitung der seitlichen Anschlüsse entspricht jener der Architrave: Der Bereich zur Ansichtsseite hin ist mit einem Zahneisen geglättet, sonst sind diese Seiten gröber bearbeitet. Die einzige Ausnahme stellt die Südseite von

²¹⁵ Die Oberseite dieses Bauteils ist heute nicht mehr sichtbar, aber auf Plänen von H. Pellionis dokumentiert.

²¹⁶ Zur Ädikula des Untergeschoßes s. Kap. 3.6.

²¹⁷ THÜR, Hadrianstor, 39 f. 142 f. Taf. 20. 23. 39. 41.

6-2 (Taf. 58, 2) dar, die auf Grund des umlaufenden Randstreifens als Anathyrose im „herkömmlichen Sinn“²¹⁸ angesprochen werden kann. Die Unterseiten sind gut mit einem Zahneisen geglättet; 6-11 weist z. T. auch an der Unterseite Sägespuren auf (Taf. 64, 1). Die Gesimse des Obergeschoßes sind allesamt an der Unterseite ebenfalls mit einem Zahneisen geglättet, an der Oberseite hingegen nur grob bearbeitet. Alle Rückseiten sind nur sehr grob bossiert.

Die einzelnen Blöcke sind miteinander durch II-förmige Klammern verbunden. Einzig an 6-12 ist eine Klammerbettung nur angerissen, aber nicht fertig aufgeführt (Taf. 64, 2). An 12-4 mußte die Position eines bereits angerissenen Klammerlochs offenbar korrigiert werden (Taf. 85, 1). Das an der W-Seite daran anzuschließende Gesimsstück ist nicht erhalten. In Ebene 6 besitzen die glatt abgearbeiteten Lagerflächen für die Plinthen des Obergeschoßes im Bereich zur Vorderseite hin jeweils ein rechteckiges Dübelloch (ca. 6 × 6 cm) mit Gußkanal zur Vorderseite. Im entsprechenden Abstand befinden sich Stemmlöcher zum Versetzen, beim Großteil der Stücke ist einander gegenüberliegend jeweils eines angeordnet. 6-4, 6-6 und 6-8 weisen je zwei Stemmlöcher an einer Seite auf²¹⁹ (Taf. 60, 1; 61, 2; 62, 2). Darüber hinaus haben alle Gesimse beider Geschoße ein Hebeloch (ca. 10–13 × 4–5 cm), sogar das verhältnismäßig kleine Bauteil 12-4.

Am westlichen und am östlichen Tabernakel der Hauptseite des Untergeschoßes ist der Steinschnitt unterschiedlich (Taf. 57): Während am westlichen Tabernakel die Fuge zwischen 6-4 und dem östlich anschließenden Block etwa in der Mitte des Tabernakels angeordnet ist, besitzt das östliche Tabernakel zur Schauseite hin drei Stoßfugen. Auch im Obergeschoß ist der Steinschnitt am West- und Ostflügel unterschiedlich. Dies steht im Gegensatz zu einer regelmäßigen Aufteilung an der Celsus-Bibliothek, bei der die Gesimse an jedem Tabernakel im Untergeschoß zwei Stoßfugen aufweisen.

Der Mittelgiebel G-OG-1 ist aus mehreren Einzelteilen zusammengesetzt (Taf. 92–93). Auf Grund der modern aufgestellten Architekturprobe sind die einzelnen Anschlußflächen nur mehr mittels der Dokumentation von H. Pellionis zu analysieren. Der von ihm als Nr. 113 dokumentierte untere Mittelteil rastet in zwei Aussparungen in die seitlichen Blöcke mit den Nr. 41A und 64 ein. Zusätzlich sind die Blöcke untereinander verklammert. Die Oberseite ist im Mittelteil – in verbautem Zustand nicht sichtbar – konkav abgearbeitet, wohl um das Gewicht des Giebels zu reduzieren. Ebenfalls ausgehöhlt ist die Oberseite des Mittelstücks Nr. 113²²⁰.

Die Gesimse des Obergeschoßes passen genau in flache Vertiefungen an den Giebelrückseiten ein und sind mit diesen durch Klammern verbunden, wobei die Klammern näher an den Rand gerückt sind als bei den auf gleicher Ebene zusammengeschlossenen Teilen (vgl. 12-3 und 12-7, Taf. 84, 2; 87). Der Segmentgiebel G-OG-3 weist oberhalb der Klammerbettungen an der Rückseite zwei weitere, paarförmig angeordnete Klammerlöcher auf (Taf. 95), die zur Befestigung metallener Halterungen o.ä. gedient haben könnten. Denkbar wären beispielsweise Fixierungen für Fackeln zur Beleuchtung des Gebäudes und der Kuretenstraße bei besonderen Anlässen²²¹.

4.3.7 ANBRINGUNG DER KASSETTENPLATTEN

An der Kassettenplatte K 9 ließen sich auch noch fast fünfzig Jahre nach der Ausgrabung im Bereich des Auflagers Reste eines feinen Kalkmörtels mit unregelmäßig angeordneten Anteilen an Marmorabschlag nachweisen (Taf. 113, 1–2)²²². Offenbar versuchte man auf diese Weise, einen Druckausgleich zu schaffen, damit das Gewicht der Kassettenplatten gleichmäßig auf die zum Teil nicht sehr sorgfältig gearbeiteten Auflager an den Architraven verteilt wurde.

Im Obergeschoß existierte offenbar bei den freistehenden Tabernakeln an der Front der Seitenflügel eine Verklammerung zwischen den Gesimsblöcken und den Kassetten. Dies ergibt sich aus dem Geison 12-14, dessen Position am freistehenden Tabernakel des östlichen Seitenflügels zu rekonstruieren ist²²³ (Taf. 82; 91). In der Oberseite befindet sich nicht nur eine Einarbeitung für eine Klammer zum nördlich anschließenden Block, sondern zusätzlich eine eingearbeitete Vertiefung, in der wiederum eine Klammerbettung existiert. Eine solche Konstruktionsweise ist bislang von anderen Bauten in Ephesos nicht bekannt. Für das Markttor von Milet beschrieb H. Knackfuss, daß die Kassettenplatten des Obergeschoßes mit den Architrav-Fries-Blöcken verklammert gewesen seien, aber fügte seinem Text leider keine entsprechende Illustration bei, aus der bautechnische Details erschlossen werden könnten²²⁴. Am Originalbefund läßt sich seine Aussage leider nicht mehr verifizieren, da die entsprechenden Teile im Zuge der Wiederaufstellung durch eine Eisen-Beton-Konstruktion ersetzt wurden²²⁵.

²¹⁸ Vgl. beispielsweise bei MÜLLER-WIENER, Bauwesen, 75.

²¹⁹ Auch beim Hadrianstor sind z. T. mehrere Stemmlöcher neben- oder hintereinander angebracht, vgl. THÜR, Hadrianstor, 65.

²²⁰ Eine ähnliche Vorgangsweise ist auch vom Hadrianstor bekannt, bei dem – vermutlich aus statischen Erwägungen – verschiedene Bauglieder ausgehöhlt waren, vgl. THÜR, Hadrianstor, 65 sowie ausführlich THÜR, Ausgehöhlte Bauglieder, 238–245.

²²¹ Zur Beleuchtung des öffentlichen Raumes bei Festen s. HELD, Künstliche Beleuchtung, 57–59. Auch die Oberseite der Attika des Nymphäums von Milet weist „Standspuren von Bronzezieraten“ auf, vgl. HÜLSEN, Milet I 5, 50.

²²² Die naturwissenschaftlichen Untersuchungen wurden von W. Prochaska (Montanuniversität Leoben) durchgeführt, dem an dieser Stelle sehr herzlich für die Zusammenarbeit gedankt sei.

²²³ Vgl. Kap. 3.14.

²²⁴ Knackfuss zu den „Decken“ der beiden mittleren Tabernakel: „Das Oberlager dieser, wie auch der vorher besprochenen Deckenplatten zeigt ein Wolfsloch und zum Teil an den Außenkanten Klammern, vermittelt derer sie an die benachbarten Blöcke des Frieses oder der Rückseite angebunden waren“, vgl. KNACKFUSS, Milet I 7, 109.

²²⁵ Für die Möglichkeit einer Autopsie vor Ort sei M. Maischberger von der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

4.3.8 ZUSAMMENFASSUNG: ALLGEMEINE BAUTECHNISCHE CHARAKTERISTIKA

Steinmetzmäßige Bearbeitung

Charakteristisch für die steinmetzmäßige Bearbeitung der Bauglieder ist eine auf äußerste Rationalisierung ausgerichtete Bauweise²²⁶. So kann man bei der Gestaltung der Stoßflächen nicht von einer Anathyrose im „herkömmlichen“ Sinn sprechen; vielmehr wurde nur ein mehrere cm breiter Streifen an der Vorderkante zur Ansichtsseite hin mit einem Zahneisen geglättet, die übrige Fläche hingegen relativ grob belassen. Im Vergleich mit der an hohen qualitativen Standards orientierten Celsus-Bibliothek werden die Unterschiede deutlich. So weisen beispielsweise die Postamente der Bibliothek einen Scamillus auf, d. h., die Ränder an den Lagerflächen sind so abgearbeitet, daß die Kraftübertragung ausschließlich im Bereich des Säulenauflegers erfolgen kann²²⁷. Im Gegensatz dazu ist die Postamentbasis 2-13 des Nymphaeums an der gesamten Oberseite mit einem Zahneisen geglättet (Taf. 23). Mörtelreste an der Auflagerfläche einer Kassettenplatte des Nymphaeum Traiani zeigen, daß man auf weniger aufwendige Weise versuchte, einen Druckausgleich auf ungenau gearbeitete Kassettenauflager der Architrave zu erreichen (Taf. 113, 1–2). Auch im Bereich der vertikalen Stoßfugen ist an der Celsus-Bibliothek eine mit höherem Aufwand verbundene Präzision erkennbar: So wurden etwa die Friesblöcke des Untergeschoßes mittels Nuten und Falzen paßgenau aneinandergesetzt²²⁸.

Verklammerungen und Klammerlöcher

Die horizontale Verbindung der Bauglieder des Nymphaeum Traiani erfolgte offenbar mittels eiserner, im Querschnitt II-förmiger Klammern, von denen sich allerdings kein einziges Beispiel im Original erhalten hat. Form und Maße (L ca. 18–22 cm, T der vertikalen Teile ca. 3,5 cm) lassen sich nur aus den erhaltenen Klammerbettungen erschließen. Verklammerungen erfolgten in erster Linie bei den Architraven und Gesimsen des Unter- und Obergeschoßes (Ebene 5 und 6 bzw. 11 und 12), wobei im Falle einer Gehrung die Verbindung sowohl über den schräg geschnittenen als auch den im 90°-Winkel an die Vorderseite anstoßenden Teil erfolgen konnte. Bei denjenigen Gesimsteilen, die unmittelbar an einen der Giebel des OG anschlossen (erhalten: 12-3 und 12-7, s. Taf. 84, 2; 87), ist das Klammerloch weiter an die Anschlußfläche gerückt. Die Verbindung zum Giebel erfolgte demnach ebenfalls mittels einer Klammer, die in diesem Fall jedoch leicht schräg in eine in der Giebelrückwand gelegene Ausarbeitung eingriff.

Dübel und Dübellöcher

Die Verdübelung erfolgte mittels Eisendübeln mit einem Querschnitt von ca. 2 × 2 cm. In 11-14 ist ein solcher zumindest zum Teil erhalten. Die Tiefe der Dübellöcher beträgt durchschnittlich etwa 4 cm, die Länge der Dübel dürfte demnach etwa 7–7,5 cm betragen haben. Ihre Herstellung erfolgte vermutlich ebenso wie bei der Celsus-Bibliothek nach dem – modern so bezeichneten – Puddel-Verfahren, d. h., die Roheisenmasse wurde mehrmals ausgeschmiedet und gefaltet, so daß möglichst viel von der Oberfläche mit Sauerstoff in Berührung kam und dadurch das Roheisen „gefrischt“ wurde²²⁹.

Insgesamt ist an den Bauteilen festzustellen, daß die Dübel offenbar vor dem Versetzen zunächst in die Unterseite der Blöcke der oberen Schicht eingesetzt wurden, da diese in der Regel eine Größe von ca. 2 × 2 cm aufweisen, welche dem erhaltenen Dübel entspricht. Anschließend wurden die Blöcke versetzt, wobei die ca. 6 × 6 cm großen Dübellöcher der darunter befindlichen Steinlage einen entsprechenden Spielraum beim Einrichten boten. Eine derartige Verdübelung existierte zwischen allen Schichten des Bauwerkes; einzig zwischen den Architraven und den Gesimsen fehlt jede Art von vertikaler Verbindung; offenbar wurde die relativ große Lagerfläche als ausreichender Stabilisierungsfaktor erachtet. Eine Ausnahme stellt einzig der Mittelgiebel des Obergeschoßes dar.

Ebenso wie bei der Celsus-Bibliothek²³⁰ wurden nur Zentraldübel verwendet; Kantendübel im eigentlichen Sinn kommen beim Nymphaeum Traiani nicht vor; nur die Volutenakrotere des Obergeschoßes werden durch Kantendübel in ihrer Position gehalten²³¹.

²²⁶ Zum Streben nach Effizienz und Ökonomie an kleinasiatischen Tabernakelarchitekturen generell s. QUATEMBER, Bautechnik, 455–467.

²²⁷ Vgl. etwa bei HUEBER, Gestaltungsfeinheiten, passim, z. B. Abb. 7.

²²⁸ Vgl. WILBERG, Bibliothek, 8 Abb. 15.

²²⁹ HUEBER, Gestaltungsfeinheiten, 224 Abb. 8.

²³⁰ HUEBER, Gestaltungsfeinheiten, 224.

²³¹ Bei der Verbindung zwischen den Statuen und den zugehörigen Basen sowie dem Hermenzaun und der Beckenbegrenzung handelt es sich hingegen um echte Verklammerungen mit II-förmigen, vertikal angebrachten Klammern.

Hebelöcher

Die Gestaltung der Hebe- oder Wolfslöcher entspricht jenen der Celsus-Bibliothek, welche Hueber als typisch für die traianisch-hadrianische Zeit beschrieben hat²³²: Während sich die Ausarbeitung im Längsschnitt nach unten hin erweitert, ist die quer dazu stehende Schmalseite eher U-förmig und wird nach unten hin sogar etwas schmaler. Die Größe schwankt, so messen beispielsweise die Hebelöcher in den Gesimsen des Untergeschoßes zwischen $9 \times 5,5$ cm und 12×4 cm. Die Tiefe beträgt 6,5 bis 9,5 cm. Reste von Bleiverguß sind nicht feststellbar.

Folgende Ebenen weisen durchgehend je ein Hebeloch pro Block auf: Gesimse des Untergeschoßes (Ebene 6), Plinthen des Obergeschoßes (Ebene 7, wobei diese z. T. zu Dübellöchern umgearbeitet wurden), Pilaster des Obergeschoßes (ebenfalls zu Dübellöchern umgearbeitet), Gesimse des Obergeschoßes (Ebene 12) sowie die Kassetten. Von den Architraven besitzen nur jene beiden aus dem Untergeschoß eine Einarbeitung für einen Wolf (5-2 und 5-14), die über den eingestellten Ädikulen verbaut waren. Aus dem Fehlen von entsprechenden Einarbeitungen läßt sich folgern, daß die übrigen Architrave mittels um die Blöcke geschlungener Seile an ihren Platz gehoben wurden. Da 5-2 und 5-14 paßgenau über den Ädikulen versetzt werden mußten und die gesamte Unterseite als Auflagerfläche dient, hätte hier jedoch das Seil nach dem Versetzen nicht mehr entfernt werden können, weshalb man die Bauteile mittels eines Wolfs bewegte.

Riß- und Stemmlöcher

Stemmlöcher finden sich beim Nymphaeum Traiani in manchen Fällen dort, wo auf einer unteren Steinlage eine weitere mit exaktem Fugenschluß versetzt werden sollte, d. h. in erster Linie an den Oberseiten der Architrave. Bei ihrer Anbringung ist jedoch kein Schema erkennbar, zum Teil wurden Blöcke offenbar auch ohne Stemmlöcher versetzt. In anderen Fällen wurden Paare von jeweils einander gegenüberliegenden Stemmlöchern dort verwendet, wo Bauglieder punktgenau auf eine Stelle versetzt werden mußten, um vertikale Lasten aufzunehmen, so beispielsweise im Bereich der Plinthen und Basen.

4.4 Proportionen, Kurvatur und Farbigkeit

Der Versuch, formale Prinzipien eines antiken Bauwerkes zu untersuchen, ist mit dem grundlegenden Problem behaftet, daß ein unbekanntes, theoretisch formuliertes Konzept anhand seiner praktischen – und naturgemäß mit Kompromissen behafteten – Durchführung rekonstruiert werden soll²³³. Im Falle des Nymphaeum Traiani wird eine entsprechende Untersuchung noch zusätzlich dadurch erschwert, daß Elemente wie unterer Säulendurchmesser und Säulenbasen nicht erhalten sind. Es sind jedoch gerade diese, die für eine Untersuchung von Fußmaßen oder eines *modulus* wichtige Hinweise liefern könnten. Während also auf Grund des erhaltenen Befundes die Ermittlung bauimmanenter Werte nicht möglich ist, läßt sich auch ein römischer Fuß von etwa $29,6 \text{ cm}$ ²³⁴ bzw. ein ganzzahliges Vielfaches davon nicht an den erhaltenen Bauteilen feststellen²³⁵. Eine Zusammenstellung von nach ihrer Größe geordneten Fassadennymphäen im gleichen Maßstab erfolgte durch C. Dorl-Klingenschmid²³⁶. Diese Übersicht zeigt, daß man bei der Konzeption der Grundrisse offenbar nicht unbedingt festen Proportionsverhältnissen folgte. So weist etwa das Brunnenbecken vom Nymphäum des C. Laecanius Bassus bei einer wesentlich geringeren Länge eine größere Tiefe auf als jenes des Nymphaeum Traiani. Beim Nymphäum von Milet wiederum entsprechen die Maßverhältnisse des Hauptbeckens zwar in etwa jenen des Nymphaeum Traiani, dafür besitzt aber das Schöpfbecken eine größere Breite. Gänzlich anderen Proportionen folgen einige langgestreckte, schmale Bauten wie beispielsweise der vom selben Stifter wie das Nymphaeum Traiani stammende „Brunnen an der Straße zum Magnesischen Tor“²³⁷ oder auch der Brunnen an der oberen Agora von Sagalassos²³⁸ und – mit einer dem Nymphaeum Traiani vergleichbaren Länge – das Nymphäum F 2 von Perge²³⁹. Extrem gesteigert ist die Länge des sog. Tritonenbrunnens in Hierapolis²⁴⁰.

²³² HUEBER, Gestaltungsfeinheiten, 222. Abb. 3. Zur Datierbarkeit von Hebelöchern, dargestellt am Beispiel von Pergamon, s. jüngst AYLWARD, Lewises, bes. 309–313 zu prinzipiellen Überlegungen.

²³³ Zu grundsätzlichen Überlegungen dazu s. WILSON JONES, Principles, bes. 71 f.

²³⁴ Zusammenfassend zum Fußmaß s. WILSON-JONES, Principles, 72; DNP 9 (2000) 655 f. s. v. Pes (H.-J. SCHULZKI), gibt $29,6 \text{ cm}$ an. Die Verwendung eines römischen Fußes zu $29,6 \text{ cm}$ in Ephesos läßt sich auch an einer drei Fuß langen Wandverkleidungsplatte aus weißem Marmor aus dem Hanghaus 2 zeigen, s. dazu K. KOLLER, Marmorausstattungen, in: THÜR, Wohneinheit 4, 145.

²³⁵ Einzig die Gesamthöhe des Untergeschoßes, d. h. der errechnete Wert für die Säulen sowie Basis-, Architrav- und Gesimshöhe ließe sich mit 20 Fuß bestimmen, wobei es sich jedoch ebenso um eine zufällige Übereinstimmung handeln kann.

²³⁶ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 268 f. Taf. 3. Zur Kritik an der fehlenden Auswertung s. SCHMIDT-COLINET, Rez. Dorl-Klingenschmid, 602.

²³⁷ QUATEMBER, Brunnen, 219–264; zusammenfassend bereits QUATEMBER, Straßenbrunnen, 243–249; QUATEMBER, Bauforschung, 129–134.

²³⁸ Vgl. bes. VANTEPUT, Antonine Nymphaeum, 385 f.; s. auch DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 239 f. mit älterer Literatur.

²³⁹ Vgl. bes. MANSEL, Pamphylien, 65 f.; s. auch DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 229 f. (Nr. 86) mit älterer Literatur.

²⁴⁰ D'ANDRIA, Evolution of Hierapolis, 111 Fig. 4–22; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 196 f. (Nr. 35).

Eine Krümmung, wie von F. Hueber für die Celsus-Bibliothek nachgewiesen²⁴¹, ist am Nymphaeum Traiani nicht feststellbar, zumal auch dafür zur Überprüfung wichtige Elemente wie etwa Postamentbasen der Säulen und die Säulen selbst fehlen. Die unterschiedliche Höhe der Postamentbasen der Pilaster spricht ebenfalls nicht für eine optische Korrektur²⁴²: Während bei der Celsus-Bibliothek die Höhe zur Mitte hin abnimmt²⁴³, ist die Höhenentwicklung beim Nymphäum – wenn auch nicht eindeutig axialsymmetrisch – genau umgekehrt (Taf. 13, 1).

Spuren einer Verwendung von Farbe sind an keinem einzigen Bauteil mehr festzustellen. An anderen Brunnenbauten konnte die Farbigekeit zumindest bei einzelnen Teilen der Fassadenarchitektur nachgewiesen werden. Genannt sei beispielsweise das spätantoinische Nymphäum von Apameia in Syrien, bei dem das Gebälk Reste von roter und blauer Bemalung aufweist²⁴⁴, oder auch das ebenfalls antoinische Nymphäum von Byblos, dessen Rückwand mit bemaltem Stuck verziert war²⁴⁵. Kleinasiatische Brunnen weisen ebenfalls Farbreste auf, so etwa der Laodike-Brunnen in Milet²⁴⁶ oder ein Brunnen in Pergamon²⁴⁷. Aber auch das Markttor von Milet, ein Bau mit ähnlicher Zeitstellung wie das Nymphaeum Traiani, zeigte bei seiner Ausgrabung Reste von Farbe²⁴⁸. Anschaulich vermittelt wird die zu rekonstruierende Farbigekeit antiker Brunnenbauten in der farbigen Wiedergabe des Nymphäums von Milet²⁴⁹. Sowohl diese Vergleichsbeispiele als auch der geringe Grad an plastischer Ausarbeitung der Schmuckprofile²⁵⁰ weisen darauf hin, daß die Bauglieder des Nymphaeum Traiani farblich verziert gewesen sein dürften²⁵¹.

Die Anwendung farbiger Elemente zur Gestaltung römischer Schmuckfassaden ist vor allem anhand unterschiedlicher Marmor- und Buntgesteinsarten zu belegen²⁵². Im Falle des Nymphaeum Traiani ist allerdings nur ein sehr geringer Anteil der Wandverkleidung der Fassadenrückwände erhalten. Neben hellgrauem Marmor höchstwahrscheinlich lokaler Provenienz handelt es sich dabei um eine Abschlußleiste aus Portasanta von der Insel Chios²⁵³. Möglicherweise sind auch Reste von Wandverkleidungsplatten, die in den obersten Schichten der hinter dem Brunnen durchgeführten Sondage gefunden wurden, dem Bau zuzuweisen; die hier vertretenen Fragmente repräsentieren mit Pavonazzetto²⁵⁴, Breccia Corallina²⁵⁵, Cipollino²⁵⁶ und Alabastro fiorito²⁵⁷ die in Ephesos am häufigsten vorkommenden Buntgesteine. Farbige Säulen stellen ein weiteres beliebtes Gestaltungselement für derartige Bauten dar. Damit ist auch beim Nymphaeum Traiani zu rechnen; dafür sprechen auch die mit einem anderen Material verkleideten Pfeilerelemente²⁵⁸. In Hinblick auf die Fragmente der wahrscheinlich zugehörigen Weinlaub-Säulen²⁵⁹ sowie in Analogie zu Celsus-Bibliothek und den ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexen²⁶⁰ wäre beispielsweise Pavonazzetto als Material denkbar.

²⁴¹ HUEBER, Krümmung und Scheinperspektive, 175–200; HUEBER, Gestaltungseinheiten, 217 f. Auch an den Anten des Markttors von Milet läßt sich eine optische Korrektur nachweisen, vgl. KNACKFUSS, Milet I 7, 82.

²⁴² Zu einer Diskussion der ursprünglichen Position aller Basen am Bau vgl. Kap. 3.3.

²⁴³ HUEBER, Krümmung und Scheinperspektive, 182 f. mit Fig. 2.

²⁴⁴ SCHMIDT-COLINET – HESS, Apamea.

²⁴⁵ LAUFFRAY, Nymphée de Byblos, 25.

²⁴⁶ KNACKFUSS, Milet I 7, 268–271.

²⁴⁷ RADT, Pergamon Vorbericht 1998, 298.

²⁴⁸ KNACKFUSS, Milet I 7, 148. s. auch MAISCHBERGER, Markttor, 110 f.

²⁴⁹ Vgl. HÜLSEN, Milet I 5, Taf. 63.

²⁵⁰ Zu den nicht ausgearbeiteten Profilen vgl. auch Kap. 6.14.

²⁵¹ Zur Farbigekeit von Brunnenbauten allgemein s. auch DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 72 f.

²⁵² Zur Verwendung von Buntgesteinen für Brunnenbauten s. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 72–75. Zur Verwendung derartiger Materialien in Ephesos – unter besonderer Berücksichtigung von Innenräumen – s. K. KOLLER, Marmorwandausstattungen, in: THÜR, Wohneinheit 4, 144–147.

²⁵³ s. o. Kap. 4.1.

²⁵⁴ BORGHINI, Marmi, 264 f. (Nr. 109).

²⁵⁵ BORGHINI, Marmi, 166 f. (Nr. 22).

²⁵⁶ BORGHINI, Marmi, 202 f. (Nr. 56).

²⁵⁷ BORGHINI, Marmi, 142–145 (Nr. 5).

²⁵⁸ Vgl. Kap. 3.4.2. und 4.3.2.

²⁵⁹ Vgl. Kap. 3.4.1 und 6.3.

²⁶⁰ Zur Verwendung von Pavonazzetto für Säulen in Ephesos s. KOLLER, Marmorsaal, 126 f.

5. Inschrift und Stifter

5.1 Bauinschrift und Datierung

Die Bauinschrift des Nymphaeum Traiani befindet sich auf den Architrav-Fries-Blöcken des Untergeschoßes in der Frieszone und auf der oberen Faszie.

Der in beiden Zeilen erhaltene Text läßt sich folgendermaßen ergänzen²⁶¹:

[Ἀρ]τέμιδι Ἐφεσίᾳ κα[ι] Αὐ[τοκράτορι] Νέρουα Τρα[ιανῶι Κα]ίσα[ρι Σε]βαστῶι Γερ[μανικῶ] Δακικῶ καὶ τῇ πατρίδι Κλαύδιος Ἀριστίων
τρὶς ἀσιάρχης καὶ νεωκό[ρος]

[με]τὰ Ἰουλίας Λυδίας Λα[τερανῆς Ὀυαρίλ]λη[ς]²⁶² τῆ[ς γυναικός] θυγα[τρ]ὸς Ἀσίας ἀρχιε[ρείας καὶ πρυτᾶ]νεως [... ὕδωρ²⁶³ εἰς]αγαγὼν
δι' οὗ κ[ατασκευάσεν ὀχ]ετοῦ διακοσίων καὶ δέκα σταδίων καὶ τὸ ὕδρεκδοχίον σὺν παντὶ τῶ κόσμῳ²⁶⁴ ἀνέθηκεν ἐκ τῶν ἰδίων.

Die wörtliche Übersetzung lautet demnach:

Der Artemis von Ephesos, dem Kaiser Nerva Traianus Caesar Augustus Germanicus Dacicus und der Vaterstadt [gestiftet von] Claudius Aristion, dreimaliger Asiarch und Neokoros gemeinsam mit Iulia Lydia Laterane [Varilla?], [seiner] Frau und Tochter Asias, Archiereia und Prytanin, der das Wasser eingeleitet hat in die Leitung von 210 Stadien Länge und das Hydrekdocheion, die er errichten ließ mit allem Schmuck aus eigenen Mitteln.

(Übersetzung: U. Quatember)

In ihrer Form folgt die Inschrift dem üblichen Schema von Stifterinschriften, wobei zuerst im Dativ diejenigen genannt werden, denen das Bauwerk geweiht ist, im Anschluß daran erfolgt die Nennung des bzw. der Stifter im Nominativ. Die Erwähnung einzelner, besonders bedeutsamer Ämter und Titel des Stifters ist dabei durchaus üblich²⁶⁵. Als Vergleich zur Inschrift des Nymphaeum Traiani ist auch jene des sog. Brunnens an der Straße zum Magnesischen Tor heranzuziehen²⁶⁶. Aus beiden ergeben sich weitreichende Konsequenzen nicht nur für die Datierung beider Bauten, sondern auch zu Karriere und Familie der Stifter Ti. Claudius Aristion und Iulia Lydia Laterane.

Die in der Inschrift beider Brunnen angegebene Kaisertitulatur erlaubt eine relativ genaue zeitliche Einordnung: Der genannte Titel *Dacicus* wurde Traian im Herbst 102 verliehen²⁶⁷, d. h., es handelt sich um einen Terminus post quem für die Errichtung des Bauwerks; das Fehlen der Bezeichnung *Optimus* bzw. seiner griechischen Entsprechung ἄριστος (Verleihung zwischen 10. August und 1. September 114²⁶⁸) hingegen liefert einen Terminus ante quem. Somit läßt sich die Datierung des Bauwerkes auf die Zeit zwischen 102 und 114 n. Chr. einschränken²⁶⁹.

Mit welcher konkreten Bauform der Begriff ὕδρεκδοχίον bzw. ὕδρεκδοχεῖον zu verbinden ist, muß beim derzeitigen Forschungsstand offenbleiben, denn anders als von Dorl-Klingenschmid vermutet²⁷⁰, ist es aus methodischen Überlegungen nicht möglich, das Wort auf den „Typus Fassadennymphäum“²⁷¹ zu beziehen: Zu gering sind unsere Kenntnisse über die in der Antike vorherrschenden „Denkkategorien“

²⁶¹ Erstmals publiziert bei MILTNER, Grabungsbericht 1957, 329f. Die hier angegebene Ergänzung folgt IvE II 424 mit einigen Korrekturen. Zur Inschrift s. auch Bulletin épigraphique 1961, 222 Nr. 539; AE 1967, 144 Nr. 467; QUASS, Honoratiorenschicht, 216f.; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen 119; CRAMME, Euergetismus, 148 mit Anm. 552. Die von ihm vorgenommenen Korrekturen am Text („nach einem Foto“) sind jedoch mit Ausnahme des Iota adscriptum bei κόσμῳ nicht zutreffend: weder ἀνέθηκεν noch der letzte Buchstabe von ἰδίων fehlen.

²⁶² SCHERRER, Fernwasserversorgung, 53–55 mit Anm. 53 schlägt – m. E. mit guten Gründen – „Varilla“ als Ergänzung vor und vermutet verwandtschaftliche Beziehungen zu den Familien des C. Iulius Celsus Polemaeanus und des P. Quintilius Valens Varius.

²⁶³ ὕδωρ wird in IvE II 424 wiedergegeben, als ob das entsprechende Fragment vorhanden wäre; tatsächlich fehlt es aber, und in den Skizzenbüchern existiert ebenfalls keine entsprechende Aufnahme eines Fragments. Das Wort wurde offenbar frei ergänzt.

²⁶⁴ IvE 424 gibt hier κόσμῳ wieder.

²⁶⁵ STEPHAN, Honoratioren, 94f. mit Verweis auf die Inschrift des Nymphaeum Traiani. FRIESEN, Twice Neokoros, 105 betont in diesem Zusammenhang, daß die Karriere griechischer „Provinz-Eliten“ nicht dieselbe Struktur hat wie der stadtrömische *cursus honorum*.

²⁶⁶ IvE II 424a; s. auch SCHERRER, Kaiserpriester, 122; STEPHAN, Honoratioren, 95; QUATEMBER, Brunnen, 219–264, bes. 226–228 mit Abb. 10 zur Inschrift.

²⁶⁷ KIENAST, Kaisertabelle, 123.

²⁶⁸ KIENAST, Kaisertabelle, 123.

²⁶⁹ Zu weiteren Überlegungen bezüglich der Datierung s. u. 5.2.

²⁷⁰ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 19.

²⁷¹ Zur in dieser Studie verwendeten Definition des Typus „Fassadennymphäum“ s. Kap. 10.1.

zur Unterscheidung verschiedener Wasserbauten²⁷². Es ist ebenso denkbar, daß ὑδρεδοχίον nicht ausschließlich für Bauten mit einer Blendfassade verwendet wurde, sondern abhängig war vom Leitungsanschluß oder der Bedeutung für die lokale Wasserversorgung. Auch wäre es m. E. möglich, daß es sich um ein lokal gebräuchliches Synonym für den sonst in Kleinasien oft verwendeten Begriff ὑδρεῖον handelte.

Die in der Inschrift angesprochene Wasserleitung ist auf jenes Bauwerk zu beziehen, das Wasser aus der Gegend nordöstlich von Ephesos, beim modernen Dorf Büyükkale, in das ephesische Stadtgebiet leitete²⁷³. Die im Kommentar der IvE vorgeschlagene Ergänzung der Inschrift²⁷⁴ hinsichtlich des Namens als Τραιανὸν ὕδωρ wurde von Cramme mit dem Verweis auf andere Inschriften zur Wasserleitung in Zweifel gezogen, in welchen dieser Name nicht erwähnt wird²⁷⁵.

5.2 Karriere und Familie des Ti. Claudius Aristion und seiner Gattin Iulia Lydia Laterane

Als einer der prominentesten Bürger seiner Zeit ist Ti. Claudius Aristion in zahlreichen ephesischen Inschriften präsent²⁷⁶ und wird auch in einem Brief von Plinius d. J. erwähnt²⁷⁷. Dementsprechend ist seine Person ein wichtiger Bezugspunkt für Untersuchungen zu ephesischen bzw. kleinasiatischen Honoratioren und Stiftern mit unterschiedlichen Schwerpunkten²⁷⁸. Aufbauend vor allem auf den Forschungsergebnissen von P. Scherrer und F. Kirbihler²⁷⁹ sollen die über Ti. Claudius Aristion und seine Gattin Iulia Lydia Laterane bekannten Fakten kurz zusammengefaßt werden.

Die ersten inschriftlichen Nennungen des Aristion als Archiereus²⁸⁰ der Provinz Asia stammen aus dem Jahr 88/89 n. Chr.²⁸¹. Es handelt sich um 13 Basen mit Städteweihtungen, deren ursprünglicher Aufstellungsort beim flavischen Neokorietempel vermutet wird, und die insgesamt in die Jahre 88 bis 91 datiert werden können. Spätestens 90 n. Chr. trägt Aristion in diesen Inschriften den Titel Neokoros²⁸²; wahrscheinlich war er erster Inhaber dieses neu geschaffenen Amtes²⁸³.

Im Jahr seiner zweiten Asiarchie dürfte Aristion gleichzeitig auch das Amt des Prytanen ausgeübt haben²⁸⁴. Eine der Inschriften könnte aus dem Bereich des sog. Marmorsaales im Hafengymnasium stammen und wurde häufig als Beleg dafür herangezogen, daß Aristion zumindest diesen Prunkraum der Anlage gestiftet hätte²⁸⁵. Aus dem kurzen Teil der Inschrift geht dies jedoch nicht zwingend hervor; ob Aristion überhaupt, alleine oder gemeinsam mit anderen Stiftern, auftrat, läßt sich ebensowenig einschätzen wie der Teil der Anlage, auf den Bezug genommen wird²⁸⁶.

Verschiedentlich nennen Inschriften Aristion als Grammateus²⁸⁷, wahrscheinlich auch als Gymnasiarch²⁸⁸. Darüber hinaus vermutet Scherrer eine Bautätigkeit Aristions in den sog. Verulanushallen²⁸⁹. Diese Annahme stützt sich auf zwei Inschriften, die allerdings im Bereich der Tetragonos Agora gefunden wurden²⁹⁰. Zumindest von der Beteiligung Aristions an einer weiteren großen Bauunternehmung wird man jedoch ausgehen müssen.

Die wahrscheinlich zeitlich nächste Nachricht zu Aristion stammt aus einem Brief von Plinius d. J.: *Dixit causam Claudius Aristion, princeps Ephesiorum, homo munificus et innoxie popularis: inde invidia et ab dissimillimis delator immisus; itaque absolutus vindicatusque est*²⁹¹.

²⁷² „Moderne“ Terminologien und Typologien können naturgemäß nur auf einem zeitgenössischen System von Definitionen und Begriffen aufgebaut werden, welches für den jeweiligen Zweck der Unterteilung zugrunde gelegt wird. Eine Übertragung auf die Antike ist daher nicht möglich, s. dazu Adams – Adams, Typology, passim.

²⁷³ s. u. Kap. 8.1

²⁷⁴ Vgl. IvE II 424.

²⁷⁵ CRAMME, Euergetismus, 148 mit Anm. 554. Sammlung und Kommentar zu ephesischen Inschriften, die sich auf Wasserleitungen beziehen bei SCHERRER, Fernwasserversorgung, 45–60, zur Aristion-Leitung bes. 53–55.

²⁷⁶ Eine Zusammenstellung der betreffenden Inschriften bei SCHERRER, Kaiserpriester, 130–139.

²⁷⁷ Plin. ep. 6,31,3; s. u.

²⁷⁸ s. etwa QUASS, Honoratiorenschicht, 159. 216 f. Zu Funktionen des Aristion in Zusammenhang mit dem flavischen Neokorietempel vgl. FRIESEN, Twice Neokoros, bes. 45–47. 111 f.; zur Bautätigkeit des Aristion s. auch HALFMANN, Städtebau, passim bes. 65–67; CRAMME, Euergetismus, passim, bes. 146–150; STEPHAN, Honoratioren, 106; BARRESI, Province dell'Asia Minore, passim, bes. 370 f. 415 f.

²⁷⁹ SCHERRER, Kaiserpriester, 113–129; KIRBIHLER, Notables, bes. 289–299. Auf Herkunft und Familie des Aristion soll in diesem Zusammenhang nicht erneut eingegangen werden: s. dazu SCHERRER, Kaiserpriester, bes. 123–125 mit Stammbaum; ähnliche Überlegungen bei KIRBIHLER, Notables, 289–292. Zuletzt s. KIRBIHLER, Stratégies familiales, 62 f.

²⁸⁰ Aristion wird in Inschriften teils als Archiereus, teils als Asiarch bezeichnet, s. die Auflistung bei FRIESEN, Twice Neokoros, 174–176. 189 f. Die grundsätzliche Problematik einer möglichen Identität der beiden Titel Archiereus und Asiarch soll hier nicht näher behandelt werden. Zu einer Zusammenfassung s. CRAMME, Euergetismus, 150 Anm. 559 sowie bes. S. 279 f.

²⁸¹ IvE II 234, IvE II 235 und IvE V 1498 lassen sich nach den Angaben zum Prokonsul in die Jahre 88/89 datieren; eine weitere Nennung seines Namens ohne Datierung findet sich in IvE II 239; bei IvE II 240 und II 242 könnte entweder Ti. Claudius Aristion oder Ti. Claudius Pheseinos als Archiereus genannt sein.

²⁸² IvE II 237; IvE II 241.

²⁸³ FRIESEN, Twice Neokoros, 45 mit Anm. 56.

²⁸⁴ KIRBIHLER, Notables, 292; SCHERRER, Kaiserpriester 117 f. Zur Prytanie des Aristion s. auch SCHULTE, Grammateis, passim, bes. 103 f.

²⁸⁵ So u. a. SCHERRER, Kaiserpriester, 118.

²⁸⁶ s. dazu ausführlicher QUATEMBER, Aristion 103 f. Zweifel äußerte bereits CRAMME, Euergetismus, 154 f. mit Anm. 577. Auch Schulte geht davon aus, daß Aristion in diesem Zusammenhang in seiner politischen Funktion und nicht als Stifter genannt wurde, vgl. SCHULTE, Grammateis, 104.

²⁸⁷ IvE II 427; IV 1128; IV 1129 sowie wahrscheinlich II 508. IV 1129A1 bis 1129A3. Vgl. SCHULTE, Grammateis, passim, bes. 158 f.; SCHERRER, Kaiserpriester, 117 f.; KIRBIHLER, Notables, 295.

²⁸⁸ IvE II 425, s. dazu IvE VII 2 Addenda und Korrigenda, S. 10; IvE II 638 sowie ev. auch KNIBBE – İPLIKÇIOĞLU, Inschriften, 110 f. (Nr. 4157), dazu s. SCHERRER, Kaiserpriester, 126 Anm. 120.

²⁸⁹ SCHERRER, Kaiserpriester, 121 f.; s. auch CRAMME, Euergetismus, 155 f.

²⁹⁰ IvE II 423; IvE II 425a.

²⁹¹ Plin. ep. 6,31,3. Etwa: „Es besprach seine Streitsache Claudius Aristion, der Vornehmste der Ephesier, ein freigebiger und auf rechtschaffene Weise beim Volk beliebter Mann. Daraus erwuchs Neid und von ihm gänzlich Unähnlichen wurde ein Denunziant gegen Aristion gehetzt. Und so wurde er freigesprochen und erhielt Genugtuung.“ (Übersetzung: U. Quatember).

Ursache bzw. Anlaßfall für den von Plinius angesprochenen Prozeß gegen Aristion sind unbekannt²⁹²; offenbar wurde er freigesprochen. Als wahrscheinlichsten Zeitpunkt des Verfahrens schlägt P. Scherrer die Zeit zwischen 103 und 105, vielleicht auch zwischen 107 und 111 n. Chr. vor²⁹³.

Sowohl das Nymphaeum Traiani als auch der sog. Straßenbrunnen des Aristion können auf Grund ihrer Inschriften in die Jahre 102 bis 114 n. Chr. gesetzt werden²⁹⁴, wobei letzterer relativchronologisch gesehen älter sein muß, da Iulia Lydia Laterane erst in der Inschrift des Nymphaeum Traiani den Titel Prytanin trägt²⁹⁵. Die Fertigstellung der wahrscheinlich nur mit dem Nymphaeum Traiani zu verbindenden Wasserleitung ist nach Scherrer wenig vor 114 n. Chr. anzusetzen, zumal ein Edikt, welches die Leitung als Werk des Aristion bezeichnet und verschiedene Schutzbestimmungen anordnet²⁹⁶, durch den Prokonsul A. Vicirius Martialis in das Jahr 113/114 datiert werden kann²⁹⁷. F. Kirbihler nimmt als Zeitpunkt der Fertigstellung des Nymphaeum Traiani 113 n. Chr. anlässlich der Durchreise des Kaisers Traian zu den Partherfeldzügen an²⁹⁸. Auch der genannte Straßenbrunnen dürfte nicht lange vor diesem Datum entstanden sein, wie die Verwendung von nahezu identischen Kapitellen im Untergeschoß der am Ende von Traians Regierungszeit entstandenen Celsus-Bibliothek zeigt²⁹⁹.

Das letzte Zeugnis zum Leben des Aristion stammt ebenfalls von der Celsus-Bibliothek³⁰⁰: Nach dem Tod des Sohnes von Ti. Iulius Celsus Polemaeanus, C. Iulius Aquila, wurde Aristion mit der Aufsicht über die Fertigstellung des Gebäudes beauftragt³⁰¹. Danach liegen keine Nachrichten zu Ti. Claudius Aristion mehr vor. Sein Tod ist nach P. Scherrer um etwa 120 n. Chr. anzusetzen³⁰².

Auch die Gattin des Aristion, Iulia Lydia Laterane, ist aus mehreren ephesischen Inschriften bekannt. In der Inschrift des Nymphaeum Traiani wird sie als Archiereia und – ebenso wie in einer Inschrift aus dem sog. Vereinshaus über dem Theater³⁰³ – als Prytanin bezeichnet. Im Gegensatz zum Archiereus wurde die Archiereia höchstwahrscheinlich nicht gewählt, sondern von ersterem kooptiert bzw. zur Wahl vorgeschlagen³⁰⁴. Dementsprechend handelt es sich häufig um die Gattin, aber auch um Mutter, Schwester oder Tochter des amtsführenden Archiereus³⁰⁵. Die Tatsache, daß Iulia Lydia Laterane hier – anders als ihr Gatte Aristion – nur als einfache Archiereia genannt wird, spricht laut Scherrer dafür, daß es sich um die zweite Ehefrau des Aristion gehandelt hat und ein entsprechender Altersunterschied zwischen beiden Ehepartnern bestanden hätte³⁰⁶. W. Eck vermutet, daß sich Iulia Lydia Laterane finanziell an der Stiftung des Aristion beteiligt haben dürfte³⁰⁷. Als Prytanin ist sie beim Nymphaeum Traiani sowie in einer Inschrift vom sog. Vereinshaus über dem Theater bezeugt³⁰⁸. Die Bedeutung der Bezeichnung „Tochter Asias“³⁰⁹ ist aus den bisher vorliegenden Quellen nicht mit eindeutiger Sicherheit zu erschließen. Kirbihler hält eine Vergabe des Titels durch das Koinon³¹⁰ für möglich.

Über die Herkunft der Iulia Lydia Laterane existieren keine sicheren Nachweise. Kirbihler vermutet, daß sie eine Verwandte des Ti. Iulius Celsus Polemaeanus, *consul* 92 n. Chr. und *proconsul Asiae* 106/107 n. Chr. sowie Inhaber des als Bibliothek ausgestalteten Heroons am Ende der Kuretenstraße, gewesen sein könnte. Möglicherweise handelt es sich um seine Tochter – womit Aristion Schwiegersohn des Celsus Polemaeanus gewesen wäre – oder um die Tochter seines Sohnes C. Iulius Aquila. Eine solche verwandtschaftliche Verbindung würde jedenfalls laut Kirbihler erklären, weshalb Aristion nach dem Tod des Aquila – seines vermuteten Schwagers bzw. Schwiegervaters – mit der Aufsicht über die Fertigstellung der Celsus-Bibliothek beauftragt wurde³¹¹. Daraus ergibt sich darüber hinaus die von Scherrer vorgeschlagene Ergänzung ihres weiteren Namens als „Varilla“, die dieser von der Gattin des Celsus ableitet, welche eine Schwester des Varius Valens war. Letzterer hatte eine Tochter, die ebenfalls Varilla hieß³¹².

²⁹² QUASS, Honoratiorenschicht, 159 mit Anm. 466 vermutet auf Grund der Freigebigkeit des Aristion eine mögliche Anklage wegen *vis publica*: „Möglicherweise war es bei Speisungen oder Verteilungen (*διανομαί*) des Aristion zu größeren Volksansammlungen gekommen, worin, jedenfalls in Bithynien, der Statthalter Plinius und auch Trajan selbst eine Beeinträchtigung der öffentlichen Ordnung erblickten“. Neider innerhalb der ephesischen Honoratiorenschicht, vielleicht auch hervorgerufen gerade durch seine intensive Bautätigkeit, dürften den Prozeß gegen Aristion angestrengt haben, vgl. VEYNE, Pline le Jeune, 734 f.; ebenso SCHERRER, Kaiserpriester, 120; s. auch PLEKET, Political Culture, bes. 207; KIRBIHLER, Notables, 293–295. 566 f.

²⁹³ SCHERRER, Kaiserpriester, 120.

²⁹⁴ s. o. Kap. 5.1.

²⁹⁵ SCHERRER, Kaiserpriester, 122; Scherrer, Fernwasserversorgung, 56.

²⁹⁶ IVE VII/1 3217a; IVE VII/1 3217b gibt ein ähnliches Edikt unter dem Statthalter S. Subrius Dexter Cornelius Priscus (120/121) wieder.

²⁹⁷ SCHERRER, Kaiserpriester, 122. Zu diesen Schutzbestimmungen s. auch ECK, Recht und Administration, 91; SCHERRER, Fernwasserversorgung, 45–60.

²⁹⁸ KIRBIHLER, Notables, 297; zur Durchreise Traians s. HALFMANN, Itinera principum, 184–188, bes. 185. 187.

²⁹⁹ QUATEMBER, Aristion, bes. 108 f.; QUATEMBER, Brunnen, 250 f.

³⁰⁰ IVE VII/2 5101. 5113.

³⁰¹ SCHERRER, Kaiserpriester, 122 f.; s. auch J. KEIL, Die Inschriften, in: WILBERG, Bibliothek, 61–80, bes. 61 f. 65 f.; STROCKA, Proceedings Ankara, 893–899.

³⁰² SCHERRER, Kaiserpriester, 129.

³⁰³ IVE V 1601.

³⁰⁴ SCHERRER, Kaiserpriester, 102 f.; s. auch KIRBIHLER, Notables, 799–805.

³⁰⁵ Vgl. dazu eine Inschrift aus Aizanoi: WÖRRLE, Aizanoi I, 337–376 bes. 368–370; WÖRRLE, Stadt und Fest, 101 f.; zur Archiereia s. auch KIRBIHLER, Notables, 804 f.

³⁰⁶ SCHERRER, Kaiserpriester, 123. Dies findet Zustimmung bei KIRBIHLER, Notables, 297.

³⁰⁷ ECK, Recht und Administration, 73.

³⁰⁸ IVE V 1601e. Aus diesem Titel, den Iulia Lydia Laterane beim sog. Straßenbrunnen noch nicht besitzt, ergibt sich auch die relativchronologische Abfolge der beiden Bauten. s. auch SCHERRER, Kaiserpriester, 122; KIRBIHLER, Notables, 810.

³⁰⁹ Der Titel *θυγατρός Ἀσίας* kommt auch in der Inschrift des sog. Straßenbrunnens vor, vgl. IVE II 424a.

³¹⁰ KIRBIHLER, Notables, 831.

³¹¹ KIRBIHLER, Notables, 297. 753.

³¹² SCHERRER, Fernwasserversorgung, 57 Anm. 53.

Als Nachkommen des Aristion sind wahrscheinlich ein Sohn gleichen Namens sowie dessen Sohn Ti. Claudius Trophimos – letzterer als Nearchos – in einer hadrianischen Inschrift bezeugt³¹³. Da trotz der für diese Zeit reichen Quellenlage keine späteren Zeugnisse vorliegen und auch das üblicherweise innerhalb der Familie weitergegebene Amt des Neokoros sicherlich vor der Mitte des 2. Jh.s, vielleicht schon unter Hadrian, an eine andere Familie übergang³¹⁴, gehen sowohl Scherrer als auch Kirbihler von einem frühen Tod der männlichen Nachkommen des Aristion aus³¹⁵.

Die Stiftung von Bauten durch Aristion scheint primär nicht mit seinen Ämtern in Zusammenhang zu stehen; vielmehr entsprechen sie dem für Ephesos in zahlreichen Fällen nachgewiesenen sog. freien Euergetismus. Dies bedeutet, es handelt sich um Leistungen zum Wohle der Stadt, unabhängig von seinen unmittelbaren Amtspflichten³¹⁶. Ob Aristion seine Bauten nach einem einheitlichen Planungskonzept errichten ließ – sei es auf seine Initiative hin oder städtebaulichen Vorgaben folgend – muß dahingestellt bleiben. Seine Bautätigkeit kann, obwohl durch zahlreiche Inschriften bezeugt, konkret nur mit zwei Brunnenanlagen und einer Wasserleitung verbunden werden³¹⁷.

Zwar stehen Nymphaeum Traiani und Wasserleitung des Aristion eindeutig in baulichem Bezug zueinander, was durch die Inschrift des Gebäudes bestätigt wird; daß auch der Straßenbrunnen von der Aristion-Leitung versorgt wurde, scheint auf Grund des Höhenunterschiedes zwischen Brunnen und dem beim Magnesischen Tor nachgewiesenen Leitungsabschnitt aber nicht möglich³¹⁸. Die ähnliche Bauornamentik zeigt jedoch eine Bezugnahme der Bauten aufeinander³¹⁹. Da der Straßenbrunnen relativ gesehen das ältere Bauwerk ist, wäre folgendes Szenario denkbar: Während – vielleicht sogar bevor – der von Aristion finanzierte Aquädukt errichtet wurde, versuchte Aristion, sich in den Augen der Öffentlichkeit als Gönner und Wohläter der ephesischen Wasserversorgung darzustellen. Es gäbe kein geeignetes Bauwerk, um diese Botschaft zu transportieren, als ein Fasadennymphaeum mit einer entsprechenden Inschrift und adäquatem Skulpturenprogramm³²⁰. So konnte Aristion schon vor der Fertigstellung von Aquädukt und Nymphaeum Traiani auf seine Freigebigkeit verweisen und wohl auch Meriten dafür ernten. Unter diesem Gesichtspunkt könnten die von ihm und seiner Gattin errichteten Bauten durchaus auf ein einheitliches Konzept zurückzuführen sein. Scherrer nimmt weiters an, daß Aristion nicht nur mit Celsus Polemaeanus verwandt, sondern auch mit P. Quintilius Valens Varius verschwägert war³²¹, der gemeinsam mit seiner Tochter Varilla das westlich vom Nymphaeum Traiani gelegene, heute auch als Scholastikia-Therme bezeichnete Bad errichten ließ³²², das höchstwahrscheinlich vom Aristion-Aquädukt mit Wasser versorgt wurde. Daraus ließe sich ein weiterreichendes Bauprogramm ephesischer Stifterfamilien ablesen³²³.

Da der Zeitpunkt des von Plinius erwähnten Prozesses gegen Aristion nicht genau bestimmt werden kann, muß leider offenbleiben, ob sich die angeblich von Neidern vorgebrachten Anwürfe in seinem Bauprogramm und dessen architektonischer Ausgestaltung widerspiegeln. Die Errichtung eines Aquädukts zur Sicherstellung der Wasserversorgung und damit eines menschlichen Grundbedürfnisses könnte ebenso als Reaktion auf Kritik zu werten sein wie die ostentative Zurückhaltung in der Ornamentierung der beiden Brunnenbauten. Folgt man jedoch dem Vorschlag von E. Rathmayr, die nicht nur von statuarischen Darstellungen des Stifterehepaares in der Tabernakelfassade ausgeht, sondern annimmt, daß eine Statue des mythischen Stadtgründers Androklos ein Porträt Aristions getragen hat³²⁴, könnte dies durchaus das angebrachte Maß an Selbstrepräsentation überschritten und Kritik hervorgerufen haben. Aristions Rolle bleibt hier jedenfalls ambivalent.

³¹³ IVE IV 1145; SCHERRER, Kaiserpriester, 123 f.

³¹⁴ SCHERRER, Kaiserpriester, 116 f.

³¹⁵ SCHERRER, Kaiserpriester, 123; KIRBIHLER, Notables, 298.

³¹⁶ CRAMME, Euergetismus, 115. Zu den hohen Kosten vor allem auch hinsichtlich der Errichtung einer Wasserleitung s. ECK, Recht und Administration, 73. 78 f.

³¹⁷ s. QUATEMBER, Aristion, bes. 103–105.

³¹⁸ Aus der Inschrift des Straßenbrunnens (IVE II 424a) geht die ihn versorgende Wasserleitung nicht hervor. Der Brunnen liegt jedoch höher als die östlich davon vorbeiführende Freispiegelleitung des Aristion, s. QUATEMBER, Brunnen, bes. 255.

³¹⁹ Vgl. Kap. 6; s. auch QUATEMBER, Aristion, 101–113.

³²⁰ Leider ist die Inschrift des Straßenbrunnens zu fragmentiert und die originale Statuenausstattung nicht mehr vorhanden, um diese Hypothese zu verifizieren, s. auch QUATEMBER, Brunnen, 219–264

³²¹ SCHERRER, Fernwasserversorgung, 55 mit Anm. 53; SCHERRER, Bauprogramme, 49–51.

³²² KNIBBE – MERKELBACH, Variusbad, 99; s. dazu auch Kap. 2.4 mit weiteren Literaturangaben.

³²³ Vgl. dazu ausführlicher Kap. 11.1.

³²⁴ RATHMAYR, Androklos, 28; vgl. dazu auch Kap. 7.2. (Kat. 4) und 11.1.

6. Bauornamentik

6.1 Einleitung

Der Errichtungszeitraum des Nymphaeum Traiani läßt sich mit Hilfe der Bauinschrift relativ genau eingrenzen³²⁵. Aus diesem Grund stellt die Architekturornamentik des Brunnens eine wichtige Basis zur Datierung etlicher Bauten nicht nur in Ephesos, sondern auch in anderen Städten Kleinasiens dar³²⁶. Im Folgenden wird die Bauornamentik der einzelnen Bauglieder in der Reihenfolge der Anordnung in den einzelnen Höhenebenen der Fassade beschrieben und einer kunsthistorischen Einordnung unterzogen, wozu Vergleiche mit anderen ephesischen und kleinasiatischen Bauten vorgenommen werden³²⁷. Die für das Nymphaeum Traiani charakteristische fehlende Ausarbeitung der einzelnen Profile wird in Abschnitt 6.14 diskutiert.

6.2 Postamente und Basen des Untergeschoßes (Ebene 2)

Insgesamt 13 Basen der Ebene 2 des Nymphaeum Traiani sind erhalten (Taf. 15–23); bei sechs Stücken handelt es sich um eine Kombination von Postament und Pilasterbasis (2-1 bis 2-5, 2-7), vier sind eine Verbindung aus Postament und Pfeilerbasis (2-6, 2-11 bis 2-13), zwei sind Säulenbasen ohne Postamente (2-8 und 2-10) und ein Bauglied ist eine Pilasterbasis (2-9).

Die Postamente im Untergeschoß des Nymphaeum Traiani besitzen oberhalb der Plinthe ein Kyma, einen Rundstab und eine Leiste sowie den Schaftanlauf. Das Abschlußprofil besteht aus dem Schaftablauf, einem Rundstab sowie einem Kyma, einer Leiste und einem abschließenden Kyma. Unmittelbar oberhalb sind die Pfeiler- bzw. Pilasterbasen angebracht, die alle an die Normalform der attischen Säulenbasis angepaßt sind. Bei den Pilastern sind über der eigentlichen Basis noch ein Rundstab, eine Leiste und der Anlauf vorhanden. Auch die ohne Postament gearbeiteten attischen Säulenbasen besitzen Normalform. Es handelt sich dabei um den im Osten des römischen Reiches geläufigen Typus, bei welchem der obere Torus nicht über die Oberkante des Trochilus hinausreicht³²⁸. Charakteristisch für die Säulen- und Postamentbasen ist die zum Teil fehlende Ausarbeitung. Dies trifft beispielsweise auf die Säulenbasis 2-8 der Ädikula zu, die nur in der Grundform angelegt ist, da sie wahrscheinlich größtenteils von einer Statuenbasis verdeckt wurde. Aber auch andere Teile sind – vor allem in weniger sichtbaren Bereichen – unausgearbeitet. Dies erfolgte jedoch nicht nach konsequent angewandten Kriterien und keineswegs axialsymmetrisch im Gebäude verteilt, wie die in situ erhaltenen Bauglieder zeigen.

Vergleiche mit anderen Bauten

Nach D. Wannagat fand die Eingliederung von Postamenten oder – wie bei ihm bezeichnet – „Säulenpedestalen“ in den architektonischen Formenkanon seit der Mitte des 2. Jh.s v. Chr. statt, während ihre Nutzung zuvor als Sonderform auf die Denkmälerarchitektur beschränkt gewesen war³²⁹. In Pergamon finden sich in der Pyrrhos- und der Hermes-Exedra des Oberen Gymnasium Säulenstellungen mit Postamenten. Laut Wannagats Interpretation nehmen diese zwischen 140 und 110 v. Chr. errichteten Exedren Bezug auf den Pergamon-Altar und spiegeln das gesteigerte Repräsentationsbedürfnis ihrer Stifter wider; dieser Anspruch wird auch durch die in dieser Zeit in Pergamon sonst nicht übliche Verwendung von Marmor unterstrichen³³⁰.

Die Verwendung von Säulenpostamenten bei Theater- und Fassadenarchitekturen im allgemeinen steht in Zusammenhang mit der dadurch möglichen Vergrößerung der Gesamthöhe, worauf bereits H. Thür hingewiesen hat³³¹: Wohl aus proportionalen Gründen sind

³²⁵ s. o. Kap. 5.1.

³²⁶ Vgl. dazu die wiederholte Erwähnung des Baus beispielsweise bei KÖSTER, Bauornamentik Milet, passim, und VANDEPUT, Architectural Decoration, passim. (Ebenda, 34, 136 und 148 sowie im Index wird das Nymphäum allerdings als „Tropaion Traiani“ bezeichnet). STROCKA, Wechselwirkungen, 291–307, bes. 295 Taf. 39.3 zum Nymphaeum Traiani.

³²⁷ Grundlegend zu dieser Thematik: STROCKA, Wechselwirkungen, 291–307.

³²⁸ Vgl. dazu MERITT, Ionic Bases, 186–204, bes. 196 zur Verbreitung dieser Form in Kleinasien.

³²⁹ WANNAGAT, Säule und Kontext, 17–48.

³³⁰ WANNAGAT, Säule und Kontext, 65–76. Zu den Exedren s. auch RADT, Pergamon, 129f.

³³¹ THÜR, Hadrianstor, 88.

die Tabernakelarchitekturen bei Bühnengebäuden in der Regel auf Sockel gestellt; die Einführung von einzelnen Säulenstellungen und detachierten Säulen führt so zwangsläufig zum optischen Eindruck von unter die Basen gestellten Postamenten, wie dies etwa beim späthellenistischen Bühnengebäude von Aphrodisias³³² der Fall ist (Taf. 134, 1). Säulenpostamente kommen auch am ersten römischen Bühnengebäude in Milet vor (Taf. 135, 4), das in neronische Zeit zu datieren ist³³³. In Ephesos finden sich in flavischer Zeit Postamentbasen an den Säulen der Palästra des Hafengymnasiums und im Durchgang zum sog. Marmorsaal (Taf. 136, 1) an den Halbsäulenpfeilern³³⁴. Während der traianische Brunnen an der Magnesischen Straße attische Säulenbasen in Normalform besitzt³³⁵, weisen andere Bauten in spätraianisch-hadrianischer Zeit Postamentbasen auf; neben dem Nymphaeum Traiani sind dies die Celsus-Bibliothek³³⁶ (Taf. 113, 3; 138, 1) und das Hadrianstor³³⁷ (Taf. 113, 4). Die Profilfolgen ähneln einander zwar bei allen Beispielen, sind jedoch nicht völlig identisch. Singulär ist beim Nymphaeum Traiani ein weiteres Kymation über jener Abschlußleiste des Kopfprofils, die normalerweise bei den anderen Bauten den Übergang zur Säulenbasis bildet.

6.3 Säulenfragmente mit Akanthusblättern, Rankendekor und figürlichem Schmuck (Ebene 3)

Die zahlreichen, aus dem Brunnenbereich stammenden Fragmente von Säulen mit vegetabilem und figürlichem Dekor sind höchstwahrscheinlich als integraler Bestandteil seiner Architektur zu werten³³⁸ (Taf. 24–30, 1). Als solche werden sie in Zusammenhang mit der Bauornamentik behandelt. Anders als bei den übrigen Baugliedern, deren Bezug zum Nymphaeum eindeutig ist, bildet im Fall der Säulenfragmente ihre Datierung ein wesentliches Kriterium für die Zuordnung zum Bau, weshalb darauf näher eingegangen werden soll. Denn anders als bei den übrigen Baugliedern des Nymphaeum Traiani läßt sich für die tordierten Säulen schon alleine auf Grund ihres Erhaltungszustandes nicht eindeutig belegen, daß sie eigens für den Brunnen gearbeitet waren. So wäre es einerseits eventuell möglich, daß – im Rahmen einer Adaption der Skulpturenausstattung³³⁹ – Weinlaubsäulen anstelle von Statuen in einem Tabernakel aufgestellt wurde. Andererseits wäre denkbar, daß es sich um ältere Objekte handelt, die auf Grund ihrer hohen Qualität zur Aufwertung der Fassadenarchitektur hier angebracht wurden.

Neben mehr als 20 kleinen Fragmenten lassen vor allem die beiden größeren Stücke 3-1 und 3-2 die Struktur der tordierten Säulen erkennen: Zonen von Reliefdekoration werden jeweils von einem Kranz aus einer einfachen Reihe Akanthusblätter getrennt, die über einer schmalen Leiste angeordnet sind und zum Teil eine naturalistische Gestaltung aufweisen, als ob sie vom Wind bewegt würden. Die Reliefs zeigen, soweit dies aus den erhaltenen Fragmenten zu rekonstruieren ist, Erosen bei der Weinlese und dionysische Szenen. Diese waren über weite Teile freiplastisch gearbeitet, wobei die Figuren auf Wein- und anderen Ranken stehend dargestellt sind. In den Bereichen, in denen die originale Oberfläche der Säule erhalten ist, fällt die hohe Qualität der Arbeit auf.

6.3.1 DATIERUNG

Eine zeitliche Einordnung der im Bereich des Nymphaeum Traiani gefundenen tordierten Säulenfragmente ist nur auf stilistischer Basis möglich, da weder der Grabungsbefund noch das verwendete Material eine nähere Einschränkung erlauben. Ebensowenig ist es auf Grund der direkten Vergleiche mit den wenigen anderen bekannten Säulen dieses Typs möglich, zu einer Zuweisung der gesamten Gruppe in eine bestimmte Zeit zu kommen³⁴⁰. Die Reliefdekoration mit figürlichen und vegetabilen Motiven gehört dem Bereich der Idealplastik an. Dementsprechend ist eine Datierung schwierig, zumal auch der Erhaltungszustand nur in wenigen Fällen erlaubt, Details der stilistischen oder technischen Gestaltung zu erkennen.

M. Wegner setzte die beiden großen Säulenfragmente aus Ephesos unter Bezugnahme auf antike, in St. Peter in Rom wiederverwendete Säulen „etwas später“ als diese an, zumal sie „einfacher, summarischer ausgeführt“ wären, ohne jedoch auf die zeitliche Einordnung näher einzugehen³⁴¹. Dem folgte zuletzt B. Nobile, die die Stücke damit wenig später als an den Anfang des 3. Jh.s setzt³⁴²; diese summarische

³³² s. die Rekonstruktion von D. Theodorescu, THEODORESCU, *Aphrodisias Papers* 3, 127–148.

³³³ ALTENHÖFER, *Bühnengebäude Milet*, Taf. 22. Zusammenfassend s. zuletzt KÖSTER, *Bauornamentik Milet*, 49–56.

³³⁴ Vgl. die Rekonstruktion von G. Niemann, abgebildet bei WIPLINGER – WLACH, *Ephesos*, 17 Abb. 19.

³³⁵ Zu diesem ebenfalls von Ti. Claudius Aristion und seiner Gattin gestifteten Nymphaeum s. Kap. 5.2. Für diesen sog. Straßenbrunnen sind keine Postamente, sondern nur attische Säulenbasen in Normalform dokumentiert. s. zusammenfassend QUATEMBER, *Straßenbrunnen*, 243–249; QUATEMBER, *Bauforschung*, 129–134, sowie ausführlicher QUATEMBER, *Brunnen*, 219–264.

³³⁶ WILBERG, *Bibliothek*, 4 Abb. 6.

³³⁷ THÜR, *Hadrianstor*, 88–90.

³³⁸ Vgl. Kap. 3.4.1 hinsichtlich Zuordnung, Positionierung und Katalog.

³³⁹ Vgl. dazu Kap. 7.

³⁴⁰ s. u. Kap. 6.3.2.

³⁴¹ WEGNER, *Gewundene Säulen*, 53 f. Auch Fleischer äußerte sich nicht zur Datierung der Stücke, vgl. *Museumsführer Selçuk*, 32 f.

³⁴² NOBILONI, *Colonne vitinee*, 103.

Beurteilung wird den Stücken m.E. nicht gerecht. Gegen Wegners bzw. Nobilonis Einschätzung spricht auch das Fehlen deutlicher Bohrspuren an den intakten Oberflächen der Figuren³⁴³, die – etwa im Vergleich mit Eroten-Sarkophagen – beispielsweise im Bereich der Haare zu erwarten wären³⁴⁴.

Einen weiteren Ansatzpunkt zur Datierung bieten die Akanthusblätter, die einzelne Zonen der Säulen voneinander trennen. In ihrer Ausführung sind sie zum Teil von unterschiedlicher Qualität, ihre Gestaltung hingegen ist relativ einheitlich: Die Blätter bestehen jeweils aus fünf Blattfingern, deren Mittelrippe von zwei tiefen Bohrungen begrenzt ist. Die einzelnen Blattlappen besitzen nebeneinander aufgefächerte, an der Spitze abgerundete Zähne, die löffelartig vertieft sind. Die Blattösen sind langgestreckt, manche laufen an der Oberseite leicht spitz zusammen. Die individuelle Gestaltung einzelner Blätter ist am Blattüberfall erkennbar, der an manchen Stücken so gearbeitet ist, als würde er von einem imaginären Windstoß bewegt. Die Blätter unterscheiden sich in wesentlichen Elementen von in Kleinasien sonst üblichen Blattschemata, bei denen die einzelnen Blattlappen V-förmig gekerbt sind, wofür auch die Kapitelle des Nymphäums selbst ein gutes Beispiel darstellen³⁴⁵. Die löffelartigen Blattspitzen dürften vielmehr von der Gestaltung stadtrömischer Akanthusblätter beeinflusst sein, wie sie seit augusteischer Zeit vom Augustusforum bekannt sind³⁴⁶, aber etwa auch an den Kapitellen des Pantheons in der unteren Ordnung vorkommen³⁴⁷. Betrachtet man den gesamten Aufbau, machen aber gerade diese Beispiele deutlich, daß es sich keineswegs um einen stadtrömischen Blatt-Typus handelt³⁴⁸; zu unterschiedlich ist ihre Gesamtkonzeption. In Bezug auf die Proportionen sind vielmehr Ähnlichkeiten zu anderen kleinasiatischen Akanthusformen zu erkennen, beispielsweise zu den in traianisch-hadrianische Zeit datierten Kapitellen des Markttors von Milet³⁴⁹. Die Form der Ösen wiederum findet sich beim pergamenischen Traianeum und seinen Hallen³⁵⁰.

Unmittelbare Parallelen zu den Akanthusblättern der ephesischen Weinlaubsäulen sind bislang nicht bekannt. Es handelt sich vielmehr um eine Zusammenstellung unterschiedlicher Formen, wie sie zum Teil von stadtrömischen, zum Teil aber auch von kleinasiatischen Kapitellen bekannt sind. Die Vergleiche für diese Einzelelemente weisen vorwiegend in traianisch-hadrianische Zeit. Deshalb ist m.E. die Zugehörigkeit der Säulenfragmente zur Architektur des Nymphaeum Traiani in ihrer ursprünglichen Konzeption wahrscheinlich.

6.3.2 KUNSTHISTORISCHE EINORDNUNG DER SÄULENFRAGMENTE

Unmittelbare Vergleiche für tordierte Säulen mit Ranken und figürlichem Dekor in der römischen Kunst sind nicht sehr zahlreich. Bereits M. Wegner³⁵¹ und B. Nobiloni³⁵² stellten die Stücke vom Nymphaeum Traiani in eine Reihe mit insgesamt elf antiken Säulen, die sich heute im Petersdom in Rom befinden, und von denen acht in den Nischen der Kuppelpfeiler verbaut sind. Eine Untersuchung dieser Exemplare wurde von J. B. Ward Perkins im Jahr 1952 vorgelegt³⁵³. Er unterscheidet eine erste Gruppe, zu der die Säulen von den Kuppelpfeilernischen der Heiligen Helena, Veronika und Andreas zählen (Taf. 113, 5). Ihr Schaft ist in jeweils vier Zonen unterteilt, wobei sich Reliefdarstellungen von Weinlaub und Eroten mit Spiralkanneluren abwechseln. Zwischen den Zonen befindet sich jeweils ein Kranz von Akanthusblättern. Die Kompositkapitelle mit Pfeifendekor sind an die Schäfte angearbeitet. Ein Paar von insgesamt drei Säulen der zweiten Gruppe rahmt die Nische des Heiligen Longinus, eine weitere Säule ist die „colonna santa“ (Taf. 113, 6), heute im Museo del Tesoro di San Pietro³⁵⁴. Neben kleineren Unterschieden im Bereich der angearbeiteten Kapitelle und der Akanthusblatt-Ringe sind diese drei Objekte vor allem durch eine Überhöhung der obersten Zone mit Reliefdekoration charakterisiert. Zwei Säulen der nach Ward Perkins dritten Gruppe befinden sich in der Cappella del Santissimo Sacramento. Die hier wiedergegebenen Ranken unterscheiden sich augenfällig von den anderen beiden Gruppen. Sowohl die Kapitelle als auch die Schäfte selbst wurden wahrscheinlich im 17. Jh. überarbeitet. Nach dem Datierungsansatz von Ward Perkins³⁵⁵ ist das letztgenannte Säulenpaar das älteste; es wird von ihm in flavische Zeit bis spätestens in die Mitte des 2. Jh.s n. Chr. gesetzt. Die Gruppen 1 und 2 hingegen wären seiner Ansicht nach etwa gleichzeitig und würden dem frühen 3. Jh. n. Chr. angehören. Zwei weitere tordierte Säulen, bei denen sich Ranken und Eroten mit Spiralkannelur abwechseln, befanden sich bis zu ihrer Zerstörung 1943 in Neapel in der Kirche Santa Chiara³⁵⁶. Sie werden von Ward Perkins um 300 n. Chr. datiert.

³⁴³ Vgl. beispielsweise das Fell des Ziegenbocks und das Haar des Eros an 3-1.

³⁴⁴ Auf eine eingehendere Diskussion des Themas muß in diesem Rahmen verzichtet werden; zu Erotendarstellungen vgl. beispielsweise LIMC III (1986) s. v. Eros/Amor, Cupido, Nr. 495. 512 mit zwei Sarkophagen aus der 2. Hälfte des 3. Jh.s. s. auch KOCH – SICHTERMANN, Sarkophage, Abb. 120. 286.

³⁴⁵ s. u. Kap. 6.4.

³⁴⁶ Vgl. etwa HEILMEYER, Normalkapitell, Taf. 2,1. 3,3. 4.

³⁴⁷ HEILMEYER, Normalkapitell, Taf. 55.

³⁴⁸ Stadtrömische Formen sind in Ephesos in spätflavischer Zeit jedoch durchaus bekannt, vgl. G. A. PLATTNER, Ein stadtrömisches Kapitell aus Ephesos, ÖJh 71, 2002, 237–249.

³⁴⁹ Vgl. etwa Kapitell 23K3: KÖSTER, Bauornamentik Milet, Taf. 79,4. Zur Datierung des Markttors s. STROCKA, Markttor, 19–32; KÖSTER, Bauornamentik Milet, 122–132.

Jüngst wurde allerdings auch eine Datierung in domitianische Zeit erwogen, vgl. MAISCHBERGER, Markttor, bes. 115–117.

³⁵⁰ Vgl. ROHMANN, Kapitellproduktion, 8–38. Taf. 1–20.

³⁵¹ WEGNER, Gewundene Säulen, 49–64.

³⁵² NOBILONI, Colonne vitinee, 81–142.

³⁵³ WARD PERKINS, St. Peter, 21–33.

³⁵⁴ NOBILONI, Colonne vitinee, bes. 93–97.

³⁵⁵ WARD PERKINS, St. Peter, 30 f.

³⁵⁶ WARD PERKINS, St. Peter, bes. 26 f. 31; s. auch NOBILONI, Colonne vitinee, bes. 103. 110 Abb. 50 f.

Alle für diese bekannten Exemplare beschriebenen Charakteristika – Reliefdarstellungen mit Weinlaub und Erosen, um den Schaft laufende Kränze mit Akanthusblättern – gelten auch für die ephesischen Säulen. Eine Ausnahme ist die Spiralkannelur, welche wahrscheinlich an den ephesischen Stücken nicht vorhanden war. Dafür spricht in erster Linie die Tatsache, daß an beiden großen Fragmenten (3-1 und 3-2) sowohl unter- als auch oberhalb des unterteilenden Akanthuskranzes Reliefs angeordnet sind, woraus sich ein anderer Aufbau als bei den vatikanischen Exemplaren ergibt. Wie aus der Existenz der vier Säulenkapitelle (4-3, 4-4, 4-7 und 4-8) hervorgeht, die nirgends sonst am Bau angebracht gewesen sein können³⁵⁷, waren auch anders als bei den ganz erhaltenen römischen Beispielen die Kapitelle getrennt von den Schäften gearbeitet. Dennoch sind diese Stücke die einzigen bekannten Vergleiche der ephesischen Säulen, für die auch eine ursprüngliche Verwendung in architektonischem Zusammenhang angenommen werden kann. Einige andere tordierte Säulen in römischen Sammlungen³⁵⁸ hingegen unterscheiden sich nicht nur durch ihre Dekoration, sondern auch durch ihr kleineres Format wesentlich von den hier zu besprechenden Stücken und können deshalb nicht als Vergleiche im Rahmen einer kunsthistorischen Einordnung herangezogen werden. Ähnliches gilt für die Säulen des Tempels von Kyzikos, die zwar ebenfalls mit Weinlaub dekoriert sind, sonst aber keine Übereinstimmung mit den ephesischen Stücken aufweisen³⁵⁹.

Sowohl Wegner³⁶⁰ als auch Nobile³⁶¹ folgen nicht nur der Datierung von Ward Perkins, sondern ziehen auch die ephesischen Funde als Bestätigung für die These heran, daß auch die römischen Stücke ursprünglich aus dem Osten stammten³⁶². Diese Vermutung wird genährt durch die Überlieferung, sechs der Säulen aus dem Petersdom (Ward Perkins' Gruppe 1) wären ein Geschenk Konstantins des Großen „*de Grecias*“ zur Ausstattung der damaligen Kirche gewesen³⁶³. Betrachtet man die Akanthusblätter der ephesischen Weinlaubsäulen³⁶⁴ (Taf. 24, 1–2; 25, 3), zeigt sich auf Grund der geografisch weit gestreuten Vergleiche für einzelne Gestaltungselemente, daß sie als Mischformen zwischen westlichen und östlichen Einflüssen zu deuten sind. In diesem Zusammenhang sind zwei Kapitelle interessant, für die G. Jenewein überzeugend eine Synthese aus stadtrömischen und kleinasiatischen Elementen darlegen konnte³⁶⁵. Diese stellen zwar keine direkten Vergleiche zu den Blättern der Säulen des Nymphaeum Traiani dar und sind auf Grund ihrer Datierung in hadrianisch-frühantoninische Zeit auch zeitlich später anzusetzen; dennoch zeigen sie, daß durch den Austausch von Formen bzw. die Zusammenarbeit unterschiedlich geschulter Handwerker entstandene Mischformen in Ephesos keineswegs ein Einzelfall sind. Gleichzeitig wird dadurch die Beantwortung der Frage nach einer Herkunft der Stücke aus dem Westen oder dem Osten des römischen Reiches erschwert.

Auch das Material, der in Kleinasien abgebaute Pavonazetto³⁶⁶, läßt keine Aussage über einen möglichen Produktionsort zu: Pavonazetto wurde in großen Mengen auch in Rom verarbeitet³⁶⁷, und es scheint keineswegs ausgeschlossen, daß diese für Ephesos singulären Stücke aus Rom importiert wurden. Eine östliche Herkunft ist jedoch nicht nur für die ephesischen Stücke fraglich; dasselbe gilt auch für die Säulen aus dem Petersdom in Rom, für die letztlich ebenso eine fundierte Datierung ausständig ist³⁶⁸. Trotz dieses geringen Kenntnisstandes kann jedoch angesichts der wenigen erhaltenen Exemplare derart tordierter Säulen mit Reliefschmuck davon ausgegangen werden, daß es sich um Objekte von besonderer Wertschätzung gehandelt hat. Diese Annahme wird durch die Tatsache gestützt, daß Stücke dieser Gattung dazu ausgewählt wurden, in ihrer sekundären Verwendung das Grab des Petrus zu schmücken³⁶⁹.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die tordierten Säulen des Nymphaeums von außergewöhnlich hoher bildhauerischer Qualität waren und sich dadurch von der übrigen Architektur der Brunnenanlage deutlich abhoben. Es kann sich dabei nur um ein bewußt eingesetztes Motiv handeln, welches das Bauwerk insgesamt aufwerten sollte.

6.4 Kapitelle des Untergeschoßes (Ebene 4)

Die Kapitelle des Nymphaeum Traiani sind in der Vergangenheit zu vergleichenden Untersuchungen ephesischer und kleinasiatischer Kapitelle herangezogen worden³⁷⁰ (Taf. 32–36). Sie stellen zwar nicht die ältesten bislang bekannten Vertreter von Kompositkapitellen in

³⁵⁷ s. dazu Kap. 3.5.

³⁵⁸ Vgl. beispielsweise ein Stück im Museo Nazionale Romano, Inv. 8595 sowie ein Stück aus der Villa Borghese, Saal 1, abgebildet bei NOBILONI, *Colonne vitinee*, Abb. 56 f. Ebenda S. 112 mit Anm. 159 zu älterer Literatur. Auch drei Baumstamm-Fragmente mit Weinreben und figürlicher Verzierung, die aus Cherchel stammen, sind kleiner als die ephesischen Säulen, vgl. LANDWEHR, *Caesarea Mauretaniae III*, 58 f. Ihr ursprünglicher Kontext ist leider unbekannt; eine Verwendung als Teil einer Architektur muß deshalb Spekulation bleiben.

³⁵⁹ Zu diesen Stücken s. BARATTOLO, *Cyzicus*, 85 f. 88. Taf. 28; SCHULZ – WINTER, *Hadriananstempel*, 67 f. Taf. 5, 1.

³⁶⁰ WEGNER, *Gewundene Säulen*, passim, bes. 54.

³⁶¹ NOBILONI, *Colonne vitinee*, bes. 103.

³⁶² WARD PERKINS, *St. Peter*, 29 f.

³⁶³ Zur Herkunfts- und Überlieferungsgeschichte s. NOBILONI, *Colonne vitinee*, 81–91.

³⁶⁴ s. dazu auch Kap. 6.3.1.

³⁶⁵ JENEWEIN, *Verkehrte Wege*, 43–49.

³⁶⁶ MIELSCH, *Buntmarmore*, 59; BORGHINI, *Marmi*, 265 f.

³⁶⁷ Pavonazetto gehört zu den häufig in Rom – auch in Form von Rohlingen oder Halbfabrikanten – angetroffenen Marmorsorten, vgl. MAISCHBERGER, *Marmor in Rom*, passim.

³⁶⁸ Eine umfassende Studie zu Datierung und Herkunft kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden. Sie setzt nicht zuletzt auch umfangreiche Untersuchungen an den Objekten vor Ort voraus, um zu klären, ob bzw. in welchen Bereichen die Stücke für ihre Wiederverwendung möglicherweise überarbeitet wurden.

³⁶⁹ In dieser Funktion beeinflussten die tordierten Säulen beispielsweise auch den Bronzebaldachin Gian Lorenzo Berninis im Petersdom; zur Rezeptionsgeschichte s. NOBILONI, *Colonne vitinee*, 123–128.

³⁷⁰ Beispielsweise behandelt bei: HEILMEYER, *Korinth. Normalkapitell*, 87. 99 Taf. 25, 1; STROCKA, *Wechselwirkungen*, 295 Taf. 39, 3; KÖSTER, *Bauornamentik Milet*, 68. 70 Anm. 473. S. 107. 137 Taf. 111, 3. 112, 2. Die Dissertation von G. A. PLATTNER, *Ephesische Kapitelle des 1. und 2. Jh.s n. Chr. Form und Funktion kaiserzeitlicher Architekturdécoration in Kleinasien* (ungedruckte Dissertation Wien 2003) war leider nicht zugänglich.

Ephesos dar – dies sind vielmehr die Kapitelle des sog. Straßenbrunnen³⁷¹ –, sie sind durch die Bauinschrift jedoch gut zu datieren und bieten deshalb eine fundierte Grundlage für gegenüberstellende Analysen.

Säulenkapitelle

Insgesamt vier Säulenkapitelle des Nymphaeum Traiani sind erhalten; es sind dies 4-3 (Taf. 32, 3–5), 4-4 (33, 1–2), 4-7 (Taf. 33, 5–6) und 4-8 (Taf. 34, 1–2). Alle Säulenkapitelle besitzen jeweils acht Kranz- und acht Hochblätter, die den Kalathos umhüllen. Die Kalathoslippe ist unterschritten, die Hochblätter erreichen maximal zwei Drittel der Gesamthöhe. Der Echinus ist auf jeder Seite mit einem ionischen Kyma verziert, wobei das mittlere Ei ganz sichtbar ist, während die beiden seitlichen von den Zwickelpalmetten zum Teil verdeckt sind. Die Stege zwischen den Eckvoluten sind unverziert. Die Abakusblüte ist schlicht und besitzt vier Blütenblätter.

Die Akanthusblätter des unteren Blattkranzes bestehen jeweils aus sieben Blattfingern, die ihrerseits drei bzw. fünf und vier Zähne haben. Jeweils die mittlere Rille des zweiten und dritten Blattlappens ist tief gebohrt, die anderen Zähne sind nur leicht V-förmig gekerbt. Die beiden obersten Spitzen der unteren und mittleren Blattfinger sind fast senkrecht nach oben ausgerichtet und berühren den darüber liegenden Zahn an seiner Längsseite. Die Hochblätter setzen erst auf der Höhe des obersten Abschnittes der Kranzblätter an. Die in der Mitte des Kalathos gelegenen Hochblätter weisen im mittleren Blattabfinger fünf Zähne auf, die an den Kapitellecken angeordnet haben deren sieben und reichen bis zu den Voluten. Die jeweils untersten Zähne des mittleren Blattfingers sind waagrecht ausgestreckt und berühren einander, wobei beide Zähne zumeist nicht voneinander abgesetzt sind.

Während sich 4-3, 4-4 und 4-7 im Rahmen des beschriebenen Gestaltungsschemas auch in Details gleichen, ergeben sich zu 4-8 (Taf. 34, 1–2) zum Teil Unterschiede, besonders im Bereich des Volutenkanals: Während bei den drei fast identischen Kapitellen die Voluten aus dem Eierstab entspringen, verläuft bei 4-8 der Volutenkanal oberhalb der Eier. Auch in anderen Punkten gibt es Abweichungen: So sind etwa die Proportionen des Stücks insgesamt gelängt, die Hochblätter berühren mit der Spitze fast die Kalathoslippe. Die Kranzblätter erreichen mehr als die halbe Gesamthöhe des Kalathos. Ihre Ösen sind langgestreckter als bei den anderen Kapitellen. Trotz dieser Unterschiede ist gesichert, daß alle Kapitelle zum Bau gehören. Dafür sprechen nicht nur die ungeachtet aller Abweichungen eindeutigen Gemeinsamkeiten, sondern auch ihre einheitlichen Maße. Dies zeigt, wie groß die möglichen Varianten innerhalb einer Baugliedgruppe an ein und demselben Gebäude sind.

Pilasterkapitelle

Die größte Gruppe der erhaltenen Kapitelle des Untergeschoßes sind die Pilasterkapitelle. Vorhanden sind 4-1 (Taf. 32, 1), 4-2 (Taf. 32, 2), 4-5 (Taf. 33, 3), 4-6 (Taf. 33, 4), 4-9 (Taf. 34, 3), 4-10 (Taf. 34, 4) und 4-12 (Taf. 35, 1–3). Die einzelnen Kapitelle weisen jeweils vier Kranz- sowie drei ganze und zwei halbe Hochblätter auf. Die Gestaltung des Kapitells entspricht den Säulenkapitellen, wobei allerdings manche Exemplare am Echinus nicht nur drei, sondern auch den Ansatz eines vierten oder fünften Eies bzw. zumindest seiner Schale aufweisen. Dies trifft auch auf die Schmalseiten zu, die grundsätzlich einer in der Mitte geteilten Längsseite entsprechen. Wohl auf Grund der geringeren Sichtbarkeit sind die Stücke von geringerer Qualität. Sie sind insgesamt flacher ausgeführt und weniger detailreich. Die Kranzblätter besitzen nicht sieben, sondern nur fünf Blattfinger. Bei manchen Stücken wie etwa 4-12 (Taf. 35, 1–3) wurde so rationell gearbeitet, daß man kaum die Bohrrillen des ionischen Kymas am Echinus nachbearbeitete.

Pfeilerkapitelle

Von den Pfeilerkapitellen des Nymphaeum Traiani sind drei Stück erhalten: 4-11 (Taf. 34, 5–6) 4-13 (Taf. 35, 4–5) und 4-14 (Taf. 36, 1–4). Die Pfeilerkapitelle entsprechen in ihrer Gestaltung den oben besprochenen Säulen- und Pilasterkapitellen. Auch hier besitzen die Kranzblätter wie bei den Pfeilerkapitellen nur fünf Abschnitte, am Echinus sind hingegen zumindest die Schalen von insgesamt fünf Eiern angelegt.

Vergleiche mit anderen Bauten

Die augenfälligste Eigenheit der Kapitelle ist die uneinheitliche Gestaltung des Volutenkanals, der nur an 4-8 über dem Eierstab durchläuft, während an den anderen Stücken die Voluten direkt an diesen angesetzt sind. Durch dieses Detail, das in Kleinasien eher selten vorkommt,

³⁷¹ QUATEMBER, Aristion, 108 f.; QUATEMBER, Brunnen 250 f.

steht 4-8 in der Tradition stadtrömischer bzw. italischer Kapitelle des 1. Jh. n. Chr.³⁷². Weitere gut datierte Beispiele für einen durchlaufenden Canalis bilden die Untergeschoß-Kapitelle des Nymphäums³⁷³ (Taf. 114, 1) und des Marktttores³⁷⁴ (Taf. 114, 2) in Milet. R. Köster konnte in seiner Untersuchung zur Bauornamentik von Milet zeigen, daß das Fehlen des durchlaufenden Volutenkanals erstmals mit dem neronischen Bühnengebäude von Milet³⁷⁵ außerstilistisch datiert werden kann, wobei bis in antoninische Zeit beide Varianten nebeneinander existieren³⁷⁶. Für das Vorkommen beider Typen an einem Bau stellt das Nymphaeum Traiani jedoch meines Wissens das einzige bekannte Beispiel dar.

Die Gestaltung der Akanthusblätter aller Kapitelle hingegen fügt sich in die kleinasiatische Tradition ein. Indizien dafür sind die spitzen Enden der einzelnen Zähne und die V-förmig gekerbten Blattlappen. Heilmeyer sieht in ihnen Vorläufer für die der Schule von Aphrodisias zugeschriebenen Blatttypen³⁷⁷. Auffällig ist darüber hinaus auch die an der Unterseite breite und sich nach oben hin verschmälernde Mittelrippe, die etwa auch am Markttor und an den Kapitellen des Westportals des Theaters von Milet vorkommt³⁷⁸.

6.5 Architrav-Fries-Blöcke des Untergeschoßes (Ebene 5)

Architrav und Fries sind beim Nymphaeum Traiani in einem Stück gearbeitet, wobei die Frieszone und die oberste Faszie die zweizeilige Stifterinschrift tragen (Taf. 42–56). Der Architrav selbst besitzt zwei Faszien, die durch Rundstäbe getrennt werden, sowie ein dreiteiliges Abschlußprofil bestehend aus Rundstab, ionischem Kyma und Hohlkehle unterhalb der Abschlußleiste. Alle diese Ornamente sind nicht ausgearbeitet. Der Fries ist an manchen Bauteilen fast vertikal, an anderen jedoch leicht nach hinten geneigt. Sein Kopfprofil wird von einer abgeschrägten und einer geraden Leiste gebildet. Die Soffitten sind als Rundstäbe gestaltet. Einfache Rundstabsoffitten sind an der Unterseite von 5-1 (Taf. 42, 1), 5-5 (Taf. 45), 5-7 (Taf. 47), 5-8 (Taf. 48), 5-10 (Taf. 50), 5-13 (Taf. 53, 1), 5-15 (Taf. 54, 2) und 5-16 (Taf. 56, 1–2) vorhanden. Die Soffitten an 5-6 und 5-9, d. h. in den Tabernakeln der Hauptfassade, sind zusätzlich von einem unausgearbeiteten lesbischen Kymation gerahmt (Taf. 46; 49).

Vergleiche mit anderen Bauten

Architrave mit zwei Faszien kommen im späteren 1. und frühen 2. Jh. in Ephesos eher selten vor; zumeist sind – vor allem im Untergeschoß mehrstöckiger Tabernakelarchitekturen – Drei-Faszien-Architrave vertreten. Eine Ausnahme stellt die erste Ebene des flavischen Bassus-Nymphäums in Ephesos (Taf. 115, 6) dar³⁷⁹. Diese Bauglieder haben mit den Architraven des Nymphaeum Traiani nicht nur die beiden Faszien gemeinsam, sondern die Dekorlosigkeit der Profile und auch die Trennung der Faszien durch Rundstäbe. Nach Köster handelt es sich bei letzterem um eine eher seltene Dekorationsform, die in Kleinasien vor allem im späten 1. und im 2. Jh. n. Chr. vorkommt³⁸⁰.

Das Kopfprofil der Architrave des Nymphaeum Traiani – Rundstab, ionisches Kyma, Hohlkehle und Abschlußleiste – steht ganz in kleinasiatisch-hellenistischer Tradition. Es kommt bereits am Altar des Tempels der Artemis Leukophryene in Magnesia am Mäander im letzten Viertel des 3. Jh. v. Chr. vor³⁸¹ und läßt sich durch die römische Kaiserzeit hindurch an verschiedenen Bauten verfolgen³⁸². In Ephesos findet sich ein derartiges Kopfprofil an frühkaiserzeitlichen Beispielen wie dem augusteischen Südtor der Tetragonos Agora und der Basilika am Staatsmarkt³⁸³, in Milet im Untergeschoß des flavischen Nymphäums³⁸⁴ (Taf. 114, 1) und des hadrianischen Marktttores³⁸⁵ (Taf. 114, 2). Auch spätraianisch-hadrianische Außenarchitrave am Apollon-Tempel von Didyma weisen ein identisches Kopfprofil auf, wobei ionisches Kyma und Hohlkehle mit Abschlußleiste getrennte Bauelemente darstellten³⁸⁶. In einem Stück gearbeitet ist das gleiche Profil bei einem Architrav-Fries-Fragment eines unbekanntes Baus in Didyma, der von St. Pülz in das späte 1. Jh. n. Chr. oder frühe 2. Jh. n. Chr. datiert wird³⁸⁷. Auch in Sagalassos stellt die Abfolge von Astragal, Eierstab und Hohlkehle das an fast allen Architraven vorkommende Kopfprofil dar³⁸⁸; Köster bezeichnet diese Kombination als „kanonisch“³⁸⁹.

³⁷² Zu frühen Kompositkapitellen aus Italien s. STRONG, Composite Capital, 119–128.

³⁷³ KÖSTER, Bauornamentik Milet, 68 Taf. 33,1.2.

³⁷⁴ STROCKA, Markttor, 29 f.; KÖSTER, Bauornamentik Milet, 124 Taf. 79,1.2.

³⁷⁵ Zu diesem ersten Bühnengebäude und seiner Datierung s. ALTENHÖFER, Bühnengebäude Milet, 165–173; HERRMANN, Weihinschrift der Bühne in Milet, 175–189; KÖSTER, Bauornamentik Milet, 49–56.

³⁷⁶ KÖSTER, Bauornamentik Milet, 124. 137.

³⁷⁷ HEILMEYER, Korinth. Normalkapitell, 97–101, zum Nymphaeum Traiani 99 mit Anm. 390 und 391.

³⁷⁸ KÖSTER, Bauornamentik Milet, 107.

³⁷⁹ Abgebildet bei STROCKA, Markttor, 39 Abb. 42. Zur Datierung siehe H. TAEUBER, in: AURENHAMMER – JUNG, Bassus-Nymphaeum (in Vorbereitung).

³⁸⁰ KÖSTER, Bauornamentik Milet, 93 mit Anm. 649.

³⁸¹ RUMSCHEID, Bauornamentik II, 39. Taf. 85.2. 85.4. Zur vieldiskutierten Datierung zusammenfassend RUMSCHEID, Bauornamentik I, 25–28 mit älterer Literatur.

³⁸² s. dazu THÜR, Hadrianstor, 101 f.

³⁸³ ALZINGER, Augusteische Architektur, 9 f. bzw. 26 f.

³⁸⁴ HÜLSEN, Milet I 5, Taf. 59; zuletzt KÖSTER, Bauornamentik Milet, 65 f. Taf. 142,3.

³⁸⁵ KNACKFUSS, Milet I 7, 96 Abb. 86 (Schnittzeichnung); KÖSTER, Bauornamentik Milet, bes. 125 f. Taf. 146,1. Zum Vortrag einer Datierung auch des Markttores in flavische Zeit s. MAISCHBERGER, Markttor, bes. 115–117.

³⁸⁶ PÜLZ, Didyma, 52–56.

³⁸⁷ PÜLZ, Didyma, 125 f.

³⁸⁸ VANDEPUT, Architectural Decoration, 177.

³⁸⁹ KÖSTER, Bauornamentik Milet, bes. 158.

Neben rein vertikalen Friesen sind in Kleinasien vor allem S-förmige Profile verbreitet. Ein Bezug letzterer zum leicht rückwärts geneigten Fries des Nymphaeum Traiani dürfte jedoch nicht bestehen, zumal diese Schräge nicht an allen Bauteilen im gleichen Ausmaß festzustellen ist. Rundstaboffitten sind in Ephesos nicht unüblich und seit späthellenistisch-augusteischer Zeit etwa vom West- und Südtor der Agora bekannt³⁹⁰. Auch ihre Rahmung durch ein lesbisches Kymation tritt häufig auf und findet sich beispielsweise in ausgearbeiteter Form an der Celsus-Bibliothek³⁹¹.

6.6 Gesimse des Untergeschoßes (Ebene 6)

Das Nymphaeum Traiani besitzt im Untergeschoß ein Zahnschnittgesims, bei welchem über dem Zahnschnitt ein ionisches Kyma und ein Kyma recta anschließen (Taf. 58–65). Oberhalb der Hängeplatte folgen ein Rundstab und die steil aufragende Sima. Alle Profile sind unausgearbeitet.

Vergleiche mit anderen Bauten

Nach der von Th. Mattern für die stadtrömischen Geisa entwickelten Typologie handelt es sich bei dem Zahnschnittgesims des Untergeschoßes um ein Hängeplattengeison des Typus 1, dessen Vertreter in der stadtrömischen Architektur seit 100 v. Chr. bis 180 n. Chr. nachzuweisen sind³⁹². Charakteristisch ist die Verbindung von Zahnschnitt und Hängeplatte durch eine überleitende Zone. Zahlreiche Bauten in Kleinasien zeigen zwar nicht unbedingt identische, jedoch vergleichbare Profilabfolgen³⁹³. So entspricht etwa das Geison vom Untergeschoß der Celsus-Bibliothek³⁹⁴ (Taf. 114, 3) trotz unterschiedlicher Profilfolgen demselben Typus wie jenem des Nymphaeum Traiani. In diese Reihe sind weiters die Gesimse des Straßenbrunnens³⁹⁵ und des Hadrianstores³⁹⁶ zu stellen. Auch Bauten in Milet wie das Nymphäum und das Markttor besitzen ähnliche, jedoch nicht identische Profile³⁹⁷ (Taf. 114, 1–2).

6.7 Postamentbasen des Obergeschoßes (Ebene 8)

Die Säulenbasen des Obergeschoßes in attischer Normalform ruhen auf oktogonalen Postamenten (Taf. 67, 1). Das Fußprofil des Postaments besitzt eine Leiste und einen schrägen Anlauf, das Kopfprofil ist bei dem erhaltenen Stück nur an den drei dem Betrachter zugewandten Seiten vollständig ausgearbeitet. Über einem schmalen Rundstab befindet sich ein lesbisches Kyma mit einem scharfen Knick sowie eine Abschlußleiste. Die Plinthe der attischen Basis hat ebenfalls oktogonale Form.

Vergleiche mit anderen Bauten

Im 1. Jh. n. Chr. und der ersten Hälfte des 2. Jh.s n. Chr. sind oktogonale Postamente meines Wissens bislang nicht mit Sicherheit belegt. Zwei Postamente in der Südwestecke der „Porch of Tiberius“ in Aphrodisias³⁹⁸ sind höchstwahrscheinlich nicht dem ursprünglichen Bau zuzuordnen, sondern dürften von einer Renovierung stammen³⁹⁹. Die Gestaltung der Profile ist unterschiedlich: Die attische Normalbasis ruht direkt auf der Plinthe, deren Kopfprofil aus einer Leiste und einem Kyma reversa besteht. Das Fußprofil wird von einer Leiste und einem Kyma gebildet. Auch achteckige Sockel aus dem Peristyl der Wohneinheit 3 des Hanghauses 1 in Ephesos lassen sich leider nicht eindeutig datieren, zumal sie als Spolien wiederverwendet wurden⁴⁰⁰. Eindeutig nachgewiesen sind oktogonale Postamente offenbar ab der Mitte des 2. Jh.s n. Chr. am Nymphäum F 3 in Perge (Taf. 140, 1). In diesem Fall sind die oktogonalen Basen auf gesondert gearbeitete rechteckige Postamente gesetzt. Soweit die Fotos erkennen lassen, haben die oktogonalen Postamente eine mit den Stücken in Aphrodisias identische oder zumindest ähnliche Profilierung⁴⁰¹. In Ephesos finden sich achteckige Basen am südlichen Hafentor: Während G. Niemanns

³⁹⁰ Vgl. THÜR, Hadrianstor, 117. Allgemein s. WEGNER, Soffitten, 91–107.

³⁹¹ Vgl. WILBERG, Bibliothek, 6 f. Abb. 9–11. s. dazu auch KÖSTER, Bauornamentik Milet, 160.

³⁹² MATTERN, Gesims und Ornament, bes. 16 f. Abb. 3.

³⁹³ Eine Zusammenstellung unterschiedlicher Gebälke beispielsweise bei ALZINGER, Augusteische Architektur Abb. 143.

³⁹⁴ Eine Zeichnung des Untergeschoß-Gebälks der Celsus-Bibliothek findet sich bei WILBERG, Bibliothek, 7 Abb. 10.

³⁹⁵ QUATEMBER, Brunnen, 219–264; s. auch bereits QUATEMBER, Straßenbrunnen, 247 Abb. 6; QUATEMBER, Bauforschung, 132 Abb. 4.

³⁹⁶ THÜR, Hadrianstor, 105 f. Eine Profilzeichnung ebenda Taf. 23.

³⁹⁷ KÖSTER, Bauornamentik Milet, 67 bzw. 127 f.

³⁹⁸ CREMA, Monumenti Afrodisiensi, 291. 299 Abb. 58.

³⁹⁹ Inschriften in diesem Bereich lassen sowohl auf eine Reparatur bzw. einen Umbau im frühen 2. Jh. n. Chr. als auch am Ende des 5. oder Beginn des 6. Jh.s n. Chr. schließen. Vgl. CHAISEMARTIN – LEMAIRE, Portique de Tibère, 157.

⁴⁰⁰ JENEWEIN, Architekturdekoration, 94. 111–113 (Kat. A 105. A 106. A 110. A 119) Taf. 43. 46.

⁴⁰¹ MANSEL, Pamphylien, Abb. 48 f. 56.

Grundrißaufnahme ein solches Stück zeigt⁴⁰², sind auf einem jüngeren Foto deren zwei erkennbar⁴⁰³. Der Bau kann auf Grund einer Inschrift höchstwahrscheinlich in die erste Hälfte des 3. Jh.s n. Chr. datiert werden⁴⁰⁴. Polygonale Basen des in antoninische Zeit datierten Nymphäums von Selge (Taf. 141, 2) wurden als sechseckig beschrieben⁴⁰⁵.

6.8 Kapitelle des Obergeschoßes (Ebene 10)

Säulenkapitelle

Von den korinthischen Säulenkapitellen des OG sind noch drei Stück (10-1 bis 10-3, Taf. 68; 69, 1) vorhanden. Die beiden gut erhaltenen Stücke 10-1 und 10-2 unterscheiden sich in einigen Details, 10-3 hingegen ist stark zerstört und deshalb nur begrenzt aussagekräftig.

Auf Grund des kleinen Formats sind die einzelnen Elemente bei allen Exemplaren dicht gedrängt. Die Kranzblätter bestehen bei beiden Kapitellen aus jeweils fünf Blattfingern, die in der Regel drei Zähne besitzen. Die Spitzen des unteren und mittleren Blattfingers berühren einander jeweils. Eine Ausnahme in der Blattgestaltung weisen die mittleren Blattfinger von 10-1 und 10-3 auf, die vier Spitzen besitzen. Die Hochblätter bestehen jeweils nur aus drei Blattfingern, wobei an 10-2 die äußersten Zähne des untersten Abschnitts einander berühren. Unterschiedlich sind nicht zuletzt auch die Proportionen der beiden Kapitelle, da bei 10-2 das mittlere Hochblatt fast bis zur Kalathos-Lippe reicht und die Schnecken der Helices nicht mehr angegeben sind.

Pilasterabschlüsse

In der Wand des Obergeschoßes waren keine „Pilasterkapitelle“ im engeren Wortsinn, sondern vielmehr profilierte Abschlüsse über den Pilastern verbaut (Taf. 69, 2–70, 2). Diese weisen zwischen zwei Leisten zwei Kyma recta und nach oben hin ein ionisches Kyma auf, die jeweils von Rundstäben getrennt werden. Alle Profile sind unausgearbeitet.

Vergleiche mit anderen Bauten

Die Säulenkapitelle des Obergeschoßes sind – wohl auf Grund ihrer eingeschränkten Sichtbarkeit – von relativ geringer Qualität. Wie sich auch bereits bei der Analyse des Hadrianstores und anderer Bauten gezeigt hat⁴⁰⁶, fallen häufig gerade die in höheren Ebenen am Bau angebrachten Bauglieder in ihrer Bearbeitung stark gegen die Dekoration des Untergeschoßes ab. Die Bewertung einzelner Elemente, etwa der einander berührenden Blattspitzen, wie sie für die Kapitelle vom Nymphaeum Traiani, insbesondere für 10-2 charakteristisch sind, fällt in der Forschung teils sehr kontrovers aus. So ordnet St. Pülz ein Kapitell aus Didyma dem sog. Tabernakelbau und damit der hadrianischen Zeit zu⁴⁰⁷, während R. Köster eine Ähnlichkeit mit Kapitellen des 3. Jh.s sieht⁴⁰⁸. H. Thür konnte jüngst anhand der Kapitelle aus der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 auf Grund ihrer Zuweisung zur Bauphase III zeigen, daß gewisse Elemente wie die zum Teil nicht ausgearbeiteten Schnecken der Helices und die einander berührenden Zähne des unteren Blattkranzes zumindest ab der Mitte des 2. Jh.s, vielleicht aber auch schon in Bauphase II in traianischer Zeit auftauchen⁴⁰⁹. Für Kapitelle aus dem Hanghaus 1, deren architektonischer Kontext allerdings nicht geklärt werden konnte, schlug G. Jenewein – nicht zuletzt auf Grund von Gemeinsamkeiten mit jenen des Nymphaeum Traiani – ebenfalls eine Datierung in traianisch-frühhadrianische Zeit vor⁴¹⁰. Insgesamt zeigten die genannten Beispiele die Schwierigkeit, die sich bei der zeitlichen Einordnung korinthischer Kapitelle ohne Kenntnis des Bauzusammenhangs ergeben.

Publizierte Vergleiche für die profilierten Abschlüsse der Wandpilaster dieser Zone zu finden, ist schwierig. Grund dafür dürfte weniger das Fehlen derartiger Architekturglieder an anderen Gebäuden sein als vielmehr ihre wenig aussagekräftige Gestaltung, die dazu führt, daß vor allem in Überblickswerken nicht auf solche Bauteile eingegangen wird.

⁴⁰² NIEMANN – WILBERG, Südlicher Torbau, 173 Abb. 153.

⁴⁰³ KARWIESE, Grabungen 1995, 31 Abb. 20.

⁴⁰⁴ Wilberg datierte den Bau auf Grund seiner Ornamentik in severische Zeit, vgl. NIEMANN – WILBERG, Südlicher Torbau, 185–188; zur Inschrift s. IVE VII 1, 3086; für eine zeitliche Einordnung des Stifters M. Fulvius Publicianus Nikephoros frühestens in die Zeit Caracallas spricht jedoch eine an der Kuretenstraße gefundene Ehreninschrift, vgl. MILTNER, Grabungsbericht 1958, 49; ALZINGER, RE Suppl. 12, 1599 f.

⁴⁰⁵ MACHATSCHKE – SCHWARZ, Selge, 67 Taf. 10; ebenso DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 241.

⁴⁰⁶ THÜR, Hadrianstor, 120. Auch KOENIGS – RADT, Rundbau, 334 f. betonen die Bedeutung von Bauökonomie und ästhetischer Gewichtung für die Ausarbeitung von Bauornamentik.

⁴⁰⁷ PÜLZ, Didyma, 117. 171 (Nr. 147) Taf. 30,8. Zum Tabernakelbau, der inschriftlich in hadrianische Zeit datiert werden kann s. PÜLZ, Didyma, 104–110. Zur Inschrift s. REHM, Didyma II, 106 (Nr. 58) mit älterer Literatur.

⁴⁰⁸ KÖSTER, Rezension Pülz, 714. Eine detailliertere Bauanalyse des Tabernakelbaues könnte helfen, zu einer Klärung dieser Frage beizutragen. Seiner Ansicht nach charakteristisch dafür sind „das Netzwerk der Akanthusblätter und die hakenförmigen Helices“.

⁴⁰⁹ THÜR, Wohneinheit 4, 160–162. Zu stilistischen Vergleichen zieht Thür u. a. auch die Kapitelle des Nymphaeum Traiani heran. Die zeitliche Einordnung wird jedoch auch durch die Übereinstimmung der Kapitell-Datierung mit einer Bauphase der Wohneinheit 4 gestützt.

⁴¹⁰ JENEWEIN, Architekturdécoration, 91 f. Taf. 40. 48.

6.9 Architrav-Fries-Blöcke des Obergeschoßes (Ebene 11)

Im Obergeschoß sind wiederum Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet (Taf. 72–81). Der Architrav besitzt zwei Faszien und als Kopfprofil einen Rundstab, ein ionisches Kyma, ein Kyma reversa und eine Abschlußleiste. Der Fries wird oben von einer geraden Leiste abgeschlossen, unter der sich eine abgeschrägte Leiste befindet. Das Friesprofil selbst ist beim Großteil der Stücke vertikal gestellt und nur an manchen Baugliedern nach hinten geneigt. Die Soffitten sind als Rundstab gestaltet und sonst unverziert⁴¹¹; auch alle Profile sind unausgearbeitet.

Vergleiche mit anderen Bauten

Zwei-Faszien-Architrave treten an mehrgeschoßigen Bauten der mittleren Kaiserzeit in Ephesos und auch andernorts in den oberen Ebenen relativ häufig auf⁴¹², in Ephesos beispielsweise am Straßenbrunnen⁴¹³ und am Hadrianstor⁴¹⁴, in Milet etwa am flavischen Nymphäum.⁴¹⁵ Auf eine Trennung der Faszien durch Rundstäbe wurde beim Nymphaeum Traiani im Obergeschoß verzichtet, was sowohl mit der geringen Größe als auch mit der grundsätzlich in weniger sichtbaren Bereichen reduzierten Ausführung zusammenhängen dürfte.

Das aus dem Untergeschoß bekannte dreiteilige Kopfprofil der Architrav-Zone mit Rundstab, ionischem Kyma und Hohlkehle wird hier variiert, indem die Hohlkehle durch ein Kyma recta ersetzt wurde. Eine Parallele zur Verwendung eines Kyma recta am Kopfprofil eines Architravs findet sich in Milet im Untergeschoß der Palästrahalle der Capito-Thermen, die in der Mitte des 1. Jh.s n. Chr. gestiftet wurden⁴¹⁶.

6.10 Gesimse des Obergeschoßes (Ebene 12)

Das Konsolengesims des Obergeschoßes weist einen Zahnschnitt auf, über dem eine Hohlkehle liegt (Taf. 83–91, 1). Darauf folgen die Blockkonsolen, die zum Teil an der Unterseite leicht geschwungen sind und jeweils eine Π-förmige Kerbe besitzen. Die Kassetten zwischen den Konsolen weisen stark stilisierte vierblättrige Blüten auf, die von vier rundlichen Erhebungen gebildet werden. Die Hängeplatte selbst krägt nur wenig vor und wird durch eine schmale Leiste von der steil aufragenden Sima getrennt. Wie beim Nymphaeum Traiani üblich sind alle Profile unausgearbeitet, einzig die Kassettenfelder zwischen den Konsolen sind mit vierblättrigen Blüten verziert. Bei den Giebeln fehlt im horizontalen Bereich die Sima.

Vergleiche mit anderen Bauten

Nach Mattern handelt es sich bei den Gesimsen des Obergeschoßes um ein Konsolengesims des Typus 2, d. h. mit einem „Konsolenvorsprung“ zwischen Zahnschnitt und Blockkonsolen⁴¹⁷. Konsolengesimse mit Zahnschnitt sind in Ephesos häufig belegt⁴¹⁸. Unter den mittelkaiserzeitlichen Bauten seien der Straßenbrunnen⁴¹⁹ und die Celsus-Bibliothek⁴²⁰ genannt (Taf. 114, 4). Der Variantenreichtum der Profilabfolgen bei derartigen Konsolengesimsen ist nicht sehr groß⁴²¹; in Milet läßt sich etwa die Dekoration des mittleren und oberen Geschoßes des Nymphäum mit dem ephesischen Nymphaeum Traiani vergleichen⁴²². Ähnliche Gesimsformen, die allerdings keinen Zahnschnitt aufweisen, finden sich in Ephesos bereits in flavischer Zeit, etwa am zweiten Geschoß des Bühnengebäudes im Theater, kommen aber auch am Hadrianstor vor⁴²³.

Die Anordnung eines Zahnschnittgesimses im Unter- und eines Konsolengesimses im Obergeschoß ist an traianischen Bauten wie dem Straßenbrunnen und der Celsus-Bibliothek üblich. Mehrgeschoßige Bauten besaßen in der Regel in der unteren Ebene keinen Konsolenschmuck⁴²⁴.

⁴¹¹ Zu Rundstabsoffitten s. o. Kap. 6.5.

⁴¹² Vgl. dazu die Tabelle bei THÜR, Bauhütten, 185.

⁴¹³ QUATEMBER, Brunnen, 239 Abb. 30; s. auch bereits QUATEMBER, Straßenbrunnen, 248 Abb. 7; QUATEMBER, Bauforschung, 132 Abb. 5.

⁴¹⁴ THÜR, Hadrianstor, 116f. Taf. 54–57.

⁴¹⁵ Abgebildet beispielsweise bei HÜLSEN, Milet I 5, Taf. 60f.

⁴¹⁶ KÖSTER, Bauornamentik Milet, Taf. 139,5; zu Bau und Datierung generell ebenda 33–42.

⁴¹⁷ MATTERN, Gesims und Ornament, 15f. Abb. 2. Eine kurze Zusammenfassung der Entwicklung von Blockkonsolen: HESBERG, Konsolengeisa, 95f.

⁴¹⁸ Zu kleinasiatischen Konsolengeisa s. auch KÖSTER, Bauornamentik Milet, 162f.

⁴¹⁹ QUATEMBER, Brunnen, 237f. Abb. 31f.

⁴²⁰ WILBERG, Bibliothek, Abb. 56.

⁴²¹ So auch THÜR, Bauhütten, 182f.

⁴²² Abgebildet bei HÜLSEN, Milet I 5, Taf. 60f.

⁴²³ Dazu THÜR, Hadrianstor, 119f.

⁴²⁴ KÖSTER, Bauornamentik Milet, 159. Auch von dieser Regel gibt es Ausnahmen, vgl. beispielsweise das Bühnengebäude des Theaters von Nysa, KADIOĞLU, Nysa, 49–57.

6.11 Volutenakrotere (Ebene 13)

Die Innenecken des Nymphaeum Traiani werden über dem Gesims des Obergeschoßes mit zwei über Eck gestellten Voluten bekrönt, die deshalb hier als „Volutenakrotere“ bezeichnet werden sollen⁴²⁵ (Taf. 96, 1–97, 1). Es handelt sich dabei um liegende, S-förmige Voluten, deren Zwickel mit Blattranken gefüllt sind. Diese Ornamentierung sticht unter den unausgearbeiteten Profilen der Bauglieder hervor, zumal die Volutenakrotere in großer Höhe angeordnet sind.

Vergleiche mit anderen Bauten

Ähnlich gestaltete Bauglieder finden sich in Milet am neronischen Bühnenhaus⁴²⁶ (Taf. 115, 2) und am flavischen Nymphäum⁴²⁷ (Taf. 115, 1), wobei sie in beiden Fällen nicht als Eckbekrönung wie beim Nymphaeum Traiani, sondern als Giebel verwendet wurden. Ihre Zwickel sind mit Palmetten oder Rosetten bzw. Blüten eher einfach verziert. Mit Beginn des 2. Jh.s n. Chr. sieht Köster ein gewisses „Bedürfnis nach größerer Ornamentfülle“⁴²⁸ und nennt in diesem Rahmen auch die Voluten des ephesischen Nymphäums. In dieselbe Zeit sind auch die Bekrönungen der Statuennischen im Untergeschoß der Celsus-Bibliothek zu datieren, die ebenfalls mit spiegelsymmetrisch angeordneten Voluten dekoriert sind⁴²⁹. Im Bereich des Ostendes der Kuretenstraße wurden Teile von Volutengiebeln gefunden (Taf. 115, 3), für die die A. Bammer eine Zugehörigkeit zum Heraklestor vorschlug⁴³⁰. In jedem Fall dürften die Bauteile – wie das Fehlen von Lagerflächen und technischen Anschlüssen zeigt – nicht in einer Wand verbaut, sondern als freistehende Giebel oder Akrotere verwendet worden sein. Weitere Beispiele für Volutengiebel finden sich an den Bühnengebäuden des Theaters im Asklepieion von Pergamon in hadrianischer und im Theater von Side in severischer Zeit⁴³¹.

Die Ranken der Zwickelfüllungen des Nymphaeum Traiani lassen sich nach K. Koller gut in eine Reihe verlässlich datierter Bauten chronologisch einreihen⁴³². Mit den unter den sonst unausgearbeiteten Profilen hervorstechenden Ranken stellt der ephesische Brunnen keinen Einzelfall dar. Bereits Köster hat darauf hingewiesen, daß sowohl bei der Bühne in Milet als auch bei jener im Asklepieion in Pergamon die Volutengiebel neben den Kapitellen die einzigen reicher ornamentierten Bauglieder sind⁴³³.

6.12 Kassetten

Die Kassetten beider Geschoße (Taf. 37; 38, 1–2; 97–102, 1) weisen trotz unterschiedlicher Maße eine einheitliche Gestaltung auf: Die gerahmten Kassetten besitzen ein eingetieftes Mittelfeld, zu welchem eine schräge Leiste überleitet. Auffällig ist das vollkommene Fehlen von Ornamenten. Die einzige Ausnahme davon ist die in einem Stück gearbeitete Architrav-Kassetten-Platte (AK-1, Taf. 37; 38, 1–2) im Untergeschoß. Hier ist jedes Feld mit einer zentralen, vierblättrigen Blüte dekoriert, die in ihrer reduzierten Ausfertigung an die Dekoration der Kassettenfelder zwischen den Konsolen des Obergeschoß-Gesims erinnert.

Vergleiche mit anderen Bauten

Die extreme Reduktion der Kassetten des Nymphaeum Traiani dürfte mit ihrer stark eingeschränkten Sichtbarkeit zusammenhängen, zumal der Betrachter keinen Zugang zum unter dem Gebälk gelegenen Bereich hatte. Ein Zusammenhang zwischen Bautypus und Dekor zeigt sich auch durch den Vergleich mit anderen Gebäuden: So besitzt beispielsweise der sog. Straßenbrunnen eine ähnlich reduzierte Dekoration der Kassettenfelder⁴³⁴, während das Markttor von Milet als Durchgangsarchitektur auch hier eine aufwendigere Gestaltung zeigt⁴³⁵. Darüber hinausgehende Aussagen zu treffen ist kaum möglich, zumal sich Studien zu diesem Bereich aus naheliegenden Gründen hauptsächlich auf dekorierte Exemplare beschränken⁴³⁶.

⁴²⁵ KÖSTER, Bauornamentik Milet, bes. 76 bezeichnet die beim Nymphäum von Milet vorkommenden Stücke als „Volutengiebel“. Während dies bei dem von ihm behandelten Monument zutrifft, scheint m. E. beim Nymphaeum Traiani die Benennung als „Volutenakrotere“ zutreffender, da diese nicht die Funktion eines Giebels erfüllen.

⁴²⁶ KÖSTER, Bauornamentik Milet, bes. 55 Taf. 30, 1.

⁴²⁷ HÜLSEN, Milet I 5, Taf. 33; KÖSTER, Bauornamentik Milet, bes. 76 Taf. 45, 1–3.

⁴²⁸ KÖSTER, Bauornamentik Milet, 76.

⁴²⁹ WILBERG, Bibliothek, 14. 12 Abb. 23.

⁴³⁰ BAMMER, Spätantiker Torbau, 117 Abb. 29.

⁴³¹ KÖSTER, Bauornamentik Milet, 76.

⁴³² KOLLER, Chronologie, 129–133, zum Nymphaeum Traiani bes. 129.

⁴³³ KÖSTER, Bauornamentik Milet, 55.

⁴³⁴ QUATEMBER, Brunnen, 238 Abb. 32–34; auch OUTSCHAR, Ornament, 52 sieht für den Straßenbrunnen und das Nymphaeum Traiani einen Zusammenhang zwischen der Gestaltung von Kassetten und Architektur, da „die Fassade prospektartig abschloß und nicht durchschritten werden konnte“.

⁴³⁵ KÖSTER, Bauornamentik Milet, Taf. 89, 1. Grundlegend zu den Kassetten s. KNACKFUSS, Milet I 7, 105–109.

⁴³⁶ TANCKE, Figuralkassetten.

6.13 Zusammenfassung: Allgemeine Charakteristika und Gestaltungsschemata

Anders als bei Bauten ohne erhaltene Inschriften ist es beim Nymphaeum Traiani nicht notwendig, die Bauornamentik zur Bestimmung der zeitlichen Stellung der Anlage heranzuziehen. Vielmehr ermöglicht die aus der Inschrift hervorgehende Datierung die Festlegung eines „Fixpunktes“ für die Untersuchung ephesischer Bauten sowie davon ausgehend Vergleiche und die zeitliche Einordnung anders nicht bestimmbarer Gebäude.

Ein allgemeines Charakteristikum, das sich nicht nur am Nymphaeum Traiani, sondern auch an Bauten ähnlicher Zeitstellung wie dem Straßenbrunnen und dem Hadrianstor zeigt, ist die Abhängigkeit der Ausarbeitung von der Platzierung der Bauglieder am Gebäude⁴³⁷. Besonders die Kapitelle des Nymphaeum Traiani (Taf. 32–36; 68; 69, 1) führen dies deutlich vor Augen: Während die gut sichtbaren Säulen- und die Pfeilerkapitelle durchwegs eine relativ hohe Qualität besitzen, fallen die Pilasterkapitelle dagegen deutlich ab, da diese in relativ geringem Abstand im Schatten an der Rückwand verbaut waren. Auch die Höhe der Anbringung am Bau spielte eine wesentliche Rolle, wie die Säulenkapitelle des Obergeschoßes mit ihrer auffallend geringen Qualität zeigen⁴³⁸ (Taf. 68; 69, 1). Die Pilasterkapitelle des Obergeschoßes sind überhaupt nicht mehr als „Kapitelle“ im herkömmlichen Sinn gestaltet, sondern vielmehr eine Profilaufolge als Abschluß der Pilaster (Taf. 69, 2–70, 2).

Die Verteilung der Ordnungen innerhalb der Fassade, nämlich einer kompositen Ordnung im Unter- und einer korinthischen Ordnung im Obergeschoß, entspricht anderen Bauten ähnlicher Zeitstellung in Ephesos, namentlich der Celsus-Bibliothek⁴³⁹ (Taf. 138, 1) und dem Straßenbrunnen⁴⁴⁰ (Taf. 137, 2). Auch das Hadrianstor besitzt in der untersten Ebene der dreistöckigen Fassade Kompositkapitelle und im obersten Geschoß korinthisierende Kapitelle⁴⁴¹. Es scheint sich dabei um ein übliches Schema zur Gestaltung von Tabernakelarchitekturen zu handeln⁴⁴²: Auch das Nymphäum von Milet besitzt im Untergeschoß Komposit- und in den beiden oberen Ebenen korinthische Kapitelle⁴⁴³ (Taf. 135, 3), demselben Muster folgt das zweistöckige Markttor⁴⁴⁴ (Taf. 138, 2). In Perge wiederholt sich dieses Konzept offenbar am Nymphäum F 3⁴⁴⁵ (Taf. 140, 1).

6.14 Überlegungen zur „Dekorlosigkeit“ ephesischer Bauten am Beginn des 2. Jh.s n. Chr.

Im Gegensatz zur reich dekorierten Celsus-Bibliothek entstand in Ephesos in spätraianisch-frühhadrianischer Zeit auch eine Gruppe von Bauten, die vor allem durch ihre unausgearbeiteten Profile ins Auge fallen. Neben dem Nymphaeum Traiani sind dies der sog. Straßenbrunnen⁴⁴⁶ (Taf. 115, 4) und das Hadrianstor⁴⁴⁷ (Taf. 115, 5). V. M. Strocka nennt dieses Phänomen „traianische Nüchternheit“⁴⁴⁸. Vor allem der Straßenbrunnen, ebenfalls eine Stiftung des Ti. Claudius Aristion und seiner Gattin⁴⁴⁹, entspricht in seiner reduzierten Ornamentik dem Nymphaeum Traiani. An keinem der auf Fotos dokumentierten Bauglieder sind – abgesehen von den qualitativ hochwertigen Kapitellen – die Profile ausgearbeitet. Nicht ganz so einheitlich wurde dieses Konzept beim Hadrianstor verfolgt, wie beispielsweise die in einem gearbeiteten Architrav-Fries-Blöcke des Untergeschoßes zeigen: Während der Architrav mit dem zugehörigen Kopfprofil unausgearbeitet blieb, ist die Frieszone mit einem Pfeifenstab sowie als Abschluß einem ausgearbeiteten ionischen Kyma gestaltet⁴⁵⁰.

Es handelt sich dabei jedoch keineswegs um ein ausschließlich in traianischer Zeit angewandtes Stilelement, das auch nicht auf Ephesos beschränkt ist. Das bislang erste in Kleinasien bekannte Bauwerk mit kaum vorhandener Ausarbeitung der einzelnen Dekorprofile ist das erste römische Bühnengebäude von Milet (Taf. 135, 4; 115, 7), das in neronische Zeit datiert⁴⁵¹. Einzig der Eierstab, der bei den Architrav-Fries-Blöcken des Untergeschoßes die beiden Elemente trennt, ist als Ornament ausgebildet. In Ephesos sind Bauten mit einer Abfolge unausgearbeiteter Profile seit flavischer Zeit belegt, so etwa das Nymphäum des C. Laecanius Bassus⁴⁵² (Taf. 115, 6) und das Bühnengebäude des Theaters⁴⁵³.

⁴³⁷ So auch THÜR, Hadrianstor, 87 f.; KOENIGS – RADT, Rundbau, 334 f.

⁴³⁸ Zur unterschiedlichen Qualität der Unter- und Obergeschoßkapitelle der Palästrahallen des Oberen Gymnasiums von Pergamon und ihrer Zugehörigkeit zu einer Bauphase s. ROHMANN, Kapitellproduktion, bes. 55.

⁴³⁹ s. dazu beispielsweise WILBERG, Bibliothek, Abb. 13. 64.

⁴⁴⁰ QUATEMBER, Brunnen, 219–264, bes. 229–237. 250 f. zu den Kapitellen.

⁴⁴¹ Vgl. etwa THÜR, Hadrianstor, Plan 2. Zu einem Überblick über die Ordnungen ephesischer Bauten s. auch die Tabelle bei THÜR, Bauhütten, 185.

⁴⁴² So auch KÖSTER, Bauornamentik, 158, der diese Abfolge als „kanonisch“ bezeichnet.

⁴⁴³ KÖSTER, Bauornamentik, bes. 68–70.

⁴⁴⁴ STROCKA, Markttor, 29 f.; 31; KÖSTER, Bauornamentik, 124. 128 f.

⁴⁴⁵ So zumindest die Darstellung von A. Daī, abgebildet bei MANSEL, Pamphylien, Abb. 56.

⁴⁴⁶ QUATEMBER, Brunnen, 219–264; zusammenfassend auch QUATEMBER, Straßenbrunnen, 243–249; QUATEMBER, Bauforschung, 129–134.

⁴⁴⁷ THÜR, Hadrianstor, bes. 88.

⁴⁴⁸ STROCKA, Wechselwirkungen, 295.

⁴⁴⁹ s. Kap. 5.2.

⁴⁵⁰ THÜR, Hadrianstor, 101 f. Taf. 18 f. Abb. 42.

⁴⁵¹ ALTENHÖFER, Bühnengebäude Milet, 165–173; HERRMANN, Weihinschrift der Bühne in Milet, 175–189; KÖSTER, Bauornamentik Milet, 49–56, bes. 55; zur Datierung s. zuletzt auch HERRMANN, Milet VI 6, 119 f. (Nr. 928).

⁴⁵² Vgl. dazu beispielsweise die Architrave des Untergeschoßes, bei denen nur der Fries dekoriert ist; s. dazu STROCKA, Markttor, Abb. 42.

⁴⁵³ Vgl. z. B. das sparsam dekorierte Konsolengesims, abgebildet bei THÜR, Hadrianstor, Abb. 177.

Dieses Dekorationskonzept erfährt damit an den traianisch-hadrianischen Bauten wie dem Straßenbrunnen, dem Nymphaeum Traiani und dem Hadrianstor nur eine konsequentere Ausführung.

H. Thür führte Auftreten dieses Phänomens in Ephesos zunächst auf die Existenz zweier unterschiedlicher Werkstätten zurück, von denen eine reiche Ornamentierung, die andere hingegen unausgearbeitete Profile in ihrem Repertoire gehabt hätte⁴⁵⁴. Dieser Ansatz greift vermutlich zu kurz⁴⁵⁵, zumal es sich um eine größere Anzahl von Bauten handelt, die einen weiten zeitlichen Rahmen umfassen⁴⁵⁶. Anders hingegen ist m. E. die ähnliche Bauornamentik von Straßenbrunnen und Nymphaeum Traiani zu beurteilen: Da beide Gebäude nicht nur in zeitlicher Nähe zueinander errichtet wurden, sondern auch vom selben Stifter stammen, ist hier durchaus zu vermuten, daß derselbe Architekt bzw. auch dieselben Handwerker an beiden Brunnenanlagen beteiligt waren. Parallelen dazu könnten die Capito-Thermen sowie das erste römische Bühnengebäude in Milet darstellen (Taf. 135, 4). Diese haben nicht nur eine reduzierte Bauornamentik gemeinsam, sondern entsprechen einander auch in der scharfkantigen Ausprägung des geringen Dekors, so daß Köster m. E. zu Recht in Gn. Vergilius Capito auch den Stifter der Bühnenfassade vermutet⁴⁵⁷.

Als Begründung für eine solche Reduktion der Ornamentik lassen sich im wesentlichen zwei Aspekte anführen: Einerseits könnte es sich um ein bewußt eingesetztes Stilmittel handeln. Andererseits wäre es möglich, daß schlicht finanzielle Beschränkungen der Grund für die unausgearbeiteten Profile sind, wobei eine farbige Fassung den optischen Effekt gemildert haben könnte⁴⁵⁸. In Bezug auf die milesische Bauornamentik vertritt Köster bei der Beantwortung dieser Frage einen differenzierten Ansatz: Während er etwa für die dreistöckige Fassade des flavischen Nymphäums durchaus den Kostenfaktor als einen wesentlichen Punkt vermutet, sieht er beim ersten römischen Bühnengebäude darin in erster Linie ein Stilmittel⁴⁵⁹.

Für die Brunnen des Aristion kann diese Frage nicht mit letzter Sicherheit beantwortet werden. Auffällig ist jedoch, daß beide Bauten auch extrem qualitätvolle Elemente aufwiesen: Im Falle des Nymphaeum Traiani sind dies die tordierten Säulen, die sich durch ihre außergewöhnliche Gestaltung und Qualität von den übrigen Architekturgliedern abheben. Aber auch die Säulenkapitelle des Straßenbrunnens, die in einen Herstellungszusammenhang mit den Kapitellen der Celsus-Bibliothek zu setzen sind, werten den gesamten Brunnenbau an der Magnesischen Straße auf⁴⁶⁰. In diesem Zusammenhang könnte eine bewußte Reduktion in der übrigen Ornamentik durchaus gewollt sein, um die architektonischen „Highlights“ umso besser zur Geltung kommen zu lassen.

⁴⁵⁴ THÜR, Bauhütten, 181–187.

⁴⁵⁵ Auch H. Thür sieht dies laut mündlicher Mitteilung inzwischen differenzierter.

⁴⁵⁶ Über Organisation, Strukturen und Kontinuität von „Bauhütten“ und „Werkstätten“ ist bislang zu wenig bekannt, um daraus weitere Schlüsse zu ziehen. Zu dieser Problematik s. auch PLATTNER, Transfer, bes. 18 f.

⁴⁵⁷ Zu den Capito-Thermen: KÖSTER, Bauornamentik Milet, 33–42; zum Bühnengebäude ebenda 49–56; zusammenfassend ebenda 167.

⁴⁵⁸ Zur möglichen Farbigkeit der Brunnenfassade vgl. Kap. 4.4.

⁴⁵⁹ KÖSTER, Bauornamentik Milet, 166.

⁴⁶⁰ QUATEMBER, Aristion, 108 f.; QUATEMBER, Brunnen, 250 f.

7. Skulpturenausstattung

7.1 Forschungsstand und Problematik

Während der Ausgrabung des Nymphaeum Traiani standen die Skulpturenfunde im Vordergrund, wobei – anders als im Falle der Architekturglieder – den Fundorten erfreulicherweise eine gewisse Aufmerksamkeit gewidmet wurde (Taf. 123)⁴⁶¹. Nach einer ersten Vorstellung im Grabungsbericht wurden sie zum Teil in Studien zu Skulptur aus Ephesos vorgelegt bzw. befinden sich in Vorbereitung⁴⁶². Im Folgenden wird der aktuelle Forschungsstand in Katalogform zusammengefaßt, um im Anschluß daran den Aufstellungsorten und der damit verknüpften Frage der Statuenausstattung nachgehen zu können⁴⁶³; eine ausführliche Darstellung vor allem der nicht zum Originalbestand gehörenden Skulpturen bleibt den nach Gattungen gegliederten Untersuchungen im Rahmen der „Forschungen in Ephesos“ vorbehalten. Die hier vorgelegte Analyse konzentriert sich auf Programm und Aufstellungsorte. Aus den stilistischen Datierungen der Stücke ergibt sich eine Primärausstattung mit jenen Funden, die auf Grund ihres Themas und ihrer zeitlichen Einordnung bereits der Bauzeit des Brunnens angehören dürften. Zu einem späteren Zeitpunkt kamen andere Objekte hinzu⁴⁶⁴ – Überlegungen zur Datierung dienen in erster Linie der Trennung dieser beiden Gruppen.

In der Vergangenheit wurden einzelne Statuen mehrfach mit Verweis auf den Fundort als „traianisch“ angesprochen. Um die Gefahr eines Zirkelschlusses möglichst zu umgehen, sind bei einer Bewertung der Zugehörigkeit zum ursprünglichen Ausstattungsprogramm deshalb stilistische und außerstilistische Kriterien zur zeitlichen Einordnung heranzuziehen, zumal gerade die jüngsten Arbeiten von J. Auinger und E. Rathmayr zur Ausstattung von öffentlichen Gebäuden in Ephesos gezeigt haben, daß in den meisten Fällen mit einer oder mehreren späteren Änderungen der Skulpturenprogramme gerechnet werden muß⁴⁶⁵.

Die Gliederung des Katalogs basiert bereits auf den Ergebnissen der chronologischen Einordnung der Statuen, weshalb der entsprechende Abschnitt in den einzelnen Einträgen der Beschreibung vorangestellt ist. Gemeinsam mit dieser Unterteilung in Primärausstattung und später hinzugekommene Stücke werden die Statuenbasen und die Spuren am Bauwerk dazu herangezogen, die Aufstellungsorte und das ursprüngliche Konzept zu rekonstruieren⁴⁶⁶.

Um die Orientierung im Katalogteil zu erleichtern, seien die wesentlichen Ergebnisse bereits zu Beginn zusammengefaßt: Die Skulpturenfunde aus dem Bereich des Nymphaeum Traiani lassen sich in drei Gruppen unterteilen. Bei der ersten handelt es sich um jene Statuen, die der Bauzeit der Brunnenanlage zugeordnet werden können⁴⁶⁷. Dafür spricht nicht nur ihre jeweilige stilistische Datierung; aus technischen und gestalterischen Details ergibt sich darüber hinaus ein Zusammenhang aller Skulpturen dieser Gruppe, der dafür spricht, daß es sich dabei um die Bestandteile des ursprünglichen Statuenprogramms handelt. Davon zu trennen sind jene Funde, die zwar mit Sicherheit zum Zeitpunkt der Zerstörung in der Tabernakelfassade aufgestellt waren, sich auf Grund ihrer zeitlichen Einordnung und auch sonst deutlich von der ersten Gruppe unterscheiden. Daher sind sie offensichtlich nicht der ursprünglichen Ausstattung des Nymphaeum Traiani zuzuordnen⁴⁶⁸. Von diesen beiden zu trennen ist eine dritte Gruppe, für die keine ausreichenden Fundortinformationen vorliegen, um einen Zusammenhang mit der Fassadenarchitektur überhaupt nachweisen zu können⁴⁶⁹.

Den Statuen, die nachweislich im Brunnen aufgestellt waren, lassen sich zum Teil Basen zuweisen. Da jedoch nur für wenige davon ein Fund- bzw. Aufstellungsort zu eruieren war, hält sich die daraus gewonnene Information für die Anbringungsorte der Statuen in Grenzen.

⁴⁶¹ s. Kap. 2.1; vgl. auch die Ausgrabungsgeschichte der Kuretenstraße, QUATEMBER, Kuretenstraße, 271–278.

⁴⁶² Bereits erschienen bzw. in Druck: AURENHAMMER, Idealplastik I; ATALAY, Gewandstatuen. In Vorbereitung sind die Faszikel der FiE zu den männlichen Porträts und der weiblichen Idealplastik sowie die geplante Druckfassung von HANSLMAYR, Hermen. Den Ergebnissen der anderen Bearbeiterinnen soll in diesem Rahmen nicht vorgegriffen werden, zumal im Kontext mit der Tabernakelfassade eine Bewertung des Ausstattungsprogramms und nicht eine kopienkritische Analyse im Vordergrund steht. Zuletzt beschäftigte sich auch eine Diplomarbeit der Universität Graz mit der Skulpturenausstattung der Anlage, vgl. WEISSENSTEINER, Dionysos-Statuen.

⁴⁶³ Die Skulpturen sind als integraler Bestandteil der Fassadenarchitektur zu werten. Darauf verweisen auch die jüngsten Ergebnisse von KLAR, *scaenae frons*, 162–183, die die Entstehung dieser Architekturform eng mit der Präsentation von erbeuteten Statuen im römischen Triumph verknüpft. Vgl. dazu auch Kap. 10.2.1.

⁴⁶⁴ Zur spätantiken Ausstattung von Nymphäen s. AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 237–269.

⁴⁶⁵ AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 237–269. Als Beispiel genannt werden kann etwa der sog. Kaisersaal des Vedius-Gymnasiums, bei welchem Teile der originalen Skulpturenausstattung in einer Planierschicht für einen opus sectile-Boden des ersten Viertels des 5 Jh. n. Chr. angetroffen wurden, vgl. STESKAL – LADSTÄTTER, Vorbericht Vediusgymnasium, 242 f. Zum Grabungsbefund s. STESKAL – LA TORRE, Vediusgymnasium, 86f. Diese Skulpturen werden von J. Auinger vorgelegt.

⁴⁶⁶ Einen ersten Versuch mit einer sehr freien Wiedergabe der Skulpturen unternahm VANDEPUT – BERNIS, Private Freigebigkeit, Abb. 55a.

⁴⁶⁷ s. Kap. 7.2.1.

⁴⁶⁸ s. Kap. 7.2.2. Zu einer gewissen Beliebigkeit der für die Neuausstattung gewählten Inhalte vgl. Kap. 11.2.

⁴⁶⁹ s. Kap. 7.2.3.

Vielmehr bedarf es kombinierter Überlegungen zum originalen Programm und Vergleiche mit anderen Brunnen, um zu einem schlüssigen Rekonstruktionsvorschlag für die Skulpturenausstattung des Nymphaeum Traiani zu kommen⁴⁷⁰. Im Wesentlichen bestand – wie auch bei anderen Nymphäen – diese aus dem regierenden Kaiser Traian und weiteren Mitgliedern des Kaiserhauses, dem Stifterehe paar sowie Göttern und mythologischen Figuren. Dieses Statuenprogramm prägte wesentlich die Gesamtaussage des Bauwerks und war untrennbar mit seiner Architektur verbunden⁴⁷¹.

7.2 Katalog mit kunsthistorischer Einordnung

7.2.1 SKULPTUREN AUS DER ERRICHTUNGSZEIT DES NYMPHÄUMS

Kat. 1: Überlebensgroße Statue des Kaisers Traian
Von der Statue des Kaisers Traian sind die Plinthe mit den beiden Füßen, der Torso und ein Handfragment erhalten:

Plinthe Taf. 116; 117, 1
Fundort: Nymphaeum Traiani, 5. September 1957⁴⁷²; Grabungsfotos zeigen die Plinthe in Sturzlage vor dem Mittelinterkolumnium der rückwärtigen Hauptwand (Taf. 3, 1–2).
Material: hellgrauer, fast weißer Marmor, grobkörnig
Maße: H 0,765 m; B 1,62 m; T 1,02 m.
Literatur: Miltner, Grabungsbericht 1957, 328; Dorl-Klingenschmid, Prunkbrunnen, 56 Abb. 24; zur Inschrift s. darüber hinaus IvE I 265.

Die ovale Plinthe besitzt ein Inschriftenfeld an der Vorderseite. Ein Teil der Inschrift ist abgebrochen, ebenso der mittlere und linke Teil der Rückseite. An der Oberseite befindet sich am rechten Rand der Rest einer Stütze in Form eines Baumstammes, vor der eine Weltkugel liegt. Eine Bruchfläche auf der Oberseite der Weltkugel und am Felsen lassen vermuten, daß darauf ein Füllhorn angebracht war. Im linken Teil der Plinthe befindet sich eine runde Bruchfläche, wo der in der linken Hand gehaltene Stab ansetzte (s. u. Handfragment). Der rechte Fuß sowie die Bruchfläche des linken Vorderfußes sind erhalten. Daraus ist erkennbar, daß Traian sein rechtes Bein nach vorne gesetzt hatte und in offener Schrittstellung verharrte.

Die Inschrift auf der Plinthe lautet⁴⁷³:

Αὐτοκράτορα Κ[αίσαρα Νέρβαν
Τραιανὸν Σεβαστὸν Γερμανικὸν
Δακικὸν θεοῦ υἱόν

Ebenso wie die Bauinschrift am Hauptgebälk des Untergeschoßes⁴⁷⁴ ist auf Grund der Titulatur auch die Inschrift auf der Plinthe durch die Kaisertitulatur – der fehlende Titel *Optimus* wird Traian im Jahr 114 verliehen⁴⁷⁵ – in die Jahre zwischen 102 und 114 n. Chr. einzuordnen.

Die Stütze in Form eines Baumstammes mit einem Füllhorn kommt in der Kaiserzeit nach F. Muthmann vor allem als Attribut von Kaisern und Statthaltern vor; fallweise ist zusätzlich noch eine Weltkugel dargestellt, so etwa bei einem Plinthenfragment hadrianischer Zeit im Nationalmuseum in Athen⁴⁷⁶ oder einer Panzerstatue des jugendlichen Marc Aurel im Griechisch-Römischen Museum von Alexandria⁴⁷⁷.

Oberkörper torso Taf. 117, 2

Selçuk, EM, o. Inv.

Fundort: Bereich des Nymphaeum Traiani, wahrscheinlich Anfang September 1957; im Tagebucheintrag am 5. September gemeinsam mit der Plinthe erwähnt.

Material: hellgrauer Marmor, grobkörnig

Maße: B erh. ca. 60 cm, T erh. max. 45 cm, H erh. 65 cm.

Literatur: Miltner, Grabungsbericht 1957, 328 Abb. 174.

Fragment des überlebensgroßen nackten Oberkörpers der Statue Traians. Erhalten ist die Brustmuskulatur mit Ansatz des Rippenbogens. Neben dem linken Brustkorb sind die Reste von Falten eines Umhangs sichtbar. Vom Halsansatz ist noch die Halsgrube erkennbar, der Hals ist nicht erhalten.

Die originale Oberfläche ist an der Vorderseite stellenweise verwittert. Von der linken Körperseite ist abgesehen von den Faltenresten des Paludamentum nichts mehr vorhanden. An der rechten Körperseite ist die Oberfläche teilweise noch intakt. Die Rückseite des Torsos ist abgeschlagen.

Linke Hand mit Stab

Taf. 117, 3

Selçuk, EM, Inv. 7/56/72

Fundort: Wahrscheinlich im Bereich des Nymphaeum Traiani, Anfang September 1957; im Tagebucheintrag am 5. September gemeinsam mit der Plinthe erwähnt.

Material: hellgrauer Marmor, grobkörnig

Maße: L 0,335 m.

Unpubliziert.

Fragment einer linken Hand, die einen Stab umfaßt. Daumen und Zeigefinger sind am Ansatz abgebrochen, die anderen drei Fingerspitzen fehlen ebenfalls, nur am Mittelfinger ist der Nagelansatz erhalten. Hand und Stab sind auf Höhe des Handgelenks abgebrochen.

Dem Handfragment zufolge hielt der Kaiser in seiner Linken einen Stab, der, wie eine Bruchfläche in der Plinthenoberseite (s. o.) zeigt, bis zur Standfläche hinabreichte. Aus der Haltung von Hand und Handgelenk läßt sich erkennen, daß der Unterarm in einem relativ steilen Winkel nach oben gezeigt haben muß.

Zusammenfassung

Es handelte sich bei der Statue Kaiser Traians offenbar um ein statuarisches Idealporträt⁴⁷⁸. Insgesamt existieren neben der ephesischen drei weitere nackte Porträtstatuen Traians in den Museen von Samos, Sevilla und Kopenhagen, bei denen Arm- bzw. Schrittstellung aber divergieren⁴⁷⁹.

⁴⁷⁰ s. Kap. 7.4.

⁴⁷¹ Zur Interpretation der Gesamtaussage von Architektur und Skulptur s. Kap. 11.1.

⁴⁷² Zum Eintrag im handschriftlichen Tagebuch, in welchem das Nymphaeum Traiani zu diesem Zeitpunkt noch als „Domitianssockel“ bezeichnet wird, s. Anhang.

⁴⁷³ Die Wiedergabe folgt IvE I 265.

⁴⁷⁴ s. dazu Kap. 5.1.

⁴⁷⁵ KIENAST, Kaisertabelle, 123.

⁴⁷⁶ MUTHMANN, Statuenstützen, 50f. Abb. 19.

⁴⁷⁷ FITTSCHEN, Prinzenbildnisse, 26 (B 38). Taf. 51. 52b. Auf dem dort abgebildeten Foto ist die Weltkugel schwer zu erkennen; laut MUTHMANN, Statuenstützen, 51 handelt es sich um eine solche.

⁴⁷⁸ Zum Begriff des „statuarischen Idealporträts“ s. NIEMEYER, Statuarische Darstellung, 54–64. Grundlegend zu den Statuentypen des Traiansbildnisses: GROSS, Bildnisse Traians, 54–64; zu Ergänzungen s. RE Suppl. X (1965) 1107. 1110 s. v. M. Ulpius Traianus (W. H. GROSS); NIEMEYER, Statuarische Darstellung, 65–73. Speziell zu den Porträts s. EAA Suppl. V (1997) 816–818 s. v. Traiano (K. FITTSCHEN) mit älterer Literatur.

⁴⁷⁹ s. dazu HALLETT, Nude, 182f. 321 (Nr. 143–146).

Zunächst ist als Vergleich eine überlebensgroße Statue Traians im archäologischen Museum von Pythagoreion auf Samos zu nennen⁴⁸⁰. Bezüglich Fußstellung und Körperachsen dürfte das ephesische Beispiel dieser sehr ähnlich gewesen sein, die Haltung des linken Unterarmes ist jedoch wesentlich flacher und nicht mit dem Handfragment aus Ephesos in Einklang zu bringen. Auch bedeckt der Mantel des Traian von Samos einen größeren Teil der Brust, als dies beim ephesischen Torso der Fall ist.

Ein statuarisches Idealporträt aus dem Museum in Sevilla⁴⁸¹ weist eine vom ephesischen Traian abweichende Haltung auf, indem der rechte Arm offenbar erhoben war; W. H. Gross vermutet einen Speer in seiner Rechten. Dies kann bei dem Stück aus Ephesos nicht der Fall gewesen sein, wie die Brustmuskulatur am erhaltenen Oberkörperfragment zeigt, die die Rekonstruktion einer gesenkten Rechten nahelegt.

Ein weiteres Fragment desselben Statuentypus befindet sich in Kopenhagen in der Ny Carlsberg Glyptotek⁴⁸². Hier ist der rechte Arm leicht nach hinten geführt, über die Haltung des linken lassen sich keine Aussagen treffen. Standbein, Körperachsen und die erhaltenen Details sind der ephesischen Statue ähnlich. Für die Statue des Traian von Samos schlug C. Maderna vor, in dem Körpertypus eine Umbildung des Diomedes zu sehen⁴⁸³, ein Ansatz, dem Ch. Landwehr vehement widerspricht⁴⁸⁴. Wie Funde aus den Nymphäen von Perge⁴⁸⁵ und Argos⁴⁸⁶ zeigen, wurde dieser Statuentypus auch zur Darstellung anderer Kaiser im Kontext von Brunnenanlagen verwendet.

Kat. 2: Überlebensgroße weibliche Porträtstatue,
Ceres-Typus mit Einsatzkopf Taf. 118, 1–2
Selçuk, EM, Inv. 1404

Fundort: Nordöstlicher Bereich des Nymphaeum Traiani, 16. Oktober 1957⁴⁸⁷.

Material: hellgrauer Marmor, grobkörnig (Statue und Einsatzkopf)

Maße: H insgesamt 2,04 m; die Höhe der unregelmäßig gearbeiteten Plinthe beträgt zwischen 9 und 15 cm.

Literatur: MILTNER, Bericht ÖAW 1957, 84; ders., Bericht 1957 TAD, 21 Abb. 11; ders., Grabungsbericht 1957, 334 Abb. 180; SCHMIDT, Frauenstatuen, 211 Anm. 459; KAPOSSY, Brunnenfiguren, 93; ALZINGER, RE Suppl. 12, 1695; Museumsführer Selçuk, 27 f.; KRUSE, Gewandstatuen, 229 Nr. 11; FLEISCHER, Festschrift Kenner, 123 f.; ATALAY, Gewandstatuen, 42 f. 97 f. Abb. 75; DONZELLI, Demetra/Cerere, 105 (Kat. D 13); ALEXANDRIDIS, Frauen des Kaiserhauses, 231 (Nr. 42); WEISSENSTEINER, Dionysos-Statuen, 41–43; SMITH, Aphrodisias II, 216 (Kat. 95)

Anm. 5; AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 250 f.

Datierung: In den ersten Berichten bezeichnete Miltner die Statue ohne Angabe von Gründen als „nachtrajanisch“⁴⁸⁸, während er im Jahresbericht in den ÖJh auf die Beliebtheit dieses Typus für weibliche Porträtstatuen seit traianischer Zeit hinwies⁴⁸⁹. Ähnlich argumentiert Atalay, für den das häufige Auftreten des sog. Ceres-Typus in traianischer Zeit – gemeinsam mit dem Fundort – Grund ist, die weibliche Porträtstatue in traianische Zeit zu datieren⁴⁹⁰. Dazu ist anzumerken, daß der Ceres-Typus tatsächlich in spätfllavisch-traianischer Zeit erstmals erscheint, wie die kaiserlichen Porträts zeigen, aber zumindest bis in severische Zeit verwendet wird⁴⁹¹. Während C. Donzelli für die Statue vom Nymphaeum Traiani nur allgemein eine Zuweisung in römische Zeit angibt, schlägt A. Alexandridis eine Datierung in traianische Zeit vor, schließt jedoch eine spätere Umarbeitung nicht aus⁴⁹². Für diese zeitliche Einordnung spricht nicht zuletzt der Vergleich mit traianischen Porträts. So finden sich etwa das flächige, kraftlose Inkarnat und die leicht nach unten gezogenen Mundwinkel auch an stadtrömischen traianischen Porträts⁴⁹³. Mit einer Frauendarstellung aus Aphrodisias hat das ephesische Porträt ebenfalls die hinabhängenden Mundwinkel sowie die scharfgratigen Brauen gemein⁴⁹⁴. Somit ist davon auszugehen, daß die Statue zur Originalausstattung der Brunnenanlage gehörte.

Beschreibung und Erhaltung:

Es handelt sich um eine weibliche Porträtstatue im Ceres-Typus mit erhaltenem Einsatzkopf. Der rechte Unterarm, der oberhalb des Ellbogens ursprünglich angestückt oder repariert war, da im Bruch ein Teil eines Dübellochs mit Eisenrest erkennbar ist, fehlt. Kopf und Hals des Einsatzkopfes sind im Bereich des Halsansatzes gebrochen, aber bis auf ein kleines fehlendes Stück anpassend. Sonst ist die Figur vollständig erhalten, aber besonders an Fingerspitzen, Gewandfalten und am Plinthenrand bestoßen. Die Nase ist abgeschlagen, Kinn und Lippen abgerieben. An der Rückseite befindet sich rechts am Gesäß eine unregelmäßige Vertiefung mit dem Rest eines Dübellochs (Dm ca. 0,7 cm). Die Oberfläche der Ausnehmung ist gepickt. Bekleidet ist die Dargestellte mit einem langen Chiton. Vom rechten Fuß ist nur die Spitze zu sehen, das gesamte Bein ist vom Gewand verdeckt, das eine feste Textur besitzt und in Steifalten herabfällt. Das linke Bein ist zurückgestellt und zeichnet sich im Gegensatz zum rechten deutlich durch den Stoff hindurch ab. Die Frau trägt einen zweimal um den Körper geschlungenen Mantel, der die rechte Brust frei läßt. Der nur

⁴⁸⁰ FREYER-SCHAUENBURG, Trajan, 257–298; zu älterer Literatur ebenda 259 Anm. 11.

⁴⁸¹ GROSS, Bildnisse Trajans, 61; NIEMEYER, Statuarische Darstellung, 110 (Nr. 108); MARINESCU-NICOLAISEN, Trajan, 399–401 Abb. 3a–e. 4a,b; HALLETT, Nude, 321 (Nr. 144).

⁴⁸² GROSS, Bildnisse Traians, 59 f.; NIEMEYER, Statuarische Darstellung, 110 (Nr. 107) Taf. 40; MADERNA, Iuppiter-Diomedes, 59. 64. 200 f. (Kat. D 5) mit älterer Literatur, Taf. 20,1.

⁴⁸³ MADERNA, Iuppiter-Diomedes, 79. 215 f.

⁴⁸⁴ LANDWEHR, Juba II., 103–124. Zuletzt LANDWEHR, Konzeptfiguren, 139–171. FREYER-SCHAUENBURG, Trajan, bes. 268 f., steht Madernas Ansatz ebenfalls kritisch gegenüber, da es sich ihrer Ansicht nach um sehr tiefgreifende Veränderungen in der Orientierung des Körpers handelt.

⁴⁸⁵ Zur Statue des Hadrian im Diomedes-Typus s. MANSEL, Pamphylien, 91 f. Abb. 63; ÖZGÜR, Skulpturen Antalya I, Nr. 34 mit Abb.

⁴⁸⁶ Es handelt sich möglicherweise ebenfalls um eine Darstellung Hadrians, vgl. VOLLGRAFF, Larissa à Argos, 539–555 (zum Nymphäum), zur Statue ebenda 550–559

Abb. 27; WALKER, Roman Nymphaea, 64 Taf. 6b; s. auch MADERNA, Iuppiter-Diomedes, 79. 220 f. (Kat. UD 8).

⁴⁸⁷ Der auf die Statue bezogene Eintrag im handschriftlichen Tagebuch lautet: „Bei der vollständigen Ausräumung des Nymphäums werden in der Osthälfte ausser zahlreicher Architektur folgende Statuen gefunden: Eine Matronenstatue, vielleicht Mitglied der Kaiserlichen Familie“. Eine Kontrolle der Übereinstimmung von Skulptur und Fundortangabe kann durch MILTNER, Grabungsbericht 1957, Abb. 180 erfolgen. Ebenda 334 gibt Miltner auch an, es würde sich dabei um die am weitesten nördlich gefundene Statue handeln.

⁴⁸⁸ MILTNER, Bericht ÖAW 1957, 84 sowie ident in: ders., Bericht 1957 TAD, 21.

⁴⁸⁹ MILTNER, Grabungsbericht 1957, 334 mit Anm. 18.

⁴⁹⁰ ATALAY, Gewandstatuen, 97 f.

⁴⁹¹ ALEXANDRIDIS, Frauen des Kaiserhauses, 294 mit Tab. 9.

⁴⁹² DONZELLI, Demetra/Cerere, 105 (Kat. D13).

⁴⁹³ FITTSCHEN – ZANKER III, 51 (Nr. 65) Taf. 83; S. 52 (Nr. 67) Taf. 84 f.

⁴⁹⁴ SMITH, Aphrodisias II, 209–211 Taf. 69. 71.

zum Teil erhaltene rechte Arm war ursprünglich wohl seitlich erhoben⁴⁹⁵. Die linke Hand hält den Mantelsaum, indem Daumen, Zeige- und Mittelfinger ausgestreckt denselben an den Körper drücken, während die beiden anderen Finger das Ende raffen. Die Vorderseite der Gewandstatue weist Raspelspuren auf und ist stellenweise versintert, die Rückseite ist grob mit einem Zahneisen geglättet.

Das Gesicht hat scharfgratig gearbeitete Brauen. Das Inkarnat ist großflächig und schwer, die Mundöffnung gebohrt. Während die Haare im Nacken eine Art Rolle bilden, deren einzelne Strähnen grob angegeben sind, liegt der vordere Bereich kappenartig an und ist grob mit einem Spitzeisen gepickt. Ein geglätteter Streifen umrahmt das Gesicht. Miltner wertete dies zunächst als Zeichen für die Unfertigkeit der Statue bzw. des Einsatzkopfes⁴⁹⁶, Atalay hingegen sprach davon, daß das Haar „wahrscheinlich nachgearbeitet werden“ sollte⁴⁹⁷. Gemäß der Ansicht Fleischers sei jedoch davon auszugehen, daß der Einsatzkopf eine „Perücke mit einer Modefrisur aus Stein oder Stuck“ getragen haben dürfte⁴⁹⁸. Die Gesichtspartie des Einsatzkopfs ist geglättet.

Atalay äußerte vorsichtig die Vermutung, das Porträt sei mit Plotina, der Gattin Traians, oder zumindest einer anderen Herrschergemahlin in Verbindung zu bringen⁴⁹⁹. Von Plotina ist bislang nur eine einzige Porträtfassung gesichert⁵⁰⁰, die jedoch in den wesentlichen Zügen keine Übereinstimmung mit dem ephesischen Porträt aufweist. Unterschiede ergeben sich etwa in der für die Darstellung der Plotina offenbar charakteristischen, ovalen Gesichtsform mit spitzerem Kinn und den hervortretenden Wangenknochen. Auch die Replikenliste von K. Fittschen und P. Zanker verzeichnet das Stück aus Ephesos nicht. Naheliegender ist, in der Dargestellten die Stifterin der Brunnenanlage, Ti. Claudius Aristions Gattin Iulia Lydia Laterane erkennen zu wollen⁵⁰¹.

Plinthe und Befestigungsspuren:

In der Rückseite der Statuenplinthe ist keine Einarbeitung für eine vertikale Verklammerung vorhanden und dank des guten Erhaltungszustandes ist eine solche auch auszuschließen. Gemäß der Länge von ca. 61 cm und der Tiefe von 48 cm ist eine Aufstellung auf den Basen B-1, B-2, B-3 und B-10 denkbar. Den Maßen nach wäre auch B-8 möglich; diese Basis besitzt jedoch ein Klammerloch, das keine Entsprechung in der Plinthe der Statue findet. Vielmehr läßt das Dübelloch in der Rückseite vermuten, daß die Statue mit der Rückwand des Nymphäums verbunden war. Die Basis B-3 muß ihrer unfertigen Nordseite zufolge am westlichen Seitenflügel angebracht gewesen sein, während die Skulptur im Becken vor der Ostseite gefunden wurde, weshalb sie als Aufstellungsort ausscheidet. Von den verbleibenden Möglichkeiten dürfte die Basis B-1 dem Fundort der Statue am ehesten entsprechen.

Kat. 3: Überlebensgroßer langgewandeter Dionysos Taf. 118, 3–4
Selçuk, EM, Inv. 1405
Fundort: Osthälfte des Brunnenbeckens, 16. Oktober 1957⁵⁰².

Material: hellgrauer Marmor, grobkörnig

Maße: H 1,92 m.

Literatur: MILTNER, Bericht ÖAW 1957, 84⁵⁰³; ders., Bericht 1957 TAD, 21 Abb. 11⁵⁰⁴; ders., Grabungsbericht 1957, Beibl. 339 Abb. 181; POCHMARSKI, Dionysos, 67–69; KAPOSSY, Brunnenfiguren, 63⁵⁰⁵; ALZINGER, RE Suppl. 12, 1692 f.; Museumsführer Selçuk, 26 f.; FLEISCHER, Festschrift Kenner, 124; LIMC III 1 (1986) 434 (Nr. 115). 445. 508 s.v. Dionysos (C. GASPARRI); AURENHAMMER, Idealplastik I, 53–55 (Nr. 31) Taf. 21 f.; GABELMANN, Zagarolo 62 Anm. 371 Taf. 32; WEISSENSTEINER, Dionysos-Statuen, 19–28; AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 250 f.

Datierung: In einem ersten Bericht über die Grabung bezeichnete Miltner die Statue als „nachtrajanisch“⁵⁰⁶. M. Aurenhammer hingegen schlug eine Datierung in traianische Zeit vor⁵⁰⁷. Dafür sprechen zahlreiche Übereinstimmungen mit der ebenfalls traianischer Zeit zugewiesenen Porträtstatue im Ceres-Typus (Kat. 2), so etwa die Gesichtsbildung mit schwerem, großflächigem Inkarnat und technische Details, wie beispielsweise die Oberflächenbearbeitung. Ein Werkstattzusammenhang beider Statuen ist anzunehmen⁵⁰⁸.

Beschreibung und Erhaltung:

Bei der Statue handelt es sich um eine Darstellung des Dionysos in Schrittstellung, mit langem, unterhalb der Brust gegürtetem Chiton sowie einem über die Unterarme drapierten Mantel. Am Hals unterhalb des Kinns sowie oberhalb der Knie sind horizontale, modern geklebte Brüche. Die ursprünglich gesondert angesetzte Schädelkalotte mit der Frisur fehlt ebenso wie die beiden einst angesetzten Unterarme. Ein Teil der Plinthe mit dem linken Vorderfuß ist abgebrochen, das Stück ist partiell bestoßen, besonders im Bereich des Pantherfells, der Gewandfalten und der Nase. Die Ansatzfläche für Schädelkalotte und Frisur ist von der Stirn zum Nacken schräg abfallend gearbeitet, wobei die Oberfläche noch Spuren der Bearbeitung mit einem Zahneisen aufweist. Je ein Stiftloch (Dm ca. 0,5 cm, mit Eisenrest) war seitlich am Hals etwa auf Kinnhöhe in Achse der Ohren angebracht. Die Augen besitzen keine Angaben von Iris oder Pupille, unter dem Unterlid befindet sich an beiden Augen eine schmale Ritzlinie parallel zum Lidrand. Die Spalte des leicht geöffneten Mundes ist gebohrt.

Der Gott trägt einen langen Chiton, dessen Falten im Bereich des rechten Standbeins steil herabfallen, während das linke, zurückgestellte Bein mittels bogenförmiger Falten durch das Gewand hindurch sichtbar wird. Der kurzärmelige Chiton ist knapp unterhalb der Brust gegürtet, die Pardalis ist zusätzlich mit einer Fibel über der rechten Schulter befestigt. Falten an den Oberarmen – unterhalb der Ärmel des Chitons – zeigen das Untergewand an. Um Ellbogen und Unterarme ist ein Himation geschlungen, welches locker hinter dem Rücken geführt ist.

Die fehlenden Teile von Unterarmen und Händen waren gesondert mittels quadratischer Dübel (ca. 1,5 × 1,5 cm) angesetzt. Die Linke war ursprünglich in annähernd rechtem Winkel zum Körper nach vorne gestreckt und muß ein Attribut gehalten ha-

⁴⁹⁵ Für den Ceres-Typus sind zwei Varianten der Haltung des rechten Armes überliefert. Alternativ zu dem erhobenen Arm existieren Beispiele, bei welchen der Arm in der Mantelschlaufe ruht und vor den Körper gelegt ist, vgl. zuletzt ALEXANDRIDIS, Frauen des Kaiserhauses, bes. 229. DONZELLI hingegen unterscheidet drei Typen mit unterschiedlicher Armhaltung, DONZELLI, Demetra/Cerere, 83–114. Die weibliche Porträtstatue vom Nymphaeum Traiani rechnet er einer als „Variante D“ bezeichneten Gruppe von Stücken zu, deren Zuordnung seiner Ansicht nach nicht eindeutig ist. m. E. erlaubt die gut erhaltene Vorderseite aber nicht, einen vor den Körper gelegten rechten Unterarm zu ergänzen. Zuletzt zum Ceres-Typus s. SMITH, Aphrodisias II, 195 f. 207–209 (Kat. 89). 220 f. (Kat. 98).

⁴⁹⁶ MILTNER, Grabungsbericht 1957, 334.

⁴⁹⁷ ATALAY, Gewandstatuen, 97: „Das Ganze wirkt, bis auf das sich unter dem Stoff durchprägende linke Bein, ruhig und würdevoll, sogar majestätisch; der adelige Kopf und der Gesichtsausdruck verstärken noch diesen Eindruck. Augen und Gesichtsausdruck sind mit dem Porträt der Plotina – der Gattin Traians – in Rom [...] gut vergleichbar [...]. Es dürfte sich bei dieser Statue ebenfalls um das Porträt der Frau eines Herrschers handeln“.

⁴⁹⁸ Museumsführer Selçuk, 28.

⁴⁹⁹ ATALAY, Gewandstatuen, 97.

⁵⁰⁰ FITTSCHEN – ZANKER III, 8 f. (Nr. 7) mit Replikenliste und älterer Literatur, Taf. 9 Beil. 7–9.

⁵⁰¹ So bereits FLEISCHER, Festschrift Kenner, 123 f.; WEISSENSTEINER, Dionysos-Statuen, 43; zuletzt RATHMAYR, Skulpturenausstattung, 140 Tabelle 2. 142; RATHMAYR, Laecanius Bassus (in Vorbereitung).

⁵⁰² Das Stück wurde von Miltner zunächst als Frau angesprochen, vgl. den Eintrag im handschriftlichen Tagebuch: „[...] eine Frauenstatue, dadurch gekennzeichnet, dass die Frisur gesondert aufgesetzt“ war.

⁵⁰³ Miltner hält die Statue ebenso wie im Tagebuch für eine Frauendarstellung.

⁵⁰⁴ Im Text (MILTNER, Bericht 1957 TAD, 21) wird das Stück wiederum fälschlich als weibliche Porträtstatue angesprochen.

⁵⁰⁵ KAPOSSY, Brunnenfiguren, 63 übernimmt Miltners fälschliche Identifikation als weibliche Porträtstatue: „Oestliche Schmalseite: Apollon (dem Androklos gegenüber), flankiert von zwei weiblichen Porträtstatuen“.

⁵⁰⁶ MILTNER, Bericht 1957 TAD, 21.

⁵⁰⁷ AURENHAMMER, Idealplastik I, 54.

⁵⁰⁸ Für diesen Hinweis danke ich J. Auinger.

ben, wie ein Ansatz im Bereich des linken Unterschenkels zeigt. Auch in der rechten Hand dürfte der Gott ein Objekt getragen haben, zumal unterhalb des Pantherfells ein Stiftloch (Dm ca. 0,5 cm) erkennbar ist, das der Fixierung eines solchen gedient haben dürfte. Die Vorderseite ist geglättet, aber die Oberfläche zum Teil abgewittert und versintert. Die Rückseite ist nur summarisch angegeben; die Oberfläche in diesem Bereich ist grob geglättet und weist Spuren von Zahneisen auf.

E. Pochmarski versuchte, das Werk in Zusammenhang mit Alkamenes und seinem Umkreis zu bringen⁵⁰⁹; H.-U. Cain widersprach dieser Hypothese: Seiner Ansicht nach handelt es sich bei dem Typus um eine kaiserzeitliche Neuschöpfung des Gottes als Triumphator, wie sich auch an Parallelen auf Sarkophagen und Mosaiken zeigen ließe⁵¹⁰.

Plinthe und Befestigungsspuren:

Jener Teil der etwas unregelmäßigen, vorne abgerundeten Plinthe, auf dem ursprünglich der linke Fuß aufgesetzt hat, ist abgebrochen. Die Länge muß ursprünglich mindestens 60 cm betragen haben, die Tiefe mißt ca. 53 cm. Eine Einarbeitung für die Anbringung einer vertikalen Klammer ist nicht vorhanden. Als mögliche Träger der Skulptur sind die Basen B-2 sowie eventuell B-10 zu nennen. Da B-10 jedoch eine Einarbeitung für einen Wasserauslaß aufweist und der Seitenflügel als vermutlicher Aufstellungsort in seiner ursprünglichen Konzeption keine Wasserzuleitung besaß, ist anzunehmen, daß die Statue auf B-2 aufgestellt war.

Kat. 4: Überlebensgroßer Jägerjüngling, Androklos (?) Taf. 119, 1 Selçuk, EM, Inv. 773/1-2

Fundort: Vor dem westlichen Seitenflügel im Brunnenbecken des Nymphaeum Traiani, 4. Oktober 1957⁵¹¹. Fundnummer 57/236.

Material: hellgrauer Marmor, grobkörnig

Maße: erh. Höhe des Torsos 1,22 m; H des Baumstammes 1,14 m.

Literatur: MILTNER, Bericht ÖAW 1957, 84; ders., Grabungsbericht 1957, Beibl. 332 f. Abb. 177; FLEISCHER, Festschrift Eichler, 32 (D 6). 35 f. 50; Museumsführer Selçuk, 24–26; FLEISCHER, Festschrift Kenner, 123; LIMC I 1 (1981) 766 (Nr. 7) s.v. Androklos (M.-L. BERNHARD)⁵¹²; AURENHAMMER, Idealplastik I, 124–126 (Nr. 104) Taf. 73; WEISSENSTEINER, Dionysos-Statuen, 37–40; AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 250 f.; RATHMAYR, Androklos, bes. 28.

Datierung: Da in der Oberflächenbearbeitung und der Behandlung der Gewandfalten Ähnlichkeiten mit den anderen zugehörigen Statuen bestehen, ist von einer Datierung in traianische Zeit auszugehen, wie dies auch M. Aurenhammer vorgeschlagen hat⁵¹³. Somit ergibt sich auch eine Zugehörigkeit zur Originalausstattung.

Beschreibung und Erhaltung:

Statue eines Jägers mit Hund. Erhalten ist der Torso vom Halsansatz bis zum Knie mit dem abgebrochenen, aber anpassenden rechten Oberschenkel sowie den Ansätzen von linkem Bein und beiden Armen. Als nicht anpassendes, aber zugehöriges Fragment gilt ein Plinthenfragment mit Baumstammstütze, an deren linker Seite ein Hund sitzt. Kopf und Körper des Hundes

sind ebenso wie die rechte Vorder- und die Hinterpfoten zwar abgebrochen, aber erhalten geblieben und wurden modern zusammengesetzt. An der Rückseite ist ein Teil der Stütze modern geklebt. Besonders der Mantel des Jünglings und der Kopf des Hundes sind bestoßen.

Die Figur folgt dem Typus des sog. Meleager, der allgemein Skopas zugeschrieben wird⁵¹⁴: Das rechte Bein bildet das Standbein, das linke war etwas weiter nach hinten gestellt. Der heute fehlende rechte Arm der Statue war am Rücken abgestützt, wie ein dort noch sichtbarer Ansatz zeigt. Der ebenfalls fehlende linke Arm stützte sich auf einen Speer. Die Stelle, an welcher dieser auf der Plinthe ruhte, ist noch als Bruchfläche erkennbar. Um die Schultern und vor die Brust des Jägers ist eine Chlamys gelegt, die über der rechten Schulter von einer – heute großteils abgeschlagenen – Spange zusammengehalten wird. Ein Teil des Mantels reicht von der linken Schulter auf den Rücken herab. In unmittelbarer Nähe des Bruchs der beiden Oberschenkel lassen Bearbeitungsspuren im Bereich der Genitalien erkennen, daß diese höchstwahrscheinlich sekundär abgearbeitet wurden. Die Plinthe zeigt eine Baumstammstütze, an deren Seite ein Gewandrest herabhängt. Zwischen Stamm und linkem Bein des Jägers befand sich ein Steg. Der Hund trägt ein Halsband, dessen Verzierung mit alternierend liegenden Ellipsen und anderen geometrischen Formen offenbar Gemmen oder Beschläge imitieren soll; der Kopf des Hundes ist dem Jäger zugewandt. Bei den beiden bestoßenen Erhebungen an seinem Hinterkopf handelt es sich vielleicht nicht um Meßpunkte⁵¹⁵, sondern möglicherweise um die Stelle, an der die Spitzen der zurückgezogenen Ohren des Hundes auflagen.

Die Oberfläche ist an der Vorderseite sehr sorgfältig, an der Rückseite etwas gröber geglättet.

Bereits Miltner und Fleischer erkannten die Verwandtschaft zum sog. Meleager des Skopas⁵¹⁶. Ungeachtet der Interpretation des ursprünglichen Typus als Jäger oder auch als hellenistischer Herrscher⁵¹⁷ scheint die mehrfach in der Literatur vorgeschlagene Interpretation der vorliegenden Statue als Androklos⁵¹⁸ in Hinblick auf Aufstellungsort und Ikonographie⁵¹⁹ schlüssig. In diesem Kontext paßt die Darstellung des Androklos auch gut zur steigenden Beliebtheit von Gründungsmythen im 2. Jh. n. Chr. Dadurch konnte die Abstammung aus Athen und das hohe Alter der Stadt betont werden⁵²⁰. Gleichzeitig wäre es möglich, daß es sich um eine mit den Attributen des Androklos ausgestattete Bildnisstatue handelte. E. Rathmayr äußerte jüngst den Vorschlag, es könnte sich um eine Porträtstatue für Ti. Claudius Aristion gehandelt haben⁵²¹.

Plinthe und Befestigungsspuren:

Die Tiefe der Plinthe beträgt mindestens 63 cm; die Länge ist auf Grund der fehlenden Teile nicht rekonstruierbar. Gemäß der erhaltenen Tiefe wäre eine Aufstellung auf B-1, B-2 und B-8 möglich. Da jedoch die beiden erstgenannten Stücke höchstwahrscheinlich mit der Aufstellung von Kat. 2 und 3 zu verbinden sind und B-8 wegen seiner Höhe dem Obergeschoß angehört haben dürfte, kann der Statue keine Basis eindeutig zugewiesen werden.

⁵⁰⁹ POCHMARSKI, Dionysos, 67–69.

⁵¹⁰ So GABELMANN, Zagarolo, 61 Anm. 371. Die dort angesprochene Arbeit von H.-U. CAIN, Dionysos-Statuen spätclassischer und hellenistischer Zeit (ungedr. Habilitation Bonn 1991) ist leider nicht zugänglich. Zuletzt s. auch WEISSENSTEINER, Dionysos-Statuen, 19–28.

⁵¹¹ Der wörtliche Eintrag im handschriftlichen Tagebuch lautet: „Im vorderen Eck an der Westwand Baumstamm mit darüber hängendem Gewandzipfel, rechts neben dem Baumstamm anpassender Jagdhund in drei Fragmenten; Vorderbeine scheinen zu fehlen. Daneben Körper mit entsprechend umhängendem Gewand eines Jägerjünglings (Meleagertypus), der sicher zu dem Baumstamm gehört“.

⁵¹² Hier liegt eine Vermischung zweier Stücke vor: Während die angegebene Literatur und die zugehörige Abbildung in LIMC I 2 eine Statue aus dem Vediusgymnasium wiedergeben, die ebenfalls als Androklos angesprochen wurde (Izmir, Archäologisches Museum, Inv. 45), meint die Beschreibung den „Androklos“ vom Nymphaeum Traiani. Zum Androklos aus dem Vedius-Gymnasium s. AURENHAMMER, Idealplastik I, 126–129 mit älterer Literatur.

⁵¹³ AURENHAMMER, Idealplastik I, 124.

⁵¹⁴ Zum Typus s. LIMC VI 1 (1992) 415 (Nr. 3) s. v. Meleagros (S. WOODFORD); VORSTER, Vatikan. Museen II 1 63–66 (Kat. 25) Abb. 118 f.

⁵¹⁵ So vermutet AURENHAMMER, Idealplastik, 124.

⁵¹⁶ Vgl. den Tagebucheintrag Miltners bzw. FLEISCHER in Museumsführer Selçuk, 25; FLEISCHER, Festschrift Kenner, 123.

⁵¹⁷ Zusammenfassend dazu s. VORSTER, Vatikan. Museen II 1, bes. 63 f.

⁵¹⁸ So bereits MILTNER, Grabungsbericht 1957, Beibl. 332 f. sowie mehrfach Fleischer: FLEISCHER, Festschrift Eichler, 32 (D 6). 35 f. 50; Museumsführer Selçuk, 25; FLEISCHER, Festschrift Kenner, 123.

⁵¹⁹ Zur Ikonographie der Androklos-Darstellungen s. LIMC I 1 (1981) 765–767 s. v. Androklos (M.-L. BERNHARD).

⁵²⁰ STESKAL, Gründungsmythen Ephesos, 59–62. Zum Statuenprogramm im Besonderen s. u. Kap. 7.4.

⁵²¹ RATHMAYR, Androklos, bes. 28; RATHMAYR, Skulpturenausstattung, 140 Tabelle 2. 141 f.

- Kat. 5: Leicht überlebensgroße weibliche Statue,
Typus der „Kore“ Taf. 119, 2
Selçuk, EM, Inv. 772
Fundort: Vor der Westwand, 3. und 4. Oktober 1957⁵²².
Material: hellgrauer Marmor, mittelkörnig
Maße: H 1,775 m.

Literatur: MILTNER, Grabungsbericht 1957, 333 Abb. 179; KRUSE, Gewandstatuen, 122 f. 337 (Nr. D 24); LINFERT, Kunstzentren, 42 Anm. 108 (h); Museumsführer Selçuk, 131 f.; FLEISCHER, Festschrift Kenner, 123 f.; ATALAY, Gewandstatuen, 23 f. (Kat. 12). 73–75; FILGES, Göttinnen, bes. 44–49. 256 (Kat. 65); ALEXANDRIDIS, Frauen des Kaiserhauses, 267 (Nr. B 6); WEISSENSTEINER, Dionysos-Statuen, 44 f.; AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 250 f.

Datierung: Kruse⁵²³, Atalay⁵²⁴ und Filges⁵²⁵ datieren das Stück – nicht zuletzt allerdings mit Verweis auf den Fundort – übereinstimmend in traianische Zeit, Alexandridis gibt späthlavisch-traianisch als Datierung an⁵²⁶. Einzig C. Nippe setzt die Statue auf Grund stilistischer Vergleiche mit einer ebenfalls stilistisch datierten Kopie der Kore im Museum in Izmir in hadrianische Zeit⁵²⁷. Die Argumente für Nippes Einordnung sind m. E. nicht schwerwiegend genug, um die traianische Datierung in Zweifel zu ziehen. Ähnlichkeiten in Oberflächenbehandlung und Faltenwurf wie beispielsweise die wenig plastischen Steilfalten, die sich auch an Kat. 2 und 3 finden, rechtfertigen einen Vergleich mit den anderen Statuen. Damit kann eine Zuschreibung zur Originalausstattung des Nymphaeum Traiani erfolgen.

Beschreibung und Erhaltung:

Weibliche Gewandstatue mit Schulterbausch im Typus „Ephesos Kore-Persephone“⁵²⁸. Erhalten ist der in mehrere Fragmente gebrochene Körper mit Plinthe. Annähernd horizontale Brüche verlaufen über dem Knöchel, in Kniehöhe sowie unterhalb der Brust, ein fast vertikaler Bruch reicht leicht schräg von der linken Schulter zum rechten Knie. Die linke Brust und das rechte Knie bilden jeweils ein eigenes Bruchstück. Alle Teile passen Bruch an Bruch und sind geklebt, nur unterhalb der Brustpartie ergibt sich eine größere Fehlstelle. Der Kopf ist unterhalb des Kinnansatzes abgebrochen. Die Plinthe, deren linker hinterer Teil fehlt, ist insgesamt stark bestoßen, vor allem im Bereich der Zehen. Beide Unterarme waren gesondert angesetzt und fehlen. Der rechte war durch ein längliches Dübelloch (3 × 1,5 cm) an eine mit einem Zahneisen geglätteten Fläche angestückt und wurde zusätzlich durch eine längliche Klammer in Position gehalten, für deren eine Hälfte eine Einarbeitung (L 8,5 cm, B 1,5 cm) noch im Oberarm außen erkennbar ist. Der linke Unterarm war in eine rechteckige Vertiefung mit einem runden Dübelloch (Dm ca. 1,5 cm) in eine eher grob gepickte Fläche eingesetzt.

Die weibliche Figur trägt über dem um die Unterschenkel in Steilfalten herabfallenden Chiton einen Mantel, der von der linken Schulter am Rücken herabfällt und unter der rechten Achsel zwischen den beiden Brüsten hindurch an der Vorderseite des Körpers wieder hochgeführt wird, wobei das Mantelende

wiederum seitlich von der linken Schulter herabhängt. An der linken Körperseite ist der Mantel hochgezogen und zwischen Taille und Ellbogen eingeklemmt. Der rechte Fuß ist gegenüber dem linken Standbein seitlich zurückgesetzt und tritt nur mit dem Vorderfuß auf der Plinthe auf. Die Statue trägt Sandalen. Im Nacken ist der Rest eines Haarknotens erhalten.

Die Vorderseite war ursprünglich geglättet und ist heute stark verwittert sowie versintert. Die Rückseite weist Raspelspuren auf.

Während Miltner eher an eine „Porträtfigur als an eine mythologische Gestalt“⁵²⁹ dachte, sprach sich A. Filges mit Verweis auf die Sandalen der Statue für ein idealplastisches Werk aus⁵³⁰. Seine Argumentation ist gerade im Hinblick auf die aus demselben Aufstellungskontext stammende weibliche Porträtstatue im Ceres-Typus (Kat. 2), welche Sandalen trägt, zu hinterfragen⁵³¹. Auch der im Nacken erhaltene Haarrest kann nichts zur Beantwortung dieser Frage beitragen, da nicht nur an idealplastischen Statuen, sondern auch an weiblichen Porträts traianischer Zeit entsprechende Frisuren vorkommen⁵³². Eine analoge Interpretation des zur Diskussion stehenden Stücks als Porträtstatue ist deshalb sicherlich möglich⁵³³. Alexandridis nimmt ein Porträt an⁵³⁴. Auch Rathmayr geht eher von einer Porträt- als von einer Idealstatue aus⁵³⁵.

Plinthe und Befestigungsspuren:

In der Rückseite der Plinthe ist keine Einarbeitung für eine vertikale Klammer vorhanden; Teile des rückwärtigen Bereichs sind allerdings abgebrochen. Die Länge der Plinthe beträgt ca. 64 cm, die Tiefe ca. 54 cm. Die der Skulptur möglicherweise zuzuordnenden Basen sind B-3 und B-10, wobei erstere darüber hinaus mit ziemlicher Sicherheit am westlichen Seitenflügel angebracht war.

- Kat. 6: Unterlebensgroße Aphrodite oder
Brunnennymphe Taf. 119, 3
Selçuk, EM, Inv. 768
Fundort: Östlicher Teil des Nymphaeum Traiani, 16. Oktober 1957; laut Miltner aus dem Obergeschoß stammend⁵³⁶; Fund-Nr. 237/57.
Material: hellgrauer Marmor, grobkörnig
Maße: H 1,25 m.

Literatur: MILTNER, Grabungsbericht 1957, Beibl. 339 Abb. 183; MELLINK, Archaeology in Asia Minor, 84 Taf. 24 Nr. 11; KAPOSSY, Brunnenfiguren, 63; ALZINGER, RE Suppl. 12, 1697; Museumsführer Selçuk, 33 f.; WEISSENSTEINER, Dionysos-Statuen, 49 f.; YARAŞ, Alliano Nymphesi, 808; AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 250 f.

Datierung: Nach Fleischers Ansicht ist die Statue „nicht vor dem 2. Jahrhundert n. Chr. entstanden“⁵³⁷. Gemeinsamkeiten der technischen Ausführung wie Oberflächenbehandlung und Bearbeitung der Gewandfalten mit den anderen Skulpturen sowie das Thema der Darstellung machen eine Zugehörigkeit zur originalen Ausstattung der Brunnenanlage und damit eine Datierung in traianische Zeit wahrscheinlich.

⁵²² Der Eintrag im handschriftlichen Tagebuch am 3. Oktober lautet: „[...] Bei den Freilegungsarbeiten am Nymphaeum Traiani werden im Nordwesteck unter den Architekturtrümmern [...] drei grössere weibliche Statuenfragmente aufgefunden, ohne dass noch über eventuelle Zusammengehörigkeit der Stücke ein sicheres Urteil gefällt werden könnte“. Der Eintrag des folgenden Tages dürfte sich auf dieselben Stücke beziehen: „Vor der Westwand werden insgesamt vier Bruchstücke einer leider kopflosen, aber sonst sehr schönen Matronenfigur gefunden. Bruchstücken zusammen geklebt [sic]“. Eine Übereinstimmung zwischen Stück und Fundortangabe erfolgte nach MILTNER, Grabungsbericht 1957, Abb. 179.

⁵²³ KRUSE, Gewandstatuen, 122 f. 337.

⁵²⁴ ATALAY, Gewandstatuen, 75.

⁵²⁵ FILGES, Göttinnen, 219. 256.

⁵²⁶ ALEXANDRIDIS, Frauen des Kaiserhauses, 305 Tab. 14 (B 6).

⁵²⁷ NIPPE, Fortuna Braccio Nuovo, 17; zur Statue im Museum Izmir (K 9) s. ebenda, 16 f. 81 f.

⁵²⁸ Zum Typus s. FILGES, Göttinnen, 44–49. 255 f. (Nr. 60–65); ALEXANDRIDIS, Frauen des Kaiserhauses, 265–269, bes. 267; zuletzt zu drei Statuenfragmenten aus Aphrodisias s. SMITH, Aphrodisias II, 195. 202 f. (Kat. 83). 207 (Kat. 87). 224 (Kat. 104).

⁵²⁹ MILTNER, Grabungsbericht 1957, 333.

⁵³⁰ FILGES, Göttinnen, 159. 202 f.

⁵³¹ Zur Problematik von Schuhwerk an römischen Kopien s. auch MORROW, Greek Footwear, 171–173.

⁵³² Zu entsprechenden Beispielen vgl. FITTSCHEN – ZANKER III, 8 f. (Nr. 7, Porträt der Plotina) Taf. 9.51 (Nr. 65); Taf. 83.

⁵³³ Anders als Filges geht SMITH, Aphrodisias II, 194 davon aus, daß geschlossene Schuhe eine westliche Modeströmung repräsentieren, während Sandalen die beliebtere weibliche Schuhbekleidung im Osten des Reiches darstellen.

⁵³⁴ ALEXANDRIDIS, Frauen des Kaiserhauses, 305 Tab. 14 (B 6).

⁵³⁵ RATHMAYR, Skulpturenausstattung, Tabelle 2.

⁵³⁶ Miltner im handschriftlichen Tagebuch: „Bei der vollständigen Ausräumung des Nymphäums werden in der Osthälfte ausser zahlreicher Architektur folgende Statuen gefunden: [...] eine kopflose Venusfigur, lieblich, mit Muschel vor dem Schoss; diese unterlebensgross, nach Fallage aus dem zweiten Geschoss stammend“.

⁵³⁷ Museumsführer Selçuk, 33.

Beschreibung und Erhaltung:

Aphrodite oder Nymphe, die eine Muschel vor ihrem Schoß hält. Der Rumpf ist auf Höhe des Nabels horizontal gebrochen und modern geklebt. Heute fehlt der Kopf der Statue, er war ursprünglich angesetzt bzw. repariert, da in der Bruchfläche der Rest eines Eisendübels erkennbar ist. Der im Nacken erhaltene Wulst ohne erhaltene Oberfläche dürfte als Haarknoten zu interpretieren sein; eventuell handelt es sich auch um eine Nackenbosse⁵³⁸. Die Arme sind unterhalb der Achseln abgeschlagen und fehlen ebenso wie ein Teil der Plinthe mit dem rechten Fuß. Die Ränder der Muschel sind abgeschlagen. Diese besitzt keinen Wasserauslaß. Der zu einem Bausch geraffte und um die Hüften geschlungene Mantel fällt in einer kaskadenförmigen Faltenbahn bis zu den Füßen hinab. Die Beine sind von bogenförmigen Spannfalten umgeben. Die Oberfläche war ursprünglich geglättet und ist teilweise verwittert und versintert.

Die Unterscheidung zwischen Aphroditen und Nymphen ist laut KAPOSSY schwierig⁵³⁹. Ikonographisch gehört die Statue vom Nymphaeum Traiani zu den muschelhaltenden Darstellungen, deren Unterkörper mit einem Gewand verhüllt ist, dessen Falten zwischen den Beinen herabfallen⁵⁴⁰. Muschelhaltende Aphroditen bzw. Nymphen besitzen manchmal auch einen Leitungsanschluß⁵⁴¹.

Plinthe und Befestigungsspuren:

Die erhaltene Länge der Plinthe beträgt 35 cm, die Tiefe 39 cm. Sie besitzt an der Rückseite zwei Einarbeitungen für vertikale Klammern, eine davon ist ca. 20–23 cm, die andere ca. 30–33 cm von der äußersten rechten Seite der Plinthe entfernt. Als Aufstellungsort scheint die Basis B-9 möglich. Die dort in der Rückseite vorhandene Einarbeitung könnte zu der eher mittig angebrachten in der Statuenplinthe passen; die übrige Rückseite der Basis ist nicht gut genug erhalten, um eine Einarbeitung nachweisen oder ausschließen zu können.

Kat. 7: Unterlebensgroßer Gelagerter Satyr Taf. 120, 1–2
Selçuk, EM, Inv. 754

Fundort: Nymphaeum Traiani, 5. September 1957⁵⁴²; eine genaue Fundortangabe liegt nicht vor; Fundnummer 57/84.

Material: hellgrauer Marmor, grobkörnig

Maße: H 0,49 m; B der Figur 1,00 m. B gesamt 1,135 m.

Literatur: MILTNER, Bericht ÖAW 1957, 84; ders., Bericht 1957 TAD, 21; ders., Ephesos, 51 Abb. 39; Abb. 12; ders., Grabungsbericht 1957, 339 Abb. 182; MELLINK, *Archaeology in Asia Minor*, 84 Taf. 24 Abb. 11; HELBIG⁴ II (1966) 488 Nr. 1702 (H. v. STEUBEN); KAPOSSY, *Brunnenfiguren*, 63; ALZINGER, *RE Suppl.* 12, 1696 f.; *Museumsführer Selçuk* 29 f.; FLEISCHER, *Festschrift Kenner*, 124; AURENHAMMER, *Idealplastik I*, 70–72 (Kat. 51); WEISSENSTEINER, *Dionysos-Statuen*, 46–48; AUINGER – RATHMAYR, *Ausstattung*, 250 f.

Datierung: Fleischer und Aurenhammer schlagen eine Datierung in traianische Zeit und eine Zugehörigkeit zum originalen Skulpturenprogramm vor⁵⁴³. Dafür sprechen auch Gemeinsamkeiten wie die Oberflächenbehandlung und das schlaffe, teigige Inkarnat, die die Statue mit den anderen zum Brunnen gehörenden verbinden. Die sichelförmigen Erhebungen an der Vorderseite finden sich auch an einem möglicherweise ebenfalls zur Brunnenausstattung gehörenden Felsfragment⁵⁴⁴.

Beschreibung und Erhaltung:

Dargestellt ist ein gelagerter Satyr auf einem Pantherfell. Das Stück ist auf Kniehöhe vertikal in zwei anpassende Teile zer-

brochen und modern geklebt; auch Kopf und rechte Schulter mit Armansatz sind abgebrochen, aber wieder angefügt. Es fehlen der rechte Arm und der Unterschenkel sowie die linke Hand. Der Kopf, besonders Augenbrauen, Nase, Kinn und Haare mit Kranz, ist bestoßen. Mundspalte und Karunkel sind gebohrt, Augenbohrung ist keine vorhanden. Die Genitalien wurden sekundär abgearbeitet.

Der Satyr liegt auf einem Pantherfell, mit dem linken Ellbogen und Unterarm stützt er sich auf einen Polster. Sein Oberkörper ist aus der Körperachse herausgedreht und dem Besucher zugewandt, der Blick richtet sich schräg nach unten zur linken Hand. Die Gestaltung der Frisur wird am Oberkopf von Sichellocken dominiert, die über der Stirn bzw. unterhalb des Kranzes zu unruhigen Locken aufgelöst sind. Auffällig sind die leicht schräg gestellten Augen. Das linke Bein ist ausgestreckt. Das rechte Bein hingegen war aufgestützt und leicht angewinkelt, der rechte Arm ruhte auf dem Knie, wie ein an der Beininnenseite erhaltener Ansatz zeigt. Sein rechter Fuß ruht auf einer Hinterpranke des Panthers, zwei andere Pranken hängen an der Vorderseite der Plinthe herab. Unregelmäßige, sichelförmige Erhebungen auf der Plinthe mit dazwischen verstreuten Blumen sollen vermutlich einen felsigen Untergrund andeuten. Die Körperoberfläche des Satyrs ist an Vorder- und Rückseite geglättet, aber abgewittert und stellenweise versintert. Die Plinthenoberseite mit dem Pantherfell weist Raspelspuren auf.

H. v. Steuben nimmt an, daß es sich bei der Statue aus Ephesos und zwei weiteren Stücken im Vatikan um Kopien eines mittel- oder späthellenistischen Originals aus Kleinasien handelt⁵⁴⁵.

Plinthe und Befestigungsspuren:

Die Länge der Plinthe beträgt etwa 112 cm, die Tiefe 35 cm. Auf Grund der Maße paßt die Skulptur nur zur erhaltenen Basis B-5. Diese besitzt jedoch eine Einarbeitung für eine vertikale Klammer, die im Stück selbst keine Entsprechung findet.

Kat. 8: Unterkörper einer Nike? Taf. 120, 3
Selçuk, EM, Inv. 771

Fundort: Nymphaeum Traiani, 4. Oktober 1957; es existiert keine genaue Fundortangabe, Miltner ordnet den Fund dem Obergeschoß zu⁵⁴⁶.

Material: hellgrauer Marmor, mittel- bis grobkörnig

Maße: H 0,84 m.

Literatur: MILTNER, *Grabungsbericht* 1957, 339; LINFERT, *Kunstzentren*, 96 Anm. 332 (e); FLEISCHER, *Festschrift Kenner*, 124; BRAHMS, *Archaismus*, 203. 331 f. (Kat. Nr. 53) Abb. 65; AUINGER – RATHMAYR, *Ausstattung*, 251.

Datierung: Die Behandlung von Faltenwurf und Oberfläche ist jenen Stücken ähnlich, die der Originalausstattung des Nymphaeum Traiani zugerechnet werden können. Gut sichtbar ist dies im Vergleich mit der linken Beinpartie des langgewandeten Dionysos (Kat. 3): Die wenigen Falten sind nicht scharfkantig, sondern abgerundet und zeigen noch eine leicht teigige Beschaffenheit, wie sie für die flavische Zeit charakteristisch ist⁵⁴⁷. Ebenso ist die Gestaltung des kraftlos, ohne Spannung herabhängenden Überfalls am Unterkörperfragment mit jenem der Dionysos-Statue zu vergleichen. Eine Zugehörigkeit zum ursprünglichen Skulpturenprogramm und damit eine Datierung in traianische Zeit sind deshalb naheliegend.

Beschreibung und Erhaltung:

Unterkörper einer frontal stehenden weiblichen Figur, deren linker Fuß leicht nach vorne gesetzt ist. Das lange Untergewand

⁵³⁸ Solche Bossen kommen an kleinasiatischen Statuen dieser Zeitstellung manchmal vor. Für diesen Hinweis danke ich M. Aurenhammer.

⁵³⁹ KAPOSSY, *Brunnenfiguren*, 12.

⁵⁴⁰ KAPOSSY, *Brunnenfiguren*, 12 f. unterscheidet die einzelnen Gruppen nach der Drapierung des Gewandes. Zur Ikonographie von Nymphen vgl. LIMC VIII 1 (1997) 891–902 s. v. Nymphai (M. HALM-TISSERANT – G. SIEBERT; ebenda bes. 893 zu den muschelhaltenden Nymphen).

⁵⁴¹ YARAŞ, *Allianoi Nymphesi*, 803–815.

⁵⁴² Der Eintrag im handschriftlichen Tagebuch lautet: „Ausserdem findet sich eine etwas unterlebensgrosse Figur eines auf einem Pantherfell in der Stellung des gefallen Galliers ruhenden Satyrs. Die Arbeit ist nicht besonders gut“.

⁵⁴³ *Museumsführer Selçuk*, 30; AURENHAMMER, *Idealplastik I*, 71.

⁵⁴⁴ s. u. Kap. 7.2.3.

⁵⁴⁵ HELBIG⁴ II (1966) 488 Nr. 1702 (H. v. STEUBEN).

⁵⁴⁶ Der Tagebucheintrag lautet: „Zum Statuenschmuck wohl des oberen Geschosses des Westteiles gehört eine unterlebensgrosse, steife Frauenfigur, kopflos“. Der Zusammenhang zwischen dieser Notiz und der Statue ergibt sich aus der Beschreibung bei MILTNER, *Grabungsbericht* 1957, 339.

⁵⁴⁷ FILGES, *Göttinnen*, 218 f.

reicht bis zu den Fußspitzen, darüber befindet sich ein Peplos, unter dem sich die Beine deutlich abzeichnen, wobei mehrere schlaufenförmige Falten mit dazwischen liegenden steilen Faltenwürfen entstehen. Das Apoptygma hängt wellenförmig herab. Die Rückseite ist deutlich flacher gearbeitet und zeigt mehre Steilfalten. Unter dem Peplos wird ebenfalls das lange Untergewand sichtbar. Die Statue ist oben abgebrochen. Die Oberfläche war ursprünglich geglättet, ist aber zum Teil stark verwittert.

Von Miltner wurde die Statue im Grabungsbericht ebenso wie in weiterer Folge von Fleischer und Rathmayr als „archaisierend“ angesprochen⁵⁴⁸. T. Brahm stellte das Fragment in eine Reihe mit Stücken aus Rhodos und Kos und interpretiert es in Anlehnung an Gulandi⁵⁴⁹ und Fullerton⁵⁵⁰ als archaisierende Artemis-Hekate⁵⁵¹.

Ikongraphische Vergleiche lassen sich ebenso unter Nikedarstellungen finden⁵⁵², wobei allerdings eine eindeutige Zuweisung an einen bestimmten Typus nicht möglich ist. Das frontale Standmotiv mit den eng aneinandergelegten Beinen, die einen fast schwebenden Eindruck vermitteln, findet sich etwa an verschiedenen peplostragenden Niken wieder⁵⁵³. Mit der Gruppe um den Typus einer Nike aus Antiochia⁵⁵⁴ läßt sich das ephesische Stück wiederum durch das gewellt herabhängende Apoptygma, das geraffte Gewand und die Beinsetzung verbinden, indem bei der namensgebenden Nike von Antiochia der rechte Fuß leicht vorgestellt ist. Vergleichbar und wohl auch zur genannten Gruppe zu zählen ist eine Nike aus dem späten 2. Jh. n. Chr. vom Nymphäum an der Unteren Agora von Sagalassos mit vorgesetztem linkem Fuß⁵⁵⁵. Eine Deutung des ephesischen Stücks ebenfalls als Nike ist deshalb m. E. möglich, im Kontext eines Nymphäums auf Grund des genannten Vergleichs aus Sagalassos sogar wahrscheinlich.

Plinthe und Befestigungsspuren:

Die Plinthe ist größtenteils abgebrochen, nur ein Teil der grob gepickten originalen Oberfläche ist an der Unterseite erhalten. Daraus kann eine Plinthenhöhe von ca. 3 cm erschlossen werden. Im Bereich der rechten Ferse befindet sich in der Rückseite der Statue eine Klammerbettung (ca. 3,5 × 2,5 cm).

7.2.2 NICHT BAUZEITLICHE SKULPTUREN

- Kat. 9: Überlebensgroßer Dionysos nach dem Statuentypus „Tiberapoll“ Taf. 121, 1–3
Selçuk, EM, Inv. 769
Fundort: Osthälfte des Brunnenbeckens, 16. Oktober 1957⁵⁵⁶;
Fundnummer 57/238 und 57/207. Ursprünglich wurde die Statue von Miltner als „Apollo“ angesprochen⁵⁵⁷.
Material: hellgrauer Marmor, mittel- bis grobkörnig
Maße: H 2,00 m.
Literatur: MILTNER, Bericht ÖAW 1957, 84; ders., Grabungsbericht 1957, 333 Abb. 178; EICHLER, AnzWien 104, 1967, 27 Taf. 4; KAPOSSY, Brunnenfiguren, 63; ALZINGER, RE Suppl. 12, 1694; Museumsführer Selçuk, 30 f.; AURENHAMMER, Idealplastik I, 62 f.

⁵⁴⁸ MILTNER, Grabungsbericht 1957, 339; FLEISCHER, Festschrift Kenner, 124; AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 251.

⁵⁴⁹ GULANDI, Sculpture, 162 f.

⁵⁵⁰ FULLERTON, Archaistic Statuary, 261–265.

⁵⁵¹ BRAHMS, Archaismus, 195–197 mit Verweis auf die formale Verbindung zu Hekataia sowie die Artemis von Paros. Zu archaisierenden Artemis-Hekate Darstellungen s. auch FULLERTON, Archaistic Style, 13–44.

⁵⁵² Allgemein: GULAKI, Nikedarstellungen; für diesen Hinweis danke ich J. Auinger.

⁵⁵³ GULAKI, Nikedarstellungen, 154–161; vgl. beispielsweise zwei Niken aus Ton in Athen, die von RIDGWAY, Severe Style, 134. 147 in römische Zeit datiert werden.

⁵⁵⁴ GULAKI, Nikedarstellungen, 193–217.

⁵⁵⁵ WÄELKENS, Sagalassos 2000, 27 Abb. 13.

⁵⁵⁶ Der Eintrag im handschriftlichen Tagebuch: „Bei der vollständigen Ausräumung des Nymphäums werden in der Osthälfte ausser zahlreicher Architektur folgende Statuen gefunden: [...] eine Statue Apollo in mehrere Fragmente zerbrochen, vorerst ohne Beine und Basis“. Es muß sich dabei um dieses Stück handeln, vgl. dazu MILTNER, Grabungsbericht 1957, Abb. 178.

(Kat. 41) Taf. 28 f.; M. AURENHAMMER, in: SCHERRER, Führer, 204 Abb. 2; WEISSENSTEINER, Dionysos-Statuen, 29–34; AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 250 f.

Datierung: Fleischer und Aurenhammer datieren die Dionysosstatue im Typus Tiberapoll übereinstimmend in spätantoinische Zeit⁵⁵⁸. Diese – nicht zuletzt durch technische Merkmale wie die stark gebohrten Haarlocken bestätigte – zeitliche Einordnung spricht gegen eine Zuordnung zur originalen Skulpturenausstattung des Nymphaeum Traiani.

Beschreibung und Erhaltung:

Der nach dem Motiv des sog. Tiberapoll⁵⁵⁹ gebildete Körper der Statue ist in mehrere anpassende Teile zerbrochen: horizontale Brüche finden sich oberhalb des Nabels, am rechten Bein oberhalb des Knies, links am Oberschenkel und am Schienbein oberhalb des Knöchels. Es fehlt die einst gesondert angesetzte Schädelkalotte sowie der rechte Unterschenkel, ein Großteil der Plinthe mit dem Tympanon und beide Arme, von denen nur die Achseln erhalten sind. Das Gesicht war abgebrochen und ist modern geklebt. Nase und Kinn sind abgeschlagen. Die Genitalien wurden sekundär abgearbeitet. Von der Frisur des Gottes sind noch die zwei Schulterlocken sowie ein unausgearbeiteter Haarteil im Nacken vorhanden. Während dieser Teil auf Grund der rein auf die Vorderansicht ausgelegten Bearbeitung unfertig blieb, sind die auf die Schultern herabfallenden Partien tief gebohrt; zwischen den einzelnen Bohrrillen wurden schmale Stege stehen gelassen. Im Haar trug der Gott einen Efeukorymben-Kranz. Die Pupillen sind bohnenförmig ausgezogen gebohrt, im äußeren Augenwinkel überschneidet das Oberlid das Unterlid. Die Karunkel sind mittels einer Bohrung angegeben. Die Ansatzfläche für die Schädelkalotte ist mit Zahn- und Spitzseisen bearbeitet und weist ein Dübelloch (4 × 2 cm) auf. Wie am Ansatz an der linken Schulter erkennbar ist, muß die Skulptur an dieser Seite einen Gegenstand getragen haben, wahrscheinlich einen Thyrsos, von dem sich auch Reste an der Baumstammstütze erhalten haben. Ein weiterer Ansatz am rechten Oberschenkel läßt vermuten, daß der Gott auch in der Rechten ein Attribut hielt. Vor der Baumstammstütze liegt ein Tympanon.

Die Vorderseite ist geglättet, an der Rückseite sind noch deutlich Raspelspuren erkennbar. Darüber hinaus sind hier mehrere Meßpunkte vorhanden. Je zwei befinden sich an den Oberschenkeln, je einer im Kniebereich sowie einer an der erhaltenen linken Wade. Zwei weitere Puntelli befinden sich am rechten Gluteus sowie an der rechten Schulter.

Plinthe und Befestigungsspuren:

Die Plinthe ist nur zu einem geringen Teil erhalten, eine Zuordnung zu einer Basis daher nicht möglich.

- Kat. 10: Unterkörper einer weiblichen Statue Taf. 122, 1–2
Selçuk, EM, Inv. 939 und 1053
Fundort: Ostende des Schöpfbeckens, 24. August 1958⁵⁶⁰.
Material: hellgrauer Marmor mit dunkelgrauen Einschlüssen, mittelkörnig
Maße: H 44,5 cm.
Unpubliziert.

Ein Fußfragment wurde erst am 31. August 1958 gefunden: „Bei Putzarbeiten am Nymphaeum Traiani am Ostteil des vorderen Beckens Fragmente von Skulpturen; Ein Fussfragment könnte zu dem Apollo, der hier im Vorjahr gefunden wurde, gehören“.

⁵⁵⁷ Vgl. MILTNER, Bericht ÖAW 1957, 84; ders., Grabungsbericht 1957, 333; Abb. 178. Die Bezeichnung „Apollo“ wurde auch übernommen von KAPOSSY, Brunnenfiguren, 63.

⁵⁵⁸ FLEISCHER, Festschrift Kenner, bes. 125; AURENHAMMER, Idealplastik I, 62.

⁵⁵⁹ Zum Typus Tiberapoll s. LANDWEHR, Caesarea Mauretaniae II, 1–12, bes. 3–8; LIMC II 1 (1984) 373 f. (Nr. 38) s. v. Apollon/Apollo (E. SIMON).

⁵⁶⁰ Dazu Miltner im handschriftlichen Tagebuch: „Bei den Aufnahme- und damit verbundenen Putzarbeiten im Nymphäum Traiani wird am Ostende des vorderen Beckens Plinthe mit Beinpartie einer weiblichen Statue geborgen, welche den Abmessungen zufolge vom Obergeschoß herrühren muss“. Nach dem Ausschluß-Prinzip kann unter den weiblichen Statuen nur dieses Stück mit dem Tagebucheintrag verbunden werden.

Datierung: Das Stück ist zu stark fragmentiert, um eine präzise Aussage zu erlauben. Die zum Teil scharfkantigen, leicht abgerundeten Falten des Mantels sowie die mit Graten versehenen Steilfalten des Untergewandes unterscheiden sich jedoch deutlich von den der traianischen Erstaussattung zugewiesenen Stücken wie der weiblichen Porträtstatue (Kat. 2) oder der gewandeten Dionysos-Statue (Kat. 3). Ähnlichkeiten zeigen hingegen zwei Repliken einer Kore im Typus Ephesos aus den Museen von Istanbul bzw. Izmir, die von Filges in hadrianische Zeit datiert werden⁵⁶¹. Stilistisch vergleichbar sind auch die Reliefplatten des sog. Parthermonuments⁵⁶². Eine Entstehung des Stückes in hadrianisch-antoninischer Zeit und damit nach der Errichtung des Nymphaeum Traiani erscheint daher wahrscheinlich.

Beschreibung und Erhaltung:

Erhalten ist der untere Teil einer unterlebensgroßen weiblichen Statue mit Plinthe; der Bruch verläuft unterhalb der Knie. Das linke Bein ist das Standbein, der rechte Fuß ist seitlich leicht zurückgestellt und setzt nur mit dem Vorderfuß auf der Plinthe auf. Das lange Untergewand fällt in Steilfalten auf die Plinthe herab, über der linken Fußspitze bilden sich zwei S-förmige Falten. Am Mantel führen ausgehend von der linken Hüfte einige Falten herab, weitere Falten befinden sich unterhalb des rechten, abgebogenen Knies. Wie am rechten Fuß erkennbar ist, trägt die Figur geschlossene Schuhe aus Stoff, unter dem sich die Zehen schwach abzeichnen. Auch die Rückseite ist ausgearbeitet: Das Untergewand wird durch steile Falten gegliedert, in der Kniekehle des rechten Beins verlaufen die Mantelfalten bogenförmig. Die Oberfläche der Statue ist geglättet, teilweise sind, vor allem an der Rückseite, Raspelspuren erkennbar. Die Plinthe weist Reste einer Bearbeitung mit Zahn- und Spitzseisen auf. In der Mitte der Vorderseite befinden sich zwei runde Stiftlöcher mit Eisenresten; offenbar war der vordere Teil der Plinthe bereits in der Antike angesetzt oder repariert. Das Stück ist insgesamt zwar abgestoßen, sonst aber gut erhalten.

Das erhaltene Statuenfragment ist in seinem Standmotiv und Faltenmuster dem Typus der sog. Hera von Ephesos ähnlich, der auf ein Vorbild um 390/380 v. Chr. zurückgeführt wird⁵⁶³, entspricht diesem jedoch nicht in den Details. Ähnlich verhält es sich bei einer Porträtstatue aus Aphrodisias, deren Unterteil ebenfalls von der sog. Hera von Ephesos abhängig ist und die auf Grund des Porträts in das frühe 2. Jh. n. Chr. datiert werden kann⁵⁶⁴. Da das ephesische Stück Schuhe trägt, ist auch in diesem Fall eine Deutung als Porträtstatue naheliegend⁵⁶⁵.

Plinthe und Befestigungsspuren:

Die erhaltene Breite der Plinthe beträgt an der Vorderseite maximal 46 cm, die Tiefe 28 cm. In der Rückseite der 7,5 cm hohen Plinthe befindet sich eine 4 × 2,5 cm große vertikale Klammerbettung, 22 cm vom rechten Rand entfernt. Als Aufstellungsort wäre an die Basis B 6 zu denken. Klammerbettung und Größe der Plinthe scheinen mit den technischen Anschlüssen in der Basis (Einarbeitung für Klammer sowie Stemmloch) gut vereinbar.

Darüber hinaus sprechen sowohl das unterlebensgroße Format als auch die hohe Plinthe für eine Anbringung im Obergeschoß.

Kat. 11: Hochrelief eines stabtragenden Mannes mit Mantel und Schuhen Taf. 121, 4
Selçuk, EM, Inv. 1403

Fundort: Nordwest-Ecke des Brunnenbeckens, 4. Oktober 1957⁵⁶⁶.

Material: hellgrauer Marmor, mittelkörnig

Maße: H 1,63 m.

Literatur: MILTNER, Bericht ÖAW 1957, ders., Bericht 1957 TAD, 21 Abb. 10; ders., Grabungsbericht 1957, 332 Abb. 175; EICHLER, Bericht ÖAW 1960, 74; ders., Bericht ÖAW 1962, 51 Anm. 21; VERMEULE, Art in Greece and Asia Minor, 6. 234. 412; ALZINGER, RE Suppl. 12, 1698; Museumsführer Selçuk, 28 f.; FLEISCHER, Festschrift Kenner, 124; WEISSENSTEINER, Dionysos-Statuen, 51 f.; AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 251.

Datierung: Einem Vorbericht Miltners zufolge stammte „von der Westseite eine männliche Porträtstatue, welche auf einer mit ΘEON NEPBAN beschrifteten Basis stand, aber nach Stil und Porträt sicher später ist“⁵⁶⁷. Nicht nur die Wiedergabe der Inschrift⁵⁶⁸, sondern auch die Datierung sind zu korrigieren⁵⁶⁹: Fleischer vermutete, daß das Relief von einem Grabbau der späten Republik oder frühen Kaiserzeit stammt⁵⁷⁰. Es gehört sicherlich nicht zur Originalausstattung des Nymphaeum Traiani⁵⁷¹.

Beschreibung und Erhaltung:

Das Hochrelief stellt einen frontal stehenden Mann dar. Der Kopf ist am Halsansatz abgebrochen und fehlt. Füße und Plinthe sind im Bereich des Knöchels abgebrochen, aber anpassend; ein Teil des linken Knöchels und der Plinthe fehlt. Der Reliefgrund ist an der rechten Seite z. T. abgesplittert, aber an mehreren Stellen geklebt, nur kleinere Teile sind nicht mehr vorhanden. Teile des Stabes und der Falten sind abgebrochen, ein kleineres Fragment einer senkrechten Falte ist wieder angefügt. Beide Hände sind ebenso wie Teile der Schuhe und der Plinthe stark bestoßen. Die Vorderseite, vor allem die rechte Körperseite und der Mantel, ist stark versintert.

Es handelt sich um einen frontal dargestellten Mann in einem eng um den Körper gewickelten Himation, der auf einen Stab gestützt ist. Der Mantel läßt den oberen Teil der Brust unbedeckt und schließt den rechten Arm mit ein. Die rechte Hand des Mannes ist auf das obere Ende des Stabes gelegt, seine Linke umfaßt ihn etwas unterhalb. Ein Mantelende ist unter der rechten Hand durchgezogen und über den linken Unterarm gelegt. Die Sandalen des Mannes besitzen eine überkreuzte Schnürung und Schlaufen auf Höhe der Knöchel. Sie sind keinem bekannten Schuhtypus zuzuordnen⁵⁷².

Die Oberfläche weist Raspelspuren auf, der Reliefgrund und die Oberseite der Plinthe sind gröber geglättet. Seitlich ist der Reliefgrund mit einem Zahneisen bearbeitet und hat einen Randsaum, die Rückseite ist sehr grob behauen. An der mit einem Zahneisen geglätteten Oberseite weist die Platte des

⁵⁶¹ Istanbul, Mus. Inv. 438, vgl. FILGES, Göttinnen, 255 (Kat. 61); Izmir, Mus. Inv. 27, vgl. FILGES, Göttinnen, 255 (Kat. 62); ATALAY, Gewandstatuen, bes. 22 f. Abb. 21. Zur Datierung beider Stücke s. FILGES, Göttinnen, 224.

⁵⁶² Vgl. beispielsweise eine Reliefplatte vom Parthermonument mit weiblichen Figuren aus dem kaiserlichen Gefolge, EICHLER, Partherdenkmal, 119 Abb. 17; CHAUSSON, Partherdenkmal, 52 f. Abb. 13. 14. Zum Monument allgemein s. zuletzt SEIPEL, Partherdenkmal, mit älterer Literatur; zur Datierung s. den Beitrag von K. FITTSCHEN, ebenda, 71–87.

⁵⁶³ Zum Typus s. ATALAY, Gewandstatuen, 68–70 sowie ausführlich RAEDER, Petworth House, 52–55 mit älterer Literatur. Eine Replik dieses Typus aus Blandos, heute im Museum in Uşak, wurde jüngst von A. Filges als Demeter gedeutet, vgl. FILGES, Blandos, 269 f. mit älterer Literatur.

⁵⁶⁴ SMITH, Aphrodisias II, 209–211 (Kat. 90) Taf. 69. 71. Zum Statuentypus s. auch ebenda 196.

⁵⁶⁵ FILGES, Göttinnen, 158 f.

⁵⁶⁶ Miltners Eintrag im handschriftlichen Tagebuch, über dem offenbar Korrekturen von F. Eichler angebracht wurden, lautet: „Am Nymphaeum Traiani unmittelbar an der Nordwand im Westeck mit den Füßen nach Osten eine männliche Statue; [darüber

angemerkt: „richtig: Relief! (FE.)“] Plinthe mit den Füßen zwar abgebrochen, aber anpassend; ob auch eine hier gefundene rechte [darübergeschrieben: „?“] Gesichtshälfte [Anmerkung: „Fundnr. 241“] eines bärtigen Mannes anpasst, noch durchaus fraglich. Die Statue gehört der Fallage zufolge sicher zu dem Nervapostament.“ Der Kopf ist nicht anpassend, seine Zugehörigkeit zum Relief bzw. zur Brunnenausstattung fraglich. s. u. 7.2.3.

⁵⁶⁷ MILTNER, Bericht ÖAW 1957, 84.


⁵⁶⁸ Zur Inschriftenbasis s. u. Kap. 7.3 (B-7).

⁵⁶⁹ Alzingers Datierung in das 1. Jh. v. Chr. soll hier unberücksichtigt bleiben, da sie vor allem auf Grund des nicht zugehörigen Porträtkopfes erfolgte, vgl. ALZINGER, RE Suppl. 12, 1698.

⁵⁷⁰ FLEISCHER, Festschrift Kenner, 124.

⁵⁷¹ Auf das Relief selbst soll im Rahmen einer Analyse des originalen Ausstattungsprogramms nicht näher eingegangen werden. Eine ausführliche Vorlage erfolgt in dem in Druckvorbereitung befindlichen Teilband der FiE zu den ephesischen Porträts.

⁵⁷² Zu den Sandalen an Himationsträgern aus Aphrodisias s. SMITH, Aphrodisias II, 152–154 mit Abb. 22.

Reliefgrunds in der Mitte ein Dübelloch (3,5 × 1,5 cm) sowie rechts ein Steinmetzzeichen der Form  als Versatzmarke auf.

Plinthe und Befestigungsspuren:

Die erhaltene Länge der Plinthe beträgt 58 cm, die Tiefe ca. 38 cm. Die vorhandene Einarbeitung für eine vertikale Klam-

mer ist etwa 30–33 cm von der linken Reliefkante entfernt. Im Gesamtbestand der Basen findet sich kein einziges Stück, das mit diesen Maßen in Einklang zu bringen wäre.

Reste einer weiteren Klammerbettung an der Vorderseite könnten von einer Erstverwendung des Reliefs stammen.

7.2.3 SKULPTURENFUNDE MIT UNKLARER ZUGEHÖRIGKEIT

Bei der Aufnahme der Arbeiten 2004 im Brunnenbecken aufbewahrt und vermutlich der Skulpturenausstattung zugehörig war ein unregelmäßig geformtes, an Rück- und Nebenseiten abgebrochenes Stück mit sichelförmigen Erhebungen (Taf. 122, 3)⁵⁷³. Diese erinnern an die Vorderseite der Plinthe des gelagerten Satyrs (Kat. 7, Taf. 120, 1). Es dürfte sich bei dem Fragment um eine als Fels gestaltete Statuenstütze bzw. einen Plinthenrest handeln⁵⁷⁴. Die Zugehörigkeit zur Originalausstattung ist auf Grund des heutigen Aufbewahrungsortes und durch den Vergleich mit der Satyrplinthe wahrscheinlich, wegen der fehlenden Dokumentation des Fundortes aber nicht eindeutig beweisbar. Derartige Felsen finden sich beispielsweise als Untergrund lagernder Flußgötter⁵⁷⁵ oder sitzender Nymphen⁵⁷⁶.

Im Bereich des Nymphaeum Traiani wurden den Angaben des Tagebuchs gemäß die Fragmente einiger weiterer Skulpturen gefunden. Ihre Zugehörigkeit zur Ausstattung ist in diesen Fällen jedoch unklar: „Auf der Kuretenstraße bei dem eigenartigen Domitianssockel⁵⁷⁷ [...] offensichtlich späte Architektur, etwa des ausgehenden 3. Jhs. n. Chr. Dabei auch ein Porträtkopf des 3. Jhs. und ein auf dem Kopf aufstehender Fisch [Anm. in anderer Handschrift darüber: „lies: Delphin (FE.)“, es handelt sich um einen Nachtrag von F. Eichler, U.Q.] in dessen Schwanzpartie noch Reste einer Erogen(?)figur erhalten sind. Weiter östlich Mittelpartie einer Gewandstatue; das Fragment ist zu einem Gesimse umgearbeitet.“

Das letztgenannte, zu einem Architekturstück umgearbeitete Statuenfragment dürfte nicht zur Ausstattung des Nymphaeum Traiani gehört haben. Auch für die anderen beiden Fragmente (Taf. 122, 4–6) ist die Fundsituation nicht geklärt; aus dem frühen Auffindungsdatum und der vagen Ortsangabe kommt jedoch auch der Straßenraum als Fundort in Frage.

Der Eros auf einem Delphin (Taf. 122, 5–6) ist höchstwahrscheinlich als Stütze oder Attribut einer Statue zu deuten⁵⁷⁸. Der im handschriftlichen Tagebuch erwähnte Kopf (Taf. 122, 4) wurde von F. Miltner⁵⁷⁹ und W. Alzinger⁵⁸⁰ dem Relief eines stabtragenden Mannes (Kat. 11, Taf. 121, 4) zugeordnet. Laut J. Auinger ist er jedoch nicht anpassend⁵⁸¹; seine Zugehörigkeit zur Brunnenausstattung aus den genannten Gründen zweifelhaft.

7.3 Statuen, Basen und Aufstellungsorte

Alle dem Nymphäum zuweisbaren Statuen besitzen – soweit erhalten – Plinthen. Sie waren jedoch nicht unmittelbar auf dem Fassadenunterbau bzw. dem Geison des Untergeschoßes aufgestellt, sondern auf Statuenbasen angebracht. Dies zeigt eine in situ angetroffene Basis am Ostflügel (B-2, Taf. 4, 1) sowie die Basis mit einer Inschrift für den vergöttlichten Nerva (B-7, Taf. 107), für die als einzige eine Fundortangabe vorliegt⁵⁸². Acht weitere Basen wurden im Becken und der Umgebung des Nymphäums an der Kuretenstraße gefunden⁵⁸³. Da ihre Profilierung vollkommen identisch ist, können sie dem Nymphäum zugeordnet werden.

Die Statuenbasen lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: in jene mit einer Höhe von ca. 46 cm und großer Standfläche sowie in jene mit einer Höhe von 60–65 cm und kleiner Standfläche. Es ist davon auszugehen, daß diese Unterteilung die Anbringung in den beiden Geschoßen der Fassade widerspiegelt. Auf Grund der in situ gefundenen Basis B-2 ergibt sich für die Stücke mit geringer Höhe (B-1, B-2, B-3, B-4, B-7 und B-10, s. Taf. 102, 2–104, 2; 107; 109) eine Zugehörigkeit zum Untergeschoß. Da diese die größeren Standflächen aufweisen, kann daraus weiters geschlossen werden, daß die überlebensgroßen Statuen mit den zu diesen Basen passenden Plinthen im Untergeschoß aufgestellt waren.

⁵⁷³ H erh. 54 cm, B erh. 68 cm, T erh. 39 cm. Oberfläche grob geglättet, Vorderseite abgewittert und versintert.

⁵⁷⁴ s. dazu auch MUTHMANN, Statuenstützen, bes. 72–90.

⁵⁷⁵ KLEMENTA, Flußgötter, 211 f. mit Beispielen.

⁵⁷⁶ LIMC VIII 1 895 (Nr. 40a) s. v. Nymphai (M. HALM-TISSERANT – G. SIEBERT) aus der Gruppe „Einladung zum Tanz“.

⁵⁷⁷ So wurde zunächst das Nymphaeum Traiani bezeichnet, vgl. Kap. 2.1.

⁵⁷⁸ Selçuk, EM Inv. 758; s. dazu AURENHAMMER, Idealplastik I, 91 (Kat. 71) Taf. 50a.b. Zu Erogen als Statuenstützen s. MUTHMANN, Statuenstützen, 94–103.

⁵⁷⁹ MILTNER, Grabungsbericht 1957, 332. 346 Abb. 176. Eine Zugehörigkeit zum Relief vermutete Miltner bereits in seinem Eintrag im handschriftlichen Tagebuch, vgl. oben Kat. 11.

⁵⁸⁰ ALZINGER, RE Suppl. 12, 1698.

⁵⁸¹ Mündliche Mitteilung von J. Auinger; EM Selçuk, Inv. 1369, Fundnummer 241, H erh. 31 cm.

⁵⁸² Vgl. den Eintrag ins handschriftliche Tagebuch der Ausgrabung Ephesos vom 3. Oktober 1957: „Im Schutt auch eine Postamentbasis, offenbar Θ]EON NEPBA[N; der Fallage nach müsste sie aller Wahrscheinlichkeit im Nordwesteck der Rückfassade [?] gestanden haben.“

⁵⁸³ Die meisten heute auf der Kuretenstraße aufgestellten Stücke dürften aus dem Bereich unmittelbar vor dem Brunnen stammen. Eine Ausnahme stellt die Statuenbasis B-10 dar, die offenbar schon in der Antike verschleppt und an der Ecke Kuretenstraße-Badgasse gefunden wurde (Taf. 109, 2).

Insgesamt 22 möglichen Aufstellungsorten⁵⁸⁴ – das Mitteltabernakel mit der Statue Traians nicht mitgerechnet – stehen zehn erhaltene Basen gegenüber, weshalb es theoretisch möglich wäre, auch die höheren Stücke mit kleinerer Standfläche dem Untergeschoß zuzurechnen. Der Vergleich mit den Statuenausstattungen anderer Tabernakelarchitekturen zeigt jedoch, daß mit Skulpturen im Obergeschoß unbedingt zu rechnen ist⁵⁸⁵. Die mindestens 60 cm hohen Basen (B-5, B-6, B-9, s. Taf. 105–106; 108, 2) gewährleisteten eine bessere Sichtbarkeit der Skulpturen von der Straße aus. Dies spricht für eine Aufstellung im Obergeschoß; auch die offenbar darauf aufgestellten kleinformatigen Skulpturen mit kleiner Plinthe stammen laut Miltner der Sturzlage zufolge aus dem Obergeschoß⁵⁸⁶.

Die Ausarbeitung der einzelnen Profilleisten ist uneinheitlich und hängt wohl, ebenso wie bei den Postamentbasen des Untergeschoßes⁵⁸⁷, mit der Sichtbarkeit der einzelnen Seiten von der Straße zusammen. Auch die Klammerbettungen in der Rückseite der Statuenbasen und -plinthen ist nicht homogen: Während die dem Obergeschoß zugewiesenen Basen B-5, B-6, B-8 und B-9 derartige Verbindungen zu den darauf angebrachten Statuen besaßen, fehlen diese bei den Stücken B-1, B-2, B-3 und B-7 vom Untergeschoß mit Sicherheit. Bei den anderen Stücken kann auf Grund des Erhaltungszustandes keine Aussage getroffen werden. Vielleicht waren vor allem die Statuen aus dem Obergeschoß mit vertikalen Klammern an der Basis fixiert⁵⁸⁸.

Nur eine einzige Basis, diejenige für den vergöttlichten Nerva, trägt eine Inschrift (Taf. 107)⁵⁸⁹. Eine weitere Inschrift ist auf der Statuenplinthe für Traian angebracht (Taf. 116, 2).

Im Zuge der Überlegungen zu den Aufstellungsorten der Skulpturen wurden diese Basen untersucht und in den Bauteilkatalog aufgenommen⁵⁹⁰. Diese Ergebnisse sollen im Folgenden in Tabellenform zusammengefaßt werden:

Basis	Stellfläche	Höhe	Ausarbeitung und Anmerkungen	Vorschlag Statuenaufstellung und Plinthenmaße	Aufstellung der Basis
B-1	61 × 64 cm, keine Klammerbettung	46 cm	Profile an drei Seiten vollständig ausgearbeitet, RS bossiert.	Kat. Nr. 2, weibliche Porträtstatue im Ceres Typus; Plinthe max. 61 × 48 cm, keine Verklammerung.	UG, östlicher Seitenflügel
B-2	62,5 × 70 cm, keine Klammerbettung	46 cm	Gefunden in situ am östlichen Seitenflügel. Profile nur an der VS und im vorderen Bereich der beiden Nebenseiten vollständig ausgearbeitet. RS als Bosse belassen.	Kat. 3, langgewandeter Dionysos; Plinthe ca. 60 × 53 cm, keine Verklammerung.	UG, östlicher Seitenflügel
B-3	65 × 57 cm, keine Klammerbettung	45,5 cm	Nur zwei Profile vollständig ausgearbeitet, RS und zweite Nebenseite als Bosse belassen.	Kat. 5, Statue im Kore-Typus; Plinthe ca. 64 × 54 cm, keine Verklammerung.	UG, westlicher Seitenflügel (?)
B-4	70 × 34 cm, keine Klammerbettung erhalten.	46–49 cm	Profile an allen vier Seiten ausgearbeitet.	Keine Zuordnung möglich.	UG
B-5	105 × 44 cm, vertikales KL ca. 58–62 cm von der rechten Nebenseite.	61 cm	Profil an VS und rechter Nebenseite ausgearbeitet. Linke Seite und RS bossiert.	Keine Zuordnung möglich.	OG, Hauptfassade
B-6	46 × 40 cm, vertikale Klammerbettung ca. 8–13 cm von der linken Nebenseite entfernt.	65 cm	Profile an drei Seiten vollständig ausgearbeitet. RS bossiert.	Kat. 10, weibl. Porträtstatue, sekundär (?) angebracht; Plinthe max. 46 × 28 cm, KL 25 cm vom rechten Rand entfernt.	OG, östlicher Seitenflügel (?)
B-7	58 × 60 cm, keine Klammerbettung.	45 cm	Inschrift für den vergöttlichten Nerva als ΘΕΟΝ ΝΕΡΒΑΝ. Profile an drei Seiten vollständig ausgearbeitet. RS bossiert.	Keine Zuordnung aus dem originalen Bestand; eventuell Kat. 11, Relief eines stabtragenden Mannes (Plinthe: 58 × 38 cm) sekundär ohne Verklammerung darauf aufgestellt.	UG, Hauptfassade, NW-Ecke
B-8	67 × 74 cm, KL ca. 25–29 cm von der linken Nebenseite entfernt.	60 cm	VS und Kopfprofil der Nebenseiten vollständig ausgearbeitet, Fußprofile an den Nebenseiten z. T. unfertig. RS bossiert.	Keine Zuordnung möglich.	OG, westlicher Seitenflügel (?)

⁵⁸⁴ Vgl. dazu auch Kap. 7.4.

⁵⁸⁵ Vgl. dazu beispielsweise die Skulpturenausstattung des Bassus-Nymphäums, s. RATHMAYR, Skulpturenausstattung 130–149; RATHMAYR, Laecanius Bassus (in Vorbereitung); ebenso das Nymphäum von Milet, s. E. HERKENRATH, in: HÜLSEN, Milet I 5, 55–72; zusammenfassend s. auch DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 215 f. (Nr. 64).

⁵⁸⁶ Vgl. den Tagebucheintrag zur Aphrodite oder Brunnennympe, s. o. Kat. 6.

⁵⁸⁷ Zu den teilweise unausgearbeiteten Basen des Untergeschoßes s. Kap. 6.2.

⁵⁸⁸ Dies dürfte auch bei den Basen vom Nymphäum des Laecanius Bassus der Fall gewesen sein, vgl. RATHMAYR, Laecanius Bassus (in Vorbereitung).

⁵⁸⁹ IVE II 420. Eine zugehörige Statue des Nerva ist nicht erhalten. Möglicherweise war tatsächlich, wie von Miltner vermutet, das Relief eines stabtragenden Mannes (Kat. 11) sekundär auf der Basis angebracht. Sollte dies zutreffen, können die Einarbeitungen für eine vertikale Klammer am Relief nicht von dieser Verwendung stammen, da ein entsprechendes Pendant in der Basis fehlt.

⁵⁹⁰ Vgl. Kap. 3.17.

Basis	Stellfläche	Höhe	Ausarbeitung und Anmerkungen	Vorschlag Statuenaufstellung und Plinthenmaße	Aufstellung der Basis
B-9	40×37 cm, KL mittig.	64–65 cm	Profile an drei Seiten vollständig ausgearbeitet. RS bossiert.	Kat. 6, Aphrodite oder Brunnen-nympe, ein KL 20–23 cm, ein weiteres 30–33 cm von der rechten Seite entfernt.	OG, östlicher Seitenflügel (?)
B-10	65×58 cm, keine Verklammerung sichtbar.	45 cm	Längliche Ausnehmung in OS (14 cm breit, 8,5 cm tief), vermutlich für Leitungsrohr. Profilierung an zwei Seiten ausgearbeitet, andere Seiten nicht zugänglich.	Keine Zuordnung möglich.	UG, Hauptfas-sade, östliches Interkolumnium

7.4 Überlegungen zu den Aufstellungsorten der erhaltenen Skulpturen und zum ursprünglichen Programm

Die ursprüngliche Aufstellung sowie das intendierte Programm sind eng miteinander verknüpft und werden aus diesem Grund gemeinsam diskutiert. Die bereits im Katalogteil verzeichneten Angaben Miltners im handschriftlichen Tagebuch und in seinen Grabungsberichten⁵⁹¹ sind neben den wenigen Grabungsfotos die einzige Quelle zur Fundlage der Skulpturen (Taf. 123). Zunächst sollen noch einmal alle bekannten Fakten zur Aufstellung zusammengefaßt werden. Die rekonstruierten Standorte entsprechen dem spätantiken Zustand der Anlage, da das Ensemble im Laufe der Zeit Veränderungen erfahren hatte⁵⁹².

- KAT. 1 TRAIAN: Die Statue Kaiser Traians war ohne Zweifel im Mittelinterkolumnium der nördlichen Hauptfassade aufgestellt. Fundumstände (vgl. das Grabungsfoto, Taf. 3, 1) und Maße lassen daran keinen Zweifel aufkommen.
- KAT. 2 ÜBERLEBENS-GROSSE WEIBLICHE PORTRÄTSTATUE IM CERES-TYPUS MIT EINSATZKOPF: Die leicht überlebensgroße Darstellung wurde nach Miltners Angaben offenbar im nordöstlichen Bereich des Brunnenbeckens gefunden. Sie war wahrscheinlich auf B-1 angebracht.
- KAT. 3 ÜBERLEBENS-GROSSER LANGGEWANDETER DIONYSOS: Die Statue wurde in der Osthälfte des Brunnens gefunden und war wahrscheinlich auf B-2 aufgestellt.
- KAT. 4 ÜBERLEBENS-GROSSER JÄGERJÜNGLING, ANDROKLOS (?): Als Fundort gab Miltner den Bereich vor dem westlichen Seitenflügel im Brunnenbecken an.
- KAT. 5 LEICHT ÜBERLEBENS-GROSSE WEIBLICHE STATUE, TYPUS DER „KORE“: Die Fragmente wurden in der Nordwest-Ecke des Brunnenbeckens gefunden. Als Aufstellungsort sind B-3 sowie B-10 möglich. B-3 war auf Grund der unterschiedlich ausgearbeiteten Seiten sicherlich auch am westlichen Seitenflügel angebracht. Eine Zuordnung ist deshalb wahrscheinlich.
- KAT. 6 UNTERLEBENS-GROSSE APHRODITE ODER BRUNNENNYMPHE: Die unterlebensgroße weibliche Figur wurde im östlichen Teil des Beckens gefunden. Aufstellungsort war wahrscheinlich B-9.
- KAT. 7 UNTERLEBENS-GROSSER GELAGERTER SATYR: Zu dem Stück existiert keine genauere Fundortangabe. Auf Grund der Breite kann die Statue nur in der Hauptfassade aufgestellt gewesen sein, die Interkolumnien der Seitenflügel bieten keinen entsprechenden Platz. Von den Maßen der Plinthe würde die Basis B-5 passen, jedoch hat die Plinthe im Gegensatz zur Basis keine Einarbeitung für eine vertikale Klammer.
- KAT. 8 UNTERKÖRPER EINER NIKE (?): Für dieses Stück existierte keine Fundortangabe; Miltner nimmt – ohne eine Begründung zu geben – eine Aufstellung im Obergeschoß an.
- KAT. 9 ÜBERLEBENS-GROSSER DIONYSOS NACH DEM STATUENTYPUS „TIBERAPOLL“: Die sekundär in der Fassade aufgestellte Statue wurde in der Osthälfte des Beckens gefunden. Da nur ein sehr geringer Teil der Plinthe erhalten ist, kann keine Zuschreibung zu einer Basis erfolgen.
- KAT. 10 UNTERKÖRPER EINER WEIBLICHEN STATUE: Die kleinformatige weibliche Porträtstatue wurde am östlichen Ende des Schöpfbeckens gefunden.
- KAT. 11 HOCHRELIEF EINES STABTRAGENDEN MANNES MIT MANTEL UND SCHUHEN: Das Relief wurde in der Nordwest-Ecke des Beckens gefunden. Die Einarbeitungen für eine vertikale Klammer in der Rückseite stimmen mit keiner der erhaltenen Basen – auch nicht mit der von Miltner als Aufstellungsort postulierten B-7⁵⁹³ – überein.

Festgelegt ist zunächst mit Sicherheit die Position Traians (Kat. 1, Taf. 116–117) in der über beide Geschoße reichenden Mittelnische. Wie bereits in Kap. 7.3 dargelegt, dürften weiters die großformatigen Statuen im Unter- und die kleinformatigen Stücke im Obergeschoß zu plazieren sein. Dafür sprechen Miltners Angaben zur Sturzlage und die Zusammengehörigkeit der niedrigen Basen mit großer Standfläche, von denen zumindest B-2 am Ostflügel des Untergeschoßes in situ gefunden wurde, mit den großformatigen Statuen mit großer Plinthe. Fleischers Bedenken hinsichtlich einer Aufstellung des liegenden Satyrs (Kat. 7, Taf. 120, 1–2) im Obergeschoß, der dadurch schlecht sichtbar gewesen und auch durch sein Motiv eher im unteren Bereich der Fassade anzusiedeln sei⁵⁹⁴, werden weiters durch die längliche Basis B-5 entkräftet, die, wenn auf Grund der erhaltenen Klammerbettung vielleicht nicht den Satyr selbst, so doch zumindest ein Pendant zu diesem getragen haben dürfte. Die fehlende Ausarbeitung von B-5 an der Westseite weist für beide Stücke auf eine Aufstellung im Obergeschoß der Hauptfassade hin, da sie nur in diesem Fall für den Betrachter von der Straße nicht sichtbar gewesen wäre.

⁵⁹¹ MILTNER, Bericht ÖAW 1957, passim; MILTNER, Grabungsbericht 1957, passim.

⁵⁹² s. dazu AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 250f.

⁵⁹³ MILTNER, Grabungsbericht 1975, 332 Abb. 175.

⁵⁹⁴ FLEISCHER, Festschrift Kenner, 124.

Die übrigen Aufstellungsorte ergeben sich durch kombinatorische Überlegungen von Miltners Fundortangaben mit einer Rekonstruktion der ursprünglichen Ausstattung. Auf die Skulpturenprogramme anderer kleinasiatischer Nymphäen wird in diesem Zusammenhang nur für unmittelbare Vergleiche eingegangen⁵⁹⁵.

Dominierendes Element der Skulpturenausstattung ist zunächst die stark überlebensgroße Darstellung Traians in Form eines statuarischen Idealporträts (Kat. 1, Taf. 116–117). E. Rathmayr stellte fest, daß das Nymphaeum Traiani die älteste bislang bekannte Brunnenanlage im östlichen Mittelmeerraum ist, bei welcher die Kaiserstatue an zentraler Stelle über dem Wasserzufluß angebracht war⁵⁹⁶. Als weiteres Kaiserporträt ist eine posthume Darstellung Nervas auf Grund der erhaltenen Basis mit Inschrift (Taf. 107) gesichert. Auch diese Statue muß in der Hauptfassade aufgestellt gewesen sein⁵⁹⁷, ihrem Fundort nach im westlichsten Tabernakel, welcher – dem Baubefund zufolge⁵⁹⁸ – über eine Wasserzuleitung verfügte. Zwar sind an der Statuenbasis keine Befestigungsspuren für ein Bleirohr o. ä. vorhanden; ein solches könnte jedoch ebenso an der Statuenplinthe angebracht gewesen sein⁵⁹⁹. Die Darstellung Traians als „Herrscher“ über das Wasser würde demnach ihre Entsprechung in der Statue Nervas finden. In Analogie dazu wäre ein weiteres Mitglied des Kaiserhauses im östlichsten Tabernakel zu erwarten. Zu denken ist etwa an Traians Gattin Plotina. Ihre Anwesenheit im Skulpturenprogramm des Nymphaeum Traiani wurde mehrfach vorgeschlagen⁶⁰⁰. Anders als von Atalay vermutet⁶⁰¹, handelte sich bei der weiblichen Gewandstatue im Ceres-Typus (Kat. 2, Taf. 118, 1–2) jedoch nicht um ein Porträt der Plotina⁶⁰². Möglicherweise könnte die weibliche Statue im Typus der „Kore“ (Kat. 5, Taf. 119, 2) ein Kaiserinnenporträt getragen haben⁶⁰³; Miltners Angaben zufolge wurde dieses Stück jedoch in der Nordwestecke des Brunnenbeckens gefunden. Gesichert ist dennoch, daß an der Hauptfassade im Untergeschoß die beiden Kaiser Traian und Nerva als Spender des lebensbringenden Wassers dargestellt waren, vermutlich ergänzt um ein Porträt der Plotina. Ob andere Mitglieder der kaiserlichen Familie vorhanden waren⁶⁰⁴ oder das Ensemble um Götterfiguren ergänzt wurde, ist beim heutigen Wissensstand nicht zu entscheiden.

Die Aufstellung von Kaiserporträts und auch ganzer Kaisergalerien ist in den Nymphäen der mittleren Kaiserzeit im Osten des römischen Reiches öfter nachzuweisen. Gesicherte Kaiserdarstellungen finden sich beispielsweise in den Nymphäen F 2 (Taf. 143, 1)⁶⁰⁵ und F 3 (Taf. 140, 1)⁶⁰⁶ in Perge, dem Brunnen vor dem Stadttor von Side⁶⁰⁷ und im Nymphäum des Herodes Atticus in Olympia (Taf. 140, 2)⁶⁰⁸. In einigen Fällen hatten diese Kaiser Gattinnen an ihrer Seite⁶⁰⁹, so auch beim Nymphäum F 2 in Perge, in welchem Septimius Severus gemeinsam mit seiner Gemahlin Iulia Domna aufgestellt war⁶¹⁰, sowie beim Nymphäum des Herodes Atticus in Olympia, dessen reiche Ausstattung u. a. Porträts der Kaiserinnen Sabina, Faustina d. Ä. und Faustina d. J. aufwies⁶¹¹. Mit kaiserlichen Porträts in weiteren Anlagen ist zu rechnen; in vielen Fällen dürften sich jedoch die entsprechenden Stücke nicht erhalten haben.

Aus dem Untergeschoß im westlichen Seitenflügel stammen den Angaben Milters zufolge der sog. Androklos (Kat. 4, Taf. 119, 1) sowie vielleicht die weibliche Gewandstatue im Typus der „Kore“ (Kat. 5, Taf. 119, 2). Am östlichen Seitenflügel waren von den der Originalausstattung zuzurechnenden Stücken die weibliche Gewandstatue im Ceres-Typus sowie der langgewandete Dionysos aufgestellt. Bereits mehrfach wurde vermutet, in der Dargestellten sei die Stifterin Iulia Lydia Laterane zu erkennen⁶¹²; diese Deutung ist m. E. zutreffend. Jüngst hat Rathmayr vorgeschlagen, in der Statue des Androklos ein Porträt von Ti. Claudius Aristion zu sehen⁶¹³. Diese m. E. schlüssige Deutung würde sich gut in das Programm des Nymphäums einfügen: Das Stifterehepaar wäre demnach einander gegenüber jeweils am Nordende der beiden Seitenflügel aufgestellt gewesen, in unmittelbarer Nähe zum Kaiserhaus, aber doch räumlich getrennt. Im Rahmen dieser Interpretation

⁵⁹⁵ Eine ausführliche Studie von E. Rathmayr zu diesem Thema ist in Druckvorbereitung: RATHMAYR, Laecanius Bassus. Der Autorin sei an dieser Stelle für die Erlaubnis zur Einsichtnahme in das unpublizierte Manuskript sehr herzlich gedankt.

⁵⁹⁶ RATHMAYR, Skulpturenausstattung, 140, Tabelle 2; RATHMAYR, Laecanius Bassus (in Vorbereitung); WINTER, Baupolitik, 184 sieht in der Position über dem Wasserzufluß die „symbolische Verfügungsgewalt des Kaisers über das kostbare Gut Wasser“ ausgedrückt. WINTER, ebenda Anm. 1677 verwechselt das Nymphaeum Traiani offenbar mit dem ebenfalls von Aristion und seiner Gattin gestifteten Brunnen an der Straße zum Magnesischen Tor.

⁵⁹⁷ Kaiserporträts standen immer in der Hauptfassade oder an einer anderen hervorgehobenen Position innerhalb des Bauwerkes, vgl. RATHMAYR, Skulpturenausstattung, 143 f.; RATHMAYR, Laecanius Bassus (in Vorbereitung).

⁵⁹⁸ s. dazu Kap. 3.2.5 und 8.2.

⁵⁹⁹ Zu denken wäre etwa an in die Plinthe eingearbeitete Rohre. Auf den Plinthen einiger Statuen des Bassus-Nymphäums – Tritonen und Flußgötter – finden sich auch Gefäße, die als Wasserspeicher dienten, vgl. RATHMAYR, Laecanius Bassus (in Vorbereitung).

⁶⁰⁰ FLEISCHER, Festschrift Kenner, 124; ATALAY, Gewandstatuen, 97; WEISSENSTEINER, Dionysos-Statuen, 43; zuletzt RATHMAYR, Laecanius Bassus (in Vorbereitung).

⁶⁰¹ ATALAY, Gewandstatuen, 97.

⁶⁰² s. Kap. 7.2, Kat. 2.

⁶⁰³ Vgl. beispielsweise ein Bildnis der Plotina im Louvre (Inv. Ma 1143) im Schulterbausch-Typus Knossos, das ebenfalls Sandalen trägt, s. zuletzt ALEXANDRIDIS, Frauen des Kaiserhauses, 177 (Kat. 162) Taf. 34,1 mit älterer Literatur.

⁶⁰⁴ Vgl. etwa das Nymphäum von Milet, bei dem – wahrscheinlich sekundär – Statuen des Kaisers Traian sowie seines Vaters hinzugefügt wurden, während dessen Zeit als Proconsul die Anlage errichtet worden war. s. dazu H. DESSAU, Die Inschriften des

Nymphäums, in: HÜLSEN, Milet I 5, 53 f., der nicht von einer Zugehörigkeit der Basen zum Brunnen ausgeht. Anders HÜLSEN, Milet I 5, 16. 49 Taf. 24,7. 8; 25,7.8. s. auch KREILER, Statthalter Kleinasien, 35; zuletzt MAISCHBERGER, Nymphäum, 102–107.

⁶⁰⁵ Zu den Skulpturen: İNAN, Porträtstatuen, 643–661; PEHLIVANER, Skulpturen Antalya, Kat. 38–40. 50; zum Bau: MANSEL, TAD 17, 1968, 93 f.; MANSEL, Nymphaeen, 367–369; MANSEL, Pamphylien, 65–71; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 229 f. (Nr. 86).

⁶⁰⁶ İNAN, Porträtstatuen, 643–661; PEHLIVANER, 1996, Kat. 1.8.11.27. 32. 34. 46. 47; zum Bau: MANSEL, Nymphaeen, 369–371; MANSEL, Pamphylien, 83–92; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 228 f. (Nr. 85).

⁶⁰⁷ MANSEL, Pamphylien 1946–1955, 86–89; zu Basen von Ehrenstatuen Caracallas, von denen zumindest Nr. 39 im Nymphäum aufgestellt war: NOLLÉ, IvSide I, 82 f. 308 f. (Nr. 39 f.); DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 242–244 (Nr. 106).

⁶⁰⁸ BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum.

⁶⁰⁹ Ihre Anzahl tritt jedoch erwartungsgemäß hinter jene der Kaiserporträts zurück, so auch RATHMAYR, Laecanius Bassus (in Vorbereitung); vgl. ALEXANDRIDIS, Frauen des Kaiserhauses, 288 f. (Tab. 2).

⁶¹⁰ Zusammenfassend s. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 229 f.; s. auch İNAN – ALFÖLDY-ROSENBAUM, Neue Funde, 116–118 Taf. 58,2. 59,1. 271,5; zuletzt ALEXANDRIDIS, Frauen des Kaiserhauses, 199 (Kat.Nr.217) mit älterer Literatur; Taf. 49,1.

⁶¹¹ s. dazu in erster Linie BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum.

⁶¹² FLEISCHER, Festschrift Kenner, 123 f.; WEISSENSTEINER, Dionysos-Statuen, 43; zuletzt RATHMAYR, Laecanius Bassus (in Vorbereitung); s. auch Kap. 7.2. Kat. 2.

⁶¹³ RATHMAYR, Skulpturenausstattung, 141 f.; RATHMAYR, Androklos, 28. 37 f.

scheidet für die als Iulia Lydia Laterane gedeutete Figur auch eine Aufstellung in der Hauptfassade aus, da sie kaum als Pendant Nervas anzunehmen wäre⁶¹⁴. Die weibliche Statue im Typus der Kore ist in diesem Fall – wenn es sich nicht um eine disloziert aufgefundene Porträtstatue der Plotina handelt⁶¹⁵ – vermutlich in der Mitte des westlichen Seitenflügels zu rekonstruieren und könnte entweder eine Göttin oder ein weiteres Familienmitglied Aristions dargestellt haben. Wie auch andere Beispiele zeigen, kam die Darstellung von Stiftern in der Kaiserzeit im Osten des römischen Reiches häufiger vor. Gesicherte Nachweise bieten das Nymphäum des Herodes Atticus, bei welchem Statuen des Herodes Atticus und seiner Frau Regilla zur Originalausstattung gehörten⁶¹⁶ sowie ein Nymphäum späthadrianischer Zeitstellung an der Unteren Agora von Sagalassos⁶¹⁷.

Im Obergeschoß waren wohl in der Hauptfassade der liegende Satyr (Kat. 7, Taf. 120, 1–2) sowie ein Pendant dazu aufgestellt. Vom östlichen Seitenflügel ist für die Originalausstattung nur eine Brunnennymphe oder Aphrodite (Kat. 6, Taf. 119, 3) nachgewiesen, der Aufstellungsort der auch als Artemis-Hekate gedeuteten Nike (Kat. 8, Taf. 120, 3) ist mangels Fundortangaben vollkommen unklar. Diese idealplastischen Werke aus dem Obergeschoß sowie der langgewandete Dionysos aus dem Untergeschoß sind in ihrer Motivwahl als mehr oder weniger typisch für kaiserzeitliche Nymphäen zu sehen⁶¹⁸. Einzige Ausnahme wäre eine Darstellung der Artemis-Hekate, bei der es sich meines Wissens um das erste Beispiel aus einem Nymphäum handeln würde. Handelt es sich hingegen um eine Nikedarstellung, findet sich eine Parallele in einem Nymphäum vom Ende des 2. Jh.s in Sagalassos⁶¹⁹.

Zusammenfassend läßt sich Folgendes für die Originalausstattung des Nymphaeum Traiani festhalten: Insgesamt sind – inklusive der überlebensgroßen Statue Traians in der Mittelnische – maximal 23 Aufstellungsorte möglich, wobei die Front der beiden Seitenflügel jeweils mitgerechnet ist. Diese müssen nicht, könnten aber genutzt worden sein, wie der Vergleich mit dem Nymphäum an der Oberen Agora in Sagalassos (Tafa. 140, 3) zeigt, bei dem in den beiden Seitenflügeln der einstöckigen Fassade nachweislich Statuen angebracht waren⁶²⁰. Diesen 23 Aufstellungsorten stehen nur acht erhaltene Statuen sowie zehn Basen gegenüber. Im Untergeschoß finden sich in der Hauptfassade in zentraler Position Kaiser Traian, dem sein Adoptivvater und Vorgänger Nerva sowie vielleicht weitere Mitglieder des Kaiserhauses zur Seite standen. An den Seitenflügeln war das Stifterehepaar repräsentiert, vermutlich gemeinsam mit verschiedenen Göttern. Im Obergeschoß befanden sich idealplastische Darstellungen, deren Themen auch an anderen Brunnenanlagen vorkommen.

Änderungen des ursprünglichen Ausstattungsprogrammes werden durch insgesamt drei Skulpturen repräsentiert; es handelt sich dabei sowohl um ältere (vgl. das spätrepublikanisch-frühkaiserzeitliche Relief eines stabtragenden Mannes, Kat. 11, Taf. 121, 4)⁶²¹ als auch jüngere Statuen (vgl. den spätantoninischen Dionysos, Kat. 9, Taf. 121, 1–3, sowie den Unterkörper einer weiblichen Statue, Kat. 10, Taf. 122, 1–2). Vermutlich wurden zerstörte Skulpturen ausgetauscht oder solche Stücke ersetzt, deren Darstellungsinhalt oder Aussage nicht mehr dem Zeitgeschmack entsprachen. Geht man davon aus, daß die Adaptierung des Ausstattungsprogramms für alle Stücke gleichzeitig erfolgte, liefert die Datierung des spätantoninischen Dionysos zumindest einen Terminus post quem; Reparaturen und Umbauarbeiten könnten aber auch im Zusammenhang mit der Installierung eines Hermenzaunes am Schöpfbecken Ende des 3. oder Anfang des 4. Jh.s n. Chr. erfolgt sein⁶²² oder mit einer inschriftlich belegten Reparatur im 4./5. Jh. n. Chr. in Verbindung stehen⁶²³. Bei einer „letzten Anpassung“ in der Spätantike wurden an allen nackten männlichen Skulpturen die Genitalien abgemeißelt. Es handelt sich, wie E. Rathmayr zeigen konnte, um eine „christliche Adaption“, die auch an den anderen im 5. Jh. n. Chr. noch in Verwendung stehenden Brunnen in Ephesos üblich war⁶²⁴. Der Verbleib der Kaiserstatue im Nymphaeum Traiani ist hingegen nicht verwunderlich: Traian galt bis in die Spätantike als idealer, vorbildhafter Kaiser⁶²⁵, dem spätere Herrscher immer wieder ihre Reverenz erwiesen⁶²⁶. Insgesamt gesehen zeigen die genannten Adaptierungen, daß nicht nur der Brunnenanlage selbst, sondern auch ihrem Skulpturenschmuck durch die gesamte Antike hindurch Bedeutung beigemessen wurde.

⁶¹⁴ Auch ist die Anbringung der Stifter unmittelbar über einem Wasserzufluß ins Becken bislang nur bei einem Nymphäum in Sagalassos nachgewiesen, vgl. MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 469–504.

⁶¹⁵ Wie bereits oben dargelegt, dürfte ein Porträt der Plotina in der nordöstlichen Ecke der Hauptfassade aufgestellt gewesen sein; demnach müßte die vor dem westlichen Seitenflügel gefundene Statue im Typus der Kore, falls es sich um die zugehörige Porträtstatue handelt, sekundär an diesen Fundort geraten sein.

⁶¹⁶ BOL., Herodes-Atticus-Nymphaeum, passim, bes. 22–31. 88–91. Zu Faustina Maior s. zuletzt ALEXANDRIDIS, Frauen des Kaiserhauses, 188 f. mit älterer Literatur.

⁶¹⁷ MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 469–504. Zu einer ausführlicheren Diskussion dieser Beispiele in ihrem Kontext vgl. Kap. 11.1.

⁶¹⁸ RATHMAYR, Laecanius Bassus (in Vorbereitung).

⁶¹⁹ WÄELKENS, Sagalassos 2000, 27 Abb. 13.

⁶²⁰ MÄGELE, Votive, bes. 303 Abb. 11.

⁶²¹ Ob dieses in der Nordwest-Ecke gefundene Relief tatsächlich ein Porträt des Kaisers Nerva ersetzen sollte, bleibt unklar; die Einarbeitung für eine vertikale Klammer im Relief findet keine Entsprechung in der Basis und müßte dann von der Erstverwendung stammen. Gleichzeitig wäre für das Relief auch eine Aufstellung auf einer anderen Basis am nördlichen Ende des westlichen Seitenflügels möglich.

⁶²² s. dazu ausführlicher Kap. 9.1.

⁶²³ s. dazu Kap. 9.3.

⁶²⁴ AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, bes. 248–258.

⁶²⁵ STICKLER, Trajan in der Spätantike, 107–113

⁶²⁶ So sieht Ch. Roueché einen möglichen Zusammenhang zwischen einer spätantiken (Neu-)Ausgestaltung der Kuretenstraße und der Person des Theodosius, vgl. ROUECHÉ, Image of Victory, 527–546; ROUECHÉ, Image of Victory, bes. 158. Zum Nymphaeum Traiani in der Spätantike s. bes. auch Kap. 11.2.

8. Wasserversorgung

8.1 Die Wasserleitung des Aristion

Wie die Inschrift am Architrav-Fries des Untergeschoßes aussagt, bildet das Nymphaeum Traiani den Endpunkt einer 210 Stadien langen Wasserleitung, die ebenso wie die Brunnenanlage von Ti. Claudius Aristion und seiner Gattin Iulia Lydia Laterane errichtet wurde⁶²⁷. Die ephesischen Wasserleitungen sind derzeit Gegenstand von Untersuchungen durch G. Wiplinger⁶²⁸; der momentane Forschungsstand soll im folgenden überblicksmäßig dargestellt werden.

Einzelne Abschnitte einer von Nordosten nach Ephesos führenden Wasserleitung konnten bereits von Ph. Forchheimer dokumentiert und 1923 veröffentlicht, aber noch nicht der von Aristion errichteten Anlage zugeschrieben werden⁶²⁹. Die Vermutung, es könnte sich um die Zuleitung zum Nymphaeum Traiani handeln, wurde erstmals 1970 von W. Alzinger geäußert⁶³⁰. Neueste Forschungen – einerseits die Auffindung eines Leitungsabschnitts in der *cavea* des Theaters⁶³¹, andererseits die Forschungen von G. Wiplinger – ergeben folgendes Bild⁶³²: Die Quelle des Aristion-Aquädukts befindet sich beim modernen Ort Büyükkale nordöstlich von Ephesos. Die Entfernung von der Stadt korrespondiert gut mit den in der Inschrift genannten 210 Stadien⁶³³. Die Leitung verläuft an der Süd- bzw. später der Ostseite der Kaystros-Ebene am Hang entlang, vorbei am Mausoleum von Belevi, über mehrere Aquädukt-Brücken (Taf. 124) bis in das Gemeindegebiet des heutigen Selçuk, von dort weiter nach Süden, um schließlich das Tal in West-Ost-Richtung zu queren. Die Leitung berührt das Stadtgebiet von Ephesos zunächst beim sog. Magnesischen Tor und wird dann an der Ostseite des Panayırdağ entlanggeführt, zunächst in das Meter-Heiligtum, von dort am Stadion vorbei und zum Theater. Die weitere Trasse bis zum Nymphaeum Traiani ist nicht ausgegraben; der exakte Verlauf und die eventuelle Versorgung anderer Bauwerke⁶³⁴ durch diese Leitung sind zwar nicht nachgewiesen, die Zusammengehörigkeit von Brunnenanlage und Leitung steht aber außer Zweifel⁶³⁵.

Bezüglich der Konstruktionsweise handelt es sich beim Aristion-Aquädukt um eine Freispiegelleitung aus Bruchsteinmauerwerk, die einen rechteckigen Querschnitt und eine überwölbte Abdeckung aufweist⁶³⁶.

8.2 Die Wasserführung innerhalb des Bauwerkes in ihrer ursprünglichen Konzeption

An der Rückseite des Nymphaeum Traiani ist der gemauerte Zufluß bis auf eine Länge von etwa 10 m ausgegraben; der Bereich nördlich der Brunnenanlage ist durch spätantike Einbauten jedoch schwer faßbar⁶³⁷. Dieser letzte Leitungsabschnitt dürfte in der ersten Bauphase der Konstruktion des übrigen Aquädukts entsprochen haben. Der Zufluß aus Bruchsteinmauerwerk mit rechteckigem Querschnitt trifft in rechtem Winkel auf die Brunnenrückwand. Etwa 5,5 bis 6 m hinter der Rückwand knickt der Kanal nach Nordwesten um und verschwindet unter der modernen Abdeckung eines von F. Miltner in diesem Bereich ausgegrabenen Gebäudes (Taf. 125, 1). Soweit im vorderen Bereich des Zuflusses, bei der Einmündung in das Brunnenbecken sichtbar, besteht sein Boden aus Ziegeln, die von einer dicken Schichte Ziegelsplittmörtel abgedeckt sind. Die Kanalwangen waren mit mindestens zwei unterschiedlichen, auch optisch voneinander unterscheidbaren Lagen hydraulischen Mörtels abgedeckt, die höchstwahrscheinlich ebenfalls zwei unterschiedlichen Bau- bzw.

⁶²⁷ Zur Inschrift s. Kap. 5.1. Zuletzt über die schriftlichen Quellen zur ephesischen Wasserversorgung SCHERRER, Fernwasserversorgung, 45–60.

⁶²⁸ s. dazu WIPLINGER, Cura Aquarum, 23–40; WIPLINGER, Wasserlabyrinth, 69–77.

⁶²⁹ FORCHHEIMER, Wasserleitungen, 243–250. Die Leitung wird von ihm ebenda 243 als „Kaja-bunar“ bezeichnet, dies entspricht der Namensgebung von ÖZİŞ – ATALAY, Fernwasserleitungen, 409 f. als „Kayapınar“- oder Kaystros-Quellen.

⁶³⁰ ALZINGER, RE Suppl. 12, 1605; ALZINGER, Wasserversorgung, 180–184.

⁶³¹ KRINZINGER, Jahresbericht 2005, 331; WIPLINGER, Frontinus-Tagung 2004, 34 f.

⁶³² Zum Aristion-Aquädukt zuletzt WIPLINGER, Cura Aquarum, 26–30; WIPLINGER, Frontinus-Tagung, 15–48; WIPLINGER, Wasserlabyrinth, 74 f. Zu den schriftlichen Quellen s. SCHERRER, Fernwasserversorgung, 53–55.

⁶³³ Es handelt sich – je nach zugrunde gelegtem Maß – um ca. 39 km. Eine so große Länge ist für einen von einer Privatperson gestifteten Aquädukt – auf Grund der hohen Kosten – eher ungewöhnlich, vgl. KEK, Aquädukt, 260.

⁶³⁴ SCHERRER, Historical Topography, 75 denkt hier etwa an das Varius-Bad, was durch

zeitgleiche Errichtung und wahrscheinlich auch verwandtschaftliche Beziehungen zwischen dem Erbauer der Thermenanlage und jenem der Wasserleitung naheliegender erscheint. Vgl. dazu auch SCHERRER, Fernwasserversorgung, 55 mit Anm. 53. Den Grabungen des Jahres 2005 im östlichen Bereich hinter der Rückwand der Fassade zufolge erfüllte auch die Brunnenanlage selbst eine Art Verteilerfunktion für Wasser, s. auch Kap. 8.2. Zu den Grabungsbefunden s. QUATEMBER u.a., Grabung 2005, 265–334.

⁶³⁵ Zuletzt bei ÖZİŞ – ATALAY, Fernwasserleitungen, 409 f. geäußerte Unsicherheiten sind durch die ausgegrabenen Abschnitte vor dem Stadion und im Theater geklärt.

⁶³⁶ s. dazu Skizze und Foto bei WIPLINGER, Cura Aquarum, 28 Abb. 7 bzw. 29 Abb. 10. Vgl. auch FORCHHEIMER, Wasserleitungen, 245 f. Abb. 250; S. 248 f. Abb. 257.

⁶³⁷ s. dazu MILTNER, Grabungsbericht 1958, 12.

Reparaturphasen zuzuordnen sind⁶³⁸. Wie die Zuleitung abgedeckt war, läßt sich aus den vorhandenen Resten nicht mehr erschließen. In Analogie zu den bekannten Leitungsabschnitten der Aristion-Leitung mit erhaltener Abdeckung ist eine Überwölbung zu vermuten. Zwei Platten einer steinernen Abdeckung, die im hinteren Teil des ausgegrabenen Bereiches sichtbar sind, dürften einem späteren Umbau zuzuschreiben sein. Dafür sprechen weniger die schlampige Machart und die Tatsache, daß es sich in zumindest einem Fall um eine Spolie handelt, als vielmehr das Niveau der Versetzung: Im vorderen Bereich des Zuflusses erreichen sowohl die beiden Mörtellagen als auch Sinterreste ein wesentlich höheres Niveau als die gedachte Fortsetzung der steinernen Abdeckung.

Der Hauptzufluß in das Brunnenbecken befand sich in der Mitte der Rückwand (Taf. 128, 1 mit Höhenangaben), unter der über die beiden Stockwerke der Prunkfassade reichenden Statue des Kaisers Traian. Die Zuflußöffnung wird von einem horizontalen Bauteil mit unterem Abschlußprofil und zwei daran geschobenen, vertikal gestellten Quadern gebildet, welche die Wangen des Zuflusses darstellen (Taf. 127, 1). Ein weiterer Marmorblock mit oberem Abschlußprofil, auf welchem die Plinthe der Kaiserstatue aufgestellt war, ist nicht mehr vorhanden, kann auf Grund der Konstruktion aber vorausgesetzt werden. Wie Einarbeitungen an den beiden seitlichen Blöcken erkennen lassen, existierte noch ein weiteres Bauelement, möglicherweise in Form einer halbrunden Schale oder einer Muschel, das dem eigentlichen Zufluß vorgelagert war und wohl primär dekorativen Zwecken diente⁶³⁹.

In der rückwärtigen Nordwand der Tabernakelfassade sind im zweiten und sechsten Interkolumnium – d.h. in den beiden äußersten Interkolumnien der Hauptfassade – auf Bodenniveau bzw. in maximal 15 bis 20 cm Höhe Öffnungen erhalten (Taf. 13, 1; 127, 2). Dieser Baubefund ließ ein hinter der Rückwand der Fassade gelegenes Wasserverteilungssystem vermuten, welches zunächst schematisch rekonstruiert⁶⁴⁰ und in weiterer Folge im Sommer 2005 durch eine Grabung archäologisch überprüft werden konnte⁶⁴¹ (Taf. 126). Für die bauzeitliche Konstruktion zur Wasserverteilung ergab sich folgendes Bild: Von einer Öffnung in der Kanalwange des Zuflusses unmittelbar hinter der Einmündung in die Fassade führte ein Tonrohr zur Öffnung im östlichsten Tabernakel der Nordseite (Taf. 125, 2; 126, 2–3). Auf Grund der im westlichsten Tabernakel vorhandenen Aussparung in der Rückwand ist die Westseite wohl symmetrisch zu rekonstruieren. Da von der Wange des Zuflusses auch noch weitere Tonrohre abzweigen (Taf. 126, 2–3) hatte dieser Teil der Brunnenanlage offenbar auch eine Funktion als Wasserverteiler; die Frage, welche Strukturen von hier aus mit Wasser versorgt wurden, kann bislang jedoch nicht beantwortet werden.

Die geringe Anzahl von bekannten Vergleichsbeispielen für die Konstruktionsweise der Wasserführung innerhalb des Bauwerks ist m. E. damit zu begründen, daß diesem Thema bislang allgemein nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde⁶⁴². Das zugrunde liegende Prinzip, die Verteilung des Wassers hinter der Rückwand mittels eines Leitungssystems, findet sich in ähnlicher Form aber auch an anderen Brunnenbauten. Das Nymphäum von Milet beispielsweise besaß ein Rohrsystem hinter der Schaufassade, durch welches Wasser in verschiedene Bereiche der Fassade geführt wurde⁶⁴³. Der wesentliche Unterschied zum Nymphaeum Traiani ergibt sich daraus, daß der milesische Aquädukt in großer Höhe auf die Brunnenrückwand traf. Dem entsprechend erfolgte die Wasserverteilung von oben nach unten und Druckleitungen in die Obergeschoßbereiche waren nicht vonnöten. Auch der sog. Vespasiansbrunnen in Kaunos erhielt nach einem Umbau ein parallel zur Rückwand geführtes Verteilerrohr, das zu den einzelnen Wasserauslässen führte⁶⁴⁴. Ein alternatives Konzept verfolgte man beim großen Nymphäum von Lepcis Magna: Das Wasser wurde in Bleirohren, die mit Ziegeln und Marmorplatten abgedeckt wurden, vor der Fassade geführt⁶⁴⁵.

Von den Öffnungen in der Rückwand wurde beim Nymphaeum Traiani das Wasser – möglicherweise auch mit Bleirohren – zu den in den Tabernakeln aufgestellten Skulpturen geführt (Taf. 127, 3). Zumindest eine Basis (B-10)⁶⁴⁶ weist eine Einarbeitung in der Oberseite auf (Taf. 109, 1), woraus gefolgert werden kann, daß zumindest in diesem Fall das Wasser zu Füßen der Skulptur in das Becken floß. Wasserauslässe in Statuensockeln sind auch von anderen Beispielen bekannt, so etwa von der Statue eines Flußgottes aus den Faustina-Thermen in Milet⁶⁴⁷.

⁶³⁸ Zu den Mörtel- und Sinterproben vom Nymphaeum Traiani s. PROCHASKA – QUATEMBER, *Cura Aquarum*, 73–77.

⁶³⁹ Eine ähnliche Situation mit einer Statue – in diesem Fall allerdings einem liegenden Flußgott – über dem zentralen Wasserzufluß, der eine dem Nymphaeum Traiani vergleichbare Gestaltung aufweist, findet sich beim Nymphäum F3 von Perge, vgl. DORL-KLINGENSCHMID, *Prunkbrunnen*, 52 Abb. 21; MANSEL, *Pamphylien*, 88 Abb. 56.

⁶⁴⁰ QUATEMBER, *Cura Aquarum*, 73–77.

⁶⁴¹ Zu den Befunden insgesamt s. QUATEMBER U. A., *Grabung 2005*, 265–334.

⁶⁴² Zu neueren Untersuchungen vgl. WIPLINGER, *Cura Aquarum*, passim, bes. CAMPAGNA, *Fountains at Hierapolis*, 387–395; PIRAS, *Aspendos*, 397–400; SANDOZ, *Sabratha and Lepcis Magna*, 401–408; ZENS, *Nymphaeum von Gadara*, 409–414.

⁶⁴³ HÜLSEN, *Milet I* 5, 4–10 Taf. 51.

⁶⁴⁴ DORL-KLINGENSCHMID, *Prunkbrunnen*, 201 f. (Nr. 42) mit weiterer Literatur.

⁶⁴⁵ SANDOZ, *Sabratha and Lepcis Magna*, bes. 405 f.

⁶⁴⁶ Vgl. dazu ausführlicher Kap. 7.3.

⁶⁴⁷ K.A. NEUGEBAUER – Th. WIEGAND, *Die Skulpturen*, in: GERKAN – KRISCHEN, *Milet I* 9, 68 Abb. 84; 122 Abb. 121; S. 124 f.; KAPOSSY, *Brunnenfiguren*, 24. 55. Zur Datierung der Statue in mittelantoinische Zeit s. KLEMENTA, *Flußgötter*, 109 f.

Eine heute am östlichen Seitenflügel zwischen den beiden Säulen der Ädikula aufgestellte Platte (Taf. 8; 13, 2) dürfte ursprünglich die Fassung eines Zuflusses gebildet haben. Das Stück wurde jedoch nicht in situ gefunden (Taf. 5, 1); sein ursprünglicher Aufstellungsort innerhalb der Fassade ließ sich nicht klären und könnte auch im Bereich der Wasserauslässe der Hauptfassade gewesen sein. Da darüber hinaus der Grabungsbefund 2005 nahelegt, daß die Wasserzuleitung in der Nordostecke des Gebäudes erst in der Spätantike installiert wurde⁶⁴⁸, existieren für die Brunnenanlage des 2. Jh.s n. Chr. keine Nachweise für einen Wasserzufluß ins Brunnenbecken vom östlichen Seitenflügel her.

Der Wasserstand im Becken (Taf. 128, 1) von 106–107 cm über dem Plattenboden läßt sich deutlich an den Verkleidungsplatten ablesen, da diese zwar insgesamt stark versintert, aber unterhalb des Wasserspiegels auch stark „ausgewaschen“ sind (Taf. 128, 2). Der Struktur der erhaltenen Platten nach zu schließen wurden gewisse Bestandteile des Marmors im Wasser gelöst, während härtere Gesteinsadern stehen blieben. Der so rekonstruierbare Wasserstand korrespondiert mit der Höhe der vorderen Begrenzungsplatten, über die das Wasser in das Schöpfbecken rinnen mußte.

Am westlichen Ende des Schöpfbeckens ist ein vertikal in den Boden führendes Tonrohr vorhanden, von dem bei der Ausgrabung des Brunnens noch mehrere Teile erhalten waren (Taf. 10, 1). Es ist zu vermuten, daß dieses Rohr in Zusammenhang mit einem Bauteil unbekannter Funktion steht, welches heute an der Südseite der Kuretenstraße etwas weiter westlich des Nymphäums aufbewahrt wird (Taf. 129). Ein Zusammenhang mit der Brunnenanlage scheint aus zwei Gründen wahrscheinlich: Einerseits weist der untere Teil Spuren von Abwitterung auf, wie sie auch an den lange im Wasser befindlichen Marmorverkleidungsplatten der Brunnenrückwand erkennbar sind. Andererseits greift der vieleckige obere Teil das Motiv der oktogonalen Postamentbasen des Obergeschoßes auf. Eine Seite weist eine grobe Einarbeitung auf, in welche die Fortsetzung des vertikalen Tonrohrs eingelassen gewesen sein könnte. Von einem wahrscheinlich metallenen Aufsatz an der Oberseite sind nur noch einige Einarbeitungen am Stein erhalten, die aber keine Rückschlüsse auf das Aussehen mehr zulassen. Denkbar wäre, daß es sich um eine Art „Brunnen im Brunnen“ handelt: Das Tonrohr könnte mittels einer Druckleitung Frischwasser vom Zufluß abgezweigt und direkt zu dieser Einrichtung im Schöpfbecken geführt haben. Das Wasser hätte damit die zum Trinken erwünschte Sauberkeit aufgewiesen, während das Wasser auf dem Weg vom Zufluß ins Hauptbecken bis zum Schöpfbecken sicherlich einen gewissen Verschmutzungsgrad erreichte⁶⁴⁹. Bei einer solchen Installation würde es sich nicht um einen Einzelfall handeln: C. Dorl-Klingenschmid rekonstruiert für eine Brunnenanlagen in Antiochia ad Pisidiam ebenfalls einen im Wasserbecken gelegenen Brunnenstock⁶⁵⁰.

Der Abfluß des Brunnens befindet sich an der Ostseite des Schöpfbeckens (Taf. 128, 3). Vor dem Beginn des Abflußkanals befand sich ein Marmorgitter, welches von einem Falz der Beckenbegrenzung in Position gehalten wurde (Taf. 10, 2). Es diente dazu, in das Schöpfbecken gefallene Gegenstände vor dem Verschwinden im Kanal und diesen in weiterer Folge vor dem Verstopfen zu bewahren. Der Bereich östlich des Gitters war, den Einarbeitungen an der Oberseite der Beckenbegrenzungsplatten nach zu schließen, ursprünglich gedeckt.

Erhöhte Blei-, Eisen- und Kupferwerte in den Sinterproben aus diesem Bereich lassen vermuten, daß sich hier eine metallische Vorrichtung – vielleicht ein Schieber – befunden habe, mit welcher die Menge des aus dem Schöpfbecken abfließenden Wassers reguliert werden konnte. Je nach Zufluß- und Entnahmesituation konnte so der Wasserspiegel im Schöpfbecken konstant gehalten werden.

Der Abfluß in Form eines gemauerten Kanals biegt nach mehreren Metern nach Süden um. Für die von G. Wiplinger geäußerte Vermutung, es würde sich eine Verbindung zu einem durch die Hanghäuser führenden Frischwasserkanal ergeben⁶⁵¹, steht ein endgültiger Beweis noch aus. Eine durch Lichtstrahlen mit einer Taschenlampe nachgewiesene Verbindung wäre letztendlich auch durch eine Kreuzungssituation in dem verzweigten Kanalsystem unter der Kuretenstraße denkbar, zumal die Fließrichtung der durch die Hanghäuser führenden Leitung auf Grund des geringen Gefälles nicht festgestellt werden konnte. Möglicherweise wurde das Wasser unter der Kuretenstraße zusammengefaßt und einer weiteren Verwendung zugeführt, beispielsweise in den Latrinen des nahe gelegenen Variusbades⁶⁵². Für eine solche Nutzung als „Grauwasser“ spricht m. E. die Tatsache, daß das Wasser vom Nymphaeum Traiani nach der Durchquerung von Haupt- und Schöpfbecken, wie bereits oben angesprochen, einen gewissen Verschmutzungsgrad aufgewiesen haben dürfte, der gegen die Verwendung im Repräsentationsbereich des Hanghauses 2 spricht.

Insgesamt ist für die primäre Konstruktion der Wasserführung im Nymphaeum Traiani festzustellen, daß sich diese – abgesehen von der direkten Entnahmestelle für Frischwasser im Schöpfbecken – kaum an den Bedürfnissen seiner potentiellen Benutzer orientierte. In der Tat dürfte die Brunnenanlage in der Kaiserzeit für die Wasserversorgung der Ephesier nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben⁶⁵³, was

⁶⁴⁸ Die Aufgabe dieser Installation erfolgte im ausgehenden 5. oder der ersten Hälfte des 6. Jh.s n. Chr. Vgl. dazu ausführlicher QUATEMBER u. a., Grabung 2005, 265–334, bes. 275 f..

⁶⁴⁹ Zu einer Diskussion der damit in Verbindung stehenden Bedeutung des Nymphaeum Traiani für die ephesische Wasserversorgung s. Kap. 11.1.

⁶⁵⁰ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 172 f. (Kat. 7) Abb. 67.

⁶⁵¹ WIPLINGER, Cura Aquarum, 29 f.; WIPLINGER, Wasserlabyrinth, 74 f.

⁶⁵² Das Variusbad und die zugehörige Latrine wurden von P. Quintilius Valens Varius und seiner Tochter Varilla errichtet. Die Familie dürfte mit jener des Aristion verwandt gewesen sein, vgl. SCHERRER, Fernwasserleitungen, 55 mit Anm. 53. s. auch Kap. 5.2.

⁶⁵³ Zu diesem Thema s. Kap. 11.1.

auch erklärt, warum sich an den Platten der Beckenbegrenzung kaum Abnutzungsspuren finden⁶⁵⁴. Zumindest zeitweise dürfte sich diese Situation geändert haben, wie sekundäre Änderungen der wassertechnischen Einrichtungen nahelegen⁶⁵⁵.

8.3 Spätere Änderungen der wassertechnischen Einrichtungen

Auf Grund der langen Nutzungsdauer der Brunnenanlage⁶⁵⁶ ist es wenig verwunderlich, daß es zu Umbauten und Adaptionen der wassertechnischen Einrichtungen kam, die bis mindestens ins 6. Jh. n. Chr. reichen (Taf. 126, 1). Der nordöstliche Bereich hinter der Fassade wurde ab der ersten Hälfte des 5. Jh.s zusätzlich für Bauaktivitäten genutzt, wofür auch Wasser aus dem Zufluß zum Brunnen entnommen wurde⁶⁵⁷. Im Rahmen dieser baulichen Veränderungen wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt auch die Rückwand des Nymphäums in der Nordostecke durchschlagen (Taf. 14, 1) und vermutlich Wasser in diesen Bereich gleitet. Konstruktion und Funktion dieser Installation sind heute aus dem Baubefund jedoch nicht mehr zu erschließen.

Im 6. Jh. wurde das Wasserleitungssystem hinter der Rückwand insgesamt aufgegeben und mit einem großen Stein die Öffnung in der östlichen Wange des Zuflusses verschlossen. Dies ist in Zusammenhang mit einer offenbar sekundär in den östlichen Block des Sockels unterhalb der Statue des Kaisers Traian eingearbeiteten Öffnung (B 14 cm, H 6 cm) zu sehen, die etwa 10 cm über dem Niveau der Sohle des Zuflusses liegt. Als Erklärung hierfür scheint naheliegend, daß ab einem bestimmten Zeitpunkt das Nymphäum mit weniger Wasser gespeist wurde. Dies könnte mit einer geringeren Schüttung der Quelle oder auch mit der Abzweigung von Wasser für andere Zwecke bzw. anderen Bauten zusammenhängen. Jedenfalls war nicht mehr genug Wasser vorhanden, um alle Auslässe zu versorgen. Deshalb wurde das Rohrsystem an der Rückseite aufgegeben und nur eine Öffnung an der Ostseite des Zuflußsockels eingearbeitet, um von hier aus (auf niedrigerem Niveau als bei der ursprünglichen Konstruktion) zumindest eine weitere Statue in das System zu integrieren. Die Tatsache, daß nunmehr die Rohre vor der Rückwand des Gebäudes sichtbar waren, wurde offenbar nicht als ästhetisches Problem erachtet, wie beispielsweise auch der Vergleich mit dem sog. Apsisbrunnen am Domitiansplatz zeigt, wo an den sekundär im Brunnen verwendeten Figuren Rohre an der Rückseite angebracht wurden und das Wasser z. B. bei der Statue des Odysseus von der Schulter fließt⁶⁵⁸.

Nicht nur im Bereich des Zuflusses gab es Umbauten: Durch die Aufstellung eines Hermenzauns vermutlich auf der vorderen Begrenzung des Schöpfbeckens⁶⁵⁹ wurde die Entnahmesituation verändert. Man konnte die Gefäße nicht mehr ins Wasser tauchen, sondern befüllte sie durch Unterstellen unter die ab diesem Zeitpunkt in der Beckenfront vorhandenen Wasserspeier. Dies erklärt auch das Fehlen von Abnutzungsspuren im Schöpfbecken.

Eine weitere Änderung betrifft den Abfluß des Wassers aus dem Schöpfbecken: Zu einem späteren Zeitpunkt wurde eine heute noch ca. 20 cm hoch erhaltene Ziegelsetzung vor das Marmorgitter des Abflusses gesetzt. Eine Erklärung liegt auch hier im verringerten Wasserzulauf in den Brunnen, wodurch die Menge des abfließenden Wassers verringert werden mußte, um die Wasserhöhe im Schöpfbecken konstant zu halten. Diese Maßnahme könnte mit der Installation des Hermenzaunes zusammenhängen. Ab diesem Zeitpunkt mußte der Wasserspiegel die Oberkante des Schöpfbeckens erreichen, damit das Befüllen von Gefäßen über die Wasserspeier funktionieren konnte.

Diese Adaption der Wasserentnahme könnte auf eine geänderte Bedeutung des Nymphaeum Traiani für die ephesische Wasserversorgung hinweisen. Zumindest für eine gewisse Periode in der Spätantike dürfte die Brunnenanlage – entgegen ihrem ursprünglichen Konzept – der Versorgung der Bevölkerung mit Frischwasser gedient haben⁶⁶⁰.

⁶⁵⁴ So bereits DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 114.

⁶⁵⁵ Zur Bedeutung des Nymphaeum Traiani für die Wasserversorgung der spätantiken Stadt s. Kap. 11.2.

⁶⁵⁶ Vgl. Kap. 9.

⁶⁵⁷ QUATEMBER u. a., Grabung 2005, bes. 272–275.

⁶⁵⁸ Vgl. FLEISCHER, Pollionymphaeum, 137–164 bes. 153 f. Abb. 4–, 162 mit Anm. 117; zusammenfassend s. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 93 f. 184 f. (Nr. 22) mit weiterer Literatur.

⁶⁵⁹ Vgl. Kap. 9.1.

⁶⁶⁰ Vgl. ausführlich Kap. 11.2.

9. Spätere Umbauten und Reparaturen der Architektur

Das Stadtbild von Ephesos und nicht zuletzt auch die Kuretenstraße präsentieren sich heute in einem Erscheinungsbild, das wesentlich von der Spätantike geprägt ist⁶⁶¹. Diese nachträglichen Veränderungen verunklären nicht nur in vielen Fällen die mittelkaiserzeitlichen Baustrukturen und Befunde. Gleichzeitig sind diese auch selbst schwer nachzuvollziehen, da während der Ausgrabung Maßnahmen gesetzt wurden, die auf eine Wiederherstellung eines – oft vermeintlichen – „Originalzustandes“ abzielten⁶⁶².

Aus den Befunden einer Sondage hinter der Rückwand des Nymphaeum Traiani im Jahr 2005 läßt sich eine Nutzung des Brunnens bis mindestens in das 5. Jh. nachweisen: Noch in der ersten Hälfte des 5. Jh.s wurde unmittelbar hinter dem Nymphäum aus der gemauerten Freispiegelleitung Wasser für Bauaktivitäten entnommen, woraus zu schließen ist, daß die Wasserzufuhr zum Brunnen noch intakt und dieser in Funktion war⁶⁶³. Für die Aufgabe dieser Abzweigung ergab der Befund das 6. Jh. als Terminus ante quem; der Brunnen selbst könnte jedoch auch länger in Funktion gewesen sein. Der Bereich nordöstlich der Anlage war bis zum Beginn des 7. Jh.s immer wieder von Baumaßnahmen betroffen. In dieser langen Nutzungszeit kam es naturgemäß mehrfach zu Reparaturen und Umbauten am Wasserverteilungssystem des Nymphäums⁶⁶⁴. Auf Grund der bereits angesprochenen Vorgangsweise bei den Grabungen in den 50er Jahren des 20. Jh.s existieren darüber hinaus keine stratigraphischen Befunde, die eine entsprechende Datierung der Nutzungsdauer erlauben würden; Umbauten lassen sich vor allem an der erhaltenen Bausubstanz und der Ausstattung festmachen. Drei Bereiche sind hier zu unterscheiden: die Errichtung eines Hermenzaunes wahrscheinlich in tetrarchischer Zeit, Reparaturen an der Fassade selbst, sowie die Anbringung einer spätantiken Inschrift am Geison des Untergeschoßes. Auch das Statuenprogramm wurde zu einem späteren Zeitpunkt modifiziert⁶⁶⁵.

9.1 Der Hermenzaun

In Bereich des Nymphaeum Traiani wurden bei der Ausgrabung mehrere männliche und weibliche Hermen gefunden (Taf. 130–131). F. Miltner ordnete diese zunächst einer der Brunnenfassade später als drittes Geschoß hinzugefügten „Attikabalustrade“ zu⁶⁶⁶. In weiterer Folge waren die Hermen und vor allem ihre kunsthistorische Stellung Gegenstand der Forschung⁶⁶⁷. Ikonographie, Programm und Datierung der von R. Hanslmayr zu einem Hermenzaun rekonstruierten Stücke (Taf. 132, 2) werden in der Publikation zu den ephesischen Hermen vorgelegt⁶⁶⁸. Im Rahmen der Bearbeitung des Nymphäum soll der ursprüngliche Aufstellungsort rekonstruiert werden.

Fund- und Aufstellungsort

Zum Fund der Hermen bei der Ausgrabung liegen einige wenige Informationen aus dem handschriftlichen Tagebuch von 1957 bzw. 1958 vor⁶⁶⁹.

4. September 1957: „[...] zwei mehr oder weniger vollständige Schrankensteher, die von Köpfen schlechter Arbeit bekrönt sind; es scheint sich aber bei diesen zwei nur grobe Kopien früher Originale zu handeln [sic! UQ]; einer dieser Steher ist aus einem seinerzeitigen Inschriftpflock herausgeschnitten, dessen Buchstabenformen wohl dem 2. Jh. angehören.“ Im Text existiert keine genaue Fundortangabe. Einem Grabungsfoto (Taf. 3, 1) zufolge dürften die Stücke jedoch aus dem Brunnenbecken stammen.

16. Oktober 1957: „[...] ein Schrankenplattenständer mit männlichem, bärtigem Kopf“, „bei der vollständigen Ausräumung des Nymphaeums [...] in der Osthälfte“ gefunden.

⁶⁶¹ Zur Kuretenstraße in der Spätantike s. auch Kap. 2.4 und bes. 10.2.

⁶⁶² Dem entspricht etwa der unmittelbar nach der Ausgrabung erfolgte Wiederaufbau des sog. Hadrianstempels an der Kuretenstraße oder auch die Aufstellung der Skulpturen des Nymphaeum Traiani; zur Grabungsgeschichte der Kuretenstraße s. QUATEMBER, Kuretenstraße, 271–278.

⁶⁶³ QUATEMBER u. a., Grabung 2005, 275 f.

⁶⁶⁴ s. dazu Kap. 8.3 sowie QUATEMBER u. a., Grabung 2005, 265.–334.

⁶⁶⁵ s. dazu Kap. 7.4.

⁶⁶⁶ MILTNER, Grabungsbericht 1957, 339 f. Abb. 184–186.

⁶⁶⁷ Vgl. ALZINGER, RE Suppl. 12, 1607. 1701; SCHWARZ – FREDL, Heraklit, 169 f. Abb. 15 f.; WREDE, Welschbillig, 125 (C 2); ders., Spätantike Herme, 118–148, bes. 134 f. 146 f.

⁶⁶⁸ HANSLMAYR, Hermen, 120–138; HANSLMAYR, Hermenzaun, 63–68.

⁶⁶⁹ Zu einer vollständigen Zusammenstellung der Tagebucheinträge s. Anhang.

2. Oktober 1958: „[...] Im Schutt östl. des Trajaneums kommt ein männlicher Kopf zum Vorschein, der offenbar von einem der späten Balustradenpfeiler (3. Geschoss) des Trajaneums stammt.“

Miltner schreibt in seinem Grabungsbericht in den ÖJh: „Außer diesen Teil trajanischer, teils [...] etwas jüngerer Zeit, jedoch noch durchwegs dem 2. Jh. angehörigen Statuen fanden sich unter den in das große Prunkbecken gestürzten Resten etliche Hermenpfeiler, welche durch die seitlich eingearbeiteten Nuten als Ständer für Schrankenplatten erwiesen werden und sich durch die Frauenköpfe wie auch durch den einen Kriegerkopf als spätantik zu erkennen geben.“

Weder die genaue Fundsituation noch der ursprüngliche Aufstellungsort lassen sich aus diesen spärlichen Angaben für die Hermen eindeutig erschließen. Eine Rekonstruktion der ursprünglichen Anbringung des Hermenzauns kann somit nur durch eine Analyse der baulichen Reste erfolgen. Die Verwendung der Hermen als „Attikabalustrade“, wie von Miltner vorgeschlagen, ist mangels Anbringungsspuren an den Gesimsen des Obergeschoßes auszuschließen (Taf. 82)⁶⁷⁰. Auch die Aufstellung der Hermenpfeiler unmittelbar auf der Bruchsteinrückwand ist nicht möglich, da in diesem Fall keine Fixierung mittels vertikaler Eisenklammern erfolgt wäre. Schwieriger hingegen ist eine eindeutige Aussage über die Anbringung am Beckenrand. Sowohl die Begrenzungsplatten des Haupt- als auch jene des Schöpfbeckens weisen an der Oberseite zahlreiche Dübel-, Klammer-, Zapfen- und Hebelöcher auf (Taf. 8; 133). Daraus lassen sich mehrere Änderungen bzw. Umgestaltungen erschließen; für die Begrenzung des Hauptbeckens sind mindestens drei Nutzungsphasen zu unterscheiden⁶⁷¹.

Soweit die erhaltene Substanz Schlüsse zuläßt, legen diese nahe, daß die Anbringung des Hermenzauns tatsächlich auf den Begrenzungsplatten des Schöpfbeckens erfolgte, wie dies offenbar bereits H. Pellionis vermutete⁶⁷². Zum einen weist die Oberseite der Platten fast durchgehend in der Mitte eine mit Sicherheit erst sekundär eingearbeitete Nut mit einer Breite von 13 cm auf⁶⁷³. Dies entspricht exakt der Breite des Falzes eines heute im Brunnenbecken gelagerten Hermenschaftes (Taf. 131, 3). In beiden Fällen dürfte es sich um die Einlassungsspuren der steinernen Schrankengitter gehandelt haben, die offenbar in der Nähe des Brunnens gefunden und bereits von H. Pellionis dokumentiert wurden (Taf. 132, 1–2). Es ist davon auszugehen, daß die Aufstellung des Hermenzaunes am östlichen Ende des Schöpfbeckens mit einer Herme zur Verankerung des westlich anschließenden Schrankengitters begonnen wurde.

Zwei weitere Einarbeitungen geben Aufschluß über die Aufteilung der anderen Stücke: An Platte 6 und 8 ist jeweils die Nut zu einem rechteckigen Bereich erweitert, der an der Ostseite Einarbeitungen für eine vertikale Klammer oder einen Kantendübel aufweist; an Platte 8 ist noch ein Eisenrest erhalten. Diese Art der Befestigung findet ihre Entsprechung in den erhaltenen bzw. dokumentierten Hermenschaften. Auch die Schrankengitter wurden offenbar durch vertikale Klammern in ihrer Position gehalten, wie Einarbeitungen in den Platten 6 und 8 nahelegen. Die Hermen weisen darüber hinaus im Schulterbereich Klammerlöcher auf, die ebenfalls mit den Schranken verbunden waren (Taf. 130, 2; 130, 4; 131, 1).

Aus den erhaltenen Resten lassen sich – vorausgesetzt, die Annahme von R. Hanslmayr bezüglich eines Programms bestehend aus sieben Stücken trifft zu – die in Taf. 132, 2 angegebenen Positionen der Hermen rekonstruieren. Demnach waren die sieben Exemplare nicht spiegelsymmetrisch mit gleichen Abständen von der Mittelachse ausgehend angeordnet, sondern wurden mit Bezug auf die Achsen der Fassade verteilt. Somit kam es zu einer überzähligen Herme, die vielleicht an der westlichen Gebäudekante aufgestellt wurde. Die Oberseite der entsprechenden Begrenzungsplatte ist abgebrochen, doch erscheint dies auf Grund des ansteigenden Straßenniveaus naheliegender als eine Anbringung vor dem östlichen Seitenflügel, wo die Herme auf der Abdeckung des Abflusses gestanden wäre. Nach der Aufstellung des Hermenzaunes konnte das Wasser nicht mehr aus dem vorderen Becken geschöpft werden⁶⁷⁴. Wahrscheinlich wurden deshalb die an verschiedenen Stellen der Begrenzungsplatten vorhandenen „Überlaufrinnen“ angebracht, die – wie etwa an Platte 7 aus dem abgearbeiteten Dübelloch ersichtlich – ebenfalls nicht Teil der ursprünglichen Konzeption sind⁶⁷⁵. Sie könnten durch Anbringung von Metalltüllen oder Wasserspeiern zum Befüllen von darunter gestellten Gefäßen gedient haben. Für diese Annahme spricht nicht zuletzt, daß die angesprochenen „Überläufe“, soweit dies die Verteilung der einzelnen Platten bzw. der sie verbindenden Klammern zuläßt, in relativ regelmäßigen Abständen zwischen den rekonstruierten Positionen der einzelnen Hermenschaft angebracht waren. Mit dieser Installation könnte auch die Absperrung aus Ziegeln am Ostende des Schöpfbeckens in Zusammenhang stehen: Dadurch wurde der Wasserspiegel so weit gehoben, daß Wasser die Überläufe an der Vorderseite erreichte. Erst ab dieser Höhe schwappte überschüssiges Wasser auch in den Bereich zum Abfluß über⁶⁷⁶.

⁶⁷⁰ Vgl. Kap. 3.14.

⁶⁷¹ Vgl. Kap. 3.2.2 und 3.2.3 mit der Beschreibung zu Platte 10.

⁶⁷² ALZINGER, RE Suppl. 12, 1607: „Miltner weist diese [sc. Hermen, U.Q.] einer attikaartigen Bekrönung der Schmuckfassade zu, doch dürften sie nach neueren Studien von H. Pellionis (unpubl.) eher am Rand des schmalen Schöpfbeckens aufgestellt gewesen sein.“

⁶⁷³ Die Tatsache, daß die Anathyrose erst sekundär eingearbeitet wurde, ergibt sich etwa aus Dübellöchern an den Platten 5 und 7, die für die Nut großteils abgearbeitet wurden und deren Gußkanal noch auf der höheren, originalen Oberfläche erkennbar ist. Vgl. die Beschreibung in Kap. 3.2.2.

⁶⁷⁴ Auch andere spätantike Brunnenanlagen weisen bezüglich der Gestaltung des Schöpfbeckens eine eingeschränkte Nutzbarkeit auf, so etwa die in ein Nymphäum umgestaltete Celsus-Bibliothek, worauf DORL-KLINGENSCHMID zu Recht hingewiesen hat, s. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 107 f.

⁶⁷⁵ Vgl. die Beschreibung der Platte in Kap. 3.2.2.

⁶⁷⁶ Vgl. dazu auch Kap. 8.3. Zur Bedeutung des Nymphaeum Traiani für die Wasserversorgung von Ephesos in der Spätantike vgl. Kap. 11.2.

Statuenprogramm und Datierung

R. Hanslmayr⁶⁷⁷ interpretiert das aus zumindest sechs Hermen bestehende Programm, das eindeutig Saturn (Taf. 130, 4), Sol (Taf. 131, 1), Mars (Taf. 130, 2) und Venus (Taf. 131, 2) zeigt, als eine Zusammenstellung der sieben Planeten- bzw. Wochentagsgötter. Eine weitere Jünglingsherme ohne Attribute (Taf. 130, 3) wäre demnach als Merkur zu deuten, ein zweiter bärtiger Mann als Jupiter (Taf. 130, 1). Luna ist gemäß dem vorgeschlagenen Programm zu ergänzen. Nach R. Hanslmayr kann eine stilistische Datierung der Stücke durch Vergleiche mit tetrarchischen Porträts an das Ende des 3. oder den Anfang des 4. Jh.s n. Chr. erfolgen⁶⁷⁸. Eine Verbindung zu der ins spätere 4. oder 5. Jh. n. Chr. datierenden Inschrift am Geison des Untergeschoßes und einer möglicherweise damit einhergehenden Reparatur oder Neuausstattung des Brunnens ließe sich demzufolge nicht herstellen. Eine Ausstattungsphase der Kuretenstraße in tetrarchischer Zeit ist jedoch an der Aufstellung von Statuen abzulesen: Sowohl vor dem östlich des Nymphaeum Traiani gelegenen „Hydreion am Memmiusbau“⁶⁷⁹ als auch am „Hadrianstempel“ weiter westlich wurden, wie aus den erhaltenen Basen zu schließen, Statuen der Tetrarchen aufgestellt⁶⁸⁰.

H. Wrede hingegen schlug in seiner Publikation eine Datierung der Hermen in die 2. Hälfte des 4. Jh.s vor⁶⁸¹; folgt man seiner stilistischen Einordnung, ergäbe sich eine Verbindung zwischen dem Hermenzaun und einer am Geison des Untergeschoßes angebrachten spätantiken Inschrift⁶⁸².

Unabhängig davon, welchem Datierungsvorschlag man folgt, sind diese Maßnahmen nicht isoliert zu betrachten, sondern Teil der Veränderung des öffentlichen Straßenraumes in der Spätantike, wie er nicht nur in Ephesos, sondern auch andernorts zu beobachten ist⁶⁸³.

9.2 Reparaturen an der Fassade

Reparaturmaßnahmen an der Fassade des Nymphaeum Traiani lassen sich nur in einem Fall nachweisen⁶⁸⁴: An dem in einem Stück gearbeiteten Architrav-Fries-Wandblock des Untergeschoßes 5-4 sind die Reste zweier in die Ansichtsseite eingearbeiteter Klammern erkennbar (Taf. 44). Eine Verklammerung verläuft in der Frieszone leicht schräg von links oben nach rechts unten, wobei der rechte Teil später weggebrochen ist. Die zweite Klammer befindet sich horizontal im Bereich der oberen Faszie. Eine zeitliche Einordnung der Reparatur ist nicht möglich. Da die Klammern in die Sichtfläche eingearbeitet sind, ist zu erwarten, daß es sich um eine kleinere Maßnahme handelt, die ohne das Entfernen darüber oder darunter befindlicher Bauglieder auskam. Zu diesem Zeitpunkt war der Block möglicherweise noch nicht ganz durchgebrochen. Dies könnte auch erst bei der endgültigen Zerstörung der Fassade an der bereits beschädigten Stelle erfolgt sein.

Eine weitere Baumaßnahme an der Tabernakelfassade im weiteren Sinn stellt die Abarbeitung der Profilleisten an den Gesimsblöcken 6-9 und 6-10 dar (Taf. 63). Die im Bereich der über zwei Geschoße reichenden Mittelnische angebrachten Bauteile wurden so für die Anbringung einer Inschrift des 4. oder 5. Jh.s n. Chr. zugerichtet⁶⁸⁵. Darüber hinaus ist die Oberseite von 6-9 und 6-10 etwas feiner bearbeitet bzw. gepickt, als dies bei den anderen Gesimsblöcken des Untergeschoßes der Fall ist. Zusätzlich besitzen beide nur eine Höhe von 28 cm, während die übrigen Werkstücke eine Höhe von ca. 30 bis 31 cm erreichen. Sollten diese Unterschiede tatsächlich auf eine sekundäre Überarbeitung zurückzuführen sein, wäre auch diese ohne bauliche Veränderungen möglich, da die Gesimsblöcke vor der Gebäuderückwand angeordnet sind und nicht in diese einbinden. Denkbar wäre beispielsweise die Glättung der ursprünglich unregelmäßigen Oberfläche, um im Zusammenhang mit der spätantiken Inschrift z. B. eine Statue aufstellen zu können.

Zusammenfassend läßt sich jedenfalls festhalten, daß an der Fassadenarchitektur des Nymphaeum Traiani offenbar während der gesamten Dauer ihres Bestehens keinen größeren Umbauten oder Änderungen vorgenommen wurden. Im Gegensatz zu anderen Bauten wie beispielsweise dem Hadrianstor⁶⁸⁶ ist ein Einsturz und anschließender Wiederaufbau der Tabernakelfassade ausgeschlossen.

⁶⁷⁷ HANSLMAYR, Hermenzaun, 63–68; HANSLMAYR, Hermen, 120–138.

⁶⁷⁸ HANSLMAYR, Hermen, 126–128.

⁶⁷⁹ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 185 f. (Nr. 23) mit älterer Literatur; s. auch AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 251.

⁶⁸⁰ Statuenbasen vor dem Hydreion: IVE II 308 und 309. In diese Zeit ist jedoch nur die Aufstellung der Basen zu datieren, die Erneuerung des Gebäudes selbst erfolgte etwa 100 Jahre früher und nicht ebenfalls um 300, wie von THÜR, Spätantikes Ephesos, 270, etwas mißverständlich formuliert. Statuenbasen der Tetrarchen vor dem Hadrianstempel: IVE II 305. s. dazu auch THÜR, Spätantike Kuretenstraße, 116 mit älterer Literatur. Zuletzt s. dazu ROUECHÉ, Imperial Presence, 156–160.

⁶⁸¹ WREDE, Welschbillig, 125; WREDE, Spätantike Herme, 134 f.; seiner Datierung folgen RATHMAYR, vgl. AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 251 mit Anm. 116, sowie LAD-

STÄTTER – PÜLZ, Late Antiquity, 400; auch ALZINGER, RE Suppl. 12, 1701 nimmt eine Datierung in das ausgehende 4. Jh. n. Chr. an.

⁶⁸² s. u. Kap. 9.3.

⁶⁸³ s. dazu BAUER, Spätantike, passim, zu Ephesos bes. 298 f. s. dazu auch Kap. 11.2.

⁶⁸⁴ FOSS, Ephesus, 77 schreibt in Bezug auf das Nymphaeum Traiani hingegen: „Like the other buildings on the street, it was rebuilt in the late fourth century, apparently after an earthquake“. Dabei handelt es sich offenbar um eine Fehlinterpretation von MILTNERs Grabungsbericht und der Angaben bei ALZINGER, RE Suppl. 12, 1607, der von einem Umbau spricht, dies aber auf die Aufstellung des Hermenzaunes bezieht.

⁶⁸⁵ s. u. Kap. 9.3.

⁶⁸⁶ THÜR, Hadrianstor, 121–124.

9.3 Die spätantike Inschrift am Geison des Untergeschoßes

Im Bereich der über zwei Geschoße reichenden Mittelnische in der Mitte der Rückwand brachte man an den Gesimsblöcken des Untergeschoßes in der Spätantike ein Ehrenepigramm auf einen Proconsul an (Taf. 63). Die Inschrift lautet⁶⁸⁷:

τῶν ἀσιηγενέων π[.....]αν

ἀντ' εὐηγείης μεγαλ[...]

Der erhaltene Teil läßt sich demnach etwa folgendermaßen übersetzen:

Von den aus Asien stämmigen [...] für die große treffliche Leitung [...]

Die Erwähnung der εὐηγείης zeigt, daß sich das Ehrenepigramm auf einen Proconsul bezieht. Buchstaben und Inhalt zufolge dürfte die Inschrift in das 4. oder 5. Jh. n. Chr. zu setzen sein⁶⁸⁸.

Diese Ehrbezeugung dürfte mit einer Bautätigkeit oder Neuausstattung – etwa mit Skulpturen – in Zusammenhang stehen. Anzunehmen ist, daß es sich dabei um eine größere Maßnahme handelt. Die Verklammerung des gebrochenen Architrav-Fries-Blocks 5-4 allein hätte man kaum mit einer solchen Inschrift gewürdigt. Denkbar wäre eine Ausbesserung der Aristion-Wasserleitung selbst, der wassertechnischen Anlagen des Bauwerks, oder eine Neufassung der Skulpturenausstattung⁶⁸⁹. Die Anbringung von Inschriften anlässlich einer Reparatur und bzw. oder Umgestaltung in der Spätantike kommt häufiger vor. So wurde etwa das Hadrianstor in der Spätantike wahrscheinlich nach einem Erdbeben neu aufgebaut und mit einer Inschrift versehen, die jedoch leider nicht näher datiert und deren Inhalt auch nicht bestimmt werden kann⁶⁹⁰.

Auch an der Celsus-Bibliothek wurde in der Spätantike im Obergeschoß über dem südlichen Fenster der Fassade eine Ehreninschrift auf einen gewissen Stephanos angebracht. Seine Identität und damit auch die Datierung der Inschrift ist umstritten. Er dürfte aber nach D. Feissel mit dem Prokonsul dieses Namens identisch sein, der an den Beginn des 5. Jh.s n. Chr. zu setzen ist und dem auch vor der Alytarchenstoa eine Statuenbasis errichtet wurde⁶⁹¹. Es kann jedoch nicht als gesichert gelten, daß Stephanos tatsächlich für die Umgestaltung der Bibliotheksfassade in ein Nymphäum verantwortlich zeichnete⁶⁹². In diesem Fall hätte man wohl auch die zentrale Position in der Fassade über dem mittleren Fenster gewählt. Vielmehr wäre es ebenso denkbar, daß Stephanos Instandsetzungsarbeiten am bereits existierenden Nymphäum durchführen ließ⁶⁹³.

Diese Inschriften stehen auch im Einklang mit den gesetzlichen Bestimmungen im Rahmen der kaiserlichen Baupolitik der Stätantike: Dabei geht die Restaurierung vor Neubau, Initiator der städtischen Bautätigkeit ist fast immer der Statthalter. Bei allen Umbauten und Renovierungen muß aber der Name des ursprünglichen Erbauers erhalten bleiben⁶⁹⁴.

Alle diese Maßnahmen und Bestimmungen sind vor dem Hintergrund der veränderten Situation in der spätantiken Stadt zu sehen.

⁶⁸⁷ IvE III 600A; zusätzlich zu dem bereits publizierten Teil sind der Inschrift noch die beiden auf 6-10 vorhandenen Buchstaben zuzuordnen. Für Hinweise danke ich Ch. Roueché sehr herzlich. A. Sokolicek stand mir dankenswerterweise mit Rat und Tat zur Seite. Zur Spätantike s. auch Kap. 11.2.

⁶⁸⁸ Mündliche Mitteilung Ch. Roueché; vgl. auch ROUECHÉ, *Imperial Presence*, 158.

⁶⁸⁹ s. Kap. 7; folgt man der neuen stilistischen Datierung des Hermenzauns durch R. Hanslmayr, scheint eine Bezugnahme der Inschrift auf diesen hingegen ausgeschlossen, vgl. dazu oben Kap. 9.1.

⁶⁹⁰ THÜR, *Hadrianstor*, 121–124; zur Inschrift ebenda 73 f.

⁶⁹¹ FEISSEL, *Vicaires et proconsuls*, bes. 98 f. Zur Statuenbasis vor der Alytarchenstoa (IvE 1310) vgl. zuletzt QUATEMBER u.a., *Alytarchenstoa*, bes. 125. Die bei der Aus-

grabung vor der Basis in Sturzlage gefundene Statue mit eingesetztem Porträtkopf wurde erst später dort aufgestellt, vgl. AUINGER, *Würdenträger*, 33 f.

⁶⁹² Folgt man Scherrers Vorschlag, der den Vorgang in der Mitte des 4. Jh.s setzt, wäre dies sogar ausgeschlossen, vgl. SCHERRER, *Metropolis of Asia*, 16–18 sowie SCHERRER, *Fernwasserversorgung*, 53 sowie Kap. 2.4.

⁶⁹³ FEISSEL, *Vicaires et proconsuls*, 99.

⁶⁹⁴ NOETHLICH, *Baurecht*, 186 f. In Ephesos stellt die Bauinschrift des von Ti. Claudius Aristion und Iulia Lydia Laterane gestifteten Brunnens an der Straße zum Magnesischen Tor eine Ausnahme bzw. Zuwiderhandlung gegen diese Regelung dar, da sie zu einem nicht mehr bestimmbareren Zeitpunkt errichtet wurde, vgl. QUATEMBER, *Brunnen*, 226. 254.

10. Bautypologie und Vergleiche

10.1 Definition des Typus „Fassadennymphäum“

Eine bautypologische Analyse von Fassadennymphäen setzt zunächst eine Definition des Untersuchungsgegenstandes voraus. Innerhalb der dadurch abgegrenzten Gruppe von Denkmälern können die einzelnen Monumente chronologisch geordnet und auf Gemeinsamkeiten, Unterschiede und mögliche Entwicklungszusammenhänge hin geprüft werden. Die Definition des Typus „Fassadennymphäum“ erfolgte bislang zumeist in Zusammenhang mit einer Unterteilung des Gesamtbestandes der öffentlichen Laufbrunnen aus einem bestimmten geographischen Gebiet mit dem Ziel, diese im Rahmen einschlägiger archäologischer Publikationen geordnet vorzulegen⁶⁹⁵. Wie im folgenden zu zeigen sein wird, ist jedoch keine der bereits existierenden Definitionen geeignet, den Rahmen für eine baugeschichtliche Analyse des Typus „Fassadennymphäum“ zu bilden. Demnach ist es notwendig, anhand eigener Parameter eine Beschreibung der zu untersuchenden Monumente zu formulieren.

Zunächst sollen jedoch auf den methodischen Ansätzen von W. Y. und E. W. Adams⁶⁹⁶ aufbauend einige für die Erstellung von Typologien wesentliche Grundprinzipien erläutert werden. Sie bilden die Basis für die Kritik an existierenden Typologien und die hier vorgestellte Neudefinition.

- Eine Typologie ist immer auf einen bestimmten Zweck hin ausgerichtet, der bereits im Rahmen der Erstellung explizit formuliert werden sollte⁶⁹⁷. Im vorliegenden Fall etwa handelt es sich um eine deskriptive Typologie mit dem Ziel, eine bautypologische Analyse durchzuführen. In diesem Rahmen sind architektonische Kriterien wesentlich, während etwa eine Differenzierung nach Art des Leitungsanschlusses wenig sinnvoll wäre⁶⁹⁸.
- Eine Typologie ist – zumindest bis zu einem gewissen Grad – immer ein künstlich geschaffenes System; „natürliche“, den Untersuchungsobjekten immanente Typen existieren nicht, zumal sich die entsprechende Typendefinition je nach Fragestellung oder Standpunkt des Betrachters ändern kann⁶⁹⁹. Deshalb ist es auch nicht sinnvoll, im Rahmen einer Typologie antike Begriffe wie κρήνη oder ὑδρεκδοχίον zu verwenden und zu versuchen, für diese adäquate, antiken Denkkategorien entsprechende Definitionen zu finden. Unser Kenntnisstand der Verwendung dieser Begriffe über die gesamte Antike, unterschiedliche geographische Regionen oder Personengruppen hinweg ist zu gering, um sich diesem Thema anzunähern.
- Nicht zuletzt ist auch die Eindeutigkeit einer Typologie ein wesentliches Kriterium für ihre Anwendbarkeit („mutual exclusiveness“)⁷⁰⁰. Im Rahmen der angestrebten bautypologischen Analyse von Fassadennymphäen muß beispielsweise klar definiert sein, welche Bauten in die Untersuchung einbezogen werden. Eine gewisse Beliebigkeit in der Zuordnung der Monumente könnte zu einer falschen Interpretation der architektonischen Entwicklung führen.

Eine erste umfassende Typologie römischer Laufbrunnen und Nymphäen erstellte N. Neuerburg⁷⁰¹. Seine Unterteilung beruht im wesentlichen auf Grundrissen und architektonischen Charakteristika. Entwicklungsgeschichtlich sieht er die Herkunft der meisten Typen von der Brunnengrotte. Eine Ausnahme stellen seiner Ansicht nach nur die Fassadennymphäen dar: „Il tipo a facciata raramente si riferisce alla grotta e abitualmente si sviluppa in ampiezze anziché in profondità“⁷⁰². Letztere Beschreibung des Verhältnisses zwischen Breite und Tiefe scheint auch Neuerburgs – nur implizit formuliertes – Hauptdefinitionsmerkmal zu sein: Während er der Gruppe der Fassadennymphäen etwa das Septizodium in Rom zurechnet, einen Bau mit reich ausgestalteter Tabernakelfassade⁷⁰³, gehören auch einfache Brunnen zu seiner Gruppe,

⁶⁹⁵ Zu einzelnen geographischen Regionen liegen Überblickswerke mit einem entsprechenden Katalogteil vor. Vgl. zu den italischen Brunnenanlagen: NEUERBURG, Fontane e Ninfei; zum westlichen Teil des römischen Reiches: LETZNER, Brunnen und Nymphaea; zu Griechenland: GLASER, Antike Brunnenbauten; zu Kleinasien: DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen.

⁶⁹⁶ Vgl. ADAMS – ADAMS, Typology; zu einer Zusammenfassung der Grundprinzipien s. auch die Rezension von D. K. WASHBURN, Antiquity 66, 1992, 248–250.

⁶⁹⁷ ADAMS – ADAMS, passim, bes. 157–168.

⁶⁹⁸ Daraus ließe sich eine funktionale Typologie erstellen, wie sie etwa für eine übergreifende Analyse zur Nutzung von Brunnenbauten zweckmäßig wäre. Eine vergleichbare

Differenzierung privater Brunnenbauten – Tiefbrunnen, Zisternen und Laufbrunnen – nimmt beispielsweise auch SCHMÖLDER-VEIT, Brunnenbauten, passim, bes. 50–59 vor.

⁶⁹⁹ ADAMS – ADAMS, Typology, bes. 67 f.

⁷⁰⁰ ADAMS – ADAMS, Typology, bes. 77 f.

⁷⁰¹ NEUERBURG, Fontane e Ninfei, passim.

⁷⁰² NEUERBURG, Fontane e Ninfei, 29.

⁷⁰³ NEUERBURG, Fontane e Ninfei, 73. 226 f. (Nr. 181). Jüngst dazu GORRIE, Septizodium, 653–670; LUSNIA, Septizodium, 517–544.

wie etwa ein längliches Wasserbecken in Formia an der Via Appia, das vor einer Rückwand aus Quadermauerwerk angebracht ist⁷⁰⁴. Diese beiden Brunnenanlagen verdeutlichen in ihrer architektonischen Ausstattung die beiden Pole des bei Neuerburg als „Ninfei a Facciata“ bezeichneten Spektrums. Angesichts der Gestaltungsunterschiede scheint es wenig sinnvoll, eine so breit gefächerte Gruppe unter dem Begriff „Fassadennymphäum“ auf eine gemeinsame Entwicklung hin zu untersuchen.

Bis heute gültige Untersuchungen zu Brunnenbauten in Griechenland legte F. Glaser vor⁷⁰⁵, der sich in diesem Rahmen auch mit den Grundlagen seiner und anderer Typologien auseinandersetzt⁷⁰⁶. Demzufolge sind für Glasers Unterteilung die „Art der Wasserentnahme“ sowie die „Grund- und Aufrißgestaltung“ maßgeblich, wobei für die beiden von ihm als „Brunnenanlagen in Exedraform“ klassifizierten Anlagen das zweitgenannte Kriterium allein ausschlaggebend war. Auf den Glasers Katalog zugrunde liegenden Denkmälerbestand ist die von ihm erstellte Typologie gut anwendbar, zumal mit Ausnahme von drei Brunnen in Exedraform⁷⁰⁷ keine weiteren monumentalen Anlagen im Sinn der hier als „Fassadennymphäen“ bezeichneten Bauten zu gruppieren waren. Entsprechende Unterscheidungskriterien wurden demnach in Glasers Typologie auch nicht formuliert und können nicht für die hier vorliegende Untersuchung herangezogen werden.

W. Letzner⁷⁰⁸ versuchte in seiner für die Brunnen und Nymphäen der westlichen Reichshälfte erarbeiteten Typologie, mittels einer Untersuchung schriftlicher Quellen die Bedeutung aus der Antike überlieferter Termini zu erfassen⁷⁰⁹ und diese in einem weiteren Schritt auf die von ihm erstellte Typologie zu übertragen⁷¹⁰. Dies widerspricht jedoch den oben bereits angesprochenen methodischen Ansätzen von W. Y. Adams und E. W. Adams, wonach der Versuch, „immanente“ Typen aus dem Materialbestand herauszufiltern, fragwürdig bleiben muß⁷¹¹. Der zweite problematische Punkt in Letzners Typologie ist die Beschränkung auf eine Differenzierung der Grundrisse⁷¹². Da eine explizite Zielsetzung seiner Arbeit die Untersuchung der architektonischen Gestaltung von Brunnenanlagen ist, wäre eine stärkere Einbeziehung der Aufrißgestaltung wünschenswert. Aus diesem Grund ist auch seine Typologie für eine bautypologische Analyse von Fassadennymphäen nicht gut geeignet.

Die jüngste Unterteilung wurde in Zusammenhang kleinasiatischer Brunnenbauten von C. Dorl-Klingenschmid formuliert⁷¹³. Sie versucht, die Brunnenanlagen „nur in lockere, mit elastischen Grenzen versehene Formgruppen zu unterteilen und Spielraum für die individuelle Ausführung des zugrunde liegenden Typus zu lassen, der in allen genannten ‚Typologien‘ erkennbar sein sollte“⁷¹⁴; in diesem Sinn spricht Dorl-Klingenschmid von „Formgruppen“. Aus dieser Definition ohne klare Grenzen resultieren auch Unschärfen in der architekturhistorischen Analyse: Neben eindeutig ihrer Typenbeschreibung eines Fassadennymphäums⁷¹⁵ entsprechenden Bauten zählt sie zu dieser Gruppe etwa auch die sog. Fontäne am Staatsmarkt in Ephesos⁷¹⁶, die sich schon in der Grundrißgestaltung von den anderen Brunnen dieses Typus unterscheidet. Aber auch in Höfen angebrachte öffentliche Brunnenbauten wie das byzantinische Brunnenhaus beim Stadion⁷¹⁷ in Ephesos rechnet Dorl-Klingenschmid in der „Variante Brunnenhof“ zu den Fassadennymphäen⁷¹⁸. Mit einer derart disparaten Gruppe von Monumenten ohne klare Abgrenzung nach außen läßt sich keine stringente architekturhistorische Entwicklung rekonstruieren; deshalb ist auch Dorl-Klingenschmids Definition der „Formgruppe“ Fassadennymphäum für den hier angestrebten Zweck nicht geeignet.

Im Rahmen der hier vorliegenden Arbeit zum Nymphaeum Traiani kann es nicht Ziel sein, eine neue Typologie für römische Brunnenanlagen zu erarbeiten, welche die Gesamtheit der antiken Brunnenanlagen umfaßt. Dennoch ist es notwendig, den Begriff „Fassadennymphäum“ so zu definieren, daß einer Untersuchung der bautypologischen Einordnung des Nymphaeum Traiani eine klar abgegrenzte Gruppe von Vergleichsbeispielen zugrunde liegt.

Folgende Kriterien werden für die zur Untersuchung der Bautypologie herangezogenen Vergleichsbeispiele zugrunde gelegt:

- a) **„Brunnenanlage“:** Grundlegend für die architekturgeschichtliche Analyse einer bestimmten Gattung antiker Nymphäen ist, daß es sich bei den zur Erstellung einer Entwicklungslinie herangezogenen Gebäuden auch tatsächlich um Brunnen handelt.

⁷⁰⁴ NEUERBURG, Fontane e Ninfei, 147 (Nr. 59) Abb. 149.

⁷⁰⁵ GLASER, Antike Brunnenbauten; GLASER, Brunnen und Nymphäen; GLASER, Fountains and Nymphaea.

⁷⁰⁶ GLASER, Antike Brunnenbauten, bes. 125 f.

⁷⁰⁷ GLASER, Antike Brunnenbauten, 163 f.

⁷⁰⁸ LETZNER, Brunnen und Nymphaea.

⁷⁰⁹ LETZNER, Brunnen und Nymphaea, 24–98.

⁷¹⁰ LETZNER, Brunnen und Nymphaea, 117–172.

⁷¹¹ Vgl. die Definition von „Typologie“ bei ADAMS – ADAMS, Typology, bes. 91–95. Kritisch zur Übertragung von aus der antiken Literatur bekannten Begriffen auf Funde äußert sich auch ALLISON, Material Culture, bes. 61 f. Ihre Überlegungen lassen sich auch auf Architektur anwenden.

⁷¹² Vgl. dazu den Abbildungsteil: LETZNER, Brunnen und Nymphaea, Taf. 1–161. Ähnlich basiert auch die Untergliederung der von Ginouvès zusammengestellten Vergleiche zum Nymphäum von Laodikeia auf den Grundrissen („Type a une abside“, „Type a trois absides“ bzw. „Type a fond plat“, darunter auch das Nymphaeum Traiani),

vgl. DES GAGNIERS u. a., Laodicée du Lycos, bes. 136–167. Da bislang keine Rekonstruktion des Aufrisses vorliegt, wurde das Nymphäum von Laodikeia nicht in die folgende architekturhistorische Analyse einbezogen, vgl. auch DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 211 f. (Nr. 57) mit älterer Literatur.

⁷¹³ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 21; s. auch SCHMIDT-COLINET, Rez. Dorl-Klingenschmid, 601 f.

⁷¹⁴ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 13.

⁷¹⁵ DORL-KLINGENSCHMID, 48: „Charakteristisch [...] sind ein großformatiges, leitungs-wassergespeistes, hypäthrales Becken sowie eine mehrstöckige Schauffassade, die sich hinter dem Bassin erhebt.“

⁷¹⁶ HEBERDEY, 9. Grabungsbericht, 173–177; KEIL, Führer, 133–136; ALZINGER, RE Suppl. 12, 1606.

⁷¹⁷ JOBST, Spätantiker Straßenbrunnen, 47–62.

⁷¹⁸ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 48. s. auch das Formgruppenverzeichnis, ebenda 166 (Gruppe F und G).

Dabei muß die Funktion der Anlage als Brunnen im Vordergrund stehen. Ist das Nymphäum in Kombination mit einem anderen Bautypus gestaltet, können nur beschränkt Aussagen bezüglich der Entwicklungsgeschichte des Typus getroffen werden. Als Beispiel für eine solche Kombination zweier Bauformen sei das Nymphäum F 3 in Perge (Taf. 140, 1) genannt⁷¹⁹: Zu beiden Seiten des Beckens befanden sich auf Höhe des Untergeschoßes breite Tordurchfahrten, welche die Gestaltung der Fassade dominieren. Diese Kombination aus einem Brunnen und einem Bau mit anderer Funktion ist bei der Beurteilung der architekturhistorischen Stellung zu berücksichtigen.

- b) **Gesamtkonzeption:** Um die entwicklungsgeschichtliche Stellung beurteilen zu können, muß dem Bau ein Gesamtkonzept zugrunde liegen.

So ist die Verwendung der Fassade der Celsus-Bibliothek als Schaufassade für ein im 4./5. Jh. eingerichtetes Nymphäum⁷²⁰ für die Geschichte von Brunnenbauten ebensowenig heranzuziehen wie das im 5. Jh. vor dem Tor an der Ostseite auf der „South Agora“ von Aphrodisias angebrachte Brunnenbecken⁷²¹. Eine Heranziehung zur architekturhistorischen Analyse von Tabernakelfassaden während spättiberischer respektive antoninischer Zeit ist auf Grund der gut gesicherten Wiederherstellung der Fassade möglich. Bei einer Beurteilung ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Bau seiner Zweckbestimmung nach anderen funktionalen Kriterien als eine Brunnenanlage unterworfen war.

- c) **„hypäthrales Wasserbecken“:** Charakteristisch für das Nymphaeum Traiani und die hier behandelte Gruppe von „Fassadennymphäen“ ist ein hypäthrales Wasserbecken. Damit ist dieser Typ klar von den zumeist als „Apsis-Nymphäen“⁷²² oder auch „halbkreisförmige Brunnen“⁷²³ bezeichneten Anlagen zu trennen, die gemäß ihrer Definition eine Überdachung besaßen. Das Problem einer Trennung dieser beiden Gruppen stellt sich bereits in der typologischen Einordnung des Herodes Atticus-Nymphäums in Olympia (Taf. 140, 2)⁷²⁴.

Ohne hier näher auf Entstehung und Entwicklung dieser bei Dorl-Klingenschmid zum Teil in die „Formgruppe Sigmabrunnen“⁷²⁵ eingereihten Anlagen einzugehen, ist festzuhalten: Brunnen mit einem halbrunden Wasserbecken, als deren wesentliches Element eine Überdachung in Form einer Apsis oder Halbkuppel anzusehen ist, existieren bereits seit der frühen Kaiserzeit, wie die Anlage im Demeterheiligtum von Pergamon⁷²⁶ oder der Brunnen im Asklepieion von Kos⁷²⁷ zeigen. Ein Beispiel aus Ephesos stellt der Apsis-Brunnen südlich des Pollio-Baus dar⁷²⁸. Unabhängig davon, ob sich diese Brunnenbauten tatsächlich von Grottenheiligtümern herleiten lassen⁷²⁹, zeigen sie damit eine eigenständige Entwicklung, die sich grundsätzlich von den Fassaden-Nymphäen unterscheidet, welche – wie noch auszuführen sein wird – eng in Zusammenhang mit der Entwicklung von Tabernakelarchitekturen gesehen werden müssen.

Erst zu einem späteren Zeitpunkt entstehen „Mischformen“, bei denen eine Tabernakelarchitektur mit einer ins Monumentale gesteigerten Brunnennische kombiniert wird. Als bekannte Beispiele dafür seien etwa das Nymphäum von Gerasa⁷³⁰ oder das Nymphäum von Apameia⁷³¹ genannt, die beide im späteren 2. Jh. n. Chr. entstanden sein dürften und eine halbrunde, mit einer Apsis überwölbte Tabernakelfassade besitzen. Auf Grund der aus der Verbindung beider Bauformen resultierenden Tatsache, daß diese Anlagen kein hypäthrales Becken besitzen, werden sie in die vorliegende Untersuchung zu Fassadennymphäen nicht aufgenommen. Anders das Herodes Atticus-Nymphäum in Olympia: Dieses besitzt ein hypäthrales Becken mit einer Fassade, die ganz auf die Schauwirkung angelegt ist. Demgegenüber scheint das halbrunde statt rechteckige Becken kein Kriterium zu sein, welches eine Zuweisung zum Typus Fassadennymphäum ausschließt, so daß der Brunnen in den Katalog aufgenommen wurde.

- d) **Ausgestaltung des Brunnens mit einer Blendfassade**⁷³²: Das Vorhandensein einer das Brunnenbecken rahmenden Blendfassade ist eines der wesentlichen Charakteristika dieser Gebäudegruppe, um sie von anderen Brunnentypen zu unterscheiden⁷³³. Die Gestaltung der Fassade geht dabei über eine bloße architektonische Rahmung einer Brunnennische oder eines Laufbrunnens hinaus und erfolgt mittels Nischen- und Tabernakelgliederung.

⁷¹⁹ Zuletzt s. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 228 f. (Nr. 85) mit älterer Literatur.

⁷²⁰ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 191 (Nr. 29); BAUER, Spätantike, 280–282; WILBERG, Bibliothek, 42.

⁷²¹ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 173 f. (Nr. 9); s. auch ROUECHÉ, Aphrodisias, 67 f. Zum Torbau selbst s. RATTÉ, Urban Development, 23 f.

⁷²² Zu dieser Bezeichnung s. BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum, bes. 77, die allerdings überkuppelte und hypäthrale Anlagen vermischt. Die Bezeichnung schließt allerdings m. E. eine das Brunnenbecken überdachende Apsis ein.

⁷²³ LETZNER, Brunnen und Nymphaea, 141 f.

⁷²⁴ BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum, 76–82. Diese ist sich der Problematik einer nicht für jeden Bau eindeutigen Zuordenbarkeit offenbar bewußt, vgl. ebenda 77: „[...] dieser Typus ist entstanden aus einer Mischung von Statuen-Exedra, Grotte, Brunnenanlage und Theaterschauwand, wobei die Akzente einmal mehr auf Grotte, einmal mehr auf Scenae-frons liegen“.

⁷²⁵ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, bes. 39–48.

⁷²⁶ BOHTZ, Demeter-Heiligtum, 15 f. Taf. 44; zuletzt DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 224 f. (Nr. 81) mit älterer Literatur.

⁷²⁷ GLASER, Antike Brunnenbauten, 45 f. (Nr. 36); DORL-KLINGENSCHMID, 205 f. (Nr. 48).

⁷²⁸ Am sog. Domitiansplatz befinden sich mehrere Brunnenanlagen; der sog. Pollio-Bau weist an seiner Westfassade einen Brunnen auf, darüber befand sich auf der Ebene des Staatsmarktes ein in domitianische Zeit zu datierender Brunnen, der in der Forschung zuweilen als „Domitiansbrunnen“ bezeichnet wurde. Südlich des Pollio-Baus ist auf

dem Niveau des Domitiansplatzes ein weiterer Brunnen eingerichtet, der ebenfalls als „Domitiansbrunnen“ angesprochen wurde. Um weitere Verwirrung zu vermeiden, soll hier der Terminologie von PLATTNER – SCHMIDT-COLINET, Beobachtungen, 246–250 gefolgt werden und der Brunnen am Staatsmarkt als „Domitiansbrunnen“, derjenige am Domitiansplatz als „Apsisbrunnen“ bezeichnet werden. Zu älterer Literatur s. ebenda, 246 Anm. 28 (zum Domitiansbrunnen); 249 Anm. 42 (zum Apsisbrunnen).

⁷²⁹ Zu einer Diskussion dieser Thematik s. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 44 f.

⁷³⁰ KRAELING, Gerasa, 21 f.; BROWNING, Jerash, 143 f. mit älterer Literatur; zuletzt: SEGAL, Roman Palestine, 160–162.

⁷³¹ Zu ersten Ergebnissen der Untersuchung s. SCHMIDT-COLINET – HESS, Apamea.

⁷³² Vgl. die Definition bei KOEPF, Bildwörterbuch, 70 (s. v. Blendfassade): „Scheinfassade, Fassade, die einem andersartigen, meist unschönen oder in seinen Proportionen bzw. in seiner Gestaltung ästhet. nicht befriedigenden Baukörper vorgelagert ist.“ Diese Begriffsbestimmung entspricht der Funktion derartiger Fassaden bei Nymphäen; eine architektonisch gegliederte Schauwand existiert zum Schein bzw. verdeckt nur die eventuell vorhandenen Wasserverteilungssysteme und Technikräume an der Rückseite. Eine andere Funktion der dahinter liegenden Gebäude ist auf Grund der unter a) angestellten Überlegungen in der vorliegenden Definition ausgeschlossen, da es sich andernfalls um die Kombination zweier Bautypen handeln würde.

⁷³³ Eine rahmende Funktion der Architektur setzt voraus, daß die Fassade seitlich entlang des Beckens nach vorne gezogen ist. Abgesehen vom sog. Septizodium in Rom, das erst in severischer Zeit entstand, sind solche Anlagen bisher in erster Linie in

Die der folgenden Untersuchung des Typus „Fassadennymphäum“ zugrundeliegende Definition lautet somit: „Ein Fassadennymphäum ist eine nach einem Gesamtkonzept errichtete Brunnenanlage mit hypäthralem Wasserbecken, das von einer Blendfassade gerahmt ist, welche eine architektonische Untergliederung mittels Nischen und/oder Tabernakeln aufweist“.

10.2 Die architekturgeschichtliche Entwicklung des Bautypus „Fassadennymphäum“

Im folgenden soll über eine chronologische Reihung von Fassadennymphäen in Kleinasien versucht werden, eine historische Entwicklungslinie der Bauform nachzuzeichnen. Da die Evolution der mit Nischen- und Tabernakelarchitekturen ausgestatteten Blendfassaden einen wesentlichen Anteil an der architektonischen Gestaltung der Brunnenanlagen hat, ist ihr eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen⁷³⁴. Deshalb werden auch andere Bauten mit Tabernakelarchitekturen als Vergleiche für dieses Einzelelement in die Analyse einbezogen. In erster Linie handelt es sich dabei um Theaterfassaden, aber auch Anlagen mit anderer Funktion wie z. B. die Celsus-Bibliothek in Ephesos oder Torbauten wie das Markttor von Milet. Bei ihrer Untersuchung ist natürlich darauf zu achten, daß sie auch spezifische Merkmale aufweisen, die an die jeweilige Gebäudfunktion angepaßt sind. Gleichzeitig erweitern sie jedoch unsere Kenntnisse über Tabernakelarchitekturen in der jeweiligen Epoche, so daß sie einen wichtigen Beitrag zur Interpretation der Entwicklung von Blendfassaden an Nymphäen leisten. In den folgenden drei Abschnitten werden Tabernakelarchitekturen von ihrem Beginn bis zu einem Ausblick ins 3. Jh. n. Chr. chronologisch besprochen. Am Ende jedes zeitlich untergliederten Abschnittes erfolgt eine Zusammenfassung zur spezifischen Entwicklung von Fassadennymphäen.

10.2.1 ANFÄNGE – DIE HERKUNFT RÖMISCHER TABERNAKELARCHITEKTUREN UND DER BEGINN IHRER VERWENDUNG ALS BLENDFASSADE RÖMISCHER BRUNNENANLAGEN

Schon bevor Tabernakelfassaden in die Brunnenarchitektur Eingang fanden, wurden sie an anderen Bauten angewandt; in erster Linie sind es die Bühnengebäude von Theatern, die mit solchen Schaufassaden ausgestattet wurden. Bereits Th. Wiegand stellte einen Zusammenhang zwischen diesen Theaterarchitekturen und Fassadennymphäen her⁷³⁵. Auch wenn dieser Ableitung mitunter widersprochen wurde – so sieht etwa Müller-Wiener eine Ableitung der römischen Nymphäumsfassaden aus der Bauform hellenistischer Brunnenhäuser⁷³⁶ –, zeigt die hier vorgelegte Zusammenstellung deutlich den unmittelbaren Bezug zwischen Theater- und Nymphäumsfassaden. Die Entstehung des Bautypus „Fassadennymphäum“ in Abhängigkeit von anderen Tabernakelarchitekturen ist damit unbestreitbar.

Noch intensiver wurde in der Forschung die Herkunft römischer Tabernakelarchitekturen sowie ihre Vorläufer diskutiert. Mit der Entstehung und frühen Entwicklung dieser Monumentgruppe im kaiserzeitlichen Kleinasien beschäftigte sich zuletzt Ch. Berns, der ihre Genese vor allem aus der hellenistischen Wohn- und Palastarchitektur ableiten möchte⁷³⁷.

In diesem Zusammenhang überzeugt die Herleitung der römischen Scaenae frons und damit der Tabernakelgliederung im allgemeinen, die jüngst von L. S. Klar dargelegt wurden⁷³⁸. Sie sieht ihre Herkunft in den temporär von römischen Generälen errichteten Theatern des 2. Jh.s v. Chr., die zunächst vor allem der Zurschaustellung von erbeuteten Statuen gedient hätten. Man habe sich dabei architektonischer Elemente bedient, wie sie aus den hellenistischen Königspalästen und Gräbern bekannt waren, um einen entsprechenden optischen Rahmen zu schaffen. Daraus seien Tabernakelgliederungen entwickelt worden, die man schließlich zunächst in Rom – zu nennen ist das Pompeius-Theater –, später andernorts auch in Marmor ausführte.

In diesen Ansatz fügt sich die bislang aus Kleinasien bekannte Evidenz gut ein: Als frühestes Beispiel ist das Theater von Aphrodisias⁷³⁹ (Taf. 134, 1) zu nennen, das auf Grund seiner Inschrift als eine Stiftung des C. Iulius Zoilos, eines Freigelassenen des Augustus, in das Jahr 28 v. Chr. datiert werden kann⁷⁴⁰. Hier zeigt sich, daß die einzelnen Elemente der Gliederung bei diesem frühen Bau bereits voll ausgeprägt sind: Die Verkröpfung der zweigeschoßigen Fassade verläuft im Unter- und Obergeschoß parallel, so daß über beide Ebenen reichende Tabernakel entstehen. Die zurückversetzten Nischen zwischen den beiden Tabernakeln weisen größere Säulenabstände auf als die Tabernakel selbst. An beiden Enden wird die Gliederung von detachierten Säulen abgeschlossen, wobei im Untergeschoß zwei, im Obergeschoß nur eine

Kleinasien nachgewiesen. Vgl. dazu LETZNER, Brunnen und Nymphäen, 155–158. 204–206. Zum Septizodium s. GORRIE, Septizodium, 653–670; LUSNIA, Septizodium, 517–544.

⁷³⁴ Zu einem Überblick über kleinasiatische Tabernakelfassaden s. zuletzt auch BURRELL, False Fronts, bes. 450–459, deren Schwerpunkt bei der Analyse jedoch nicht in der baugeschichtlichen Entwicklung, sondern der Funktion der Anlagen liegt.

⁷³⁵ WIEGAND, Brunnenarchitektur, 73–88.

⁷³⁶ MÜLLER-WIENER, Bauwesen, 49. Vgl. dazu auch unten Kap. 10.2.4.

⁷³⁷ BERNS, Tabernakelfassaden, 159–174 mit älterer Literatur. Auf eine weitere Darstellung der bekannten Positionen soll aus diesem Grund verzichtet werden. Ähnlich wie Berns

äußerten sich z. B. LYTTELTON, Baroque Architecture, bes. 169f.; STROCKA, Markttor, 36.

⁷³⁸ KLAR, *scaenae frons*, 162–183. Ebenfalls für eine Herleitung aus der Repräsentationsarchitektur der römischen Republik sprachen sich davor u. a. auch BIEBER, History of Theater, 213–220; BERGMANN, Butrint, 109–116; HESBERG, Ädikulaarchitektur, bes. 84 aus.

⁷³⁹ Zur Rekonstruktion s. CHAISEMARTIN – THEODORESCU, Théâtre, 29–65; THEODORESCU, Aphrodisias Papers 3, 127–148.

⁷⁴⁰ REYNOLDS, Epigraphic Evidence, 15–28.

Säule verwendet wurde. Detachierte Säulen finden sich als Gliederungselemente der Fassade an späteren Beispielen ebenso wie gesprengte Giebel, von denen auch das Bühnengebäude in Aphrodisias zumindest einen besaß. Im Kontext von L. Klars oben angesprochener These zur Entwicklung von Tabernakelarchitekturen ergibt das unvermittelte Auftreten einer Tabernakelfassade, deren architektonische Ausformung bereits voll entwickelt ist, durchaus Sinn: Es ist davon auszugehen, daß C. Iulius Zoilos die städtischen Theater Roms wohl aus eigener Anschauung kannte und bei der Rückkehr seine Vaterstadt ebenfalls mit einem solchen Bau schmücken wollte⁷⁴¹.

Die zeitlich nächstfolgende Tabernakelarchitektur findet sich wiederum in einem Theater, am Bühnengebäude von Stratonikeia, ebenfalls in Karien⁷⁴² (Taf. 134, 2). Die Fassade ist anhand der Bauornamentik in augusteische Zeit zu datieren⁷⁴³. Nach der Rekonstruktion von I. H. Mert handelte es sich um eine dreigeschoßige Anlage, bei der die Verkröpfung aller drei Tabernakel parallel verlief. Die Interkolumnien der Tabernakel weisen eine geringere Breite auf als jene der dazwischen liegenden Nischen. In der Mitte wird die Fassade von einem gesprengten Giebel abgeschlossen. Über den seitlichen Tabernakeln befanden sich Dreiecksgiebel.

Neben einigen Unterschieden weist die Gestaltung der Bühnengebäude von Aphrodisias und Stratonikeia auch Gemeinsamkeiten auf. Dazu gehört die Form der gesprengten Giebel mit einem horizontal abgeschlossenen Mittelteil ebenso wie die geringe Breite der Tabernakel, die wesentlich schmaler sind als die dazwischen liegenden, zurückgesetzten Teile der Fassade. Auf Grund der geographischen und zeitlichen Nähe der beiden Bauten scheint es m.E. tatsächlich gerechtfertigt, von einem Konkurrenzkampf zwischen zwei Städten zu sprechen, in dem Mert den Grund für die Dreistöckigkeit Fassade in Stratonikeia sieht, die damit die zweigeschoßige Architektur in Aphrodisias übertrumpfen konnte.⁷⁴⁴

Als nächstes begegnet uns eine Tabernakelgliederung an einem Torbau, nämlich am Propylon des sog. Sebasteion in Aphrodisias⁷⁴⁵ (Taf. 135, 1). Wie auf Grund der Bauornamentik geschlossen werden kann⁷⁴⁶, ist der Eingangsbereich zu dieser dem iulisch-claudischen Kaiserhaus gewidmeten Anlage in tiberischer Zeit entstanden. In erster Linie ist dieser Bau von funktionalen Elementen geprägt, dennoch weist er auch charakteristische Merkmale einer Tabernakelarchitektur auf: Sowohl im Ober- als auch im Untergeschoß sind jeweils vier Säulen zu einer Ädikula zusammengefaßt, wobei die Verkröpfung in beiden Ebenen parallel erfolgt. Die Mittelnische wird von einem gesprengten Giebel bekrönt, der ebenso wie die beiden zuvor besprochenen Theaterfassaden von Aphrodisias und Stratonikeia einen geraden Abschluß in der Mitte besitzt. Dadurch war die dem Inneren der Anlage zugewandte Seite in der Mitte als eine Art Attikazone gebildet.

Wahrscheinlich in neronischer Zeit entstand das erste Bühnengebäude des Theaters von Milet⁷⁴⁷ (Taf. 135, 4). Es weist vor allem im Grundriß Neuerungen auf: Die zweigeschoßige Tabernakelarchitektur ist nicht nur einer geraden Rückwand vorgeblendet, sondern diese besitzt in der Mitte eine über beide Ebenen reichende halbrunde Nische. Diese Mittelachse wird im Untergeschoß zusätzlich durch eine Ädikula mit höherer Säulenstellung betont. Erstmals in Kleinasien wurde das System der versetzten Tabernakel angewandt, so daß die Verkröpfung von Unter- und Obergeschoß nicht mehr parallel verläuft. Die Interkolumnien des Mitteljochs waren im Obergeschoß geöffnet. Den Abschluß der Fassade bildete darüber ein gesprengter Giebel.

In flavischer Zeit halten Tabernakelarchitekturen auch Einzug in die Gestaltung von Brunnenanlagen. Das erste bislang bekannte Beispiel ist nach neuesten Ergebnissen das Nymphäum des C. Laecanius Bassus in Ephesos (Taf. 135, 2), das 78/79 n. Chr. errichtet wurde⁷⁴⁸. Die Tabernakel der zunächst zwei-, später dreigeschoßigen Fassade sind mehr oder minder parataktisch angeordnet. Die Verkröpfung von Unter- und Obergeschoß verlief parallel. Auffällig ist, daß hinter den gesprengten Giebeln der Mittelädikula ein weiterer Giebel gesetzt wurde, der die drei mittleren Tabernakel zusammenfaßt. In den zurückgesetzten Nischen der Hauptwand befinden sich in beiden Geschoßen eingestellte Ädikulen. Im Untergeschoß der Seitenflügel ist auch jeweils eine Ädikula unter das Hauptgebälk gesetzt⁷⁴⁹.

In der ersten Hälfte des Jahres 80 n. Chr., d. h. kurz nach der Entstehung der Brunnenanlage des Laecanius Bassus, wurde das Nymphäum von Milet (Taf. 135, 3) vom Vater des späteren Kaisers Traian in seiner Funktion als Statthalter der Provinz Asia dediziert⁷⁵⁰. Die Rückwand des Gebäudes war mit Sicherheit bereits in der mittleren Kaiserzeit dreigeschoßig⁷⁵¹. Die freistehend ohne geschlossene Rückwand gebildeten

⁷⁴¹ Zum Leben des Zoilos s. SMITH, Zoilos, 4–13, zu seinem anzunehmenden Aufenthalt im Westen und seiner Rückkehr nach Aphrodisias ebenda 6.

⁷⁴² Zur Rekonstruktion s. MERT, Bauornamentik Stratonikeia, bes. 92–150.

⁷⁴³ Zur Datierung der Scaenae frons s. MERT, Bauornamentik Stratonikeia, 112–131.

⁷⁴⁴ MERT, Bauornamentik Stratonikeia, 33 f.

⁷⁴⁵ HUEBER, Kaiserkultanlage, bes. 101 f.; OUTSCHAR, Sebasteion, 107–113.

⁷⁴⁶ OUTSCHAR, Sebasteion, passim, bes. 108 f.

⁷⁴⁷ Die Rekonstruktion des ersten Bühnengebäudes wurde bislang leider nur zusammenfassend publiziert: ALTENHÖFER, Bühnengebäude Milet, 165–173. Zur Datierung s. HERRMANN, Weihinschrift der Bühne in Milet, 175–189; zusammenfassend s. KÖSTER, Bauornamentik Milet, 49–56.

⁷⁴⁸ Diese Neudatierung ist das Ergebnis einer Bearbeitung durch H. Taeuber im Rahmen der Publikationsvorbereitung, s. dazu AURENHAMMER – JUNG, Bassus-Nymphäum (in Vorbereitung). Zum Bau selbst s. zuletzt JUNG, Cura Aquarum, 79–86.

⁷⁴⁹ JUNG, Cura Aquarum, bes. 81–83.

⁷⁵⁰ Zur Rekonstruktion s. bes. HULSEN, Milet I 5; zu Datierung und Inschrift wesentlich: KREILER, Statthalter Kleinasiens, 32–38; ALFÖLDY, Traianus Pater, 367–399.

⁷⁵¹ Die ursprünglich vermutete Hinzufügung des dritten Geschoßes unter Kaiser Gordian III. ist sicherlich auszuschließen; offen muß jedoch einstweilen bleiben, ob tatsächlich, wie KÖSTER, Bauornamentik, 65–77 vorschlägt, eine Trennung in eine flavische und eine hadrianische Bauphase erfolgen kann. Seiner Ansicht nach ist von einer Planänderung und Hinzufügung des dritten Geschoßes während des Bauvorgangs auszugehen, wobei sich die Arbeiten bis in das frühe 2. Jh. n. Chr. hingezogen hätten. Laut jüngeren Forschungen ist jedoch möglicherweise eine kürzere Errichtungsdauer anzunehmen, vgl. MAISCHBERGER, Nymphäum, bes. 104–107.

Seitenflügel umfassen nur zwei Ebenen. Ihre Existenz läßt sich als Adaptierung von Tabernakelarchitekturen an die Erfordernisse der Funktionalität eines Brunnens verstehen: Durch die Blendfassade sollte ein rechteckiges Brunnenbecken von drei Seiten her gerahmt werden. Die einzelnen Tabernakel der Fassade sind parataktisch nebeneinander angeordnet, wobei sich durch die versetzte Verkröpfung in der mittleren Ebene einzelne Ädikulen ergeben. Variationen in der Fassadenstruktur entstehen in erster Linie aus den alternierend als Voluten- und Dreiecksgiebel gestalteten Ädikula-Abschlüssen.

Für die flavische Zeit ist auch erstmals die Ausgestaltung eines Innenraumes in einem öffentlichen Gebäude mittels Tabernakelarchitektur belegt⁷⁵². Es handelt sich dabei um den sog. Kaisersaal⁷⁵³ im Hafengymnasium von Ephesos (Taf. 136, 1). Für die westliche Schmalseite liegt eine Rekonstruktion durch G. Niemann vor⁷⁵⁴. Die Verkröpfung der zweigeschoßigen Fassadengestaltung verlief parallel. Eine breitere Mittelachse wurde im Obergeschoß von einem gesprengten Giebel abgeschlossen. Seitlich davon befand sich jeweils eine detachierte Säulenstellung. An den Enden wird die Wand von Tabernakeln gerahmt.

Anders als die meisten bisher besprochenen flavischen Architekturen weist die zweigeschoßige Bühne des Theaters von Ephesos⁷⁵⁵ (Taf. 137, 1), die in domitianische Zeit zu datieren ist, keine parataktisch angeordneten Tabernakel auf. Vielmehr sind die Säulenabstände der zurückgezogenen Nischen des verkröpften Gebälks augenscheinlich breiter als die Tabernakel, so daß die Fassade insgesamt einen wesentlich „unruhigeren“ Eindruck erweckt. Die beiden Tabernakel seitlich von der durch einen gesprengten Giebel betonten Mittelachse weisen im Untergeschoß eingestellte Ädikulen auf.

Zusammenfassend ist für die Entwicklung von Tabernakelarchitekturen seit späthellenistisch-augusteischer Zeit bis zum Ende des 1. Jh.s n. Chr. festzuhalten, daß bereits die frühesten Beispiele in Aphrodisias und Stratonikeia sämtliche Elemente aufweisen, die für derartige Fassaden als charakteristisch gelten können. Dies sind verkröpfte Gebälke, die mittels Giebeln zu einzelnen Tabernakeln und Ädikulen zusammengefaßt werden, ebenso wie detachierte Säulenstellungen und gesprengte Giebel. Spätestens seit dem ersten Bühnengebäude von Milet in neronischer Zeit tritt auch die versetzte Anordnung von Tabernakeln im Obergeschoß auf. Damit ist das Formenrepertoire vollständig ausgebildet und kommt neben Theaterfassaden auch bei Torbauten und in Innenräumen zur Anwendung.

Ergebnisse für die architektonische Entwicklung von Fassadennymphäen

Mit dem Nymphäum des Laecanius Bassus in Ephesos werden Tabernakelfassaden in flavischer Zeit auch erstmals in der Brunnenarchitektur verwendet. Entsprechend dem Anspruch, einem rechteckigen Brunnenbecken einen architektonischen Rahmen zu geben, werden den aus der Theaterarchitektur bekannten Blendfassaden Seitenflügel hinzugefügt. In ihrem Grundriß sind beide in dieser Zeit entstandenen Brunnenanlagen nicht nur durch das rechteckige Brunnenbecken ähnlich: Sowohl beim Nymphäum von Milet als auch bei jenem des C. Laecanius Bassus in Ephesos sind die Seitenflügel freistehend ohne Rückwand gebildet. Dieses Element dürfte jedoch nicht rein vom Gestaltungswillen des Architekten abhängen, sondern auch von der Wahl des entsprechenden Bauplatzes und der ihn umgebenden Gebäude beeinflußt worden sein, wie der sog. Straßenbrunnen und das Nymphaeum Traiani in Ephesos im frühen 2. Jh. n. Chr. zeigen⁷⁵⁶.

10.2.2 FASSADENNYMPHÄEN UND ANDERE TABERNAKELARCHITEKTUREN IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 2. JH.S N. CHR.

Im frühen 2. Jh. n. Chr. ließ derselbe Stifter, Ti. Claudius Aristion, in Ephesos den sog. Straßenbrunnen (Taf. 137, 2) sowie das sog. Nymphaeum Traiani errichten. Beide Bauten können auf Grund ihrer Inschrift in die Zeit zwischen 102 und 114 n. Chr. datiert werden, wobei der Straßenbrunnen relativchronologisch gesehen älter sein muß⁷⁵⁷. Aus der vorhandenen Dokumentation des wieder zugeschütteten Bauwerks läßt sich die Fassade des zweigeschoßigen Straßenbrunnens rekonstruieren⁷⁵⁸. Das verkröpfte Gebälk verläuft auf beiden Ebenen parallel. Ein oberer Abschluß in Form eines Giebels ist zwar anzunehmen, die genaue Form ist mangels entsprechender Bauglieder jedoch nicht zu ermitteln.

⁷⁵² Eine ausführlichere Publikation liegt dazu bislang nicht vor; s. BENNDORF, I. Bericht Ephesos, 64–66; KEIL, 17. Bericht, bes. 19–21.

⁷⁵³ Die Benennung „Kaisersaal“ resultiert aus der Vermutung, die so bezeichneten Räume in den kleinasiatischen Bad-Gymnasium-Komplexen könnten dem Kaiserkult gedient haben. Nach YEGÜL, Kaisersaal, 7–31 sowie zuletzt YEGÜL, Memory, 134 wurde diese Funktion auch mittels der Tabernakelarchitektur selbst ausgedrückt. Wie BURRELL, False Fronts, 437–469 schlüssig nachweisen konnte, sind die sog. Kaisersäle baupologisch und architekturhistorisch jedoch eindeutig mit anderen Tabernakelfassaden zu verbinden. Ein zwingender Grund, sie mit dem Kaiserkult zu assoziieren, läßt sich aus der Bauform jedoch nicht ableiten.

⁷⁵⁴ WIPLINGER – WLACH, Ephesos, 18 Abb. 21.

⁷⁵⁵ Zuletzt zu einer neuen Rekonstruktion ÖZTÜRK, *scaenae frons*, 4–14. Zur Datierung der ersten Bauphase in domitianische Zeit ebenda, 11. Ein drittes Geschoß wurde zu einem späteren Zeitpunkt hinzugefügt.

⁷⁵⁶ s. u. Kap. 10.2.2. Grundsätzlich sind in derartige Überlegungen immer die angrenzenden Baustrukturen einzubeziehen. Leider sind die Umgebungsbereiche zahlreicher Brunnenanlagen, darunter etwa auch vom Straßenbrunnen in Ephesos, kaum erforscht, so daß sich dazu keine Aussagen machen lassen.

⁷⁵⁷ s. dazu Kap. 5.2.

⁷⁵⁸ QUATEMBER, Brunnen, 219–264; zusammenfassend s. bereits QUATEMBER, Straßenbrunnen, 243–249; QUATEMBER, Bauforschung, 129–134.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit konnte für das Nymphaeum Traiani eine steingerechte Rekonstruktion erarbeitet werden, deren Hauptcharakteristika zu Vergleichszwecken ebenfalls zusammengefaßt werden sollen (Taf. 112): Das Gebälk des Untergeschoßes ist an der Rückseite verkröpft, während es an den Seitenflügeln gerade nach vorne durchläuft. Das Obergeschoß besitzt an allen drei Seiten eine Verkröpfung, die zu jener des Untergeschoßes versetzt ist. Unter die Hauptordnung der Seitenflügel war im Untergeschoß eine Ädikula eingestellt. Ähnliche Ädikulen dürften sich in den Nischen des Obergeschoßes befunden haben. Die Mittelachse der Fassade war im zweiten Geschoß mit einem großen Dreiecksgiebel, die Seitenflügel von Segmentgiebeln abgeschlossen.

Ein drittes Gebäude mit Tabernakelarchitektur und ähnlicher Zeitstellung – die Fertigstellung kann nach V. M. Strocka in spätraianische Zeit datiert werden – ist die sog. Celsus-Bibliothek in Ephesos⁷⁵⁹ (Taf. 138, 1). Die Fassadengliederung ist weniger aufwendig als bei den zuletzt besprochenen Bauten, was jedoch in der Funktion als Bibliotheksbau begründet liegen dürfte. Die parataktisch gegliederte, zweistöckige Fassade besitzt im Obergeschoß eine versetzte Verkröpfung, so daß die Achsen über den Eingängen im Obergeschoß von einem Dreiecks- und zwei Segmentgiebeln bekrönt werden. In den Tabernakeln des Untergeschoßes befinden sich Statuennischen.

Das sog. Markttor von Milet wurde bislang zumeist in hadrianische Zeit datiert, jüngst wurde auch die Regierungszeit Domitians erwogen⁷⁶⁰ (Taf. 138, 2). Neben der Celsus-Bibliothek handelt es sich um die einzige – in diesem Fall allerdings nicht vor Ort – wieder aufgestellte antike Fassade dieses Bautyps. Beim Markttor verläuft die Verkröpfung von Unter- und Obergeschoß parallel, seitlich wird die Fassade von Tabernakeln abgeschlossen, bei denen eine Stütze durch eine Mauerzunge ersetzt wurde.

Ein in hadrianische Zeit zu datierendes Nymphäum ist jenes an der Unteren Agora von Sagalassos⁷⁶¹ (Taf. 139, 1). Auf Grund des Erhaltungszustandes muß unklar bleiben, ob die Seitenflügel an ihrer Front von zwei Säulen abgeschlossen waren oder die Gebäudeecke von der umknickenden Rückwand gebildet wurde. Auffällig sind die in die Interkolumnien der Rückwand eingeschriebenen hohen Rundbogennischen.

Auch die erste Bauphase des Bühnengebäudes im Theater von Nysa (Taf. 139, 2) ist in hadrianische Zeit zu setzen; in einer späteren Bauphase wurde die bei einem Erdbeben eingestürzte Fassade wieder aufgerichtet und um ein drittes Stockwerk erhöht⁷⁶². In ihrer Gestaltung mit parataktisch angeordneten Tabernakeln, paralleler Verkröpfung im Unter- und Obergeschoß sowie einem gesprengten Giebel in der Mitte unterscheidet sie sich nicht wesentlich von anderen Architekturen ähnlicher Zeitstellung. Die zumindest im Untergeschoß nachgewiesenen, architektonisch gerahmten Nischen stammen von der Reparatur in spätantoninisch-frühseverischer Zeit⁷⁶³.

Bereits bald nach der Mitte des 1. Jh.s n. Chr. wurden Teile des Theaterstadions von Aizanoi fertiggestellt⁷⁶⁴, so auch das Bühnengebäude und die dem Stadion zugewandte Fassade dieses zweiteiligen Komplexes. Eine zunächst eingeschobene Scaenae frons im Theater stammt erst aus hadrianischer Zeit (Taf. 136, 2)⁷⁶⁵. Eine halbrunde Mittelnische mit einer überhöhten Säulenstellung korinthischer Ordnung wurde von je drei Ädikulen mit ionischen Kapitellen flankiert. In der zweiten Hälfte des 2. Jh.s erhöhte man die Theaterfassade um zwei Geschoße, wobei die Verkröpfung der mittleren Ebene versetzt zur unteren verläuft (Taf. 136, 3). Im dritten Stock wechselten einander detachierte Säulen und zu Tabernakeln zusammengefaßte Säulenpaare ab. In den Achsen der Türen sind im zweiten Geschoß Nischen mit Ädikularahmung angebracht, in der Mittelachse befand sich ein Fenster.

Das Nymphäum F 3 in Perge ist der Bauornamentik zufolge späthadrianisch zu datieren⁷⁶⁶ (Taf. 140, 1). Dieses besitzt ein architektonisch gerahmtes Wasserbecken, bei dem der Zufluß ins Becken von einer zweigeschoßigen Tabernakelarchitektur flankiert wird. Die Tordurchfahrten begleitenden Säulenstellungen erinnern an die Seitenflügel eines Fassadennymphäums. Ein weiterer, an der südlichen Agora in Aphrodisias gelegener Torbau entstand in frühantoninischer Zeit⁷⁶⁷. Anders als das Markttor von Milet besaß die langgestreckte Tabernakelarchitektur nach derzeitigem Kenntnisstand keine durchlaufende Rückwand, sondern war vollkommen freistehend; nur die beiden Seitenflügel waren durch Quadermauerwerk verstärkt.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß das Formenrepertoire der einzelnen Elemente von Tabernakelfassaden, wie bereits bei der Analyse der Gebäude aus dem 1. Jh. n. Chr. festgestellt, keine wesentliche Erweiterung mehr erfährt. Eine Neuerung bereits flavischer Zeit, die im frühen 2. Jh. n. Chr. vermehrt auftritt – nach den in dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnissen auch beim Nymphaeum Traiani

⁷⁵⁹ Grundlegend: WILBERG, Bibliothek. Zur Datierung s. STROCKA, Proceedings Ankara, 693–899; zu Gestaltungsfineinheiten s. HUEBER, Kurvatur und Scheinperspektive, 175–200.

⁷⁶⁰ KNACKFUSS, Milet I 7, 69–155 zur Rekonstruktion. Zur Einordnung in hadrianische Zeit s. STROCKA, Markttor; KÖSTER, Bauornamentik, 122–132. Zur neuen Datierung in domitianische Zeit vgl. MAISCHBERGER, Markttor, bes. 115–117.

⁷⁶¹ WÄELKENS, Sagalassos 1988, 124f.; Abb. 14; MITCHELL – OWENS – WÄELKENS, Sagalassos, 73f.; VANDEPUT, Architectural Decoration, 89f.; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 238 (Nr. 98); zuletzt MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 469–504, zur Rekonstruktion bes. 473–479.

⁷⁶² KADIOĞLU, Nysa, zur Datierung bes. 141.

⁷⁶³ KADIOĞLU, Nysa, 66f. 264–267.

⁷⁶⁴ ROHN, Aizanoi; s. auch ROHN, Macht der Stifter, 211–220; ROHN, Theater-Stadion-Komplex, 303–317, allerdings mit zum Teil später revidierten Ergebnissen.

⁷⁶⁵ JES, Aizanoi, 163.

⁷⁶⁶ STROCKA, Markttor, 39 zur Datierung; zur Rekonstruktion s. MANSEL, Nymphaeen, 369–371; MANSEL, Pamphylien, 83–92; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 228f. (Nr. 85).

⁷⁶⁷ Zum Bau selbst s. RATTÉ, Urban Development, 23f. mit Abb. 15, der von einer Datierung in antoninische Zeit spricht. Zur Präzisierung der zeitlichen Einordnung in frühantoninische Zeit und zur Skulpturenausstattung s. SMITH, Aphrodisias II, 58–60.

–, ist die Anbringung kleinerer Ädikulen, die unter das Hauptgebälk gestellt die Fassade zusätzlich bereichern und den Rhythmus der Tabernakelstellungen variieren. Erstmals nachzuweisen sind solche eingestellten Ädikulen am Nymphäum des C. Laecanius Bassus sowie am Theater von Ephesos. Ob es sich dabei tatsächlich um eine Erscheinung (spät?)flavischer Zeit handelt oder ob dieser Befund nur den aktuellen Forschungsstand spiegelt, müssen die Untersuchungen weiterer Tabernakelarchitekturen klären⁷⁶⁸.

Gerade in Hinblick auf das Markttor von Milet und das Nymphäum F 3 von Perge spricht V. M. Strocka von einer „additiven, einförmigen Architektur“ hadrianischer Zeit, der Entwurf des Brunnens F 3 sei „einfalllos gelöst“⁷⁶⁹. Strockas Werturteil ist hier m. E. zu widersprechen: In Perge mußte eine Kombination zweier verschiedener Zweckbestimmungen und damit auch Architekturformen geschaffen werden, so daß der Bau per se eine Sonderstellung einnimmt. Das Markttor hingegen zeigt einfache, klar strukturierte Formen, die nicht unbedingt auf hadrianische Zeit beschränkt sind.

Ergebnisse für die architektonische Entwicklung von Fassadennymphäen

Zur Gestaltung der Nymphäumfassaden in traianisch-hadrianischer Zeit ist festzustellen, daß diese im wesentlichen aus demselben Formenrepertoire schöpfen wie andere Bauten mit Tabernakelgliederung. Eine Weiterentwicklung im Sinne einer Aufnahme neuer Architekturelemente in das bestehende Repertoire ist seit neronischer Zeit nicht mehr festzustellen⁷⁷⁰. Einzige Neuerung sind – jedoch auch dies ist gerade hinsichtlich der nur in seltenen Fällen erhaltenen Rückwänden möglicherweise eine Frage des Forschungsstandes – große Rundbogennischen in den Interkolumnien der Rückwand, wie sie für das hadrianische Nymphäum in Sagalassos rekonstruiert wurden; diese kommen zum Teil auch an Bauten späterer Zeitstellung vor.

10.2.3 AUSBLICK: KLEINASIATISCHE FASSADENNYMPHÄEN AB DER MITTE DES 2. JH.S UND IM FRÜHEN 3. JH. N. CHR.

Im zwischen 147 und 149 n. Chr. eingeweihten Vedius-Gymnasium in Ephesos entstand ein Innenraum mit ungewöhnlicher Fassadengliederung⁷⁷¹: Der in der Forschung meist als „Kaisersaal“ bezeichnete Raum, der sich mit seiner Längsseite zur Palästra hin öffnet, besaß in der Mitte der Rückwand eine Nische, die von einer monumentalen Säulenstellung gerahmt war. Die angrenzenden Teile der Rückwand sowie die Seitenwände waren mit einer zweigeschoßigen Tabernakelarchitektur ausgestattet. Auch wenn über die Funktion dieses Bereichs derzeit keine endgültige Aussage getroffen werden kann⁷⁷², zeigt die starke Betonung der Mittelnische deutlich, daß das architektonische Konzept eng damit verknüpft ist. Durch diese nutzungsorientierte Gestaltung ist der „Kaisersaal“ des Vedius-Gymnasiums unter ähnlichen Gesichtspunkten zu sehen wie andere Bauformen, bei denen eine Tabernakelfassade mit einer anderen Gebäudedefunktion kombiniert ist.

Ebenfalls um die Mitte des 2. Jh.s n. Chr. entstand das Herodes Atticus-Nymphäum in Olympia⁷⁷³ (Taf. 140, 2). Hier wurde – soweit bekannt – erstmals eine zweigeschoßige Schaufassade mit parataktisch angeordneten, über beide Ebenen reichenden Tabernakeln mit einem halbkreisförmigen Grundriß kombiniert. Auf Grund des hypäthralen Beckens und der eindeutig im Vordergrund stehenden Wirkung der Architekturgliederung in der Rückwand ist die Anlage zu den Fassadennymphäen zu rechnen.

Das in mittelantoinischer Zeit, zwischen 160 und 180 n. Chr. errichtete Nymphäum an der Oberen Agora von Sagalassos⁷⁷⁴ ist nur eingeschösig (Taf. 140, 3). Charakteristisch für die Fassadengestaltung sind große Rundbogennischen in den Interkolumnien zwischen den parataktisch angeordneten Tabernakeln, wie sie in hadrianischer Zeit bereits am Nymphäum der Unteren Agora vorkamen. In etwa derselben Zeit, während der Regierung des Kaisers Marc Aurel, entstand das Bühnengebäude des Theaters von Aspendos⁷⁷⁵ (Taf. 141, 1). Wesentlich für die Struktur der Anlage sind die verbreiterte Mittelnische, die durch den gesprengten Giebel im Obergeschoß betont wird, sowie die in beiden Ebenen parallel verlaufende Verkröpfung und die parataktisch angeordneten Tabernakel. Einen sehr ähnlichen Aufbau besitzt das Nymphäum von Aspendos⁷⁷⁶ (Taf. 142, 1), das jedoch keine Inschrift aufweist und allgemein in antoninische Zeit datiert wird. Auch hier

⁷⁶⁸ Aufschluß ließe beispielsweise eine steingerechte Rekonstruktion der Scaenae frons des Theaters von Stratonikeia erwarten. Auch das erste Bühnengebäude von Milet wäre in diesem Zusammenhang von Interesse. Durch den Umbau der Anlage und damit einhergehend die Wiederverwendung und Umarbeitung eines Großteils der Bauglieder dürfte hier der mögliche Erkenntnisgewinn jedoch beschränkt sein.

⁷⁶⁹ STROCKA, Markttor, 39. Jüngst wurde für das Markttor von Milet auch eine Datierung in domitianische Zeit erwogen, vgl. MAISCHBERGER, Markttor, bes. 115–117.

⁷⁷⁰ s. o. Kap. 10.2.1.

⁷⁷¹ STESKAL – LA TORRE, Vediusgymnasium, zur Rekonstruktion des dort als „Marmorsaal“ bezeichneten Raumes s. ebenda, 19–24 Taf. 114–117.

⁷⁷² Zur Raumfunktion s. STESKAL – LA TORRE, Vediusgymnasium, 295 f.

⁷⁷³ BOL, Herodes-Atticus-Nymphaeum; zur Rekonstruktion s. besonders den Beitrag von A. HOFFMANN, ebenda, 67–75.

⁷⁷⁴ GATES, Archaeology in Turkey, 311 f.; VANDEPUT, Architectural Decoration, 100; VANDEPUT, Antonine Nymphaeum, 385–403; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 239 f. (Nr. 99). Zuletzt s. MÄGELE, Votive, passim, bes. Abb. 11; zu einer 3D-Rekonstruktion s. MUELLER u. a., 3D Modeling Sagalassos.

⁷⁷⁵ LANCKOROŃSKI, Städte I, 102–120, bes. 107–116 Taf. 24–27; CAN, Aspendos, 89–119.

⁷⁷⁶ LANCKOROŃSKI, Städte I, 98–102; HÖRMANN Aspendos, 263–274; KRAMER, Grabtempel Side, 154–157; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 177 f. Die von letzterer geäußerten Zweifel an der Identifizierung des Gebäudes als Brunnen sind m. E. nicht gerechtfertigt.

ist die Mittelachse betont, die Verkröpfung von Unter- und Obergeschoß verläuft parallel. Ebenfalls antoninisch ist das Nymphäum von Selge (Taf. 141, 2), das parataktisch angeordnete Tabernakel besaß; die Frage nach dem Verlauf der Verkröpfung im Obergeschoß ist bislang ungeklärt⁷⁷⁷.

Die Errichtung des Bühnengebäudes im Theater von Perge⁷⁷⁸ (Taf. 141, 3) dauerte von der Mitte des 2. Jh.s n. Chr. bis in das 3. Jh. an. Die äußerst komplex strukturierte Fassade besaß in der ersten Bauphase zwei Geschoße, deren Verkröpfung im Obergeschoß versetzt zu jener des Untergeschoßes angeordnet war. Die Interkolumnien im Bereich der Türen sind etwas verbreitert, die Mittelachse wird zusätzlich zu ihrer überdurchschnittlichen Breite von einem gesprengten Giebel im Untergeschoß und einem größeren Dreiecksgiebel im Obergeschoß betont. Erst in einer zweiten Bauphase zwischen 220 und 240 n. Chr. wurde ein drittes Geschoß aufgesetzt, das im wesentlichen durch einen syrischen Giebel in der Mitte sowie Rundbogenfenster in der Rückwand charakterisiert wird.

Das Nymphäum am Apollon-Temenos in Hierapolis⁷⁷⁹ (Taf. 142, 2) ist vermutlich in severische Zeit zu datieren. Die aus zahlreichen anderen Beispielen bekannte zweigeschoßige Tabernakelarchitektur mit paralleler Verkröpfung in Unter- und Obergeschoß wird durch halbrunde Architrave im Untergeschoß sowie durch detachierte Säulenstellungen im Obergeschoß variiert. Bei der auf Grund der Inschrift nach dem Herbst 197 n. Chr. zu datierenden Errichtung des Nymphäums F 2 in Perge⁷⁸⁰ (Taf. 143, 1) wurde die Brunnenanlage mit einem vermutlich älteren Brunnenhaus kombiniert. Die Verkröpfung läuft wieder parallel, die Mittelachse wird durch ein über beide Geschoße reichendes Tabernakel betont. Das Nymphäum vor dem Stadttor von Side⁷⁸¹ (Taf. 143, 2) besitzt drei Apsiden mit Wasserauslässen, die durch eine gemeinsame Rückwand verbunden sind und denen ein langgestrecktes Becken vorgelagert war. Die Bereiche zwischen den mit einem verkröpften Gebälk ausgestalteten Apsiden sind durch Säulenstellungen untergliedert. Die Architektur des im dritten Drittel des 3. Jh.s während der Regierungszeit des Kaisers Alexander Severus errichteten Tritonenbrunnens in Hierapolis⁷⁸² (Taf. 143, 3) erinnert mit seiner nur wenig untergliederten Fassade mehr an eine Säulenhalle als an eine Tabernakelfassade. Auch dieses Nymphäum besaß, ähnlich jenem am Apollon-Temenos, im Untergeschoß halbrunde Architrave.

Zusammenfassend ist der für die erste Hälfte des 2. Jh.s festgestellte Befund auch für die zweite Hälfte und den Beginn des 3. Jh.s n. Chr. zu konstatieren: Das Repertoire der Architekturelemente von Tabernakelfassaden erfährt im wesentlichen keine Bereicherung mehr. Detailergebnisse wie die vermehrte Anwendung von Rundbogennischen und die Häufigkeit detachierter Architrave innerhalb einer Fassade – wie etwa am Nymphäum am Apollon Temenos in Hierapolis und am Nymphäum F 2 in Perge – können auch nur von der Zufälligkeit der erhaltenen bzw. rekonstruierten Bauten abhängen. Vor allem bei Theaterfassaden zeigt sich die Tendenz, durch das Hinzufügen weiterer Geschoße die Monumentalität der Anlagen zu steigern.

Auffällig ist eine gewisse Bezugnahme der Bauten untereinander, die lokal auf die einzelnen Städte beschränkt ist: so besitzen sowohl das hadrianische als auch das antoninische Nymphäum in Sagalassos Rundbogennischen; das Nymphäum von Aspendos weist wiederum eine dem dortigen Theater ähnliche Untergliederung der Fassade auf, und beide Brunnenanlagen in Hierapolis besitzen gebogene Architrave. Dies ist sicher nicht in allen drei Fällen mit der Identität des Architekten zu erklären. Vielmehr dürften einzelne Gestaltungselemente für später in derselben Stadt errichtete Gebäude Vorbildwirkung gehabt haben, die zu einer Art „lokaler Ausformung“ bestimmter architektonischer Details führte.

Ergebnisse für die architektonische Entwicklung von Fassadennymphäen

Für die Gestaltung von Fassadennymphäen ab der Mitte des 2. Jh.s und im früheren 3. Jh. n. Chr. ist festzustellen, daß bei manchen Anlagen die zuvor relativ „festen“ Formen etwas flexibler variiert und fallweise auch mit anderen Typen kombiniert werden. Wie die Brunnen in Perge zeigen, beginnt man einerseits bereits in späthadrianischer Zeit, die Brunnenanlagen mit Tor- und Durchgangsarchitekturen zu verbinden. Andererseits zeigt schon das Herodes Atticus-Nymphäum in Olympia, daß die von Apsis-Brunnen bekannten Grundrisse mit einer Schaufassade kombiniert werden können. Dies führt weiter zu Anlagen wie dem Nymphäum vor dem Stadttor in Side: Bei diesem handelt es sich um eine Kombination von zwei verschiedenen Bautypen. Die drei Brunnennischen mit vorgelagertem Becken entsprechen im Grunde Apsisbrunnen, die, linear angeordnet und durch eine Tabernakelarchitektur verbunden, zu einem Fassadennymphäum arrangiert sind.

⁷⁷⁷ MACHATSCHKE – SCHWARZ, Selge, 66–70; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 241 (Nr. 104).

⁷⁷⁸ ÖZTÜRK, Perge; İNAN – ÖZTÜRK, Theater Perge, bes. 287–298; ÖZTÜRK, Macht der Architektur, bes. 204–210. Zur Datierung s. İNAN – ÖZTÜRK, Theater Perge, bes. 296–322.

⁷⁷⁹ DE BERNARDI FERRERO, Ninfeo Hierapolis, 695–702; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 193 f. (Nr. 34).

⁷⁸⁰ MANSEL, Perge 1968, 93 f.; MANSEL, Nymphaeen, 367–369; MANSEL, Pamphylien,

65–71; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 229 f. (Nr. 86). Wahrscheinlich ist von einem Gesamtkonzept auszugehen, das eine weitere Brunnenanlage südlich des Eingangs zur Quellgrotte umfaßte. Vgl. dazu DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 230 f. (Nr. 87).

⁷⁸¹ MANSEL, Pamphylien 1946–1955, 86 f.; WEISS, Side, 341; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 242–244 (Nr. 106).

⁷⁸² D'ANDRIA, Evolution of Hierapolis, 111. Fig. 4–22; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 196 f. (Nr. 35).

10.2.4 ZUSAMMENFASSUNG

Nach neuesten Ergebnissen stellt das 78/79 n. Chr. fertiggestellte Nymphäum des C. Laecanius Bassus das erste Beispiel eines monumentalen Brunnens mit einer Tabernakelfassade dar. Noch früher nachweisen lassen sich derartige Tabernakelarchitekturen an Theatern und Bautypen anderer Funktion wie etwa dem Propylon des sog. Sebasteion in Aphrodisias. Bei ihrem Auftreten – das älteste Beispiel stellt das vor 28 v. Chr. errichtete Bühnengebäude des Theaters in Aphrodisias dar – sind bereits alle architektonischen Elemente voll ausgebildet; spätestens seit ernerischer Zeit ist auch mit dem ersten Bühnengebäude des Theaters von Milet die Tabernakelversetzung im Obergeschoß nachgewiesen. Das Repertoire wird in weiterer Folge bei den einzelnen Fassadengestaltungen variiert, erfährt aber keine substantiellen Erweiterungen mehr. Auch wenn Tabernakelfassaden je nach Zweckbestimmung des Baues eine Adaption erfahren, wie beispielsweise im Fall der Fassadennymphäen mit den das Becken umrahmenden Seitenflügeln, sind dennoch klar Verbindungen und Gemeinsamkeiten der Bauten dieser Gruppe erkennbar.

Eine Vorbildwirkung für die römischen Fassadennymphäen in den hellenistischen Brunnenhäusern in Hallenform zu sehen, wie dies W. Müller-Wiener⁷⁸³, M. Waelkens⁷⁸⁴ und zuletzt C. Dorl-Klingenschmid⁷⁸⁵ taten, ist m. E. nicht möglich. Diese unterscheiden sich in ihrer Grund- und Aufrißgestaltung wesentlich: Bei den Brunnenhäusern von Ialysos⁷⁸⁶, Labranda⁷⁸⁷ oder Sagalassos⁷⁸⁸ wird die Überdachung des eingeschößigen Baus von Säulen getragen. Diese Abdeckung dient dem Schutz des Schöpfbeckens sowie – im Fall des Brunnenhauses von Ialysos – demjenigen der Benutzer. Ein U-förmiger Grundriß wie beim Brunnenhaus von Sagalassos ähnelt nur scheinbar einem Fassadennymphäum; auch hier steht der Schutz des Wasserbeckens im Vordergrund, nicht die architektonische Rahmung. Das Wasserbecken ist unter der U-förmigen, schützenden Überdachung angebracht und nimmt nicht die gesamte Grundfläche ein.

Die oben dargestellte, parallele Entwicklung spricht vielmehr für einen Zusammenhang zwischen Nymphäumsarchitektur und anderen Blendfassaden. Ein Bezug zwischen der Architektur von Theatern und Fassadennymphäen wie bereits 1919 von Th. Wiegand postuliert⁷⁸⁹, ist durch die oben dargestellten Überlegungen eindeutig erkennbar.

10.3 Chronologische Übersichtstabelle der zu Vergleichszwecken herangezogenen Bauten

Vorbemerkung

Die folgende Liste von Gebäuden mit Tabernakelarchitekturen in Kleinasien und Griechenland strebt keineswegs Vollständigkeit an. Wesentlich erschien es vielmehr, nur Bauten aufzunehmen, für die auch einigermaßen gesicherte Rekonstruktionen zur Verfügung stehen, da diese nur so auf eine eventuell vorhandene Entwicklungslinie innerhalb ihrer Architekturgeschichte untersucht werden konnten.

Diesen Anforderungen entsprechend ist die angegebene Literatur bei in der Forschung häufig rezipierten Bauten auf neuere Werke beschränkt sowie auf jene, die sich in erster Linie mit der Rekonstruktion der Tabernakelarchitektur beschäftigen.

Ort	Gebäudetyp	Datierung	Charakteristika der Fassade	Literatur (in Auswahl)
Aphrodisias	Theater	vor 28 v. Chr.	zweigeschoßig; Verkröpfungen im UG und OG verlaufen parallel; seitlich detachierte Säulenstellungen, im UG mit zwei, im OG mit einer Säule. Über der Mittelnische gesprengter Giebel, über den Seitennischen ev. auch kleinere Dreiecksgiebel.	REYNOLDS, Epigraphic Evidence, 15–28; CHAISEMARTIN – THEODORESCU, Théâtre, 29–65; ERIM – SMITH, Sculpture from the Theatre, 67–98; THEODORESCU, Aphrodisias Papers 3, 127–148; BERNS, Tabernakelfassaden, bes. 159–174.
Stratonikeia	Theater	augusteisch	dreigeschoßig; parallel verkröpftes Gebälk in allen drei Ebenen; zurückspringende Teile der Fassade mit breiterem Interkolumnium; in der Mittelachse gesprengter Giebel mit flachem Abschluß, seitlich je ein Dreiecksgiebel.	MERT, Bauornamentik Stratonikeia, bes. 96–102. 112–150; MERT, Theater-Tempelkomplex Stratonikeia, 187–196, bes. Abb. 11.

⁷⁸³ MÜLLER-WIENER, Bauwesen, 174.

⁷⁸⁴ Sagalassos I, 44.

⁷⁸⁵ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 36–38 mit Abb. 12.

⁷⁸⁶ s. dazu in erster Linie GLASER, Antike Brunnenbauten, 47–49 (Nr. 38).

⁷⁸⁷ HELLSTRÖM, Labraunda, 302f.

⁷⁸⁸ T. PATRICIO – K. VAN BALEN, in: Sagalassos III, 143–147.

⁷⁸⁹ Für die Herleitung der Schauwände von Fassadennymphäen aus der Theaterarchitektur sprachen sich aus: WIEGAND, Brunnenarchitektur, 84–87; NEUERBURG, Fontane e Ninfei, bes. 77, der eine direkte Herleitung jedoch als problematisch sieht; PARRA, Teatri e Ninfei 89–118; GROS, Architecture Romaine, 428.

Ort	Gebäudetyp	Datierung	Charakteristika der Fassade	Literatur (in Auswahl)
Aphrodisias	Propylon zum Sebasteion	tiberisch	zweigeschoßig; verkröpftes Gebälk verläuft im UG und OG parallel; gesprengter Giebel.	HUEBER, Kaiserkultanlage, bes. 101 f.; OUTSCHAR, Sebasteion, 108 f.; SMITH, Sebasteion, 46–59; ORTAÇ, Propyla, passim, bes. 178–182.
Milet	Theater	neronisch (?)	zweigeschoßig; Betonung des Mittelteils der Fassade durch eine gerundete Mittelnische, erhöhte Säulenstellungen im UG sowie eine Öffnung der Rückwand im Bereich der Mitteljoche des OG. Das verkröpfte Gebälk des OG ist verschränkt zu jenem des UG versetzt.	ALTENHÖFER, Bühnengebäude Milet, 165–173; HERRMANN, Weihinschrift der Bühne in Milet, 175–189; HERRMANN, Milet VI 6, 119 f. (Nr. 928); KÖSTER, Bauornamentik Milet, 49–56.
Ephesos	Nymphäum des C. Laecanius Bassus	78/79 n. Chr.	ursprünglich zwei-, erst später dreigeschoßig; Verkröpfung von UG und OG parallel, nur in den freistehenden Seitenflügeln sind die Mittelnischen im OG mit einem Giebel zusammengefaßt. Trotz etwas unterschiedlicher Breite der Interkolumnien wirkt Fassadengestaltung regelmäßig. In der Rückwand und im UG der Seitenflügel unter der Hauptordnung Ädikulen.	FOSEL – LANGMANN, Laecanius Bassus, 301–310; FOSEL – LANGMANN, Laecanius Bassus (AW), 53–55; JUNG, Cura Aquarum, 79–86; AURENHAMMER – JUNG, Bassus-Nymphäum (in Vorbereitung).
Milet	Nymphäum	80 n. Chr.	dreigeschoßig, Seitenflügel freistehend ohne Rückwand. Verkröpfung im mittleren Geschoß versetzt; Tabernakel parataktisch nebeneinander angeordnet, jeweils alternierend mit Säulen und Pfeilern; Mitteljoch etwas verbreitert; sowohl in Tabernakeln als auch zwischen diesen Statuennischen.	HÜLSEN, Milet I 5; KREILER, Statthalter Kleinasiens, 32–38; ALFÖLDY, Traianus Pater, 367–399; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 215 f. (Nr. 64); KÖSTER, Bauornamentik Milet, 65–77; MAISCHBERGER, Nymphäum, 97–107.
Ephesos	Innenraum („Kaisersaal“) des Hafengymnasiums	spätflavisch (?)	zweigeschoßig; Verkröpfung im UG und OG parallel; zu beiden Seiten einer verbreiterten Mittelnische sind detachierte Säulenstellungen und Tabernakel angeordnet.	BENNDORF, 1. Bericht Ephesos, 64–66; KEIL, 17. Bericht, bes. 19–21; MILTNER, Ephesos, 43–46; YEGÜL, Baths and Bathing, 272–274; STESKAL, Bad-Gymnasium-Komplex, 231.
Ephesos	Theater	domitianisch Hinzufügung eines dritten Geschoßes vermutl. unter Commodus	ursprünglich zwei-, erst später dreigeschoßig; Verkröpfung von UG und OG parallel, wobei die einzelnen Interkolumnien unterschiedlich breit sind. Die mittleren Nischen des UG besitzen zusätzlich eingestellte Ädikulen. Die Ecktabernakel werden im UG von Pfeilern getragen. Oberer Abschluß mit einem gesprengten Mittelgiebel und kleineren Dreiecks- und Segmentgiebeln.	HEBERDEY u. a., Theater Ephesos, bes. 53–94; HÖRMANN, Bühnenfront Ephesos, 275–345; HÖRMANN, Mittelgiebel Ephesos, 67–73; ATAÇ, Theater Ephesos, 1–6; HOFBAUER, Grabungsgeschichte, 117–189; ÖZTÜRK, <i>scaenae frons</i> , 4–14; ÖZTÜRK, Deckenabschlüsse, 221–225.
Ephesos	Nymphäum, sog. „Straßenbrunnen“	102–114 n. Chr.	zweigeschoßig; Verkröpfung von UG und OG parallel; parataktisch angeordnete Tabernakel, Mittelinterkolumnium verbreitert.	KEIL, 12. Bericht, 269–278; KNIBBE – MERKELBACH, Straßenbrunnen, 80; BAMMER, Architekturfassaden, 80. 86 f.; QUATEMBER, Straßenbrunnen, 243–249; QUATEMBER, Bauforschung, 129–134; QUATEMBER, Brunnen, 219–264.
Ephesos	„Nymphaeum Traiani“	102–114 n. Chr.	zweigeschoßig; an der Rückseite im UG verkröpftes Gebälk, an den Seitenflügeln gerade verlaufend; im OG versetzte Verkröpfung; im UG in den Seitenflügeln Ädikulen unter dem Hauptgebälk; im OG wahrscheinlich derartige Ädikulen auch in der Rückwand. Oberer Abschluß der Rückwand ist ein Dreiecksgiebel, an den Seitenflügeln Segmentgiebel.	
Ephesos	„Celsus-Bibliothek“	spättraianisch	zweigeschoßig; Verkröpfung im OG versetzt zum UG, so daß an den Enden detachierte Säulenstellungen entstanden. Oberer Abschluß mit einem Dreiecks- und zwei Segmentgiebeln.	WILBERG, Bibliothek; STROCKA, Proceedings Ankara, 893–899; HUEBER, Kurvatur und Scheinperspektive, 175–200; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 191 (Kat. 29).
Milet	Torbau, sog. „Markttor“	hadrianisch, nach jüngsten Vorschlägen möglicherweise domitianisch	zweigeschoßig; Verkröpfung im UG und OG parallel; Mittelnische durch einen gesprengten Giebel betont; freistehende Seitenflügel ohne Rückwand, mit Dreiecksgiebeln abgeschlossen.	KNACKFUSS, Milet I 7, 69–155; STROCKA, Markttor; KÖSTER, Bauornamentik Milet, 122–132; MAISCHBERGER, Markttor, 109–119.
Sagalassos	Nymphäum an der Unteren Agora	hadrianisch	zweigeschoßig; Verkröpfung im UG und OG parallel; Tabernakel von gesprengtem Giebel mit flachem Mittelteil bekrönt, seitlich weitere Elemente eines gesprengten Giebels. In der Rückwand Bogennischen.	VANDEPUT, Architectural Decoration, 89–95; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 238 (Nr. 98); MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 469–504.

Ort	Gebäudetyp	Datierung	Charakteristika der Fassade	Literatur (in Auswahl)
Nysa	Theater	hadrianisch, drittes Geschöß vermutl. früh-severisch	ursprünglich zwei-, erst später dreigeschoßig; Verkröpfung von UG und OG parallel, Anordnung der Tabernakel parataktisch. In der Rückwand Tür- und Fensteröffnungen sowie architektonisch gerahmte Nischen. Als oberer Abschluß in der Mitte gesprengter Giebel, seitlich Segment- und Dreiecksgiebel.	KADIOĞLU, Nysa.
Aizanoi	Theater-Stadion-Komplex, Theaterfassade	hadrianisch, erhöht in der zweiten Hälfte des 2. Jh.s n. Chr.	1. Bauphase eingeschößig; seitlich von einer erhöhten, halbrunden Mittelnische sind parataktisch Ädikulen angeordnet. Später Erhöhung um zwei Stockwerke, wobei in der zweiten Ebene die Tabernakel versetzt wurden; im dritten Geschöß wechseln einander detachierte Säulen und Ädikulen ab. In der zweiten Ebene Nischen mit Tabernakelrahmung.	HOFFMANN, Erster Bericht Aizanoi, 686–692; ROHN, Theater-Stadion-Komplex, 303–317; ROHN, Macht der Stifter, 211–220; JES, Aizanoi, 163; ROHN, Aizanoi.
Perge (F 3)	Nymphäum kombiniert mit Torbau	(spät?)hadrianisch	Wasserauslaß seitlich von zweigeschoßigen Tabernakeln, im UG zusätzlich von detachierten Säulen gerahmt. Tordurchfahrten werden von zweigeschoßigen Säulenstellungen begleitet. Die Rückwand besaß mehrere Nischen.	MANSEL, Nymphaeen, 369–371; MANSEL, Pamphylien, 83–92; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 228 f. (Nr. 85).
Aphrodisias	Torbau, „Agora Gate“	frühantoninisch	parataktisch angeordnete, zweigeschoßige Tabernakel mit paralleler Verkröpfung im UG und OG; Rückwand nur im Bereich der Seitenflügel. Oberer Abschluß mit syrischen Giebeln und Giebelsegmenten, an den Seitenflügeln Dreiecksgiebel.	RATTÉ, Urban Development, 23 f.; SMITH, Aphrodisias II, 58–60.
Ephesos	Innenraum, sog. Kaisersaal im Vediusgymnasium	247–249 n. Chr. Einweihung des Gebäudes	Nische in der Rückwand wird von einer monumentalen Ädikula gerahmt; seitlich zweigeschoßige Tabernakelarchitektur, mit paralleler Verkröpfung im UG und OG. Tabernakel alternieren mit detachierten Säulen.	STESKAL – LA TORRE, Vediusgymnasium, bes. 19–24 Taf. 114–117.
Olympia	Nymphäum des Herodes Atticus	Mitte des 2. Jh.s n. Chr.	zweigeschoßig mit halbkreisförmigem Grundriß; das in beiden Ebenen parallel verkröpfte Gebälk ist parataktisch angeordnet und besitzt in den Tabernakeln jeweils Nischen zur Statuenaufstellung.	GLASER, Brunnenbauten, 110 f.; BOL, Herodes-Atticus-Nymphaeum.
Sagalassos	Nymphäum an der Oberen Agora	mittelantoninisch (160–180 n. Chr.)	eingeschößige, parataktisch angeordnete Fassade, zwischen Tabernakeln in der Rückwand Bogennischen. Seitliche Abschlüsse in Form freistehender Ädikulen. Symmetrisch angeordnet Segment-, Dreiecks- und Volutengiebel.	VANDEPUT, Architectural Decoration, 100–105; VANDEPUT, Antonine Nymphaeum, 385–403; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 239 f. (Nr. 99); MÄGELE, Votive, passim, bes. Abb. 11.
Aspendos	Theater	Regierungszeit des Marc Aurel (161–180 n. Chr.)	zweigeschoßige Fassade mit verbreitertem Mittelinterkolumnium, Verkröpfung im UG und OG parallel, Tabernakel parataktisch angeordnet. In der Rückwand Nischen mit architektonischer Rahmung. Gesprengter Mittelgiebel, seitlich alternierend Dreiecks- und Segmentgiebel.	LANCKORONSKI, Städte I, 102–120, bes. 107–116 Taf. 24–27; BIEBER, History of Theater, 208 f.; CAN, Aspendos, 89–119.
Selge	Nymphäum	antoninisch (?)	zweigeschoßig; der exakte Verlauf des verkröpften Gebälks ist hypothetisch, gesichert sind jedoch detachierte Architrave an den Enden.	MACHATSCHKEK – SCHWARZ, Selge, 66–70; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 241 (Nr. 104).
Perge	Theater	1. Bauphase: Mitte des 2. Jh.s bis Anf. d. 3. Jh.s 2. Bauphase: 220–240 n. Chr.	zunächst zweigeschoßig, mit versetzter Verkröpfung; Interkolumnien im Bereich der drei Türen verbreitert; oberer Abschluß in Form von Dreiecks- und Segmentgiebeln, in den Tabernakeln des OG waren Ädikulen mit unterschiedlichen Giebelformen. Im später hinzugefügten dritten Geschöß Rundbogenfenster im Bereich der Tabernakel. Abschluß in Form eines syrischen Giebels in der Mitte sowie alternierend Dreiecks- und Segmentgiebel.	ÖZTÜRK, Perge; İNAN – ÖZTÜRK, Theater Perge, bes. 287–298; ÖZTÜRK, Macht der Architektur, bes. 204–210.
Aspendos	Nymphäum	2. Jh. n. Chr. (?)	zweigeschoßig mit paralleler Verkröpfung im UG und OG; Mittelachse durch ein verbreitertes Interkolumnium betont.	LANCKORONSKI, Städte I, 98–102; HÖRMANN, Aspendos, 263–274; KAMER, Grabtempel Side, 154–157; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 177 f.; PIRAS, Aspendos, 397–400.

Ort	Gebäudetyp	Datierung	Charakteristika der Fassade	Literatur (in Auswahl)
Hierapolis	„Nymphäum am Apollo Temenos“	severisch (?)	zweigeschoßig; im Untergeschoß je drei Säulen mit einem verkröpften Gebälk zusammengefaßt, dazwischen halbrunde Nischen. Auch in den Seitenflügeln Nischen; ihre Front ist mit zwei Tabernakeln abgeschlossen; Verkröpfung im UG und OG parallel, nur an der Rückwand sind drei Säulen zu einer detachierten Säule und einem Tabernakel aufgelöst. Oberer Abschluß alternierend gerade bzw. mit Dreiecksgiebel.	DE BERNARDI FERRERO, Ninfeo Hierapolis, 695–702; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 193 f. (Nr. 34); CAMPAGNA, Fountains at Hierapolis, 387–395.
Perge (F 2)	Nymphäum angeschlossen an ein älteres (?) Brunnenhaus	nach Herbst 197 n. Chr.	zweigeschoßig mit paralleler Verkröpfung im UG und OG; Mittelachse durch eine Tabernakelstellung betont, seitlich detachierte Architrave; an einer Seite durch detachierte Säulenstellung abgeschlossen, an der anderen Seite von zwei Tabernakeln gerahmter Zugang zum Brunnenhaus mit gesprengtem Giebel.	MANSEL, TAD 17, 1968, 93 f; MANSEL, Nymphaeen, 367–369; MANSEL, Pamphylien, 65–71; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 229 f. (Nr. 86).
Side	Nymphäum („N. vor dem Stadttor“)	Errichtung ca. 211/212 n. Chr., Renovierung oder Umbau unter Gordian III.	Drei halbkreisförmige Apsiden mit Wasserauslässen, denen ein gemeinsames Wasserbecken vorgelagert ist. Gemeinsame Rückwand durch Säulenstellungen gegliedert.	MANSEL, Pamphylien 1946–1955, 86; WEISS, Side, 341; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 242–244 (Nr. 106).
Hierapolis	Nymphäum (sog. Tritonenbrunnen)	Drittes Drittel des 3. Jh.s n. Chr. (Regierungszeit des Severus Alexander)	zweigeschoßig; im UG jeweils vier Säulen mit einem verkröpften Gebälk zusammengefaßt, in den Nischen abgerundet; im OG dazu versetzte Tabernakel, alternierend mit Dreiecksgiebel und geradem Abschluß.	D'ANDRIA, Evolution of Hierapolis, 111 Fig. 4-22; DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 196 f. (Nr. 35); CAMPAGNA, Fountains at Hierapolis, 387–395.

11. Das Nymphaeum Traiani in seinem Kontext

Abschließend soll schlaglichtartig ein Blick auf das Nymphaeum Traiani in seinem Kontext zur Errichtungszeit am Beginn des 2. Jh.s n. Chr. sowie in der Spätantike am Beginn des 5. Jh.s n. Chr. gerichtet werden. Ziel ist es, das Gebäude und seine Bedeutung in ihrer Gesamtheit zu erfassen. Auf Grund der beiden gewählten Zeitpunkte lassen sich darüber hinaus die historische Dimension der Entwicklung und die Bruchlinie, die sich zwischen Kaiserzeit und Spätantike ergibt, besser fassen. Das urbanistische Umfeld, die Bedeutung des Nymphäums für die Wasserversorgung der Stadt, die Architektur und der gewählte Bautypus stehen in starkem Bezug zueinander. Ebenso sind die Stifter der Anlage, die von ihnen angebrachte Inschrift, die Skulpturenausstattung und die intendierte Aussage des Monuments miteinander verwoben. Alle diese Aspekte müssen vor dem Hintergrund von Vergleichsbauten betrachtet werden. Erst dadurch läßt sich eine Gesamtinterpretation des Monuments mit allen seinen Facetten erzielen.

11.1 Die Errichtungszeit am Beginn des 2. Jh.s n. Chr.

Städtebaulicher und topographischer Kontext

Das zwischen 102 und 114 n. Chr. von Ti. Claudius Aristion und seiner Gattin Iulia Lydia Laterane gestiftete Nymphaeum Traiani, ein monumentales Fassadennymphäum mit einer zweistöckigen Blendarchitektur, liegt an der Kuretenstraße, die im Taleinschnitt zwischen den beiden ephesischen Stadtbergen verläuft, dem Panayırdağ im Norden und dem Bülbüldağ im Süden (Taf 1, 2; 2, 1). Diese verband den Bereich der sog. Oberstadt – wo auch das städtische Verwaltungszentrum, das Bouleuterion und das Prytaneion lagen – mit der Hafenebene und dem kommerziellen Zentrum der Tetragonos Agora⁷⁹⁰. Aus diesem Grund ist das Areal in der römischen Kaiserzeit als eines der städtebaulichen Zentren von Ephesos zu betrachten.

An der Südseite der Kuretenstraße befand sich mit dem sog. Androklos-Heroon, dem Oktagon und dem Hexagon eine Reihe von Grab- bzw. Ehrenmonumenten, die im frühen 2. Jh. n. Chr. bereits auf ein „würdiges Alter“ zurückblicken konnten. Dahinter zogen auf Terrassen angelegte Wohnbauten den steilen Hang des Bülbüldağ hinan, von denen die beiden ausgegrabenen Hanghäuser 1 und 2 eindrucksvoll vermitteln, in welchem Wohnluxus bedeutende ephesische Familien der römischen Kaiserzeit in Zentrumsnähe lebten. Nach Osten hin verliefen an beiden Seiten der Kuretenstraße Säulenhallen, die dahinterliegende Bebauung ist nicht ergraben. An der Nordseite ist zwischen der sog. Badgasse und dem östlichen Ende der Straße das Nymphaeum Traiani der einzige Bau, der die Reihe der Säulenhallen mit einer etwas zurückgesetzten, zweistöckigen Fassade unterbrach⁷⁹¹ (Taf. 112). Dadurch dominierte die Brunnenanlage die Nordseite in diesem Abschnitt visuell. Im Westen endete die Kuretenstraße am Vorplatz der Celsus-Bibliothek, wo die sog. Marmorstraße nach Norden abbiegt. Von der Gestaltung dieses Bereiches wissen wir zur Zeit der Errichtung des Nymphaeum Traiani bislang nur wenig: Die Celsus-Bibliothek (Taf. 138, 1) entstand als optischer Abschluß der Blickachse entlang der Kuretenstraße – ebenso wie das Hadrianstor – zwar nur kurze Zeit, aber in jedem Fall *nach* dem monumentalen Fassadenbrunnen⁷⁹². Der Bereich zwischen Badgasse und Marmorstraße wurde im wesentlichen vom sog. Variusbad (auch Scholastikiatherme), der zugehörigen Latrine sowie dem in den Thermenkomplex integrierten sog. Hadrianstempel eingenommen⁷⁹³. Die Bauinschrift des Tempels zeigt, daß mit einer Fertigstellung dieses Komplexes erst in hadrianischer Zeit zu rechnen ist⁷⁹⁴. Allzu groß kann der zeitliche Unterschied jedoch nicht gewesen sein: Geht man davon aus, daß die Wasserleitung des Aristion nicht nur seinen Brunnen, sondern auch das Variusbad versorgte, ist zu folgern, daß wir mit den beiden dominanten Gebäuden an der Nordseite der Kuretenstraße ein einheitliches Baukonzept vor Augen haben⁷⁹⁵. Der Bau des Variusbades dürfte dann mehr oder weniger gleichzeitig

⁷⁹⁰ Zu detaillierten Überlegungen bezüglich der Bauten an der Kuretenstraße und ihrer Datierung vgl. Kap. 2.4 mit ausführlichen Literaturangaben.

⁷⁹¹ Zu einer Diskussion der umgebenden Bebauung, Säulenhallen sowie möglicherweise östlich anschließend ein Grabbau für Aristion, vgl. Kap. 3.18 sowie THÜR, Kaiserpriester, 151–155 (zum Grabbau).

⁷⁹² Zur Datierung der Celsus-Bibliothek s. insbesondere STROCKA, Proceedings Ankara, 893–899; zum Hadrianstor vgl. THÜR, Hadrianstor, 133 f. Ausführlich dazu auch Kap. 2.4 mit weiteren Literaturangaben.

⁷⁹³ Zum Hadrianstempel ist ein Forschungsprojekt unter der Leitung der Verf. in Gang (FWF Projekt Nr. 20947-G02). Bezüglich erster Ergebnisse zum Bauzusammenhang zwischen Tempel und Badanlage s. QUATEMBER, Temple of Hadrian, 376–394.

⁷⁹⁴ Zur Datierung des Hadrianstempels s. WÖRRLE, Hadrianstempel, 470–477; vgl. auch Kap. 2.4.

⁷⁹⁵ Wiederholt hat P. Scherrer auf diese Verbindung hingewiesen, vgl. zuletzt SCHERRER, Bauprogramme, 49–51. s. dazu auch Kap. 5.2.

mit dem Nymphaeum Traiani begonnen worden sein. Insgesamt ist so festzustellen, daß der Bereich der westlichen Kuretenstraße und des Bibliotheksvorplatzes – gleichzeitig unmittelbar südlich an die Handelsagora anschließend und die Verbindung zum politischen Zentrum an der Oberen Agora herstellend – im späten ersten Viertel des 2. Jh.s einen starken Impuls in seiner städtebaulichen Entwicklung erlebte. Dies geht im wesentlichen auf Ti. Claudius Aristion, Ti. Iulius Celsus Polaemaeus und P. Quintilius Valens Varius zurück. Diese Gruppe von Stiftern war vermutlich verwandtschaftlich verbunden und stimmte Bauprojekte aufeinander ab⁷⁹⁶. Als erstes Gebäude dieses gemeinsamen Programmes, das wohl weniger von einer Konkurrenzsituation denn von einem gemeinsamen Streben nach Ruhm und Anerkennung geprägt war, wurde das Nymphaeum Traiani fertiggestellt.

Die Deutung des Monuments: Stifter, Inschrift, Statuenausstattung und Architektur im Kontext

Die wesentliche Botschaft, die Ti. Claudius Aristion und Iulia Lydia Laterane mit dem Nymphaeum Traiani vermitteln wollten, wird durch die Widmungsinschrift ausgedrückt: Nach der Nennung des Herrschers und der Stifter wird explizit auf die 210 Stadien lange Wasserleitung verwiesen, deren prominenten Endpunkt das Nymphaeum Traiani bildete. Gerade, wenn die zuletzt angesprochenen Überlegungen von einer Abstimmung zwischen der Wasserleitung und dem Thermenbau zutreffen sollten, dürfte der Wunsch bei Aristion und Laterane nach Abgrenzung von der Stiftung des Variusbades und nach dem Herausstreichen der eigenen Leistungen besonders groß gewesen sein. Denn die Errichtung eines Aquädukts zur besseren Wasserversorgung von Ephesos war zwar äußerst verdienstvoll und in seiner Auswirkung für die Bürger unmittelbar spürbar, wurde ohne ein entsprechendes commemoratives Monument jedoch nicht unbedingt mit den Personen des Aristion und seiner Gattin verbunden⁷⁹⁷. Vor diesem Hintergrund ist die Errichtung des Nymphaeum Traiani zu sehen, mit der das Ehepaar seine Rolle als Wohltäter der Stadt herausstreichen konnte.

Vielleicht ist – neben den anderen von Aristion unterstützten Bauvorhaben – vor allem der Brunnen an der Straße zum Magnesischen Tor (Taf. 137, 2) in demselben Zusammenhang zu sehen⁷⁹⁸. Dieses zweigeschoßige, in seiner Architektur dem Bau an der Kuretenstraße ähnliche Fassadennymphäum stammt vom selben Stifterpaar und wurde – der Kaisertitulatur zufolge – ebenfalls zwischen 102 und 114 n. Chr. errichtet. Es muß relativchronologisch jedoch älter sein, da Iulia Lydia Laterane hier noch nicht – wie später in der Bauinschrift des Nymphaeum Traiani – den Titel einer Prytanin trägt. Das auch kurz als „Straßenbrunnen“ bezeichnete Gebäude kann auf Grund seiner geographischen Position nicht von Aristions Wasserleitung versorgt worden sein⁷⁹⁹. Gerade aus diesem Grund liegt es nahe, es mit Aristions Baukonzept zu verbinden: Ti. Claudius Aristion war bereits in vorgerücktem Alter, als er mit dem Aquädukt ein großangelegtes und aufwendiges Bauprojekt begann⁸⁰⁰, dessen Fertigstellung zu seinen Lebzeiten keineswegs gesichert scheinen konnte. So wäre es nachvollziehbar, daß er seine Verdienste um die städtische Wasserversorgung mittels eines – allerdings von einer anderen Leitung versorgten – Brunnens schon vor Baubeginn öffentlich darstellen wollte. Damit hätte Aristion sichergehen können, die Meriten für sein Wohltätertum noch zu Lebzeiten zu ernten und sich – vielleicht auch gegen den Widerstand seiner in einem Pliniusbrief erwähnten Neider⁸⁰¹ – innerhalb der ephesischen Oberschicht eine über seine Lebenszeit hinausgehende Bedeutung zu sichern. Da jedoch große Teile der Bauinschrift des Straßenbrunnens fehlen, muß diese Deutung leider hypothetisch bleiben.

Bei beiden Brunnen wählte Aristion den Bautypus des Fassadennymphäums; für das Nymphaeum Traiani konnten im Rahmen der vorliegenden Arbeit die gesamte Fassadestruktur sowie Details der Rekonstruktion gesichert werden⁸⁰² (Taf. 110–112). Es handelte sich um eine zweigeschoßige Tabernakelarchitektur mit kompositen Kapitellen im Unter- und korinthischen Kapitellen im Obergeschoß, die an drei Seiten um ein U-förmiges Becken angelegt war. Diesem Hauptbecken war zur Kuretenstraße hin ein schmales Schöpfbecken vorgelagert (Taf. 7, 1; 8). Während im Untergeschoß die Architrave an beiden Seitenflügeln gerade durchliefen, besaß die rückwärtige Hauptseite verkröpfte Gebälke, wobei das obere zu jenem der unteren Ebene versetzt war, so daß sich in der Mitte eine über beide Geschoße reichende, von einem Dreiecksgiebel besonders betonte Mittelnische ergab.

Auf Haupt- und Schöpfbecken wird im Rahmen der Diskussion zur Rolle des Nymphaeum Traiani innerhalb der Wasserversorgung von Ephesos weiter unten nochmals einzugehen sein⁸⁰³. Bereits hier sei jedoch festgehalten, daß sich die Auswahl des Bautypus – eines Fassadennymphäums mit einem sehr großen, hypäthralen Wasserbecken⁸⁰⁴ – nicht am praktischen Nutzen orientiert haben kann. Dominierend –

⁷⁹⁶ KIRBIHLER, *Notables*, 297. 753; KIRBIHLER, *Stratégies familiales*, 62f. Vgl. auch Kap. 5.2.

⁷⁹⁷ Zu den Stiftern Ti. Claudius Aristion und Iulia Lydia Laterane sowie ihren Ämtern vgl. Kap. 5.2.

⁷⁹⁸ QUATEMBER, *Brunnen*, 219–264. Zur Bautätigkeit Aristions s. auch Kap. 5.2 mit weiteren Literaturverweisen.

⁷⁹⁹ Vgl. dazu auch SCHERRER, *Fernwasserversorgung*, 56; QUATEMBER, *Brunnen*, 255f.

⁸⁰⁰ Zum Aquädukt vgl. Kap. 8.1. SCHERRER, *Kaiserpriester*, 122 geht davon aus, daß die Wasserleitung kurz vor 114 n. Chr. fertiggestellt wurde. Zu Aristions Biographie s.

ebenda 115–128. Geht man mit Scherrer, ebenda 125, von der Geburt Aristions um das Jahr 60 n. Chr. aus, war dieser bei Vollendung des Nymphaeum Traiani in seinem sechsten Lebensjahrzehnt.

⁸⁰¹ Plin. ep. 6,31,3. Vgl. Kap. 5.2.

⁸⁰² Zur Rekonstruktion s. ausführlich Kap. 3.

⁸⁰³ Zur Wasserführung innerhalb des Gebäudes und späteren Änderungen daran vgl. Kap. 8.2 bzw. 8.3.

⁸⁰⁴ Zur Definition des Bautypus „Fassadennymphäum“ im Rahmen der vorliegenden Arbeit vgl. Kap. 10.1.

und deshalb wahrscheinlich auch ausschlaggebend für die Auswahl dieser Architekturform – ist die zweistöckige Blendfassade, die das Hauptbecken an drei Seiten umrahmt. Wie sich zeigen ließ, blieb dieses Element nicht auf Brunnenfassaden beschränkt, sondern wurde vielmehr von Theaterbauten übernommen⁸⁰⁵. Jüngst wurde vorgeschlagen, die römische Scaenae frons von den temporären Bühnenarchitekturen herzuleiten, die den römischen Generälen des 2. Jh.s v. Chr. im Rahmen eines militärischen Triumphes zur Zurschaustellung erbeuteter Statuen dienten⁸⁰⁶. Dies ist auch für die Interpretation des Nymphaeum Traiani erhellend: Ein wesentlicher Bedeutungsträger ist die Skulpturenausstattung⁸⁰⁷, die untrennbar mit der Architektur verbunden ist. In der zentralen, zusätzlich durch den Dreiecksgiebel betonten und über beide Geschoße reichenden Mittelnische finden wir Traian⁸⁰⁸ (Taf. 116–117), der durch seine Position über dem Wasserzufluß als regierender Kaiser mit ihm zu Füßen liegender Weltkugel nicht nur als Herrscher über die Welt, sondern auch als Herrscher über das Wasser dargestellt war. In den beiden äußersten Nischen der rückwärtigen Hauptfassade befanden sich weitere Statuen von Mitgliedern des Kaiserhauses, darunter Traians Adoptivvater Nerva⁸⁰⁹ (Taf. 107), zu dessen Füßen ebenfalls Wasser in das Brunnenbecken floß. Der Vorschlag von E. Rathmayr, die Statue des mythischen Stadtgründers Androklos⁸¹⁰ (Taf. 119, 1) könnte ursprünglich einen Porträtkopf des Ti. Claudius Aristion getragen haben, ist gut begründet; auf jeden Fall ist davon auszugehen, daß das Stifterehepaar in der Fassade repräsentiert war. Dafür spricht nicht zuletzt auch eine weibliche Porträtstatue im Ceres-Typus⁸¹¹ (Taf. 118, 1), bei der es sich um Iulia Lydia Laterane handeln dürfte. Andere Positionen innerhalb der Fassade wurden von idealplastischen Werken eingenommen, deren Themen sich auf die Brunnenfunktion bezogen oder dem dionysischen Kontext entstammen; beides ist für Brunnenanlagen der römischen Kaiserzeit typisch⁸¹². Die Architekturform einer Tabernakelfassade bietet den statuarischen Darstellungen in ihrer Gesamtheit ein strukturierendes Gerüst, gleichzeitig aber auch einen würdigen Rahmen für jedes einzelne Objekt (Taf. 112). Durch die Hervorhebung einzelner Elemente – wie die zweigeschoßige Mittelnische des Nymphaeum Traiani – sowie die räumliche Positionierung innerhalb der Fassade bieten Tabernakelarchitekturen die Möglichkeit, Akzente zu setzen und zwischen einzelnen Porträt-, aber auch Idealstatuen ein komplexes Beziehungsgeflecht auszudrücken. Dominante Figuren können herausgestrichen, und andere, im Wortsinn einander „Nahestehende“ durch ihre Position erkennbar werden. Damit sind Tabernakelgliederungen als die ideale architektonische Rahmung zur statuarischen Selbstdarstellung eines Stifters zu verstehen. Der Typus des Fassadennymphäums wurde von Aristion und seiner Gattin sicherlich aus diesem Grunde gewählt. In der Hauptaufgabe der Tabernakelarchitektur als gliederndes Element für die Statuenausstattung ist im Falle des Nymphaeum Traiani vielleicht auch eine Begründung für die zurückhaltende Ornamentierung der einzelnen Bauglieder zu sehen⁸¹³, welche die Architektur optisch hinter den Statuenschmuck zurücktreten läßt. Einzig die Mittelnische wurde – zusätzlich zur Zweigeschoßigkeit mit dem bekrönenden Dreiecksgiebel – im Untergeschoß durch die beiden tordierten Säulen (Taf. 24–30, 1) mit ihrer reichen, qualitativ hochwertigen Reliefdekoration akzentuiert. Als Rahmung für die Kaiserstatue ergibt eine solche Anordnung sicherlich Sinn; die Reduktion der übrigen Ornamentierung ist indes aus heutiger Sicht kaum zu ergründen. Sie findet sich jedenfalls nicht nur am Nymphaeum Traiani, sondern auch am Straßenbrunnen, ebenso an anderen Bauten des 1. und 2. Jh.s n. Chr. in Ephesos und anderen Orten der Provinz Kleinasien⁸¹⁴. Die Interpretation gestalterischer Details sollte eine damit eventuell intendierte inhaltliche Aussage keineswegs überbewerten. Schließlich ist denkbar, daß die zurückhaltende Architekturdekoration der begrenzten finanziellen Kapazitäten Aristions wegen erfolgte⁸¹⁵, zumal es sich beim Bau des Aquädukts ja um ein äußerst kostspieliges Projekt handelte.

Wie sehr bei dem Bau des Nymphaeum Traiani ökonomische Vorgangsweise und Effizienz beachtet wurden, zeigt sich auch an den Details der Bauausführung⁸¹⁶. So nimmt etwa mit geringerer Sichtbarkeit der Architekturglieder auch die Qualität der Ornamentik ab. Dies wird an den grob gearbeiteten korinthischen Kapitellen und Pilasterabschlüssen des Obergeschoßes ebenso deutlich wie an den kompositen Pilasterkapitellen der unteren Ebene, die im Schatten hinter den Säulenkapitellen, und damit ebenfalls an kaum sichtbarer Stelle angebracht waren⁸¹⁷. War es aus Kostengründen notwendig und möglich, wick man bei der Errichtung des Nymphaeum Traiani auch von der Technik des *opus revinctum* ab, bei der normalerweise ausschließlich mittels dichtem Fugenschluß zwischen den einzelnen Baugliedern sowie horizontal mittels Eisenklammern und vertikal mit Eisendübeln Verbindungen hergestellt wurden⁸¹⁸. So ist beispielsweise am östlichen Seitenflügel nachweisbar, daß ein von außen nicht sichtbarer Architrav nicht versetzt, sondern konstruktiv mittels einer Packung aus Mörtel, Ziegelsplitt und Marmorabschlag ersetzt wurde (Taf. 40, 2). Alle diese Details zeigen deutlich, wie sehr man bei der Errichtung des Nymphaeum Traiani

⁸⁰⁵ So bereits WIEGAND, Brunnenarchitektur, 73–88. Vgl. dazu auch Kap. 10.2.

⁸⁰⁶ KLAR, *scaenae frons*, 162–183. Vgl. auch Kap. 10.2.1.

⁸⁰⁷ Vgl. Kap. 7. Zum originalen Ausstattungsprogramm s. bes. Kap. 7.4.

⁸⁰⁸ Vgl. Kap. 7.2.1, Kat. 1.

⁸⁰⁹ Von dieser ist nur die Statuenbasis mit Inschrift erhalten (B-7), vgl. Kap. 3.17 und 7.3.

⁸¹⁰ Kap. 7.2.1, Kat. 4, s. dazu auch RATHMAYR, Androklos, bes. 28.

⁸¹¹ Vgl. Kap. 7.2.1, Kat. 2.

⁸¹² Zu einem Überblick über Skulpturenausstattungen in kleinasiatischen Brunnen vgl. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, passim; RATHMAYR, Laecanius Bassus (in Vorbereitung).

⁸¹³ Zur Bauornamentik vgl. Kap. 6.

⁸¹⁴ Dieses Phänomen findet sich beispielsweise auch in der Bauornamentik Milets, s. dazu KÖSTER, Bauornamentik Milet, 166. Zu einer ausführlichen Diskussion des Phänomens s. Kap. 6.14.

⁸¹⁵ Zu denken wäre beispielsweise an eine farbige Fassung der Bauglieder, vgl. dazu Kap. 4.4.

⁸¹⁶ Zu bautechnischen Details s. Kap. 4.

⁸¹⁷ Vgl. Kap. 6.13.

⁸¹⁸ Vgl. Kap. 4.3.8. Allgemein zu bautechnischen Charakteristika kleinasiatischer Fassadenarchitekturen s. auch QUATEMBER, Bautechnik, 455–467.

auf die repräsentative Außenwirkung des Brunnens und vor allem seiner Fassadenarchitektur bedacht war, gleichzeitig aber auch versuchte, kostensparend und effizient zu bauen.

Das Nymphaeum Traiani im Kontext anderer Fassadennymphäen und Tabernakelarchitekturen

Tabernakelfassaden – architektonisch mit Ädikulen und fallweise Nischen gegliederte Schauwände – finden sich in der Architektur Kleinasien bereits in späthellenistisch-augusteischer Zeit an den Theaterbauten von Aphrodisias und Stratonikeia⁸¹⁹. An unmittelbaren Vorläuferbauten für das Nymphaeum Traiani ist neben dem ebenfalls von Aristion und Laterane gestifteten Straßenbrunnen⁸²⁰ (Taf. 137, 2) in erster Linie auf die beiden frühesten Fassadennymphäen Kleinasien zu verweisen, die beide kurz nacheinander in flavischer Zeit entstanden: Das 78/79 n. Chr. errichtete Nymphäum des C. Laecanius Bassus in Ephesos⁸²¹ (Taf. 135, 2) ist architektonisch dem Nymphaeum Traiani nicht unähnlich. Auffälligste Unterschiede sind der über mehrere Säulenjoche reichende, gesprengte Giebel sowie die freistehenden Seitenflügel, wobei letztere auch mit der Position an einer Straßenkreuzung zusammenhängen dürften. An der Nordwest-Ecke des Schöpfbeckens war eine Bronzestatue für den Proconsul C. Laecanius Bassus aufgestellt, welcher – der griechischen Basisinschrift zufolge⁸²² – in Zusammenhang mit seiner administrativen Tätigkeit und seiner Aufsicht bei der Errichtung des Nymphäums, nicht aber als Stifter der Anlage geehrt wird. Den neuesten Ergebnissen zum Statuenprogramm nach waren wahrscheinlich auch nicht-kaiserliche Porträtstatuen in der Fassade aufgestellt, wobei in erster Linie an die Person des Bassus sowie seine Familie zu denken ist⁸²³.

Unmittelbar nach der Fertigstellung des ephesischen Nymphäums errichtete man in Milet einen ebensolchen Brunnen und einen zugehörigen Aquädukt⁸²⁴ (Taf. 135, 3). Auch in diesem Fall sorgte ein amtierender Statthalter – M. Ulpius Traianus, Vater des späteren Kaisers Traian – für die Errichtung und weihte das Gebäude ein. Es ist nicht davon auszugehen, daß jeweils der in der Inschrift Geehrte aus eigenem Vermögen für den Bau aufkam⁸²⁵. Vielmehr sind sowohl das Nymphäum des C. Laecanius Bassus als auch jenes von Milet im Rahmen eines unter Vespasian begonnenen Ausbaus der kleinasiatischen Städte zu sehen. Die fehlenden Belege für kaiserzeitliche Bautätigkeit unter den Flaviern – in Ephesos zumindest unter Vespasian⁸²⁶ – wurden zuweilen als mangelndes Interesse der Kaiser an diesen Provinzen ausgelegt⁸²⁷. Die vielzitierte Sparsamkeit Vespasians dürfte jedoch vor allem auf die eigene Beteiligung an Baumaßnahmen zu beziehen sein. Gleichzeitig versuchte er aber, ebenso wie später sein Sohn Titus, den Ausbau der Infrastruktur in der Provinz durch Stadt- und Prägerechtsverleihungen zu fördern⁸²⁸. Die Finanzierung der Maßnahmen mußten die Städte hingegen selbst tragen⁸²⁹. Die Errichtung der zum Nymphäum von Milet gehörenden Wasserleitung ist sicherlich im Sinne einer Verbesserung der städtischen Infrastruktur zu bewerten. Ähnliches dürfte auch für den Brunnen des Laecanius Bassus gelten: Auch wenn bislang archäologisch nicht eindeutig geklärt werden konnte, ob zum Bau ein eigens errichteter Aquädukt gehörte, ist auf Grund der Ehreninschrift für Bassus in jedem Fall von einem solchen auszugehen⁸³⁰. Anders als dieser bereits oben erwähnte, griechische Text ist die Bauinschrift des milesischen Nymphäums in Latein gehalten. Ähnlich wie bei Bassus war es wohl eine organisatorische und administrative Leistung, nicht aber deren Finanzierung, für die der Statthalter Ulpius Traianus, Vater des späteren Kaisers, geehrt wurde⁸³¹. Der in zentraler Position in der Architektur angebrachte Text legt nahe, daß Ulpius Traianus sich bewußt für die lateinische Sprache entschied – wohl um die Macht und Fürsorge Roms für seine Bürger zu demonstrieren, als dessen Vertreter er die Errichtung des Nymphäums veranlaßte⁸³². Inwiefern sich diese Botschaft in Architektur und Skulpturenschmuck der Fassade manifestierte, ist schwer zu fassen, denn sowohl die Baugeschichte als auch die Ausstattung der Fassade mit Statuen sind bislang nicht abschließend geklärt⁸³³. Fest steht zumindest, daß der Großteil Götter und Heroen darstellte; über das Vorhandensein von Porträtstatuen, darunter eventuell auch Ulpius Traianus, den Zeitpunkt ihrer Aufstellung und den Anbringungsort (in der Fassade oder vor dem Becken) können zum jetzigen Zeitpunkt jedoch noch keine endgültigen Aussagen getroffen werden⁸³⁴.

⁸¹⁹ Vgl. dazu Kap. 10. Zu Aphrodisias s. bes. REYNOLDS, *Epigraphic Evidence*, 15–28; CHAISEMARTIN – THEODORESCU, *Théâtre*, 29–65; THEODORESCU, *Aphrodisias Papers* 3, 127–148, bes. 159–174, zu Stratonikeia zuletzt MERT, *Bauornamentik Stratonikeia*, bes. 96–102, 112–150.

⁸²⁰ QUATEMBER, *Brunnen*, 219–264.

⁸²¹ Ein Band der FiE zu diesem Thema ist in Vorbereitung, vgl. AURENHAMMER – JUNG, *Bassus-Nymphaeum* (in Vorbereitung); vorläufig s. JUNG, *Cura Aquarum*, 79–86. Vgl. auch Kap. 10.2.1.

⁸²² IVE 695; s. dazu H. TAEUBER, in: AURENHAMMER – JUNG, *Bassus-Nymphaeum* (in Vorbereitung).

⁸²³ RATHMAYR, *Skulpturenausstattung*, bes. 135–147; RATHMAYR, *Laecanius Bassus* (in Vorbereitung).

⁸²⁴ Zur Frage der Chronologie der beiden Bauten vgl. H. TAEUBER, in: AURENHAMMER – JUNG, *Bassus-Nymphaeum* (in Vorbereitung). Die grundlegende Publikation zum Nymphäum von Milet wurde bereits im Jahr 1919 vorgelegt, vgl. HÜLSEN, *Milet I* 5. Einige Rekonstruktionsdetails sind bislang nicht abschließend geklärt. Zuletzt s. MAISCHBERGER, *Nymphäum*, 97–107 mit weiterer Literatur. Vgl. auch Kap. 10.2.1.

⁸²⁵ Vgl. ALFÖLDY, *Traianus pater*, 388 f. bzw. H. TAEUBER, in: AURENHAMMER – JUNG, *Bassus-Nymphaeum* (in Vorbereitung).

⁸²⁶ Zur Bautätigkeit in Ephesos s. HALFMANN, *Städtebau*, 39–44; SCHERRER, *Bauprogramme*, 40–46.

⁸²⁷ WINTER, *Baupolitik*, 231 f. Auch Halfmann, *Städtebau*, 39, spricht in diesem Zusammenhang von einer „baulichen Lethargie“.

⁸²⁸ DRÄGER, *Flavierzeit*, 77.

⁸²⁹ ALFÖLDY, *Traianus Pater*, 389, der ebenfalls davon ausgeht, daß Vespasian die Verbesserung der Infrastruktur kleinasiatischer Städte anordnete.

⁸³⁰ SCHERRER, *Fernwasserversorgung*, 48; anders hingegen JUNG, *Cura Aquarum*, 83.

⁸³¹ ALFÖLDY, *Traianus Pater*, 388 f.

⁸³² ALFÖLDY, *Traianus Pater*, 393 f.

⁸³³ Zuletzt MAISCHBERGER, *Nymphäum*, 97–197, vgl. dazu auch Kap. 10.2.1.

⁸³⁴ MAISCHBERGER, *Nymphäum*, 102–104.

Insgesamt läßt sich für diese beiden Vorgängerbauten des Nymphaeum Traiani, die im Rahmen von kaiserlichen Infrastrukturmaßnahmen als kommunale Bauten entstanden sein dürften, zusammenfassend festhalten, daß die bauverantwortlichen Statthalter inschriftliche und vielleicht auch statuarische Ehrungen erfuhren. Auch hier ist ein Zusammenhang mit den Verwaltungsreformen Vespasians zu erkennen, der sich um ein gutes Verhältnis zum Senat bemühte, was beispielsweise zu einer ungewöhnlich häufigen Namensnennung von Proconsuln auf den Städteprägungen führte⁸³⁵. Wahrscheinlich spiegeln auch die expliziten Ehrungen, die Laecanius Bassus und Ulpus Traianus als Bauverantwortliche der jeweiligen Nymphäen erhielten, diese Situation wider und sollten gute Beziehungen zwischen Städten, Provinzverwaltung und Kaiserhaus garantieren. Eindeutig nachgewiesen sind jedoch nur Inschriften an der Fassade bzw. – im Falle des Laecanius Bassus – die Aufstellung einer Statue vor der Fassade. Inwiefern die Tabernakelarchitektur explizit auf statuarische Ehrungen der beiden Statthalter einging – zu denken wäre etwa an die Aufstellung in besonders betonten Ädikulen und bzw. oder in der Nähe einer allenfalls vorhandenen Kaiserstatue –, läßt sich deshalb nicht mit Sicherheit feststellen. Denkbar – m. E. jedoch wenig wahrscheinlich – wäre ebenso, daß die parataktisch angeordneten Tabernakel ganz allgemein und ohne Hervorhebung die architektonische Rahmung eines auf die Brunnenthematik abgestimmten, idealplastischen Schmuckes darstellten, und keine politischen Inhalte transportiert werden sollten.

Das Nymphaeum Traiani ist, wie bereits oben dargelegt, das früheste bislang bekannte Fassadennymphäum, das privat finanziert wurde, und in welchem das Stifterehepaar entsprechend repräsentiert ist. In hadrianischer Zeit erreicht diese Form der Selbstdarstellung mit dem Nymphäum des Herodes Atticus in Olympia einen neuen Höhepunkt⁸³⁶ (Taf. 140, 2): Eine zweigeschoßige Tabernakelarchitektur rahmt ein halbrundes Wasserbecken und besitzt dementsprechend einen halbkreisförmigen Grundriß. Die Fassade weist insgesamt 22 Nischen auf. Mittig war – nicht zuletzt auch mit Bezug zu Olympia – sowohl im Unter- als auch im Obergeschoß eine Statue des Zeus angebracht. Alle anderen Aufstellungsorte wurden von Porträts eingenommen, wobei vermutlich in der unteren Ebene die Mitglieder des antoninischen Kaiserhauses, in der oberen die Familie des Herodes Atticus dargestellt waren. Bau- und Architravinschrift sind zwar nur in Fragmenten erhalten, an der intendierten Aussage kann dennoch kein Zweifel bestehen: Die Fassadenarchitektur diente als Rahmen, innerhalb dessen Herodes Atticus mit seinen Angehörigen dargestellt und sowohl räumlich als auch inhaltlich in die Nähe des Kaiserhauses gerückt werden konnte. Sie erlaubte es, beide Familien parallelisiert und quasi gleichwertig zu zeigen. Auf die sonst üblichen Darstellungen von Göttern, Heroen oder dionysischen Themen wurde hingegen vollkommen verzichtet. Als besonderes Element verfügte das Nymphäum zusätzlich über zwei Monopteroi im Bereich des rechteckigen Beckens, das der halbrunden Fassade mit dem Hauptbecken vorgelagert war. Die anfänglich darin angebrachten Springbrunnen ersetzte man nach der eigentlichen Fertigstellung bald mit Statuen des Kaisers (Antoninus Pius oder Marcus Aurelius) sowie des Herodes Atticus⁸³⁷. Die Tabernakelarchitektur erlaubte zwar die Aufstellung vieler Statuen, gerade angesichts ihrer großen Zahl im olympischen Nymphäum war jedoch die Möglichkeit zur Distinktion Einzelner gering. Die beiden „Hauptpersonen“ – Kaiser und Stifter – konnten so nochmals hervorgehoben werden. Der Bau des Herodes Atticus ist mit der zugehörigen Wasserleitung, das Heiligtum und Siedlung versorgte⁸³⁸, durch seinen sakralen Kontext in einer besonderen Situation. Dies wird auch durch die Dedikationsinschrift auf einer Stierstatue betont, die als Opfertier für Zeus auf der oberen Beckenbegrenzung aufgestellt war. Damit wird der Brunnen in die Sphäre des Heiligtums eingegliedert und als ein Weihgeschenk ausgewiesen⁸³⁹. Vielleicht ist die Form der Fassade von den halbrunden Exedren beeinflusst, die sich nicht nur in Olympia, sondern auch in anderen Heiligtümern finden⁸⁴⁰. Davon abgesehen hat das Heiligtum auf die Architektur jedoch keinen Einfluß; man bedient sich aus dem urbanen Raum bekannter architektonischer Elemente in Kombination mit statuarischen Darstellungen.

Nicht nur in bedeutenden Städten wie Ephesos oder im überregionalen Heiligtum von Olympia erfüllten monumentale Fassadennymphäen mit ihrer Statuenausstattung das Repräsentationsbedürfnis von Stiftern im öffentlichen Raum; auch abseits der großen Zentren wurden ähnliche Bauten errichtet, um diese Aussagen zu transportieren. Als Beispiel dafür kann eine Brunnenanlage in Sagalassos dienen⁸⁴¹. Die Stadt im pisidischen Bergland besaß zweifellos große regionale Bedeutung, was sich auch in ihrer architektonischen Gestaltung widerspiegelt; mit einer Metropole wie Ephesos konnte sie sich dennoch nicht messen. Das späthadrianische Nymphäum an der Unteren Agora von Sagalassos mit seiner zweistöckigen Tabernakelarchitektur⁸⁴² besaß eine reiche Statuenausstattung⁸⁴³ (Taf. 139, 1). Es fanden sich idealplastische Darstellungen, darunter ein kolossales Sitzbild des Apollon Kitharodos und weitere Götterstatuen wie Demeter, Poseidon und Aphrodite sowie ein Satyr. Den erhaltenen Statuenbasen zufolge war in der Fassade auch Kaiser Hadrian vertreten, ebenso wie der

⁸³⁵ DRÄGER, Flavierzeit, 66–68.

⁸³⁶ BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum; zur Architektur s. auch Kap. 10.2.3.

⁸³⁷ BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum, 46–49. 58–67.

⁸³⁸ MALLWITZ, Olympia, 153 f.

⁸³⁹ BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum, 109 f.

⁸⁴⁰ Bei derartigen Statuenedren handelt es sich um Votivmonumente mit „denkmalartiger Wirkung“, die gleichzeitig eine Aufgabe im Kult erfüllten, vgl. THÜNGEN, Exedra, 36–39. Zu den olympischen Exedren ebenda 77–81. 97 f. mit Literaturhinweisen.

⁸⁴¹ Zum Nymphäum s. ausführlich MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 469–504. Zur Beeinflussung der urbanen architektonischen Gestalt von Sagalassos durch die großen Städte der Provinz, bes. Ephesos, s. auch WÄELKENS, Provincial Capitals, 377–386, bes. 385 f. zum späthadrianischen Nymphäum.

⁸⁴² Zur architektonischen Einordnung s. Kap. 10.2.2.

⁸⁴³ MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, bes. 481–497.

sagalassische Bürger Ti. Claudius Piso⁸⁴⁴. Dieser wurde laut Basisinschriften sogar zweimal von seinen Erben durch Aufstellung seiner Statue in der Fassade geehrt. Möglicherweise waren auch Statuen der Erben selbst vorhanden⁸⁴⁵.

Zwischen der Person des Geehrten und den anderen Statuendarstellungen ergibt sich ein deutlicher inhaltlicher Bezug: Piso war nicht nur Kaiserpriester, sondern auch Agonothet der Spiele, die mit Apollon Klarios verbunden waren. Durch die Darstellung der Musen auf der vorderen Beckenbegrenzung wird ein zusätzlicher Bezug zwischen der Statue des Apollon Kitharodos und der Architektur hergestellt⁸⁴⁶. Damit zeigt die Anlage, was auch an anderen Fassadennymphäen zu beobachten ist: In einer wechselseitigen Abhängigkeit bildet die Tabernakelarchitektur den Rahmen, in welchem Götter- und Kaiserstatuen mit Darstellungen von zu ehrenden Bürgern und Stiftern in Bezug gesetzt werden können. Nicht nur für prominente Familien mit tatsächlicher persönlicher Nähe zum Kaiser – wie jene des Herodes Atticus – bot diese Art der Fassadengestaltung eine ideale Möglichkeit der Selbstdarstellung; auch lokale Eliten wußten diese Architekturform für ihre eigenen Botschaften zu nutzen und blieben dabei keineswegs hinter den qualitativen Ansprüchen ihrer Vorbilder zurück.

Sicherlich ist in Kleinasien an verschiedenen Orten noch mit weiteren Beispielen zu rechnen⁸⁴⁷. Nicht immer ist jedoch die Befundlage ausreichend, um die Verknüpfung von Architektur, Skulpturenschmuck und der intendierten Aussage mit jener Deutlichkeit darzustellen, wie dies für die vorangegangenen Beispiele möglich ist.

Die Funktion von Tabernakelarchitekturen im allgemeinen⁸⁴⁸ und Fassadennymphäen im besonderen läßt sich aus den bekannten Beispielen in jedem Fall deutlich nachzeichnen: Vermutlich schon bei ihrer Entstehung im Rahmen der Triumphalarchitektur in der Stadt Rom im 2. Jh. v. Chr.⁸⁴⁹ war es die Intention, mit Tabernakelfassaden einen adäquaten Rahmen für die Aufstellung zahlreicher Statuen in einem architektonischen Kontext zu schaffen. Bereits der Stifter der ersten uns bekannten, in Marmor ausgeführten Tabernakelarchitektur Kleinasiens, des Bühnengebäudes von Aphrodisias (Taf. 134, 1), dürfte die Möglichkeit erkannt haben, die ihm diese Architekturform zur Darstellung der eigenen Person und Familie bot. So ist wahrscheinlich in dem Porträt eines älteren Mannes, das im Theater von Aphrodisias gefunden wurde, der Stifter C. Iulius Zoilos zu erkennen, weitere Porträts könnten seine Frau und seinen Sohn darstellen⁸⁵⁰. In flavischer Zeit wurden Tabernakelfassaden als rahmendes Element für Wasserbecken in die Brunnenarchitektur übernommen. Beide Brunnen aus dieser Zeit, das Bassus-Nymphäum in Ephesos und das Nymphäum von Milet, wurden allerdings nicht – wie das Bühnengebäude im Theater von Aphrodisias – von privaten Stiftern errichtet. Wie oben dargelegt, waren die beiden Proconsuln C. Laecanius Bassus und M. Ulpius Traianus mit der Organisation administrativer und praktischer Belange bei der Errichtung der Brunnen und wohl auch der zugehörigen Wasserleitungen betraut. Obwohl die Finanzierung durch die Städte selbst erfolgen mußte, wurden sie für ihre Leistungen geehrt, möglicherweise auch durch die Aufstellung von Statuen in der Fassade. Als baulichen Rahmen wählte man dafür wiederum Tabernakelarchitekturen.

Bei den Brunnen traianischer Zeit in Ephesos, dem Nymphaeum Traiani und dem Straßenbrunnen, sind es hingegen die Geldgeber selbst, denen Ehrungen zuteil wurden. Ti. Claudius Aristion und Iulia Lydia Laterane stifteten aus eigenen Mitteln eine Brunnenanlage als monumentalen Endpunkt des ebenfalls von ihnen finanzierten Aquädukts. Die mit dem Gebäude und vor allem seiner Fassade verknüpfte Bedeutung liegt dabei auf der Hand: Eine mit hohem technischen und vor allem auch finanziellem Aufwand errichtete Wasserleitung war im öffentlichen Raum der Stadt nicht mit einer repräsentativen Architektur verbunden, welche wie bei anderen Bauten – man denke etwa an Thermen oder Bibliotheken – die Bürger daran erinnerte, wem sie diese Stiftung verdankten. Deshalb zielt die bauliche Gestaltung des Nymphaeum Traiani darauf ab, mittels eines Gesamtkonzeptes aus Architektur, Inschrift und Statuenausstattung die Wohltaten des Stifterehepaares zu verdeutlichen. Dies gilt in weiterer Folge nicht nur für das Nymphaeum Traiani, sondern auch für die anderen von privaten Stiftern errichteten Fassadennymphäen: Der Tabernakelfassade kommt die Funktion einer rahmenden Struktur zu, die einerseits die Inschrift trägt, andererseits die Aufstellung der Statuen in einem geordneten Kontext erlaubt. Dadurch ist es möglich, die Dargestellten, in diesem Fall den Kaiser und seine Familie, die Stifter sowie idealplastische Werke, zueinander optisch – und damit auch inhaltlich – in Beziehung zu setzen.

Diese Bedeutung von Tabernakelarchitekturen tritt umso schärfer hervor, wenn man sie vor dem Hintergrund der Stadt Rom betrachtet: In Rom – wie im gesamten Westen des Römischen Reiches – finden sich kaum Fassadennymphäen im Sinne der hier angewandten Defini-

⁸⁴⁴ Zur Person des Piso s. MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 497–499 mit weiterer Literatur.

⁸⁴⁵ Den Basisinschriften zufolge wurden diese Bildnisse der Erben von der Boule bzw. vom Demos gewidmet, vgl. MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 492. 497–499. Dennoch dürfte kein Zweifel daran bestehen, daß auch sie im Rahmen eines Gesamtkonzeptes zur Selbstrepräsentation der Familie des Piso entstanden sind. Ähnliches gilt im Übrigen auch für die Statuen der Familie des Herodes Atticus in Olympia, die laut den zugehörigen Inschriften von der Stadt Elis gestiftet wurden, vgl. BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum, 14, speziell zu den Inschriften 120–134 (Nr. 10–17).

⁸⁴⁶ MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 496 f.

⁸⁴⁷ Vgl. dazu auch die Tabelle Kap. 10.3.

⁸⁴⁸ Dazu zählen auch Innenräume mit entsprechender Ausstattung, wie sie sich beispielsweise in den sog. Kaisersälen der kleinasiatischen Thermen-Gymnasien-Komplexe finden, vgl. beispielsweise STESKAL – LA TORRE, Veditusgymnasium, 19–24. Zu einer Zusammenstellung sowie einer Diskussion ihrer Funktion s. BURRELL, False Fronts, 437–469.

⁸⁴⁹ KLAR, *scaenae frons*, 162–183, s. dazu auch oben in diesem Abschnitt sowie Kap. 10.2.1.

⁸⁵⁰ SMITH, Aphrodisias II, 48–50. 102–107 (Kat. 1.2).

tion⁸⁵¹. Dies kann zum Teil an der Überlieferungssituation liegen, zumal schriftliche Quellen zeigen, daß es statuengeschmückte Brunnen bereits seit der Zeit Agrippas gegeben haben muß⁸⁵². Dennoch dürfte das Fehlen von Fassadennymphäen im engeren Definitionssinn auch an deren Bedeutungsgehalt liegen: Während Theaterarchitektur in der römischen Kaiserzeit ganz allgemein als Rahmung zur Aufstellung von Statuen diente⁸⁵³, assoziierte man Fassadennymphäen als genuin kleinasiatische Entwicklung wohl mit der Selbstdarstellung ihrer Stifter und der Aufstellung ihrer Porträtstatuen in der Tabernakelarchitektur. Eine derartige Repräsentation von nicht-kaiserlichen Personen im öffentlichen Raum der Stadt Rom war hingegen undenkbar. Die statuarische Darstellung im Rahmen von Bautätigkeit bzw. Renovierungen war ein kaiserliches Privileg; für Private war dies im stadtrömischen Raum ausschließlich auf Anordnung des Kaisers vorgesehen und damit in der Praxis nur in privatem Rahmen möglich⁸⁵⁴. Diese Unterschiede könnten der Grund dafür sein, warum der in kleinasiatischem Kontext mit einschlägiger Bedeutung aufgeladene Typus des Fassadennymphäums in Rom keine Verwendung erfuhr.

Das Nymphaeum Traiani im Kontext der ephesischen Wasserversorgung

Schließlich soll noch der Frage nachgegangen werden, welchen Stellenwert das Nymphaeum Traiani innerhalb der ephesischen Wasserversorgung besessen haben mag. Um dies zu beurteilen, muß der Blick wiederum auf seinen städtebaulichen Kontext gerichtet und die Gesamtsituation der Brunnen an der Kuretenstraße näher betrachtet werden⁸⁵⁵ (Taf. 2, 1). Die älteste Wasserversorgungsanlage in der näheren Umgebung dieses Nymphäums ist das hellenistische Brunnenhaus, das dem Hanghaus 2 vorgelagert war und am Anfang des 2. Jh.s n. Chr. noch in Verwendung gewesen sein muß. Nur etwa 40 m weiter westlich befand sich am Beginn der Kuretenstraße ein Brunnen, der in der Forschung als Heroon für den Ktistes Androklos bezeichnet wird, als integralen Bestandteil seiner Architektur jedoch auch ein Wasserbecken aufweist. Am Ostende der Kuretenstraße ist eine weitere öffentliche Brunnenanlage zu lokalisieren, das sog. Hydreion. Sowohl Heroon als auch Hydreion standen zum Errichtungszeitpunkt des Nymphaeum Traiani in Verwendung.

Diese auf den ersten Blick relativ regelmäßig erscheinende Anordnung der Brunnenanlagen im ephesischen Stadtplan führte dazu, daß in der Vergangenheit ein „Versorgungsnetz“ für Ephesos postuliert wurde⁸⁵⁶. Gegen eine solche Interpretation sprechen jedoch mehrere Fakten: Einerseits wurden die einzelnen Brunnenbauten in relativ großem zeitlichen Abstand voneinander errichtet. Hätte etwa das Nymphaeum Traiani tatsächlich eine „Lücke“ zwischen dem hellenistischen Brunnenhaus und dem vielleicht in augusteischer Zeit errichteten „Hydreion“ am Memmiusbau schließen müssen⁸⁵⁷, hätte ein letztlich wohl unbefriedigender Zustand über eine lange Zeit (annähernd hundert Jahre!) hinweg bestanden. Aber selbst wenn man im Bereich des späteren Nymphaeum Traiani einen Vorgängerbau unbekannter Datierung annehmen möchte⁸⁵⁸, ist die Zeitstellung der anderen Brunnen an der Kuretenstraße zu unterschiedlich, um für diese ein einheitlich geplantes System anzunehmen.

Wie die architektonische Konzeption zeigt, war das Nymphaeum Traiani von Beginn an nicht unbedingt als Wasserentnahmestelle gedacht und erfuhr daher auch kaum Nutzung. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man die entsprechenden baulichen Einrichtungen mit denen anderer Brunnenanlagen vergleicht: Der Befund am hellenistischen Brunnenhaus in Sagalassos⁸⁵⁹ macht deutlich, daß man verständlicherweise zu jeder Zeit Wert auf frisches, reines Wasser legte und versuchte, dieses unmittelbar am Zufluß in das Becken zu entnehmen. Dies ist an der Beckenbegrenzung des U-förmigen, überdachten Baus erkennbar. Abnutzungen finden sich hauptsächlich in jenem Bereich, in dem das Frischwasser durch die Rückwand in das Becken strömt. An den Enden der U-förmigen Anlage, wo sich das Wasser längere Zeit staute, ohne zu- bzw. abzufließen, sind hingegen die Entnahmespuren weniger ausgeprägt.

Auch an der Begrenzung des Schöpfbeckens beim Nymphaeum Traiani sind die Abnutzungsspuren durch Wasserschöpfen gering, zumal bei der langen Nutzungsdauer der Anlage⁸⁶⁰. Dies wird verständlich, bedenkt man, daß das Wasser, bevor es im Schöpfbecken entnommen werden konnte, zunächst – bei vermutlich nicht allzu großer Strömungsgeschwindigkeit – durch das große, hypäthrale Hauptbecken fließen mußte, bevor es beim Verbraucher angelangt war (Taf. 8). Dadurch ergab sich zwangsläufig eine gewisse Verschmutzung, die es als Trinkwasser wohl nicht sonderlich attraktiv erscheinen ließ. In diesem Zusammenhang ist auch die direkte Wasserentnahmestelle an der Westseite des Schöpfbeckens zu sehen⁸⁶¹: Vermutlich zweigte eine eigene Leitung hinter der Fassade vom Aquädukt ab und leitete Wasser zu einer Art

⁸⁵¹ Dazu LETZNER, Brunnen und Nymphaea, 155–158. 204–206. Zur Definition des Bautypus „Fassadennymphäum“ s. Kap. 10.1. Auf Grund seiner Zeitstellung und auch seiner architektonischen Konzeption stellt lediglich das severische Septizodium eine Ausnahme dar; es bleibt deshalb aus dieser Darstellung ausgeklammert, vgl. GORRIE, Septizodium; 653–670; LUSNIA, Septizodium, 517–544.

⁸⁵² Vgl. etwa Plin. nat. 36,121, der von 300 Statuen und 400 Marmorsäulen spricht, die Agrippa während seiner Ädilität in Zusammenhang mit Brunnenbauten aufstellen ließ. s. dazu auch SCHMÖLDER-VEIT, Brunnen, 36. Zu schriftlichen Quellen s. auch LETZNER, Brunnen und Nymphaea, 24–60.

⁸⁵³ Dazu waren sie ursprünglich konzipiert worden. s. KLAR, *scaenae frons*, 162–183. Vgl. auch Kap. 10.2.1.

⁸⁵⁴ Dazu ausführlich ALFÖLDY, *Pietas immobilis*, bes. 13–15.

⁸⁵⁵ Vgl. dazu auch Kap. 2.4 mit ausführlichen Literaturverweisen zu den einzelnen Brunnenanlagen.

⁸⁵⁶ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 139–142. Ebenda 114 räumt sie allerdings ein, daß das Nymphaeum Traiani „als Wasserentnahmestelle offensichtlich eine zu vernachlässigende Rolle spielte“.

⁸⁵⁷ So DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 142.

⁸⁵⁸ Hinweise darauf existieren bislang jedenfalls nicht.

⁸⁵⁹ T. PATRICIO – K. VAN BALEN, in: Sagalassos III, 143–147.

⁸⁶⁰ Das Schöpfbecken und höchstwahrscheinlich auch die zu seiner Begrenzung angebrachten Platten gehören zum originalen Baubestand des Nymphaeum Traiani, vgl. Kap. 3.2.2.

⁸⁶¹ Vgl. Kap. 8.2.

„Brunnen im Brunnen“ (Taf. 129). Der Benutzer konnte so direkt an sauberes Trinkwasser gelangen, das nicht auf dem Weg durch das große Wasserbecken verschmutzt worden war. Eine solche zu rekonstruierende Einrichtung ändert jedoch nichts am grundsätzlichen Charakter der Anlage. Diese Entnahmestelle mit direktem Leitungsanschluß zeigt vielmehr, daß man sich des Problems bewußt war, welches ein großes, hypäthrales Brunnenbecken für die Wasserqualität darstellte⁸⁶². Die Wasserversorgung des umgebenden Stadtgebietes konnte und sollte dadurch aber wohl nicht gewährleistet werden.

Zu einem ähnlichen Befund kommt K. Reinholdt für das Brunnenhaus von Messene, das in römischer Zeit zu einer Fassadenarchitektur umgestaltet wurde. Er konstatiert, daß es damit seine Funktionalität verlor und nur mehr als reiner Repräsentationsbau diente⁸⁶³. An anderen Fassadennymphäen ist die bauliche Gestaltung für die Wasserentnahme ebenso verschiedenartig wie die Abnutzungsspuren⁸⁶⁴.

Eine abschließende Beurteilung, welche Bedeutung dieser Bautypus im Rahmen der Wasserversorgung kleinasiatischer Städte spielte, ist deshalb nicht möglich. Zu berücksichtigen sind für jede einzelne Brunnenanlage einerseits die städtebauliche Lage und die Gesamtsituation der Wasserversorgung. Andererseits hat jedes Bauwerk eine ihm eigene Nutzungsgeschichte; auch wenn es ursprünglich nicht zur Wasserentnahme gedacht war, kann es zu einem späteren Zeitpunkt – zumal in versorgungsmäßigen Notlagen – dafür genutzt und baulich adaptiert worden sein. Zur Beurteilung von Gebrauchsspuren bedarf es intensiver architekturhistorischer Untersuchungen einzelner Monumente, die vorläufig noch ausstehen. Für die mittlere römische Kaiserzeit ist zu vermuten, daß die Menge des an Fassadennymphäen entnommenen Trinkwassers gering war.

Im wesentlichen bestätigen somit die Überlegungen zur Bedeutung des Nymphaeum Traiani für die Wasserversorgung von Ephesos, was sich auch aus der inhaltlichen Analyse seiner Fassadenarchitektur ergibt: Es handelt sich um einen Repräsentationsbau, dessen Gesamtkonzept im Dienste der Selbstdarstellung seines Stifterehepaares steht. Als solcher dürfte er Modellcharakter für andere Brunnenbauten Kleinasiens im 2. Jh. n. Chr. gehabt haben. Die Bedeutung für die ephesische Wasserversorgung ist hingegen als gering einzustufen. Dies trifft selbstverständlich nicht auf den von Aristion und seiner Gattin gestifteten Aquädukt zu, der einen essentiellen Beitrag zur Infrastruktur der Stadt leistete⁸⁶⁵; an der Kuretenstraße mußte das Nymphaeum Traiani jedoch keine „Versorgungslücke“ schließen, sondern diente allein dazu, Großzügigkeit, Sozialprestige und Herrschertreue seiner Stifter zu bezeugen.

11.2 Die Spätantike

Zu Beginn des 5. Jh.s n. Chr. hatte sich das Bild der Kuretenstraße und der daran anschließenden Bauten einerseits nicht zuletzt durch die Erdbeben des 3. und 4. Jh.s n. Chr.⁸⁶⁶ radikal gewandelt; andererseits wird zu diesem Zeitpunkt auch eine deutliche Veränderung im öffentlichen Raum der Stadt erkennbar, die den Wandel der gesellschaftlichen und politischen Strukturen in der Spätantike widerspiegelt⁸⁶⁷. Die meisten kaiserzeitlichen Gebäude an der Kuretenstraße (Taf. 2, 19 bestanden – wie das Nymphaeum Traiani – zumindest in veränderter Form weiter, auch wenn die Erdbeben in vielen Fällen Reparaturen notwendig gemacht hatten. Eine Ausnahme stellt die als „Hanghaus 2“ bezeichnete Insula an der Südseite dar, die durch ein Erdbeben im dritten Viertel des 3. Jh.s zerstört worden war. Man nutzte dort nur einige Bereiche weiter, der Großteil des Areals diente hingegen als Schutthalde. Wesentliche Veränderungen an der Kuretenstraße betrafen die Brunnenanlagen⁸⁶⁸: Das hellenistische Brunnenhaus vor dem Hanghaus 2 wurde höchstwahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 4. Jh.s oder im 5. Jh. aufgegeben⁸⁶⁹. Der Brunnen, der in der Spätantike in nächster Nähe, unmittelbar östlich des Oktogons angelegt wurde, dürfte laut H. Thür nach der Mitte des 4. Jh.s n. Chr. entstanden sein⁸⁷⁰. Ein kausaler Zusammenhang zwischen der Aufgabe des einen und der Errichtung des anderen Gebäudes wäre somit denkbar; eine Notwendigkeit dafür dürfte jedoch nicht bestanden haben: Auch wenn es punktuell bzw. temporär Probleme mit Leitungsanschlüssen gegeben haben mag, scheint es doch, als wäre die Wasserversorgung weiterhin gesichert gewesen. Dies trifft sowohl auf den privaten Bereich als auch auf den öffentlichen Raum zu. So wurden etwa in den Wohneinheiten 1 und 2 des Hanghauses 2 vor allem jene Räume weiter genutzt, die einen Wasseranschluß besaßen⁸⁷¹; daraus ist wohl zu schließen, daß die

⁸⁶² So auch DORL-KLINGENSCHMIDT, Prunkbrunnen, 108 f.

⁸⁶³ REINHOLDT, Brunnenhaus Messene, 206 f.

⁸⁶⁴ DORL-KLINGENSCHMIDT, Prunkbrunnen, 108–116.

⁸⁶⁵ Dies trifft einerseits auf die oben bereits angesprochene Wasserversorgung des Variusbades zu; andererseits sind aber wahrscheinlich auch öffentliche Entnahmestellen zu erwarten, die in geeigneter baulicher Form – beispielsweise als Stock- oder Wandbrunnen – Zugang zu frischem Trinkwasser ermöglichten. Diese sind entlang der Trasse des Aquädukts in den Seitenstraßen anzunehmen und wohl aus diesem Grund – zumal es sich auch nicht um architektonisch aufwendige Brunnen gehandelt haben dürfte – archäologisch bislang nicht nachgewiesen. Aus Italien ist mit Paestum ein solches, von einem Aquädukt versorgtes System öffentlicher Laufbrunnen bereits aus der Mitte des 1. Jh.s n. Chr. bekannt, s. SCHMÖLDER-VEIT, Brunnen, 109–111.

⁸⁶⁶ Zur Bedeutung dieser Erdbeben für Ephesos sowie zu einer kritischen Analyse ihrer Rezeption in der Forschung vgl. LADSTÄTTER – PÜLZ, Late Antiquity, 391–398.

⁸⁶⁷ Zu dieser Thematik vgl. ausführlich BAUER, Spätantike; zum spätantiken Ephesos s. THÜR, Spätantikes Ephesos, 259–273; LADSTÄTTER – PÜLZ, Late Antiquity, 391–433. Zur Kuretenstraße s. auch THÜR, Spätantike Kuretenstraße, 104–120.

⁸⁶⁸ Vgl. dazu auch Kap. 2.4 mit ausführlichen Literaturverweisen.

⁸⁶⁹ WALDNER, Embolos, 32 f.

⁸⁷⁰ THÜR, Spätantike Kuretenstraße, 118.

⁸⁷¹ KRINZINGER, Wohneinheiten 1 und 2, 100. 440–442. Auch wenn der genaue Kontext dieser „Nachnutzung“ ungeklärt bleiben muß, ist analog zum Hanghaus 2 davon auszugehen, daß auch andere private Wohnbauten, die nach dem Erdbeben im dritten Viertel des 3. Jh.s n. Chr. intakt geblieben bzw. wieder instand gesetzt worden waren, weiterhin mit Wasser versorgt wurden.

Zufuhr von Frischwasser noch funktionierte und man nicht auf Versorgungseinrichtungen des öffentlichen Raumes angewiesen war. Diese bestanden jedoch ebenfalls weiterhin: Sowohl das Androklos-Heroon am Westende wie auch das Hydreion am Ostende der Kuretenstraße wurden zu Beginn des 5. Jh.s n. Chr. noch genutzt⁸⁷². Zusätzlich zu all diesen bereits vorhandenen Anlagen gestaltete man die Celsus-Bibliothek in ein monumentales Fassadennymphäum um⁸⁷³, indem man den bereits zerstörten Innenraum bis zum Obergeschoß mit Schutt verfüllte und vor der Tabernakelfassade ein Brunnenbecken aus Platten des sog. Parthermonuments installierte. Auch wenn die genaue Chronologie dieser Maßnahmen bislang nicht geklärt ist, kann davon ausgegangen werden, daß das Nymphäum zu Beginn des 5. Jh.s n. Chr. in Betrieb war.

Am Nymphaeum Traiani lassen sich für die Zeit bis zum 5. Jh. n. Chr. Veränderungen an der Tabernakelfassade – eine kleinere Reparatur⁸⁷⁴ (Taf. 44), die Anbringung eines Epigramms⁸⁷⁵ (Taf. 63) und die Neuaufrichtung von Statuen⁸⁷⁶ – ebenso feststellen wie Adaptierungen der wassertechnischen Einrichtungen⁸⁷⁷. Man veränderte die Situation der Wasserentnahme, indem man – vermutlich auf der Begrenzung des Schöpfbeckens – einen Hermenzaun⁸⁷⁸ (Taf. 130–133) aufstellte und Tüllen bzw. Wasserspeier anbrachte, so daß Gefäße durch einfaches Unterstellen befüllt werden konnten. So wurde zweifellos die Wasserentnahme vereinfacht, da man das volle Gefäß nicht mehr mit großem Kraftaufwand über die Beckenbrüstung heben mußte. Dies könnte einen bewußt herbeigeführten Funktionswandel des Nymphaeum Traiani von einem reinen Repräsentationsbau hin zu einer Versorgungseinrichtung anzeigen. Die Verschmutzungsgefahr bestand auf Grund des großen Beckens zwar weiterhin⁸⁷⁹; es ist aber anzunehmen, daß es sich entweder um eine temporäre Maßnahme im Sinn einer Notversorgung handelte, oder daß die Entnahme von Brauch-, nicht aber Trinkwasser im Vordergrund stand. Eine geänderte Nutzung ist auch an anderer Stelle – allerdings *hinter* der Tabernakelfassade – bezeugt: Der Bereich hinter dem östlichen Teil der Rückwand wurde seit der zweiten Hälfte des 4. Jh.s für Bau- und Handwerksaktivitäten genutzt, wozu auch Wasser aus dem Zufluß des Nymphäums entnommen wurde⁸⁸⁰.

Dieser Befund am Nymphaeum Traiani scheint auf den ersten Blick dem oben dargestellten Forschungsstand zur Wasserversorgung an der Kuretenstraße in der Spätantike zu widersprechen, der das Funktionieren der öffentlichen und privaten Wasserversorgung auch noch im beginnenden 5. Jh. n. Chr. nahelegt. Bei der Betrachtung der Faktenlage ist jedoch zu bedenken, daß die beschriebenen Baumaßnahmen an den Brunnenanlagen zumeist nur grob in einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten eingeordnet werden können. Die Versorgung mit Frischwasser zählt hingegen zu den täglichen Bedürfnissen. Denkbar wäre beispielsweise, daß die Wasserversorgung – etwa nach einem Erdbeben oder einer anderen Beschädigung einer der wichtigen Zuleitungen in das Stadtgebiet – teilweise zusammengebrochen, der von Aristion erbaute Aquädukt hingegen noch intakt war. Bevor man an die Instandsetzung anderer Leitungen und Brunnenanlagen ging, war es vorrangig, die unmittelbare Versorgung sicherzustellen, weshalb man die Wasserentnahme am Schöpfbecken des Nymphaeum Traiani durch entsprechende bauliche Maßnahmen erleichterte. Nachdem man dadurch Wasser für die Bevölkerung bereitgestellt hatte, konnte man an die zeitaufwendigere Sanierung anderer Anlagen gehen.

Die hinter der Fassadenarchitektur bezeugten Bau- und Handwerksaktivitäten sind hingegen anders zu beurteilen: Ähnlich wie das Hanghaus 2, das nach dem Erdbeben im dritten Viertel des 3. Jh.s nicht mehr gehobenen Wohnzwecken diente, dürfte auch hier das nicht unmittelbar an die Straße angrenzende Areal in städtebaulicher Hinsicht eine gewisse Abwertung erfahren haben.

Der öffentliche Raum der Kuretenstraße und die unmittelbar daran angrenzenden Bereiche hatten sich in ihrem Aussehen am Beginn des 5. Jh.s n. Chr. gegenüber jenem der Kaiserzeit deutlich gewandelt⁸⁸¹: Entlang des gesamten Verlaufs waren auf Inschriftenbasen Statuen aufgestellt⁸⁸², die Straße selbst war vermutlich bereits zu diesem Zeitpunkt auf Grund des am Ostende errichteten sog. Herakles-Tores nicht oder nur eingeschränkt für Wagen befahrbar⁸⁸³.

Aus schriftlichen Quellen wie spätantiken Bauvorschriften ist bekannt, daß man generell bestrebt war, öffentliche Bauten der Kaiserzeit instand zu halten und das Erscheinungsbild der Städte zu bewahren⁸⁸⁴. Dies trifft offenbar auch auf Ephesos zu und zeigt sich nicht nur an konkreten Baumaßnahmen, sondern etwa auch am Reskript eines Briefes, das am Sockel des Oktogons in unmittelbarer Nähe des Nymphaeum Traiani angebracht war und das die von den Kaisern Valens, Valentinian und Gratian geförderten Baumaßnahmen nach Erdbebenschäden in den Städten der Provinz Asia zum Inhalt hat⁸⁸⁵.

Dieser Tendenz entsprechen auch die Maßnahmen, die an der Fassade des Nymphaeum Traiani vorgenommen wurden: Neben einer kleineren Reparatur wurde ein Proconsul mit einem Ehrenepigramm in der Mittelnische geehrt. Darüber hinaus wurden mehrere Skulpturen

⁸⁷² Vgl. dazu Kap. 2.4.

⁸⁷³ Zur Tabernakelarchitektur der Bibliotheksfassade vgl. Kap. 10.2.2, zur Umwandlung in einen Brunnen Kap. 2.4 und 9.3.

⁸⁷⁴ Vgl. Kap. 9.2.

⁸⁷⁵ Vgl. Kap. 9.3.

⁸⁷⁶ Zu den nicht bauzeitlichen Skulpturen vgl. Kap. 7.2.2.

⁸⁷⁷ Vgl. Kap. 8.3.

⁸⁷⁸ Zum Hermenzaun vgl. Kap. 9.1; s. dazu auch HANSLMAYR, Hermenzaun, 63–68.

⁸⁷⁹ Vgl. oben Kap. 11.1.

⁸⁸⁰ QUATEMBER u.a., Grabung 2005, bes. 272–275.

⁸⁸¹ Generell zum Thema: BAUER, Spätantike, zu Ephesos bes. 269–299.

⁸⁸² AUINGER, Würdenträger, 29–52.

⁸⁸³ Vgl. Kap. 2.4. Zusammenfassend s. auch THÜR, Spätantike Kuretenstraße, 107 f.

⁸⁸⁴ NOETHLICH, Baurecht, 179–197, bes. 186 f.

⁸⁸⁵ IvE 1a, 42.

unterschiedlicher Zeitstellung dem bestehenden Programm hinzugefügt, wohl um beschädigte oder nicht mehr erwünschte Statuen zu ersetzen. Von ihrem Darstellungsinhalt – dem Relief eines Mannes mit Stab⁸⁸⁶, einer Statue des Dionysos⁸⁸⁷ sowie einer weiblichen Statue⁸⁸⁸ – wirken diese beliebig und scheinen sich nicht in ein bestimmtes Programm einzufügen; vermutlich versuchte man, entstandene Leerstellen zu füllen. Daran wird erkennbar, daß auch zu diesem Zeitpunkt noch eine enge Verbindung zwischen der Tabernakelarchitektur und den darin aufgestellten Skulpturen gesehen wurde, weshalb man es als störend empfand, wenn einzelne Aufstellungsorte frei blieben. Wahrscheinlich erst im Laufe des 5. Jh.s wurden im Zuge einer „christlichen Adaption“ an den Statuen die Genitalien abgemeißelt⁸⁸⁹.

Alle diese Aktivitäten waren für die Instandhaltung der Wasserversorgung nicht notwendig und zeigen, daß auch weiterhin der Tabernakelarchitektur und dem ihr innewohnenden Sinngehalt eine – vielleicht auch etwas veränderte – Bedeutung beigemessen wurde. Dies ist nicht nur am Nymphaeum Traiani zu konstatieren, sondern zeigt sich auch an der spätantik ebenfalls als Brunnenfassade genutzten Celsusbibliothek, die zusätzlich zu dieser funktionalen Adaption kleinere Änderungen erfuhr: Man brachte ein Ehreepigramm für einen gewissen Stephanos an und widmete zusätzlich eine der vier Personifikationen von Tugenden des Celsus auf einen gewissen Philippos um, den P. Scherrer als den Praefectus Orientis und Konsul des Jahres 348 identifizierte⁸⁹⁰.

Die Tatsache, daß man innerhalb der Tabernakelfassaden der existierenden Gebäude nicht ganze Statuenprogramme austauschte und offenbar nur im Ausnahmefall eine in diesem architektonischen Kontext stehende Statue mittels Inschrift auf eine andere Person umwidmete, scheint mit den Schutzbestimmungen für kaiserzeitliche Gebäude und ihre Ausstattung zusammenhängen⁸⁹¹. Ein mindestens ebenso gewichtiger Grund dafür dürfte jedoch im geänderten Repräsentationsverhalten der Spätantike liegen. In erster Linie wurden nun das Herrscherhaus sowie einzelne Beamte mittels Statuendarstellungen geehrt, wie dies die lange Reihe von Ehrenbasen an der Kuretenstraße eindrucksvoll vor Augen führte⁸⁹². Die Aufstellungsbereiche von Kaiserstatuen bleiben zudem von jenen der nichtkaiserlichen getrennt⁸⁹³. In diesem neuen System war kein Platz mehr für die dynastische Selbstdarstellung städtischer Eliten und die Demonstration ihrer Nähe zum Kaiserhaus, wie wir sie von der Statuenausstattung kaiserzeitlicher Nymphäen kennen. Mit den entsprechenden Statuenprogrammen verschwinden auch Tabernakelarchitekturen und Fassadennymphäen als ihre architektonische Rahmung aus dem öffentlichen Bauprogramm der kleinasiatischen Städte. Bestehende Strukturen wurden zwar weiterhin instand gehalten, neue Bauten jedoch nicht mehr errichtet.

⁸⁸⁶ Kap. 7.2.2, Kat. 11.

⁸⁸⁷ Kap. 7.2.2, Kat. 9.

⁸⁸⁸ Kap. 7.2.2, Kat. 10.

⁸⁸⁹ AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 248–259, zum Nymphaeum Traiani bes. 250 f.

⁸⁹⁰ SCHERRER, Metropolis of Asia, 17 f. Vgl. dazu auch Kap. 2.4 und 9.3.

⁸⁹¹ NOETHLICH, Baurecht, 186–188; vgl. auch AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, bes. 255 f.

⁸⁹² Zuletzt s. dazu AUINGER, Würdenträger, 29–52; vgl. auch BAUER, Spätantike, 299, der eine Verlagerung der Selbstdarstellung auf die Straße als geradezu „charakteristisch“ für das spätantike Ephesos bezeichnet.

⁸⁹³ AUINGER, Würdenträger, 40.

12. Zusammenfassungen

Summary

The Nymphaeum Traiani in Ephesus has long been considered as one of the early examples of public fountain architecture in Roman Asia Minor that features a monumental aedicular façade. Discovered by F. Miltner in 1957, this building is prominently located in the middle section of the Curetes Street, or ancient “Embolos” in antiquity. In 1962, a preliminary reconstruction was made by the Viennese architect H. Pellionis under the direction of F. Eichler. However, besides a tentative reconstruction, the results of his investigation have never been published. Between 2003 and 2006, a new campaign was conducted to re-examine this building. The present study, therefore, represents the first detailed analysis of this structure, and with this new study, architectural questions and peculiarities posed by the earlier schematic reconstruction have now been resolved.

According to epigraphic evidence, the Nymphaeum Traiani and a 210-stadia-long (approximately 35–40 km) aqueduct were commissioned by Tiberius Claudius Aristion and his wife Iulia Lydia Laterane, two well-known Ephesian benefactors active during the Flavian and Trajanic periods (circa 69–117 AD). In the same inscription, the title of the emperor Trajan is also recorded, which gives the fountain its modern name. More importantly, this inscription also furnishes a more precise date of 102–114 AD for the building. An aqueduct, also donated by Ariston, brought water from the area of the modern village Büyükkale located north of ancient Ephesus, and the nymphaeum structure represents the terminus of Ariston’s monumental water engineering feat. In addition, this fountain also served as a transfer junction to distribute water into other sectors of the ancient city. New excavation has shown that the structure continued to be in use at least until the 6th century.

The design of the nymphaeum consists of a main rectangular pool surrounded on three sides by a two-storied columnar façade. A narrower secondary pool is arranged in front of the main pool. In the two outermost bays flanking the main outlet, two openings are still visible. They probably held secondary water outlets, which were connected to the main conduit behind the rear wall. During excavation, the area behind the central section of the rear façade showed numerous alterations and rebuilding. Pressurized pipes that lead to the second story did not exist in the original plan.

The façade of the nymphaeum is of the aedicular variety, with projecting architectural pavilions alternating between the first and the second story that create a staggered effect. The central bay spanning both stories, that housed a colossal statue of Trajan, is the visual focus of the building. It is crowned by a triangular pediment, whereas each of the two side wings is capped by a segmental pediment. Furthermore, a number of small pavilions and niches are installed within each aedicula to increase the decorative quality of the façade. The first story of the building exclusively uses composite capitals; Corinthian capitals are prominently featured in the second story. Detailed analyses of individual architectural blocks indicate that the structure did not receive any major later repair or alteration.

The construction of the structure primarily uses the technique of *opus revinctum*, i. e., highly smoothed joints without the use of mortar. The blocks are connected horizontally by iron clamps, with the vertical joints effected by iron dowels. Occasionally this technique was apparently abandoned for the sake of expediency. For example, the uneven ledges of the architraves, which the coffer blocks would rest upon, are leveled by the application of mortar, a makeshift method that considerably minimized the stonemasons’ work. In another case, mortar packing was used to substitute for a missing block in an aedicula in the lower story. This tendency toward expediency is further illustrated in the carving of the architectural blocks. For example, whereas the carving of the composite capitals of the lower story is of high quality, the detailing of the pilaster capitals located directly behind them, and hence partially obscured by them, is left deliberately blank. Overall, the architectural ornamentation of the Nymphaeum Traiani is relatively plain and understated.

The only exception to the restrained ornament is two highly decorated spiral columns, fragments of which were recovered in the main pool during the original excavation. Elaborately carved, they contain reliefs depicting figural and floral representations. It is most likely that these columns were used in the central bay to frame the imperial statue. Comparative examples from antiquity are rare. One such case is the so-called “*de Grecias*” columns donated by Constantine the Great to St. Peter’s in Rome, which underscore that these special Ephesian spiral columns do not necessarily originate from the Eastern Mediterranean, and the detailing of their acanthus leaves, which show both western and eastern elements, bear this out.

The sculptural program of the Nymphaeum Traiani consists of several over-life-sized statues in the first story and under-life-size sculptures in the second. In addition to the colossal image of Trajan, the façade also featured statues frequently found decorating fountain architecture, such as nymphs, satyrs, and Apollo. Other, more uncommon, statue types were also present. These include Androklos, the legendary founder of Ephesus, whose statue might have carried a portrait of Tiberius Claudius Aristion, and a female portrait statue, presumably of Iulia Lydia Laterane. According to a statue base, the emperor Nerva was also part of the display. Subsequently, due to Christian influence, the genitalia of the sculptures were removed. Lastly, sometime during the Tetrarchic period, a herm fence was installed on the parapet wall of the secondary pool. The figures of these herms are likely representations of planetary gods.

The architectural design of the Nymphaeum Traiani clearly shows that this structure belongs to the group of public fountains that feature aedicular façades, the first dated example of which is the C. Laecanius Bassus Nymphaeum in Ephesos, completed in 78/79 AD. This particular architectural form, however, is not exclusive to monumental nymphaea: The earliest instances for this architectural design in the Eastern Mediterranean are known from theaters at Aphrodisias (before 28 BC) and Stratonikeia (Augustan). Although the precise source of this architectural design has yet to be ascertained, one would assume all these structures likely derive from the same architectural pedigree. Nevertheless, aedicular fountains in Roman Asia Minor served a particular purpose: Within the architectural schema, statues could be grouped and arranged in order to form a desired relationship with one another, and therefore, nymphaea of this type are ideally suited for the purpose of self-representation of the Roman elite in Asia Minor.

The importance of the Nymphaeum Traiani lies not in its function as a fountain. It rather represents a symbolic terminus and celebration of the monumental aqueduct commissioned by Ti. Claudius Aristion and Iulia Lydia Laterane. The architectural form of this structure, especially its aedicular façade, is hardly necessary or suited for the withdrawal of drinking water. Instead, its architectural form provides an excellent venue for the purpose of self-representation of the Roman elite in Asia Minor. In short, the Nymphaeum Traiani is a monument that can be seen as a dedication to the honor of its donors and their contribution to the city of Ephesus as well as their ties to the Roman emperor.

(Translation: U. Quatember)

Özet

Efes'te Kuretler Caddesi'nde 1957 yılında açığa çıkarılmış olan Traian Nymphaeum'u (Trajan Çeşmesi) Anadolu'da Roma İmparatorluk Dönemi'ne ait, anıtsal cepheli Nymphaeum'ların erken örneklerinden biridir. Arşitrav-Friz bloklarının üstünde ele geçen yazıtta göre yapı, iki Efesli seçkin olan ve Flaviuslar ile Traian dönemine ait çeşitli kaynaklardan tanınan Tiberius Claudius Aristion ve karısı Iulia Lydia Laterane tarafından vakfedilmiştir. Bunun dışında, Aristion'un isminden Plinius'un bir mektubunda da bahsedilmektedir. Nymphaeum'un yazıtında adı geçen İmparator Traian'ın Titulatur'u yardımıyla çeşmenin tamamlanması M.S. 102'den 114'e kadar sınırlanabilmektedir. Bu çift, aynı zamanda 210 stadyum (yaklaşık 39 km.) uzunluğunda, modern adı Büyükkale olan yerden Efes şehrine suyun getirilmesini sağlayan su kemerlerini de yaptırmıştır. Traian Nymphaeum'u, yine Aristion ve eşi tarafından vakfedilmiş olan Cadde-Çeşmeleri olarak adlandırılan Nymphaeum, Celsus Kütüphanesi ve Hadrian Kapısı ile birlikte M.S. 2. yy'ın birinci çeyreğindeki yapı borbardımanı sırasında inşa edilen önemli anıtlar içinde yer alır.

Bir çeşme binası olan yapıda iki katlı bir tabarnakel mimarisi söz konusudur; alt katta komposit düzende başlıklara, üst katta korinth tipi başlıklara sahip bu mimari, "U" biçimli bir çeşme kurnasının üç kenarı üzerinde yükselir. Bu ana kurnanın önüne, cadde cephesine doğru dar bir kuyu kurnası yerleştirilmiştir. Alt katta, yandaki iki kanat yapısında saçaklık düz bir şekilde uzanırken, geri plandaki ana cephe şaşırtmalı bir şekilde inşa edilmiş çıkmalara sahiptir. Üst katın çıkmaları, alt kattakilerin üzerinden kaydırılarak yerleştirilmiştir; bu şekilde cephenin ortasında, iki katın yüksekliğini içine alan ve üçgen alınlıkla taçlandırılan bir orta niş ortaya çıkmıştır. Orta nişin içinde İmparator Traian'ın heykeli durmaktaydı. Yanlardaki her iki kanat yapısı segment biçimli alınlıklar ile bitirilmiştir.

1962 yılında H. Pellionis tarafından çalışılmış olan şematik restitüsyon, burada ortaya konulan yeni araştırma çerçevesinde, şimdiye kadar açıklanamamış olan noktalarında – yan kanatlardaki edikuların alt kat düzeninin konstrüksiyon şekli gibi – irdelenmiş ve kesinleştirilmiştir. Bunun yanında, edikulalı restitüsyon ile üst kat arşitravlarının dağılımı gibi diğer detay sorunları için yeni bir restitüsyon önerisi yapılmıştır.

Çeşmenin mimari süslemesi son derece sadedir ve profil düzeni kolayca Traian dönemine tarihlendirilen Anadolu'daki diğer anıtlar ile ilişkilendirilebilir. Karakteristik olan, Flaviuslar-Traian zamanında sadece Efes'te değil, aynı zamanda Neron zamanından itibaren Milet'te de görülen bezemesiz profillerdir. Burada sadece belli bir atölyeye ait biçim birliği söz konusu değildir; bunun sebepleri bilinçli olarak yerleştirilmiş sitil araçlarının içinde aranabileceği gibi, finansal nedenlerden dolayı yapı maliyetinde gerekli olan kısıtlamalarda da aranabilir.

Çeşme kurnasının içinde ele geçmiş olan sütun parçaları, diğer tüm yapı elemanlarından daha zengin olarak bezenmiştir. Figürlü ve bitkisel süslemeli, spiral kanallı sütunlara ait fragmanlar söz konusudur. Bunlar az sayıda olduklarından büyük olasılıkla yapının tüm düşey taşıyıcılarının değil, sadece imparator heykelinin bulunduğu nişi çerçeveyen merkezi sütunların bu biçime sahip oldukları tahmin edilmektedir. Bu sütunlar sadece yüksek kaliteleri nedeniyle değil, aynı zamanda biçimleri sebebi ile de dikkat çekerler: antik döneme ait çok az sayıda karşılaştırma örneği içinde Büyük Konstantin tarafından vakfedilmiş olan Roma'daki Peter Kilisesi'nin „*de Grecias*“ dekorasyonuna ait sütunlar bilinmektedir. Efes'teki sütunların kökeninin Doğu Akdeniz olduğu ispatlanamazken, akantus yapraklarında daha çok batılı ve doğulu öğelerin bir arada kullanıldığı biçimler görülmektedir.

Traian'ın kolosal heykeli yanında, üst katın tabarnakelleri içinde insan boyutundan büyük, alt katta ise insan boyutundan daha küçük heykeller bulunuyordu. Çeşme yapıları için çeşme Nymphe'leri, Satyr ve Apollo gibi tipik olan konuların yanı sıra şehrin kurucusu Androklos ve çeşmeyi vakfeden çift ve – bir heykel altlığı nedeniyle – İmparator Nerva da tasvir edilmiştir. Daha geç bir dönemde eski ve yeni dönemin programı birleştirilmiş, aynı zamanda birbirleri ile adapte edilmiştir. Heykellerin ikinci kez işlenerek genital organlarının kaldırılması hristiyanlığın etkisini çağrıştırmak, bu durum diğer Efes çeşme yapılarının heykellerinde de görülmektedir.

Orta nişte, alt katın kornişi üzerindeki bir yazıt, harflerin biçimi gibi, M.S. 4. veya 5. yy'da kapsamlı bir onarım veya yenileme etkinliğinin yapıldığını düşündürmektedir. Kuyu kurnasının ön sınırı üzerinde duran ve R. Hanslmayr tarafından yakın zamanda tetraşçi zamanına tarihlenip 7 gezegen tanrısını temsil eden Hermelerin de büyük bir olasılıkla bu onarım evresi bağlamında değerlendirilmesi gerekir.

Çeşme yapısının kullanımının M.S. 6. yy'a kadar sürdüğünü, cephenin kuzeydoğu duvarı arkasındaki kazı buluntuları yardımıyla ileri sürmek mümkündür. 2005 yazında yapılan bir sondajın sonuçlarının gösterdiği gibi Traian Nymphaeum'u yapı yazıtında bahsedildiği üzere sadece Aristion ve eşi tarafından inşa ettirilen su kanalının şehir içindeki bitiş noktası değildir. Ana kanaldan çıkıp farklı yöne giden çok sayıda pişmiş toprak künkten de anlaşıldığı gibi yapı aynı zamanda bir dağıtım işlevine de sahiptir.

Su çeşmenin ana kurnasının içine Traian heykelinin ayaklarına doğru arka duvar ile bağlanmış olan sabit bir oluktan akmaktadır. Diğer doldurma kanalları kuzey taraftaki iki dış tabarnakelin içinde bulunmaktadır. Su buna doğru, arka duvarın gerisindeki ana kanaldan ayrılan künkler yardımıyla yönlendirilmiştir. Bu alanda da yapının uzun süreli kullanımına bağlı olarak çok sayıda onarım ve adaptasyon görülmektedir. Suyun üst kata çıkışı için bir kanal mevcut değildir.

Yapı tekniği alanında büyük ölçüde etkin bir yapım sürecinin gerçekleştirilmiş olduğu görülür. Tabarnakel mimarisi *opus revinctum* tekniği ile inşa edilmiştir, yani yapı öğeleri arasında kalın derz bağlantıları ile yatay düzlemde demir-kenet bağlantısı, düşeyde dübel bağlantısı söz konusudur. Gerekli harcamaları en aza indirmek için görülmeyen alanlarda bu prensibin kullanılmasından kaçınılmıştır. Buna örnek olarak kaset oturma yerlerinde harç kullanımı örnek olarak verilebilir. Bu şekilde oturma yüzeyleri taş işçiliği açısından daha az hassas çalışılmıştır. Alt katta esas düzenin altındaki tabarnakellerin bulunduğu alanda, en azından bir örnekte görüldüğü üzere, görülmeyen bir arşitravin harç yatağı üzerine oturtulmuş olduğu anlaşılmaktadır.

Bu etkin olma yaklaşımı mimari öğelerin bezenmesinde de görülür. Sadece daha önceden anlatılan profil silmelerinin işlenmesinde değil, aynı zamanda tek tek yapı öğelerinin kalitesinde de bu durum görülmektedir: mimari öğelerin görülebilirliği işleme kalitesini etkilemektedir. Bu, üst katın sütun başlıklarında çok açıktır. Bu durum ihmal edildiğinden bu başlıkların geç döneme tarihlendirilmesi düşünülmüştür; ancak cephede bir onarım ve yenileme evresi mevcut değildir. Alt katın sütun başlıkları da geride gölgede kalan pilastır başlıklarına göre büyük bir işleme kalitesi farkı gösterir. Bu örnek, yapı öğelerinin yapı içindeki konumunun bilinmesinin, mimari süsleme değerlendirilmesinde ne kadar önemli olduğunu ortaya koyar.

Nymphaeum'un yapı tipolojisi analizi bu yapının Efes'teki en erken örneği M.S. 78/79'a tarihlenen C. Laecanius Bassus olan Cepheli Nymphaeumlar gurubuna dahil olduğunu göstermektedir. Bu yapıların en karakteristik özelliği niş ve tabarnakellerden meydana gelen çok katlı sağır bir mimariye sahip olmasıdır. Doğu Akdeniz'de bu tarz tabarnakel mimarisi Karia'da erken tiyatro yapılarında, özellikle Aphrodisias'ta (M.Ö. 28'den önce) ve Stratonikeia'da (Augustus Dönemi) görülmektedir. Bu yapı şeklinin kökeni şimdiye kadar açıklanamasa da, yine de ortak bir mimari kökene sahip oldukları söylenebilir.

Roma Küçük Asya'sındaki Cepheli Nymphaeum'lar belirli bir amaca hizmet ediyorlardı: her bir edikula heykellerin içine yerleştirilebildiği ve böylece gruplandırılabilirdiği, tasvir edilenler arasındaki ilişkileri dile getiren bir mimari çerçeve oluşturuyordu. Bu sebepten dolayı bu çeşmeler imparatorluk dönemindeki Küçük Asya'daki romalı seçkinlerin kendilerini ifade etmeleri için çok elverişliydi.

Nymphaeum Traiani'nin önemi onun çeşme işlevinde değil, daha çok Ti. Claudius Aristion ve Iulia Lydia Laterane tarafından yaptırılan su kemerlerinin devasa bitiş noktasında yatar. Bu noktada mimari şekli içme suyunun alınması için elverişli görünmeyen; imparatorluk hanedanına yakınlığı ve memleketine kazandırdıklarıyla kurucusunun onuruna yaptırılan, etkileyici bir şekilde sergilenen bir anıt söz konusudur.

(Tercüme: A. Öztürk – N. Sarıkaya)

Anhang: Originaleinträge zum Nymphaeum Traiani im hand- bzw. maschinschriftlichen Tagebuch Ephesos

1. Handschriftliches Tagebuch der Grabungskampagne 1957 (4. August bis 15. November 1957)¹

„SONNTAG, DEN 1. SEPTEMBER 1957

[...] Auf der Kuretenstrasse vor und neben dem Domitianstempel Architekturstücke, Gesims mit Bogenabschluss. [...] [auf der Seite unten Anmerkung: „?wohl hier Nymph. Traiani]

MONTAG, DEN 2. SEPTEMBER 1957

[...] Auf der Kuretenstrasse bei dem eigenartigen Domitianssockel neben dem gestrigen Gesimstympanon nun ein zugehöriger Gesimgiebel und Kassettenplatte, offensichtlich späte Architektur, etwa des ausgehenden 3. Jhs. n. Chr. Dabei auch ein Porträtkopf des 3. Jhs. und ein auf dem Kopf aufstehender Fisch [Anm. in anderer Handschrift darüber: „lies: Delphin (FE.)“], in dessen Schwanzpartie noch Reste einer Eros(?)figur erhalten sind. Weiter östlich Mittelpartie einer Gewandstatue; das Fragment ist zu einem Gesimse umgearbeitet. [...]

DIENSTAG, DEN 3. SEPTEMBER 1957

[...] Auf der Kuretenstrasse geht an der Südseite die Halle weiter; an der Nordseite zeigt sich an dem Domitianssockel immer mehr Architektur, ohne dass sich eine Klärung ergibt. Darunter zwei Stücke, welche Kapitelle sein sollen, aber mit dem „Säulenschaft“ zusammengearbeitet sind, die aber die Formen von Baumstämmen aufweisen und in sehr bizarr-barocker Weise mit Reliefs verziert sind: Trauben und Geranke sowie Figuren. [Anmerkung in anderer Handschrift: „Photo.Inv. 8407 u. 8027.“] [...]

MITTWOCH, DEN 4. SEPTEMBER 1957

[...] Auf der Kuretenstrasse wird weiter nach Osten gearbeitet, die Verschüttung wird wieder stärker. Das Vordringen verlangsamt sich allerdings, da der „Domitianssockel“ aufhält; es muss natürlich hier nach Norden ausgegriffen werden, um den Grundriss der Anlage zu gewinnen; die mit Architekturstücken überschüttet ist, welche aus ziemlicher Höhe herabgestürzt sein müssen, da beispielsweise ein Giebel und mancherlei Gesimsstücke auf dem Kopf liegen. Zwischen diesen einen gröberen Eindruck erweckenden Stücken (kleines Zahnschnittgesimse) finden sich zwei mehr oder weniger vollständige Schrankensteher, die von Köpfen schlechter Arbeit bekrönt sind; es scheint sich aber bei diesen zweien nur [um] grobe Kopien früher Originale zu handeln; einer dieser Steher ist aus einem seinerzeitigen Inschriftblock herausgeschnitten, dessen Buchstabenformen wohl dem 2. Jh. angehören. Auch einer der Balustradensteine der zweiten Reihe weist eine Inschrift auf der Rückseite auf, die vielleicht aus dem 1. Jh. stammt. Zwischen diesen im allgemeinen späten Stücken (3. oder viell. 4. Jh.) kommen im Ostabschnitt auch Stücke vor (Fassadenarchitrav mit Perlenstäben in den Faszienkanten und feinem, reichem Rankenwerk auf Polsterarchitrav), welche spätestens dem 2. Jh. zuzuweisen sind, aber auch noch dem Ausgang des 1. Jhs. angehören können. Es ist aber fraglich, ob sie ebenfalls zu dem „Domitianssockel“ gehören oder zu einem östlich anschliessenden Bau. Ostwärts folgen jedenfalls auch Gesimsstücke dieser Zeitstufe. [...]

DONNERSTAG, DEN 5. SEPTEMBER 1957

[...] Auf der Kuretenstrasse geht es langsam vorwärts, weil nun stärker bei dem Sockel der Domitiansinschrift ausgegriffen wird. Dabei findet sich eine Standplatte mit einem Fuss überlebensgrossen Ausmasses, und zwar rechtem, neben welchem etwa 30 cm hohes Stück eines Baumstammes erhalten ist; davor liegt eine Kugel. Die Inschrift auf der Vorderseite der Standplatte ergibt, dass es sich um die Reste einer Kolossalfigur des Kaisers Traian handelt, der wohl auch der schon früher gefundene Oberkörper zugehört und die drei Finger einer grossen Hand. Ausserdem findet sich eine etwas unterlebensgrosse Figur eines auf einem Pantherfell in der Stellung des gefallen Galliers ruhenden Satyrs. Die Arbeit ist nicht besonders gut. Im Abstand von etwa 4 m hinter der zweiten Balustrade wird zunächst auf ein ganz kurzes Stück eine Rückwand erreicht, welche mit wasserdichtem Mörtel verputzt ist. Ohne noch den Grundriss zu überblicken, möchte man

¹ Hervorhebungen durch F. Miltner. Die Wiedergabe folgt der Orthographie des Originals.

vermuten, dass es sich um ein Nymphäum handelt, dass [sic!] mit einer ziemlich hohen Architekturwand ausgestattet gewesen sein muss, weil nicht nur die Standplatte der Trajansstatue, sondern auch viele der Architekturstücke horizontal, aber auf dem Kopf liegen. [...]"

Am Freitag, den 6. September und Samstag, den 7. September 1957 keine Einträge zum Nymphaeum Traiani im Grabungstagebuch.

„SONNTAG, DEN 8. SEPTEMBER 1957

[...] Auf der Kuretenstrasse Grobaufnahme der verstürzten Architekturstücke in dem Trajaneum. Knapp östlich davon ein grosses Fragment einer späten Gewandstatue. [...]

MONTAG, DEN 9. SEPTEMBER 1957

[...] Auf der Kuretenstrasse werden aus dem Trajaneum die verstürzten Architekturen herausgeschafft, um Grabungsraum zu gewinnen; es scheint die östliche Begrenzungsmauer der Anlage erreicht zu sein, an die ostwärts vielleicht eine Stoa anschliesst; es kommt langsam ein Treppenaufgang mit Nordrichtung heraus. Architekturfragmente werden seltener, so dass Hoffnung auf schnelleres Vordringen erwächst. [...]

DIENSTAG, DEN 10. SEPTEMBER 1957

[...] An der Kuretenstrasse werden aus dem Trajaneum die Architekturstücke herausgeräumt. [...]"

Am Mittwoch, den 11. September 1957 keine Erwähnung des Nymphaeum Traiani, von Donnerstag, 12. September bis Samstag, 14. September keine Einträge im handschriftlichen Tagebuch.

„SONNTAG, DEN 15. SEPTEMBER 1957

[...] Bei dem Ausräumen der Architekturstücke aus dem Trajaneum findet sich der Torso des Oberkörpers einer weiblichen, etwa 2/3 Lebensgrösse aufweisenden Statue (Artemis?) [...]"

Von Montag, den 16. September bis Montag, den 30. September 1957 keine Einträge zum Nymphaeum Traiani.

„DIENSTAG, DEN 1. OKTOBER 1957

[...] An der Kuretenstrasse ist die Freimachung der Alytarchenhalle abgeschlossen und daher kann nun das Förderband beim Nymphaeum Traiani eingesetzt werden. Am Westrand wird die hinter dem Beckensockel liegende Nordwand, welche als Architekturfassade gebildet war (Pilasterbasen) erreicht. Beim Ausputzen des Strassenpflasters vor dem Nymphäum wird die untere Hälfte eines schönen Frauenantlitzes, wohl 2. Jh. gefunden. [...]

MITTWOCH, DEN 2. OKTOBER 1957

[...] Auf der Kuretenstrasse geht die Freimachung im Nymphäum vorwärts; viele Architektur. [...]

DONNERSTAG, DEN 3. OKTOBER 1957

[...] Bei den Freilegungsarbeiten am Nymphaeum Traiani werden im Nordwesteck unter den Architekturtrümmern (Architravbruchstücke und Gesimsplatten, auch eine grosse Türkonsole) drei grössere weibliche Statuenfragmente aufgefunden, ohne dass noch über eventuelle Zusammengehörigkeit der Stücke ein sicheres Urteil gefällt werden könnte. Im Schutt auch eine Postamentbasis, offenbar Θ]EON NEPBA[N; der Fallage nach müsste sie aller Wahrscheinlichkeit im Nordwesteck der Rückfassade [?] gestanden haben. [...]

FREITAG, DEN 4. OKTOBER 1957

[...] Am Nymphaeum Traiani unmittelbar an der Nordwand im Westeck mit den Füßen nach Osten eine männliche Statue; [darüber angemerkt: „richtig: Relief! (FE.)“] Plinthe mit den Füßen zwar abgebrochen, aber anpassend; ob auch eine hier gefundene rechte [darübergeschrieben: „?“] Gesichtshälfte [Anmerkung: „Fundnr. 241“] eines bärtigen Mannes anpasst, noch durchaus fraglich. Die Statue gehört der Fallage zufolge sicher zu dem Nervapostament. Vor der Westwand werden insgesamt vier Bruchstücke einer leider kopflosen, aber sonst sehr schönen Matronenfigur gefunden. Bruchstücke zusammen geklebt. Im vorderen Eck an der Westwand Baumstamm mit darüber hängendem Gewandzipfel, rechts neben dem Baumstamm anpassender Jagdhund in drei Fragmenten; Vorderbeine scheinen zu fehlen. Daneben Körper mit entsprechend umhängendem Gewand eines Jägerjünglings (Meleagertypus), der sicher zu dem Baumstamm gehört. Die bisherige Architektursichtung lässt auf zwei Geschosse der Fassade schliessen. Zum Statuenschmuck wohl des oberen Geschosses des Westteils gehört eine unterlebensgrosse, steife Frauenfigur, kopflos. [...]"

Am Samstag, den 5. Oktober 1957 kein Eintrag zum Nymphaeum Traiani.

„SONNTAG, DEN 6. OKTOBER 1957

[...] Im Nymphäum Traiani ist die Westhälfte im wesentlichen frei; in der Mitte der Rückwand geht nach Norden ein schön ausgekleideter Gang ab. [...]

MONTAG, DEN 7. OKTOBER 1957

[...] Im Nymphaeum Traiani ist der nach Norden verlaufende Gang auf etwa 3 m freigemacht. Er kann wohl nur den Zuleitungsraum für das Wasser darstellen, wiewohl Reste von Leitungen nicht zu beobachten sind. Beginn der Ausräumungsarbeiten im Ostabschnitt. [...]"

Von Dienstag, 8. Oktober bis Donnerstag, 10. Oktober kein Eintrag zum Nymphaeum Traiani; von 11. bis 15. Oktober überhaupt keine Aufzeichnungen im handschriftlichen Tagebuch.

„MITTWOCH, DEN 16. OKTOBER 1957

[...] Bei der vollständigen Ausräumung des Nymphäums werden in der Osthälfte ausser zahlreicher Architektur folgende Statuen gefunden: Eine Matronenstatue, vielleicht Mitglied der Kaiserlichen Familie, eine Frauenstatue, dadurch gekennzeichnet, dass die Frisur gesondert aufgesetzt war, eine Statue Apollo in mehrere Fragmente zerbrochen, vorerst ohne Beine und Basis, eine kopflose Venusfigur, lieblich, mit Muschel vor dem Schoss; diese unterlebensgross, nach Fallage aus dem zweiten Geschoss stammend. Ausserdem ein Schrankenplattenständer mit männlichem, bärtigem Kopf. Die zwei Frauenstatuen werden an den ursprünglichen, durch die Fallage gegebenen Plätzen auf den Sockeln aufgestellt, desgleichen auf der linken Seite die Nervastatue ohne Kopf [darüber Anm.: „ist ein Relief mit kopflosem Mann (FE.)], der keiner der gefundenen männlichen Köpfe zugehört. Rekonstruktion des Nymphäums unter Wiederaufstellung des Statuens Schmuckes entschieden wünschenswert. [...]"

Donnerstag, 17. Oktober 1957 kein Eintrag zum Nymphaeum Traiani ins Tagebuch.

„FREITAG, DEN 18. OKTOBER 1957

[...] Im Nymphaeum Traiani werden Statuen geklebt. [...]"

Von Samstag, 19. Oktober bis Samstag, 26. Oktober keine Einträge zum Nymphaeum Traiani im handschriftlichen Grabungstagebuch.

„SONNTAG, DEN 27. OKTOBER 1957

[...] Transport verschiedener Statuen aus dem Nymphaeum ins Museum.“

Von Montag, den 28. Oktober bis zum Ende der Eintragungen ins handschriftliche Grabungstagebuch am Montag, 4. November keine Eintragungen mehr zum Nymphaeum Traiani.

2. HANDSCHRIFTLICHES TAGEBUCH HERBSTKAMPAGNE 1958 (25. JULI – 13. NOVEMBER 1958)²

Von Sonntag, den 27. Juli 1958 bis zum 22. August nur Einträge zu Aufnahmearbeiten am Nymphaeum Traiani, beispielsweise:

„SONNTAG, DEN 10. AUGUST 1958

[...] Aufnahmearbeiten am Nymphäum Traiani und spätantiken Torbogen. Steine an beiden Stätten durchnummeriert. [...]"

„SONNTAG, DEN 24. AUGUST 1958

[...] Bei den Aufnahme- und den damit verbundenen Putzarbeiten im Nymphäum Traiani wird am Ostende des vorderen Beckens Plinthe mit Beinpartie einer weiblichen Statue geborgen, welche den Abmessungen zufolge vom Obergeschoss herrühren muss. [...]"

Danach folgen bis Freitag, den 29. August 1958 wiederum nur Einträge zu Aufnahmearbeiten.

„SONNTAG, DEN 31. AUGUST 1958

[...] Bei den Putzarbeiten am Nymphaeum Traiani am Ostteil des vorderen Beckens Fragmente von Skulpturen; ein Fussfragment könnte zu dem Apollo, der hier im Vorjahr gefunden wurde, gehören, die anderen dürften einer Statue aus dem 2. Geschoss angehören. [...] Aufnahmearbeiten am Traianeum. [...]"

MONTAG, DEN 1. SEPTEMBER 1958

[...] Der übertonnte Gang unter dem Gewölbegang des 3. Geschosses sicher ein Wasserkanal; er wird etwa 25 m nordwestig des Nymphäum Traiani von oben her angebohrt; er scheint die Wasserzuleitung zum Nymphäum darzustellen.

Aufnahmearbeiten am Nymphäum Traiani. [...]"

Einen Monat lang existieren wiederum nur kurze Notizen zu Aufnahme- und Klebearbeiten an den Statuen des Brunnens.

„DONNERSTAG, DEN 2. OKTOBER 1958

[...] Im Schutt östl. des Trajaneums kommt ein männlicher Kopf zum Vorschein, der offenbar von einer der späten Balustradenpfeiler (3. Geschoss) des Trajaneums stammt. Es zeigen sich mehrere Architekturstücke. [...]"

² Das handschriftliche Tagebuch der Frühjahrskampagne 1958 (18. April bis zum letzten Eintrag am 27. Mai 1958) weist nur Vermerke zu Aufnahme- und Vermessungsarbeiten am Nymphaeum Traiani auf und wird deshalb hier nicht zitiert.

Ortsregister

- Aizanoi, Theater-Station-Komplex 93, 98
Antiochia ad Pisidiam, Brunnen 81
Aphrodisias 58, 67, 70 Anm. 528, 73, 90–93, 105
 „Agora Gate“ 89, 93, 98
 Bühnengebäudes des Theaters 54, 90 f., 96, 103, 105
 „Porch of Tiberius“ 59
 Propylon zum Sebasteion 91, 96 f.
- Aspendos
 Bühnengebäude des Theaters 94 f., 98
 Nymphäum 30 Anm. 150, 94 f., 98
- Didyma
 Apollo-Tempel 58
 Tabernakelbau 60
 unbekannter Bau 58
- Efes Müzesi s. Museum Selçuk
- Ephesos
 Alytarchenstoa 3, 6, 86
 Androklos-Heroon 6, 100, 108
 Apsisbrunnen 82, 89 Anm. 728
 Aqua Throessitica 7
 Aristion-Aquädukt 52, 79
 Brunnenhaus, hellenistisches (beim Hanghaus 2) 6, 106 f.
 Brunnenhaus, byzantinisches (beim Stadion) 88
 Brunnen an der Straße zum Magnesischen Tor
 („Straßenbrunnen“) 47, 49, 51 f., 54, 57, 59, 61–
 64, 77, 86 Anm. 694, 92, 97, 101–103, 105
 Bühnengebäude des Theaters 61, 63, 92, 94, 97
 Celsus-Bibliothek 6, 18 f., 28 Anm. 141, 39–41, 45–48,
 51, 54, 59, 61–64, 84 Anm. 674, 86, 89 f., 93, 97,
 100, 108 f.
 Domitiansbrunnen 89 Anm. 728
 Domitianstempel 3 Anm. 16, 114
 Hadrianstempel 6, 83 Anm. 662, 85, 100
 Hadrianstor 18, 41, 43 f., 45 Anm. 219, 54, 59–61, 63 f.,
 85 f., 100
 Hafengymnasium, sog. Marmorsaal 50, 54, 92, 97
 Hanghaus 1 6, 60
 Hanghaus 2 6, 47 Anm. 234, 106–108
 Heraklestor 7, 62
 Hydreion 7, 85, 106, 108
 Magnesisches Tor 52, 79
 Meter-Heiligtum 79
 Nymphäum des C. Laecanius Bassus 19, 30, 40, 47, 58,
 63, 75 Anm. 585, 77 Anm. 599, 91 f. 94, 96 f.,
 103–105
 Obere Agora („Staatsmarkt“) 40, 58, 88, 89 Anm. 728
 Oktogon 6, 100, 107 f.
 Pollio-Bau 89 Anm. 728
 Scholastikia-Therme s. Variusbad
 Tetragonos Agora 50, 58 f., 100 f.
 Variusbad 6, 52, 79 Anm. 634, 81, 100 f., 107 Anm. 865
 Vediusgymnasium 18, 41, 65 Anm. 465, 69 Anm. 512,
 94, 98
- Formia, Brunnen an der Via Appia 88
- Hierapolis
 Nymphäum am Apollo Temenos 95, 99
 Tritonenbrunnen 47, 95, 99
- Kos, Brunnen im Asklepieion 62
- Lepcis Magna, Nymphäum 80
- Messene, Brunnenhaus 107
- Milet 58 f., 64, 90–94, 102 Anm. 814, 103
 Bühnengebäudes des Theaters 54, 58, 62–64, 91 f., 96 f.
 Capito-Thermen 61, 64
 Faustina-Thermen 80,
 Laodike-Brunnen 48
 Markttor 33 Anm. 156, 37, 41, 45, 48, 55, 58 f., 62 f., 90,
 93 f., 97
 Nymphäum 38 Anm. 158, 40, 47 f., 58 f., 61, 63, 75
 Fn. 585, 77 Anm. 604, 80, 91 f., 97, 103, 105
- Museum Selçuk 3, 5
- Nysa, Bühnengebäude des Theaters 61 Anm. 424, 93, 98
- Olympia, Nymphäum des Herodes Atticus 77, 89, 94 f., 98, 104,
 105 Anm. 845
- Paestum, Laufbrunnen 107 Anm. 865
- Pergamon 47 Anm. 232, 48, 53
 Asklepieion, Theater 62
 Demeterheiligtum 89
 Oberes Gymnasium 53, 63 Anm. 438
 Traianeum 55
- Perge 95
 Bühnengebäude des Theaters 95, 98,
 Nymphäum F 2 47, 77, 95, 99
 Nymphäum F 3 59, 63, 67, 77, 80 Anm. 639, 89, 93 f., 98
- Rom, Septizodium 87, 89 Anm. 733, 106 Anm. 851

ORTSREGISTER

Sagalassos 58, 104–106

 Brunnenhaus, hellenistisch 96, 106

 Nymphäum an der Unteren Agora 72, 78, 93 f., 97, 104 f.

 Nymphäum an der Oberen Agora 47, 78, 94 f., 98

Selge, Nymphäum 60, 95, 98

Side

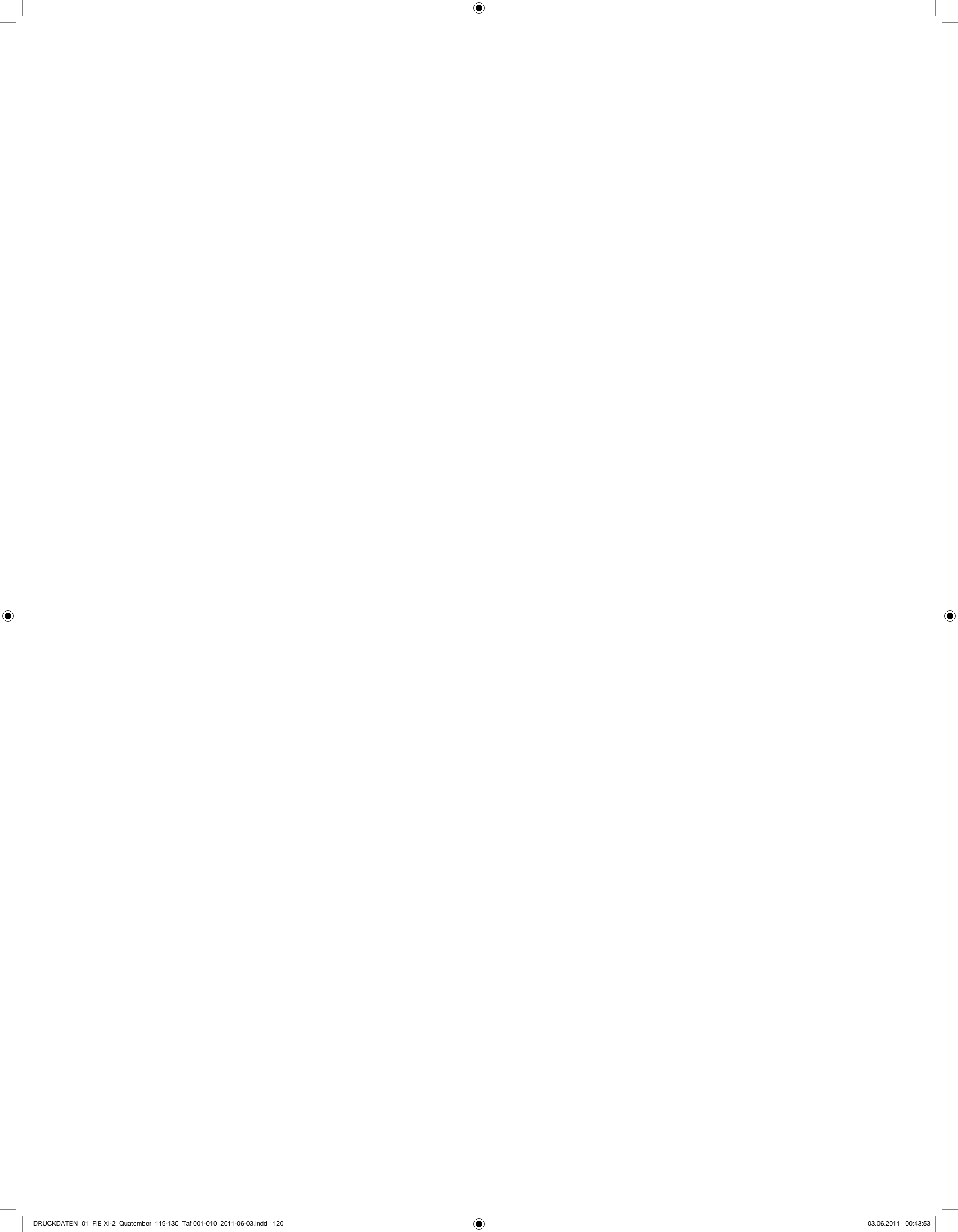
 Nymphäum vor dem Stadttor 77, 95, 99

 Theater 62

Stratonikeia, Bühnengebäude des Theaters 91 f., 94 Anm. 768,
96, 103

Vatikan, St. Peter 54–56

Tafeln



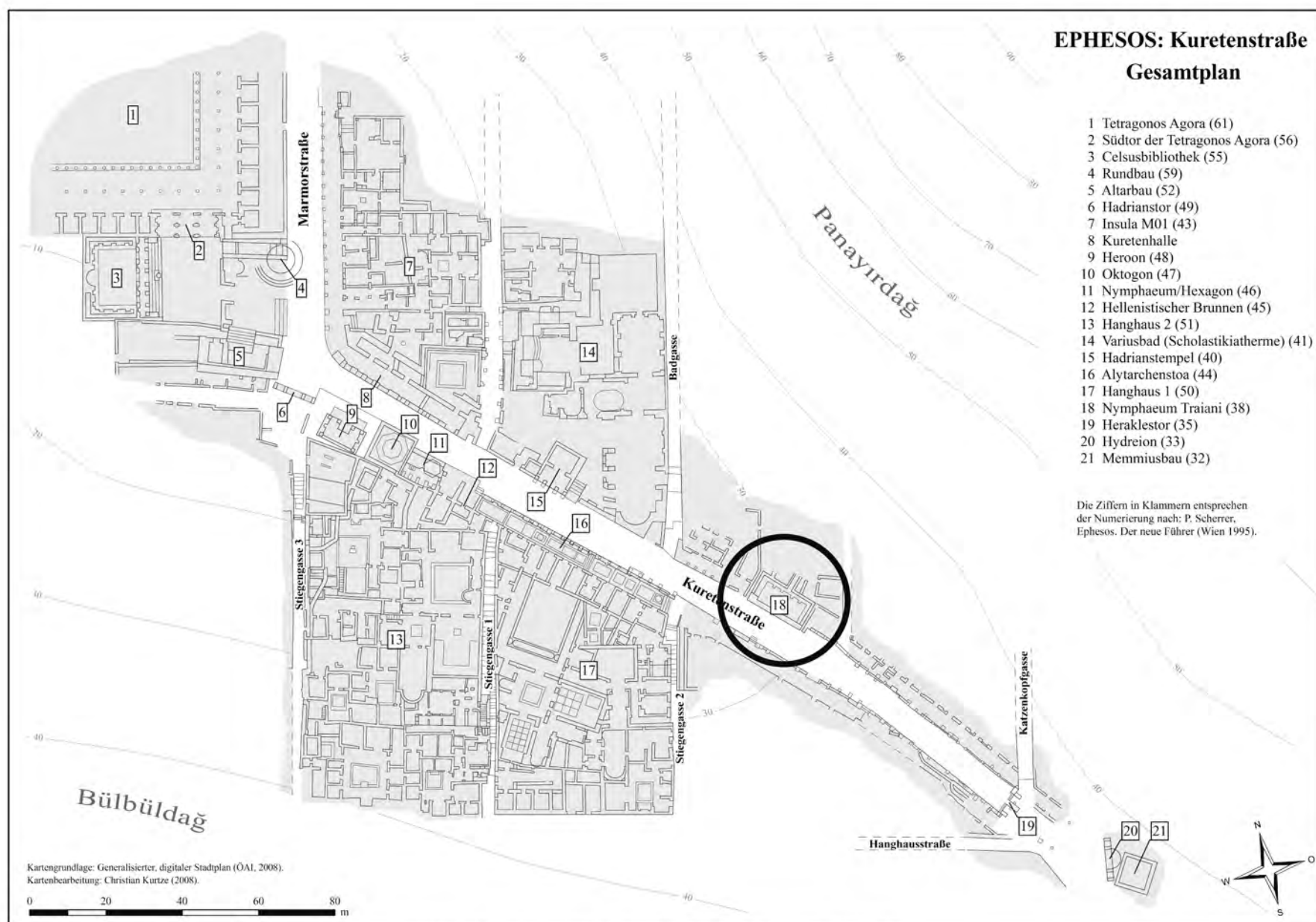


1 Das Nymphaeum Traiani an der Kuretenstraße (2006)



2 Stadtplan mit Lage des Nymphaeum Traiani

TAFEL 2



1 Die Kuretenstraße mit dem Nymphaeum Traiani



2 Das Nymphaeum Traiani während der Ausgrabung, vermutlich Anfang September 1957



1 Grabungsfoto vom 4. September (?) 1957

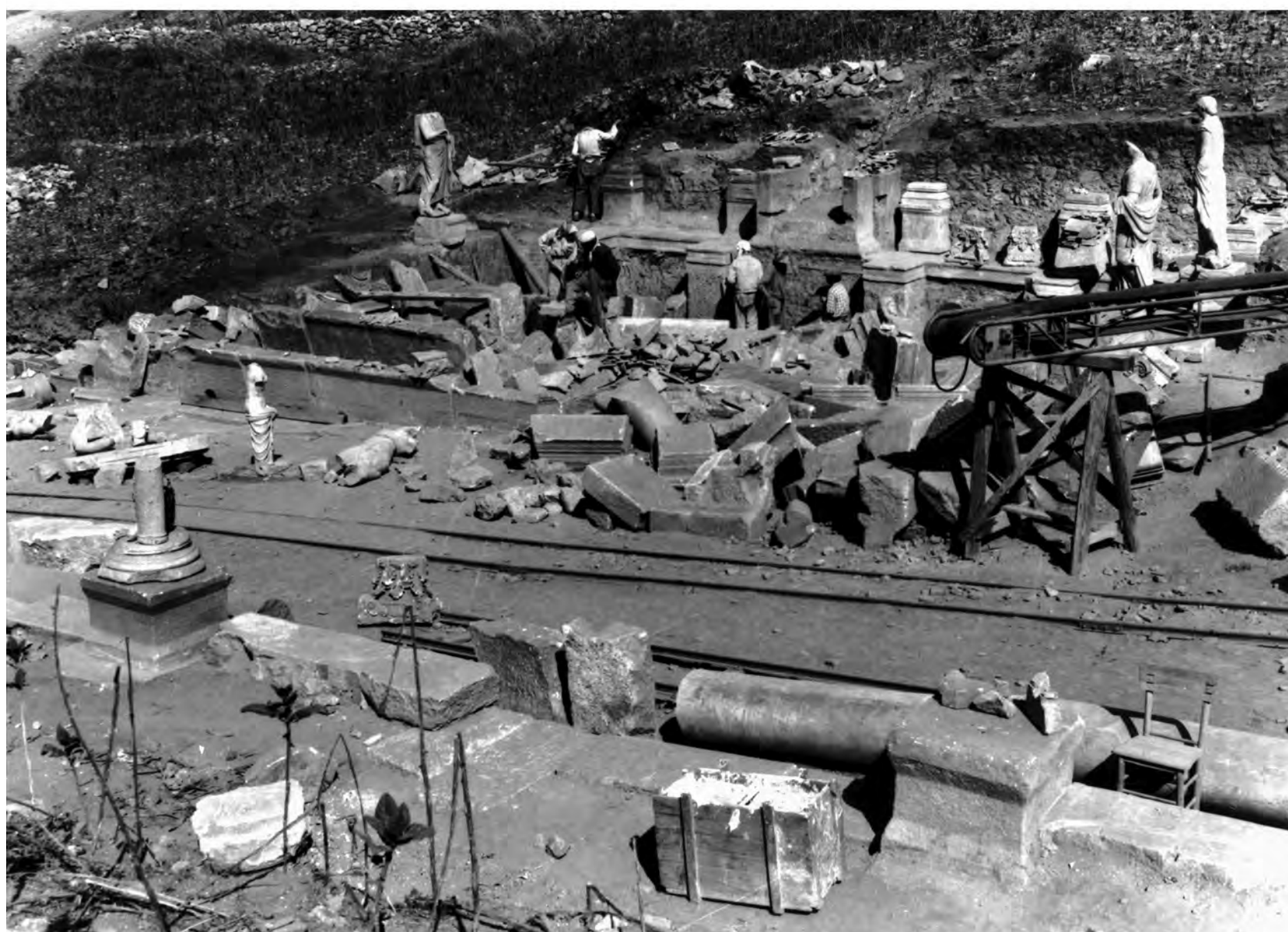


2 Grabungsfoto vom 5. September (?) 1957

TAFEL 4



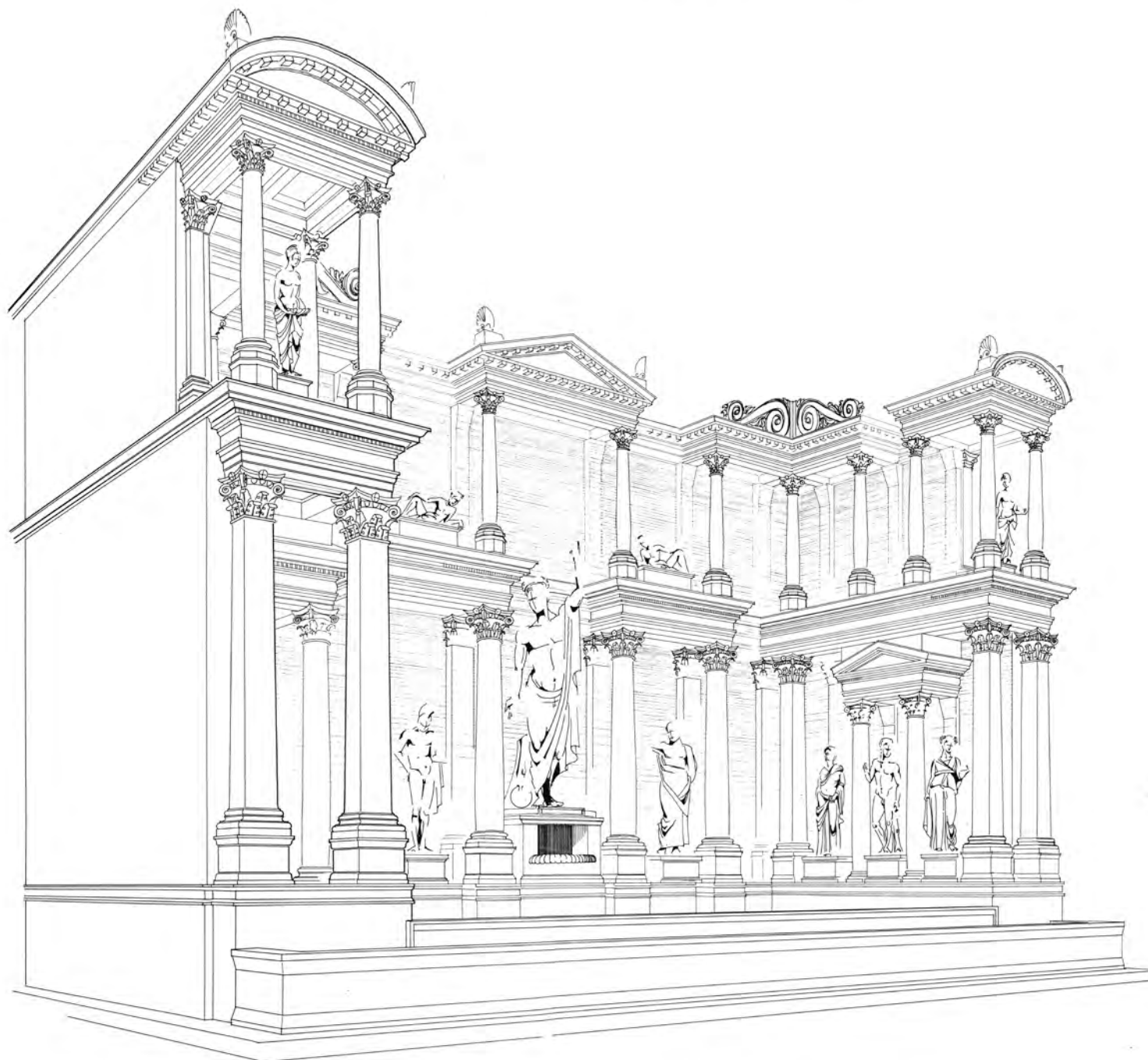
1 Grabungsfoto, aufgenommen um den 8. September 1957



2 Grabungsfoto von Anfang Oktober 1957



1 Aufstellung der Skulpturen am Nymphäum (1957?)



2 Rekonstruktion des Nymphaeum Traiani nach H. Pellionis (1962/63)

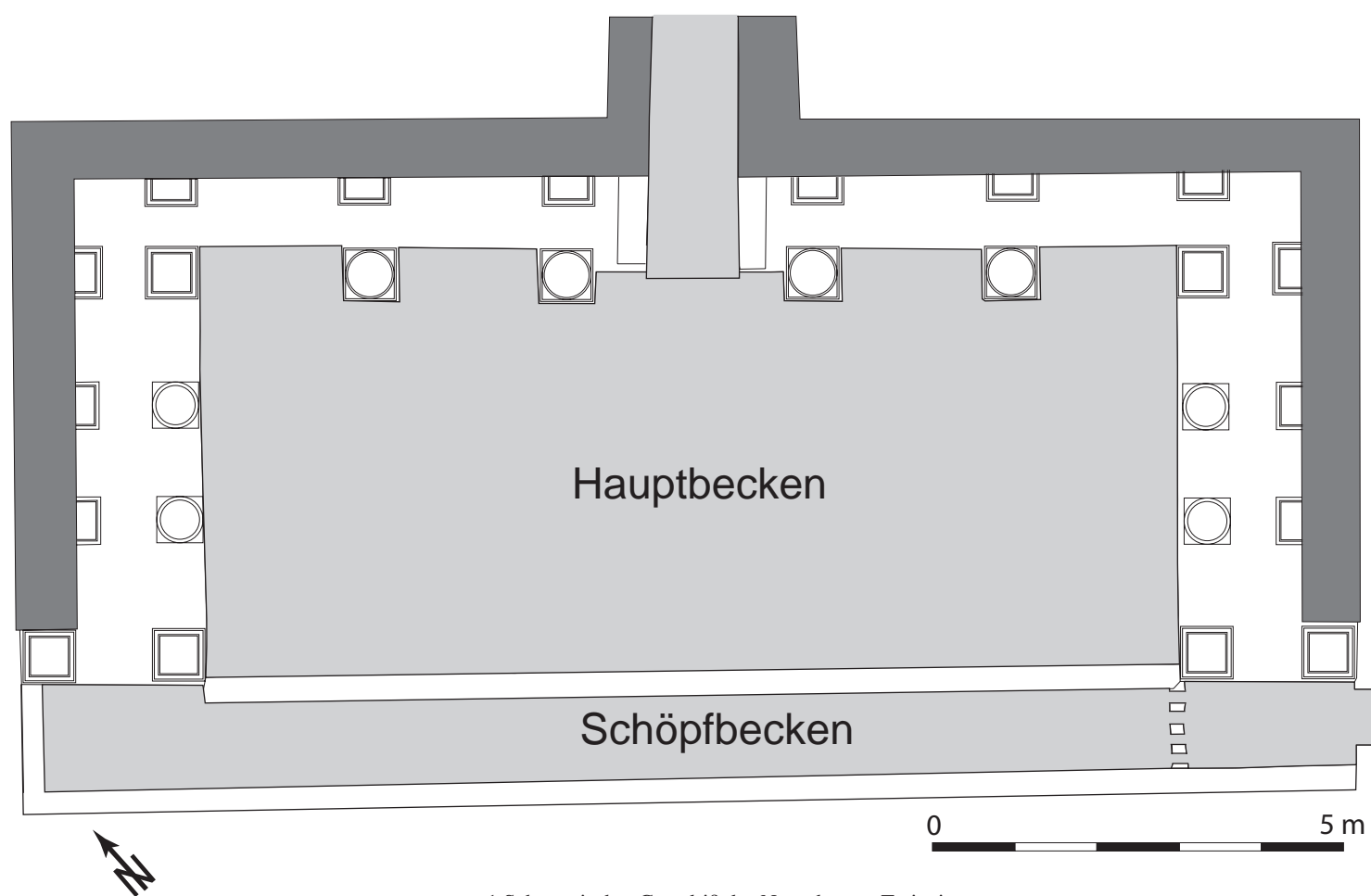
TAFEL 6



1 Aufstellen der Architekturprobe 1962



2 Aufstellen der Architekturprobe 1962



1 Schematischer Grundriß des Nymphaeum Traiani

Ebenen der Fassade

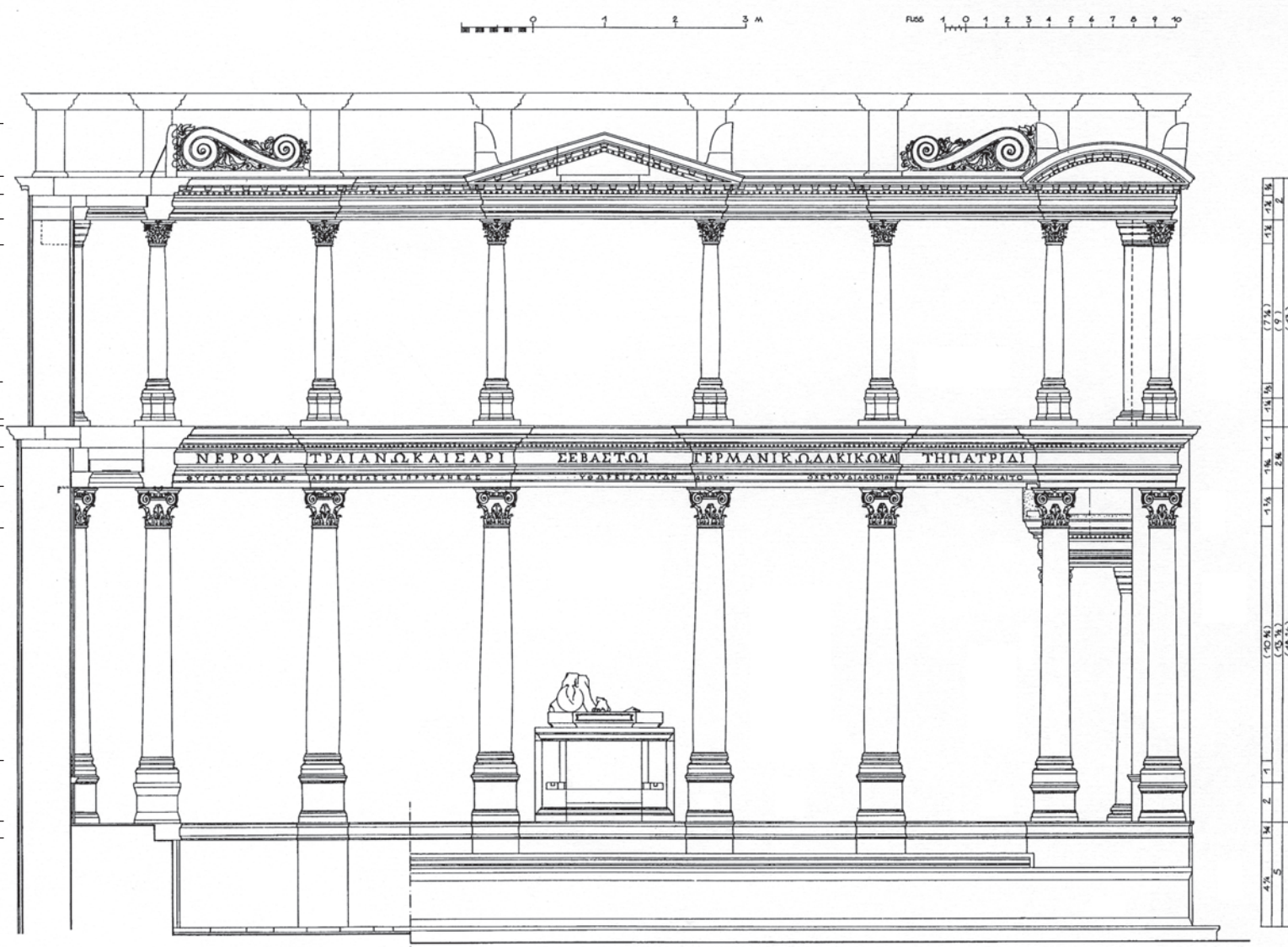
- 13 Volutenakrotere
- 12 Gesimse
- 11 Architrav-Friese
- 10 Kapitelle

- 9 Stützglieder

- 8 Postamentbasen
- 7 Plinthen
- 6 Gesimse
- 5 Architrav-Friese
- 4 Kapitelle

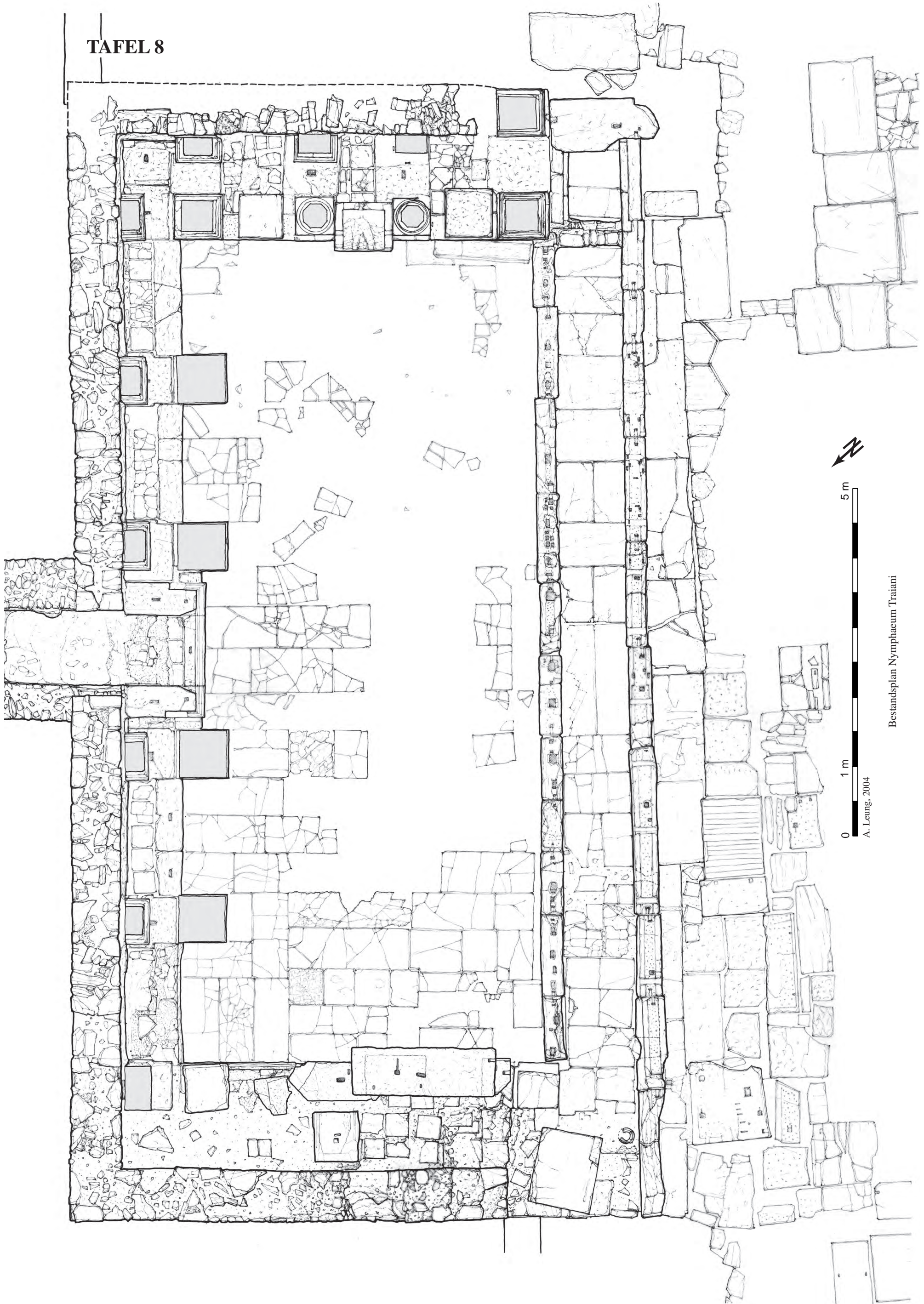
- 3 Stützglieder

- 2 Basen, Postamente
- 1 Stylobat



2 Rekonstruktion von H. Pellionis mit Numerierung der Steinlagen für die Neuaufnahme

TAFEL 8

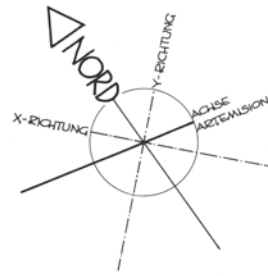
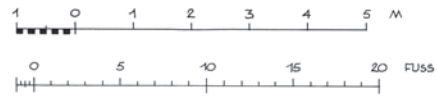


A. Leung, 2004

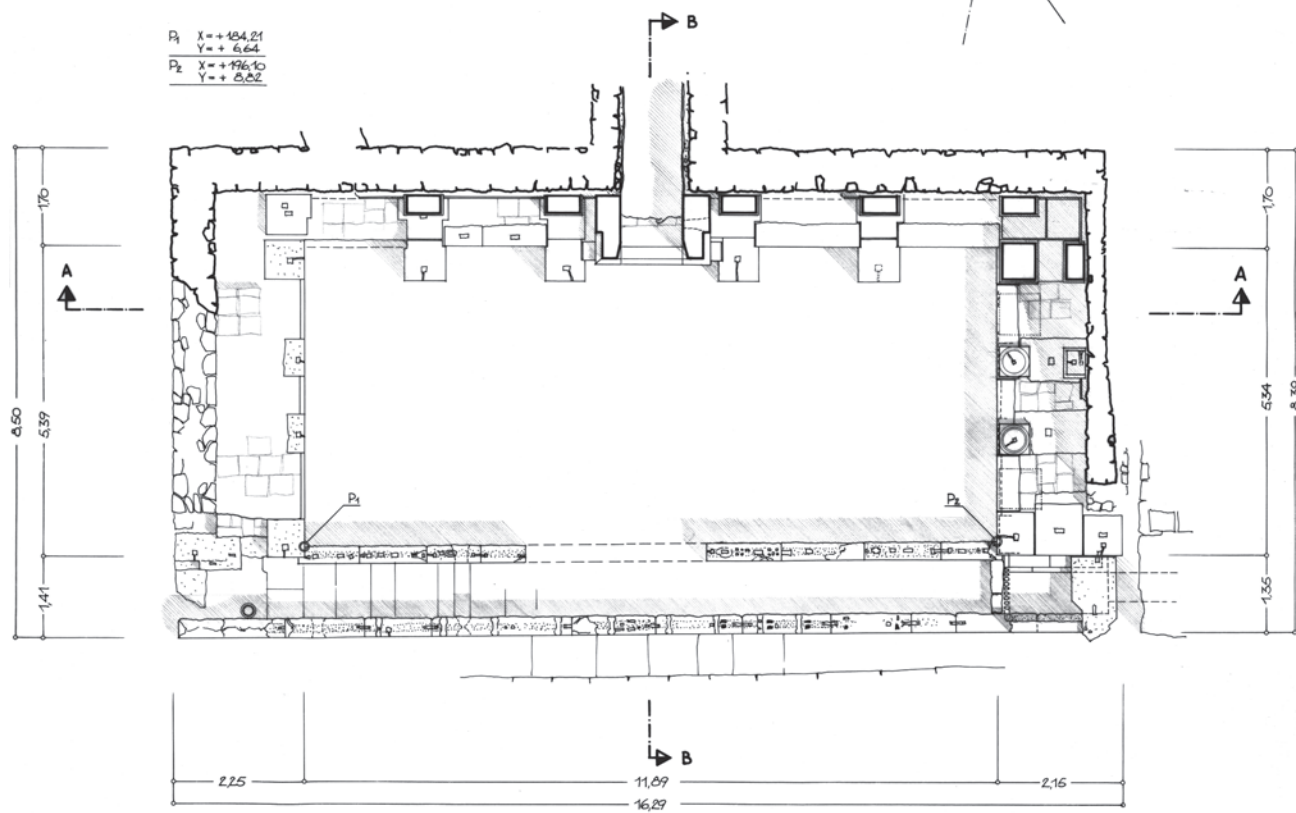
Bestandsplan Nymphaeum Traiani

NYMPHAEUM TRAIANI

BESTANDSAUFNAHME
GRUNDRISS UNTERGESCHOSS
MASSTAB 1:50 ZEICHNUNG NR. 1



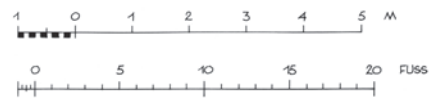
P₁ X=+184,21
Y=+6,64
P₂ X=+196,10
Y=+8,02



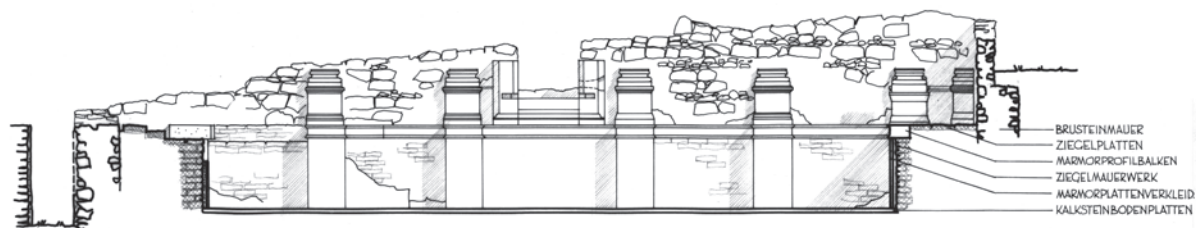
1 Bestandplan von H. Pellionis (1962)

NYMPHAEUM TRAIANI

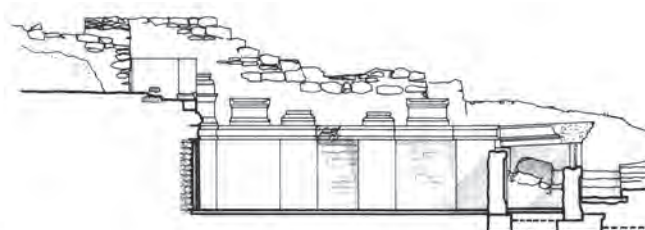
BESTANDSAUFNAHME
SCHNITTE A·A, B·B UNTERGESCHOSS
MASSTAB 1:50 ZEICHNUNG NR. 2



DIPL. ING. HARALD PELLIONIS
WIEN, IM JUNI 1962



SCHNITT A·A



SCHNITT B·B

2 Bestandsaufnahme von H. Pellionis (1962)

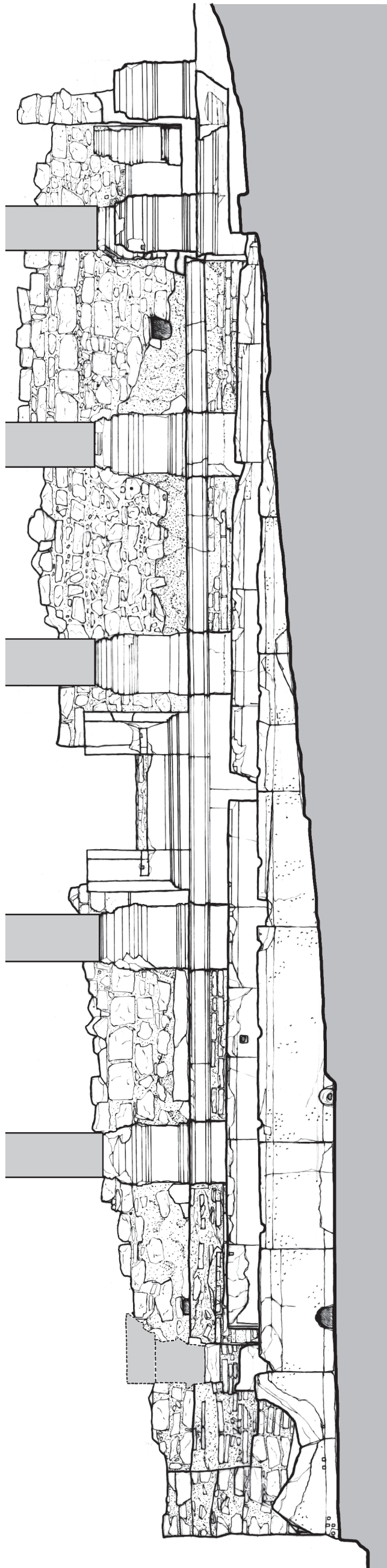
TAFEL 10



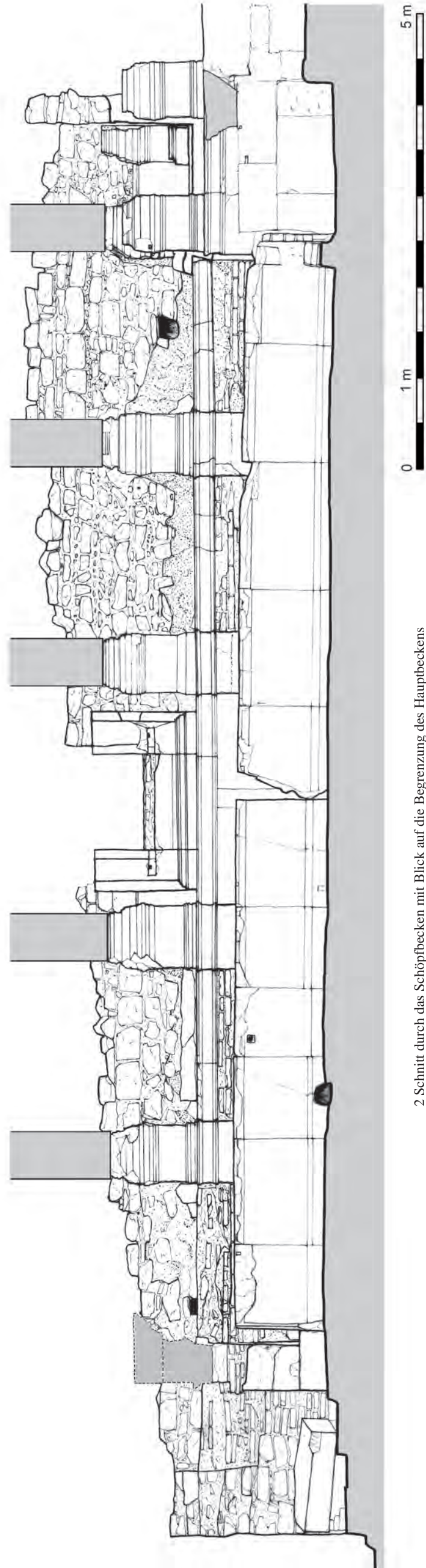
1 Tonrohr am westlichen Ende des Schöpfbeckens



2 Steingitter vor dem Abfluß am Ostende des Schöpfbeckens



1 Schnitt über die Kuretenstraße vor dem Schöpfbecken

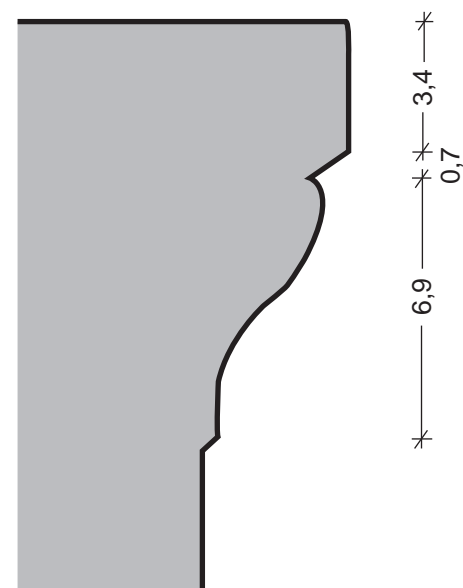


2 Schnitt durch das Schöpfbecken mit Blick auf die Begrenzung des Hauptbeckens

TAFEL 12



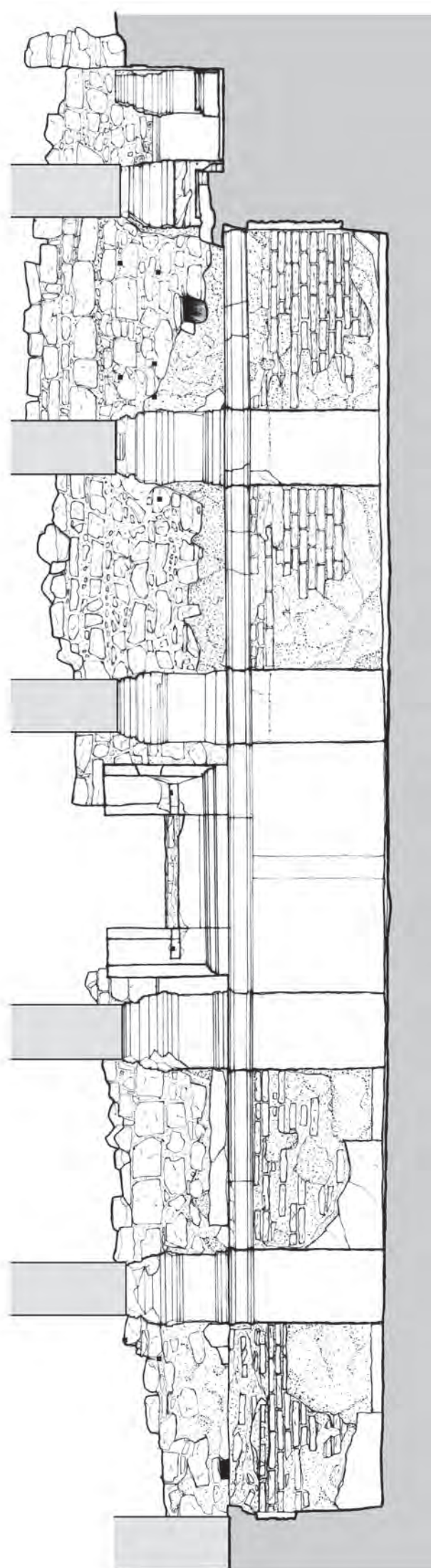
1 Verankerung der Begrenzung des Hauptbeckens mit dem darunterliegenden Streifenfundament



2 Profil der Begrenzungsplatten, gemessen an Platte 6 (Maße in cm)



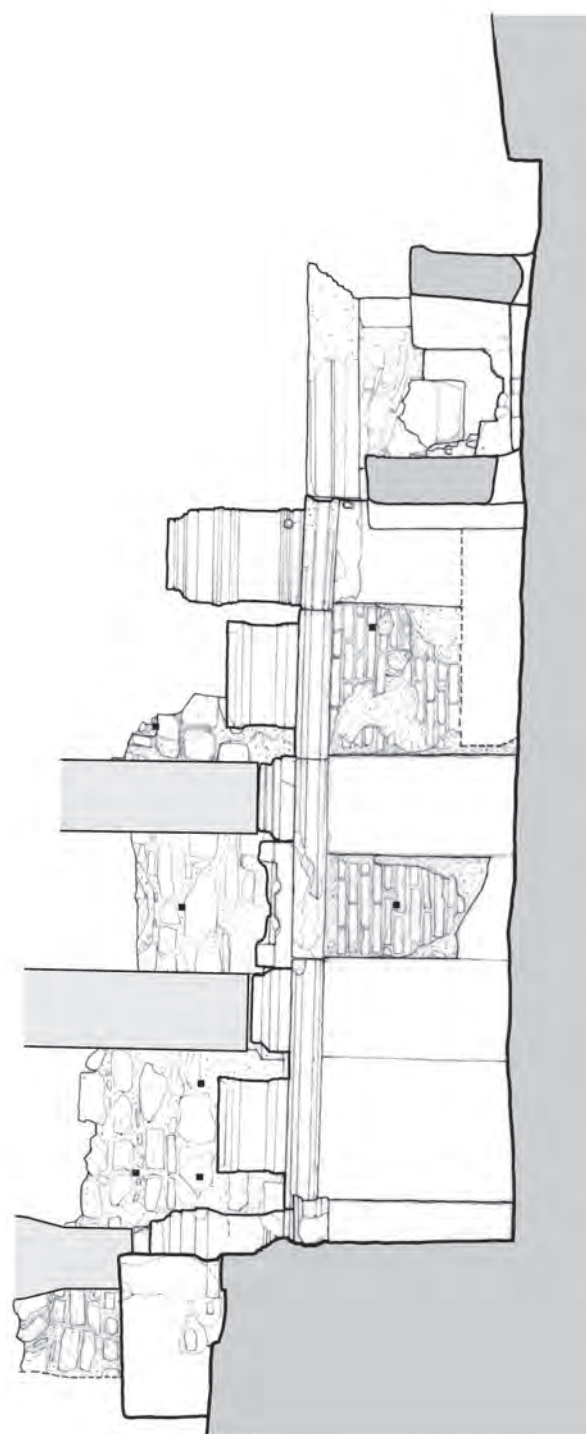
3 Westlicher Seitenflügel aus Ziegeln mit Punktfundamenten in Form von Marmorquadern



1 Schnitt durch das Hauptbecken mit Blick auf die Nordseite



▪ Reste von Eisenklammern



2 Schnitt durch Haupt- und Schöpfbecken mit Blick nach Osten



Reste von Eisenklammern

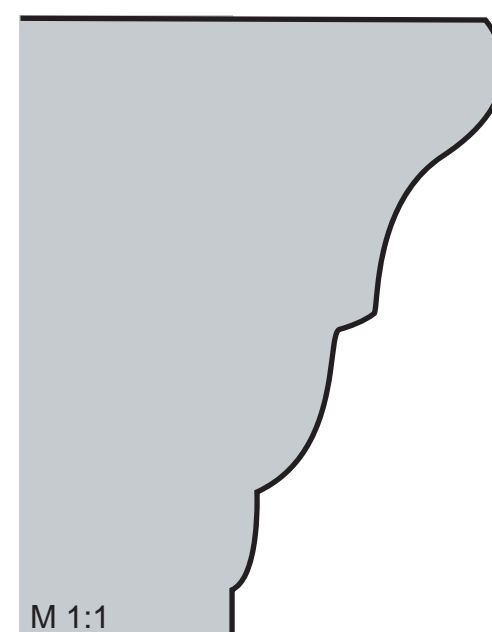
TAFEL 14



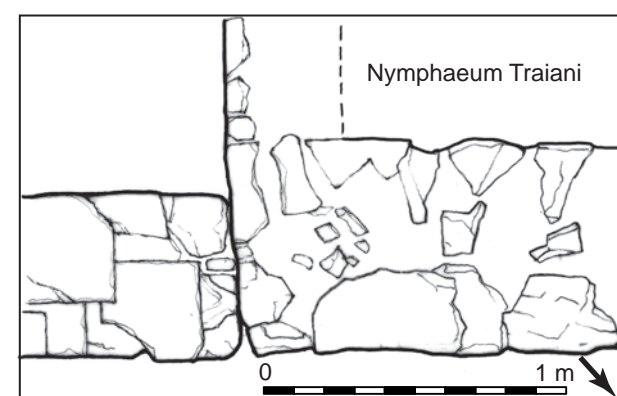
1 NO-Ecke der Rückwand an der Innenseite mit Wandverkleidung



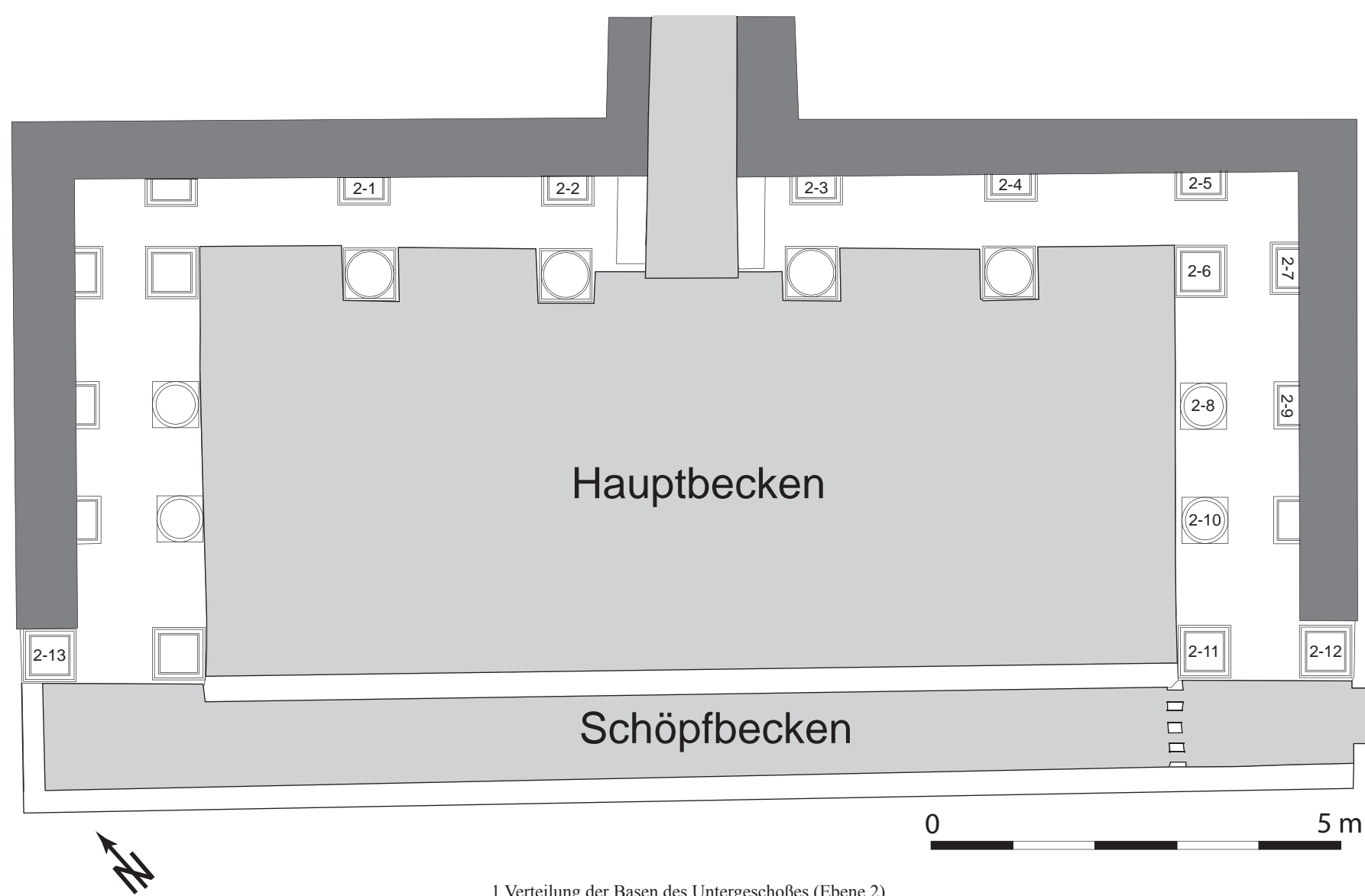
2 Nordöstliche Außenecke der Rückwand von Norden mit Ausbesserung in Ziegeln



3 Kopfprofil der Verkleidung in der NO-Ecke



4 Baufuge zwischen Rückwand (rechts) und östlich anschließendem Bau

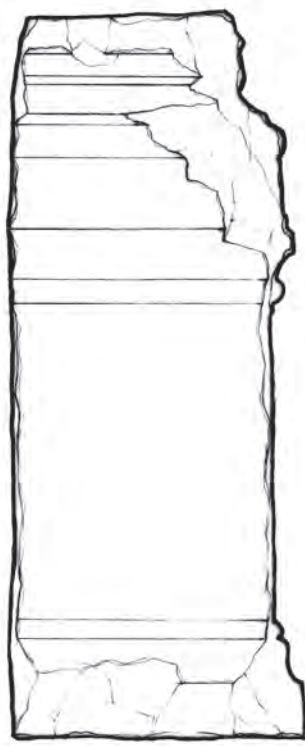


1 Verteilung der Basen des Untergeschoßes (Ebene 2)

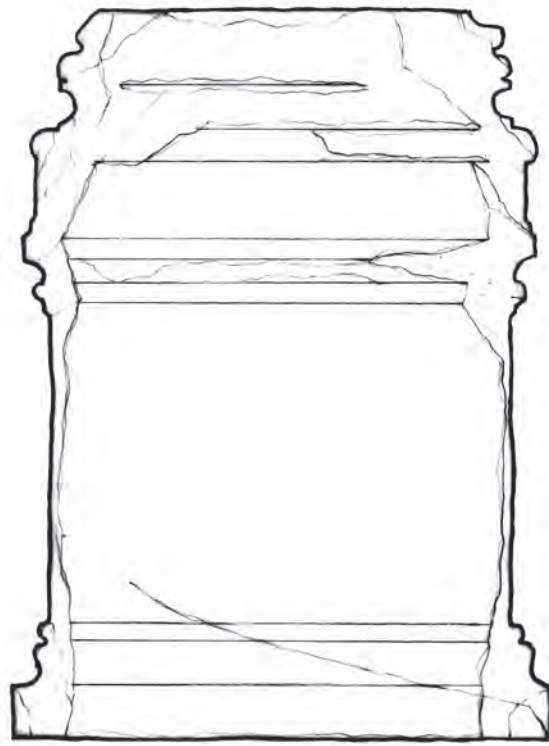


2 Basis 2-9 in situ

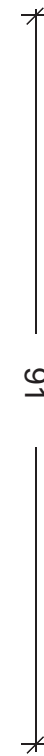
TAFEL 16



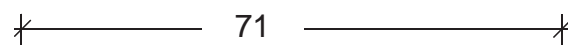
W



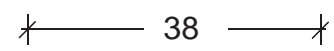
S



O

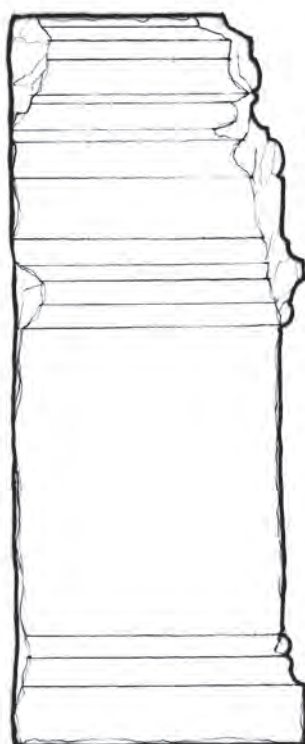


71

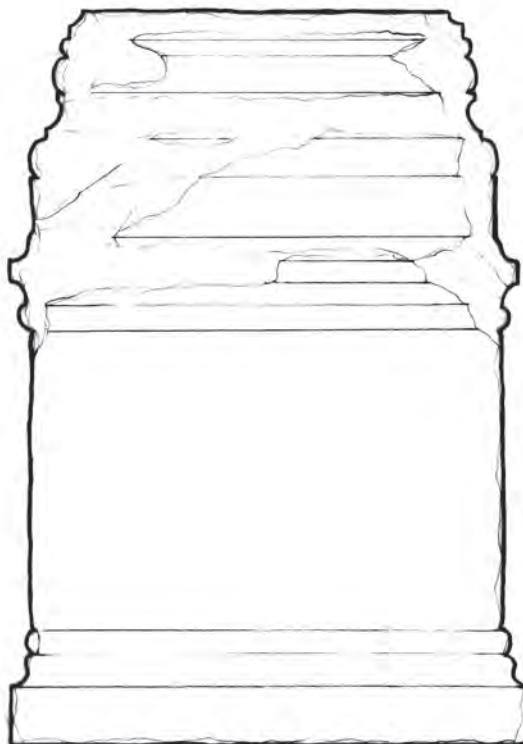


38

1 Pilasterbasis 2-1



W



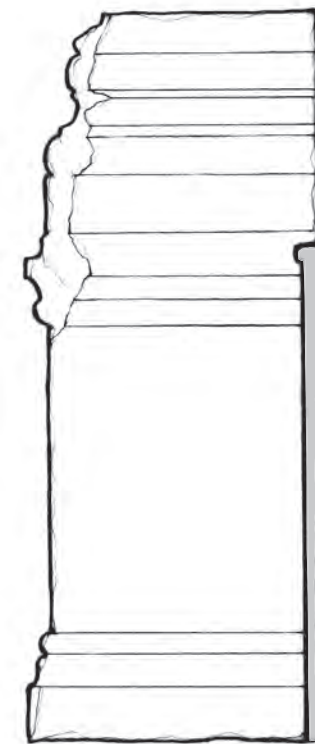
S



97



68,5



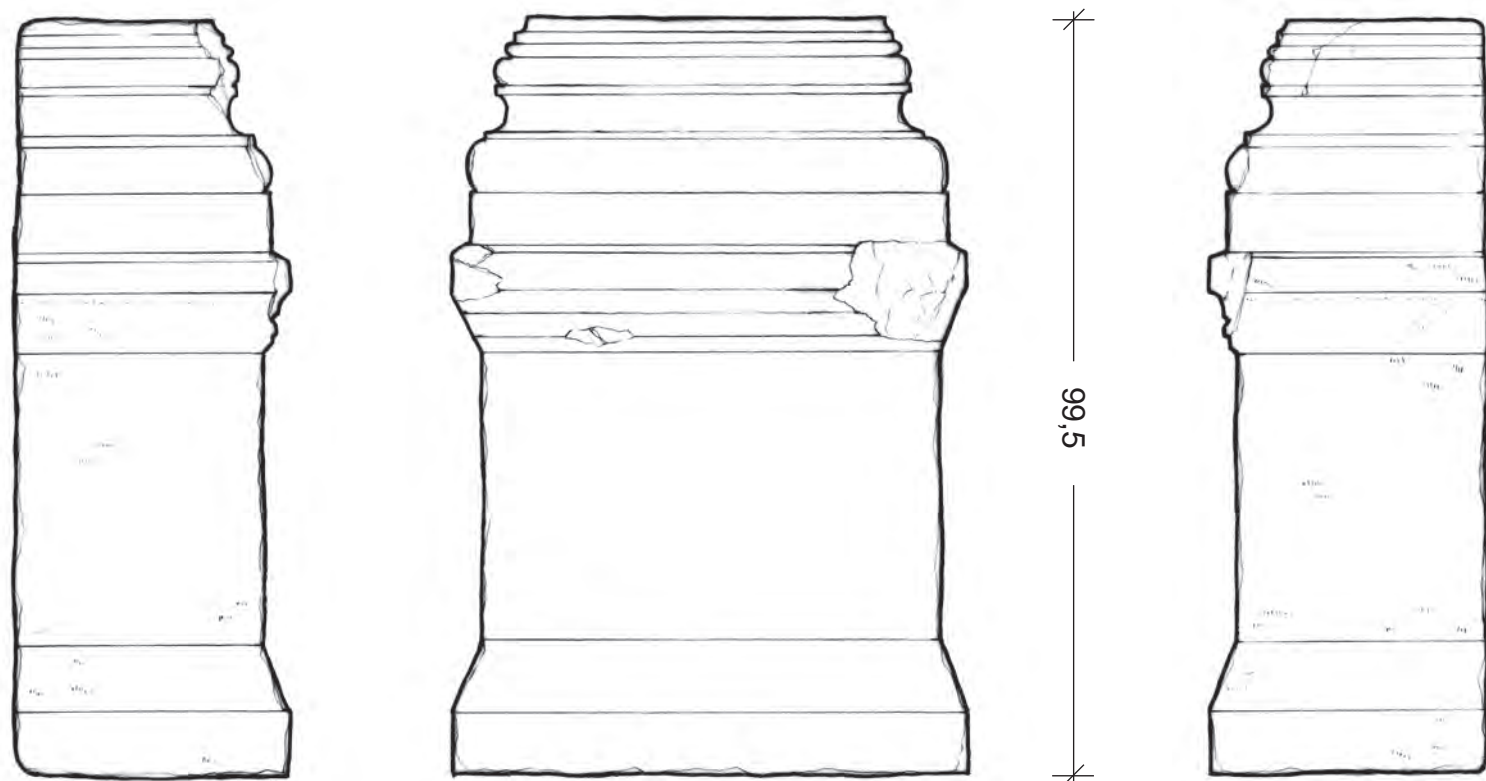
Wandverkleidung

O



38,5

2 Pilasterbasis 2-2



W

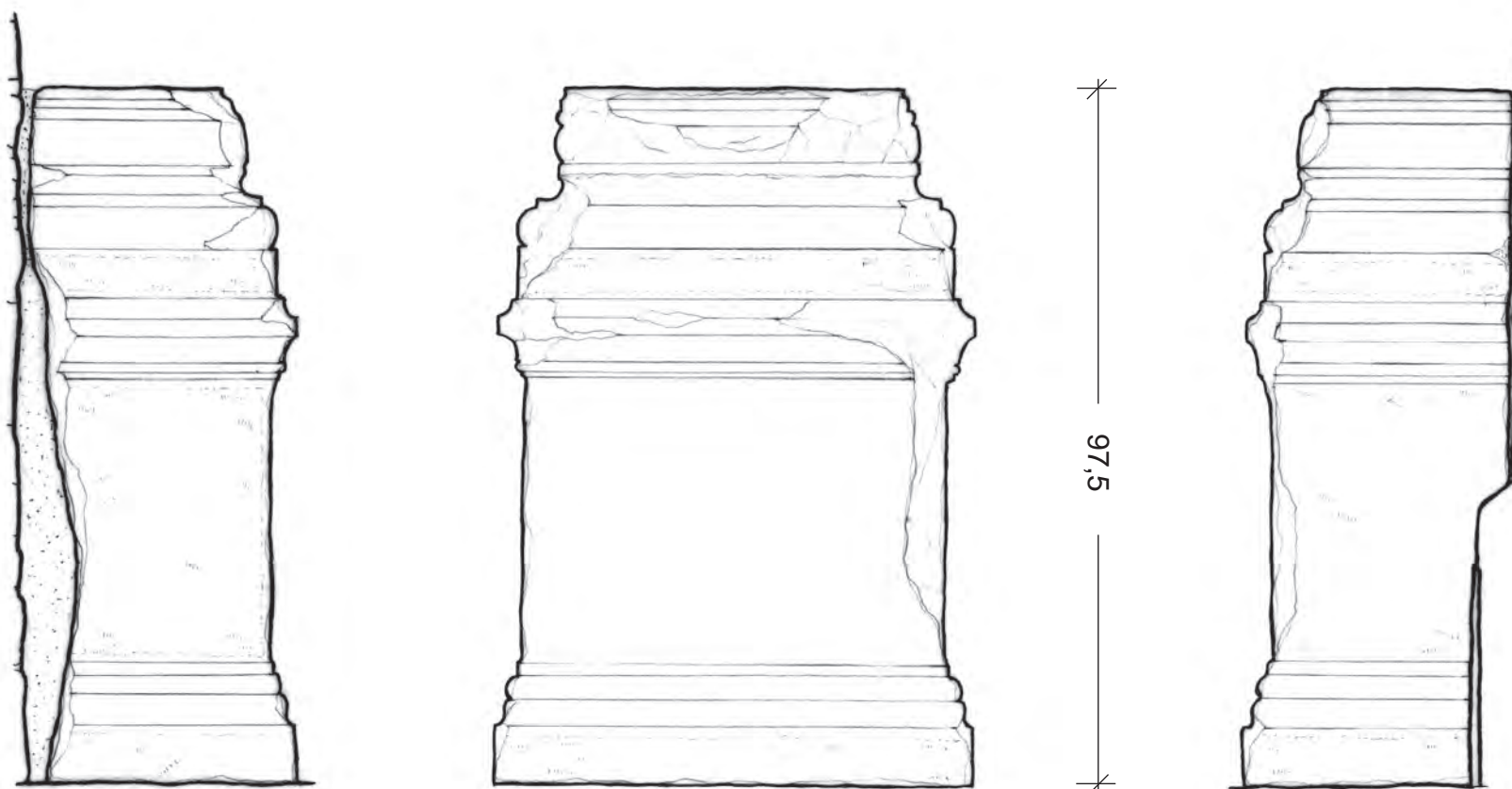
S

O

68,5

38,5

1 Pilasterbasis 2-3



W

S

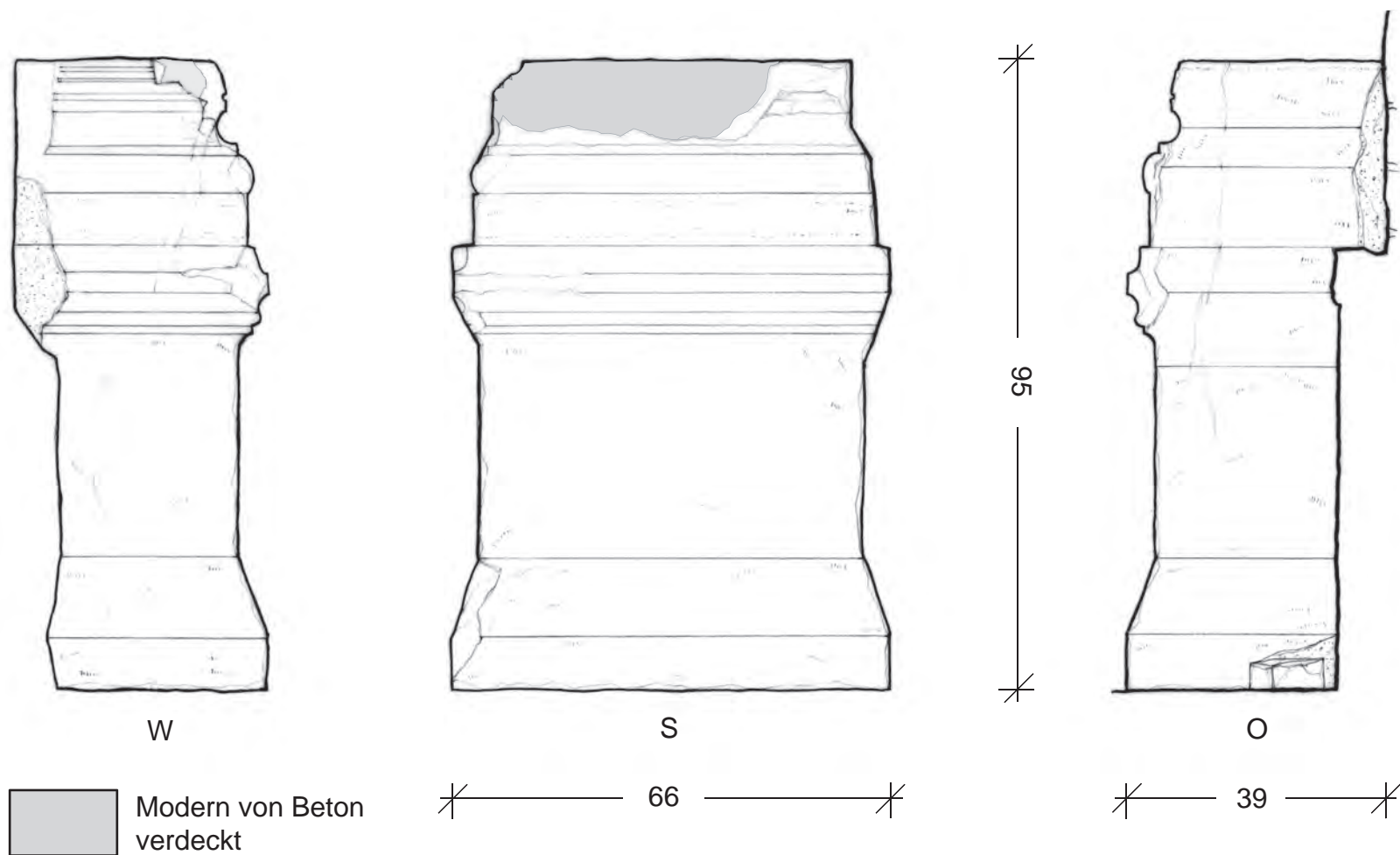
O

67

37

2 Pilasterbasis 2-4

TAFEL 18



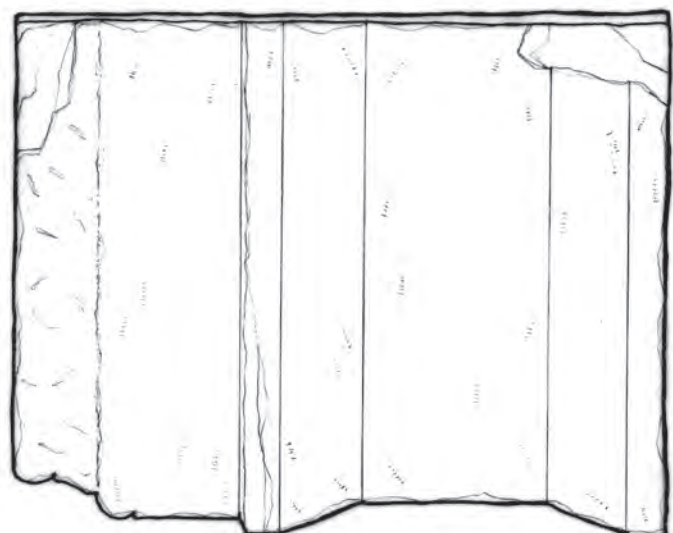
1 Pilasterbasis 2-5



2 Ostflügel mit den Pilaster-, Pfeiler- und Säulenbasen (v. l. n. r.: 2-5, 2-6, B-1, 2-8, 2-10, B-2 und 2-11)



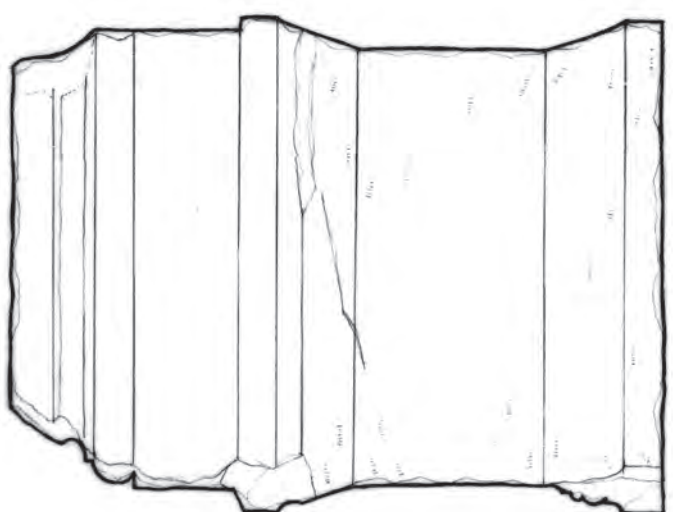
N



O



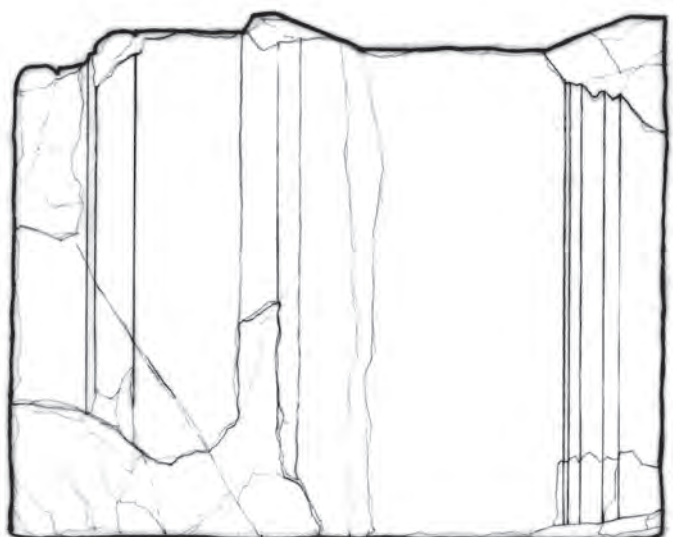
86



S



65



W



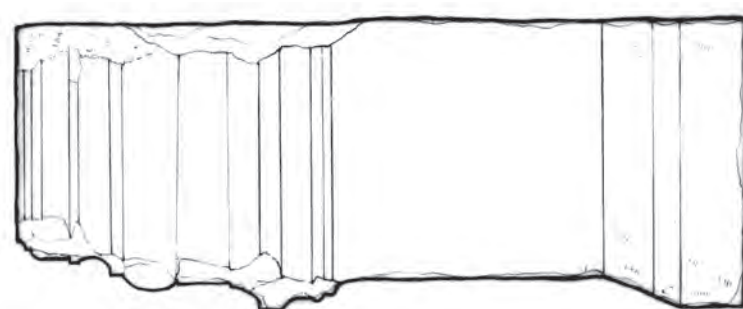
69

1 Postamentbasis 2-6



0

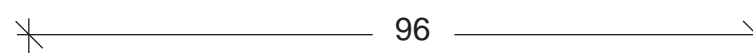
1 m



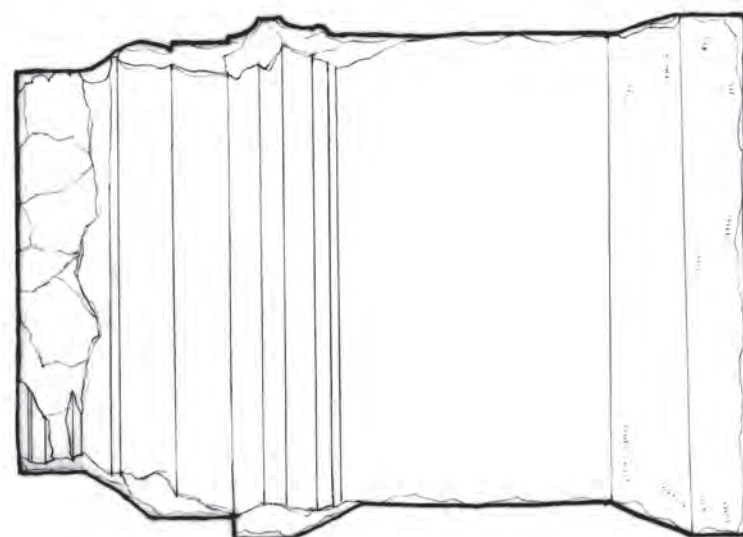
S



38



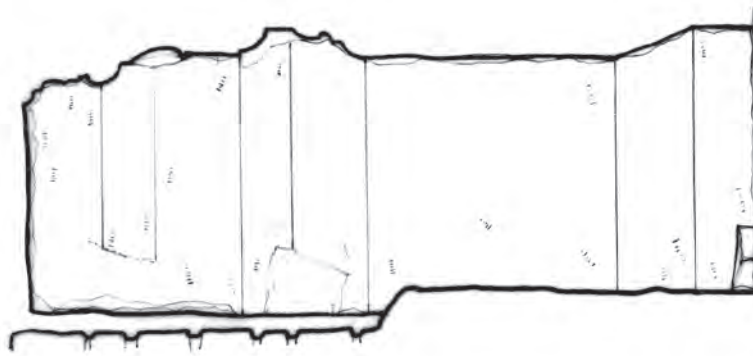
96



W



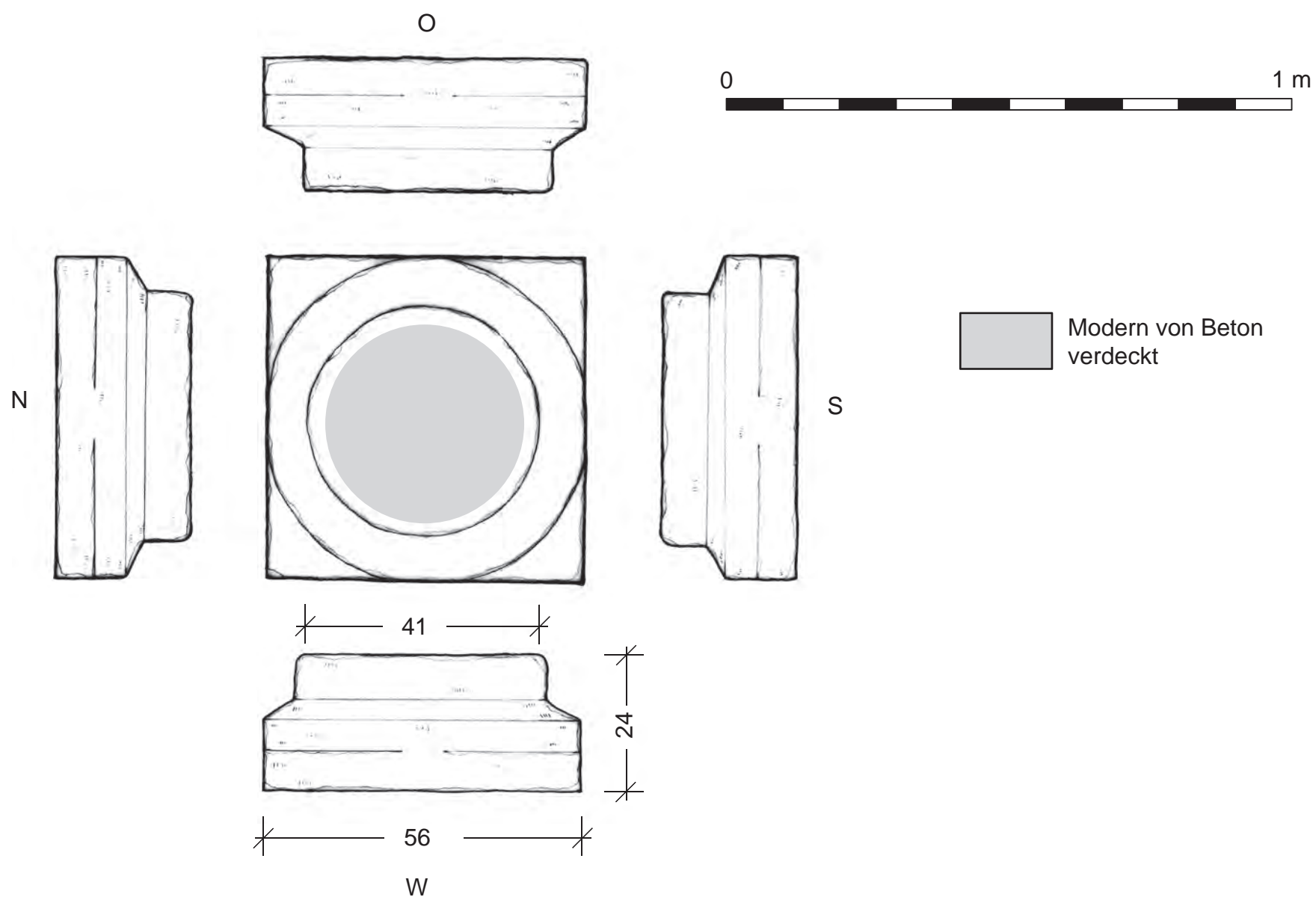
68,5



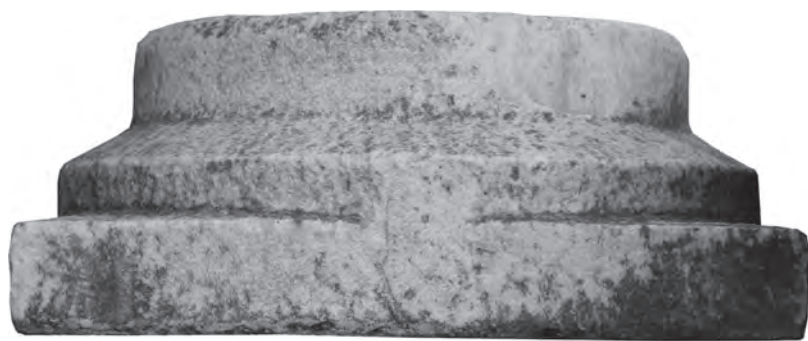
N

2 Pilasterbasis 2-7

TAFEL 20



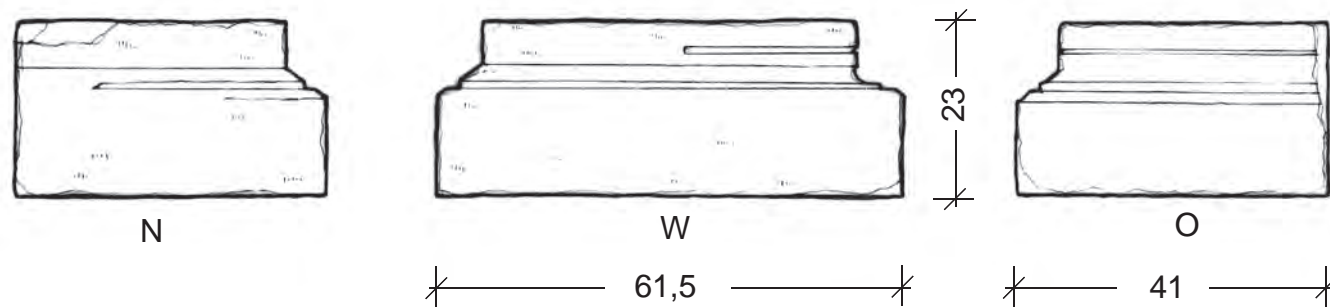
1 Säulenbasis 2-8



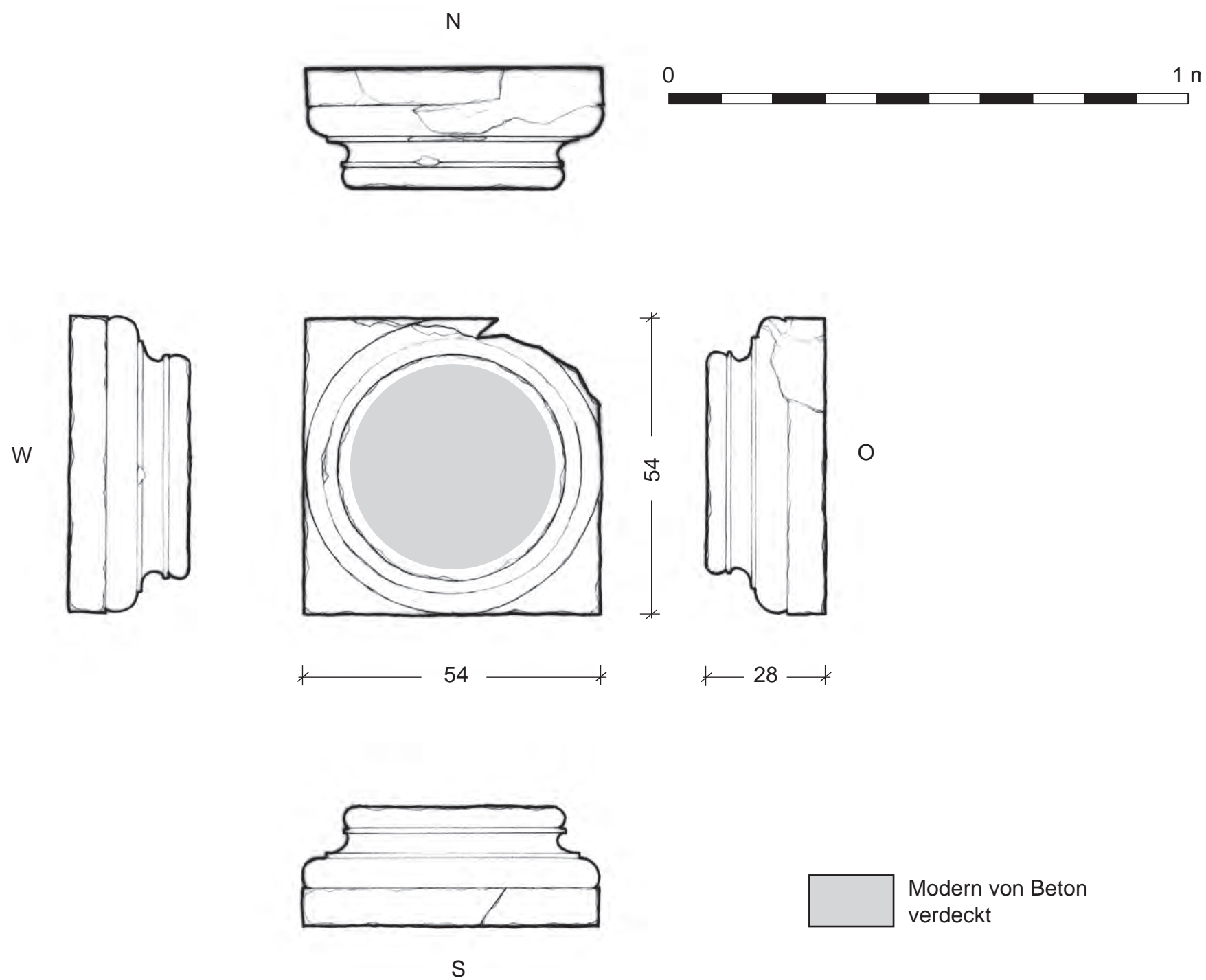
2 Säulenbasis 2-8



3 Säulenbasis 2-10



4 Pilasterbasis 2-9



1 Säulenbasis 2-10

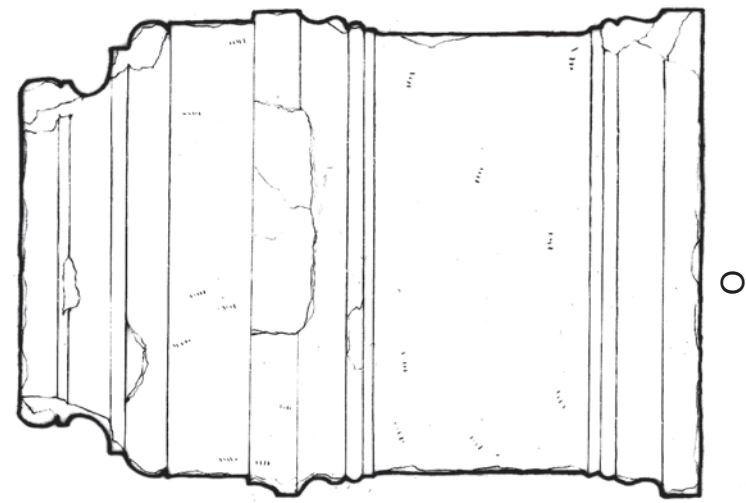
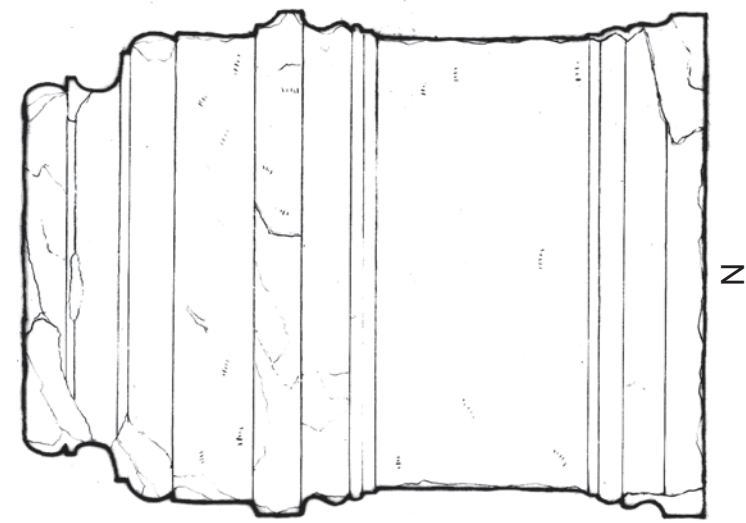


2 Pfeilerbasis 2-11, W-Seite

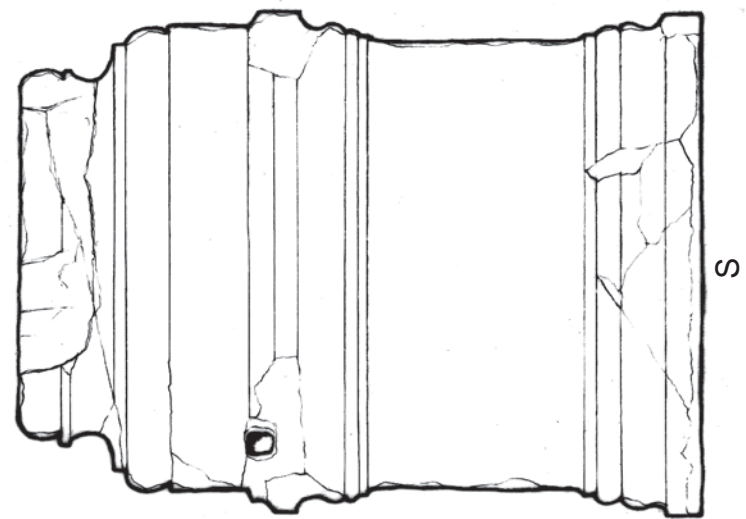


3 Pfeilerbasis 2-11, S-Seite

TAFEL 22

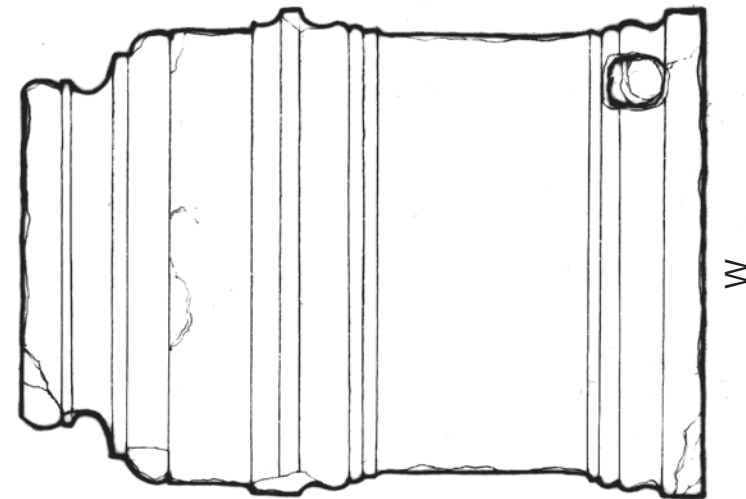


90,5



S

66



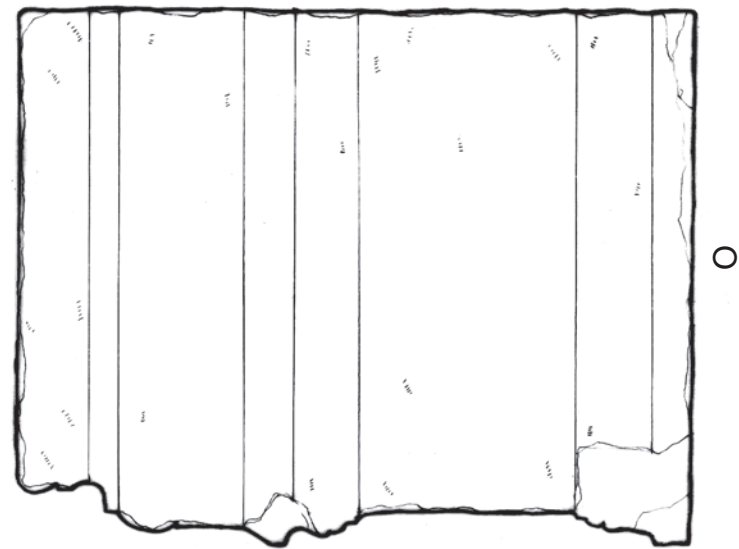
W

64,5



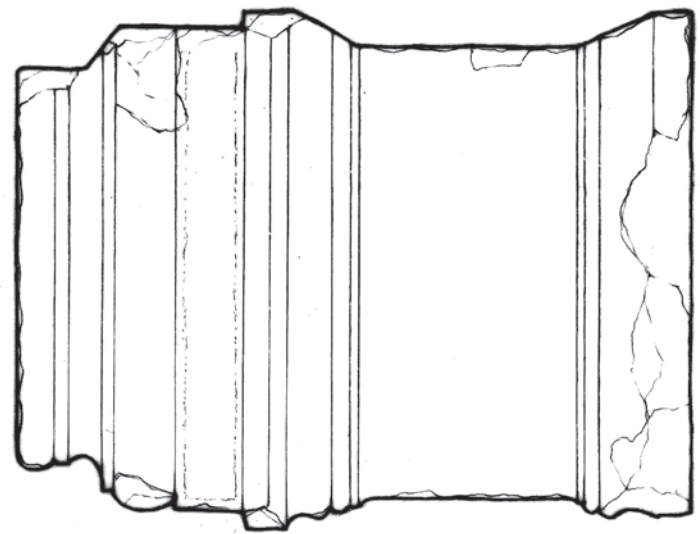
0

1 m



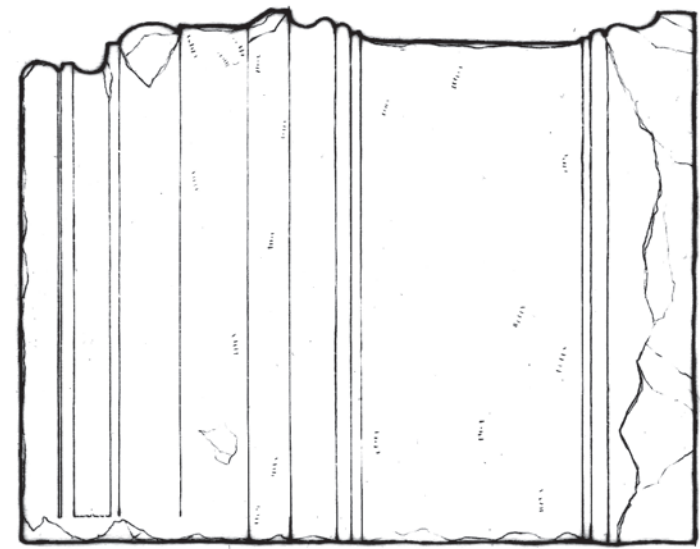
O

68



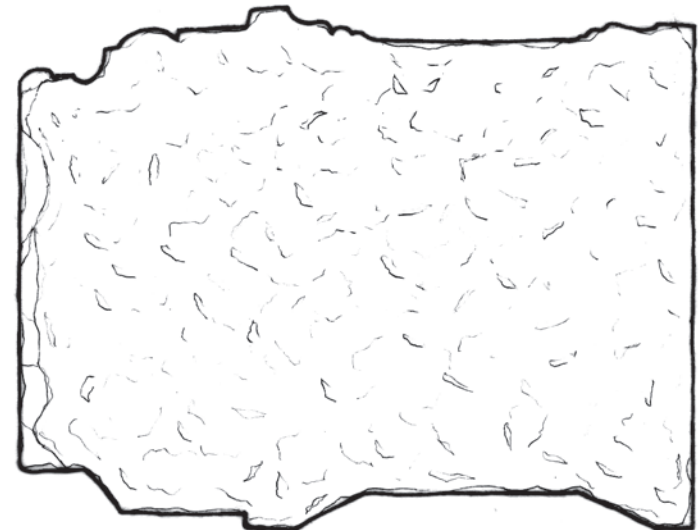
S

68,5



W

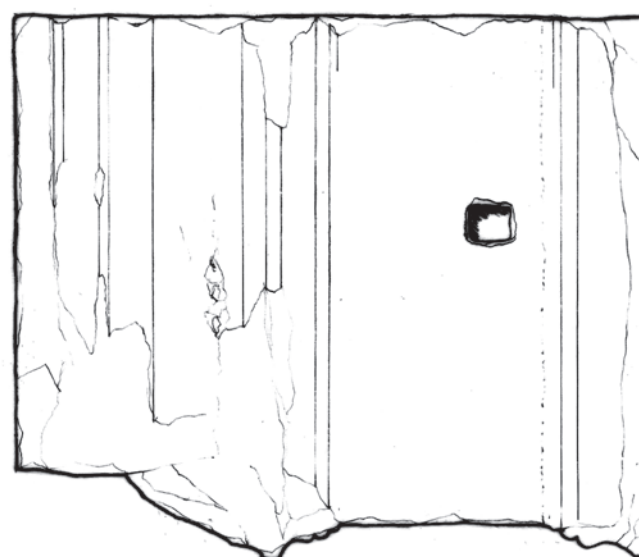
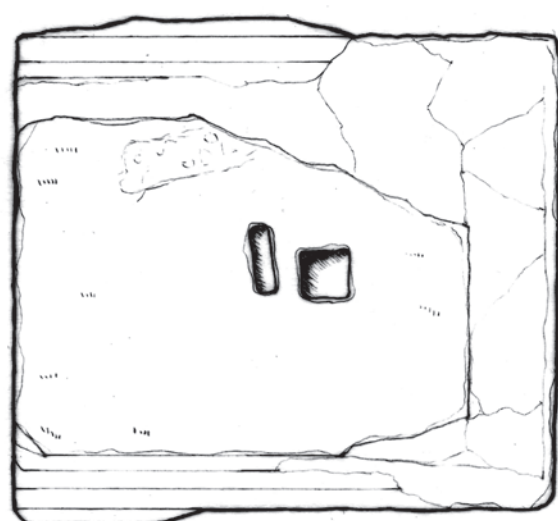
70



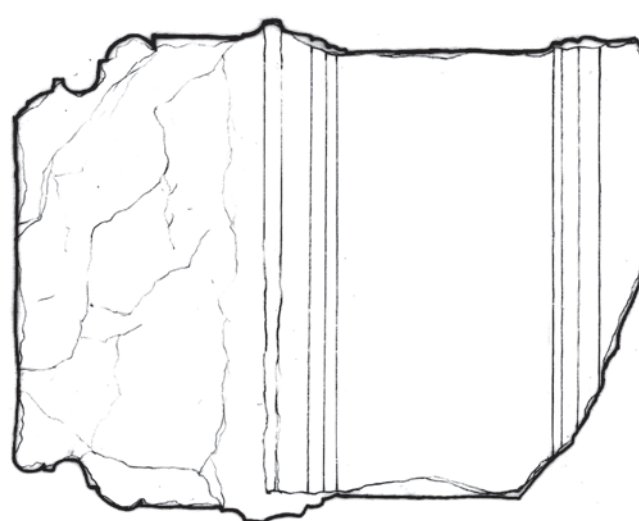
N

1 Pfeilerbasis 2-11

2 Pfeilerbasis 2-12



O



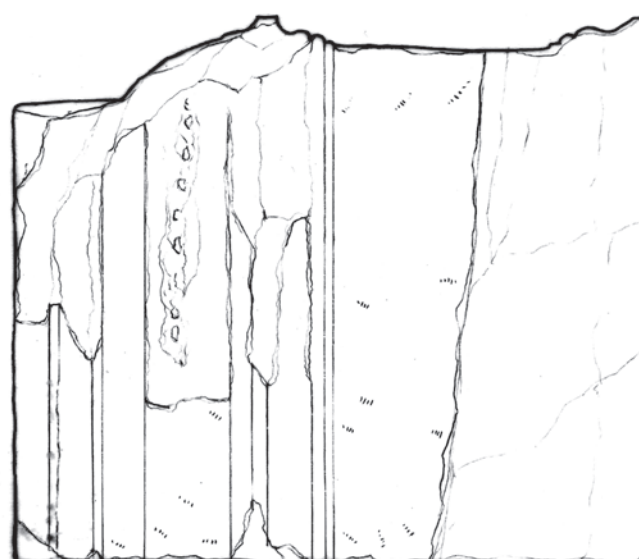
S



66



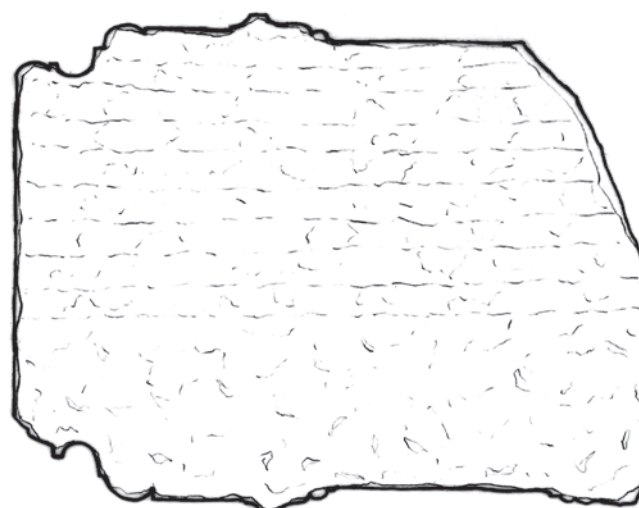
84



W



72



N

1 Pfeilerbasis 2-13

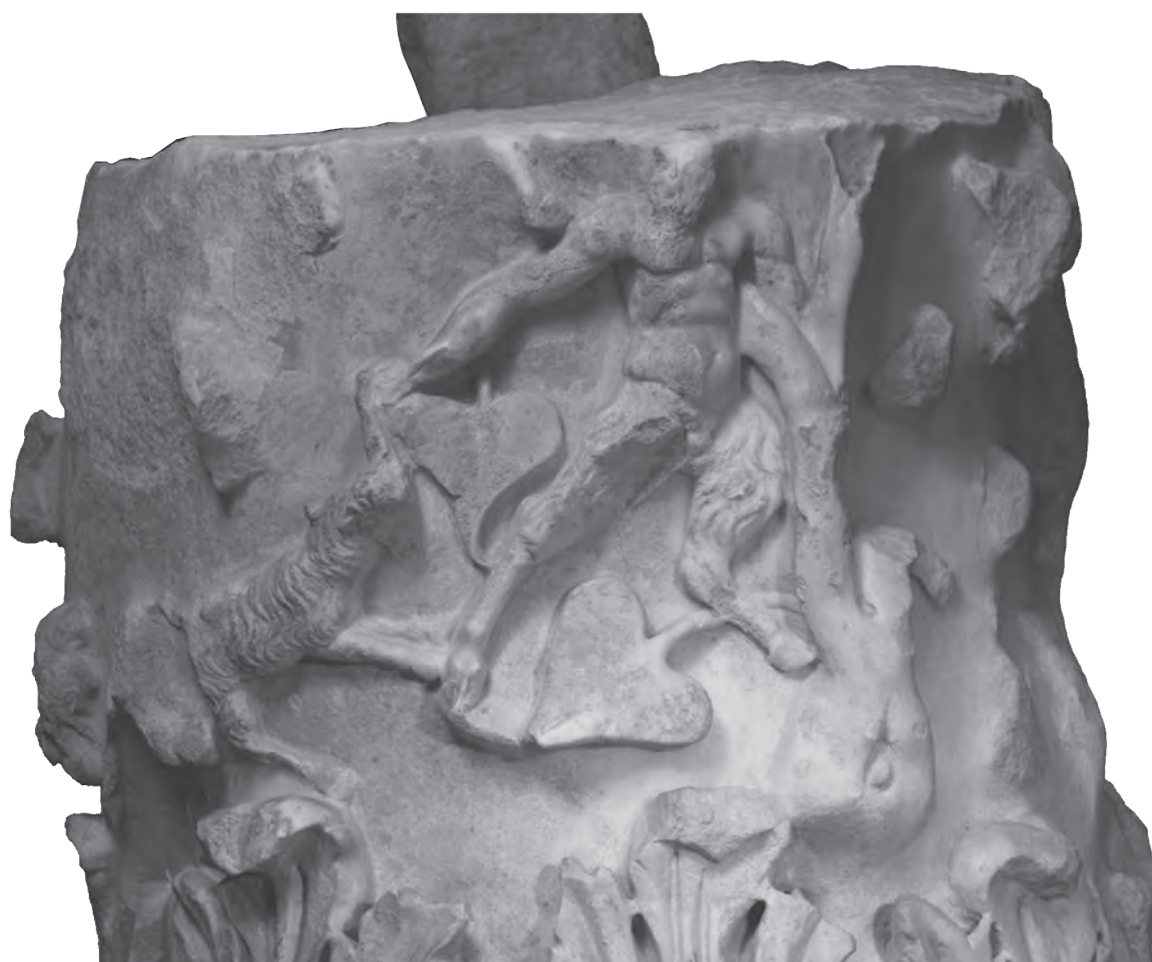
TAFEL 24



1 Säulenfragment 3-1



2 Säulenfragment 3-1



3 Säulenfragment 3-1, Detail



1 Säulenfragment 3-1, Detail



2 Säulenfragment 3-1, Detail



3 Säulenfragment 3-2

TAFEL 26



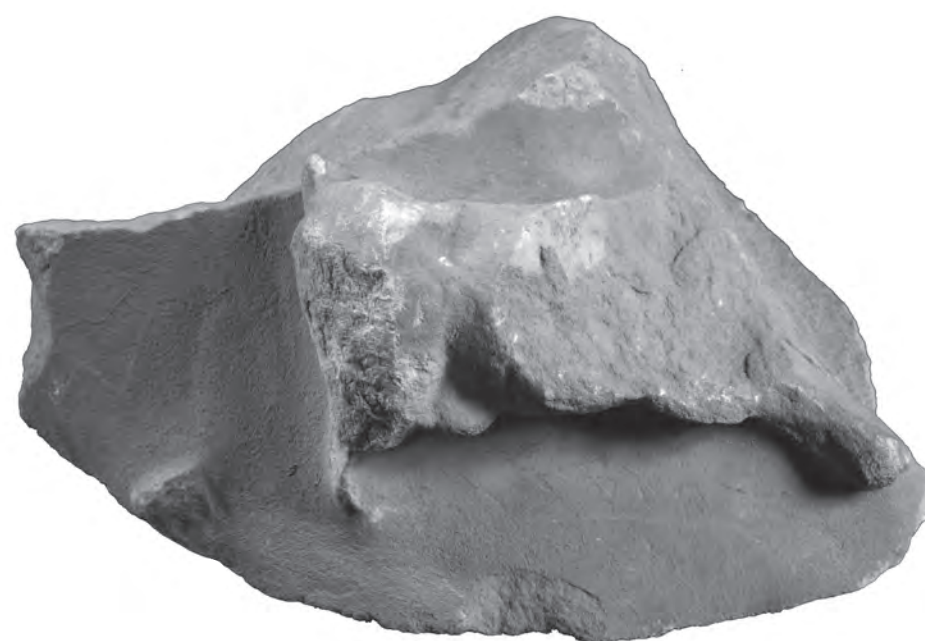
1 Säulenfragment 3-2



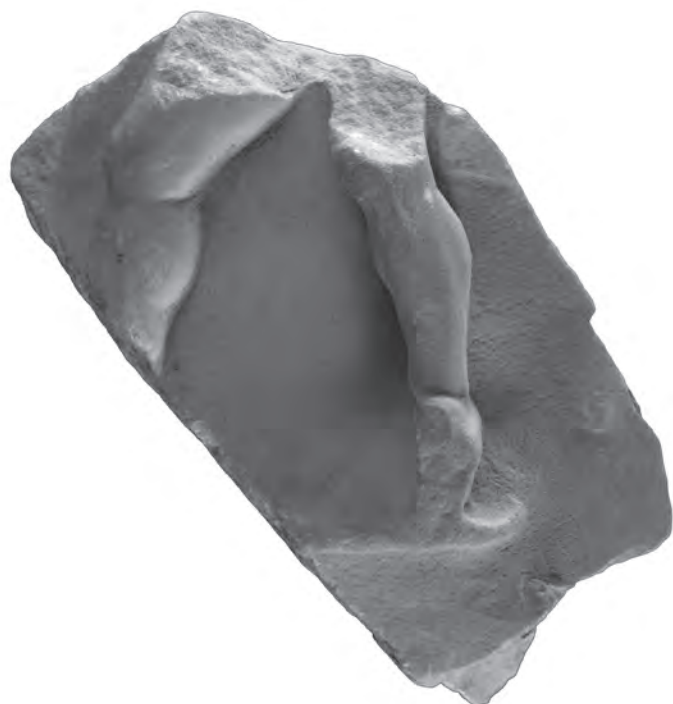
2 Säulenfragment 3-2



1 Säulenfragment 3-3



2 Säulenfragment 3-4



3 Säulenfragment 3-5



4 Säulenfragment 3-6



5 Säulenfragment 3-7



6 Säulenfragment 3-8

TAFEL 28



1 Säulenfragment 3-9



2 Säulenfragment 3-10



3 Säulenfragment 3-11



4 Säulenfragment 3-12



5 Säulenfragment 3-13



6 Säulenfragment 3-14



1 Säulenfragment 3-15



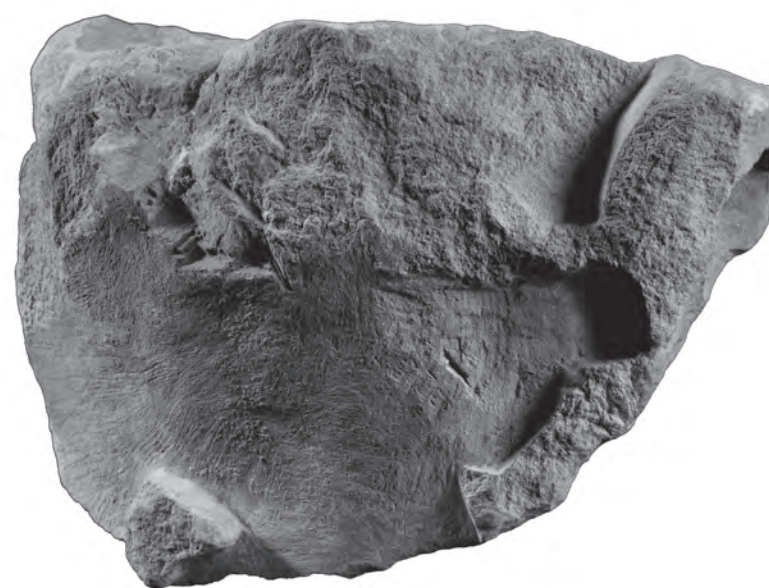
2 Säulenfragment 3-16



3 Säulenfragment 3-17



4 Säulenfragment 3-18

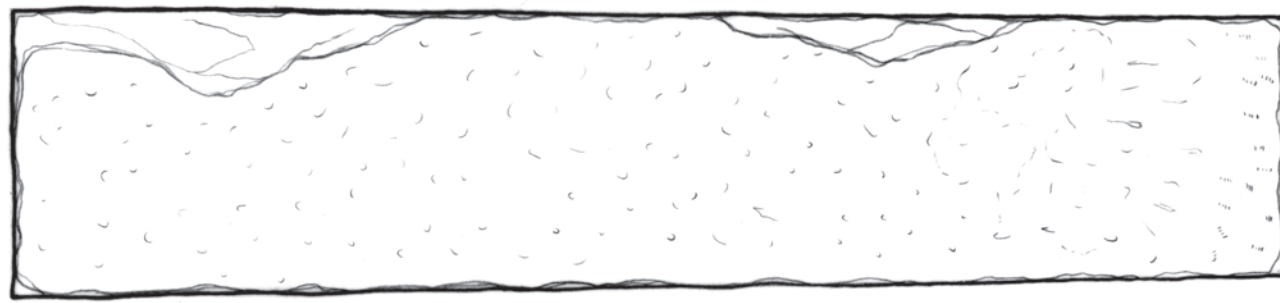


5 Säulenfragment 3-19

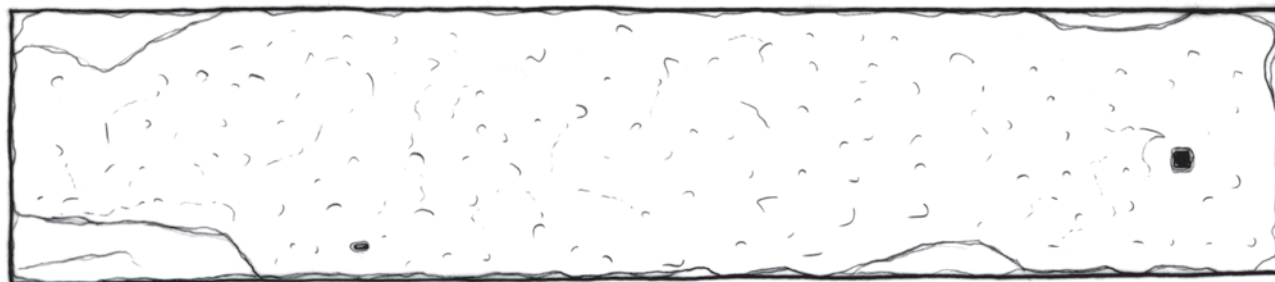
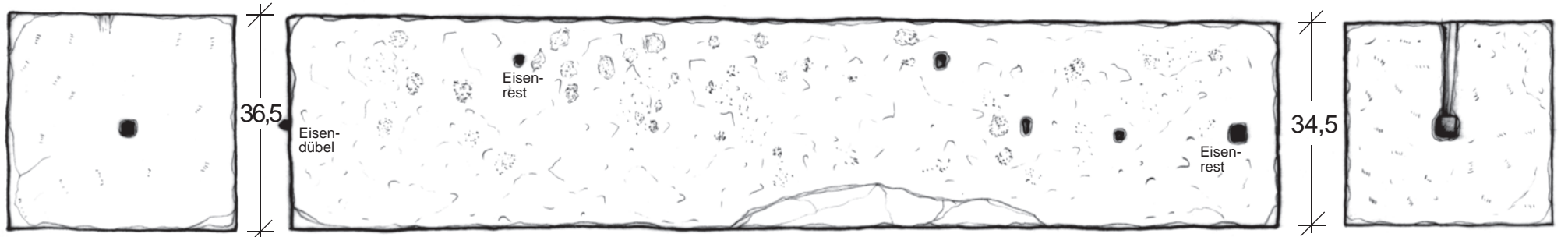
TAFEL 30



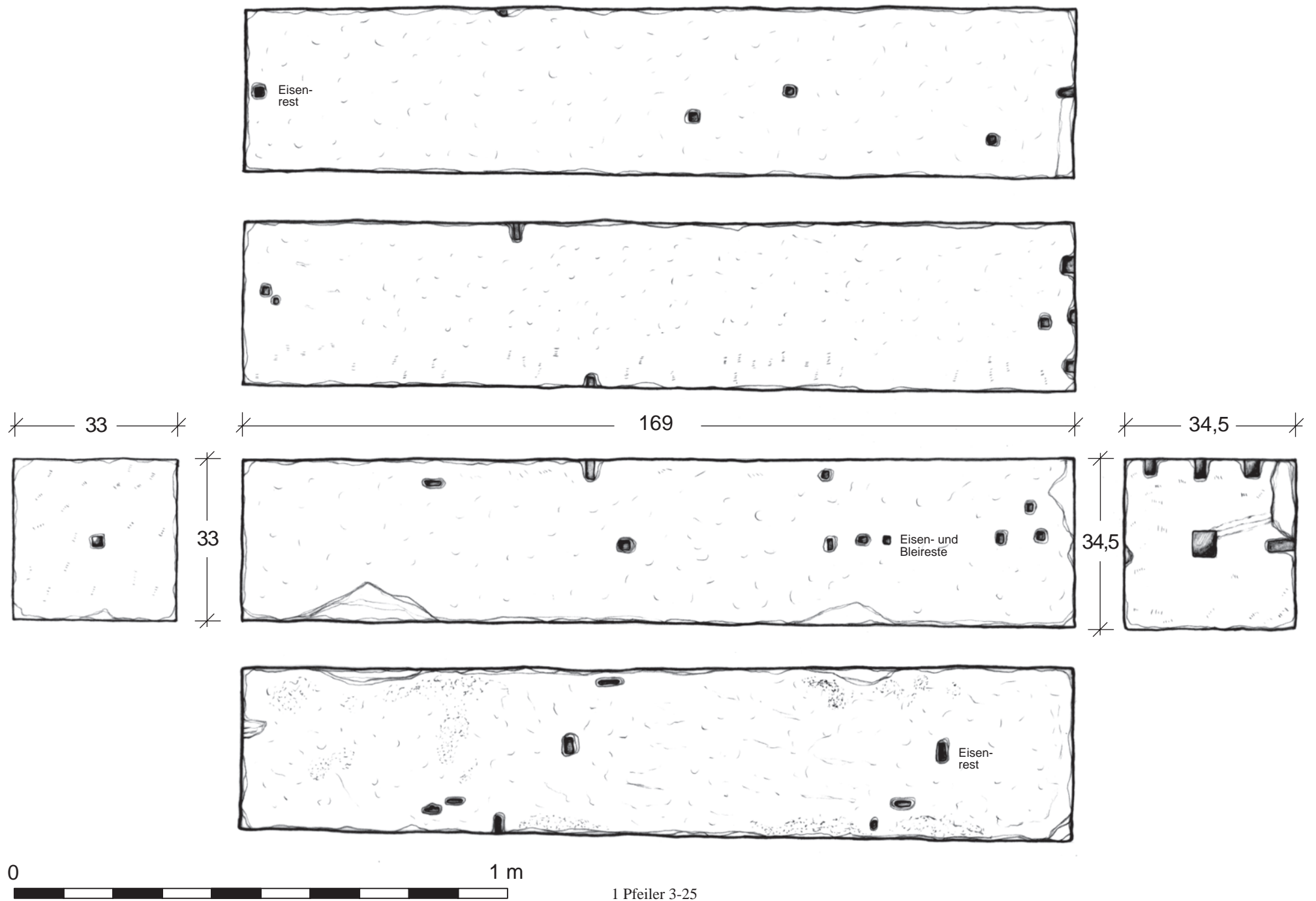
1 Säulenfragment 3-20



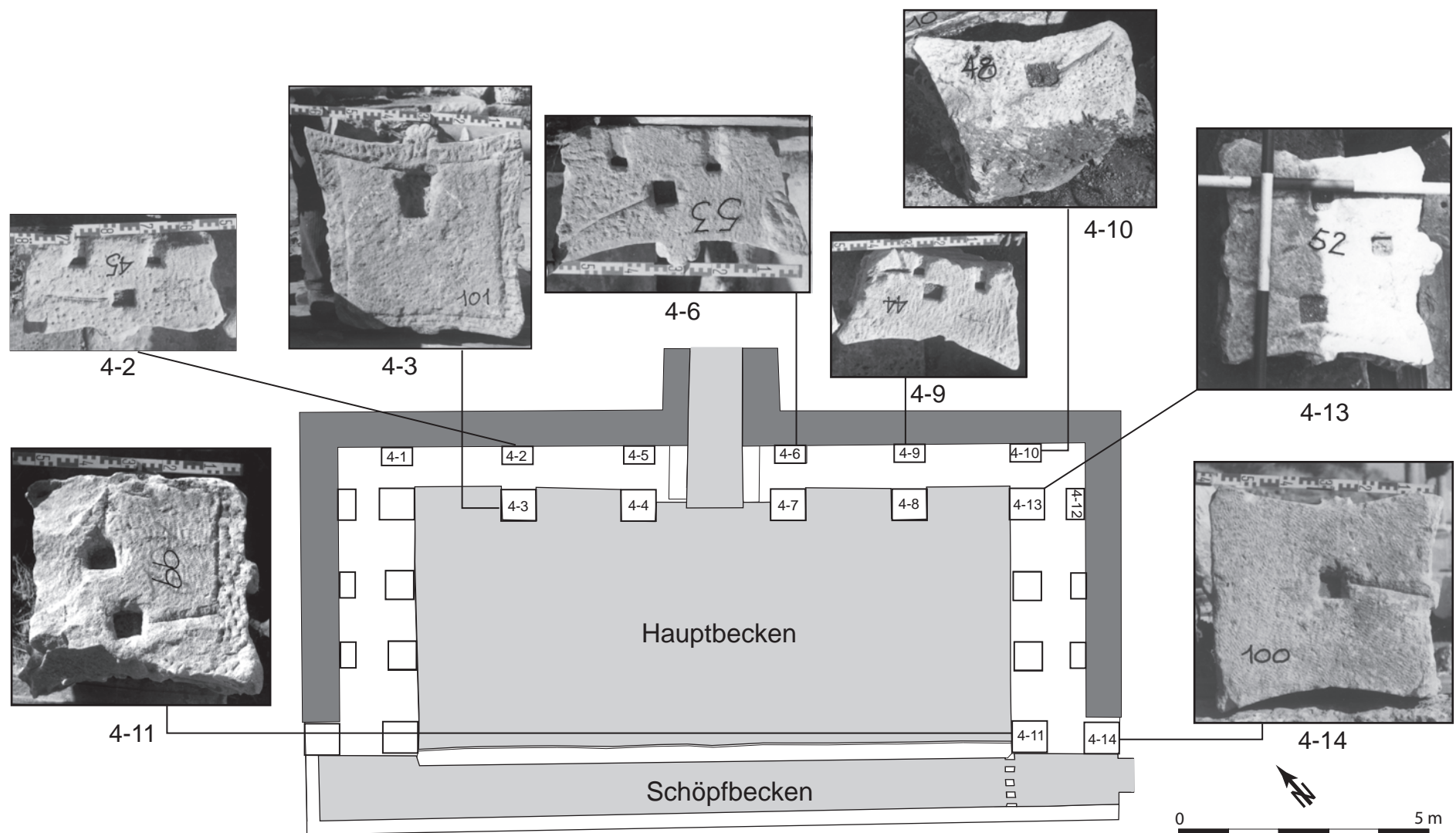
38,5 168 35



2 Pfeiler 3-24



1 Pfeiler 3-25



2 Positionen der Kapitelle des Untergeschoßes mit den dokumentierten Oberseiten (Archivaufnahmen)

TAFEL 32



1 Pilasterkapitell 4-1



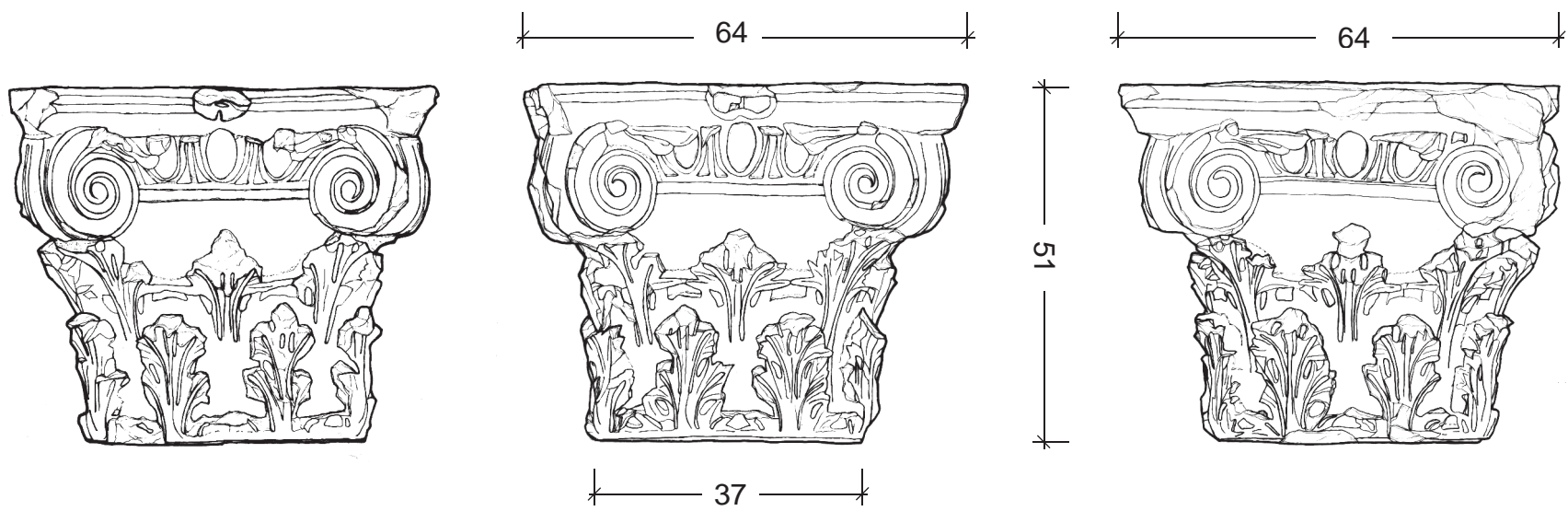
2 Pilasterkapitell 4-2



3 Säulenkapitell 4-3, S-Seite



4 Säulenkapitell 4-3, Ansicht von SW



5 Säulenkapitell 4-3



1 Säulenkapitell 4-4, Südseite



2 Säulenkapitell 4-4, Ansicht von SO



3 Pilasterkapitell 4-5



4 Pilasterkapitell 4-6



5 Säulenkapitell 4-7, S-Seite



6 Säulenkapitell 4-7, Ansicht von SW

TAFEL 34



1 Säulenkapitell 4-8, S-Seite



2 Säulenkapitell 4-8, Ansicht von SW



3 Pilasterkapitell 4-9



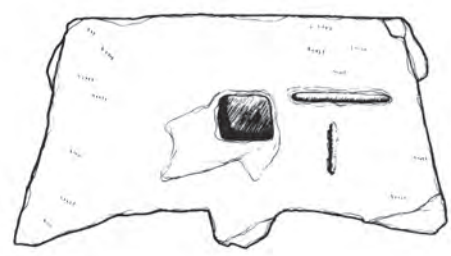
4 Pilasterkapitell 4-10



5 Pfeilerkapitell 4-11, W-Seite (in verbautem Zustand)



6 Pfeilerkapitell 4-11, Ansicht von SW



56

29,5



33

44,5



16

1 Pilasterkapitell 4-12



2 Pilasterkapitell 4-12



3 Pilasterkapitell 4-12



4 Pfeilerkapitell 4-13, W-Seite (in verbautem Zustand)



5 Pfeilerkapitell 4-13, Ansicht von SW

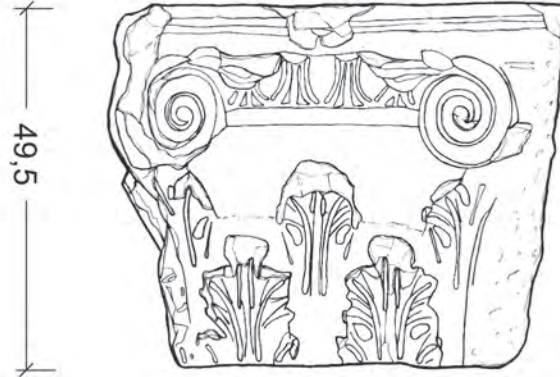
TAFEL 36

52



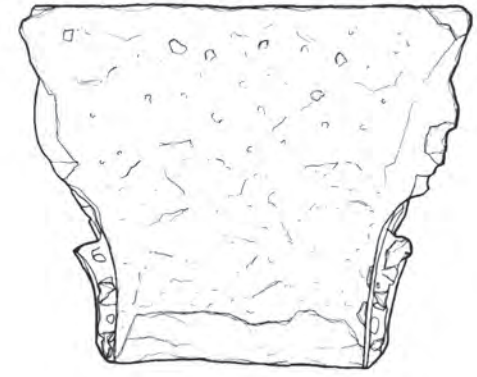
34

57



46

49,5



1 Pfeilerkapitell 4-14



2 Pfeilerkapitell 4-14, S-Seite



3 Pfeilerkapitell 4-14, N-Seite



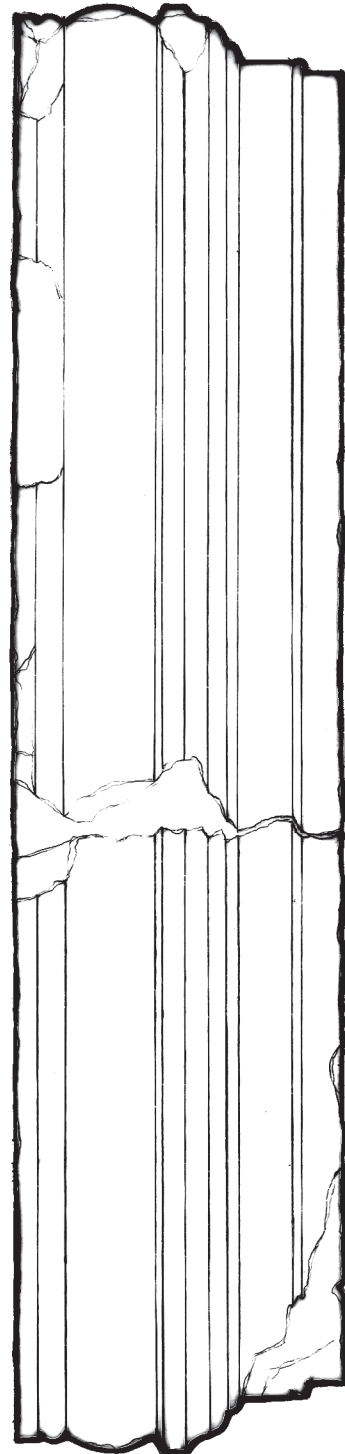
4 Pfeilerkapitell 4-14, Ansicht von SW



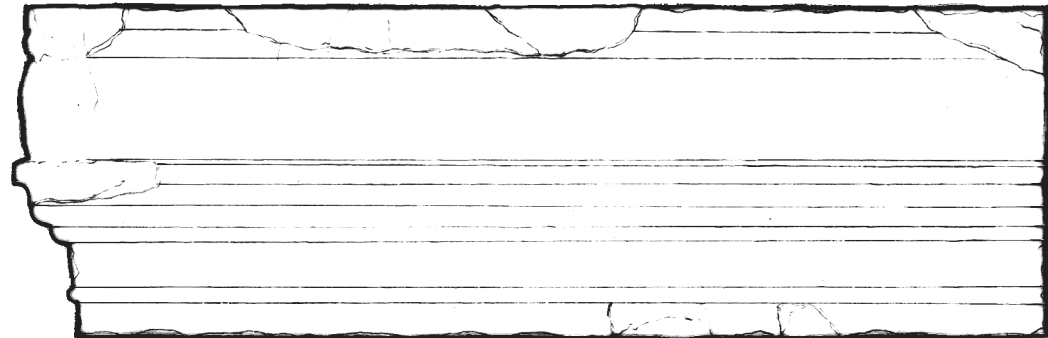
43,5

137

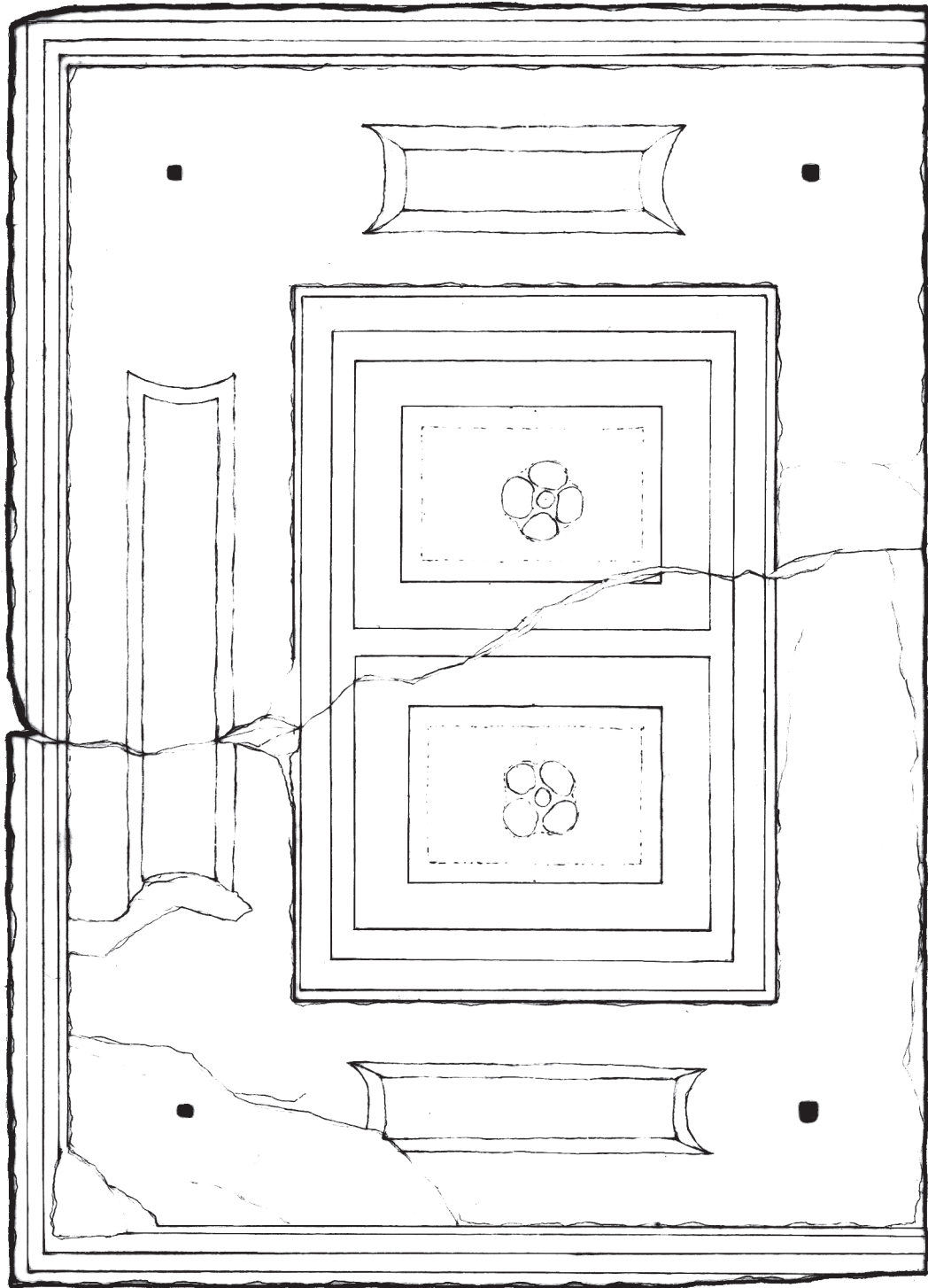
W



S

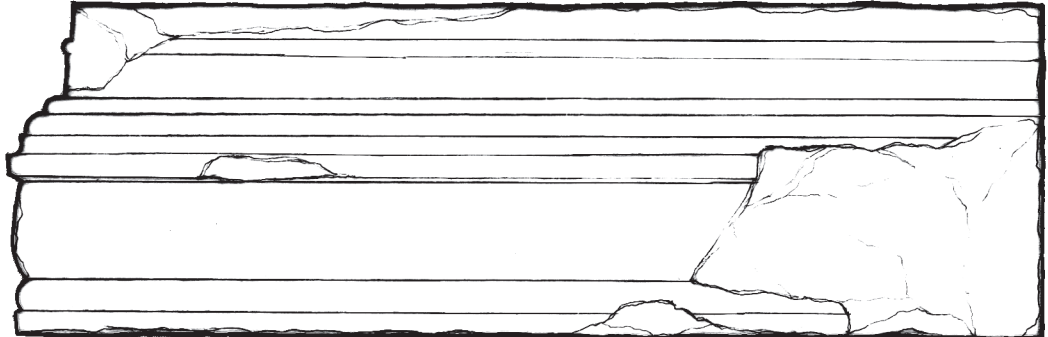


I



190,5

N



1 Kassettenplatte kombiniert mit Architrav und Fries (AK-1)

TAFEL 38



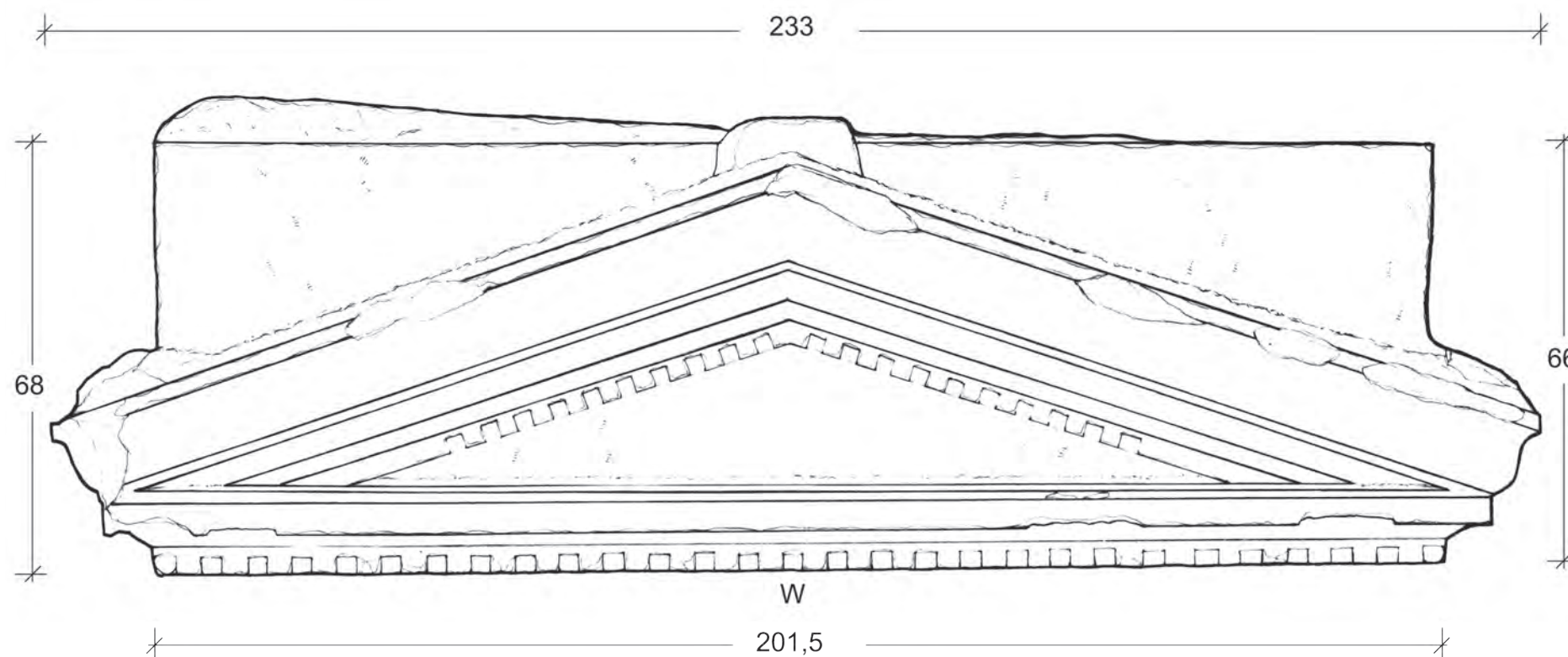
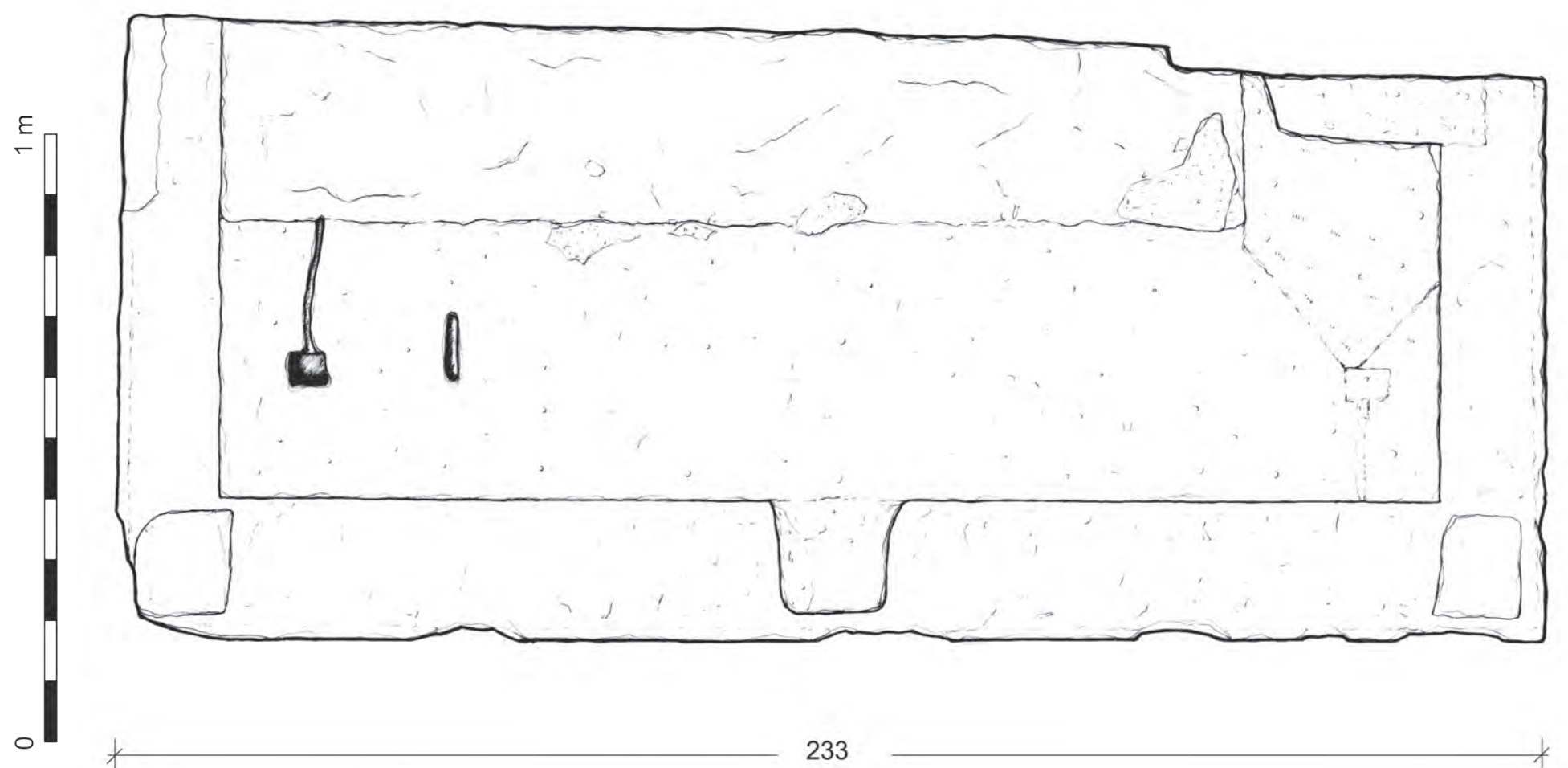
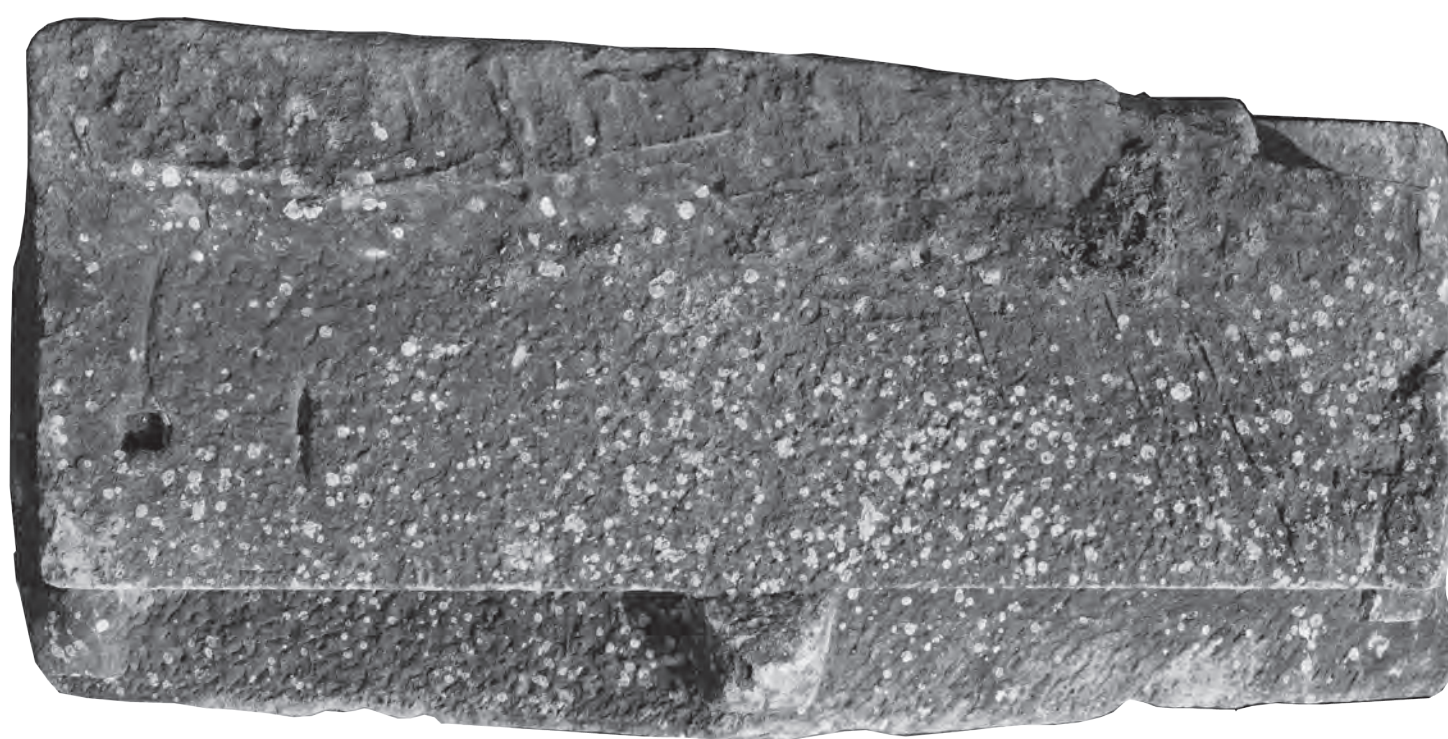
1 Kassettenplatte kombiniert mit Architrav und Fries (AK-1), Schnitt



2 Kassettenplatte kombiniert mit Architrav und Fries (AK-1), Unterseite

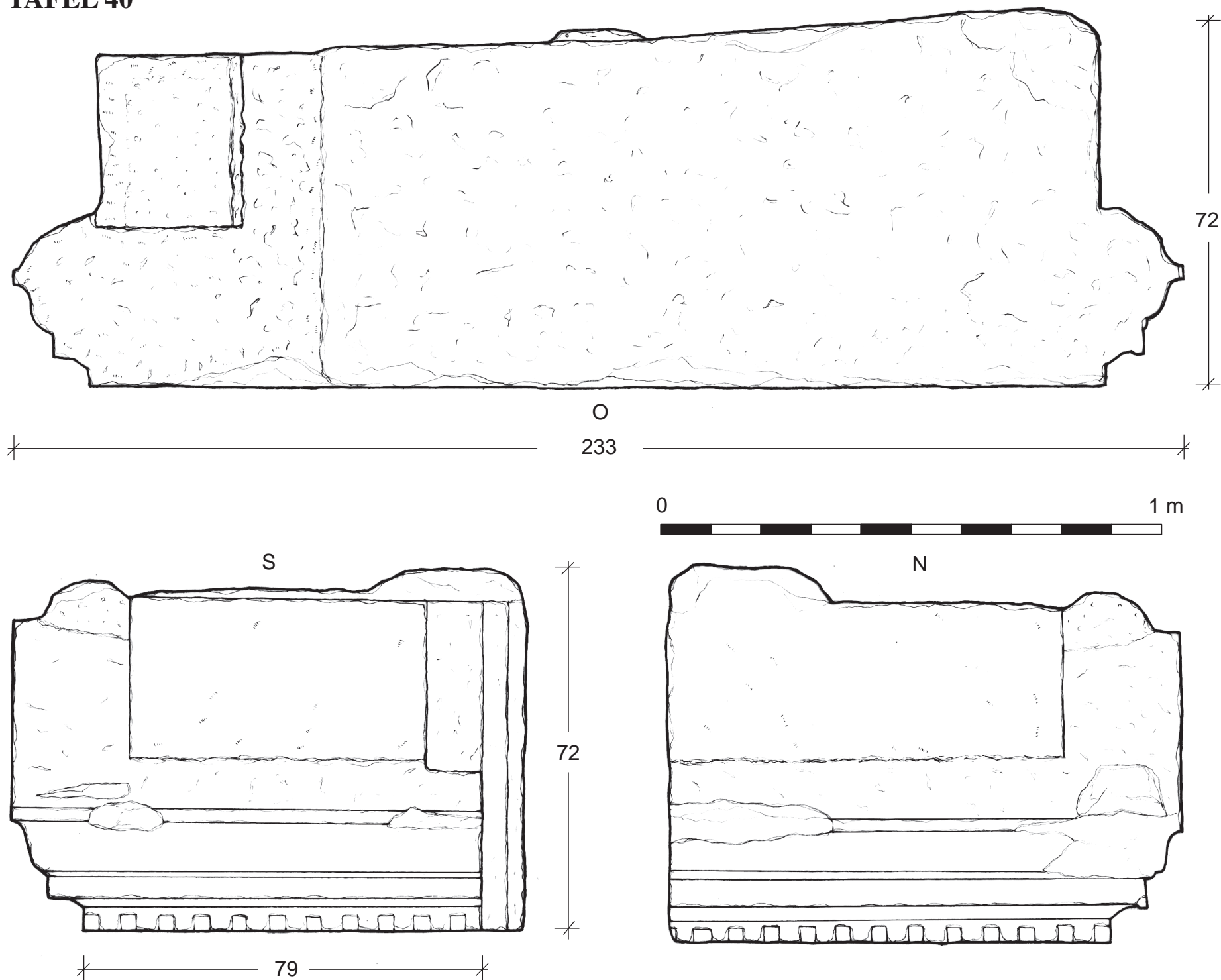


3 Giebel der Ädikula im Untergeschoß des Ostflügels (G-1), W-Seite

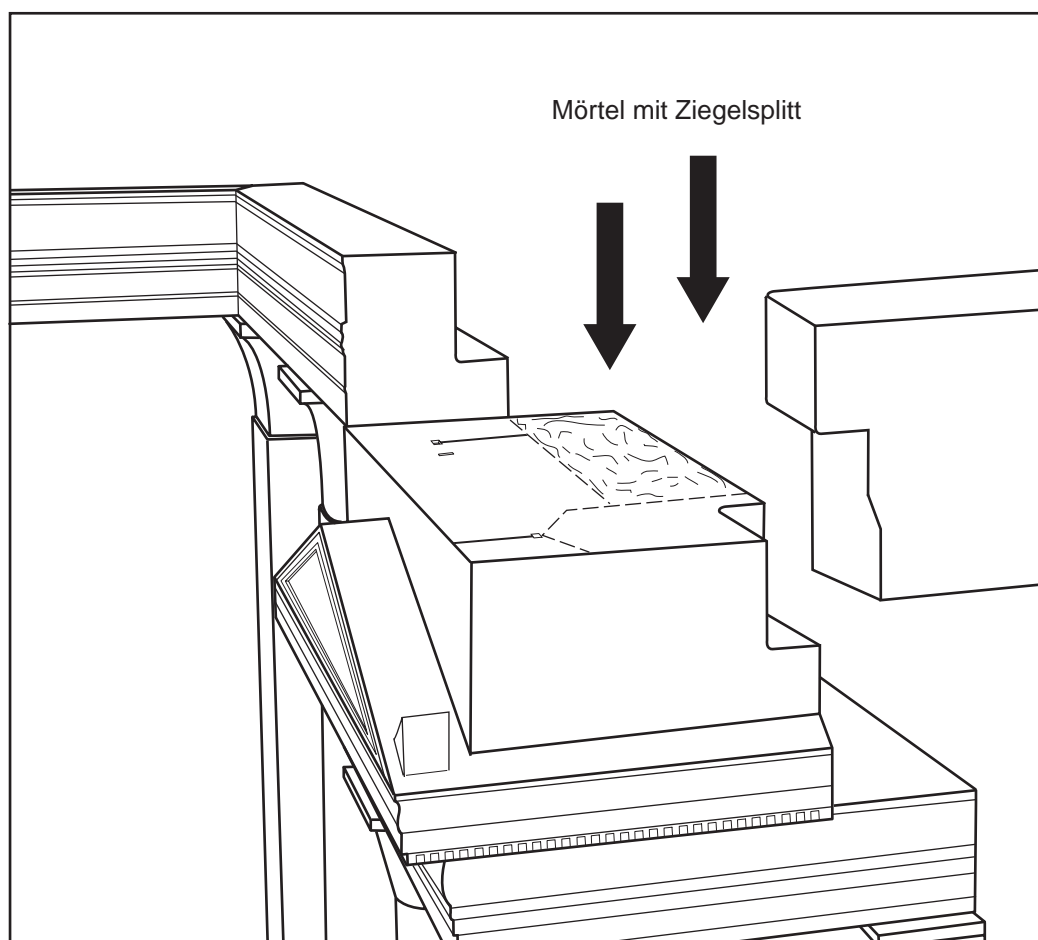


1 Giebel der Ädikula im Untergeschoß des Ostflügels (G-1)

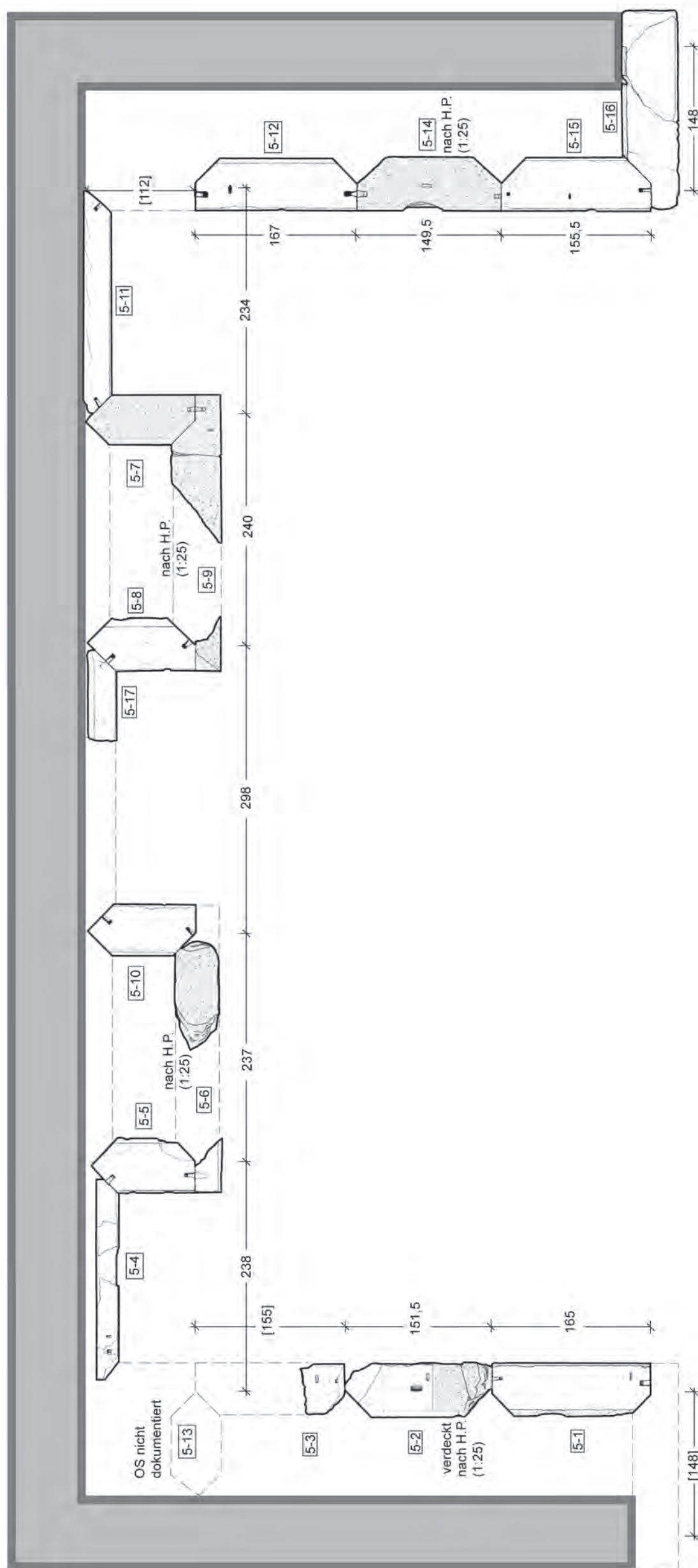
TAFEL 40



1 Giebel der Ädikula im Untergeschoß des Ostflügels (G-1)



2 Rekonstruktion des Aufbaus der Ädikula



Maßangaben entsprechen den Achsmaßen.
Maße in [eckigen Klammern] sind rekonstruiert.



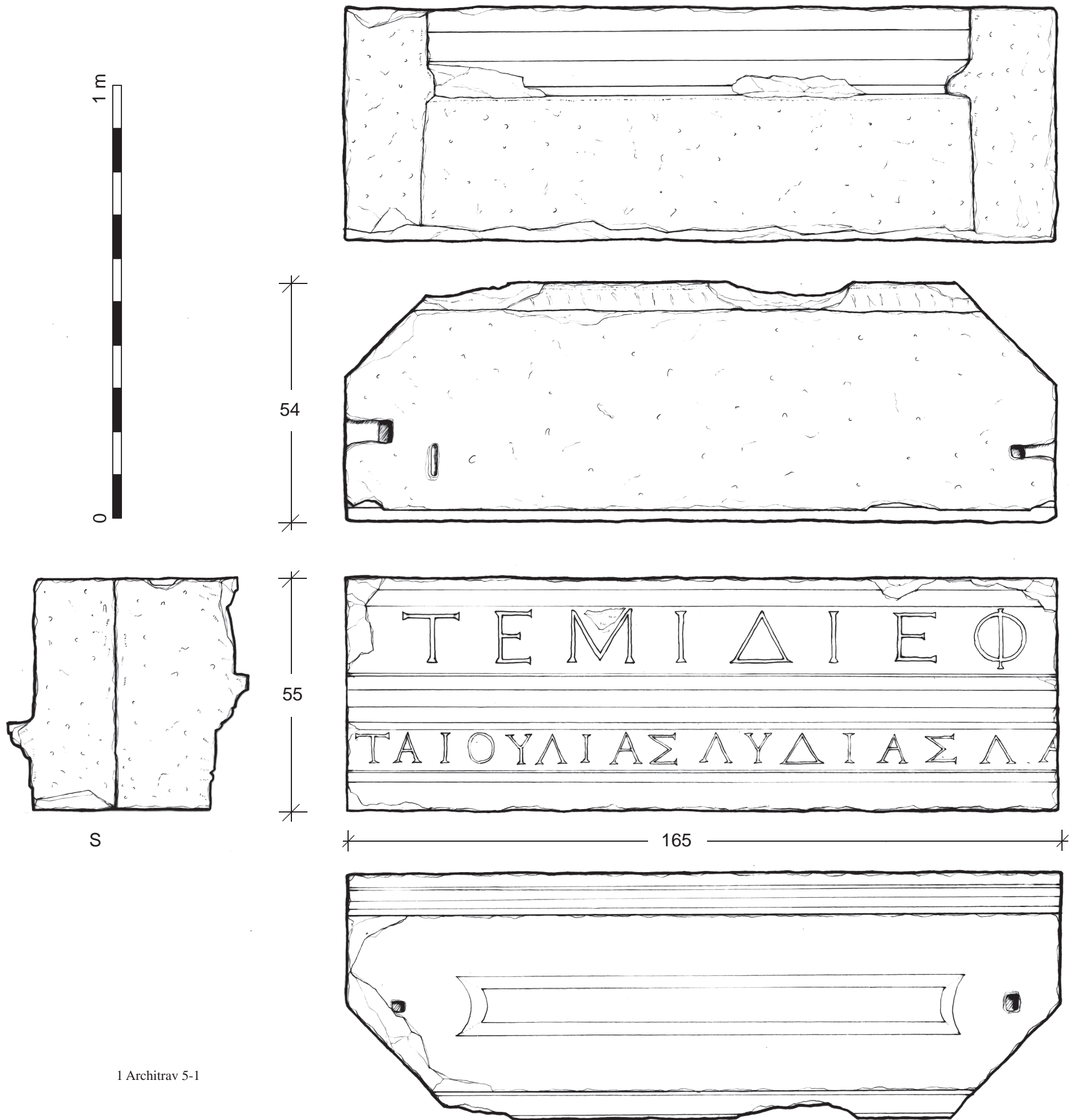
UQ 4/06

Ergänzungen der Dokumentation
nach den Aufzeichnungen von
H. Pellionis



Schichtplan der Architrave des Untergeschoßes (Ebene 5)

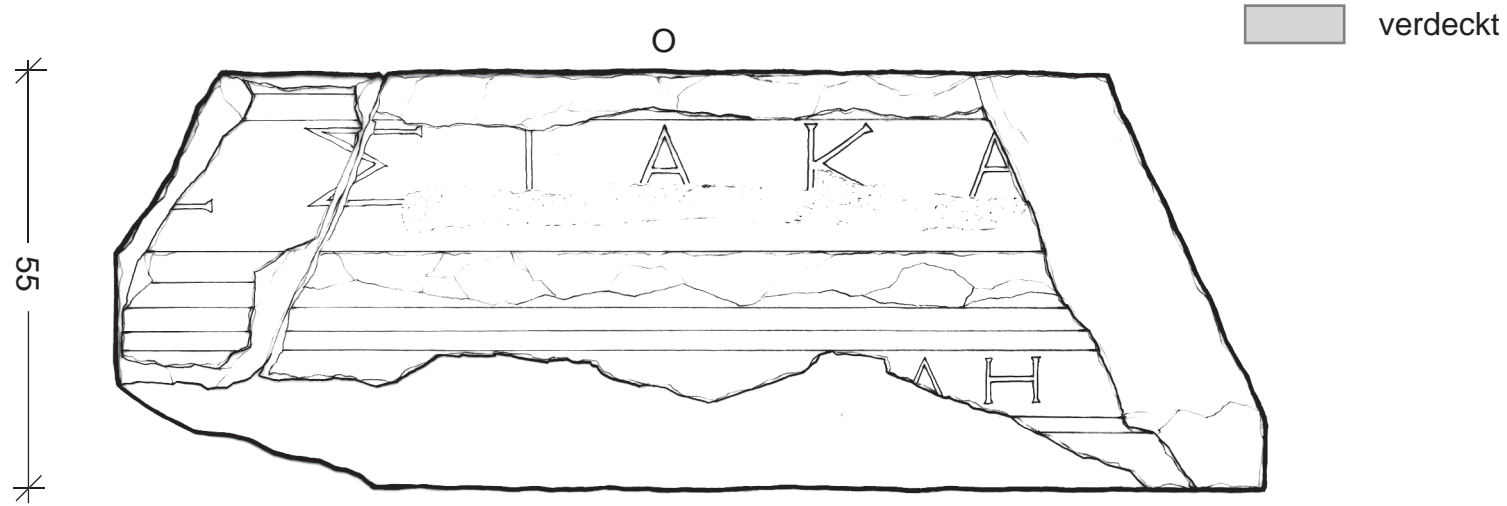
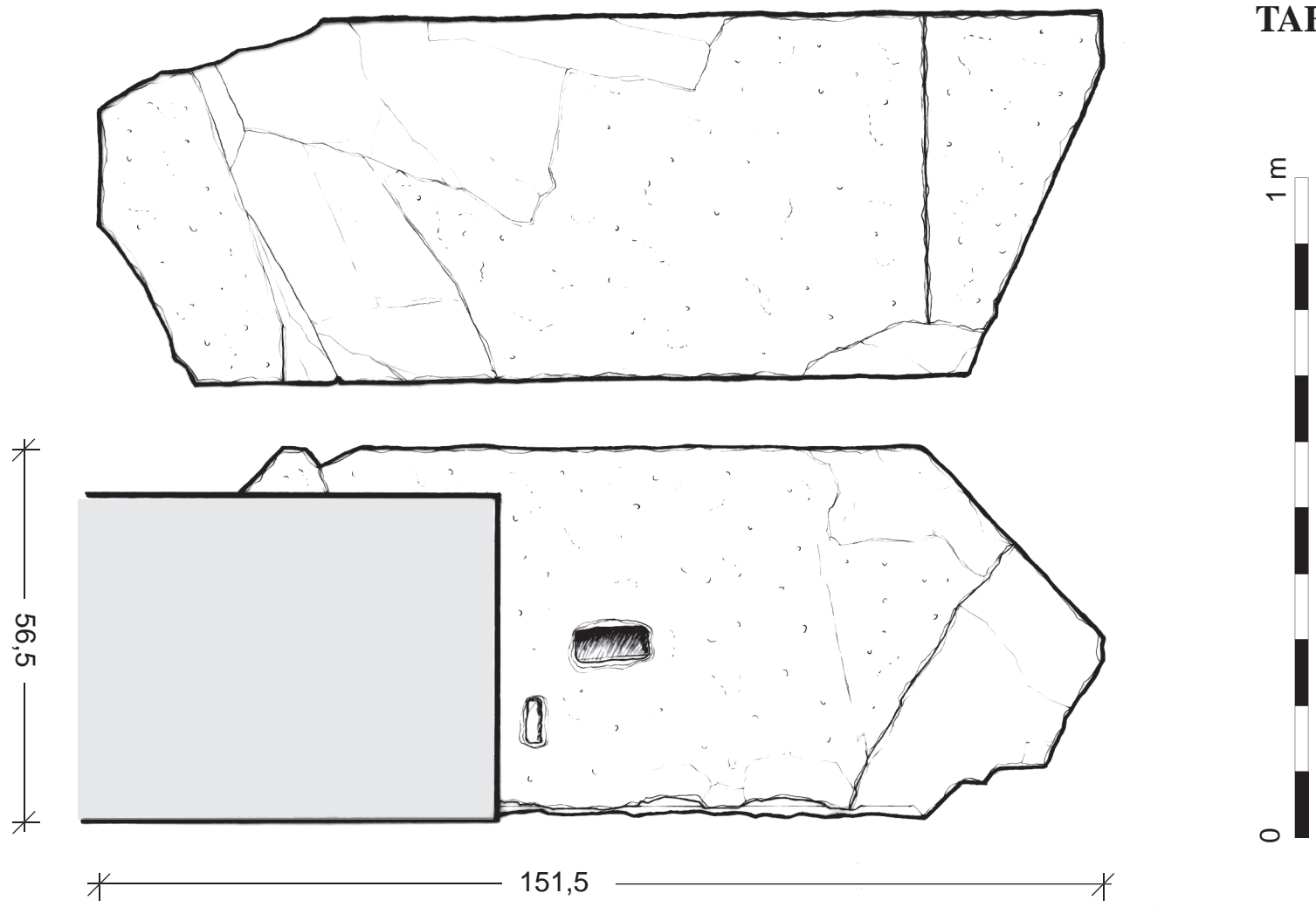
TAFEL 42



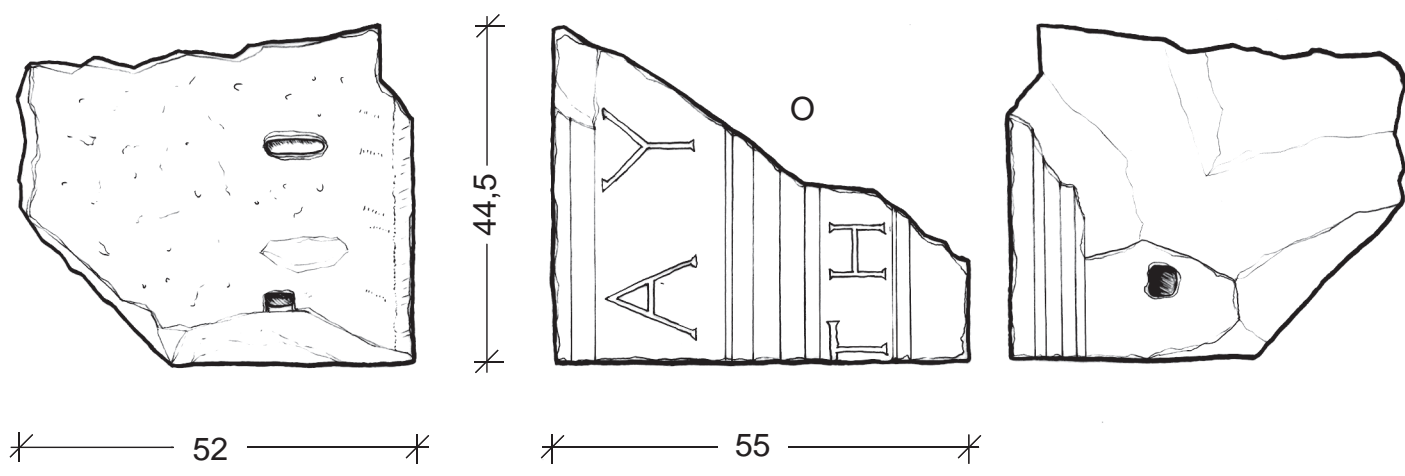
1 Architrav 5-1



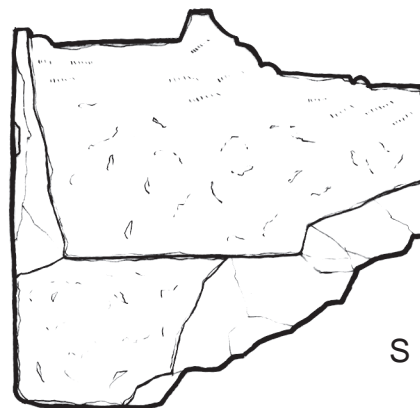
2 Architrave 5-1, 5-2 und 5-3, darüber Gesims 6-1



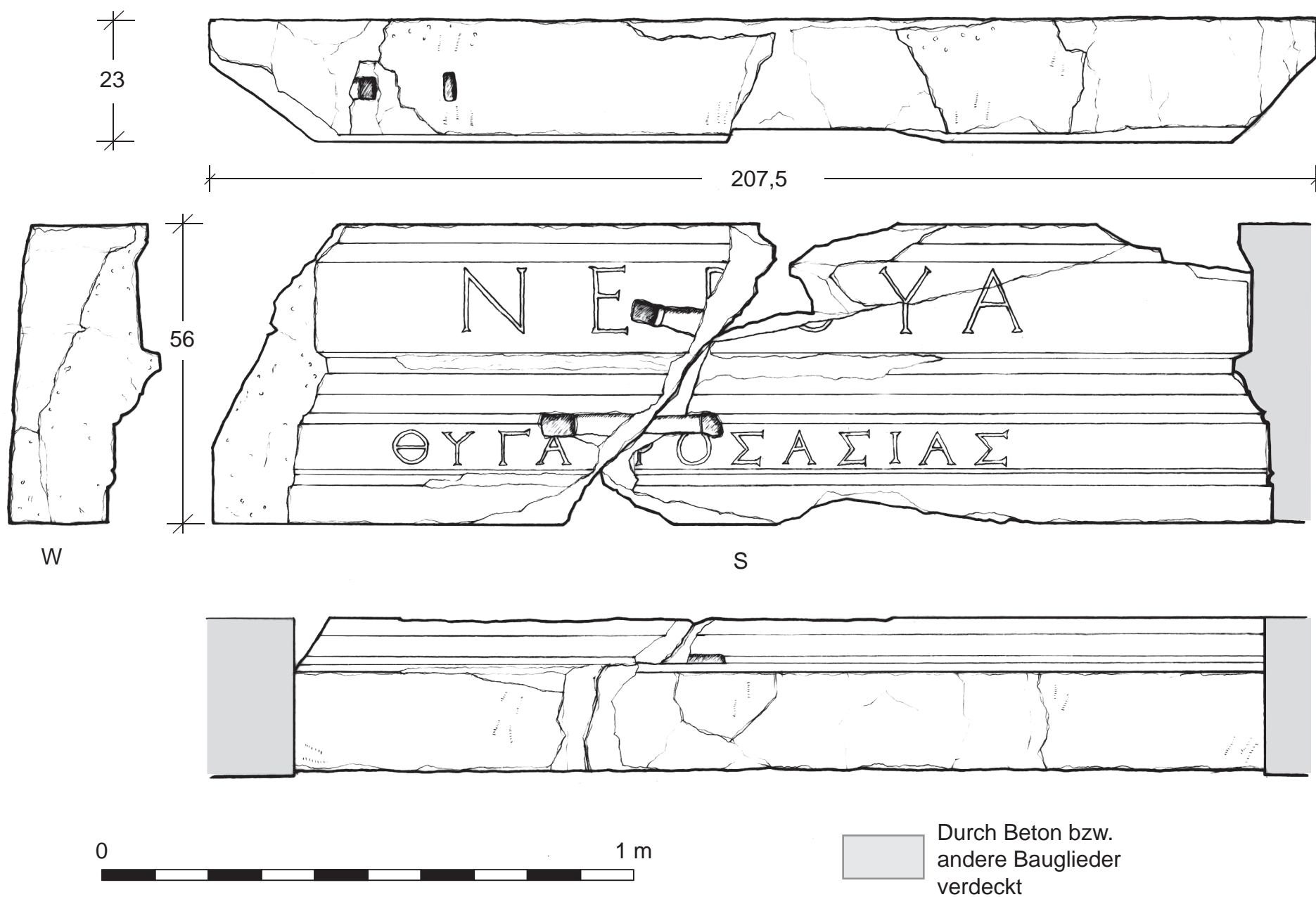
1 Architrav 5-2



2 Architrav 5-3



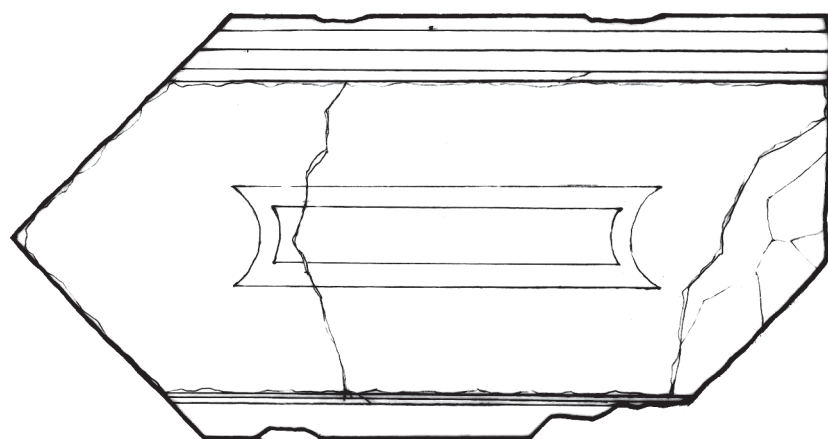
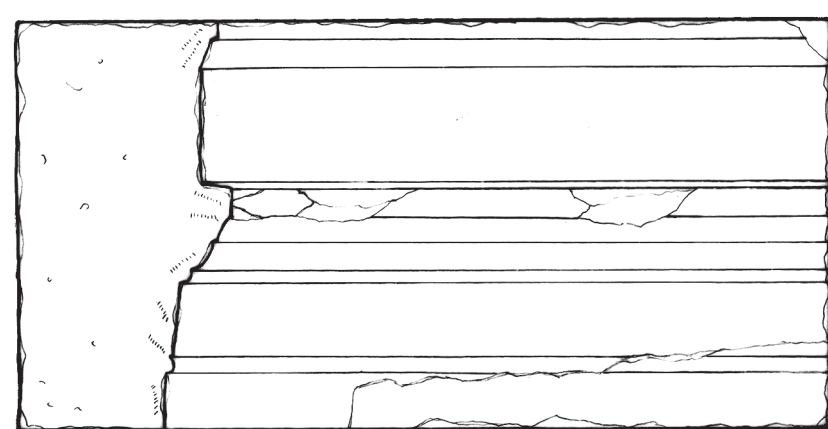
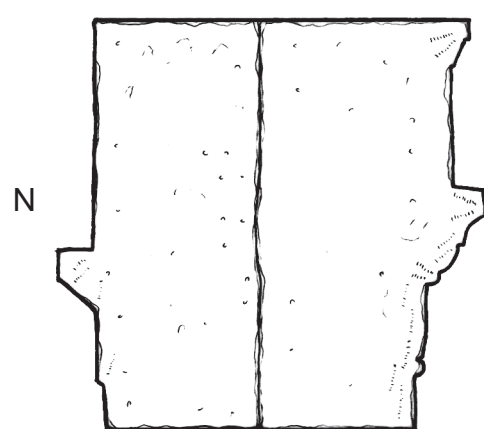
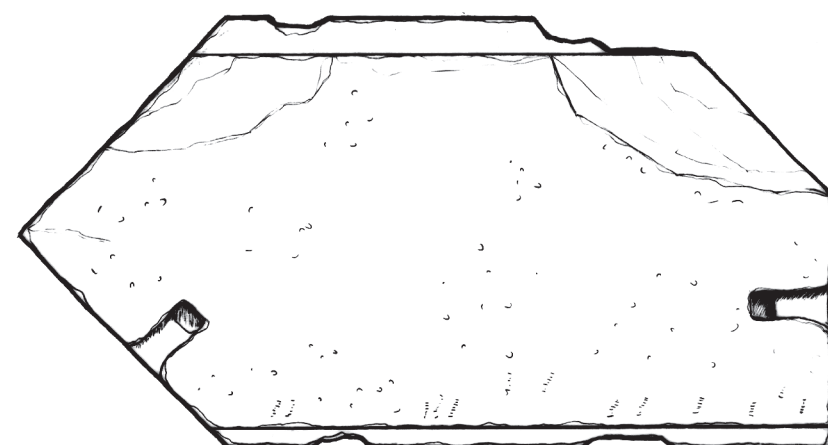
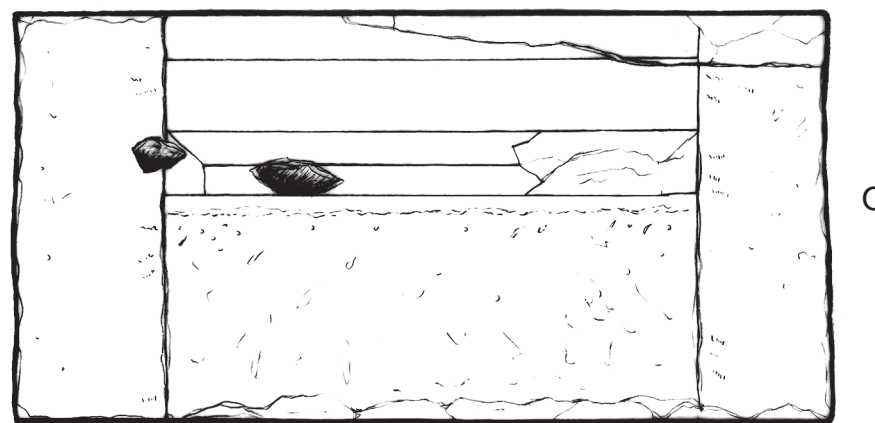
TAFEL 44



1 Architrav 5-4

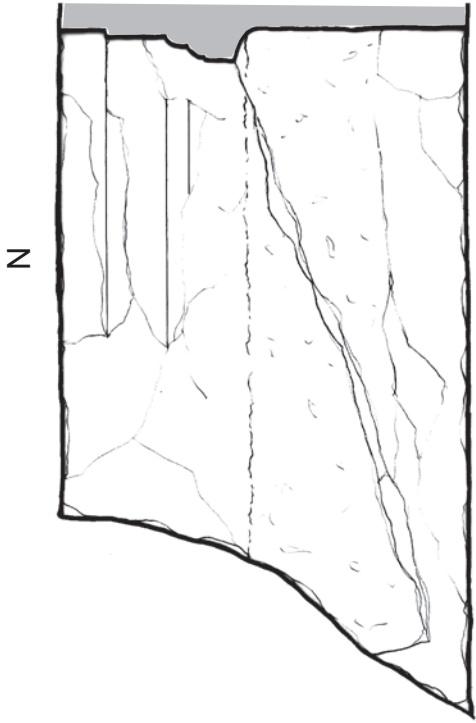


2 Architrav 5-4 mit Pilasterkapitell 4-1 und Säulenkapitell 4-3

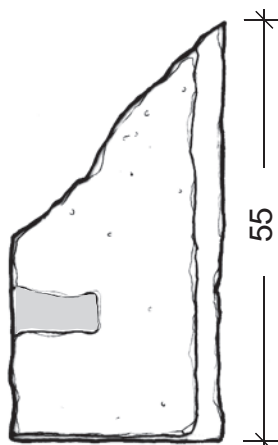


1 Architrav 5-5

TAFEL 46

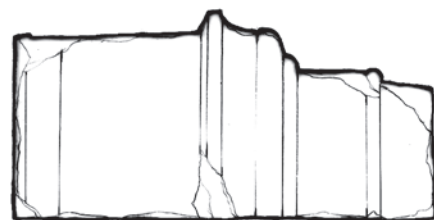


N



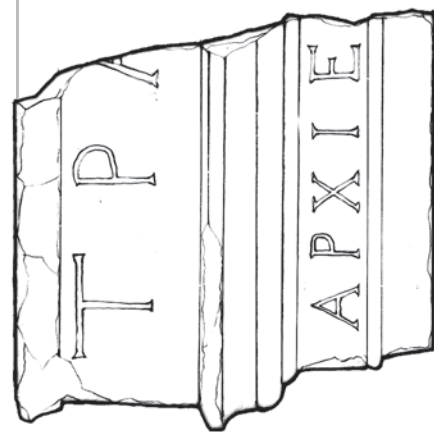
22,5

55



W

55,5

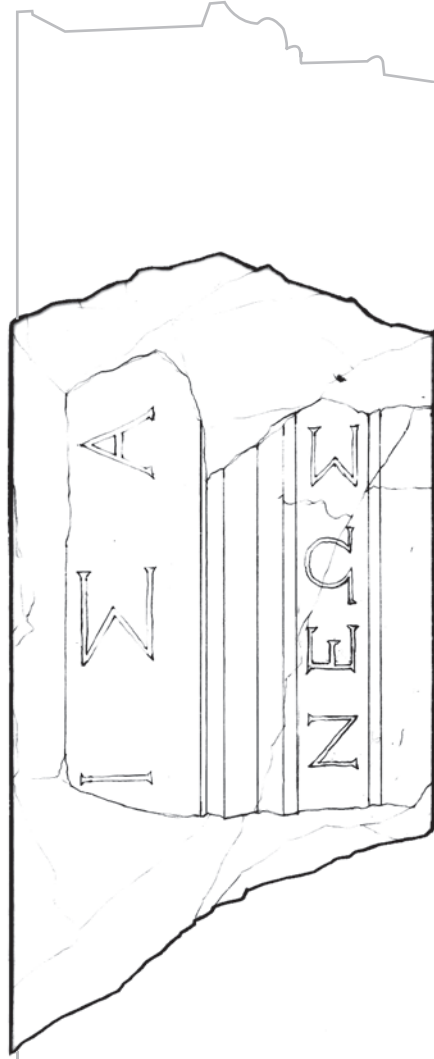


TPA

APXIE

OS nicht sichtbar

105,5



W A

N E Q W

281

S-Seite

US nicht sichtbar

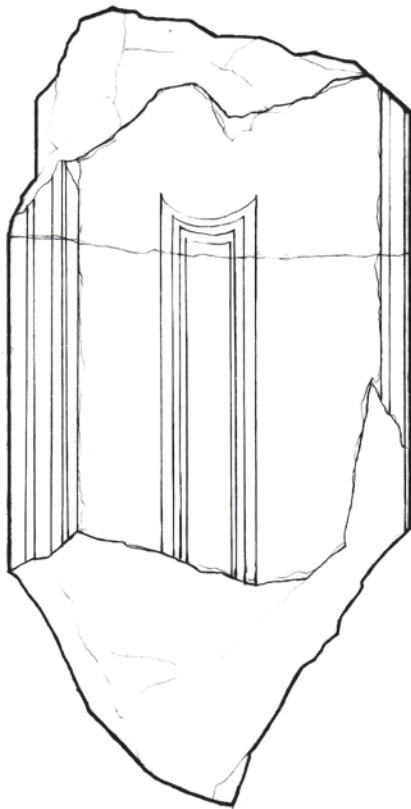


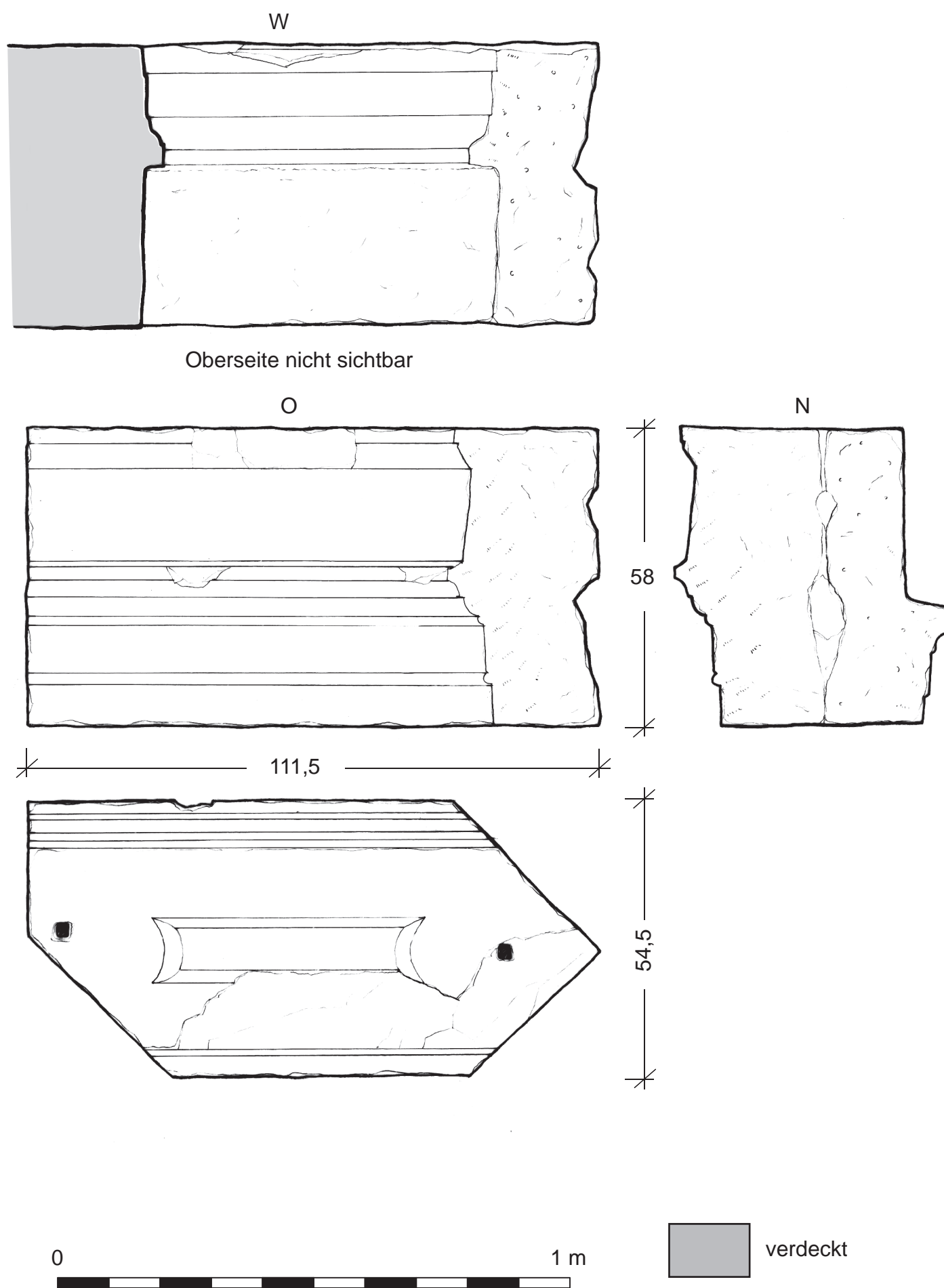
1 m

verdeckt

1 Architrav 5-6

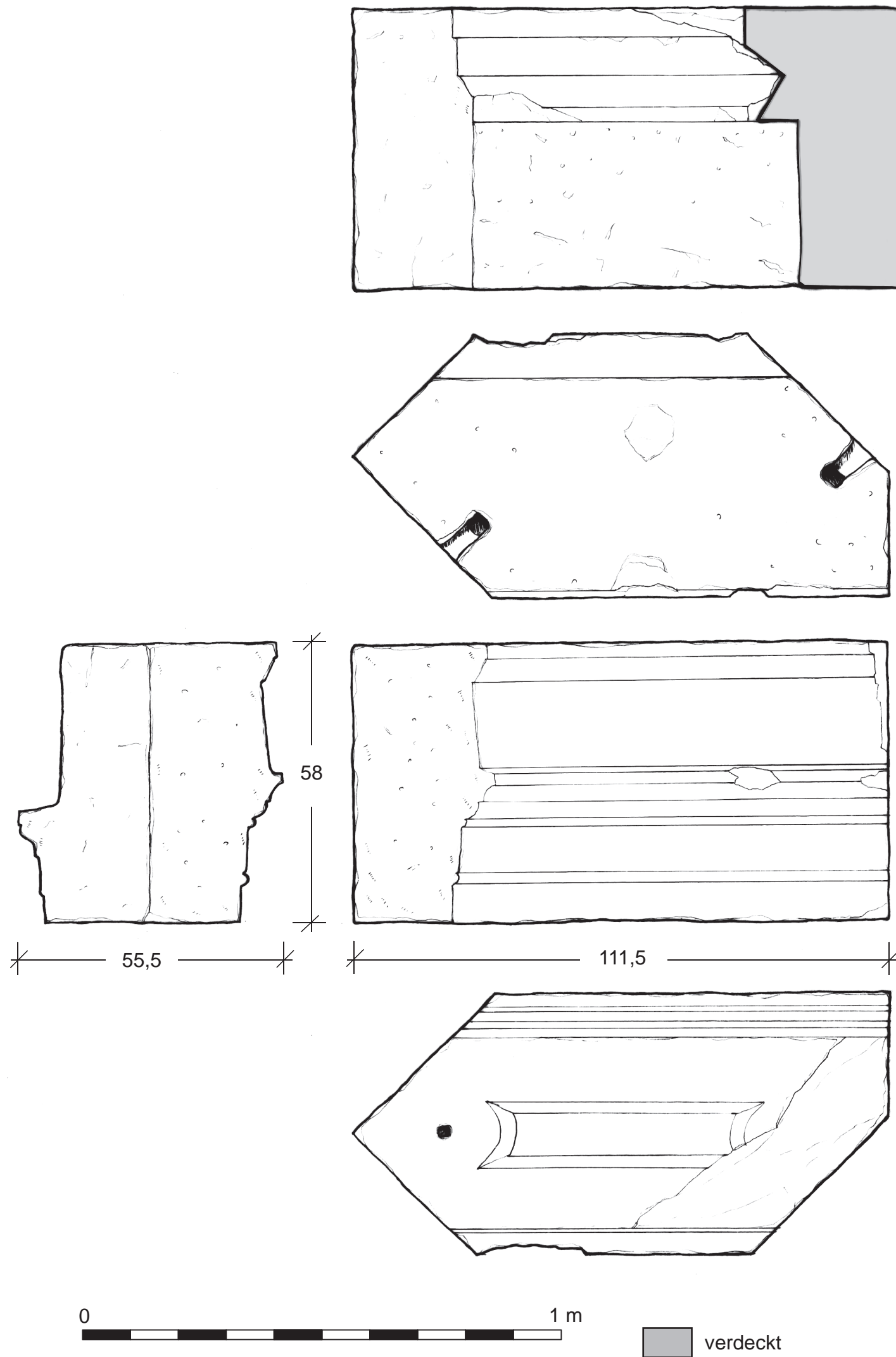
53



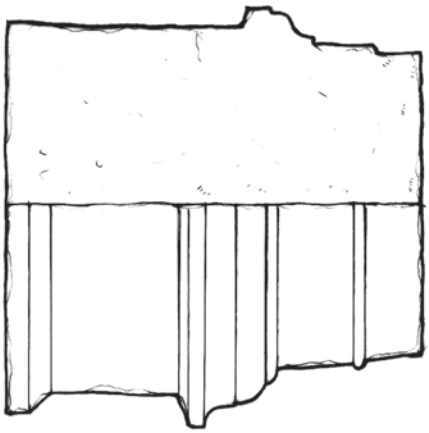
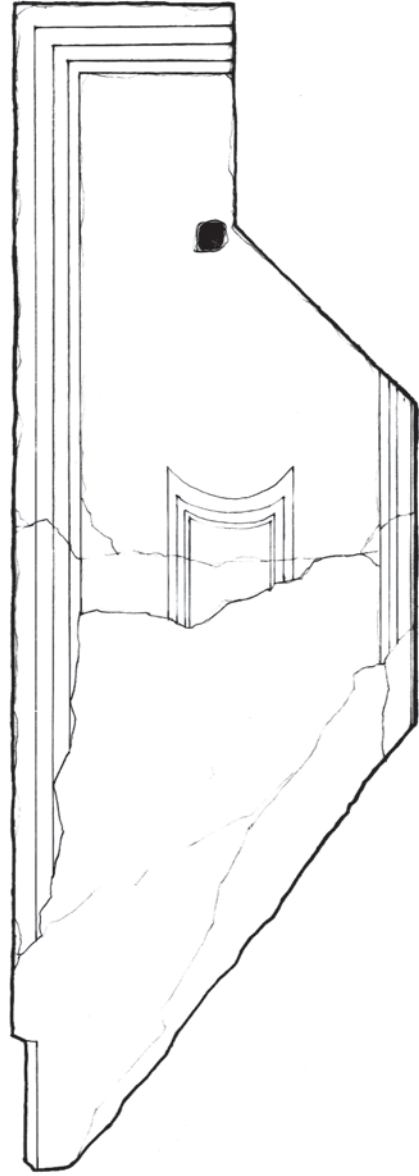
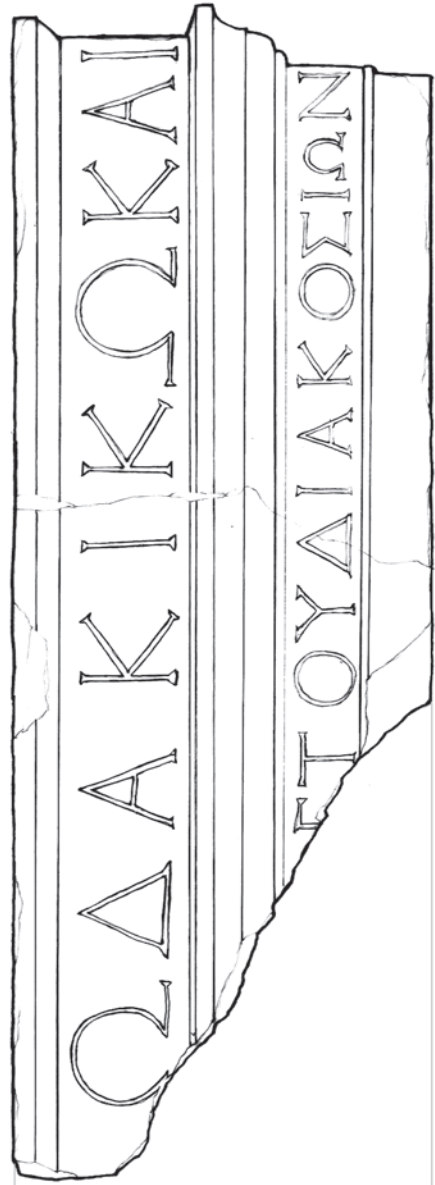
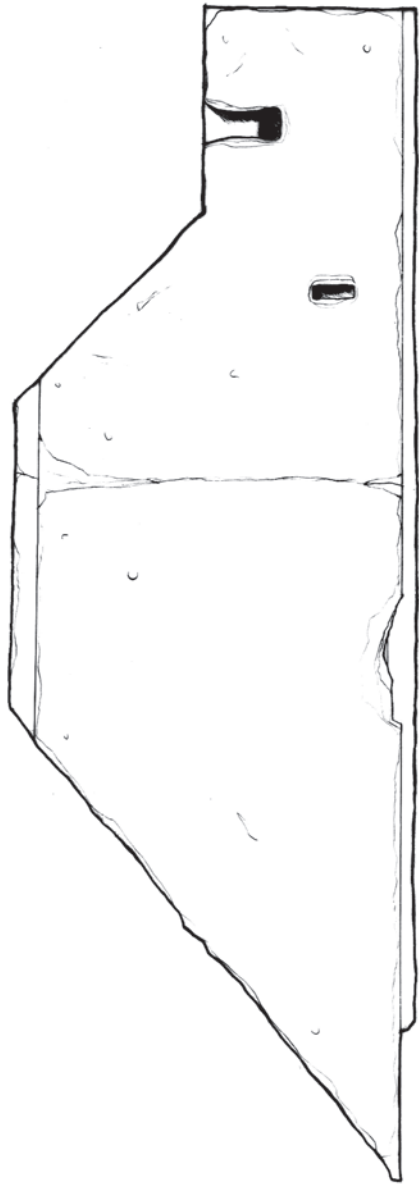


1 Architrav 5-7

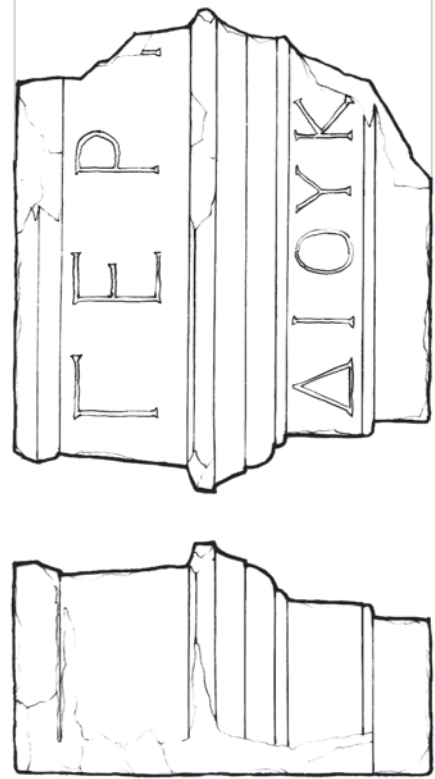
TAFEL 48



1 Architrav 5-8

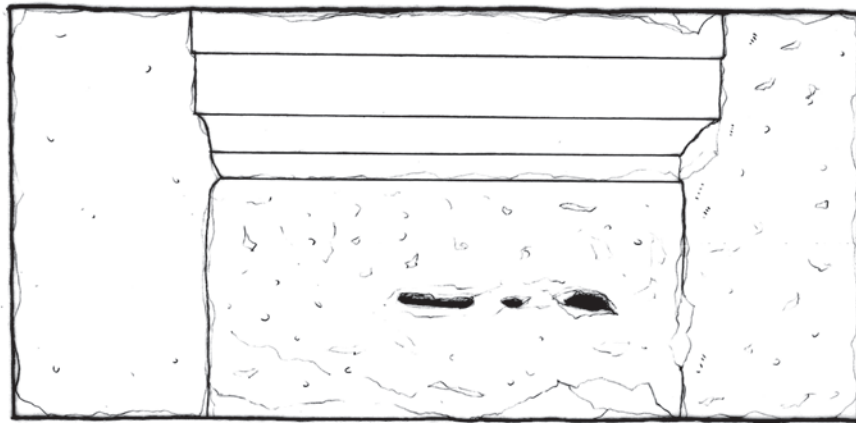


O-Seite

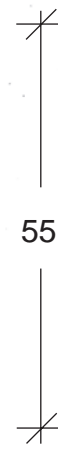
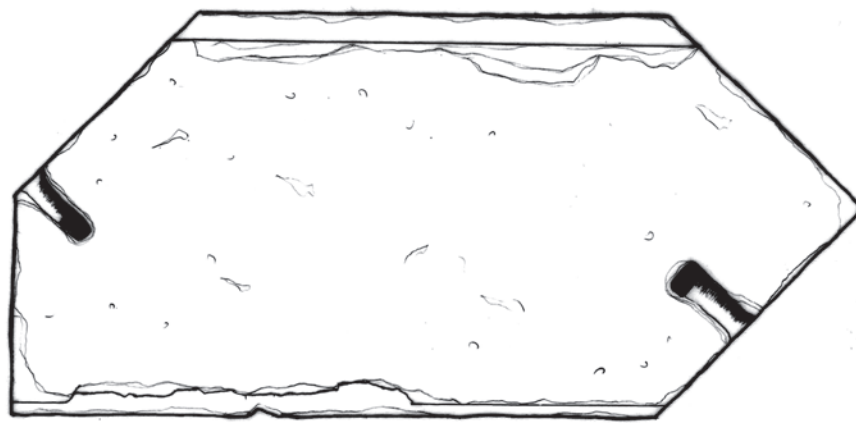


1 Architrav 5-9

TAFEL 50

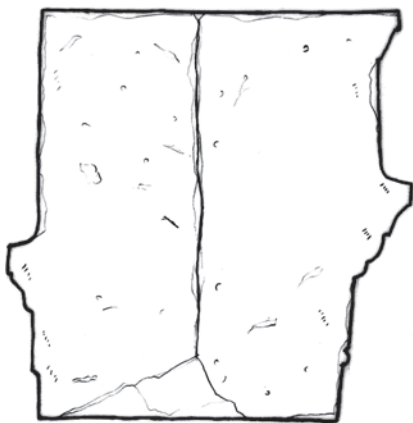


O

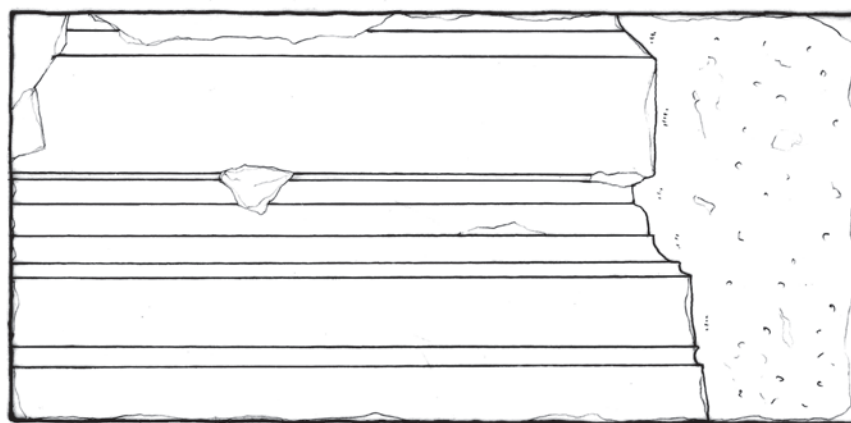


55

S

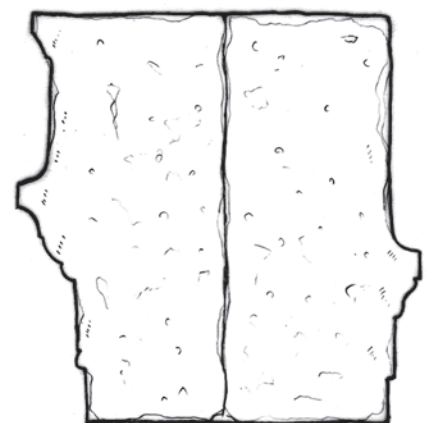


W

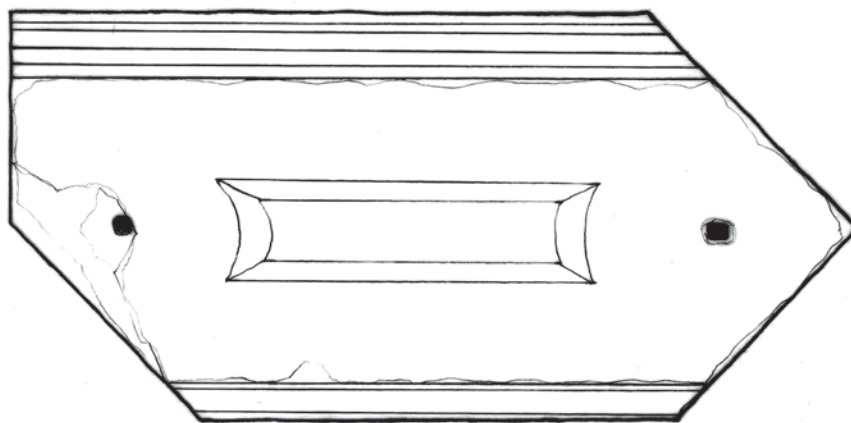


54

N



112



1 Architrav 5-10

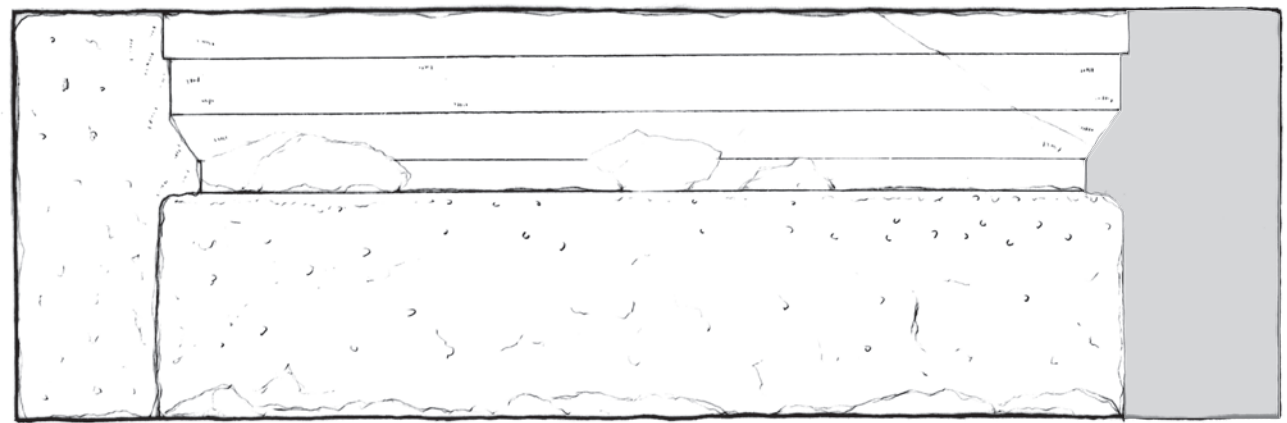


1 Architrav 5-9

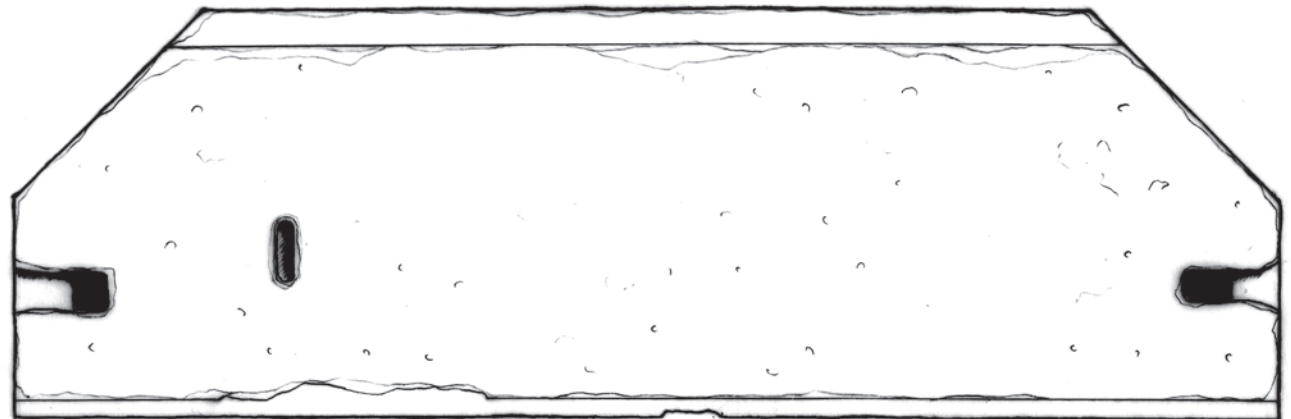


2 Architrav 5-11

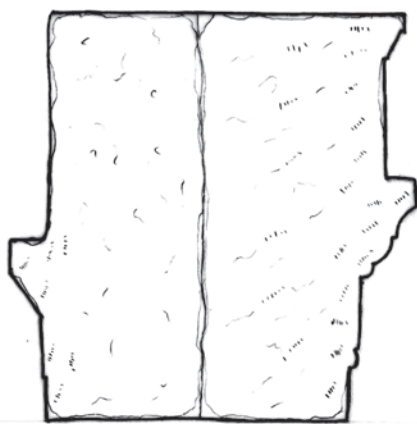
TAFEL 52



O



53,5



N

54

167



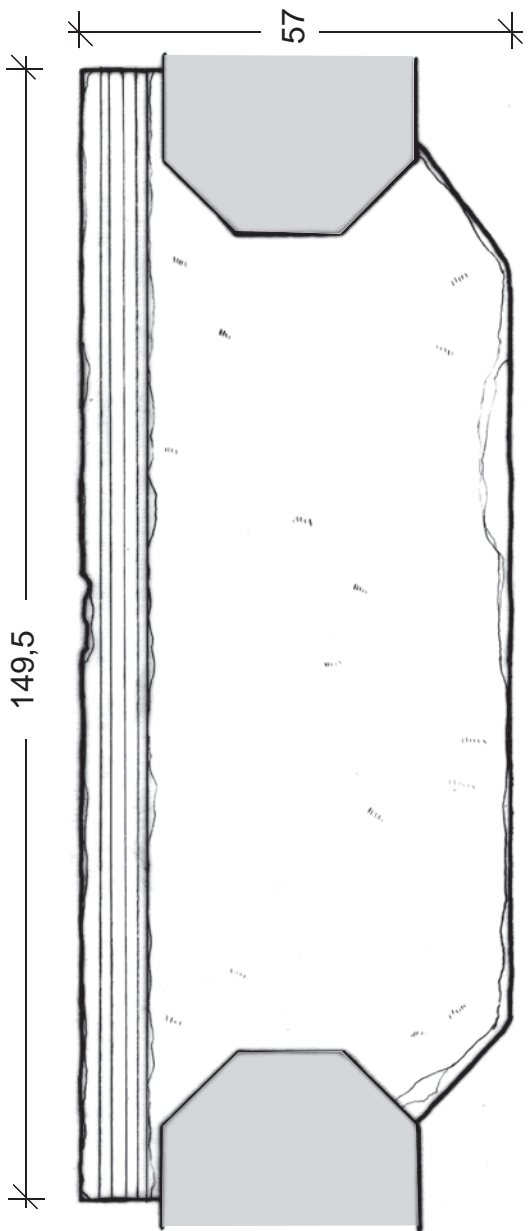
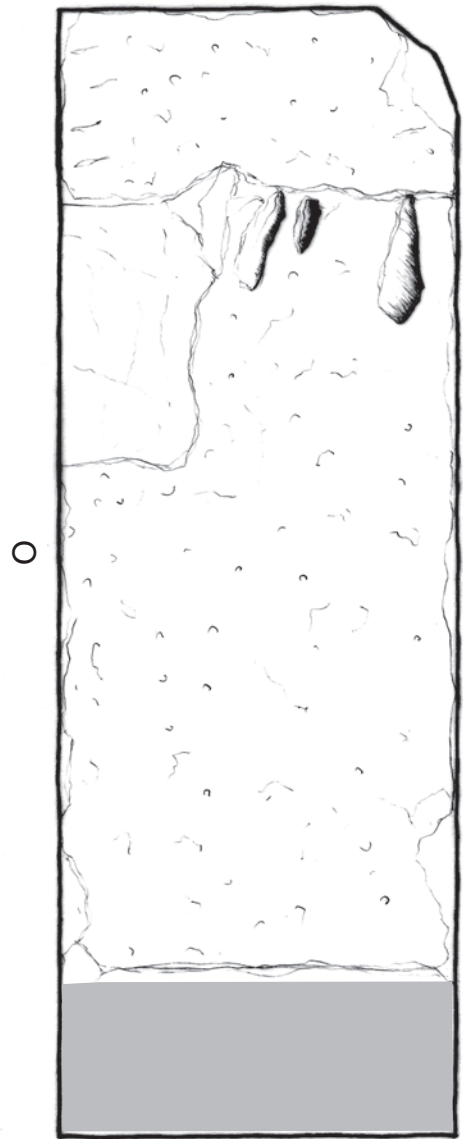
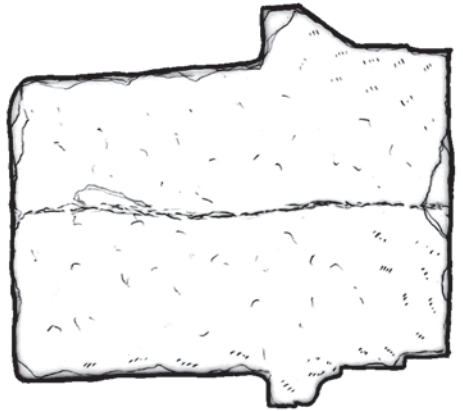
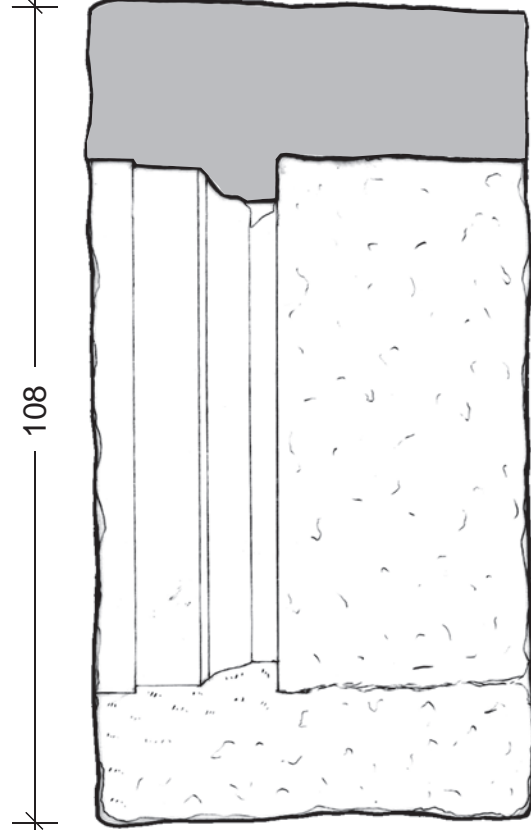
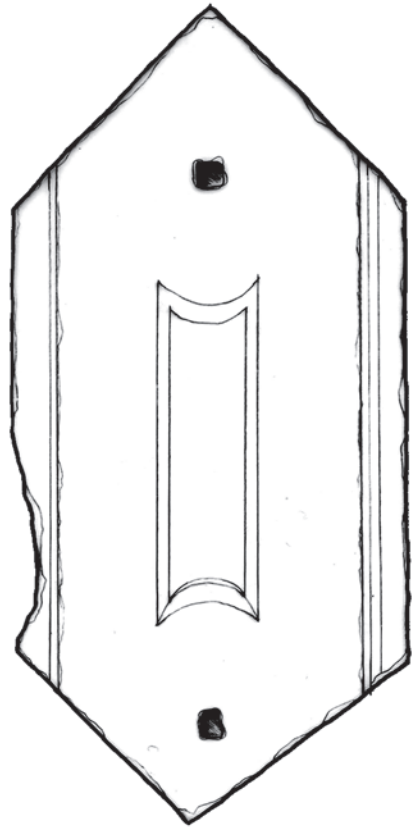
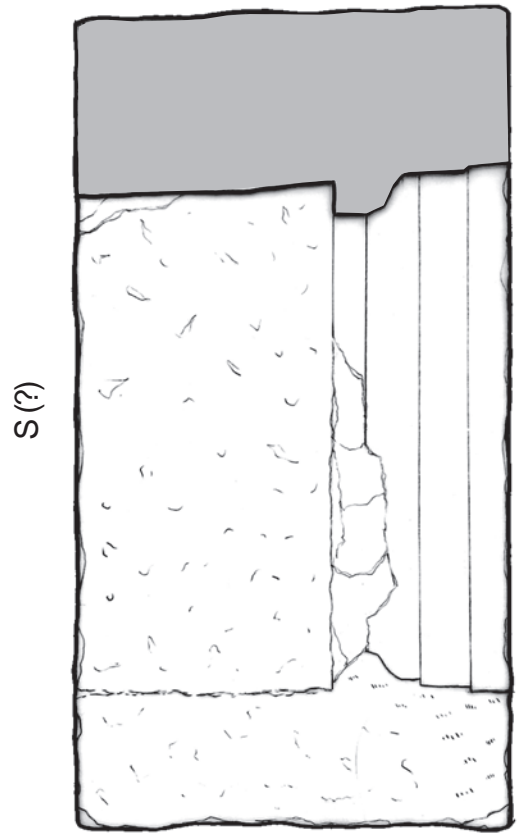
W

 Nicht sichtbar



I Architrav 5-12

TAFEL 53



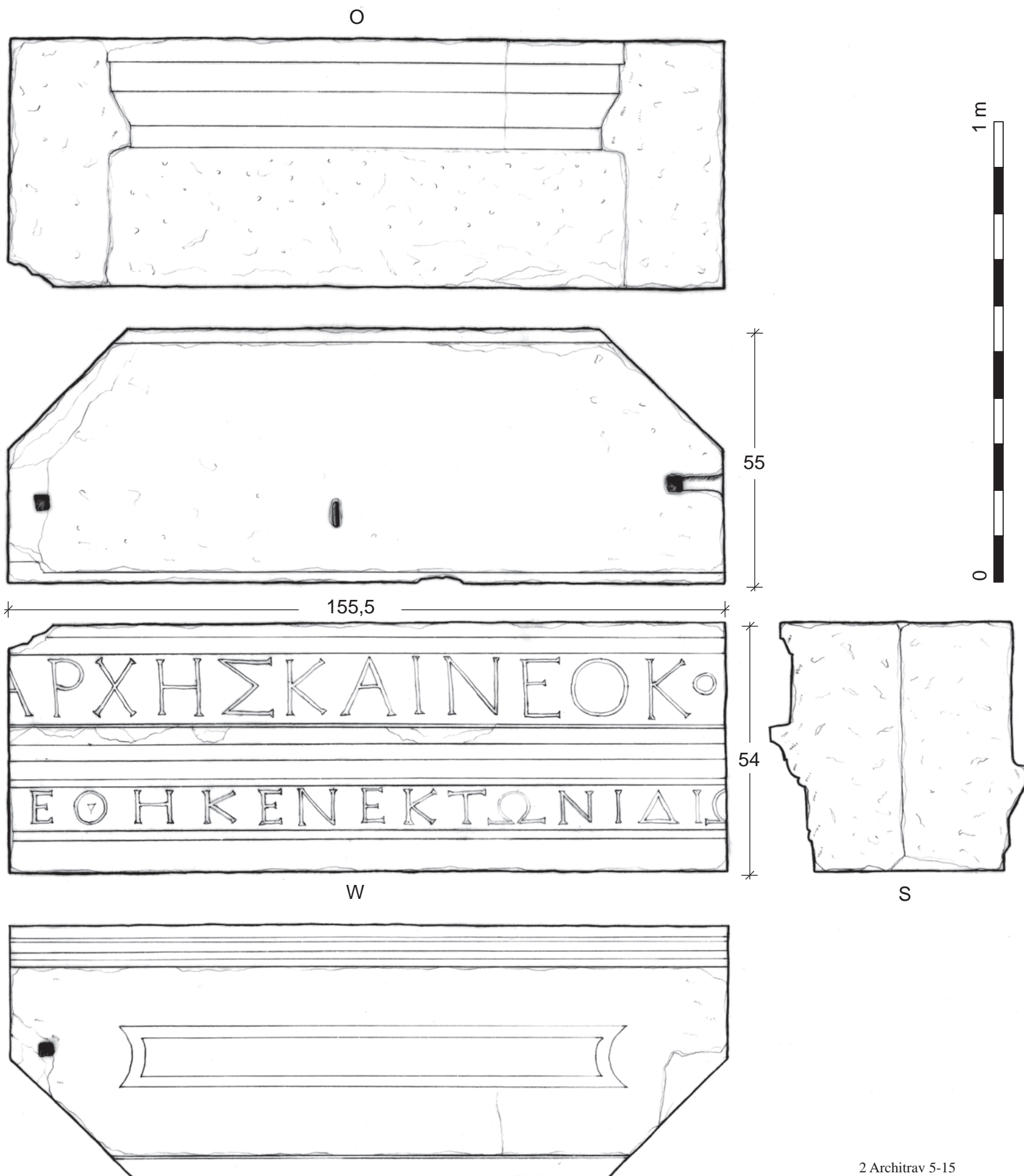
1 Architrav 5-13

2 Architrav 5-14

TAFEL 54

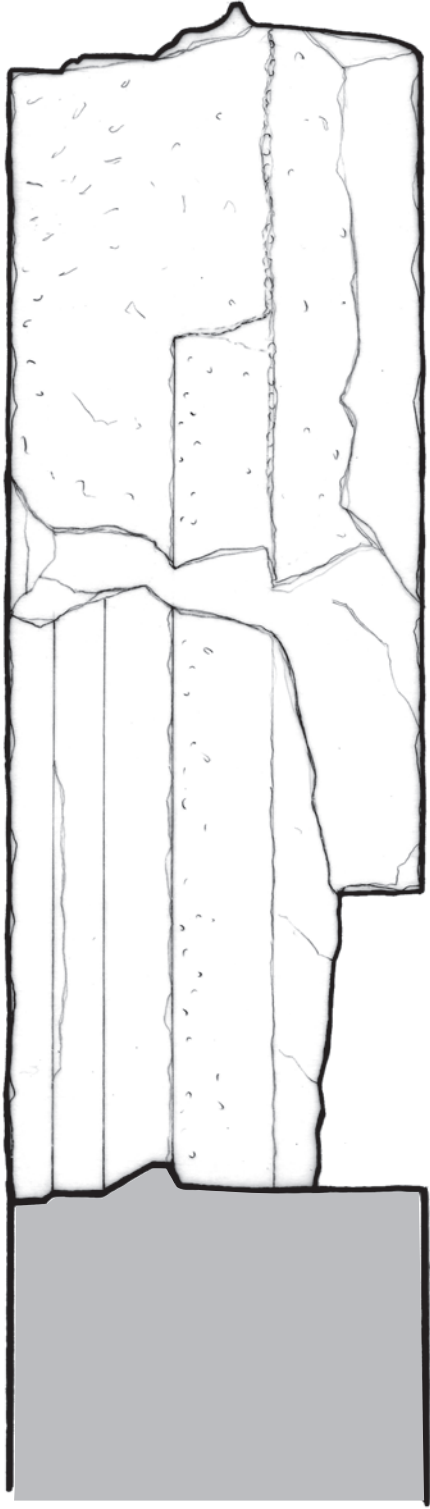


1 Architrave 5-14, 5-15 sowie 5-16 (W-Seite)



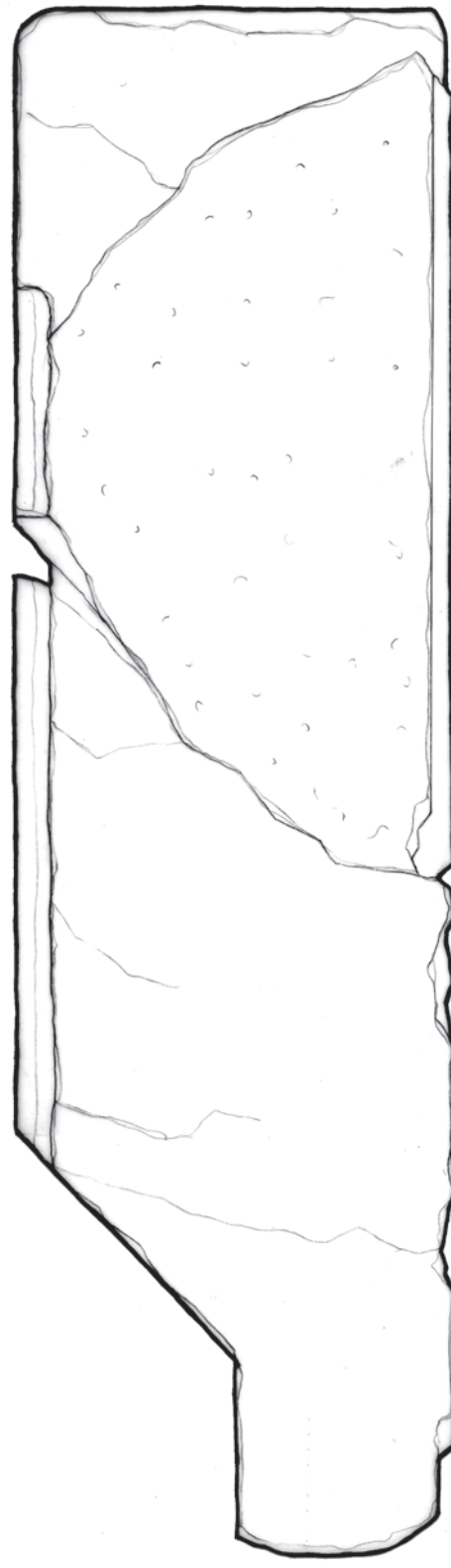
2 Architrav 5-15

TAFEL 55

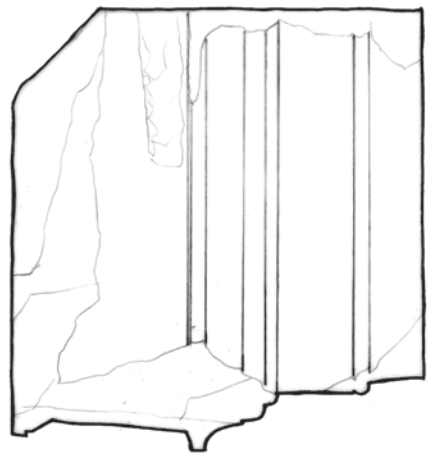


N

58,5

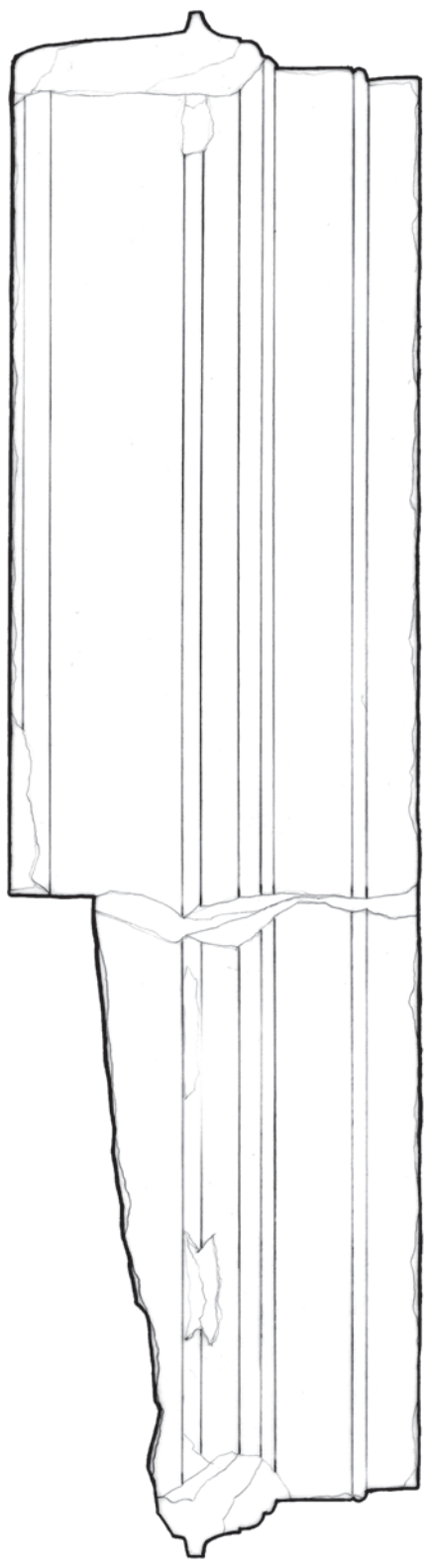


S



O

55



210,5

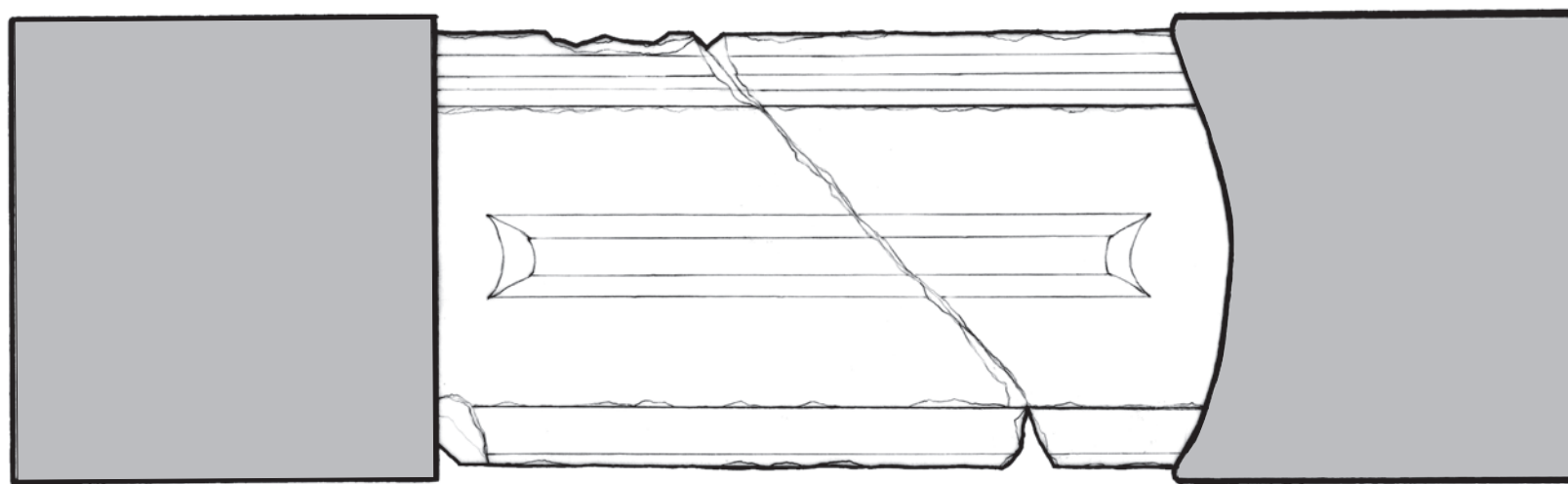


Nicht sichtbar

W

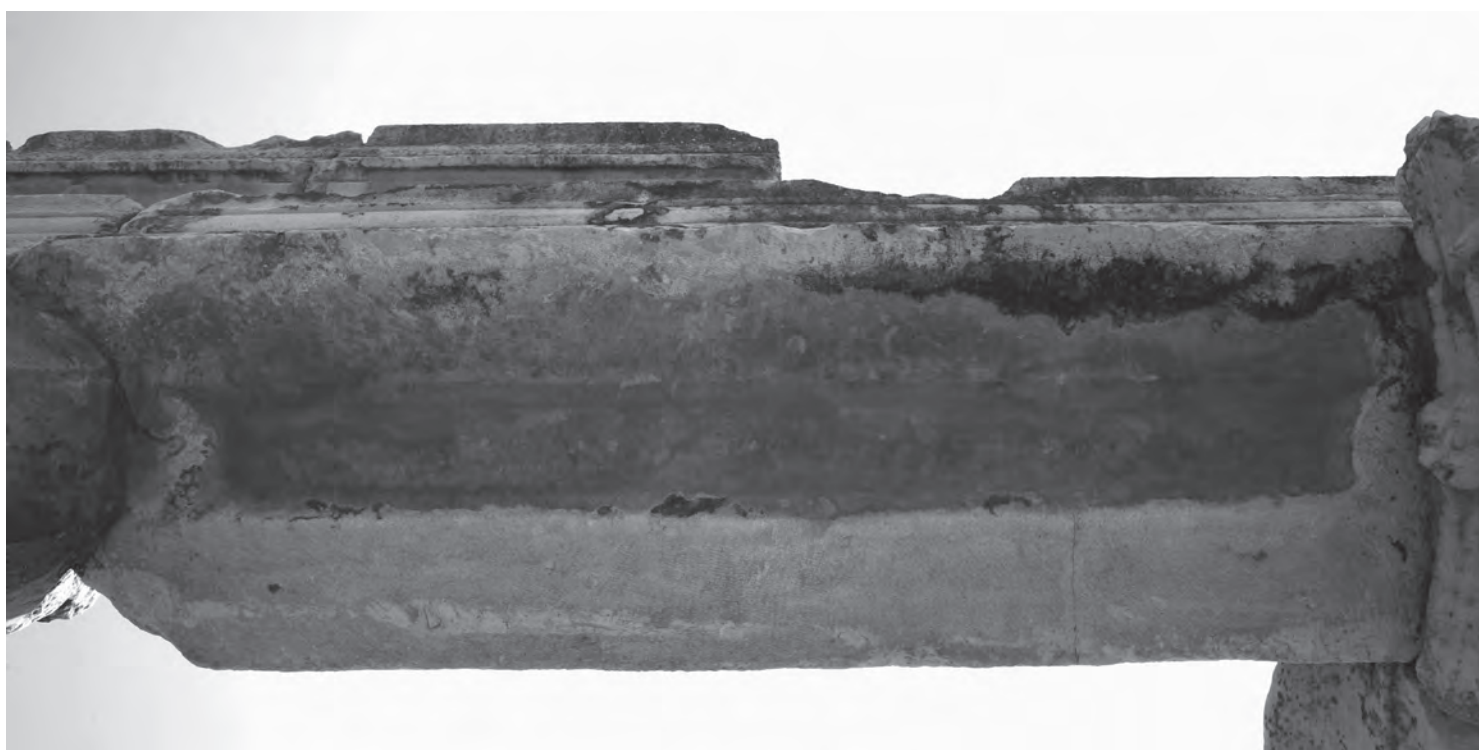
I Architrav 5-16

TAFEL 56

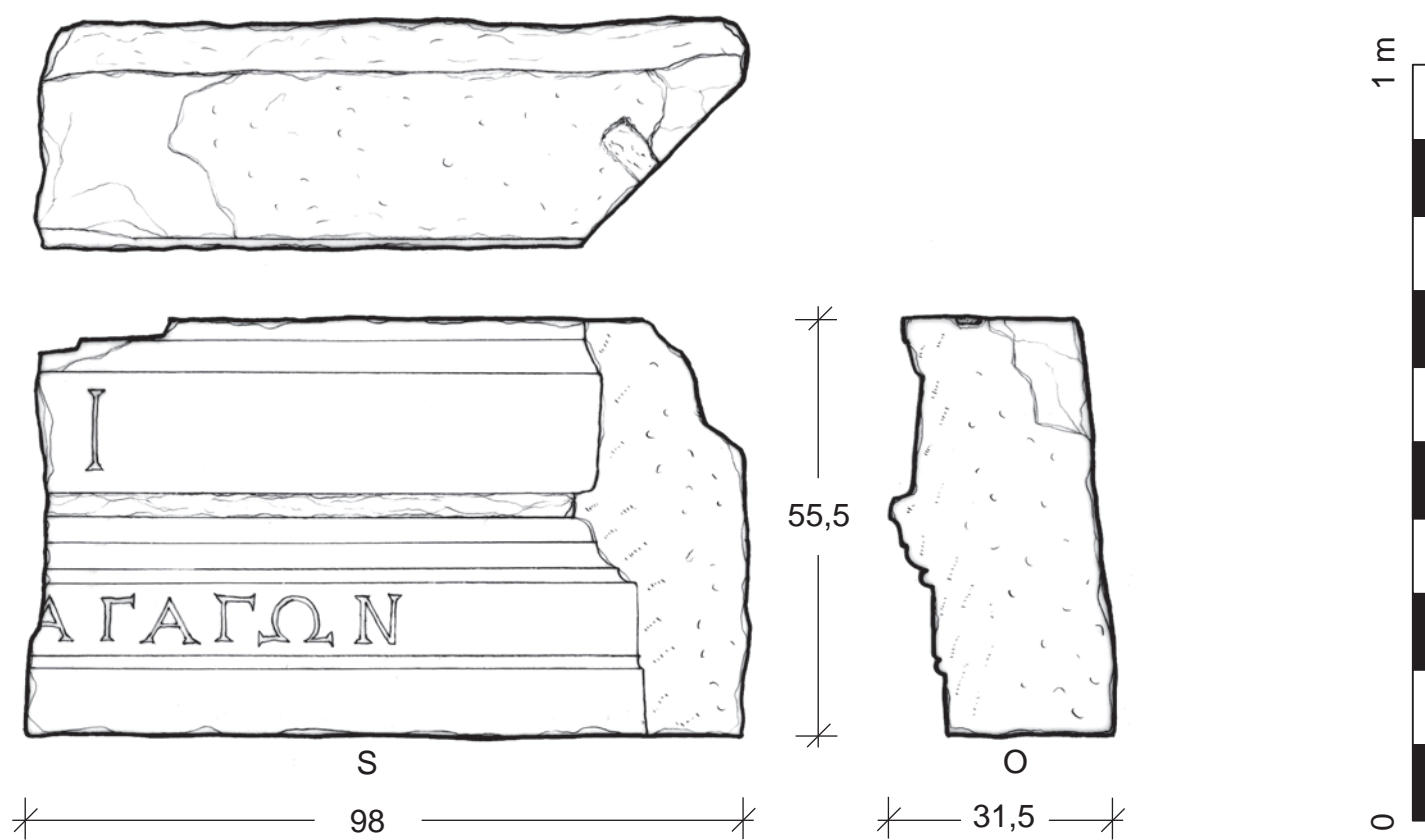


Nicht sichtbar

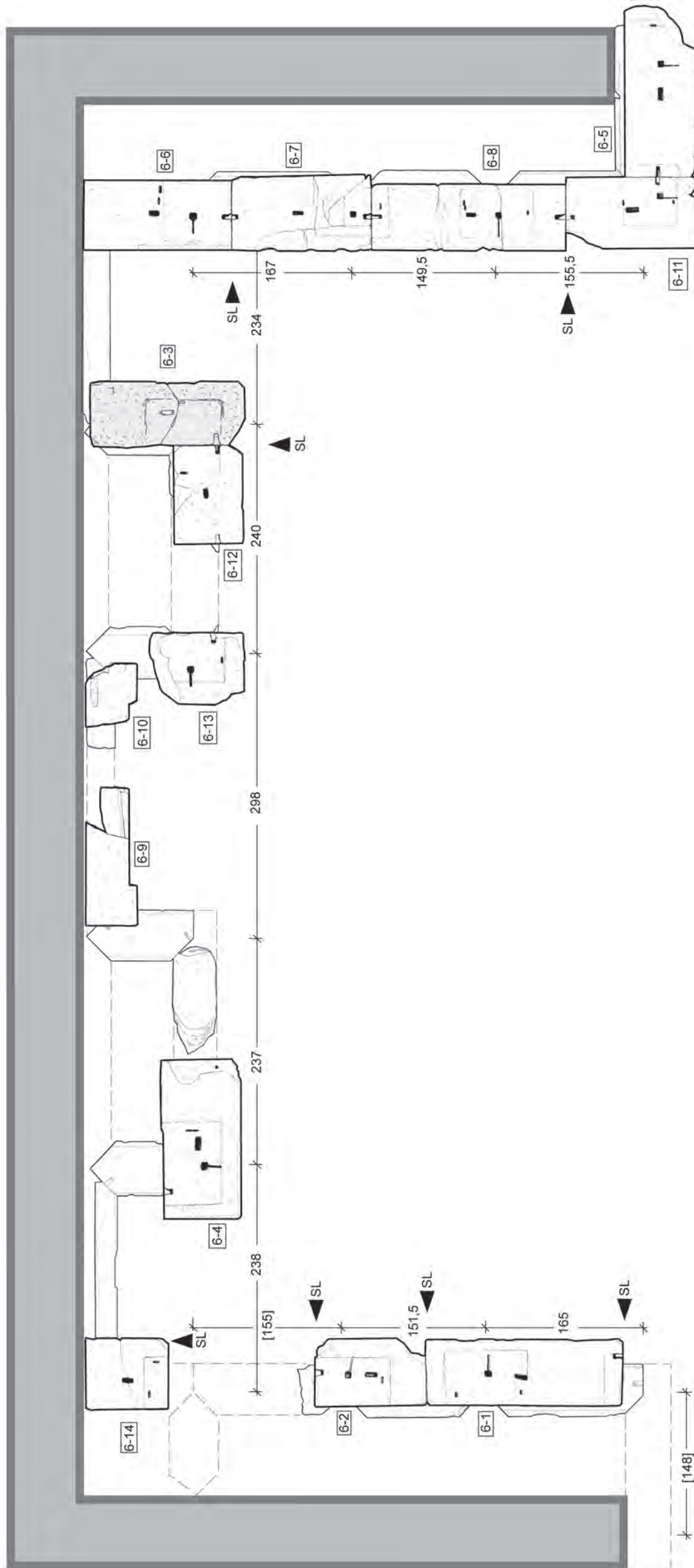
1 Architrav 5-16, Unterseite



2 Architrav 5-16, Unterseite



3 Architrav 5-17



▲ SL Stemmloch (in Architravzone)

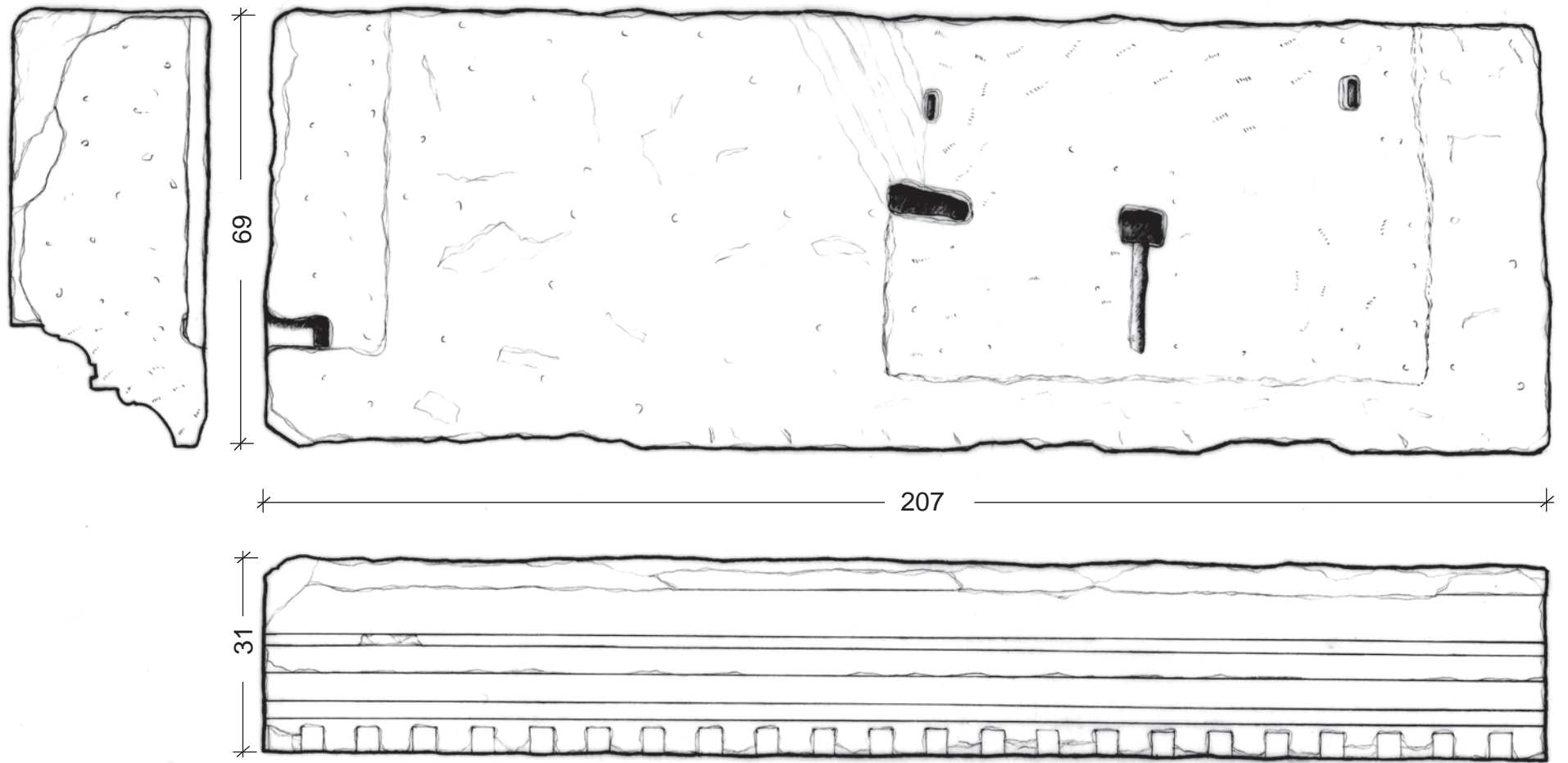
Maßangaben entsprechen den Achsmaßen.
Maße in [eckigen Klammern] sind rekonstruiert.

0 1 m UQ 4/06

■ Ergänzungen der Dokumentation
nach den Aufzeichnungen von
H. Pellionis

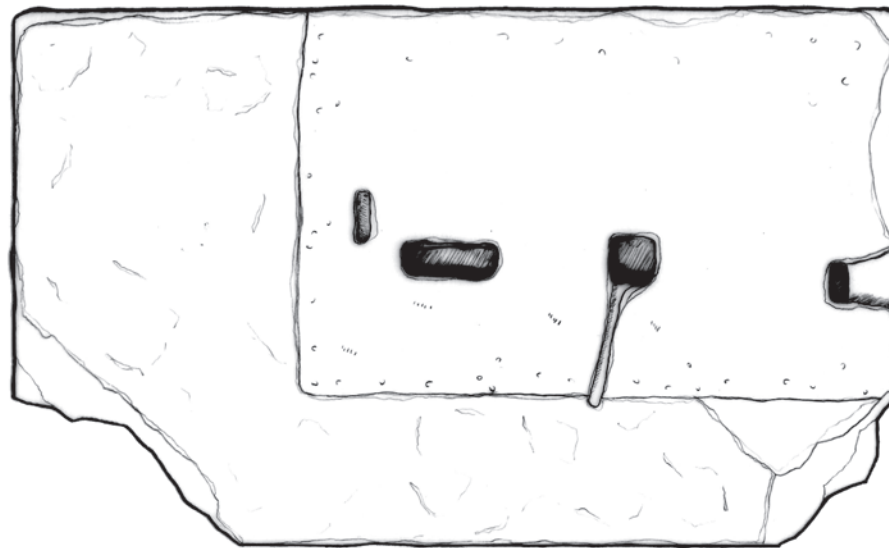
Schichtplan der Gesimse des Untergeschoßes (Ebene 6)

TAFEL 58



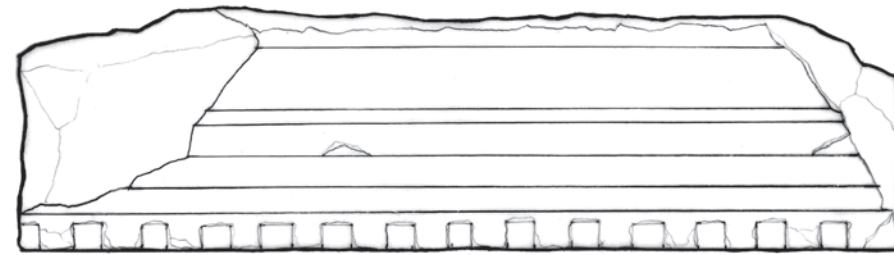
O

1 Gesims 6-1



O

2 Gesims 6-2



116,5

31

S

N



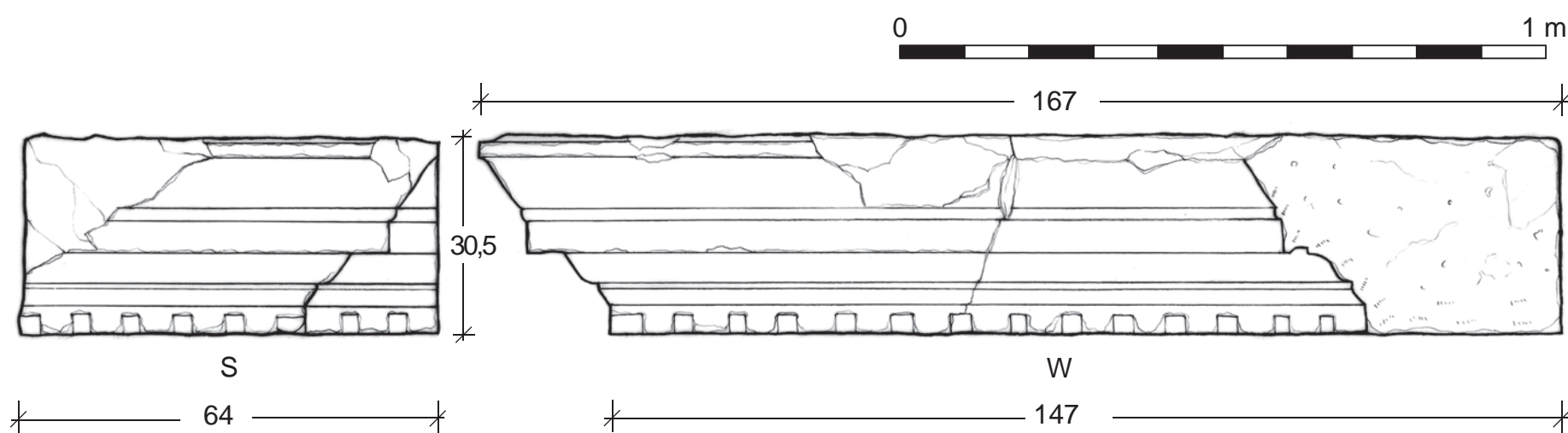
71



1 Gesims 6-2, O-Seite

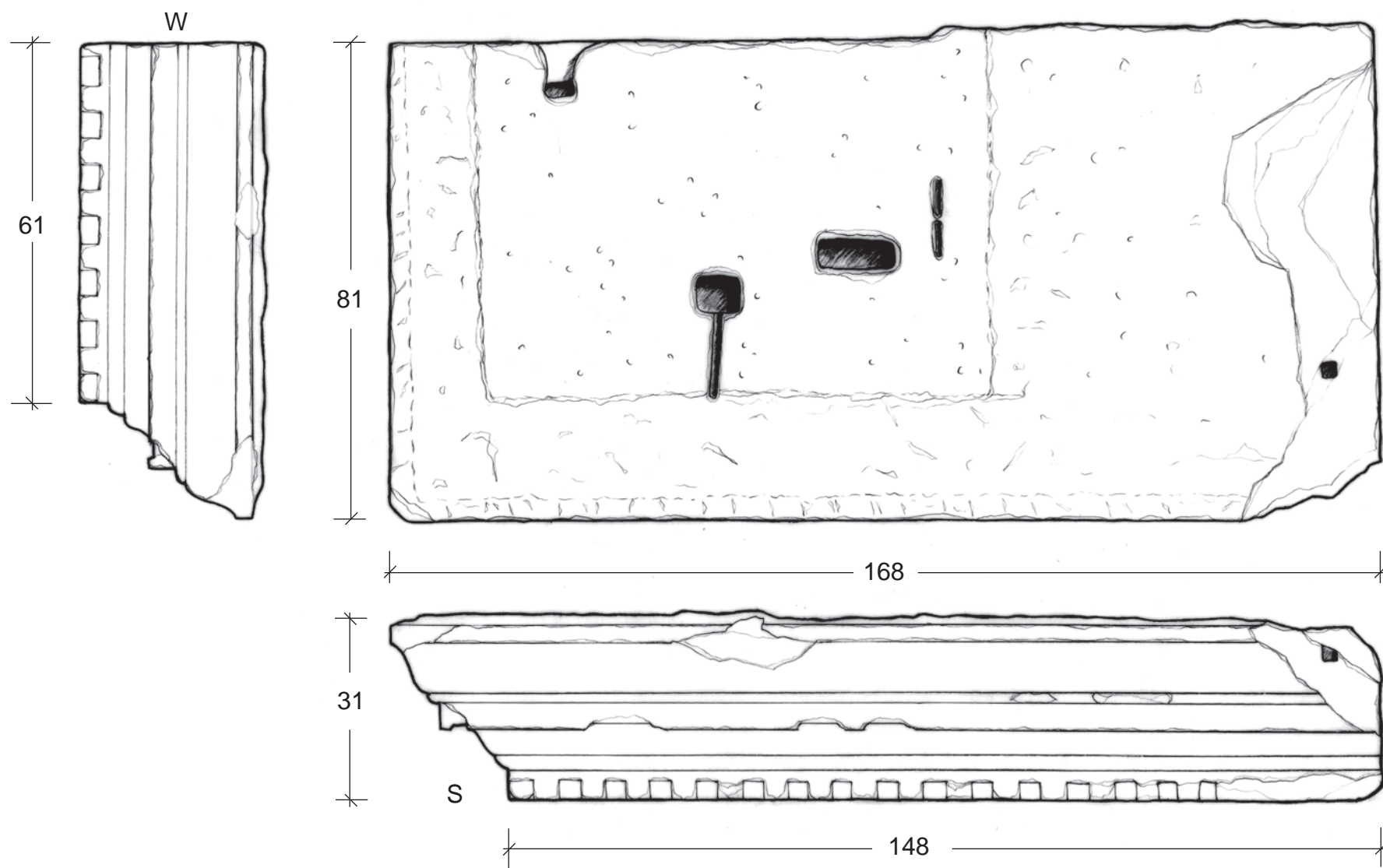


2 Gesims 6-2, Unterseite

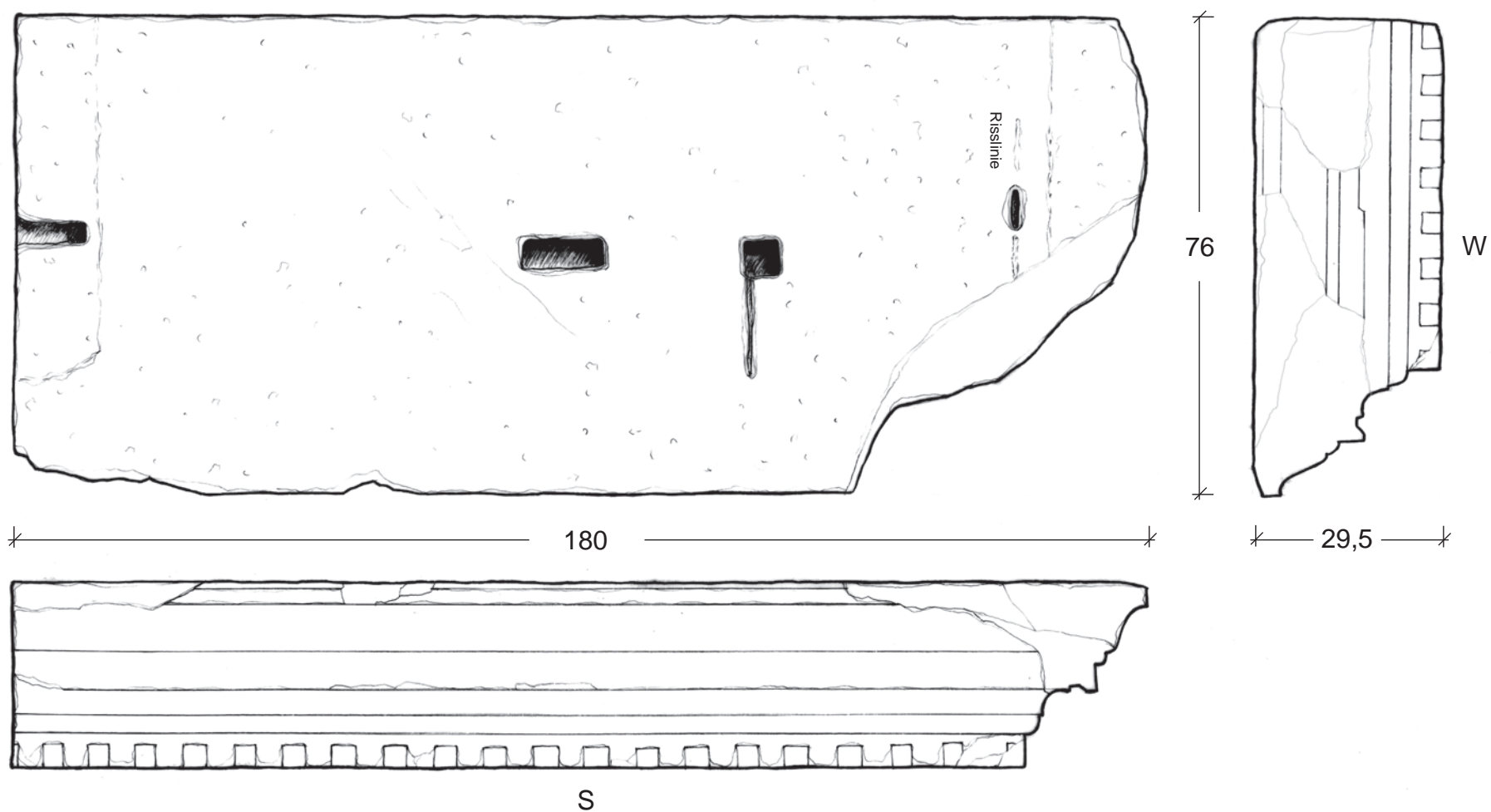


3 Gesims 6-3

TAFEL 60



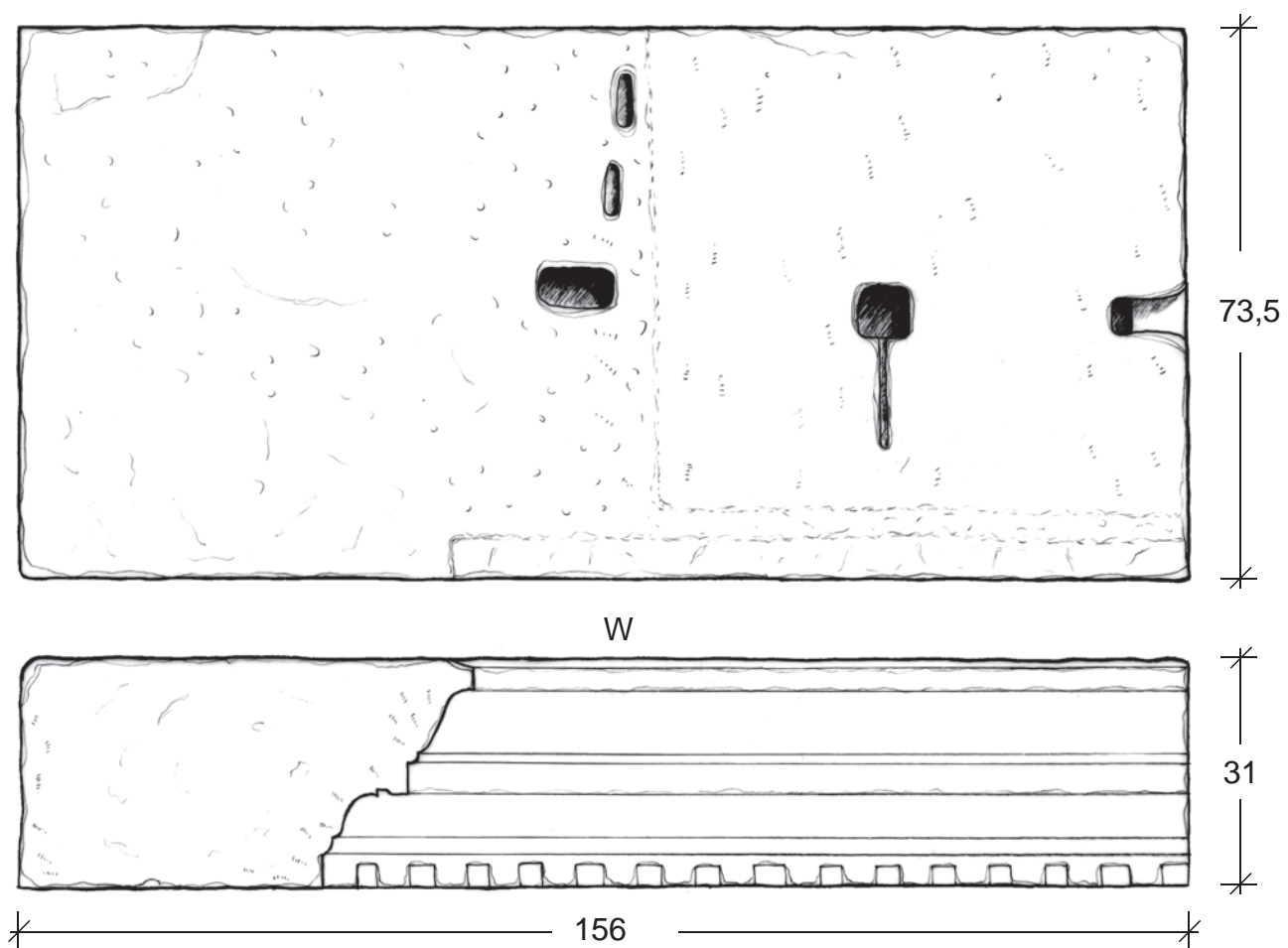
1 Gesims 6-4



2 Gesims 6-5

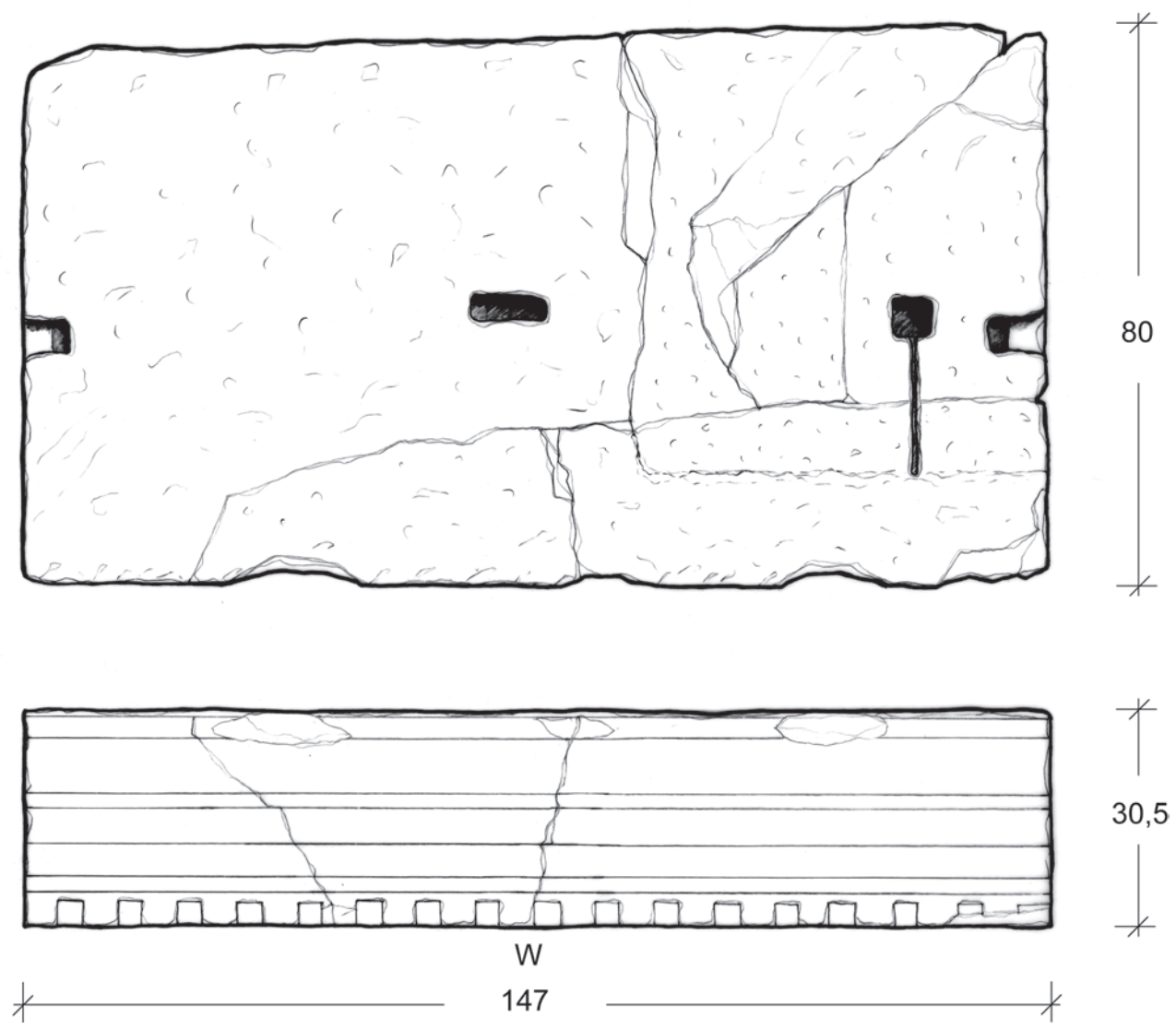


1 Gesimse 6-8, 6-7 und 6-6 (v. l. n. r.)

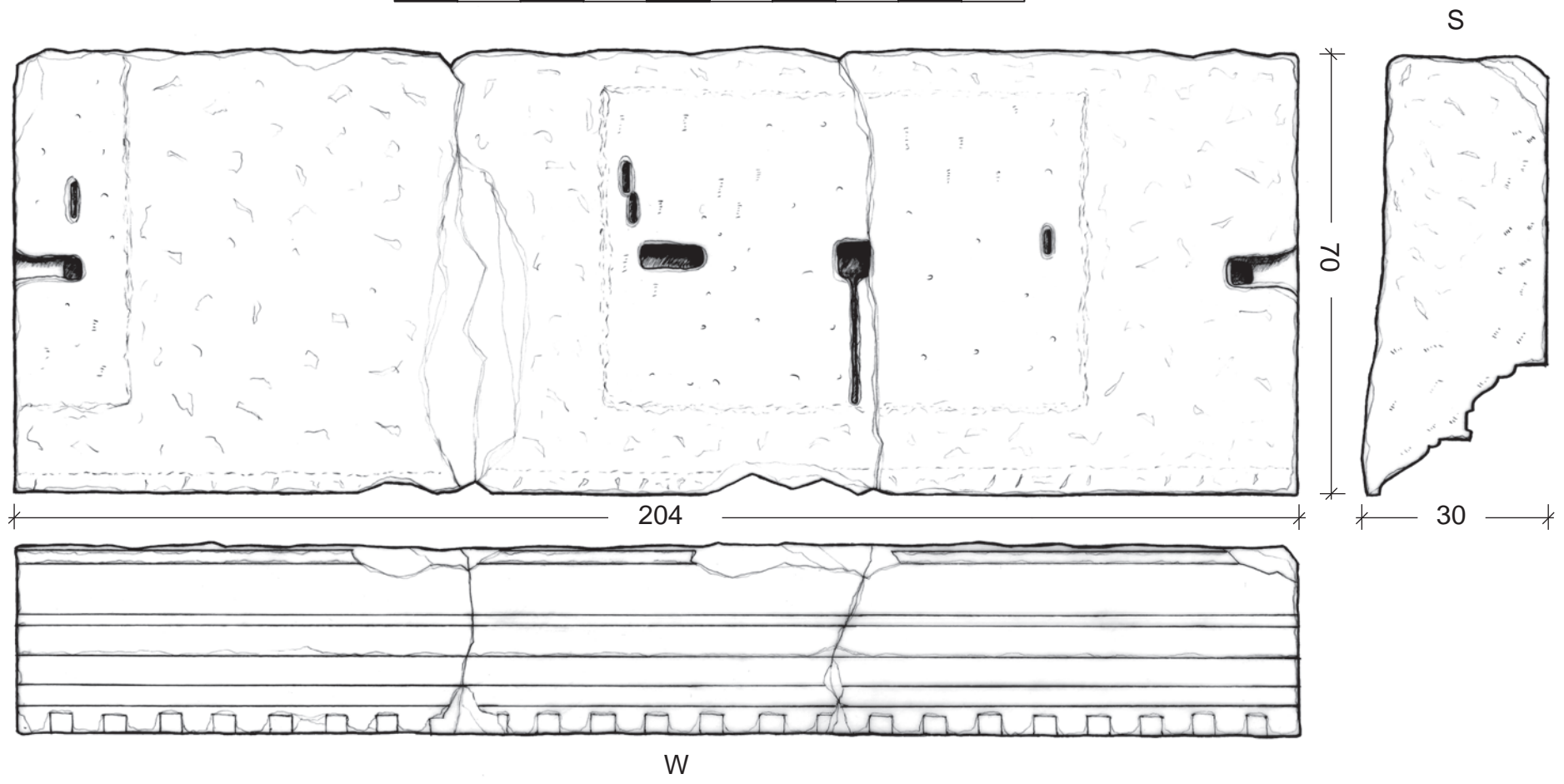


2 Gesims 6-6

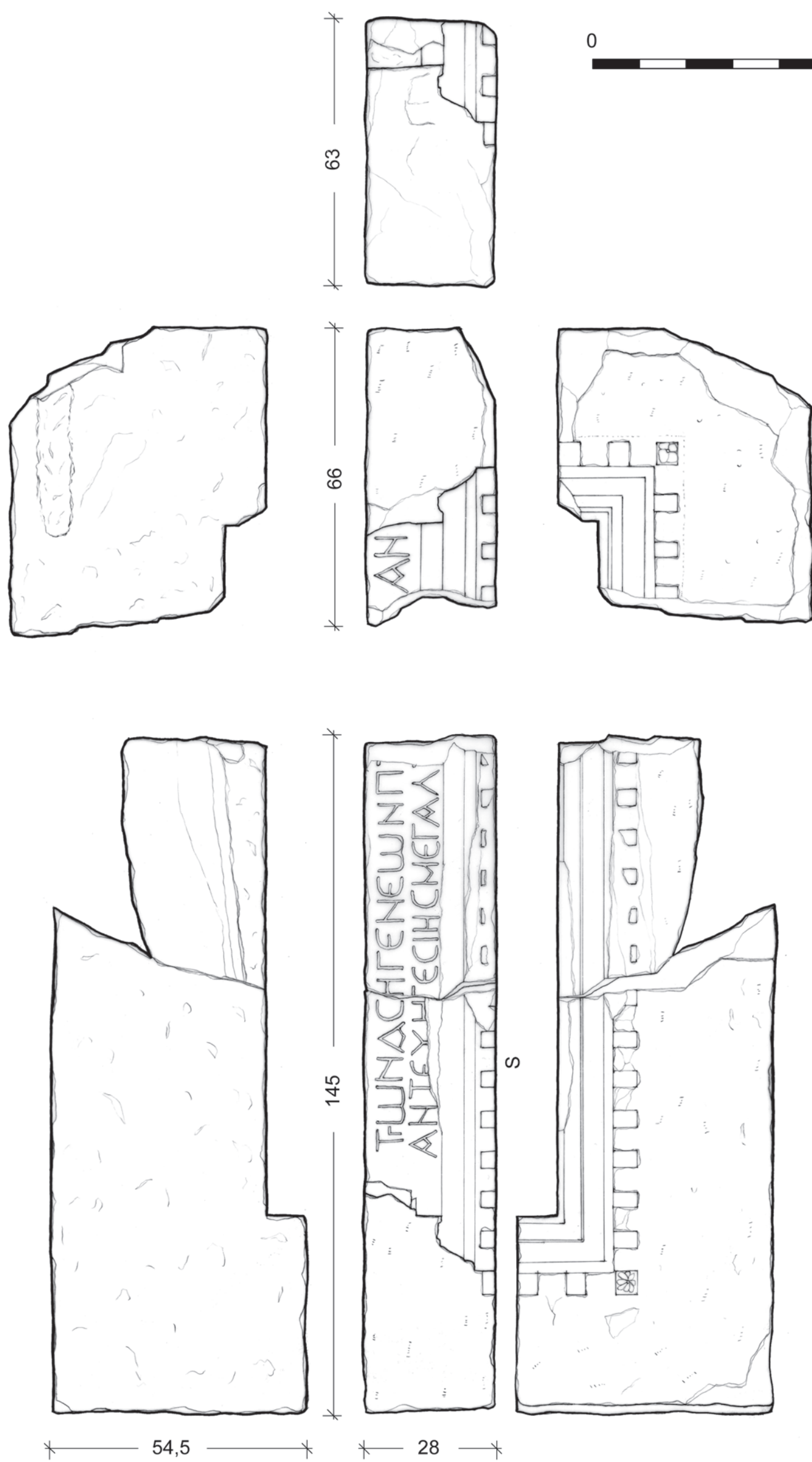
TAFEL 62



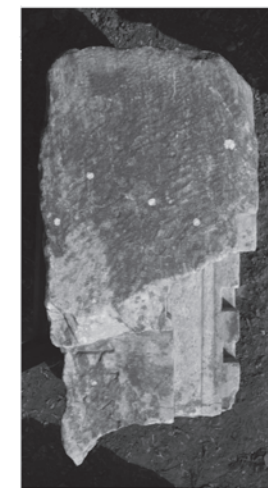
1 Gesims 6-7



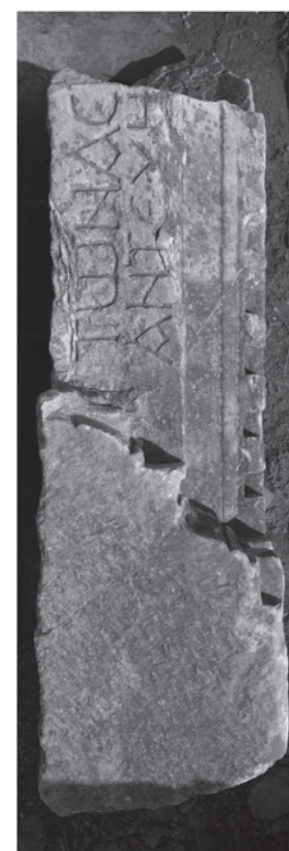
2 Gesims 6-8



Gesims 6-10

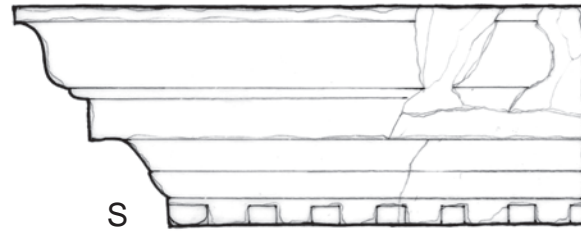


Gesims 6-9

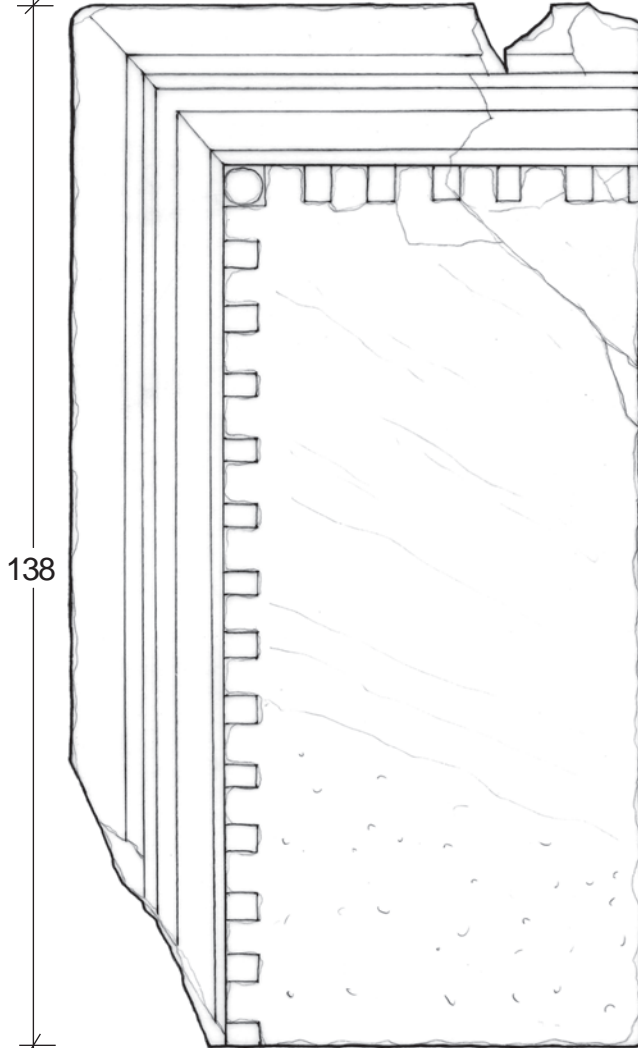
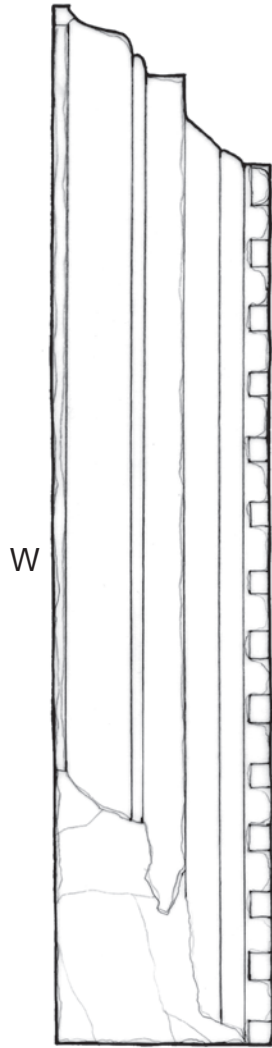
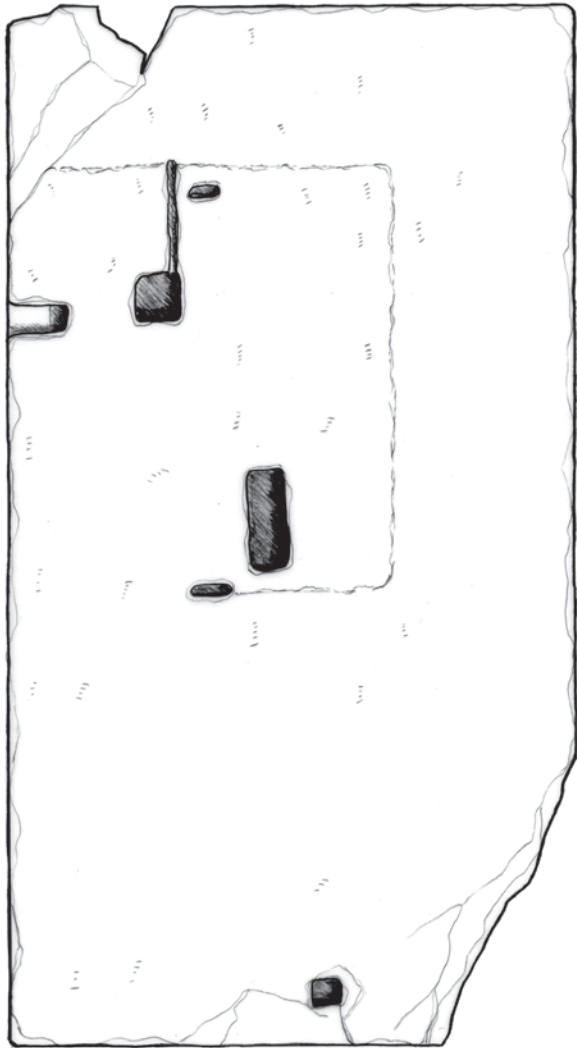


1 Spätantike Inschrift auf den Gesimsen 6-9 und 6-10

TAFEL 64



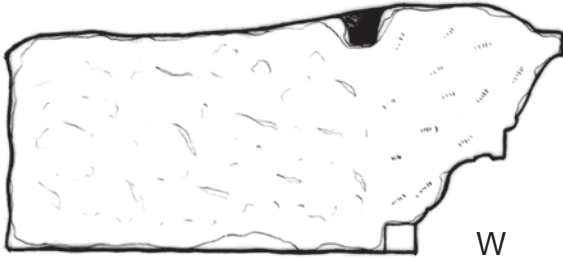
75 29



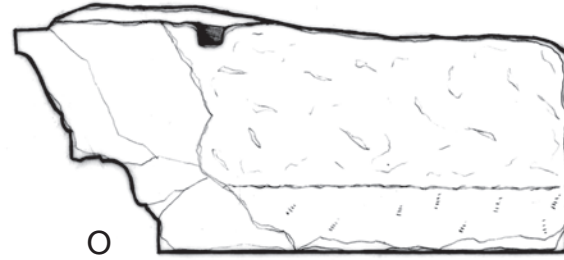
W

138

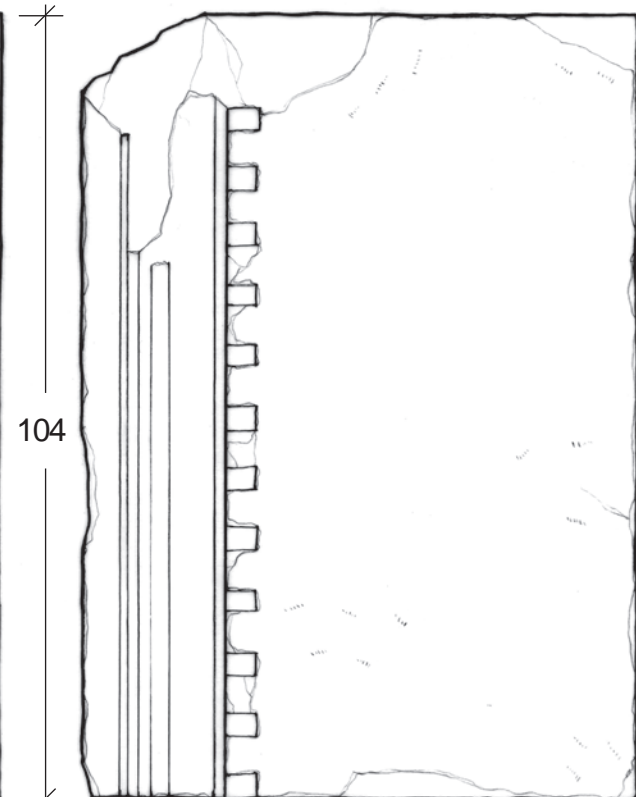
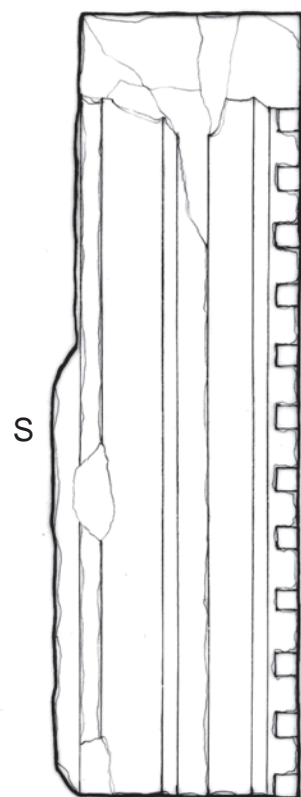
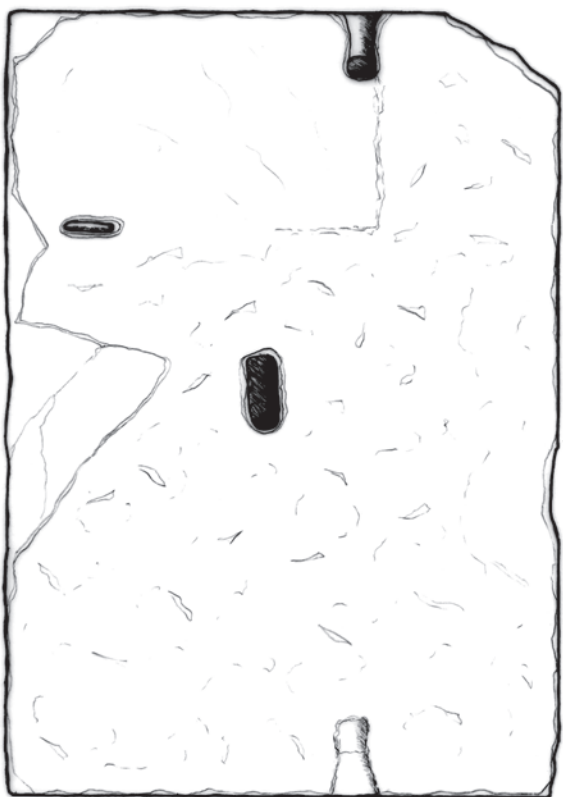
1 Gesims 6-11



W



O



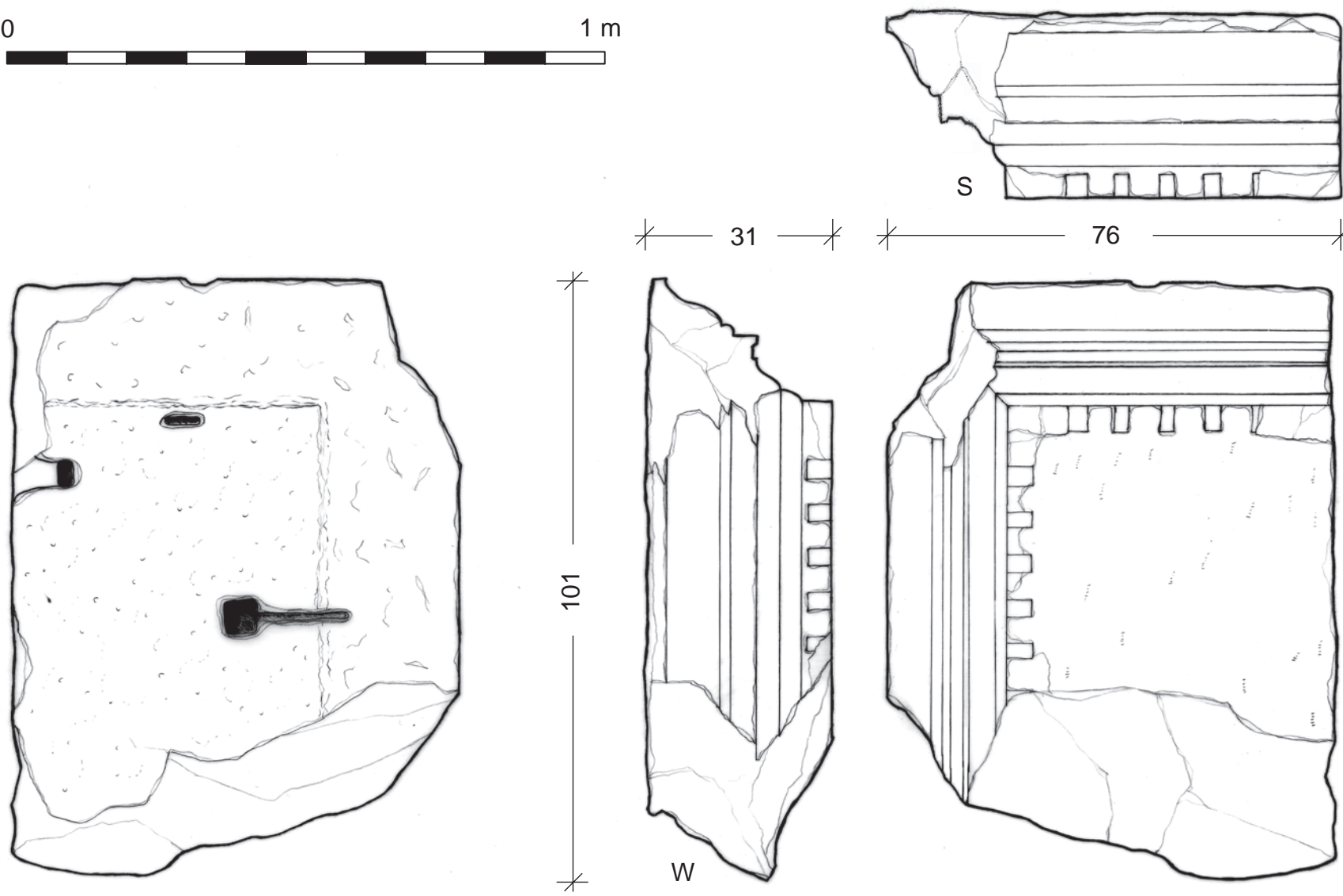
S

104

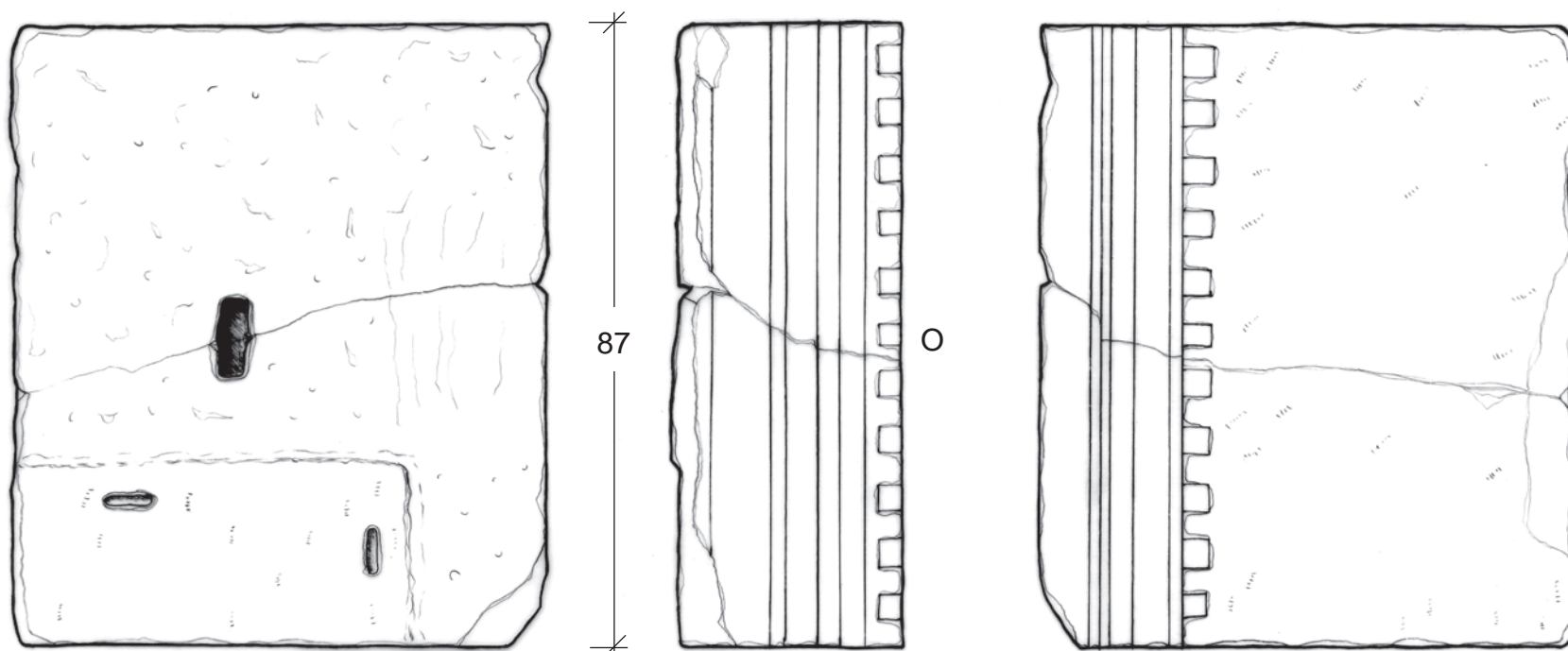
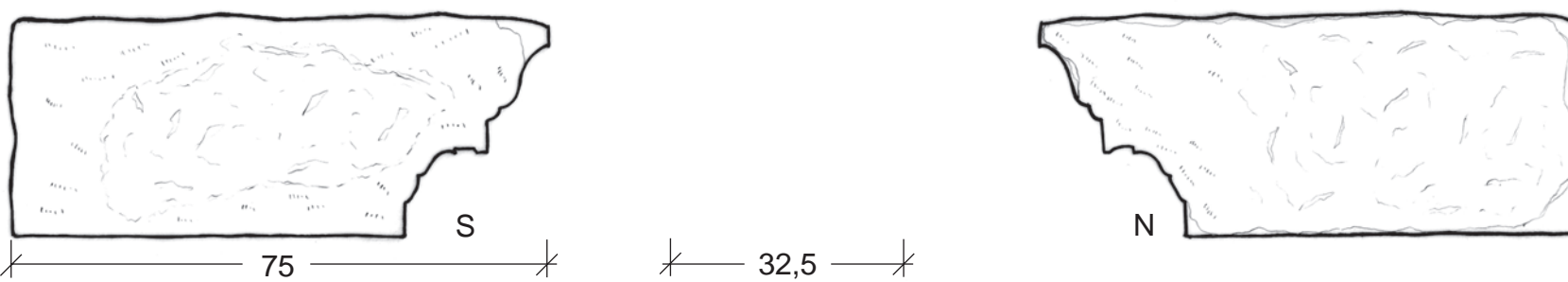
73

32,5

2 Gesims 6-12

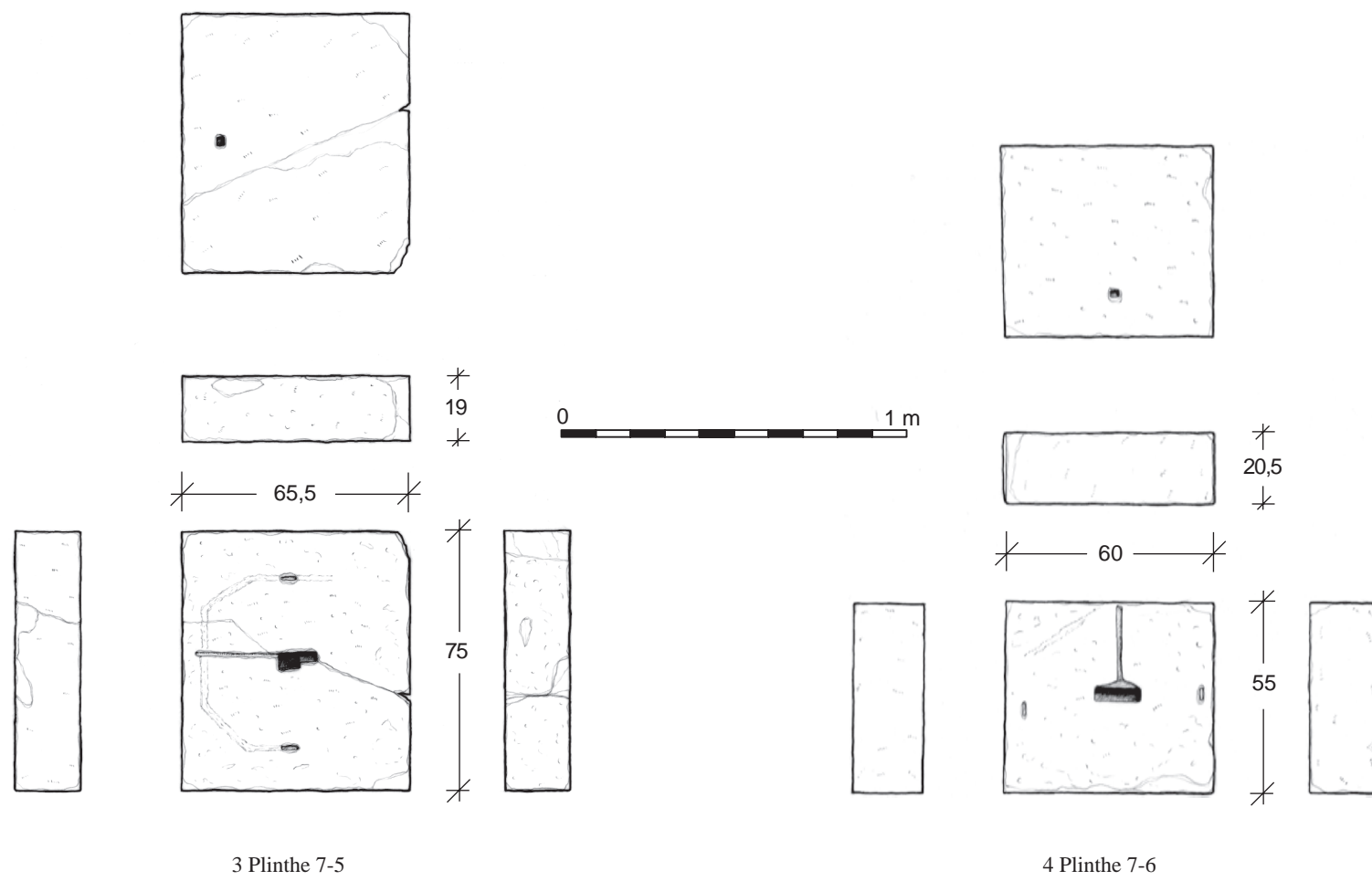
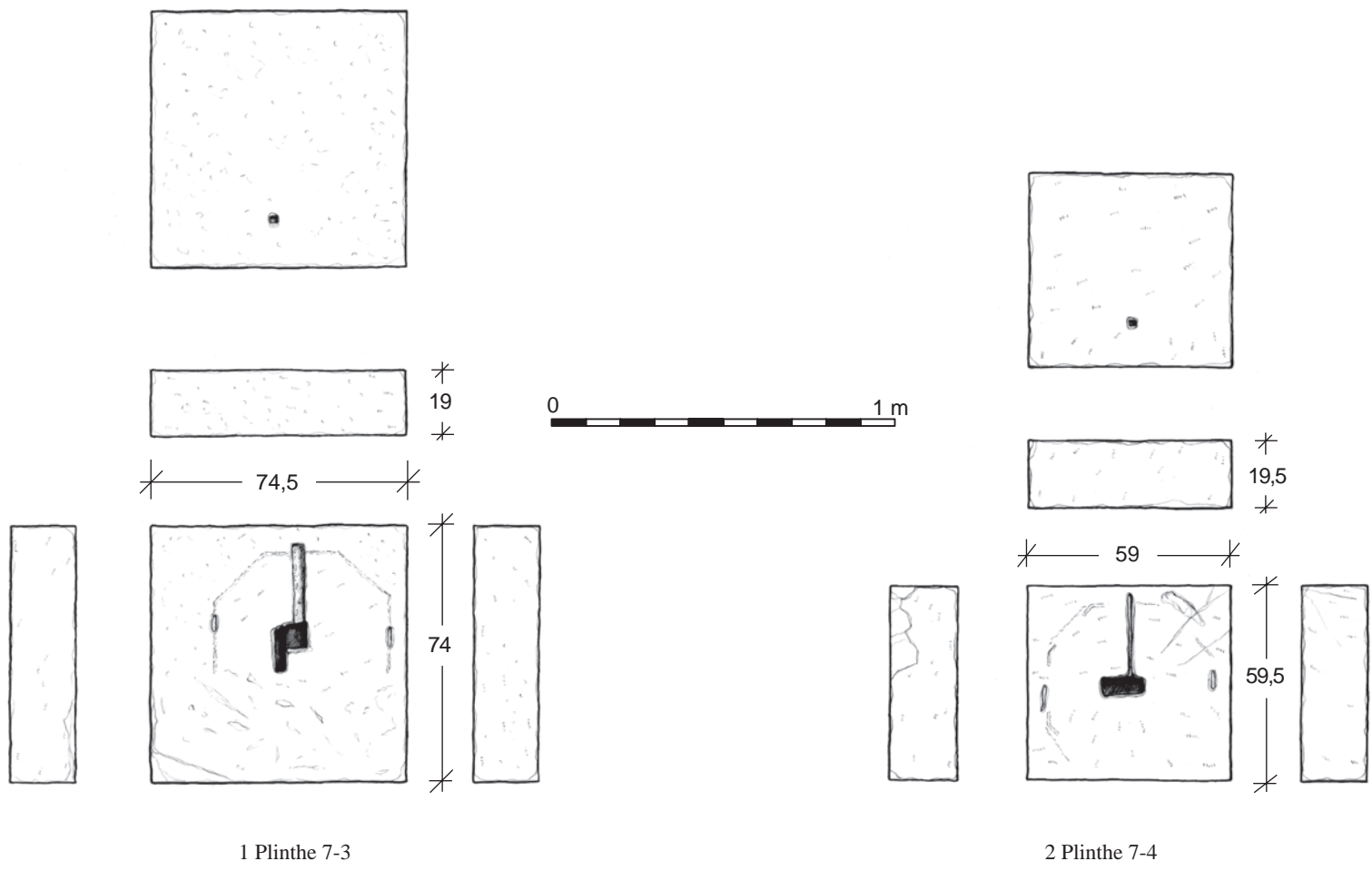


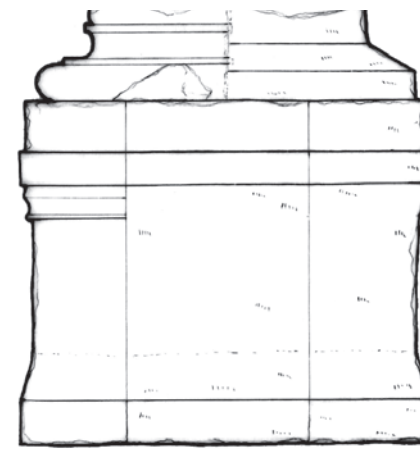
1 Gesims 6-13



2 Gesims 6-14

TAFEL 66





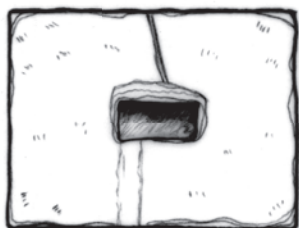
57

53

1 Postamentbasis des Obergeschosses 8-1

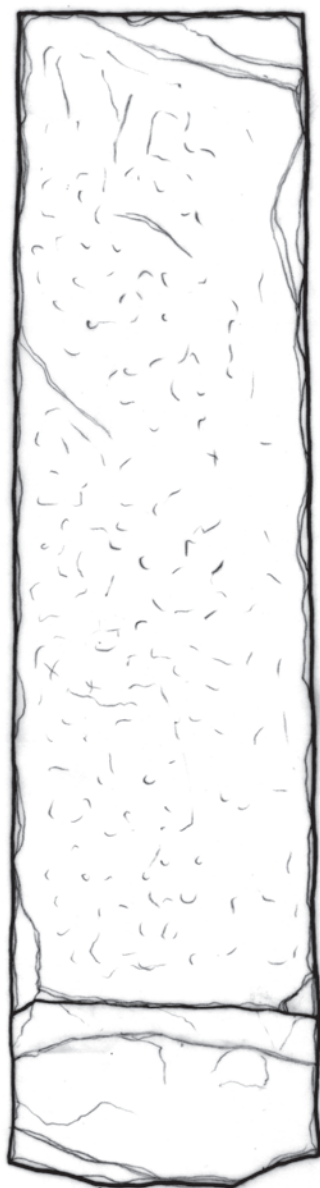


3 Oberseite des Kapitells 10-1, Archibild

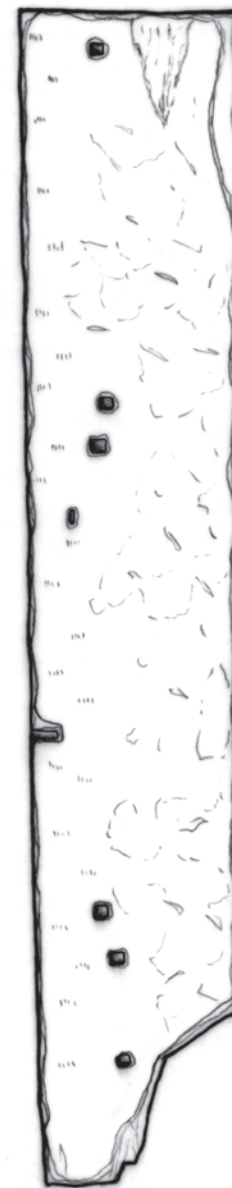


28

37



149,5



2 Pilaster 9-1

TAFEL 68



1 Säulenkapitell 10-1, S-Seite (verbaut)



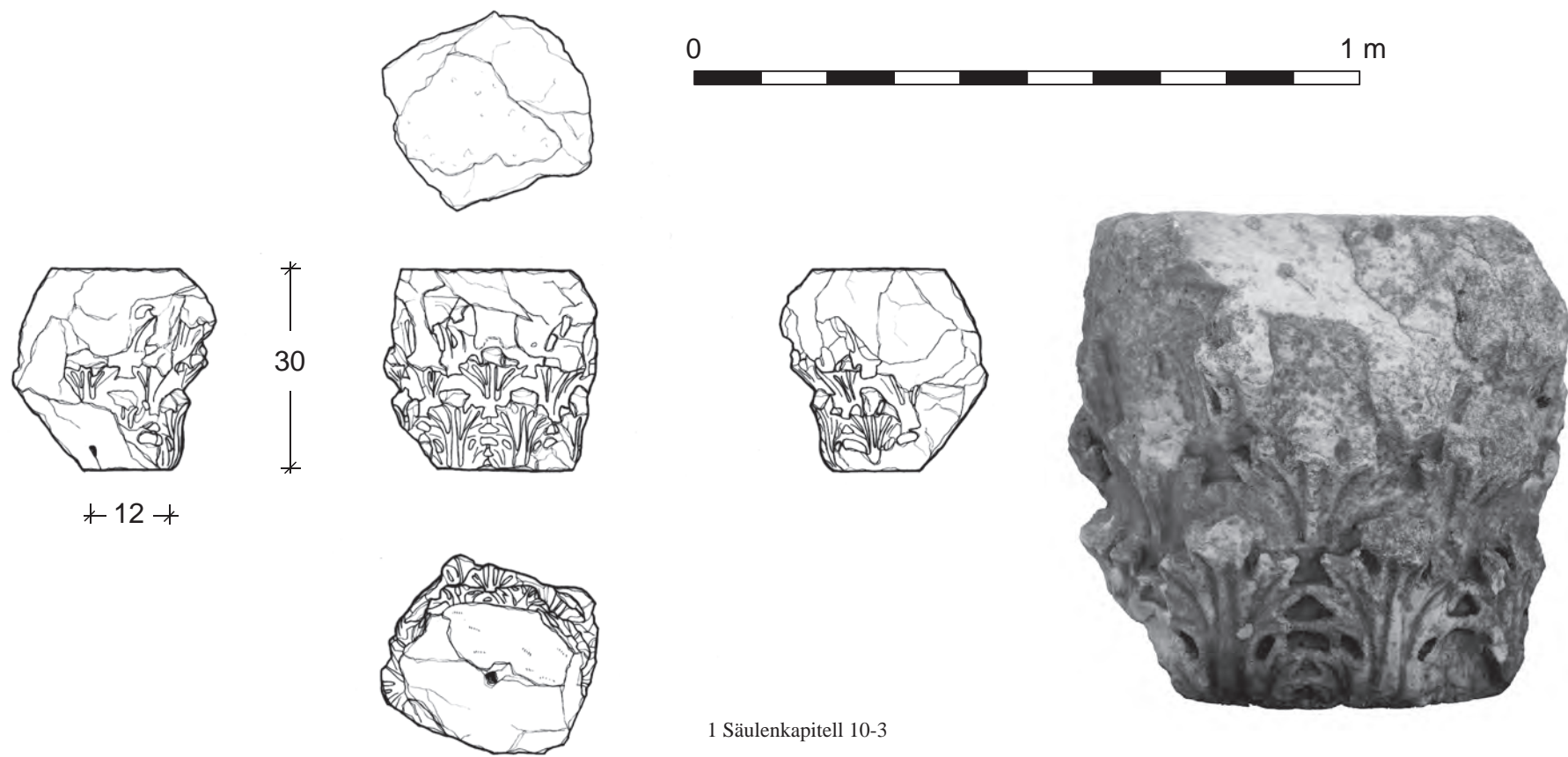
2 Säulenkapitell 10-1, N-Seite (verbaut)



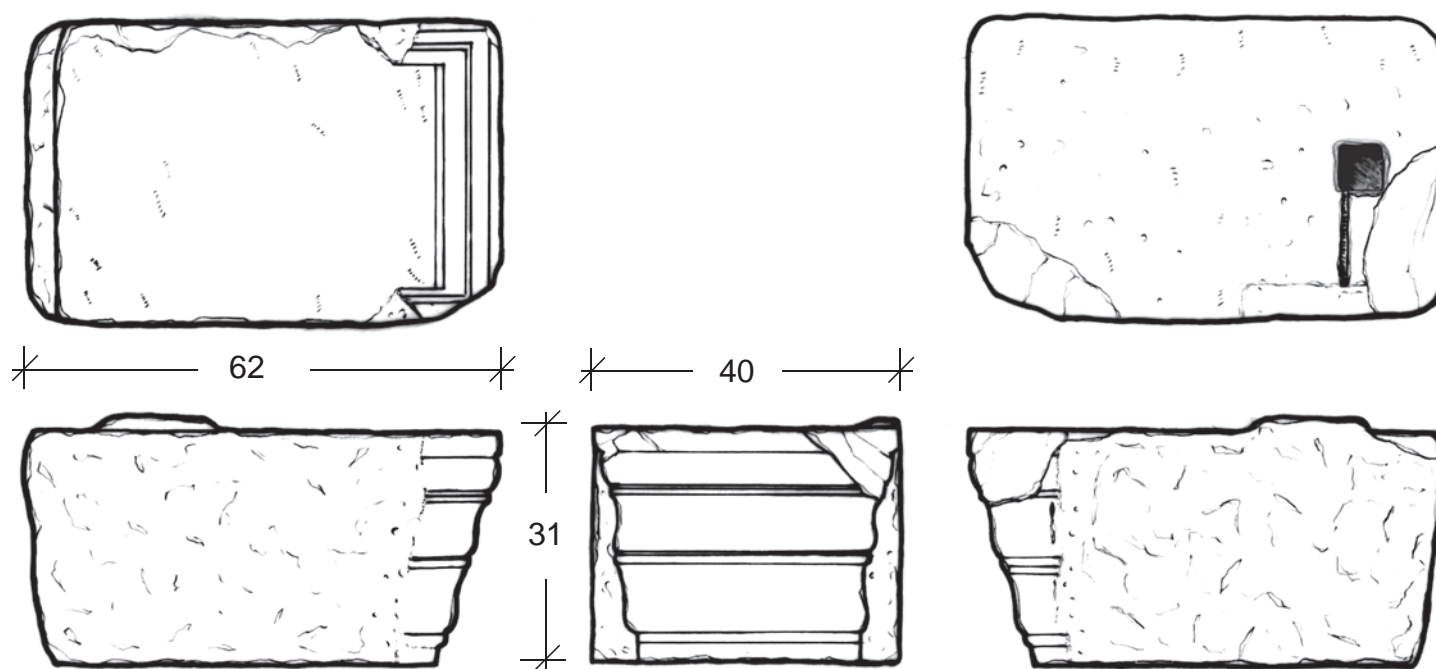
3 Säulenkapitell 10-2, S-Seite (verbaut)



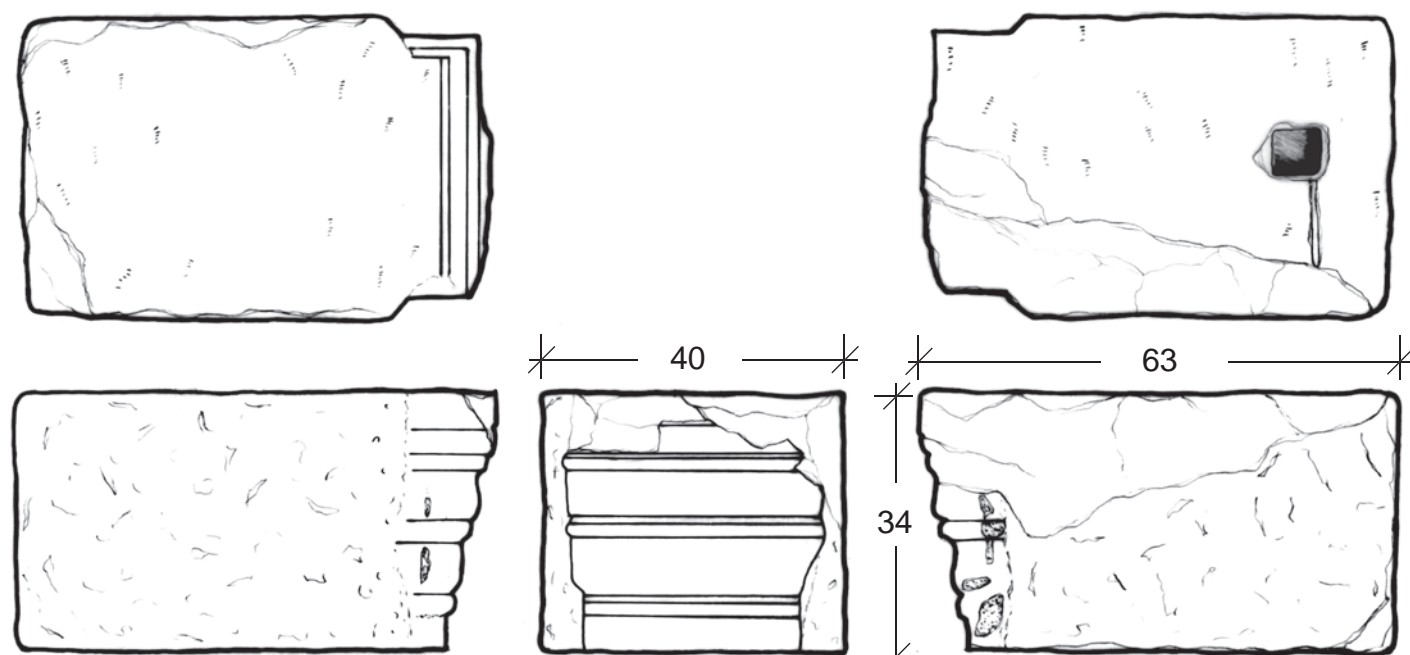
4 Säulenkapitell 10-2, O-Seite (verbaut)



1 Säulenkapitell 10-3

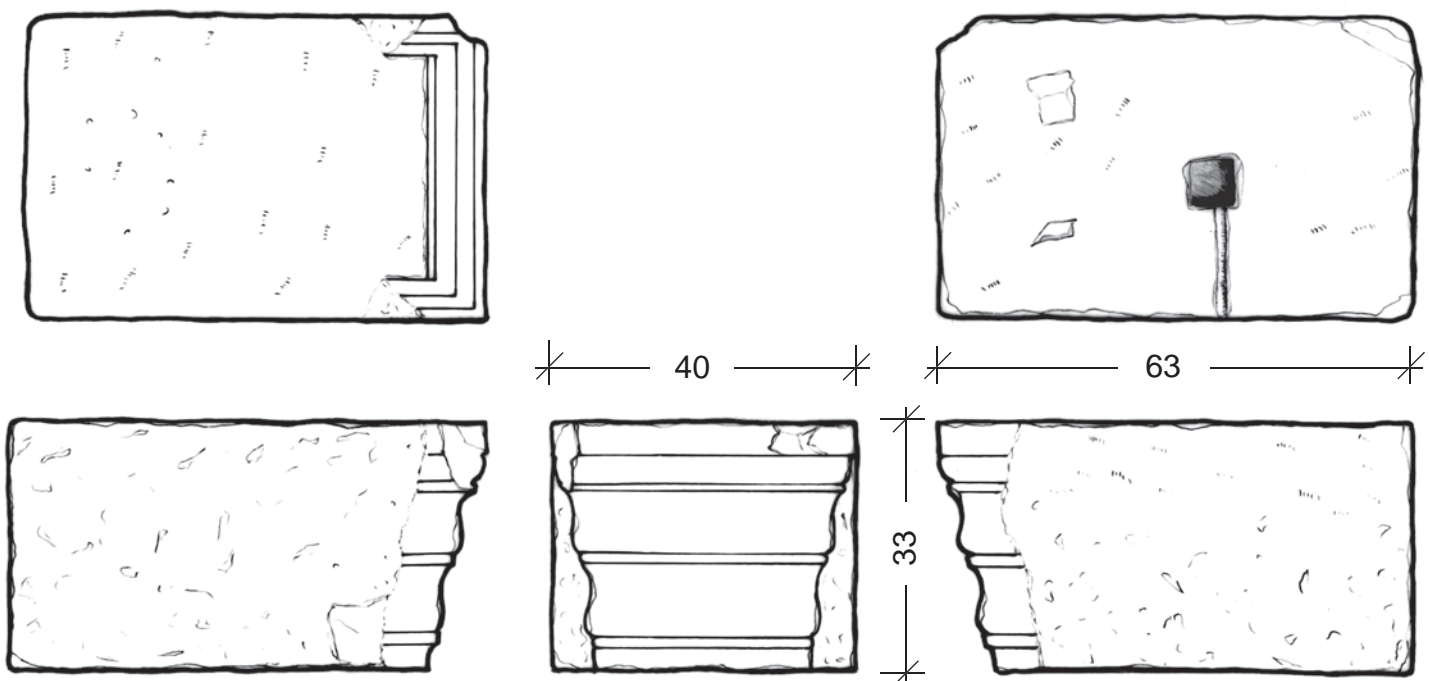


2 Wandkapitell 10-4

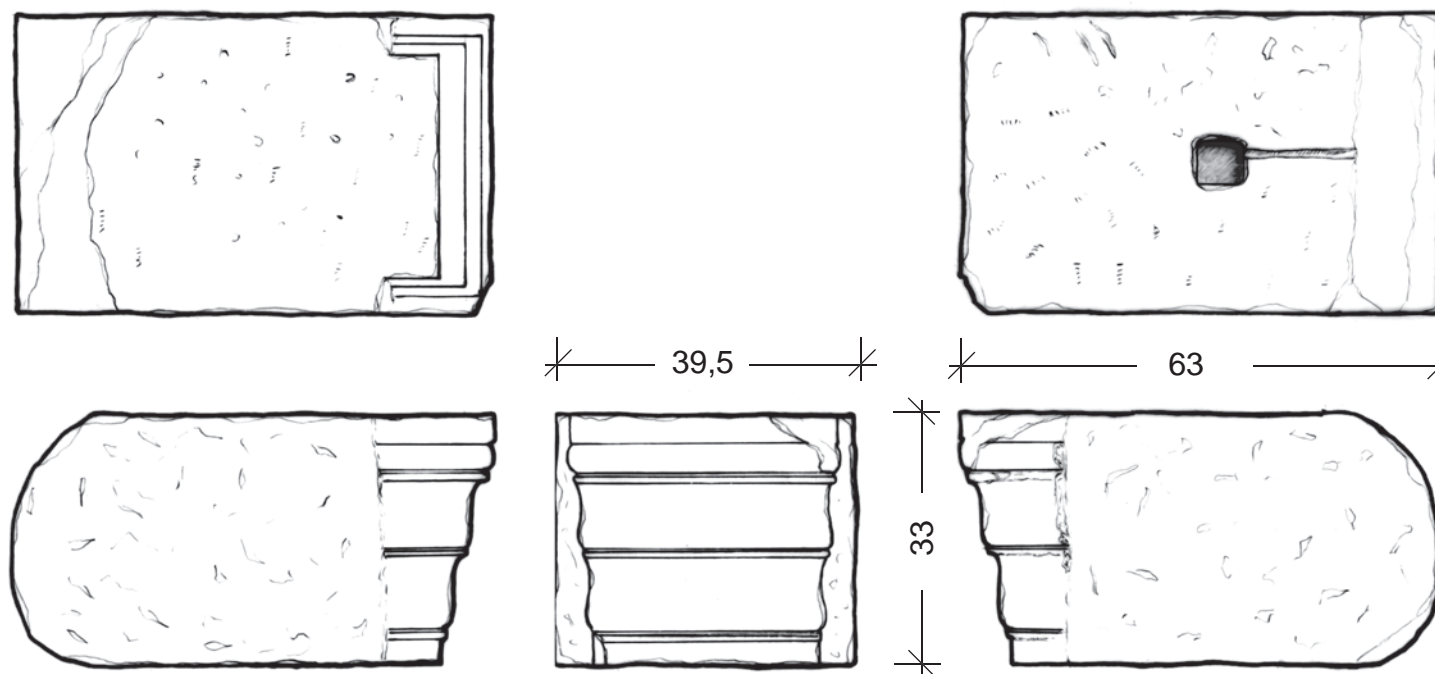


3 Wandkapitell 10-5

TAFEL 70



1 Wandkapitell 10-6



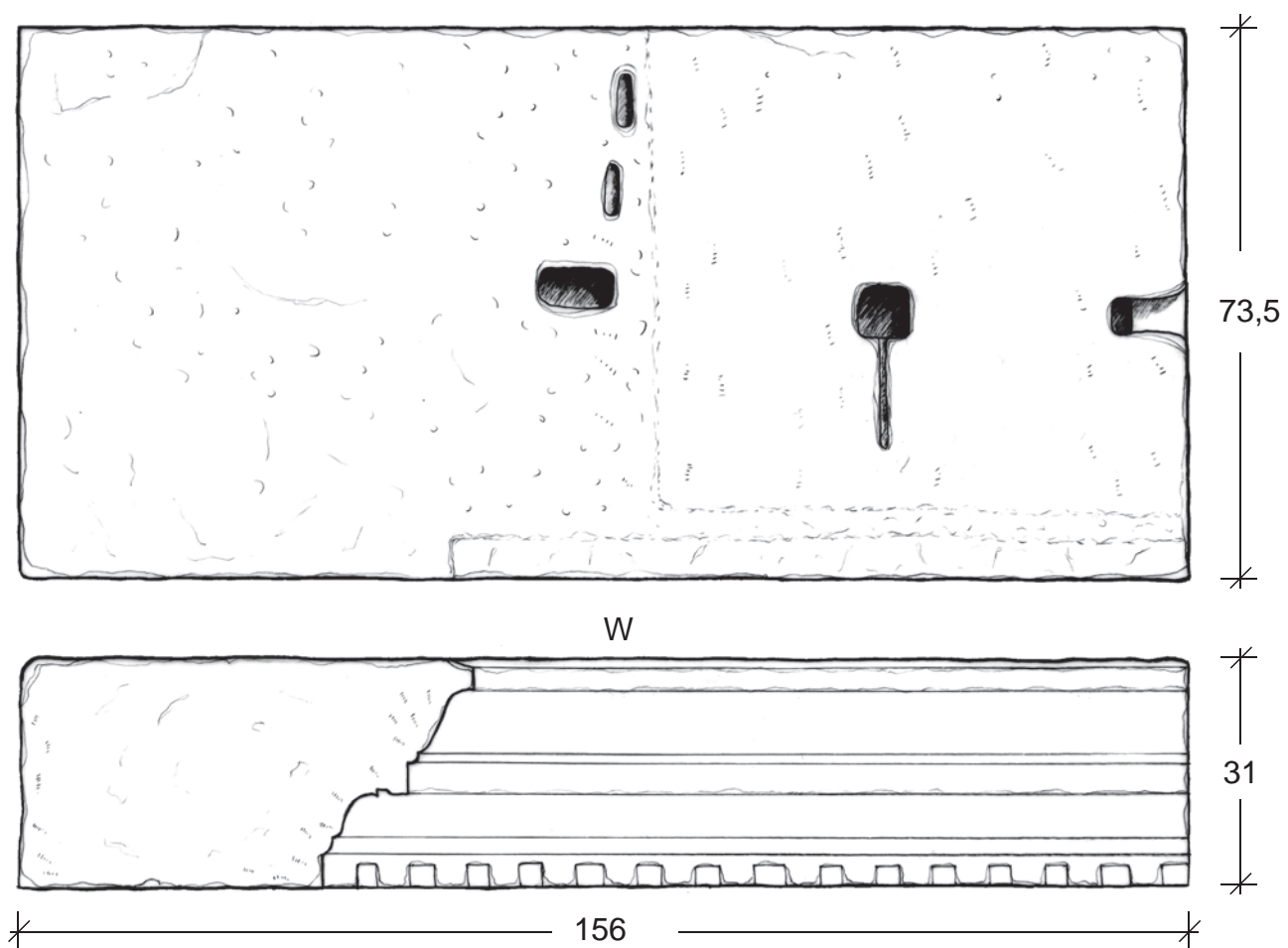
2 Wandkapitell 10-7



3 Architrav 11-2 und Mittelgiebel des Obergeschoßes

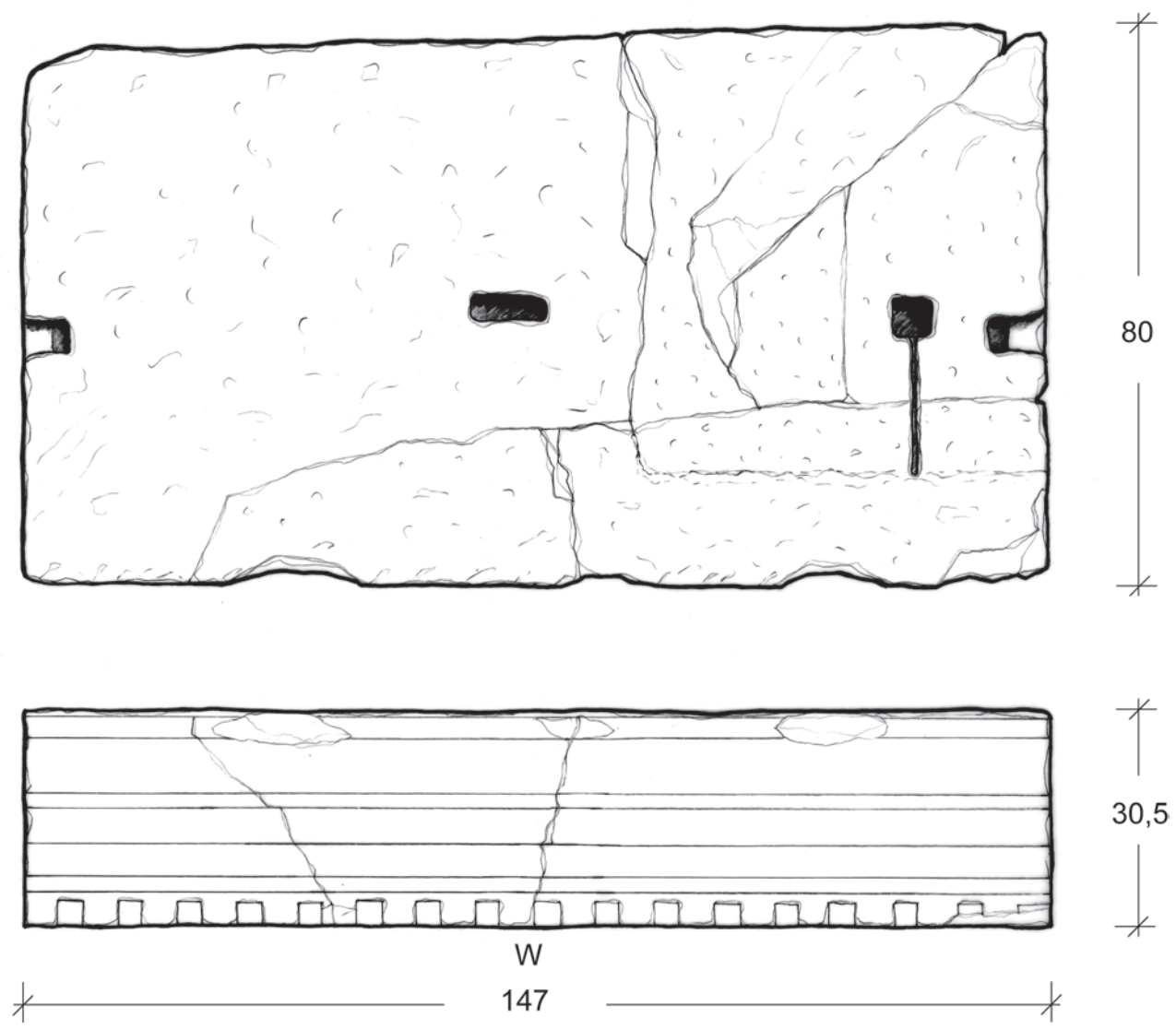


1 Gesimse 6-8, 6-7 und 6-6 (v. l. n. r.)

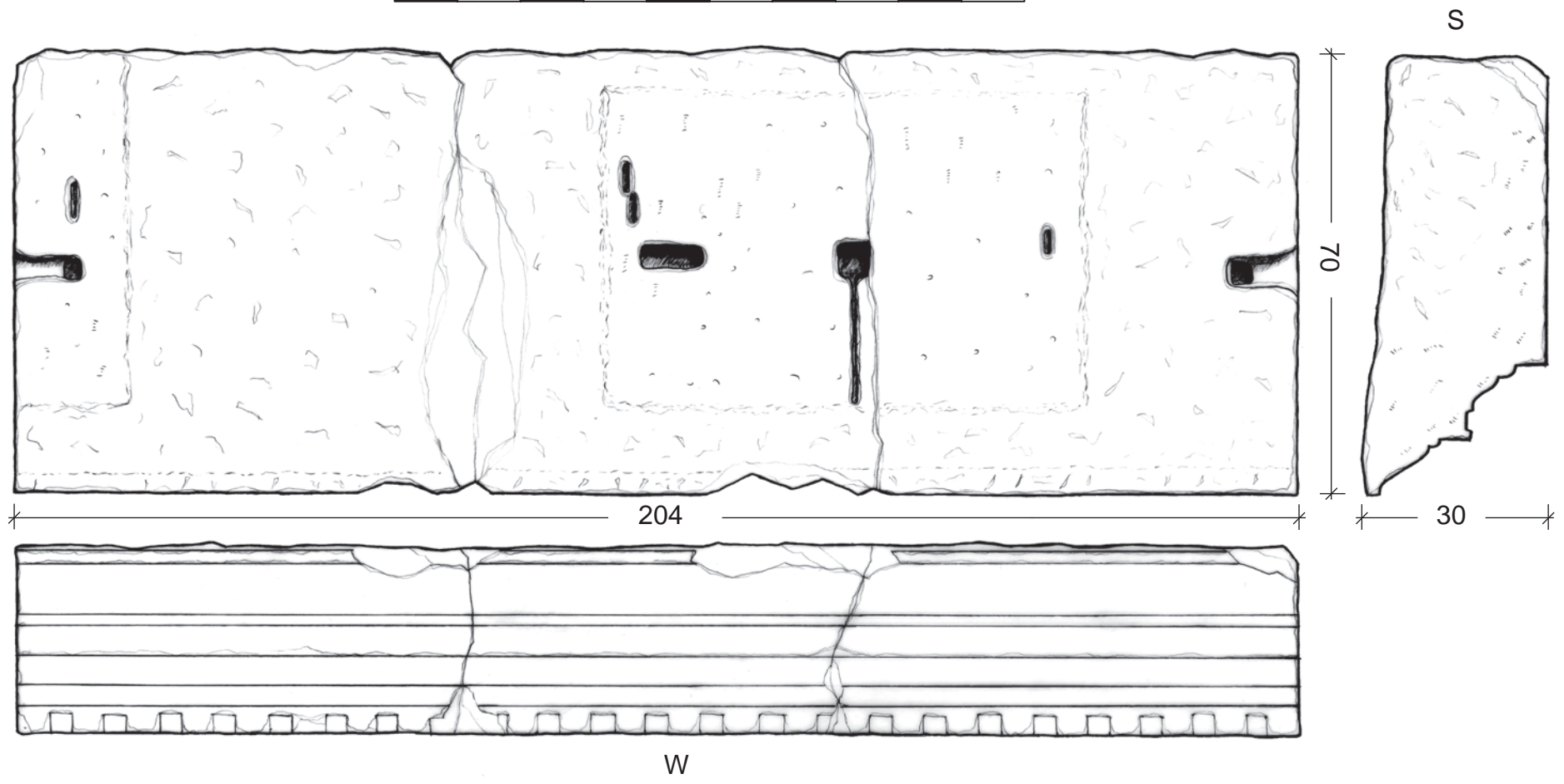


2 Gesims 6-6

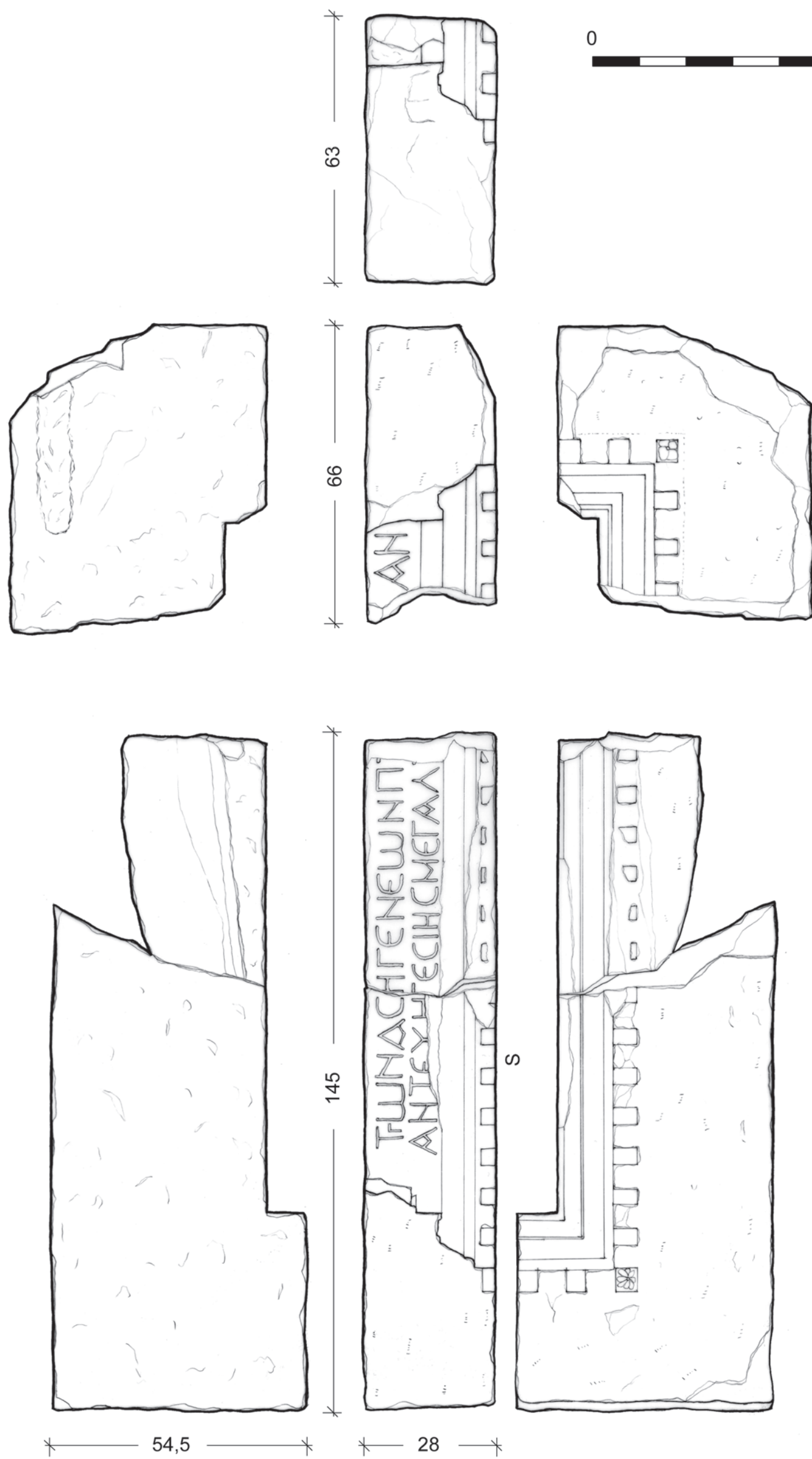
TAFEL 62



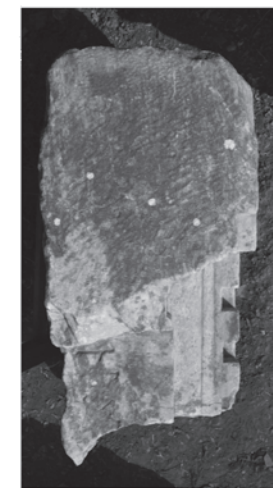
1 Gesims 6-7



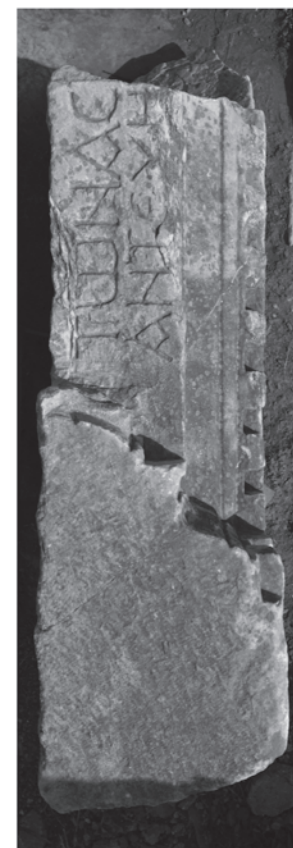
2 Gesims 6-8



Gesims 6-10

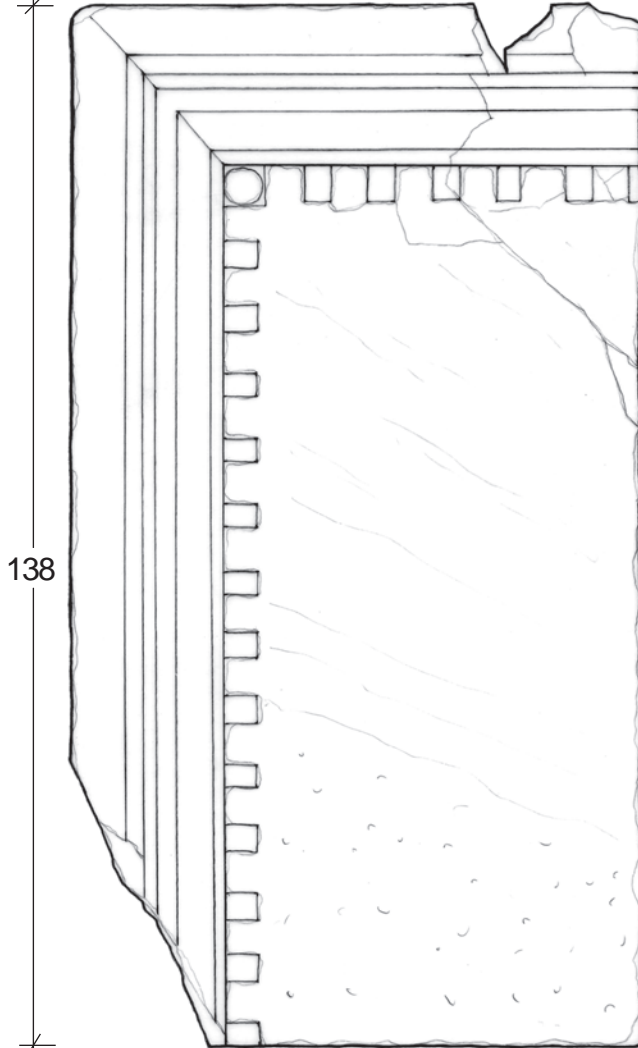
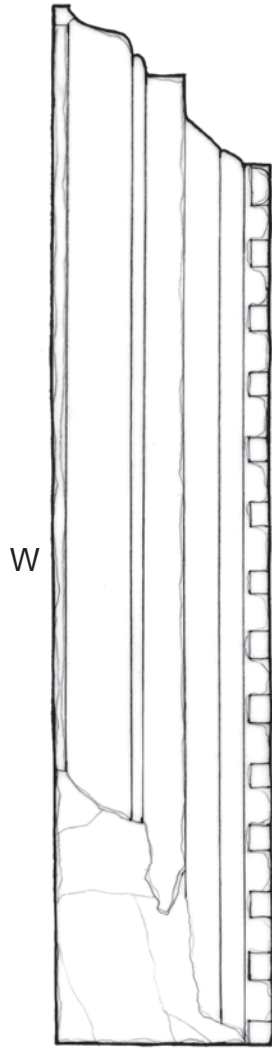
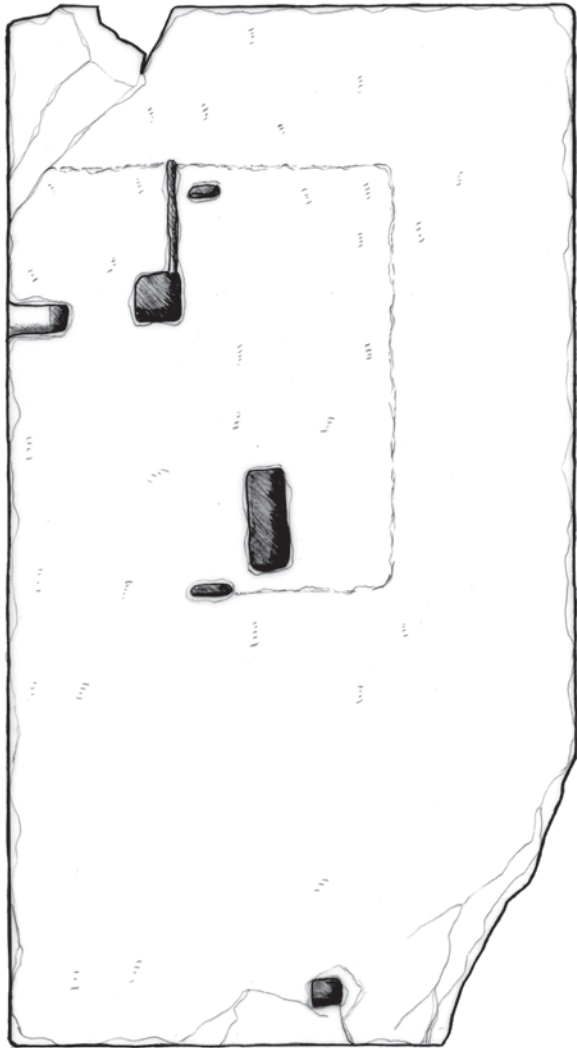
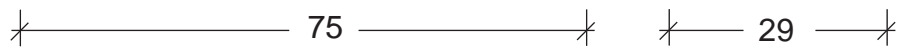
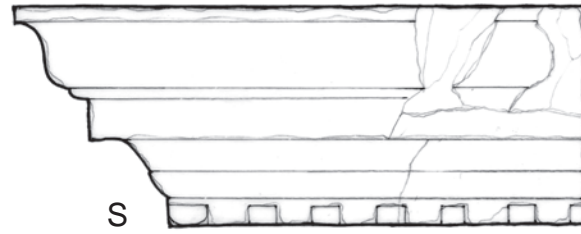


Gesims 6-9

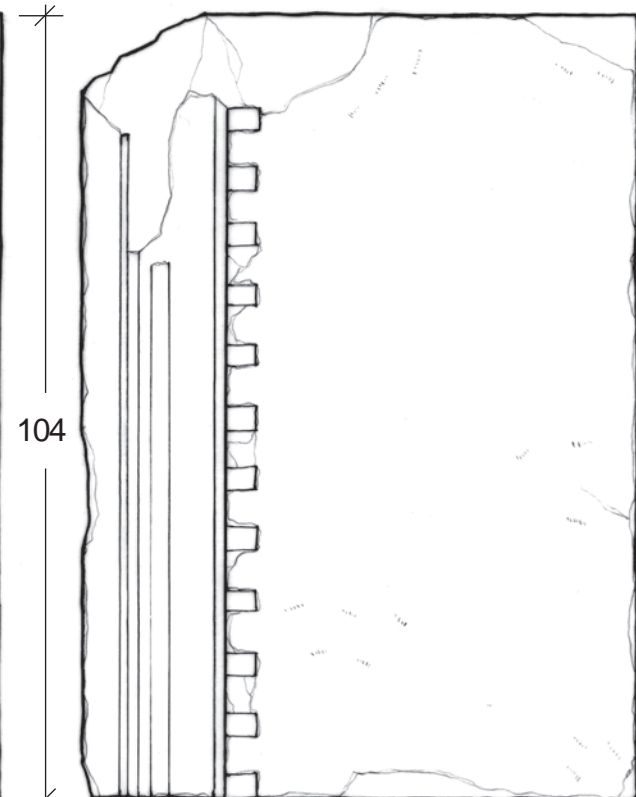
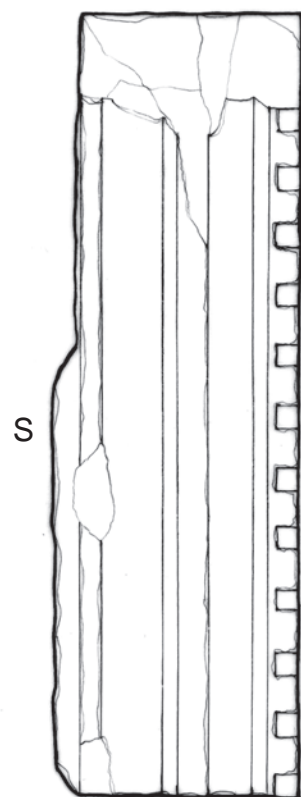
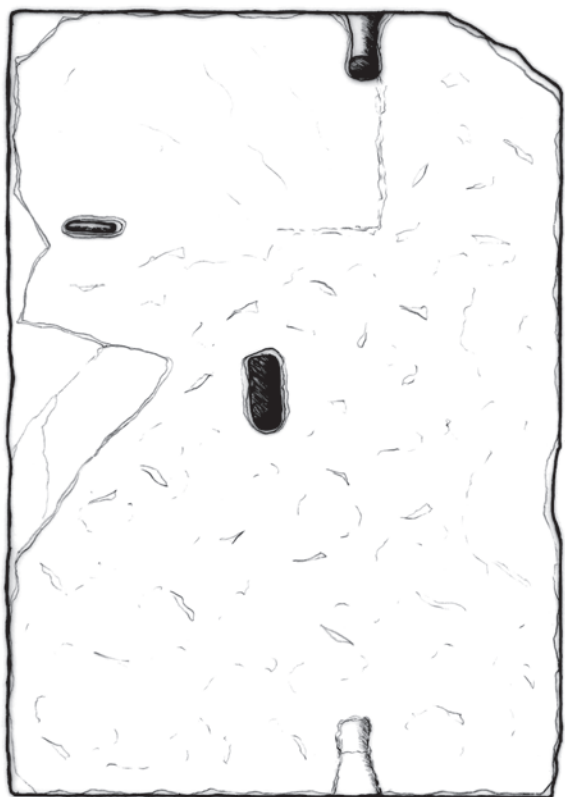
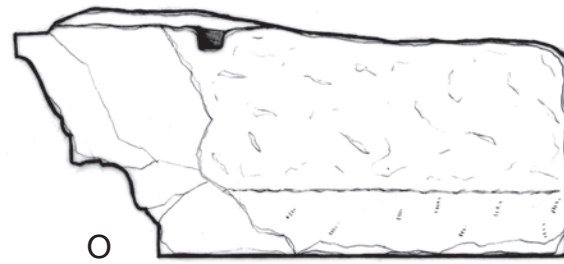
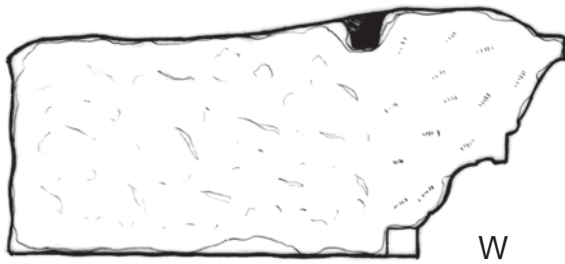


1 Spätantike Inschrift auf den Gesimsen 6-9 und 6-10

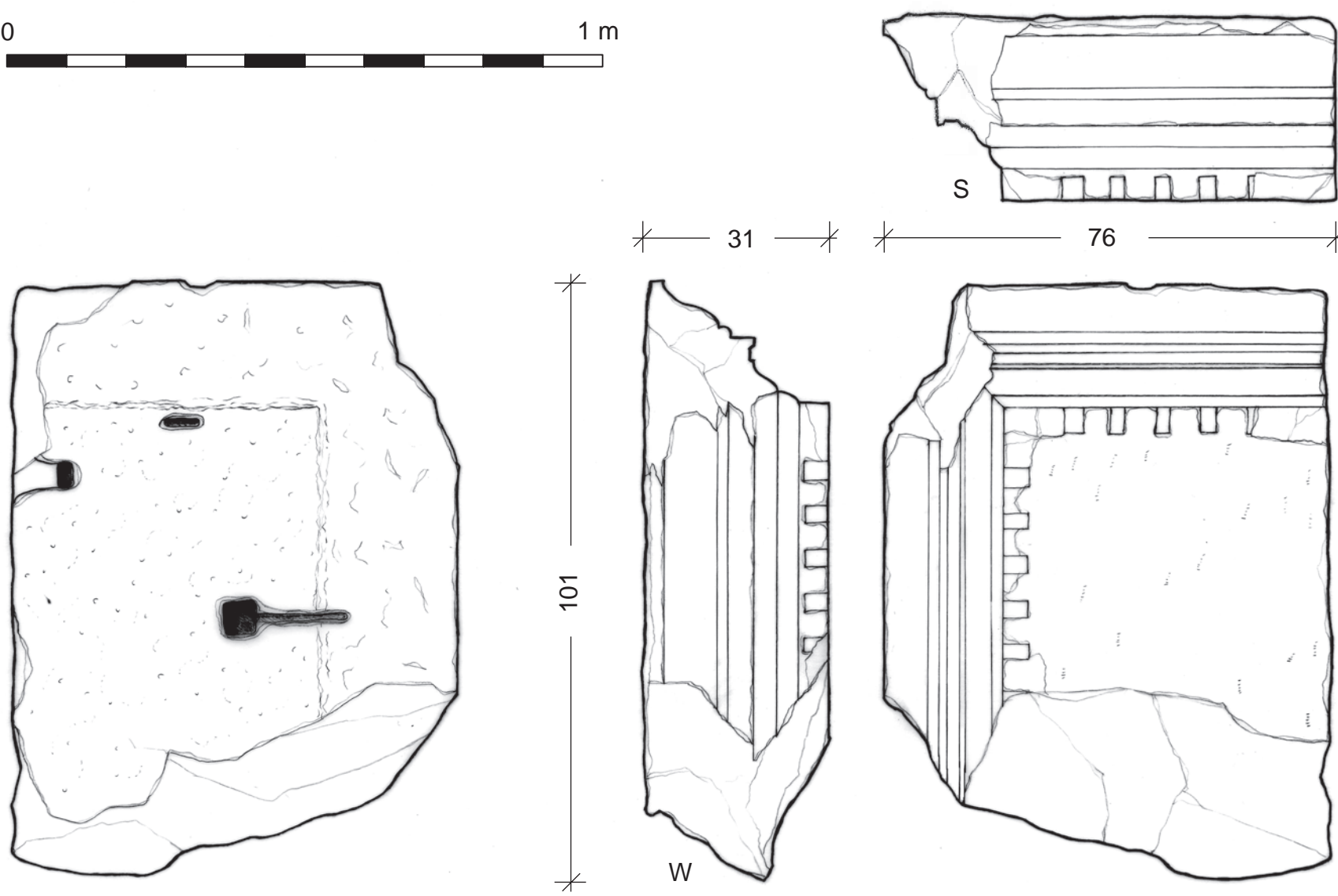
TAFEL 64



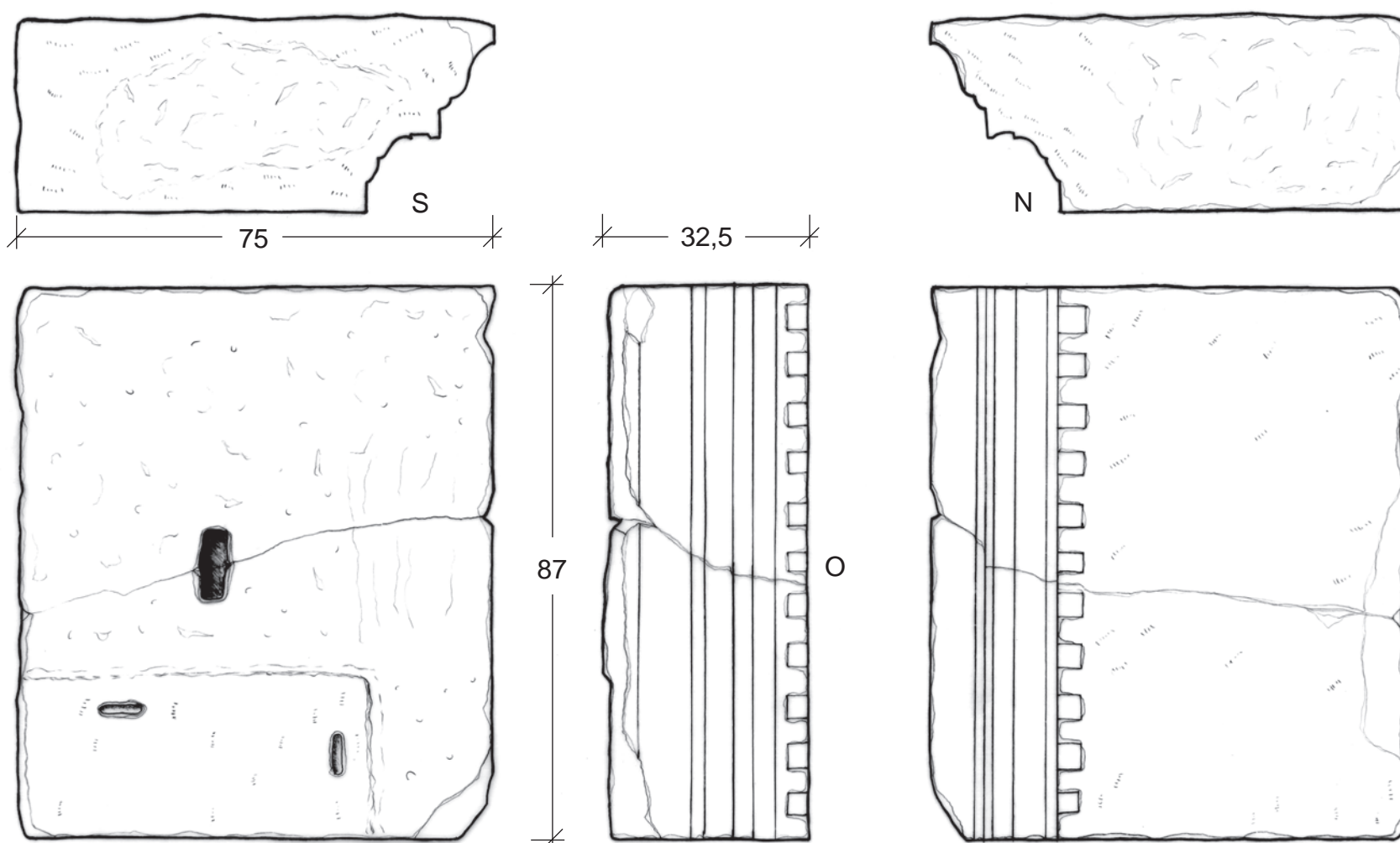
1 Gesims 6-11



2 Gesims 6-12

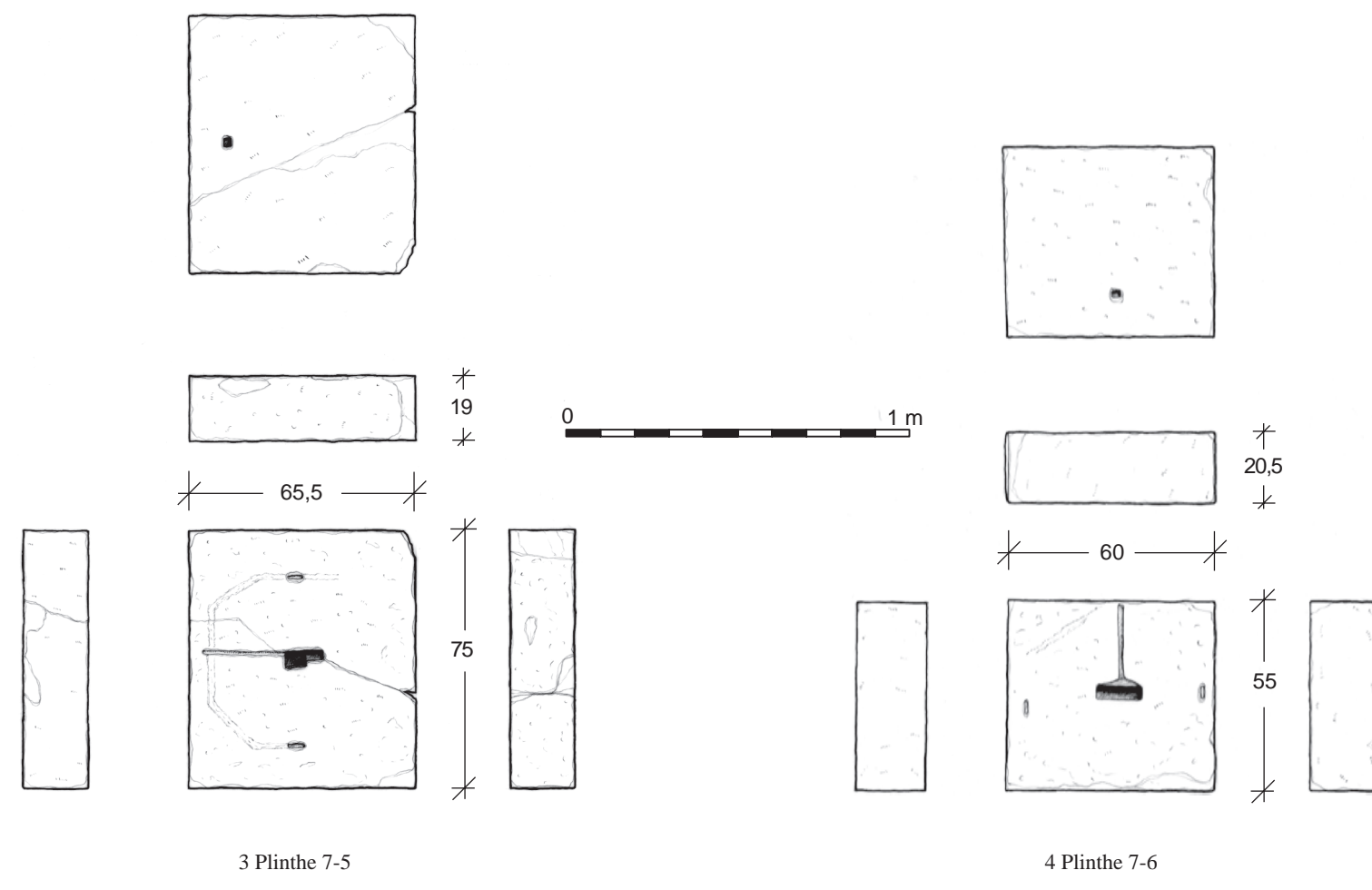
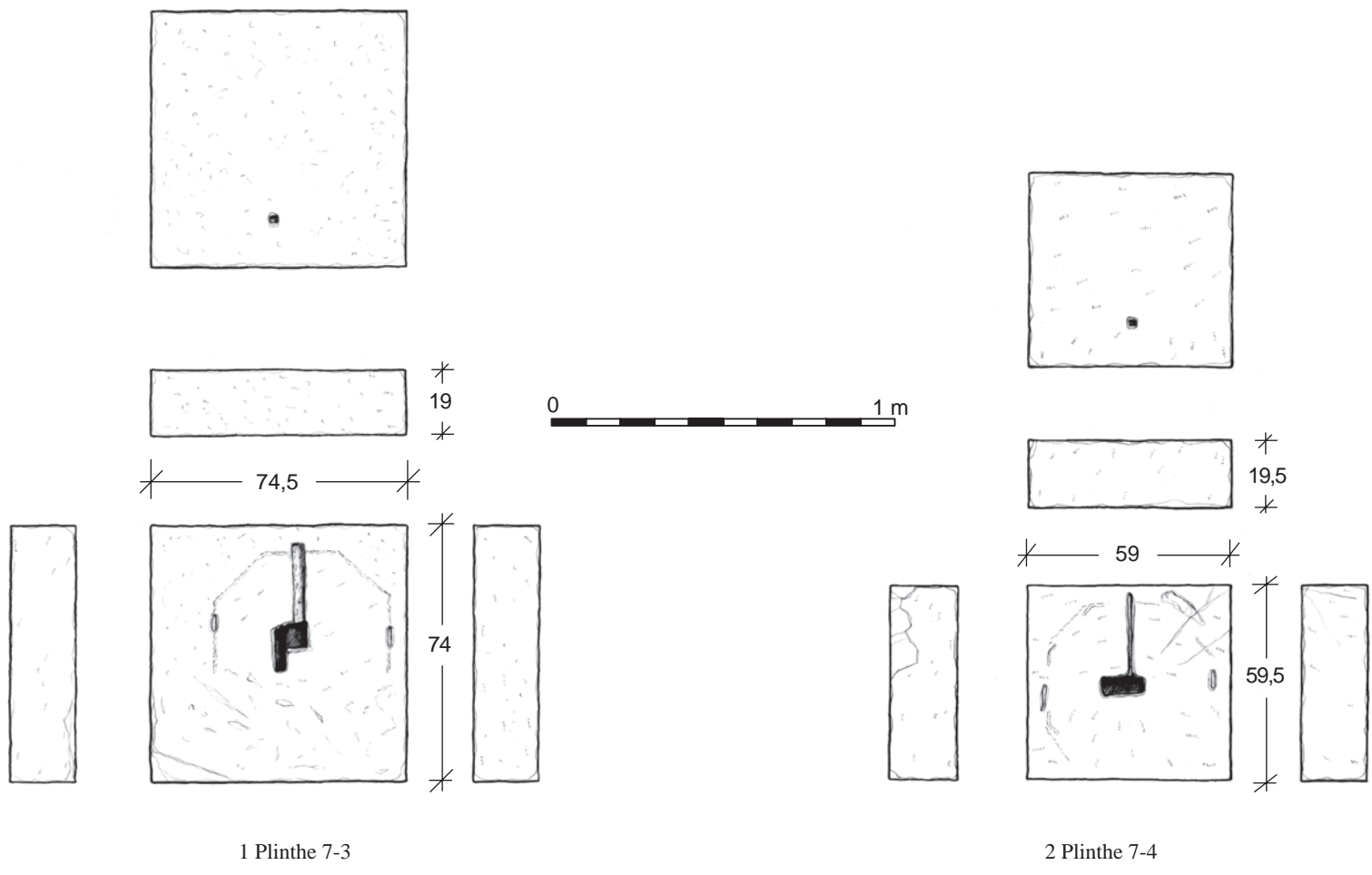


1 Gesims 6-13

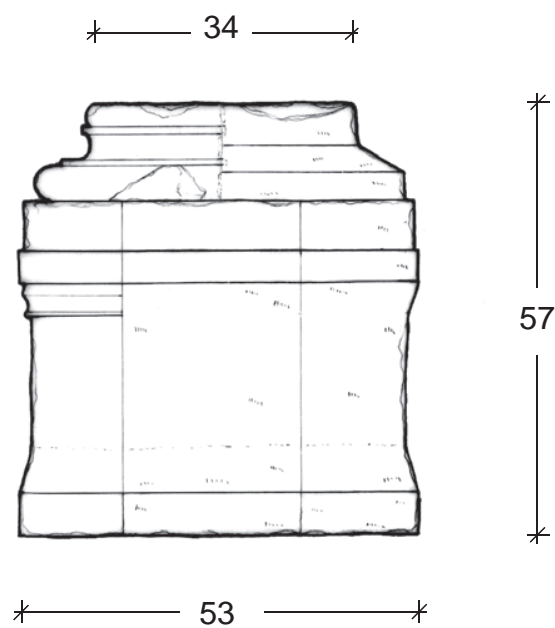


2 Gesims 6-14

TAFEL 66



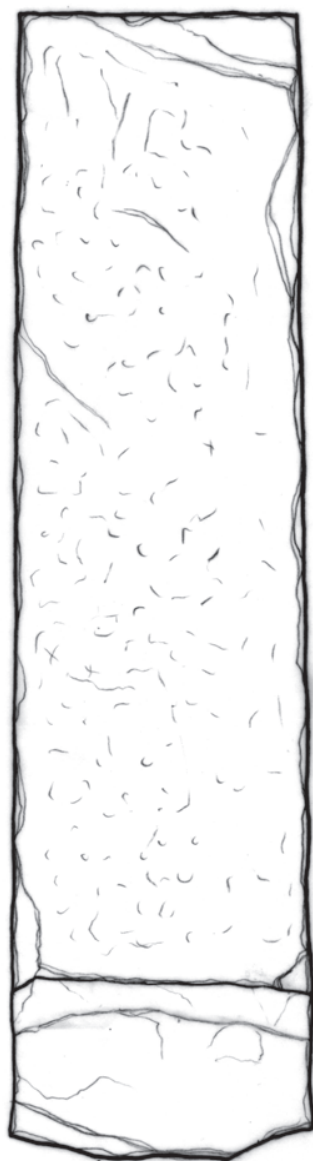
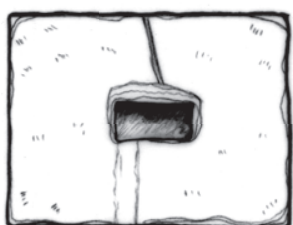
TAFEL 67



1 Postamentbasis des Obergeschoßes 8-1

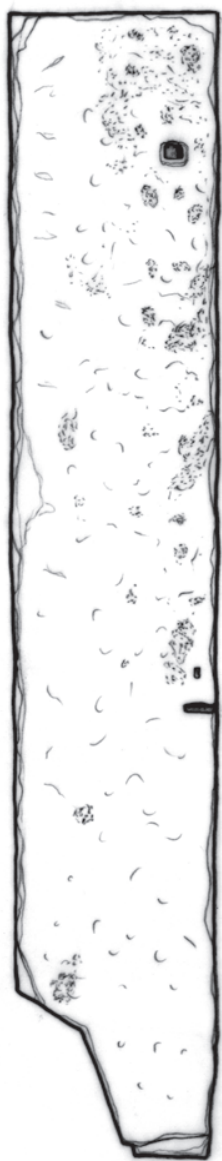


3 Oberseite des Kapitells 10-1, Archivbild

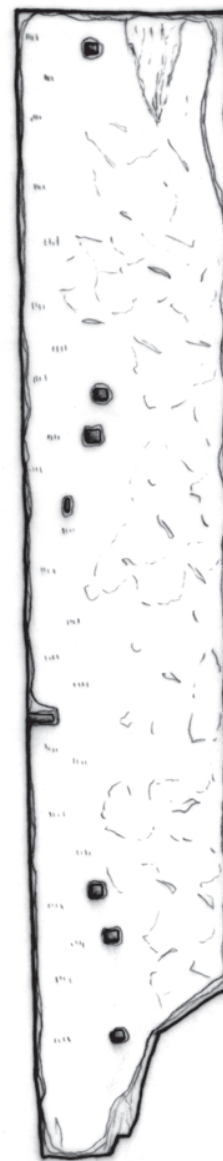


28

37



149,5



2 Pilaster 9-1

TAFEL 68



1 Säulenkapitell 10-1, S-Seite (verbaut)



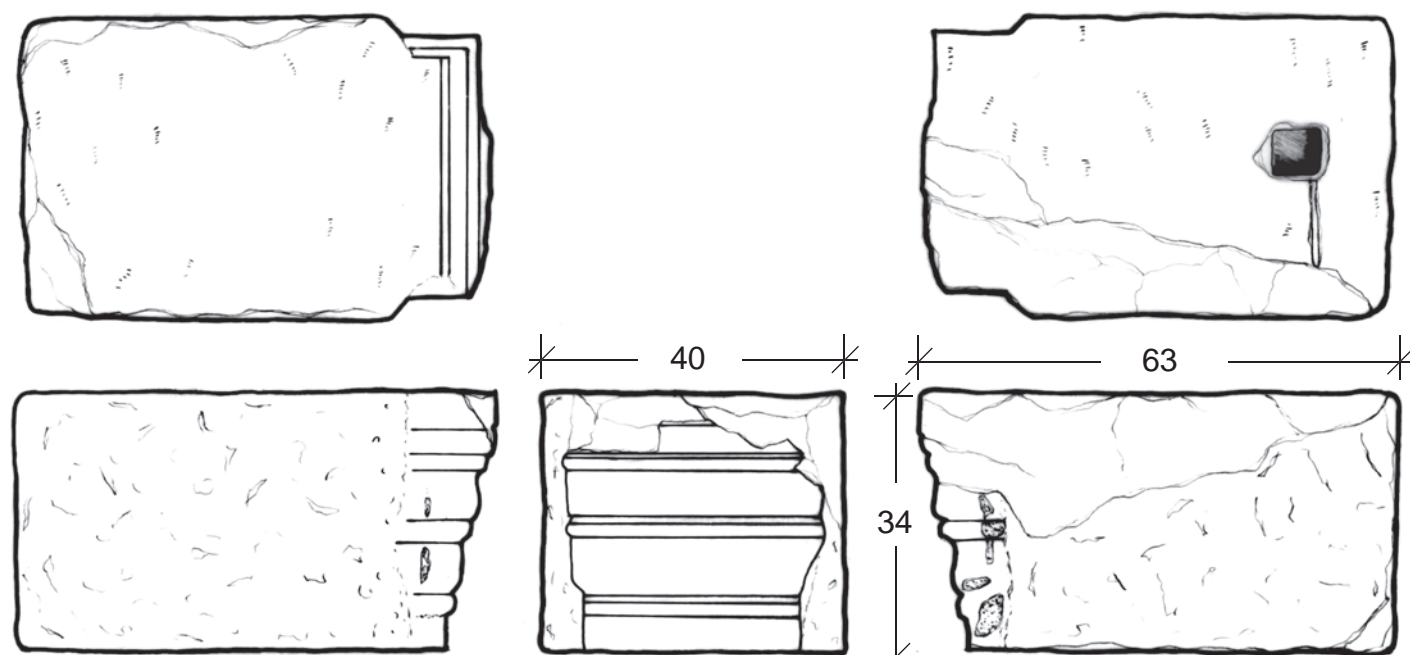
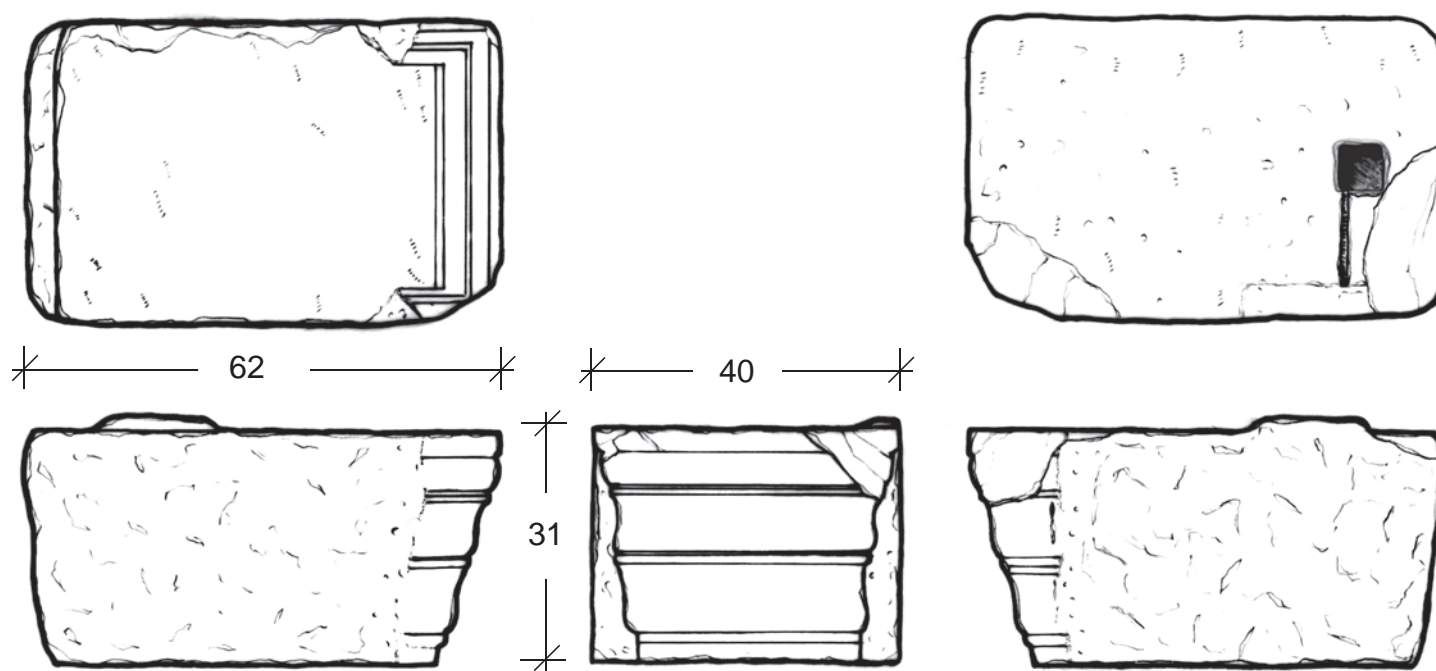
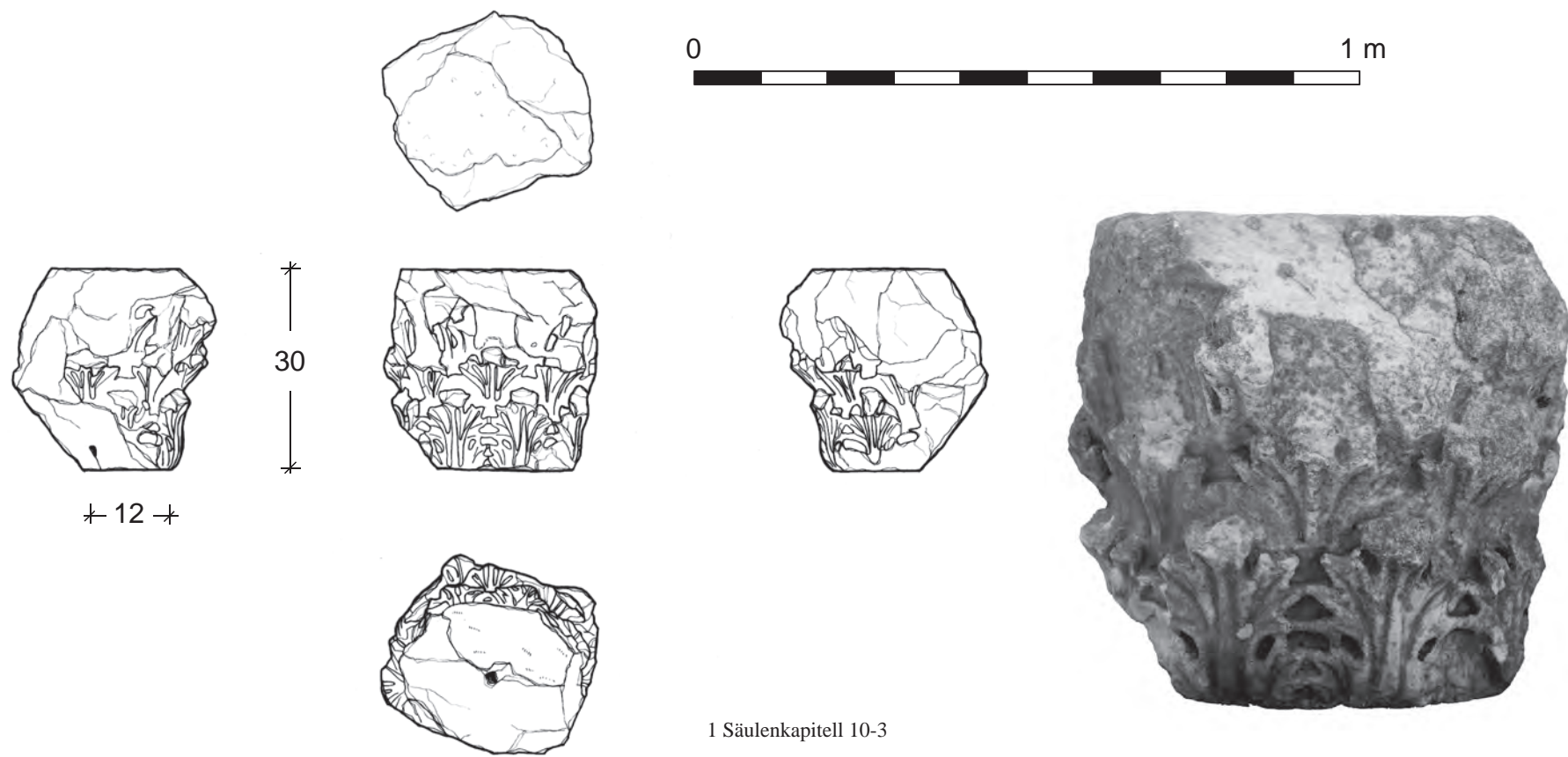
2 Säulenkapitell 10-1, N-Seite (verbaut)



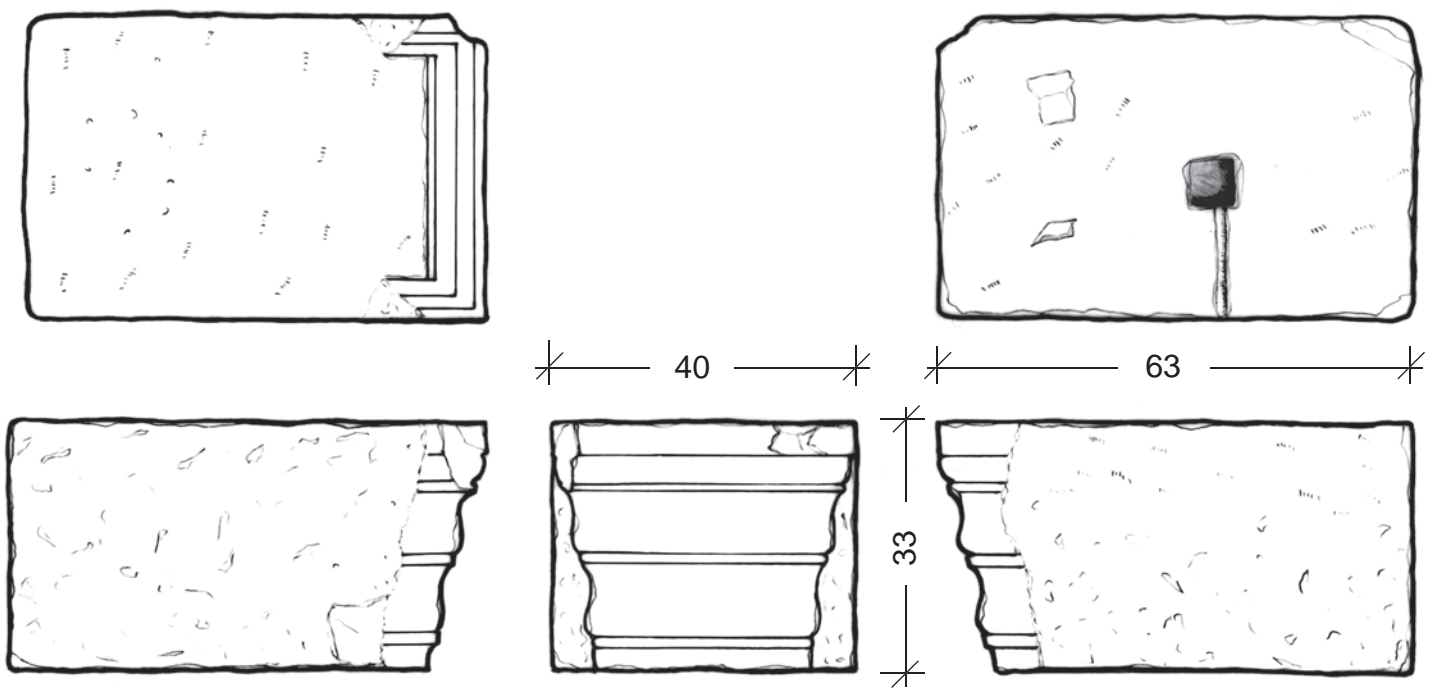
3 Säulenkapitell 10-2, S-Seite (verbaut)



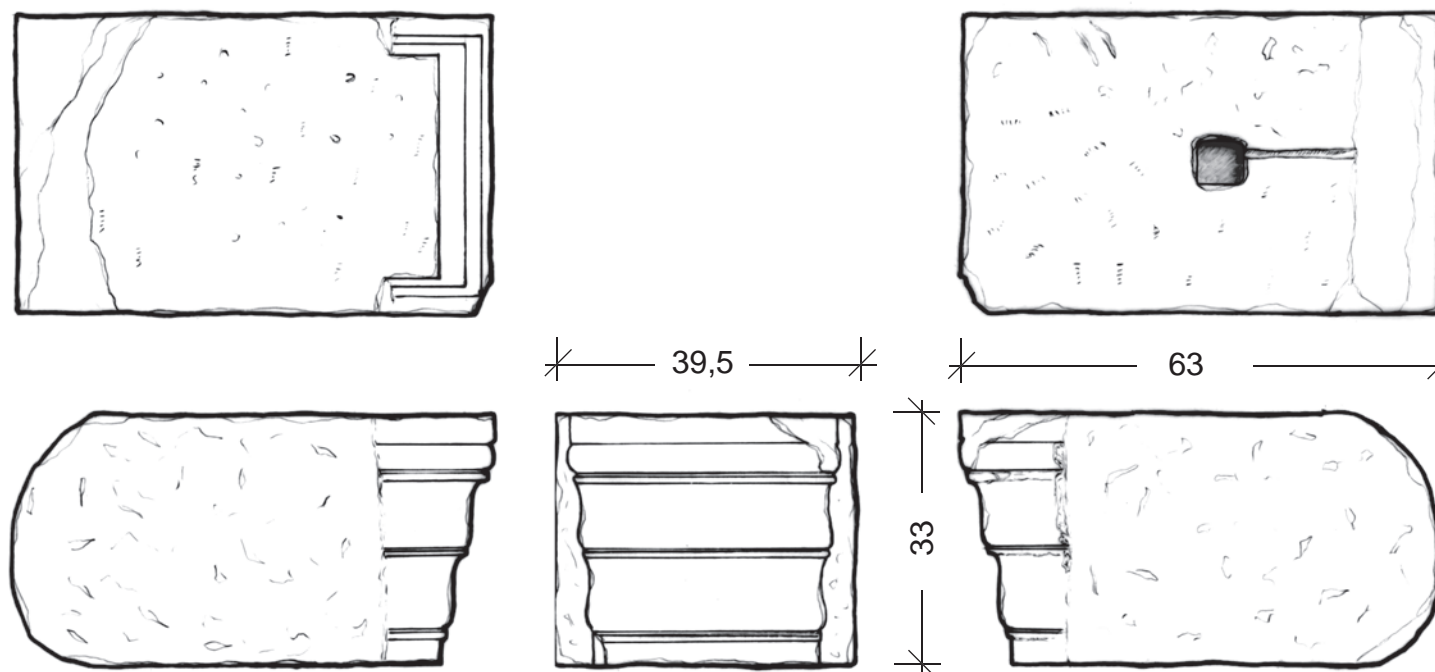
4 Säulenkapitell 10-2, O-Seite (verbaut)



TAFEL 70



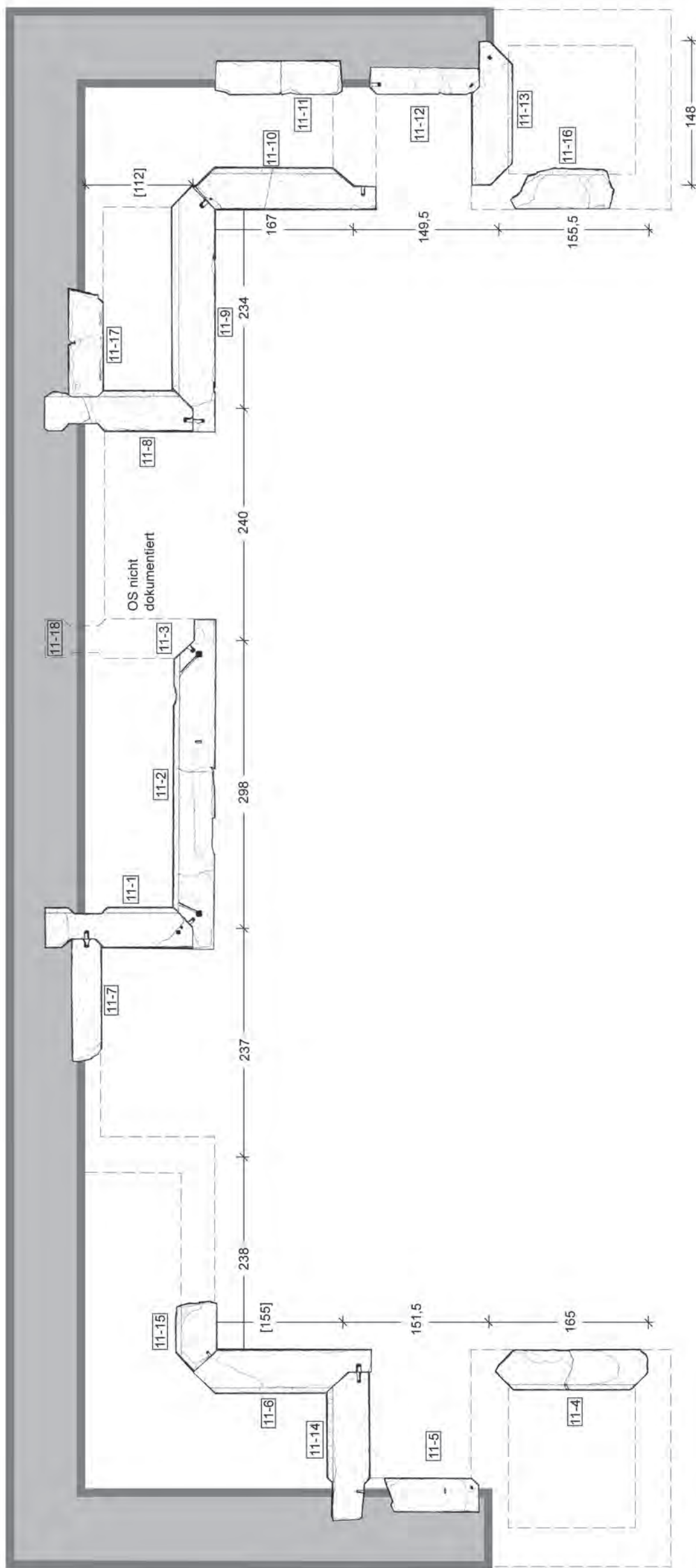
1 Wandkapitell 10-6



2 Wandkapitell 10-7



3 Architrav 11-2 und Mittelgiebel des Obergeschoßes



Maßangaben entsprechen den Achsmaßen.
Maße in [eckigen Klammern] sind rekonstruiert.



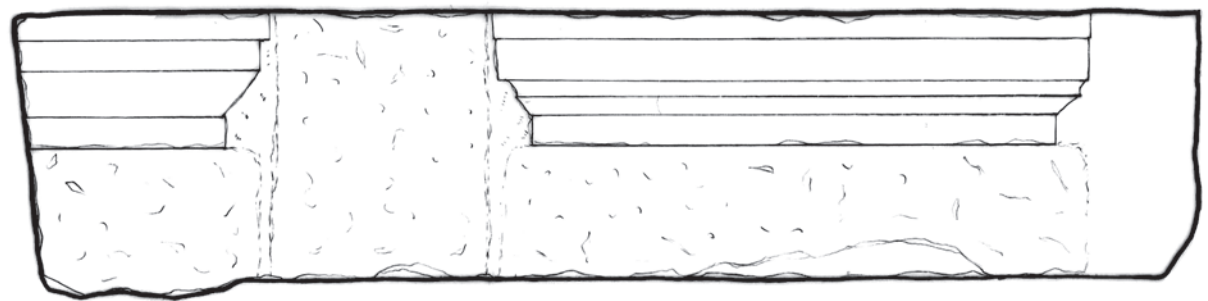
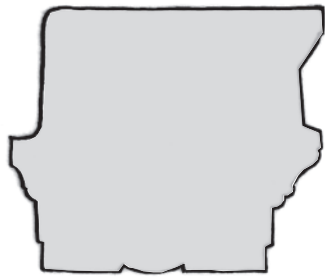
UQ 4/06

Ergänzungen der Dokumentation
nach den Aufzeichnungen von
H. Pellionis

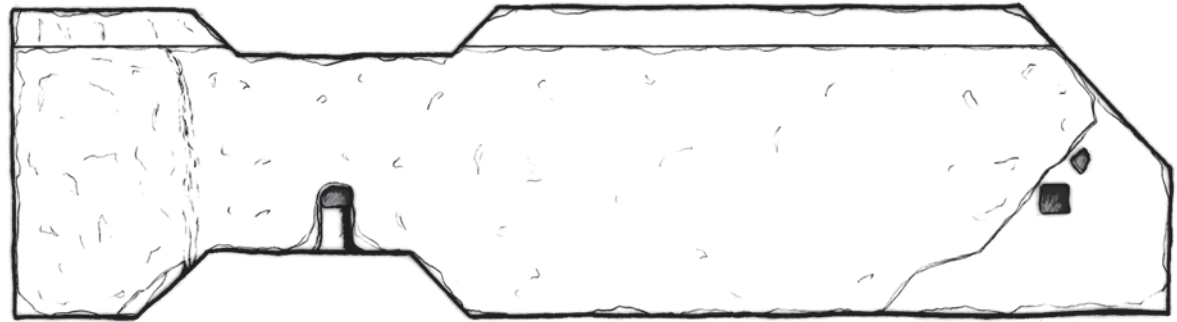
Schichtplan der Architrave des Obergeschoßes (Ebene 11)

TAFEL 72

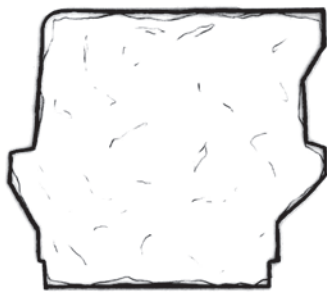
Schnitt:



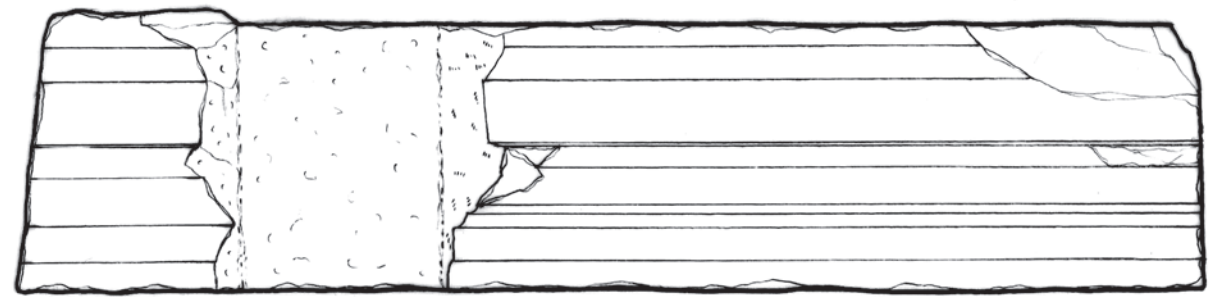
O



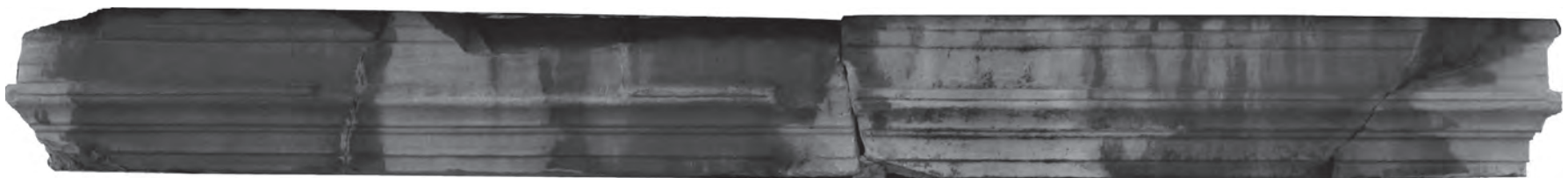
N




W

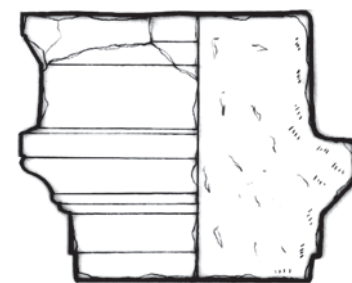
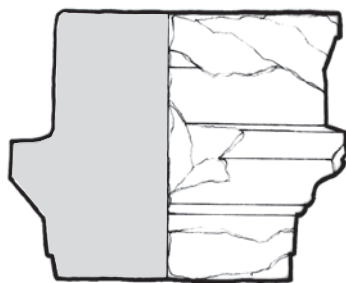


1 Architrav 11-1



2 Architrav 11-2, S-Seite

 Durch Beton bzw. andere Bauglieder verdeckt



3 Architrav 11-2, W-Seite

4 Architrav 11-2, O-Seite

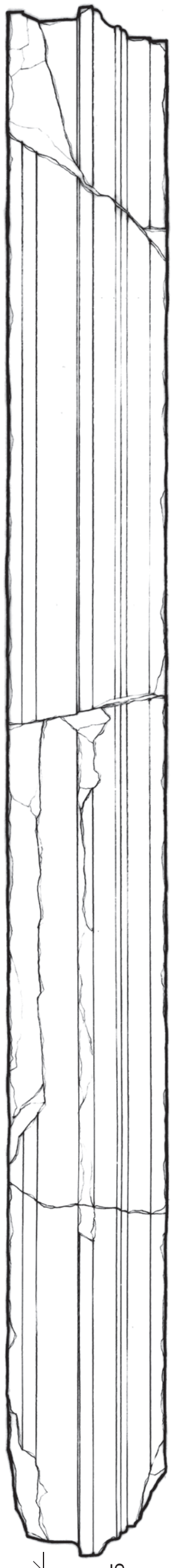
0 1 m

Durch Beton bzw.
andere Bauglieder
verdeckt



42

S



35

343

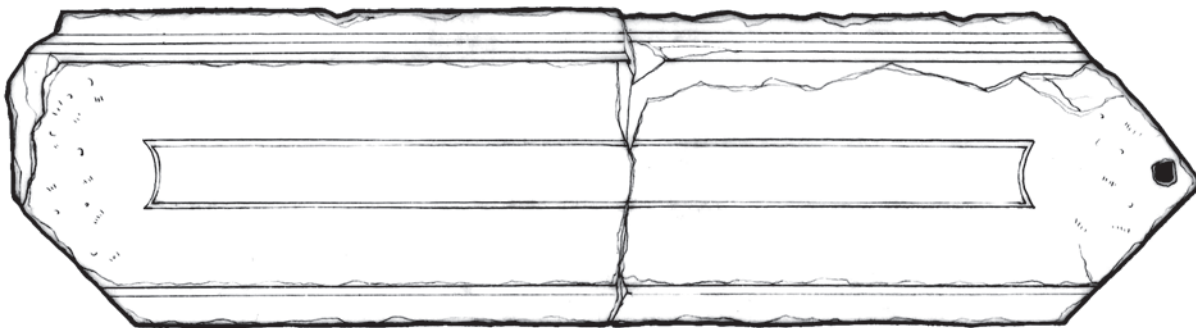
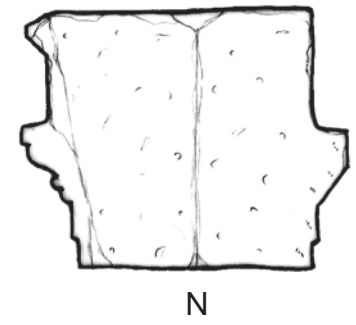
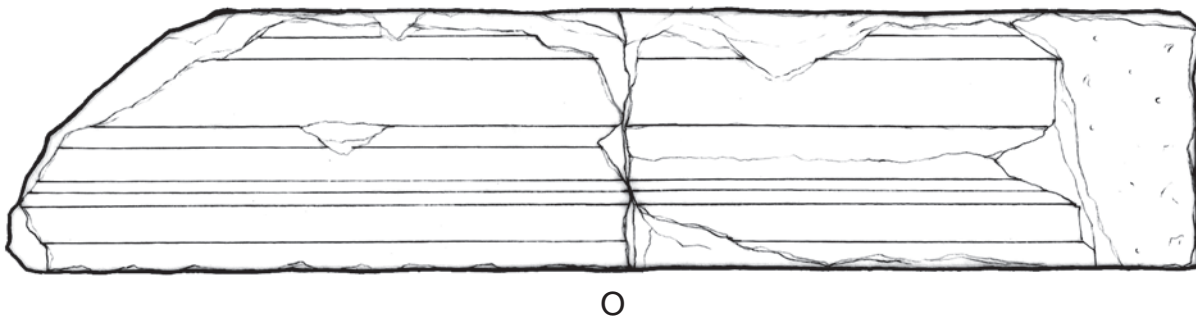
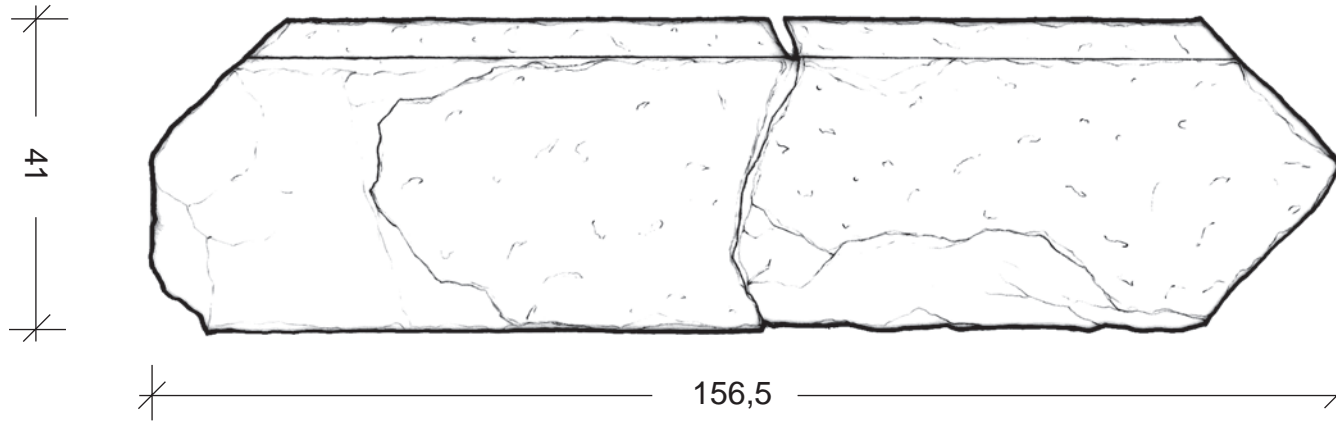
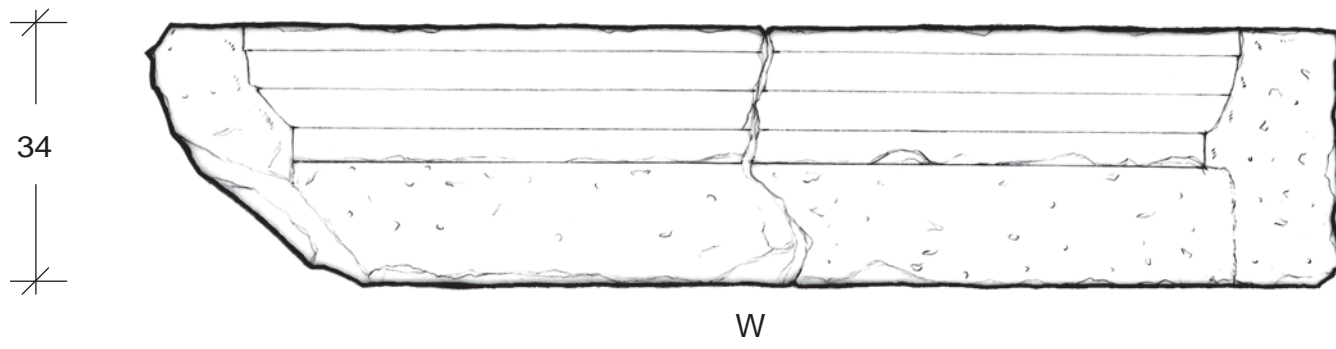


N

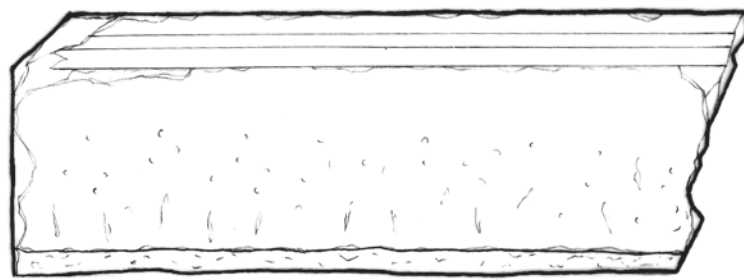
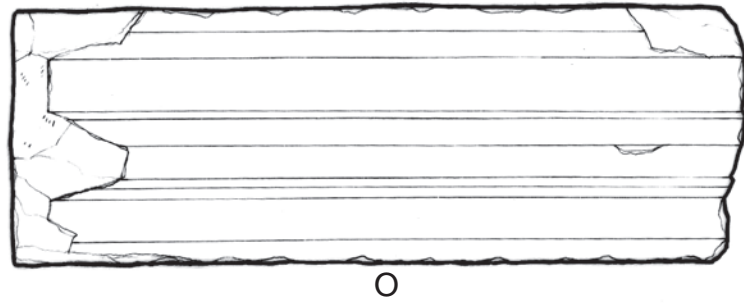
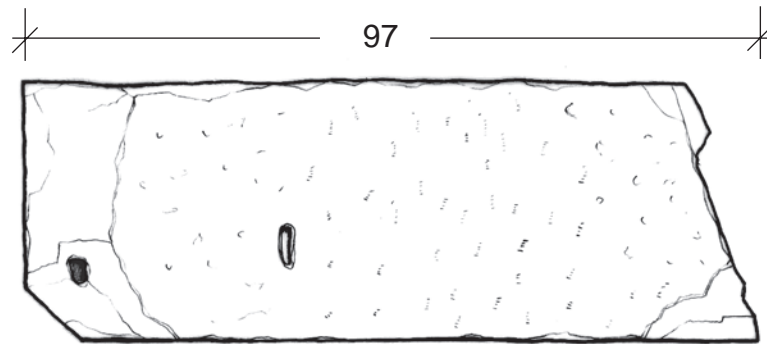


1 Architrav 11-2

TAFEL 74

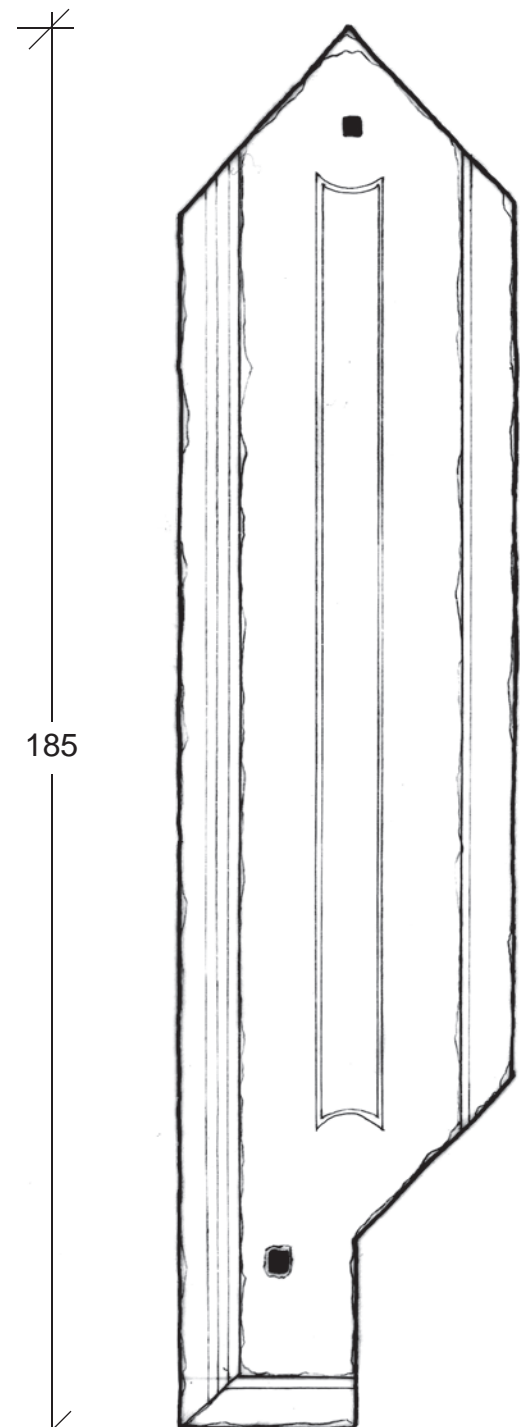
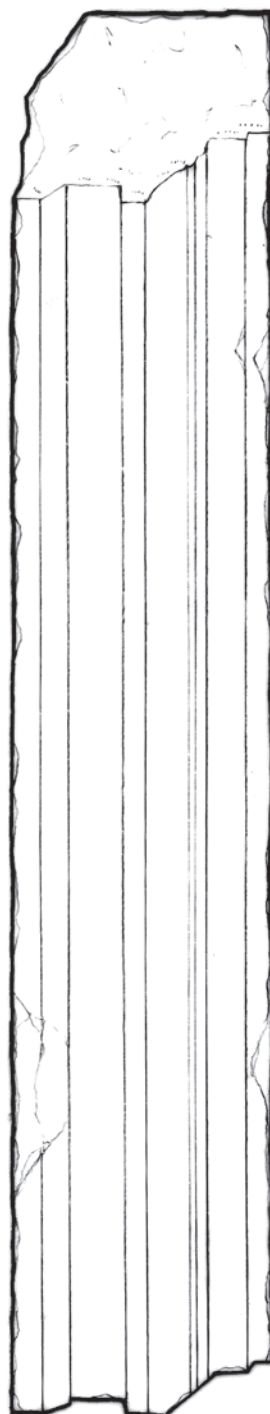
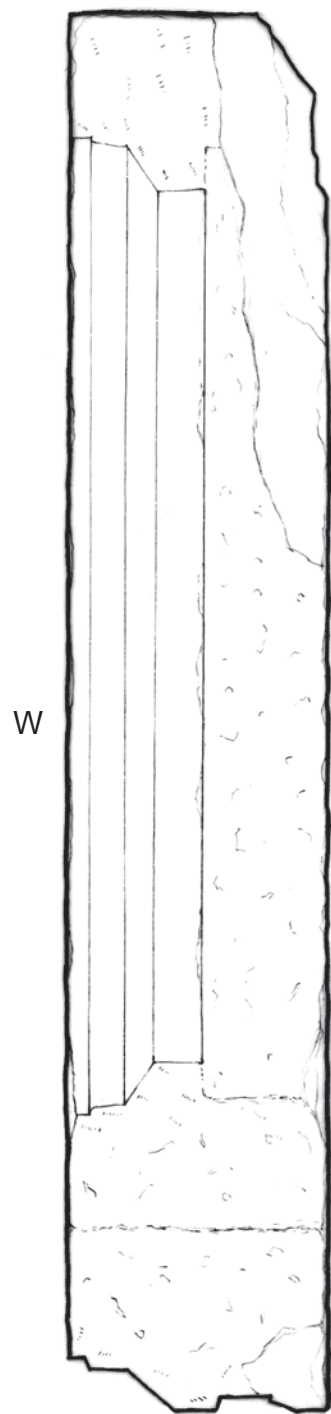
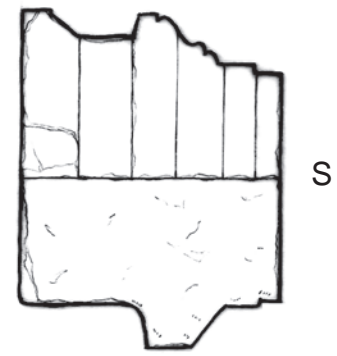


1 Architrav 11-4



2 Architrav 11-5





W

O 185

44,5

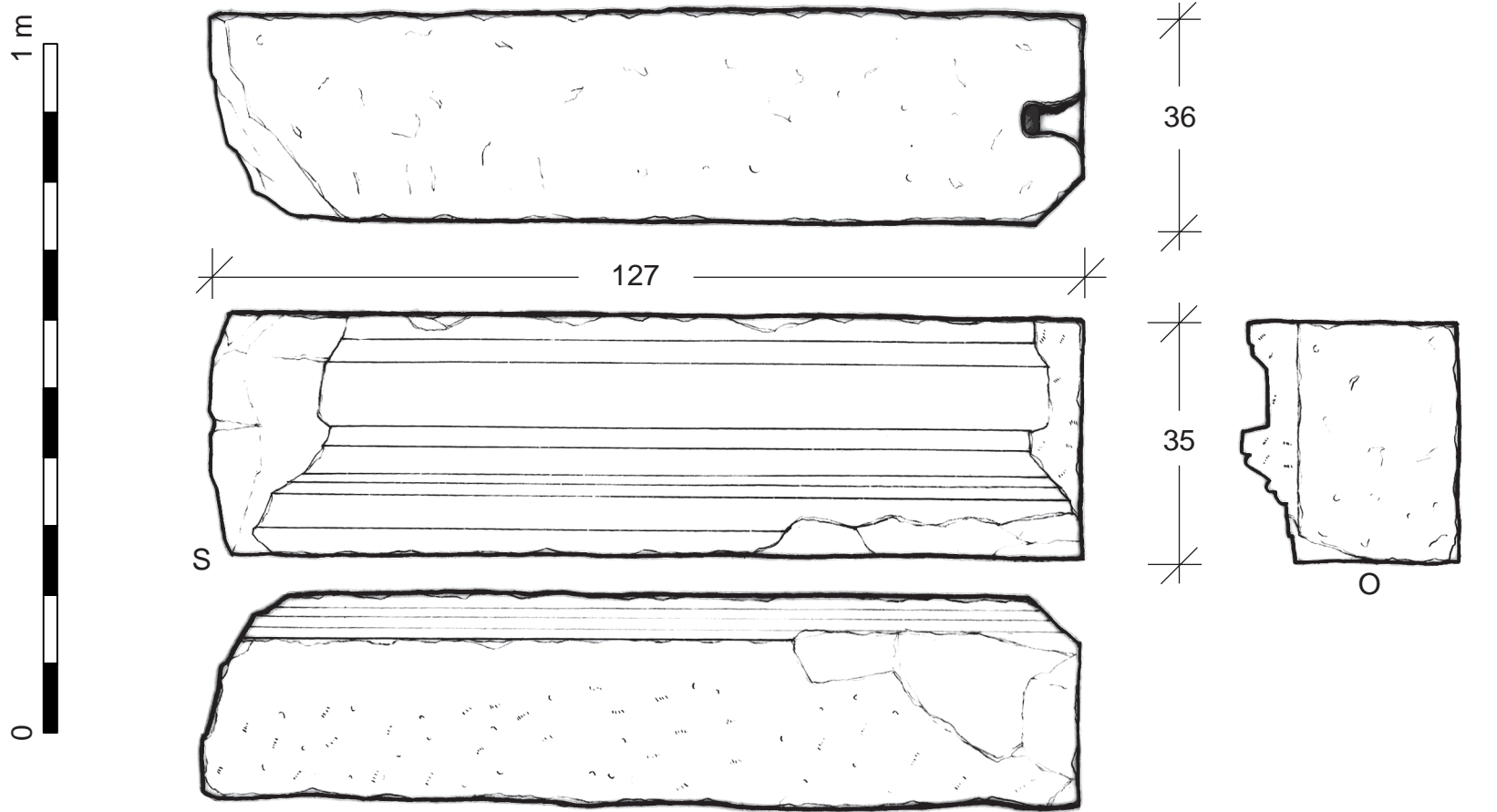
34

1 Architrav 11-6



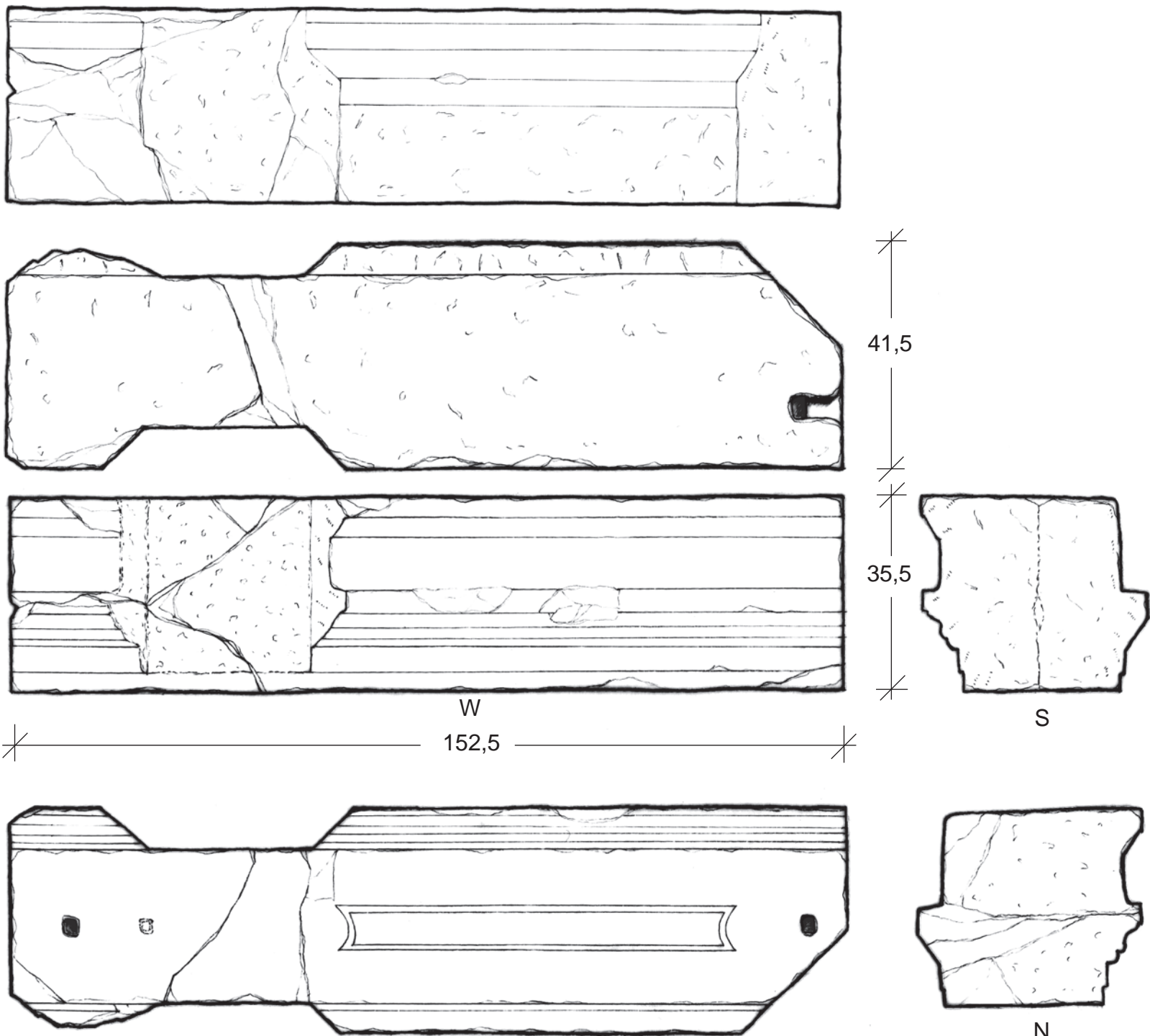
2 Architrave 11-3 und 11-18

TAFEL 76

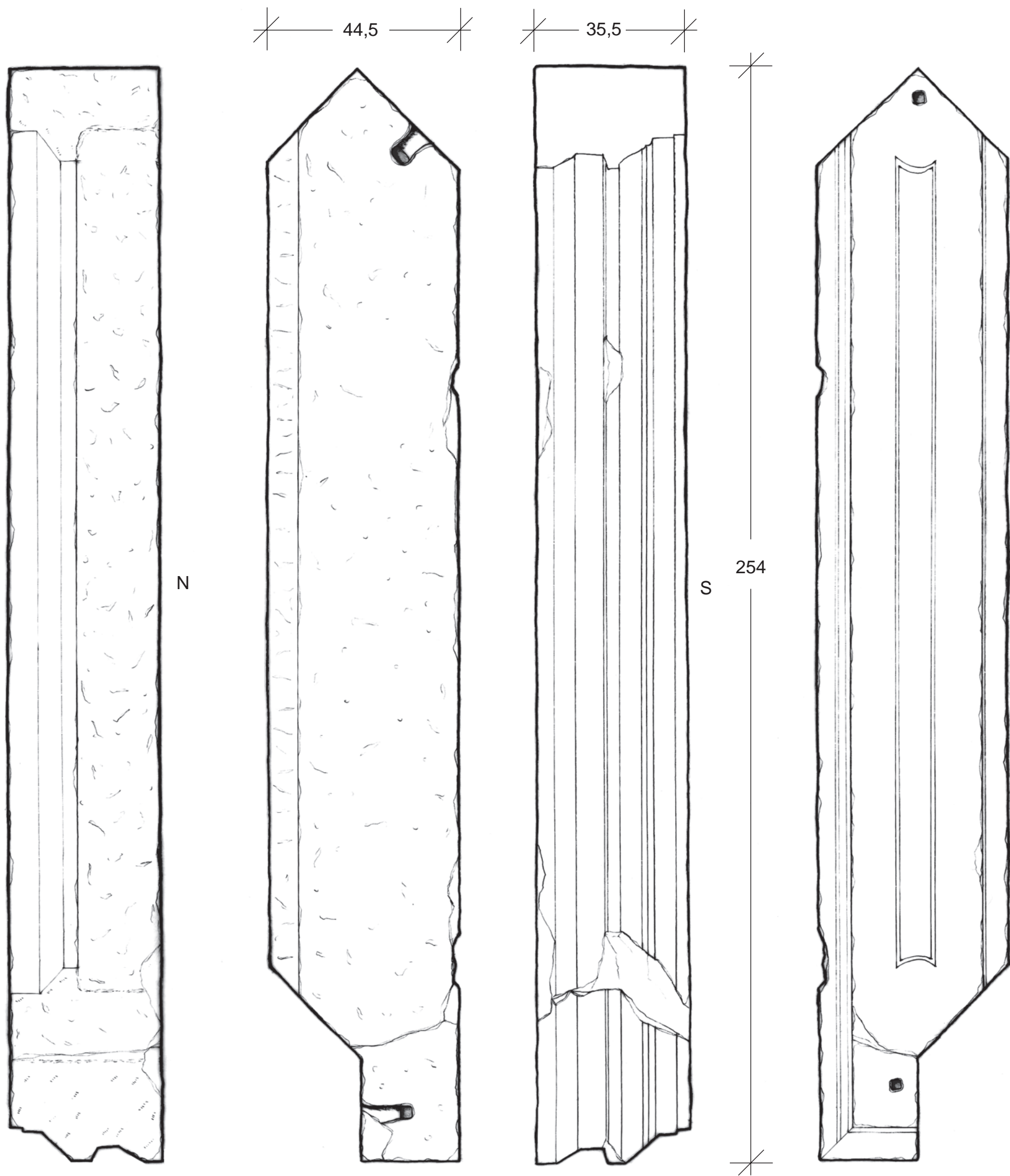


1 Architrav 11-7

O

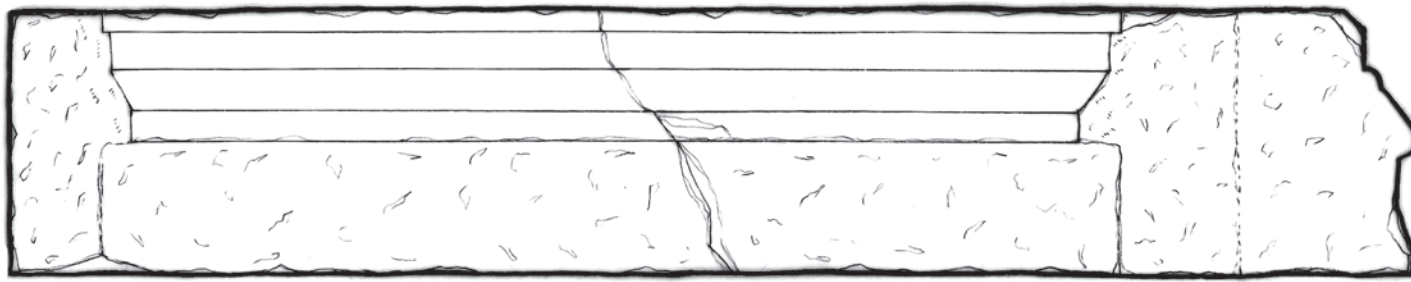


2 Architrav 11-8

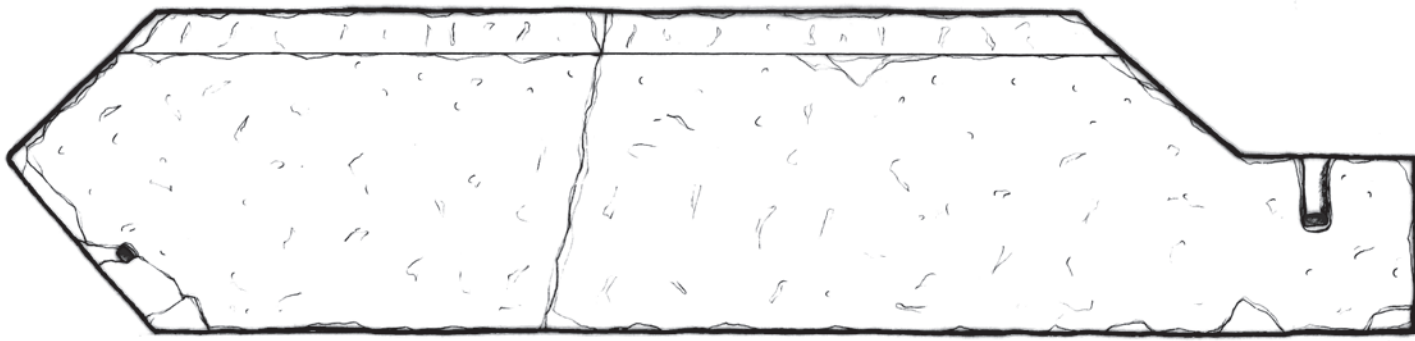


1 Architrav 11-9

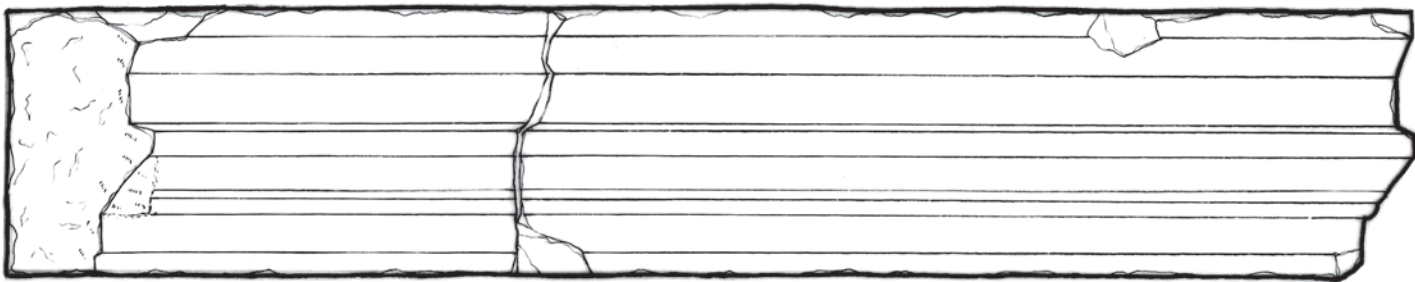
TAFEL 78



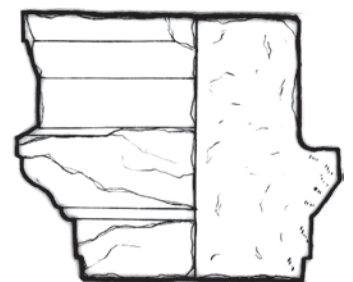
O



43



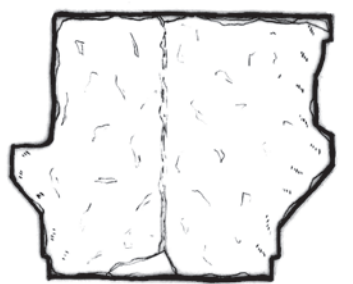
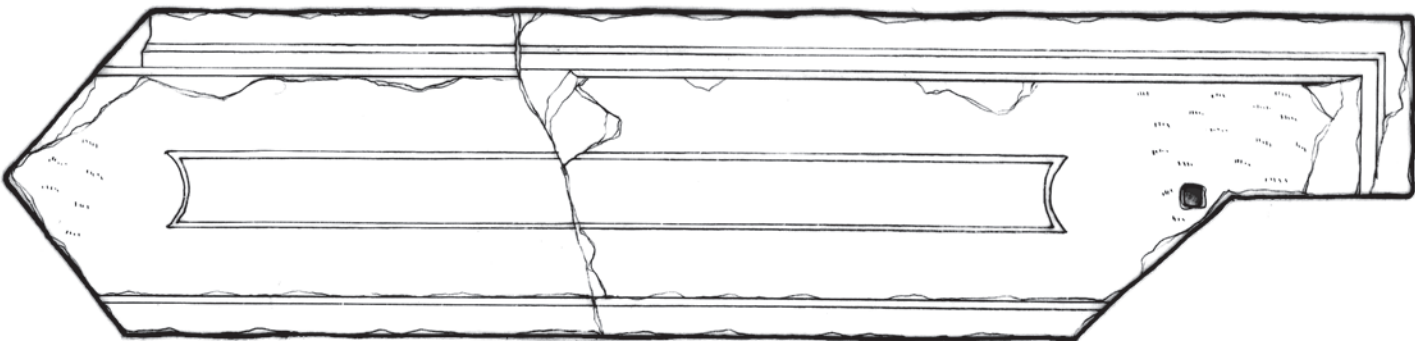
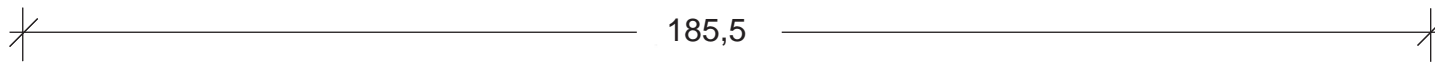
35



S

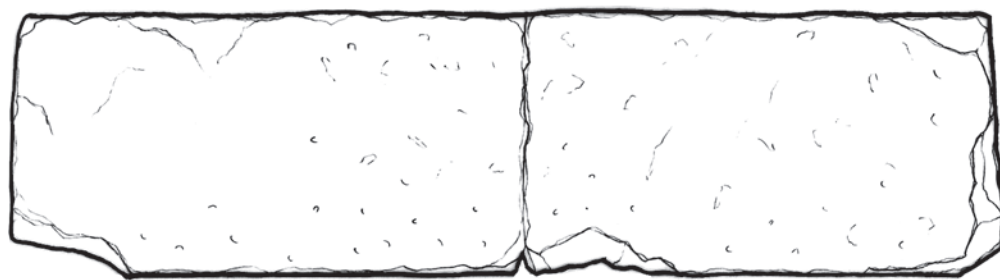
W

185,5



N

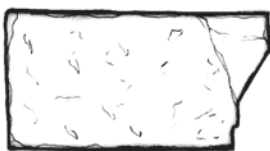
1 Architrav 11-10



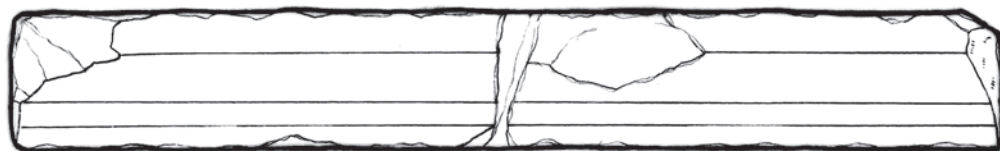
34,5



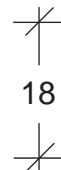
129,5



N



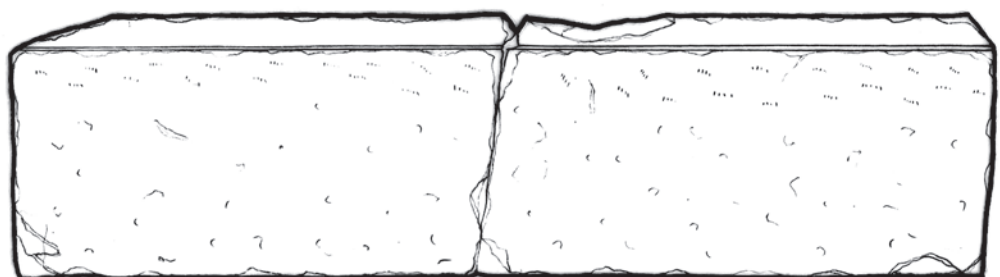
W



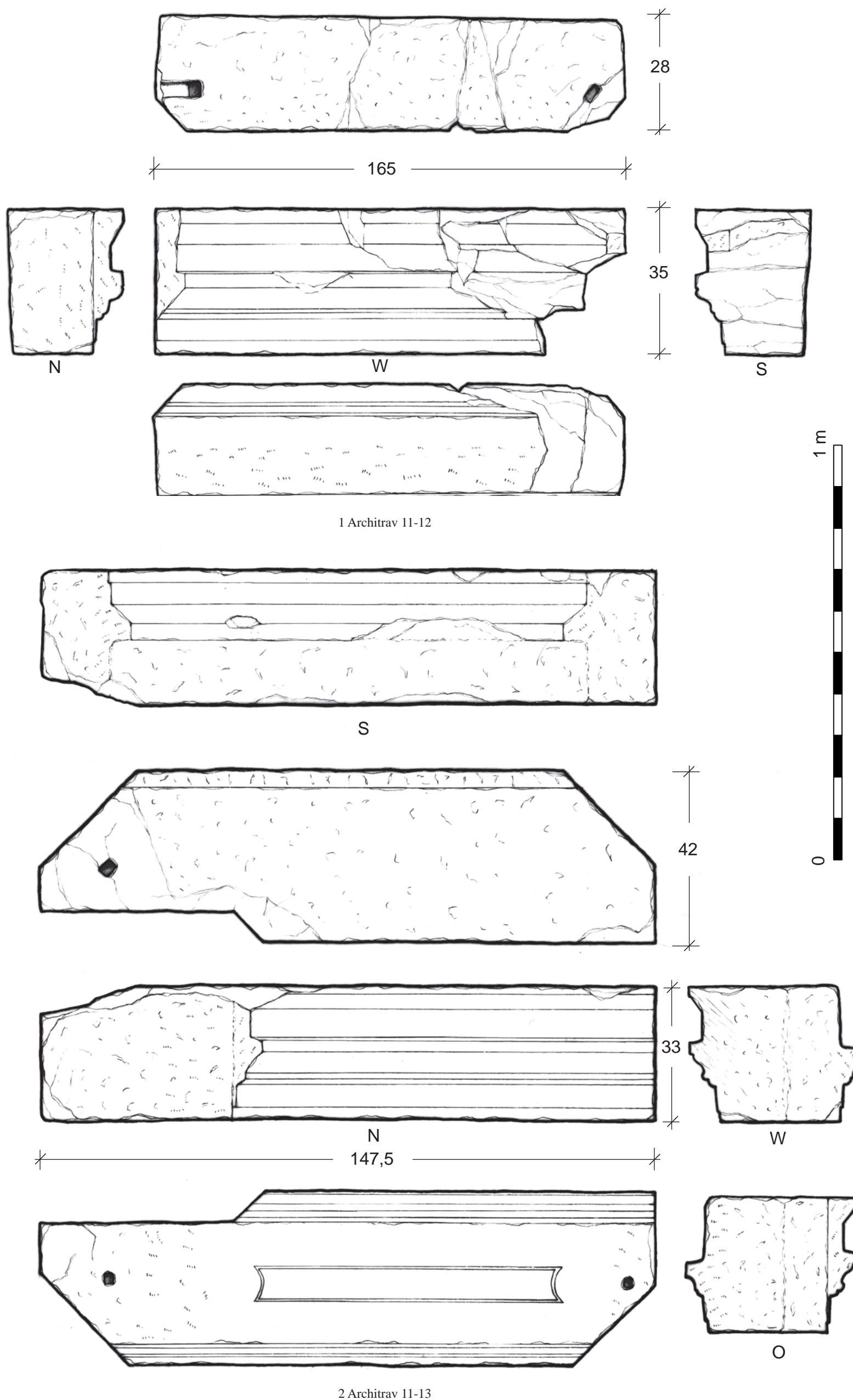
18



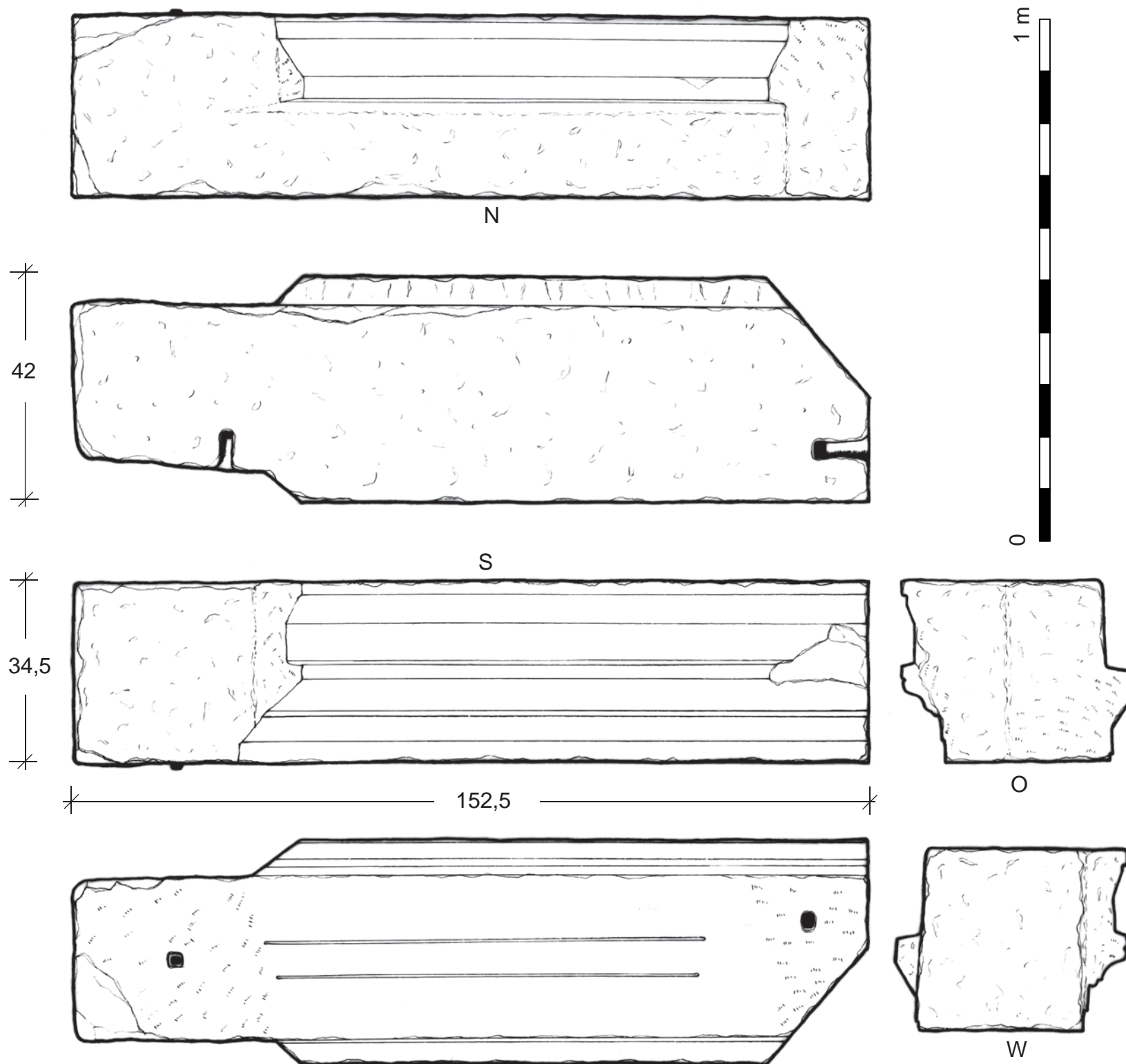
S



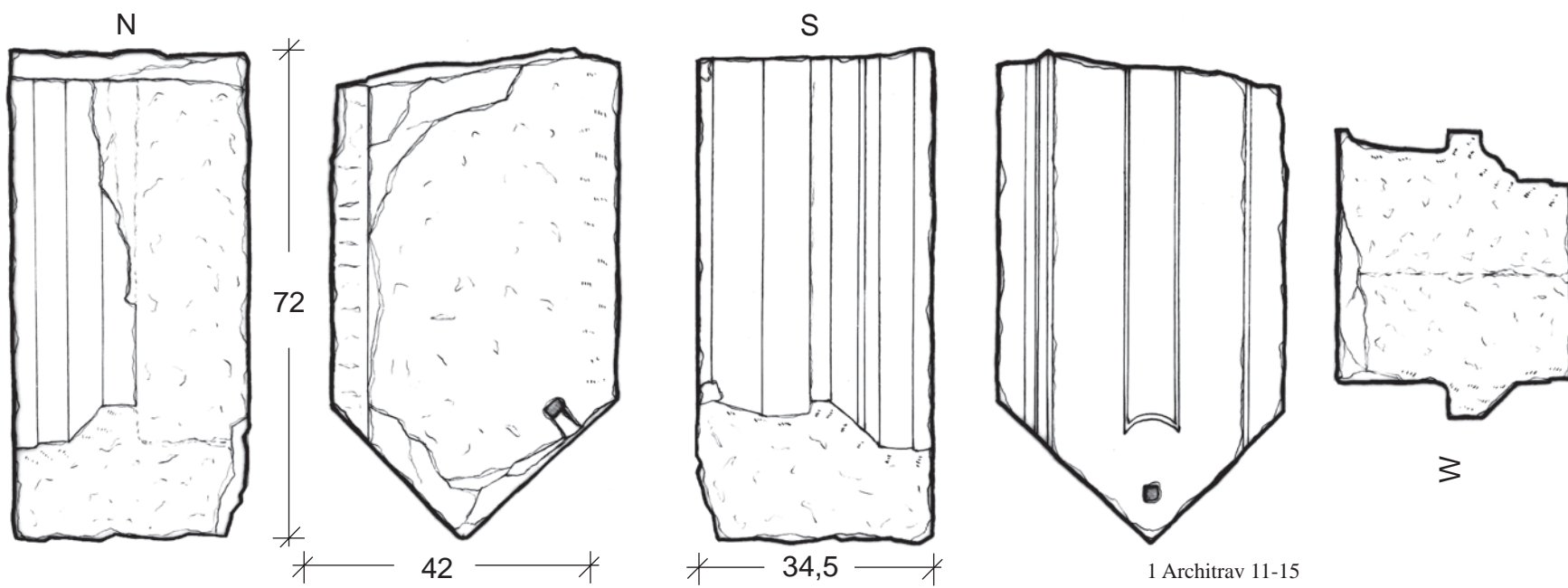
2 Architrav 11-11



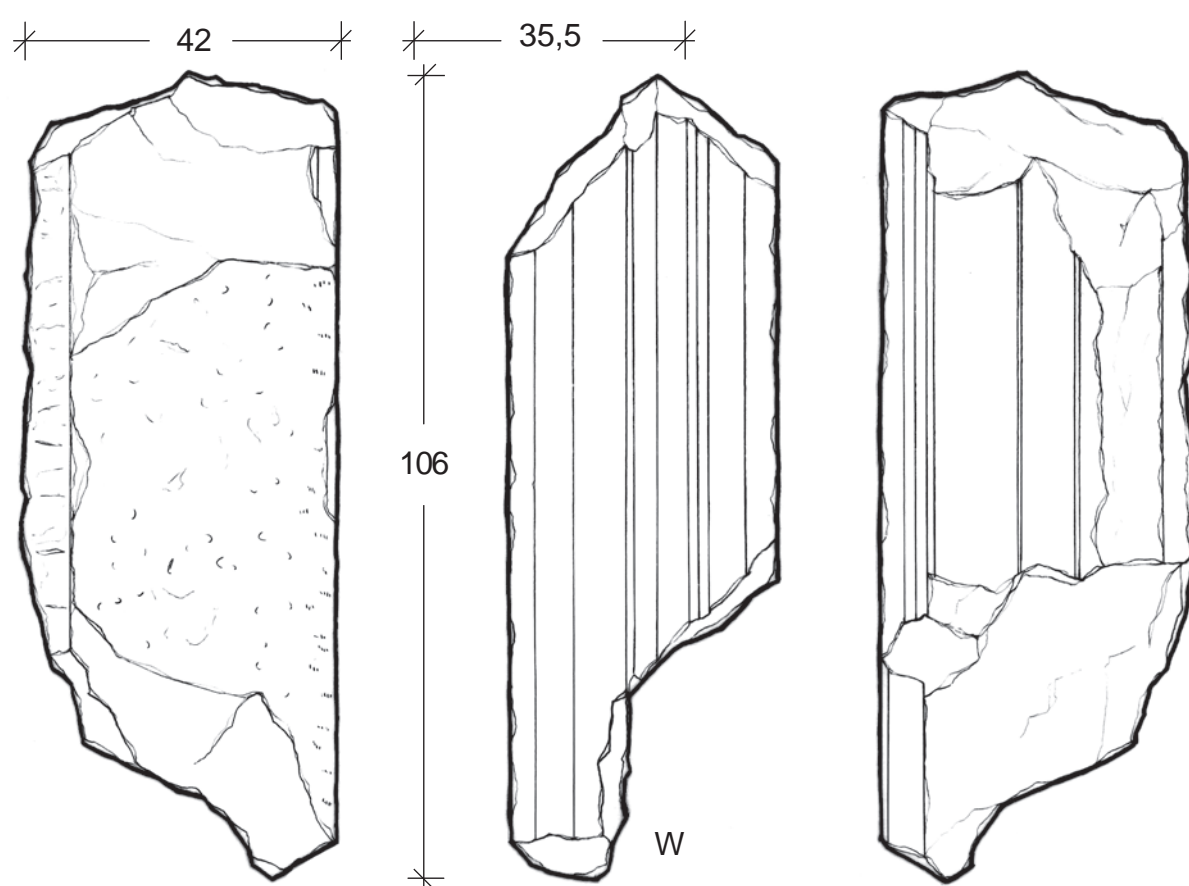
TAFEL 80



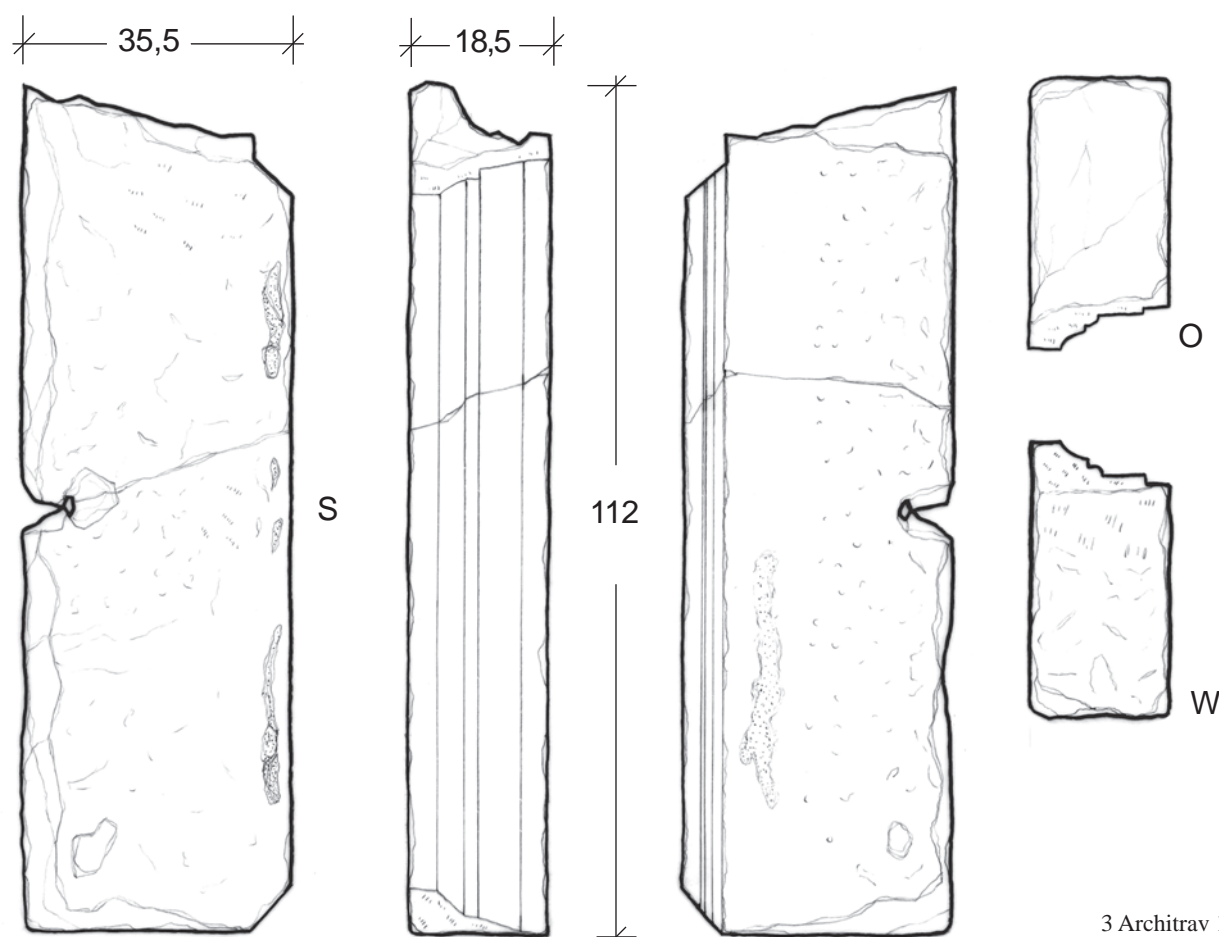
1 Architrav 11-14



1 Architrav 11-15

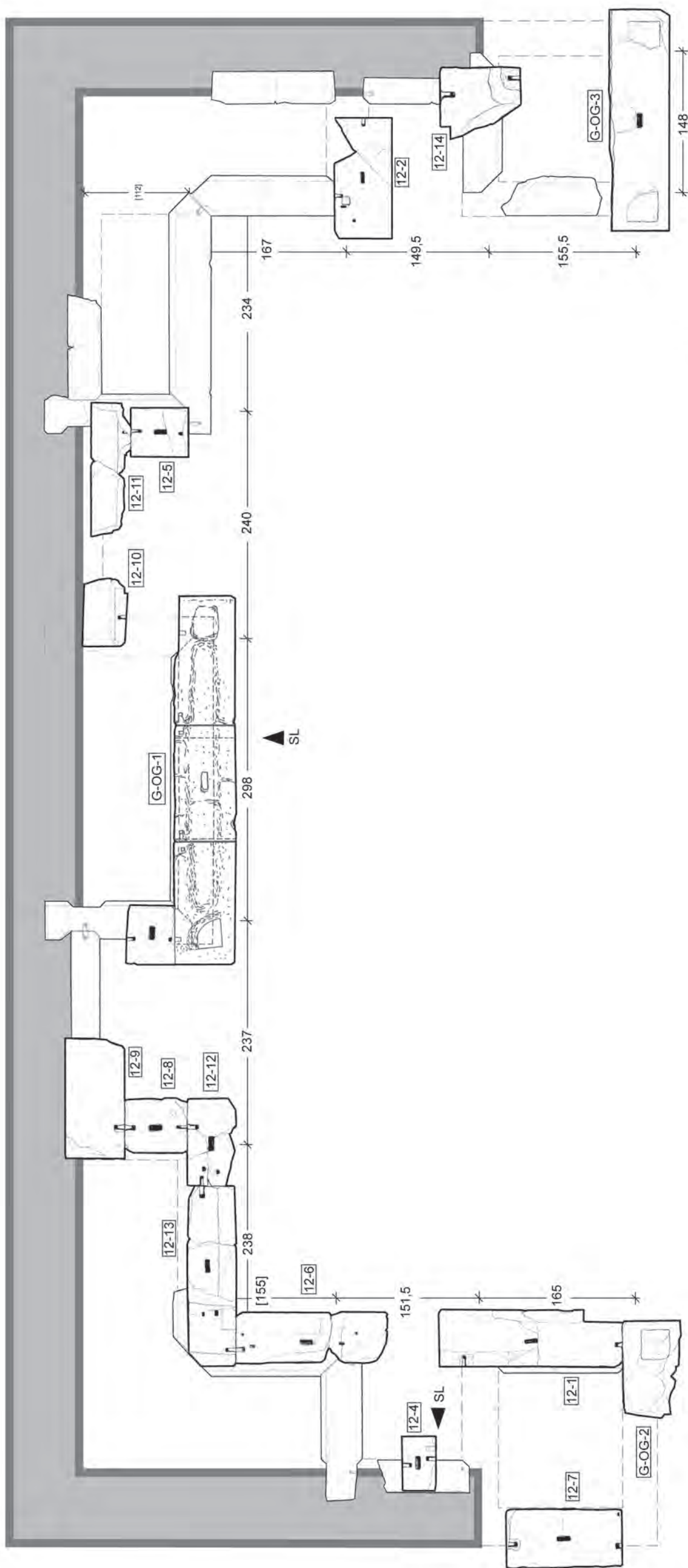


2 Architrav 11-16



3 Architrav 11-17

TAFEL 82



▲ SL Stemmloch (in Architravzone)

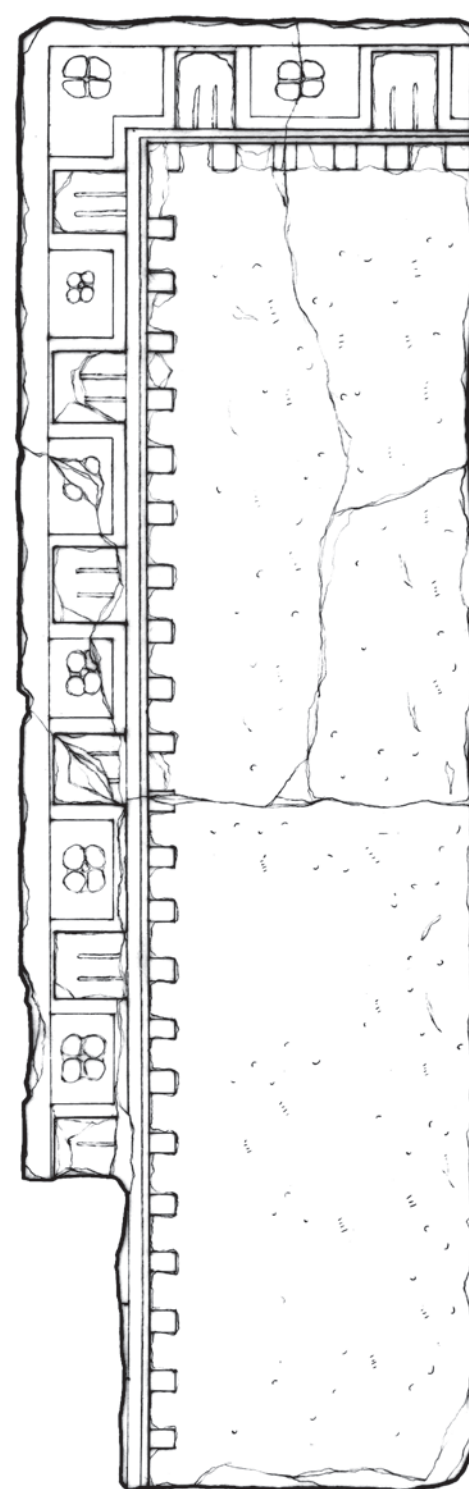
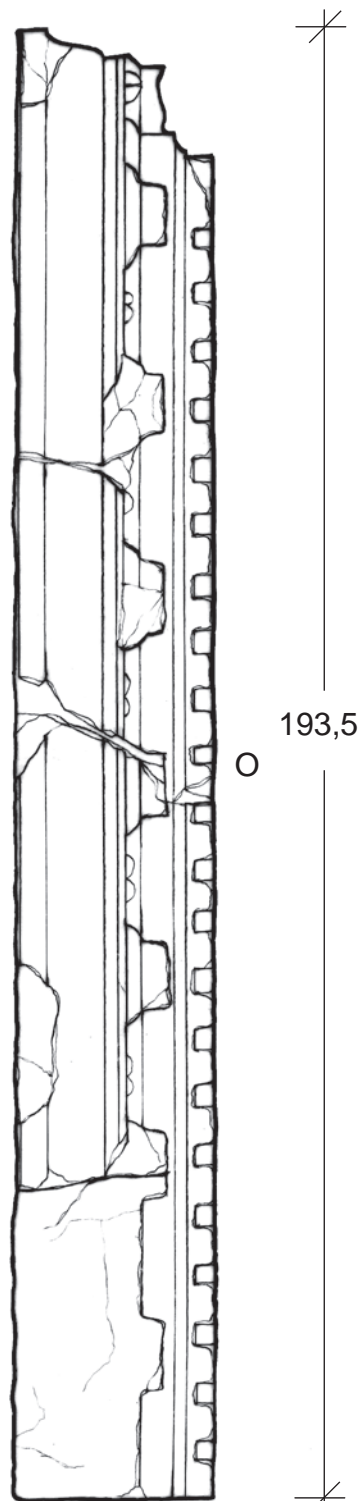
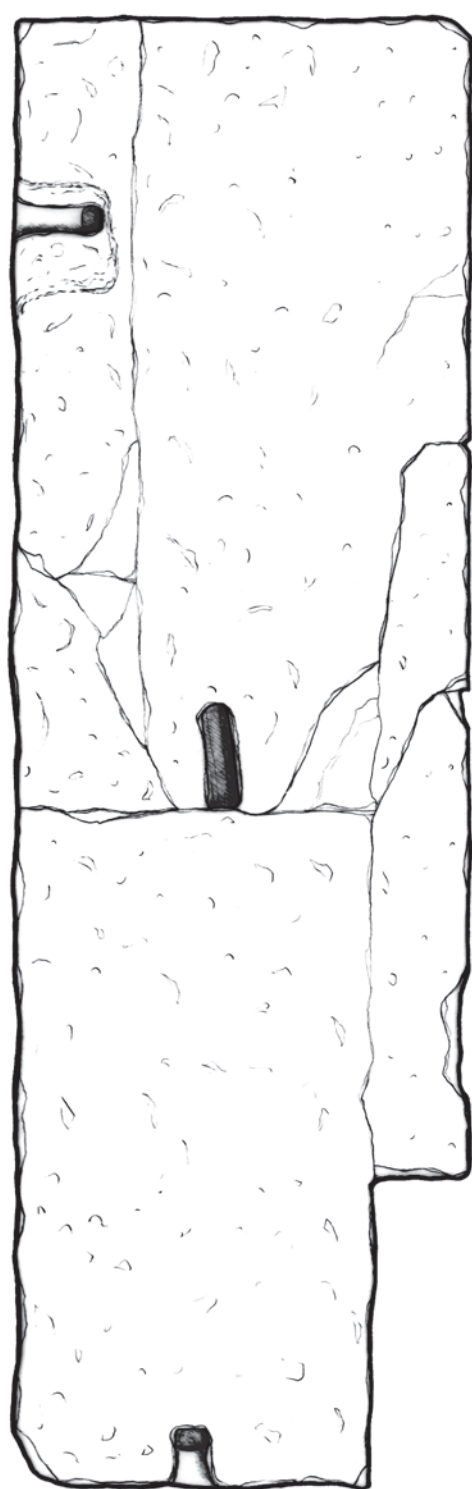
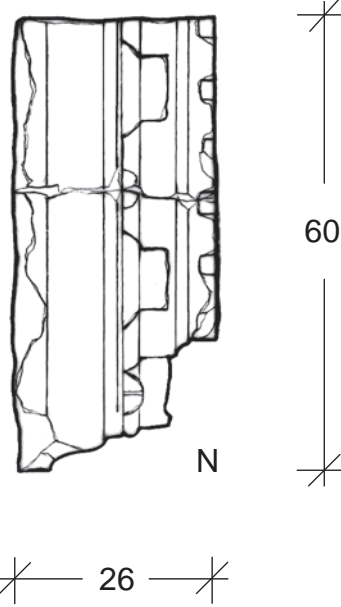
Maßangaben entsprechen den Achsmaßen.
Maße in [eckigen Klammern] sind rekonstruiert.



UQ 4/06

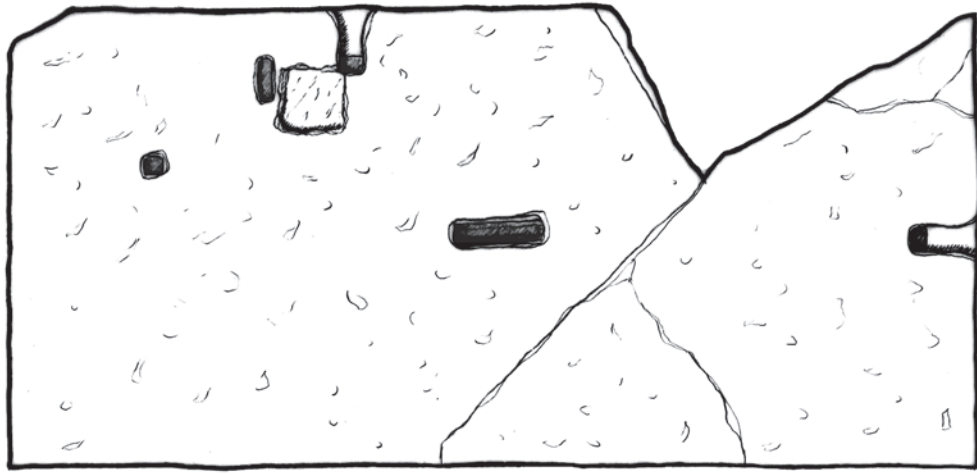
Ergänzungen der Dokumentation
nach den Aufzeichnungen von
H. Pellionis

Schichtplan der Gesimse des Obergeschoßes (Ebene 12)



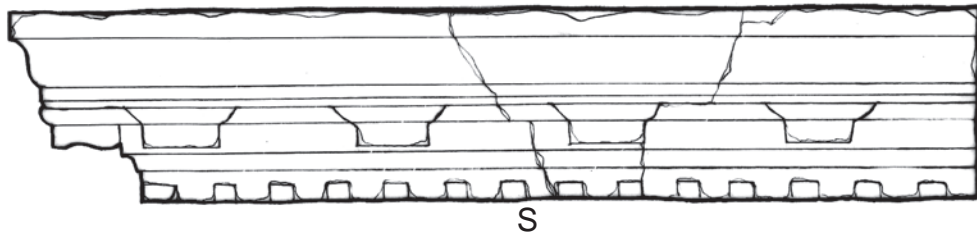
1 Gesims 12-1

TAFEL 84



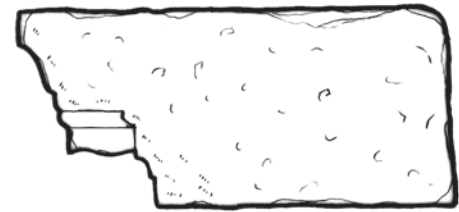
127,5

60,5

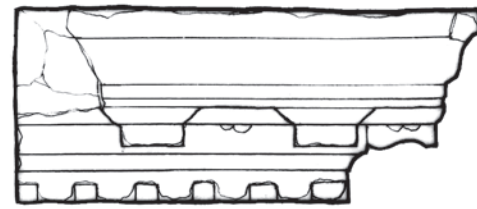
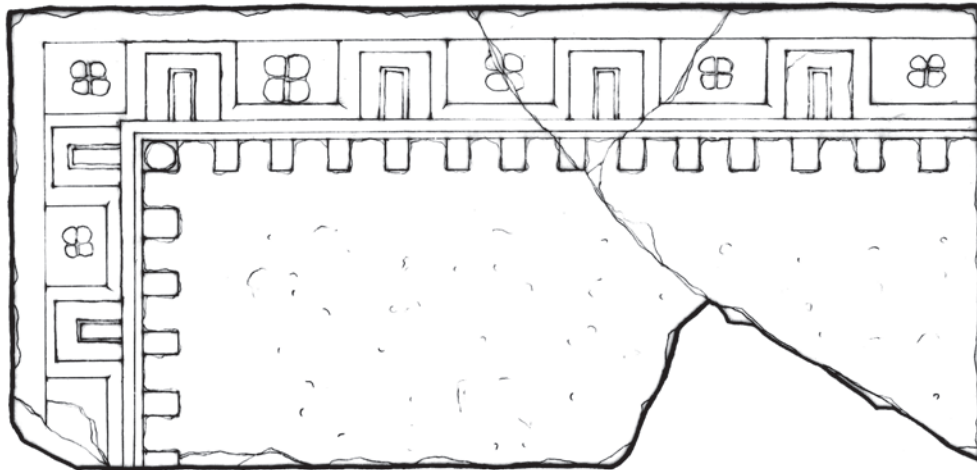


S

25,5

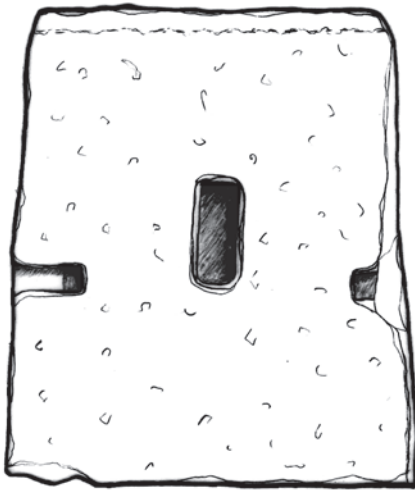


O



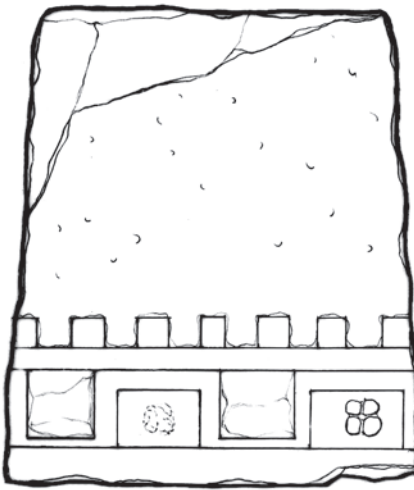
W

1 Gesims 12-2

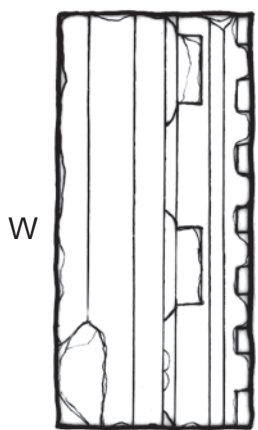


S

63



26

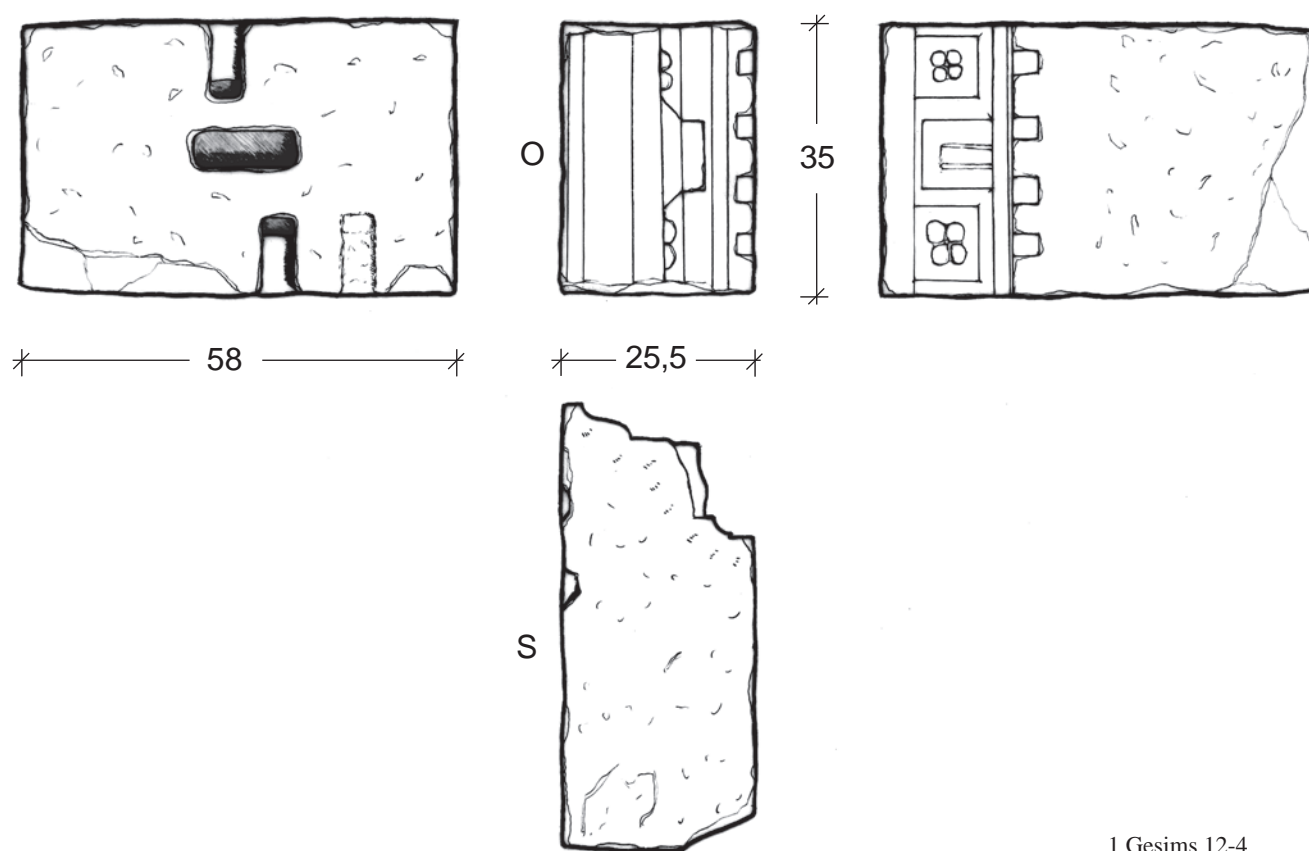


W

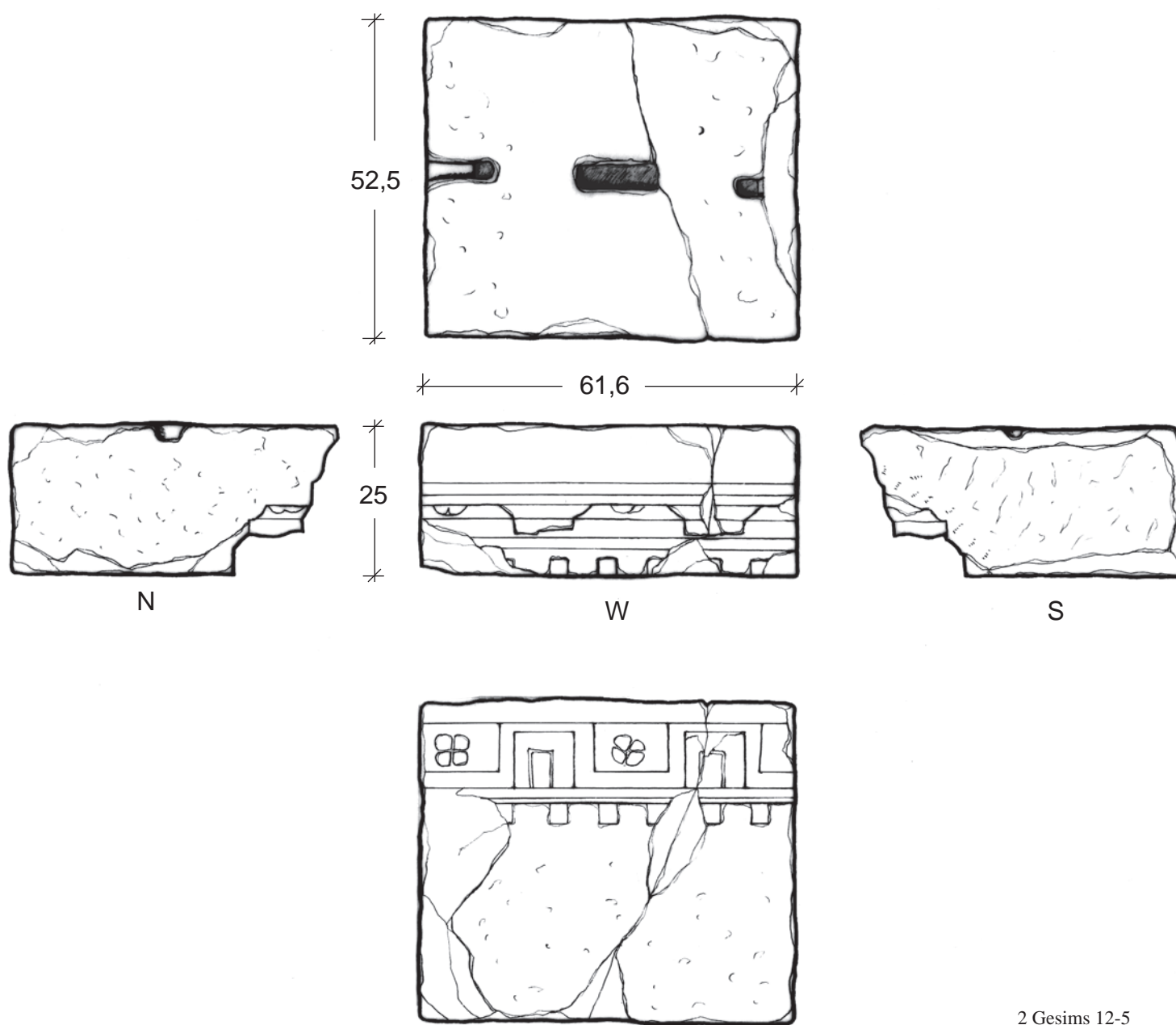
54,5



2 Gesims 12-3

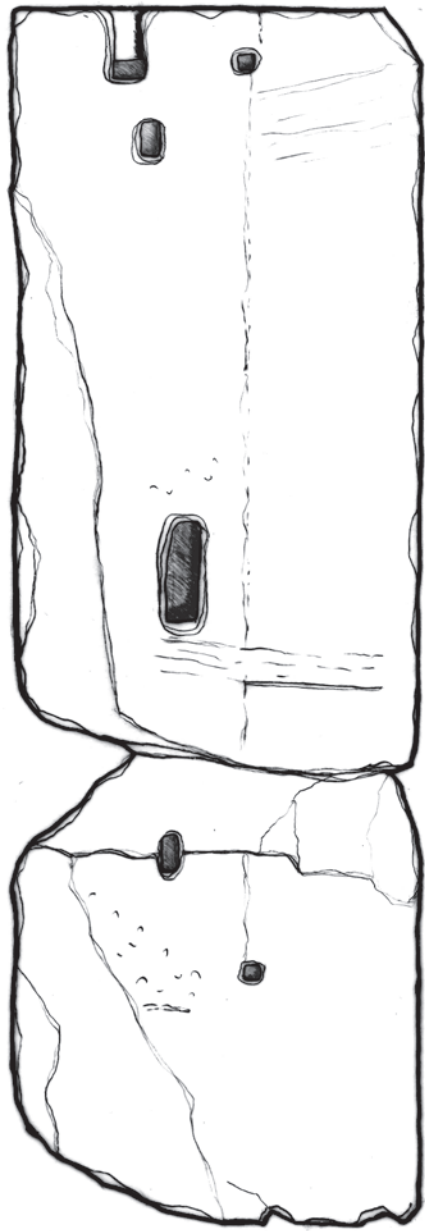


1 Gesims 12-4



2 Gesims 12-5

TAFEL 86

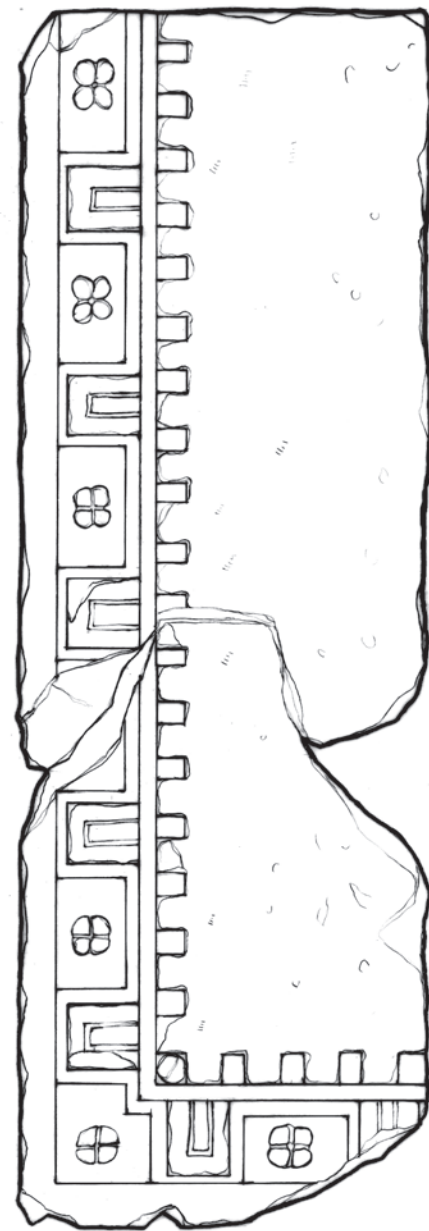


54



25

160,5

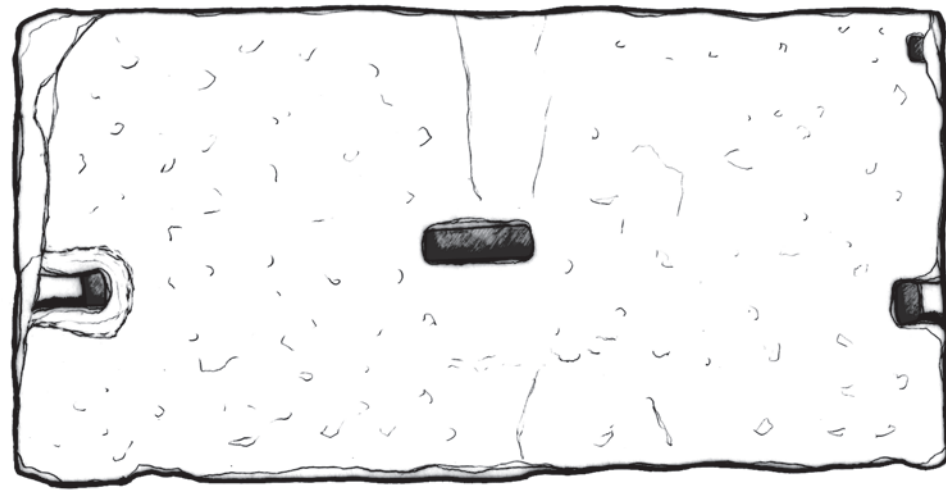


0 1 m

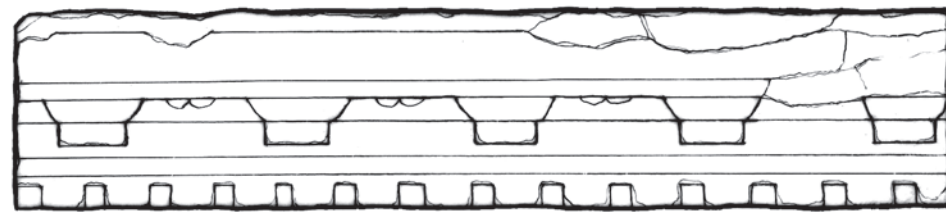


1 Gesims 12-6

TAFEL 87

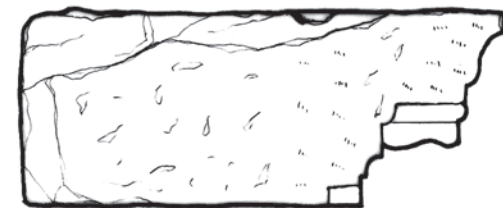
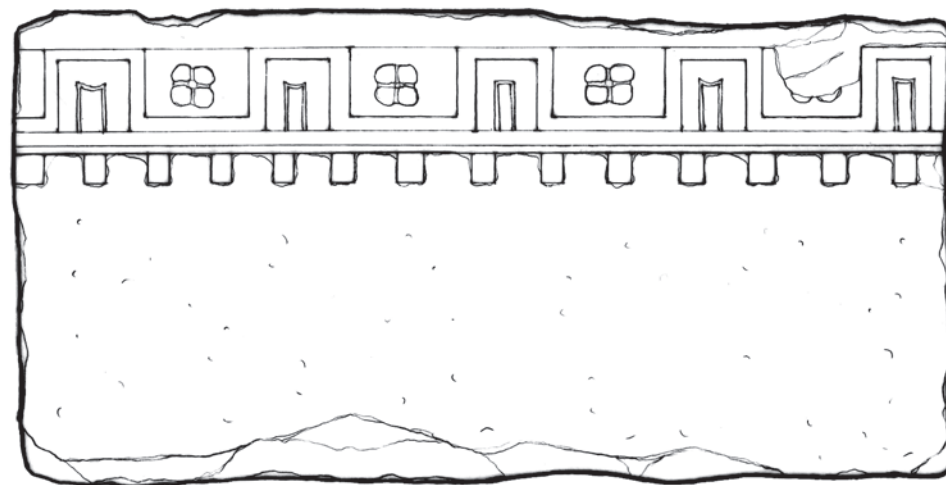
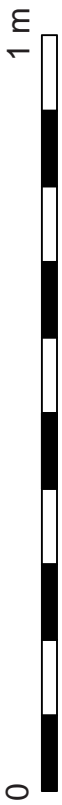
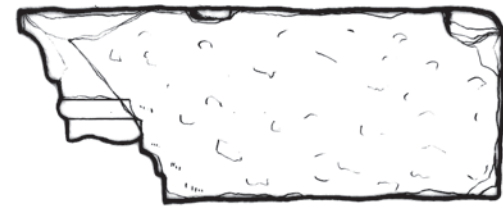


62,5



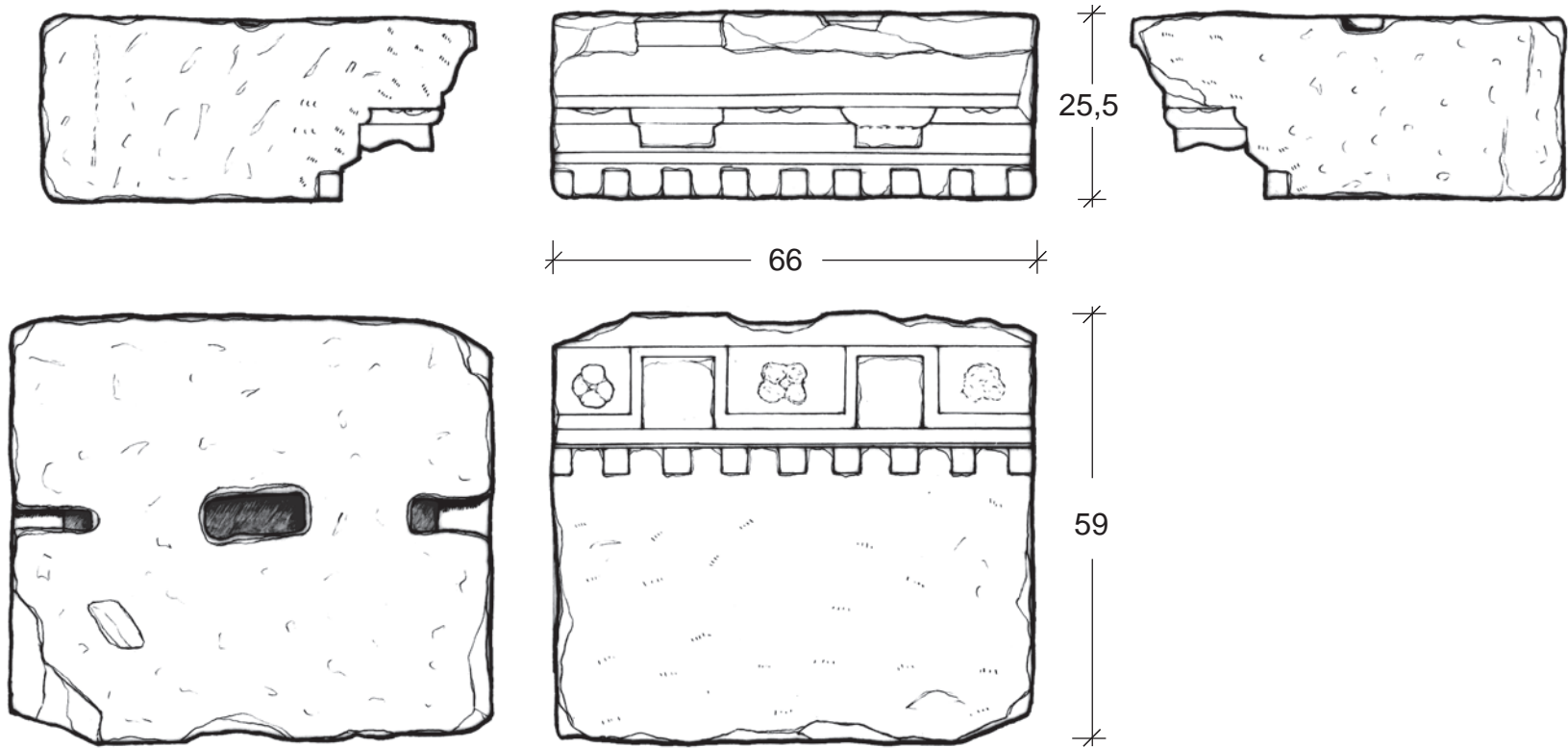
26

123,5

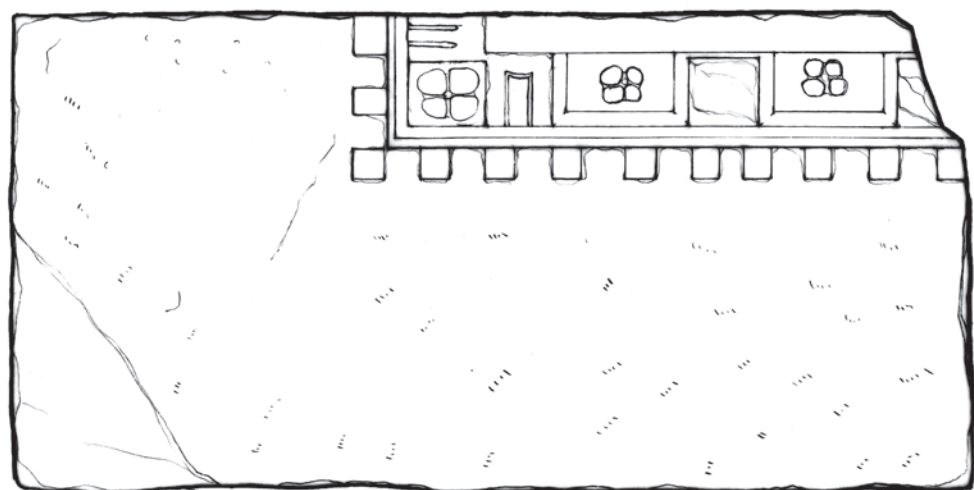
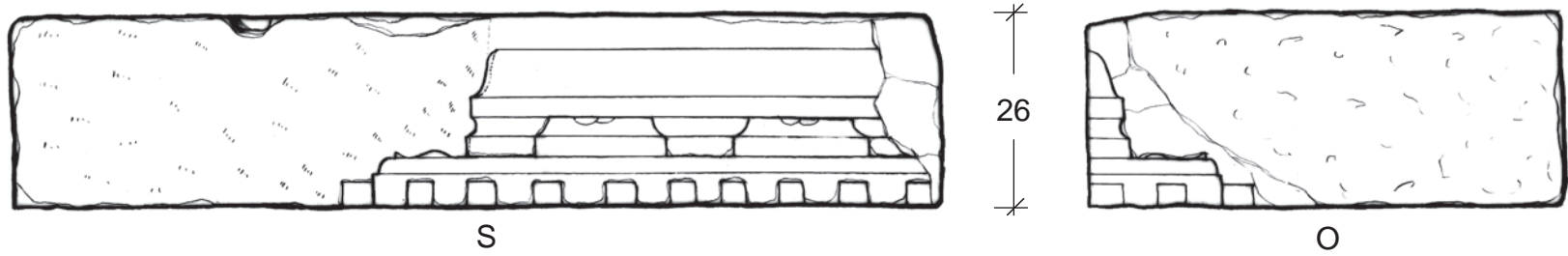
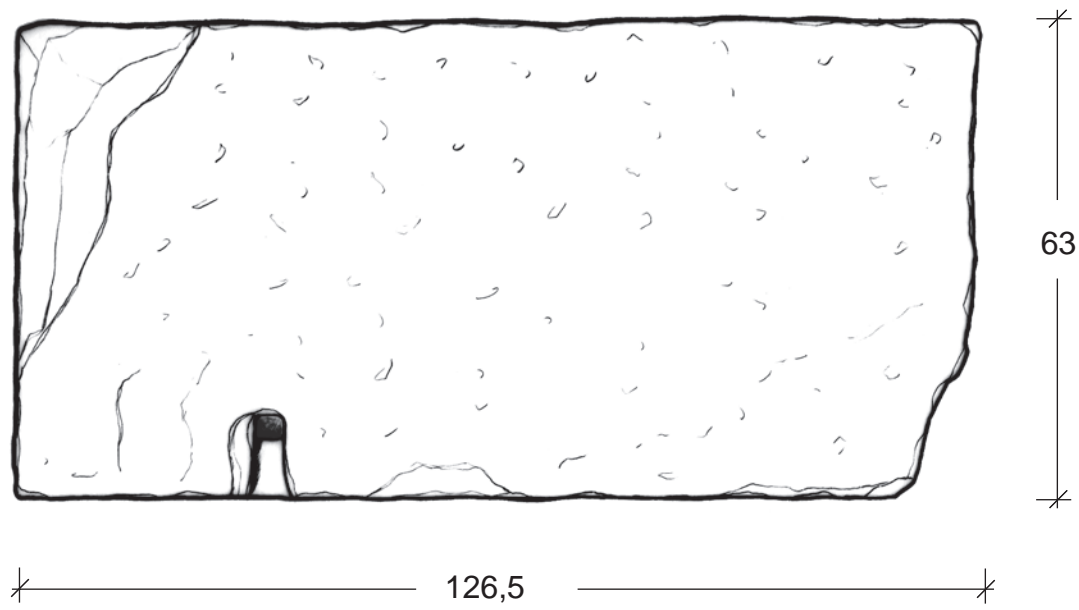


Gesims 12-7

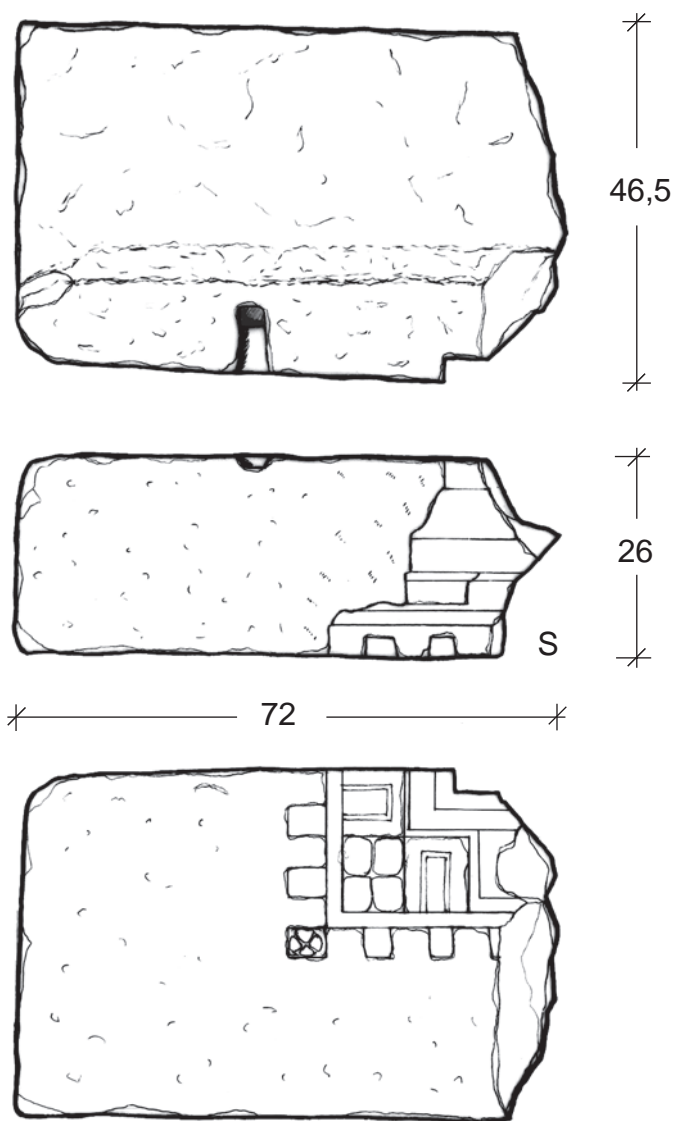
TAFEL 88



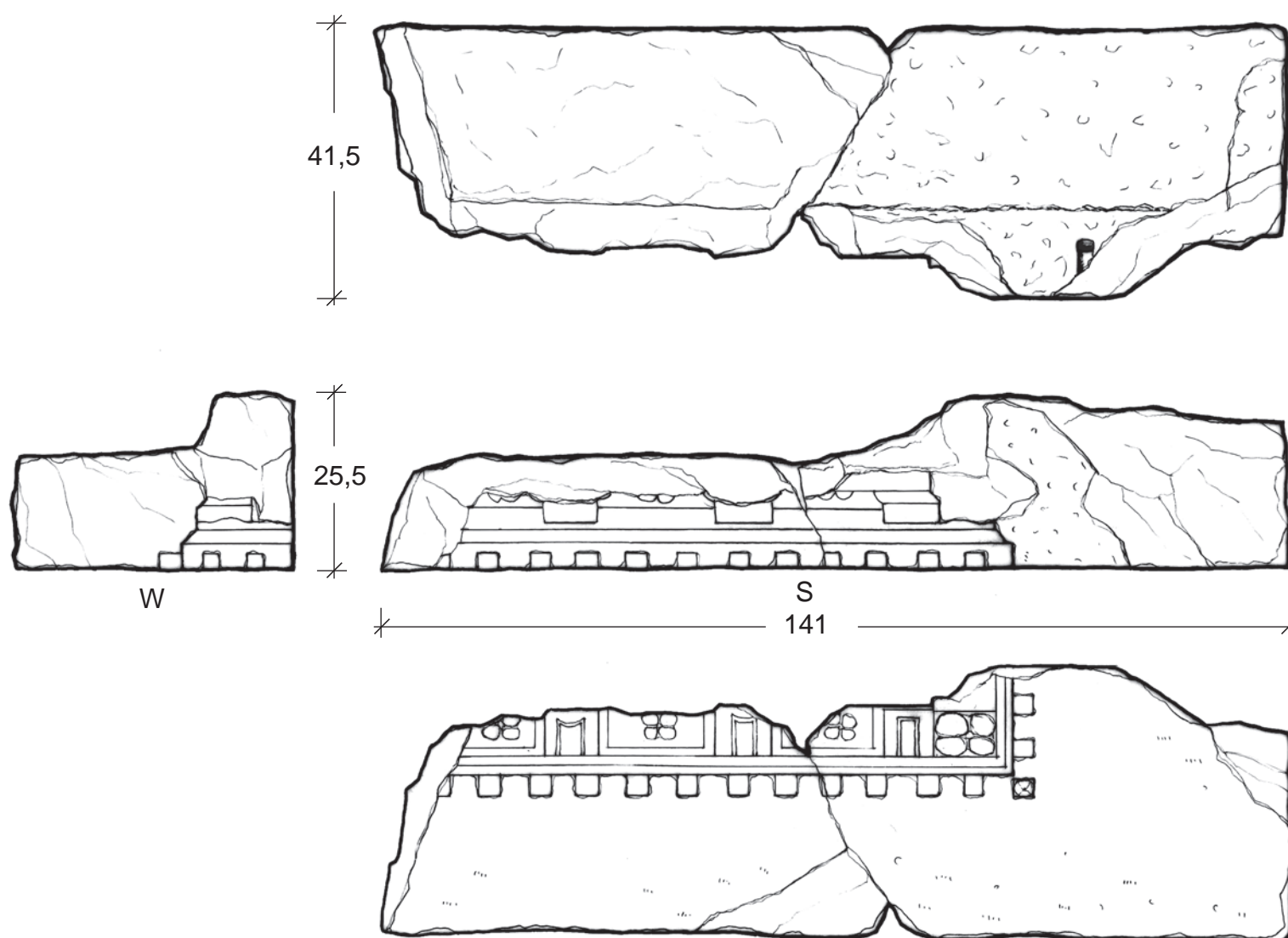
1 Gesims 12-8



2 Gesims 12-9

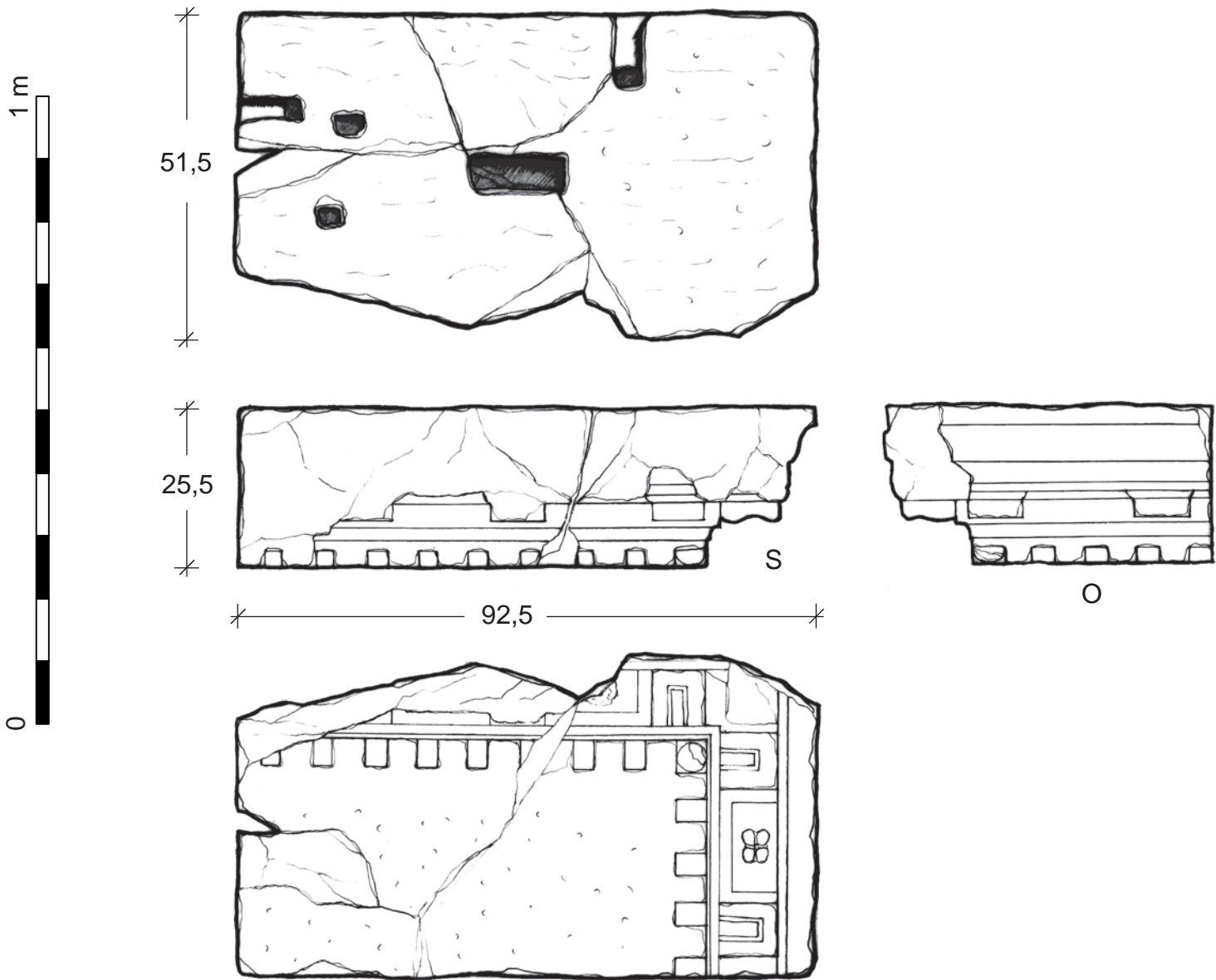


1 Gesims 12-10

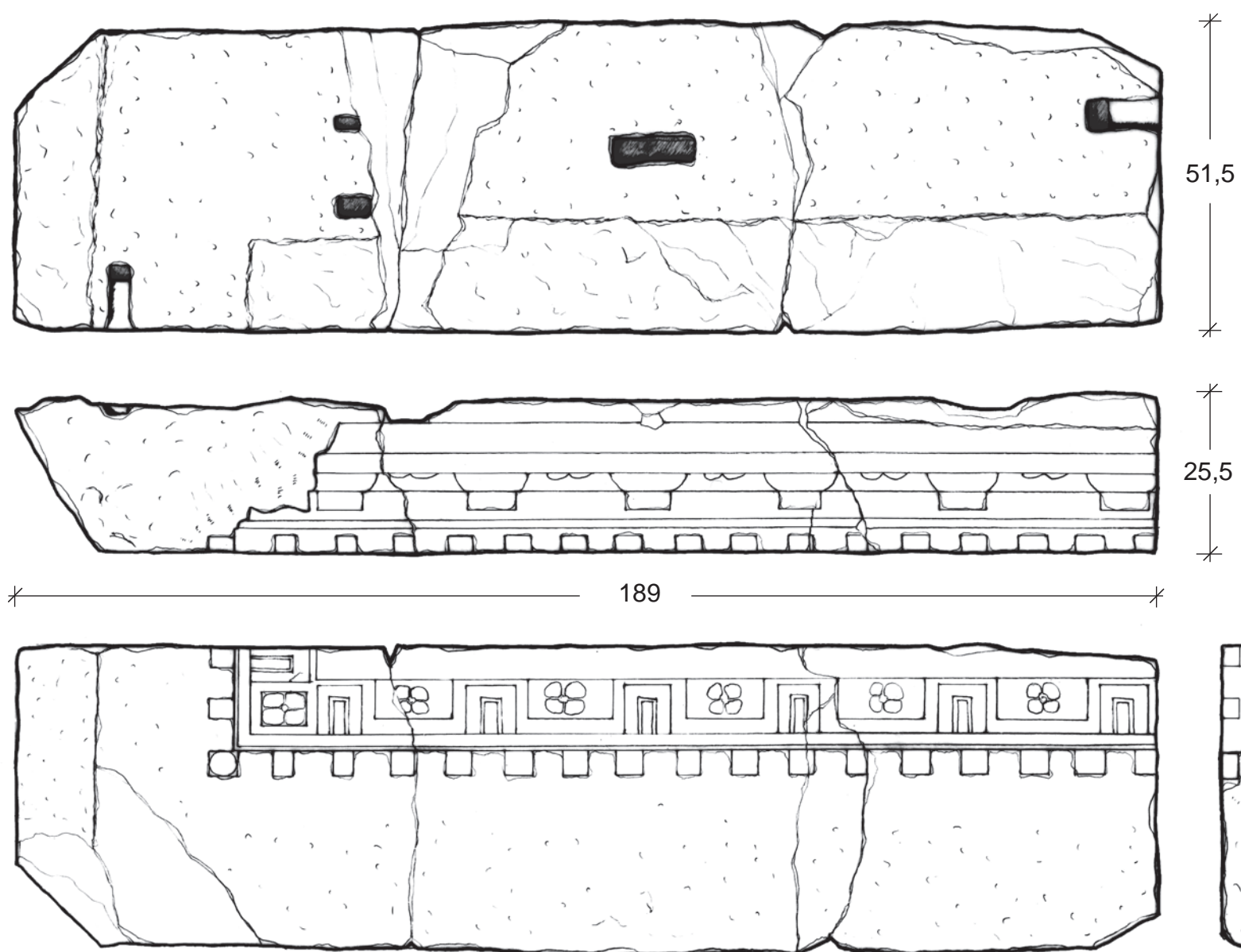


2 Gesims 12-11

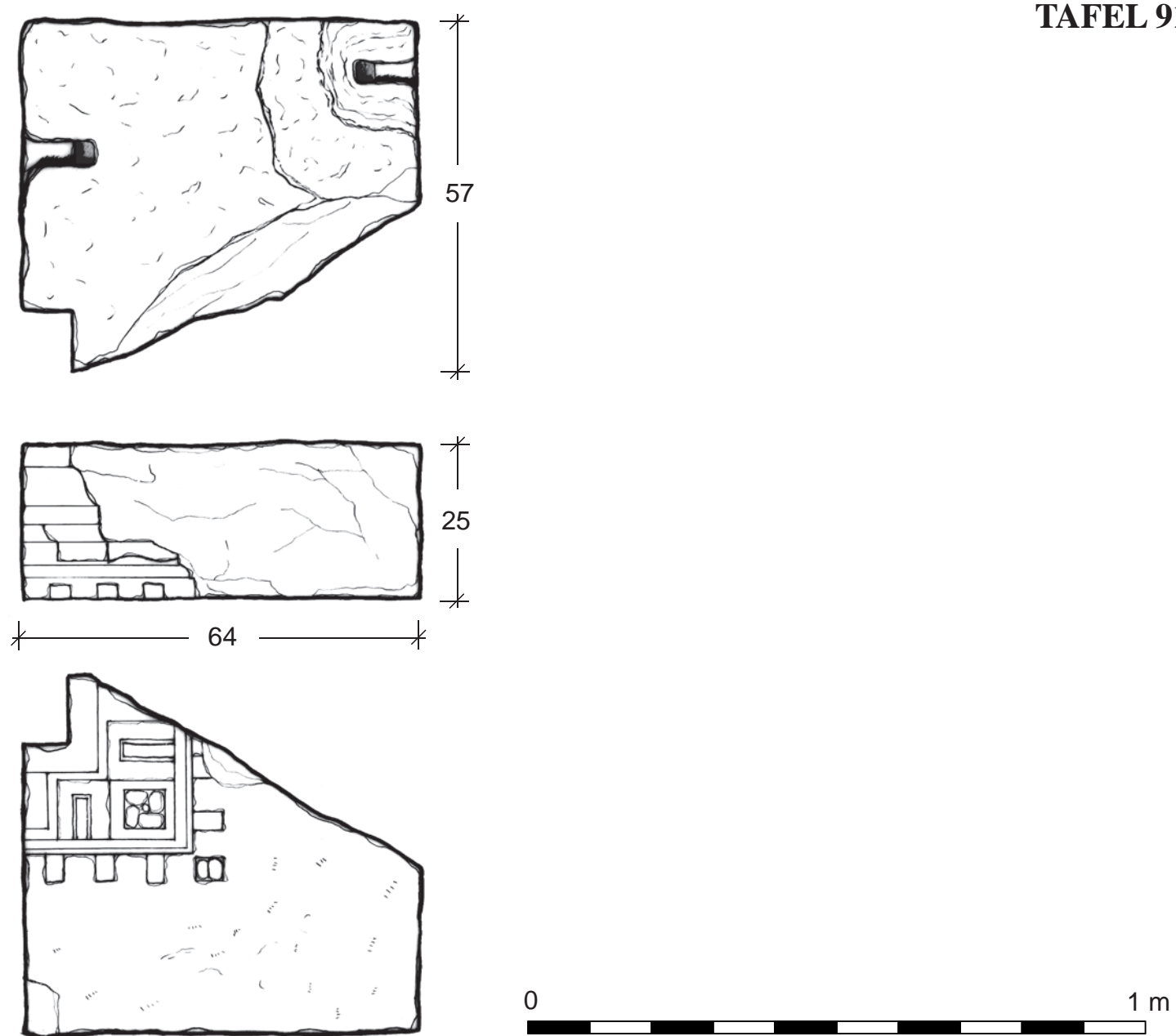
TAFEL 90



1 Gesims 12-12



2 Gesims 12-13



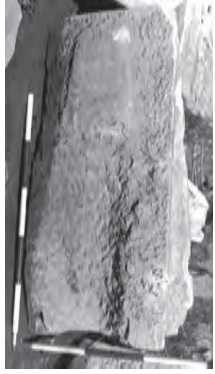
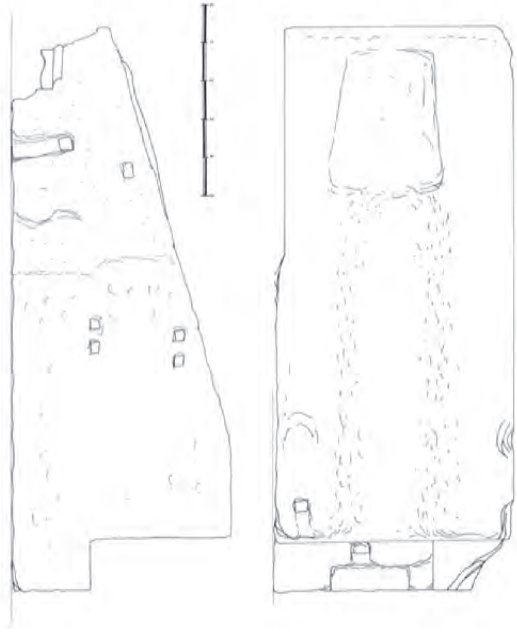
1 Gesims 12-14



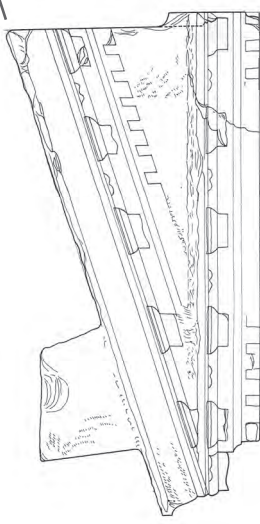
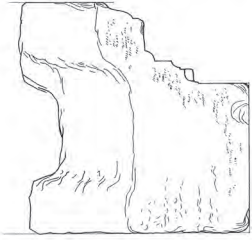
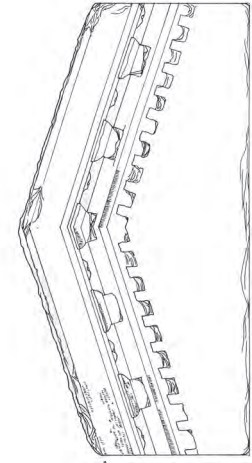
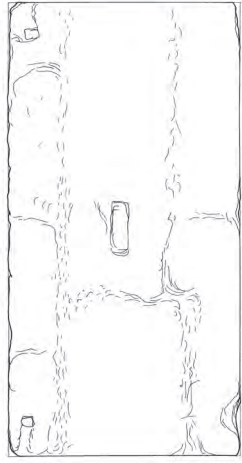
2 Mittelgiebel des Obergeschoßes (G-OG-1)

TAFEL 92

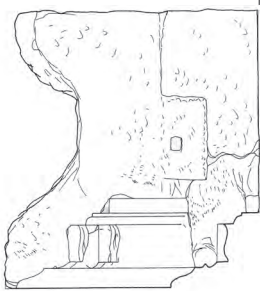
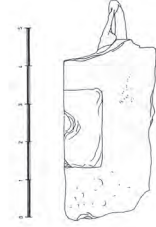
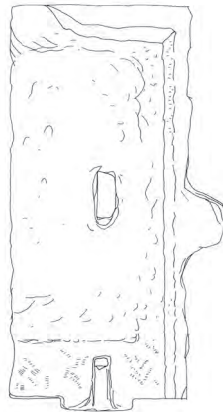
P 64B



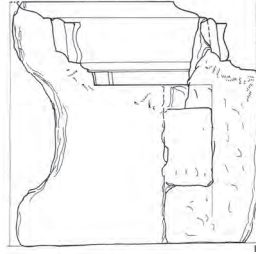
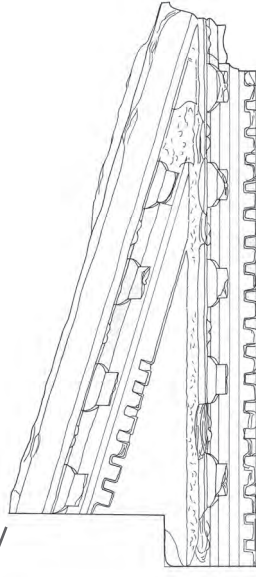
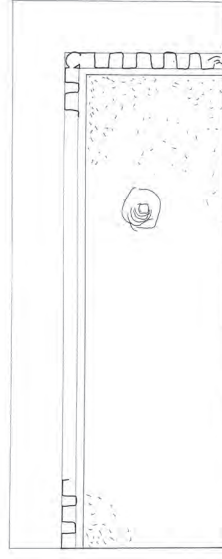
P 62



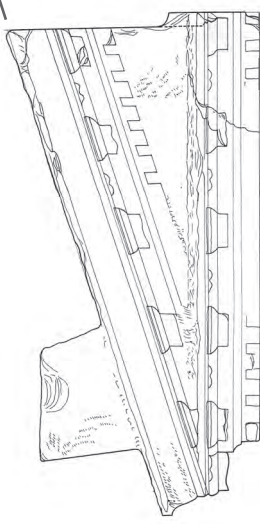
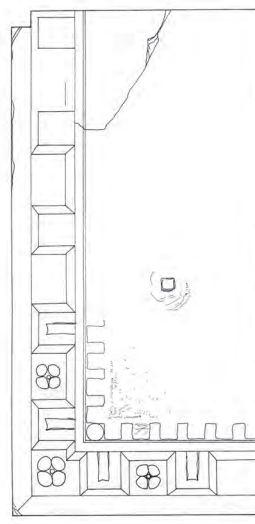
P 113



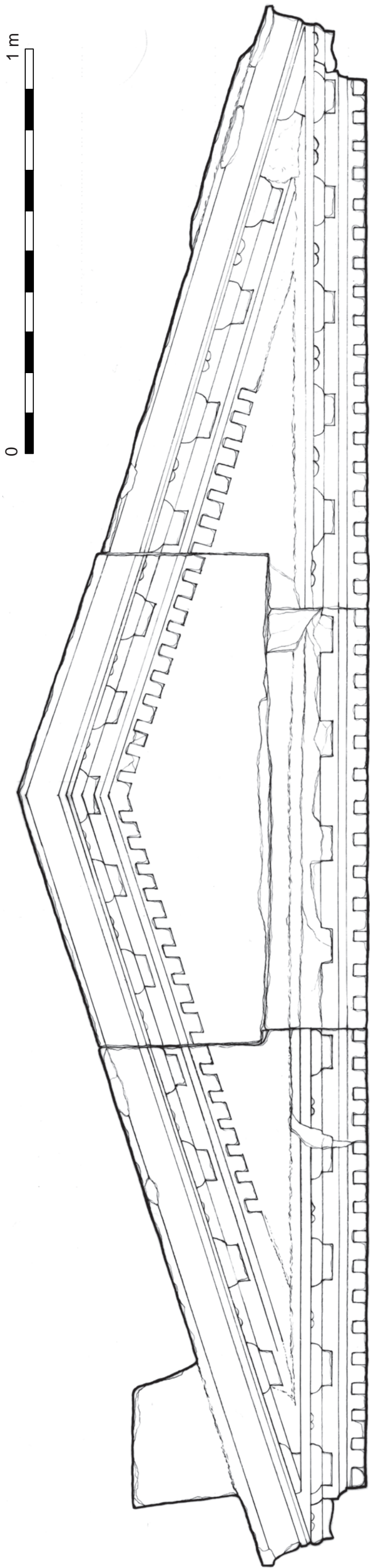
P 64



P 41A



I Die zum Mittelgiebel des Obergeschoßes vorliegende Dokumentation von H. Pellionis

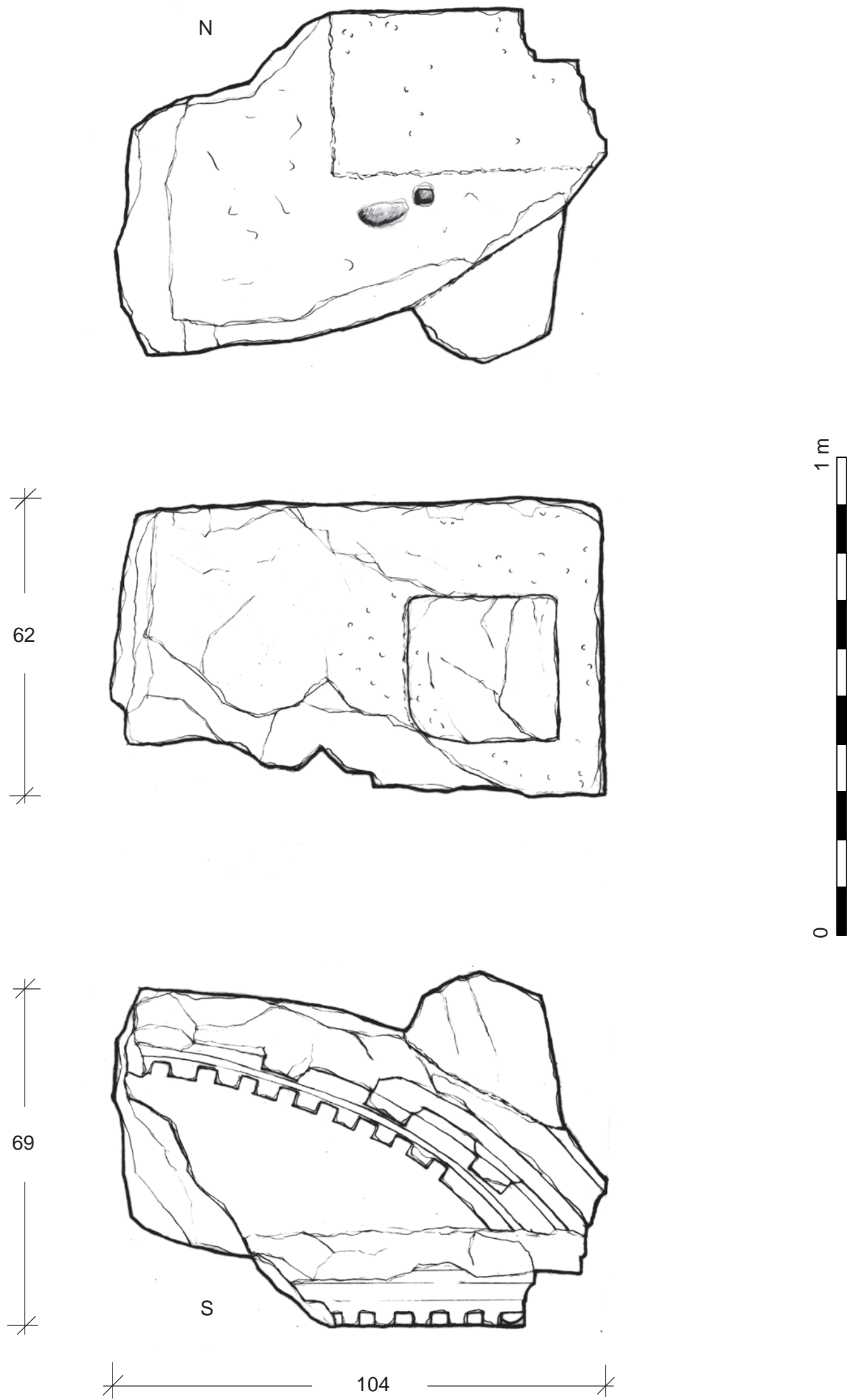


1 Der aus mehreren Bauteilen zusammengesetzte Mittelgiebel des Obergeschoßes (G-OG-1), S-Seite

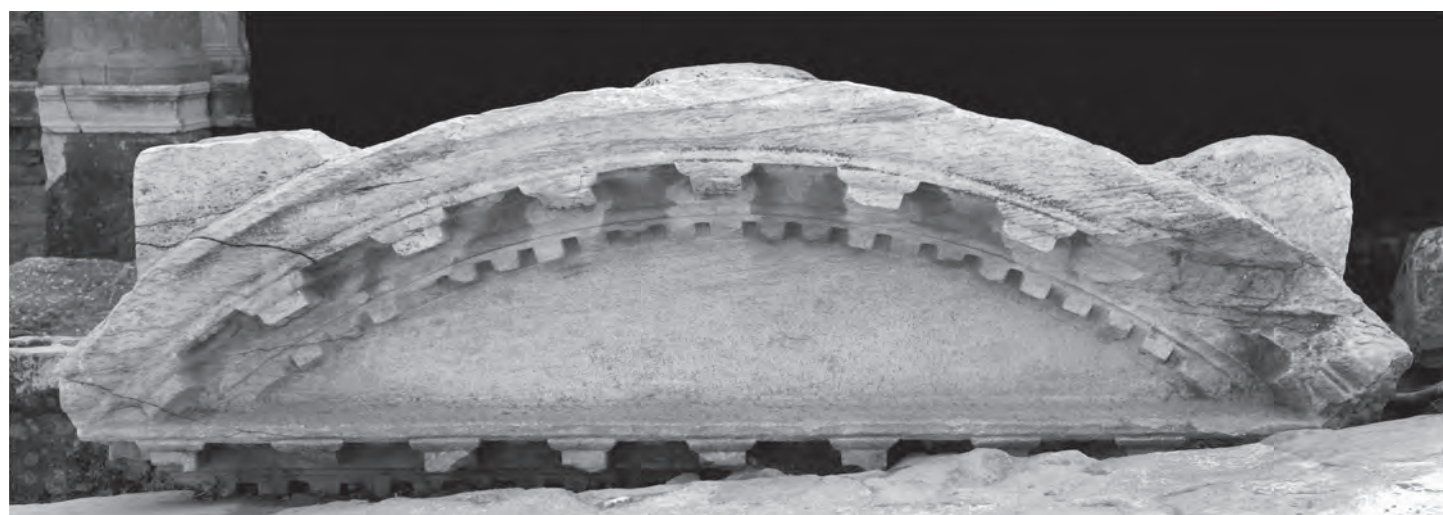
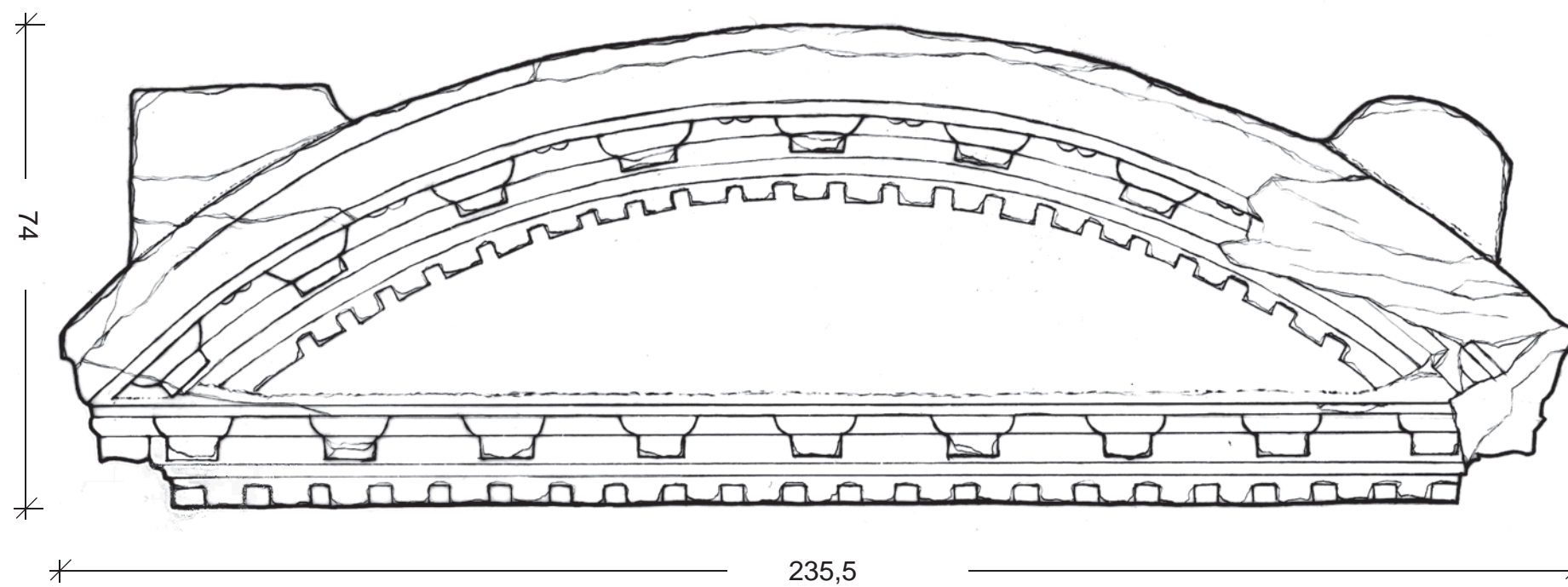
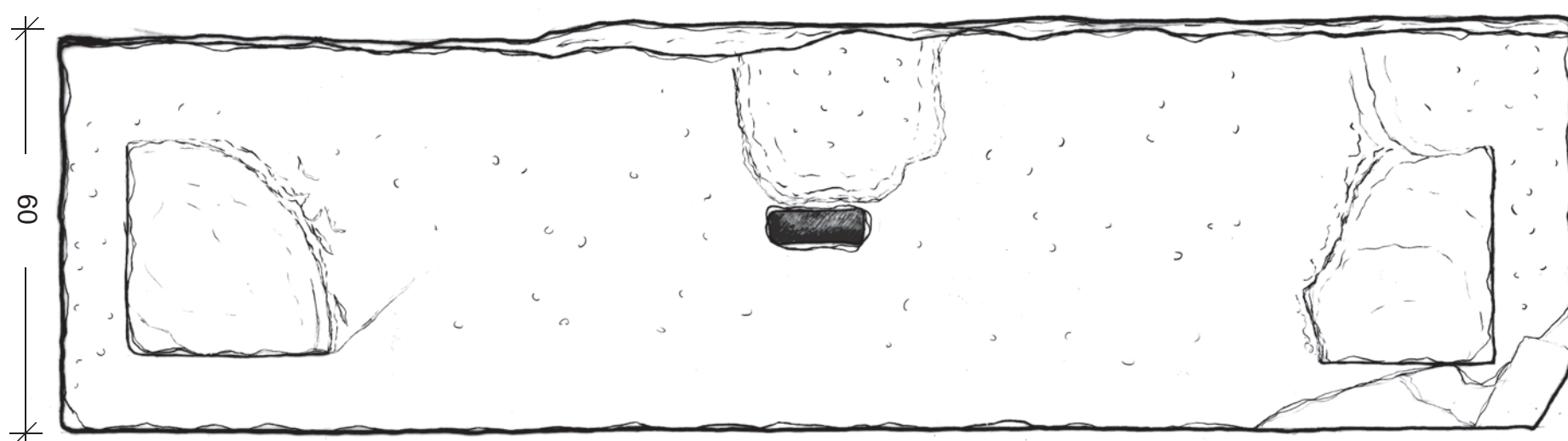
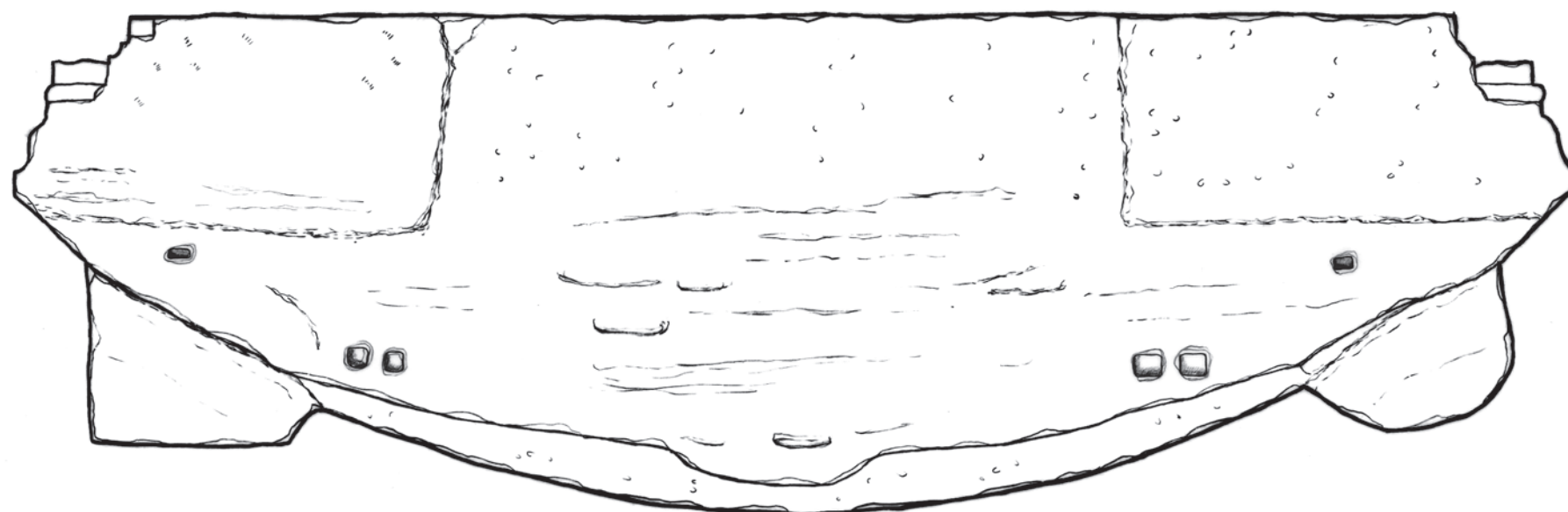


2 Der Mittelgiebel des Obergeschoßes (G-OG-1), Rückseite

TAFEL 94

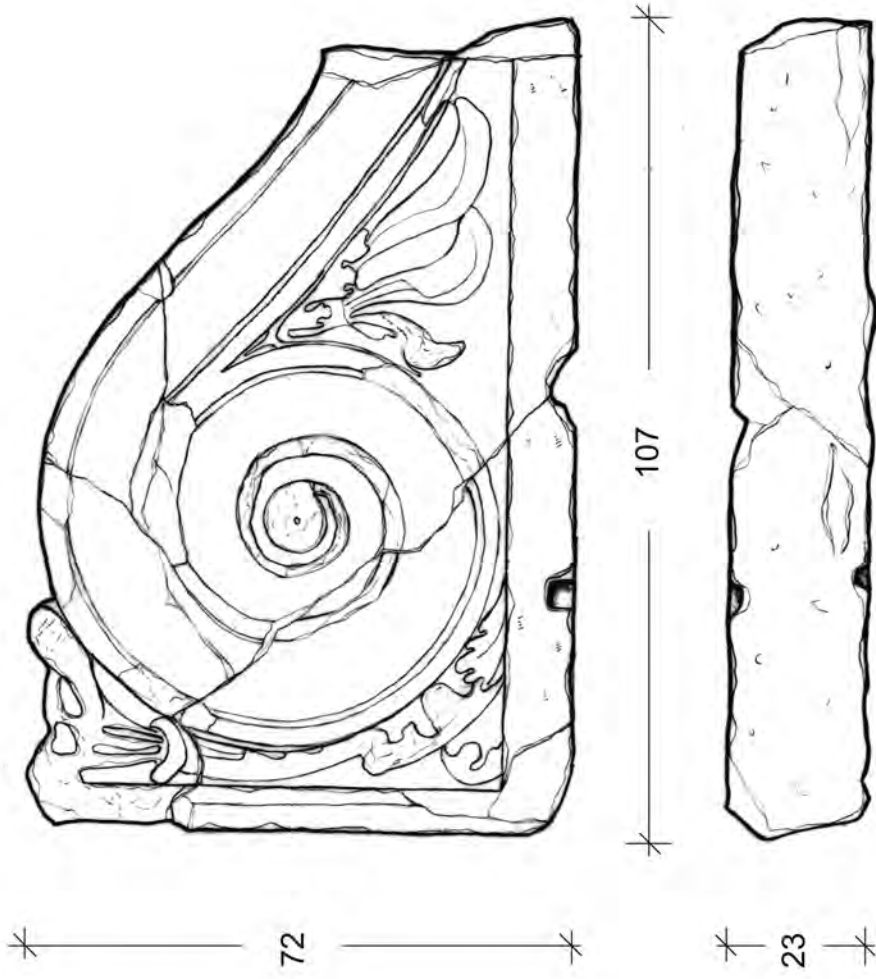


1 Oberer Abschluß des westlichen Seitenflügels (G-OG-2)



1 Segmentgiebel G-OG-3

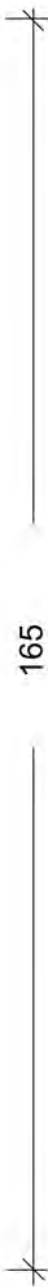
TAFEL 96



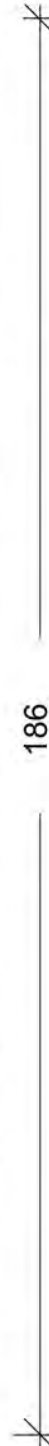
2 Volutenakroter 13-2

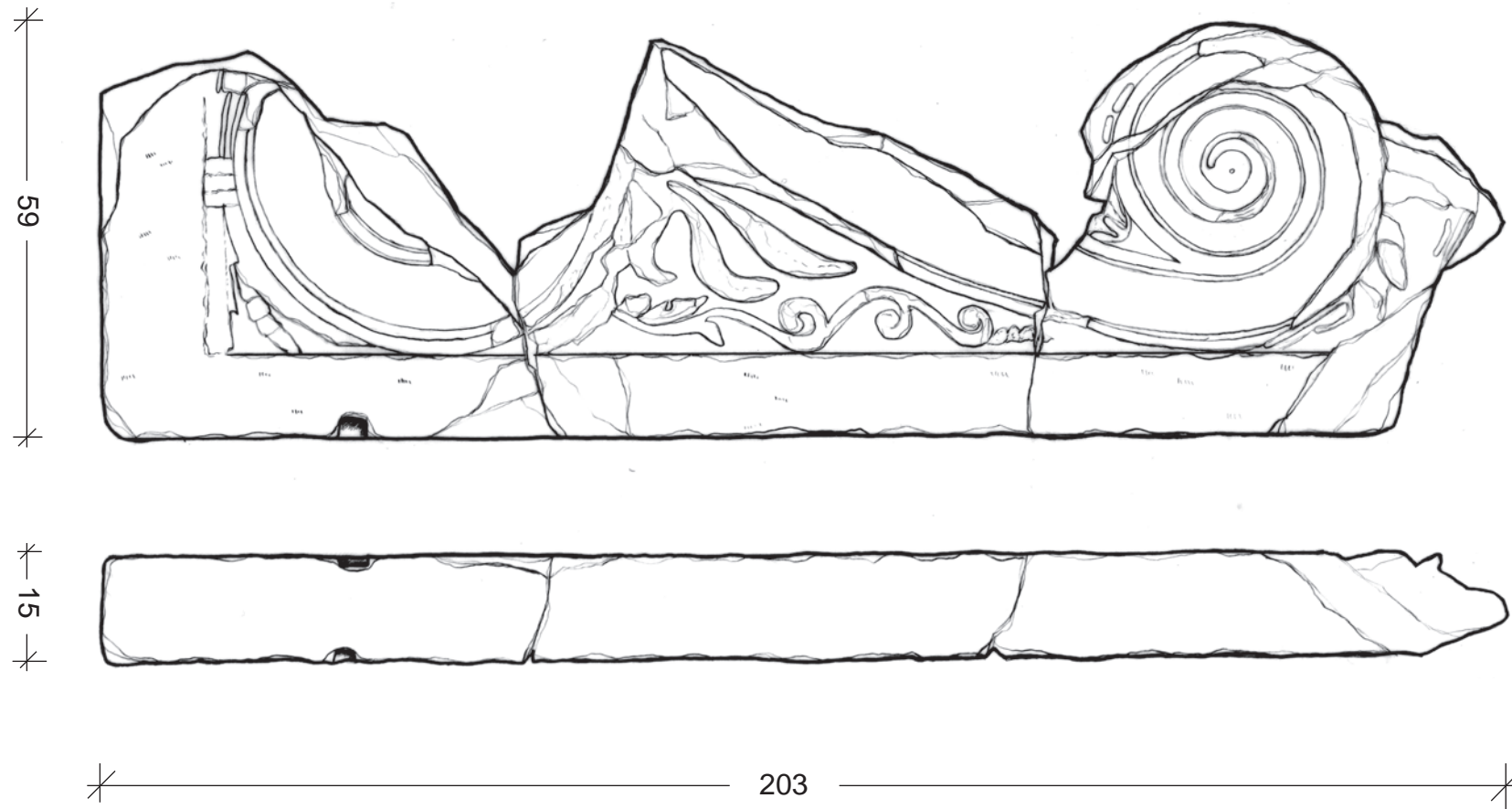


3 Volutenakroter 13-3

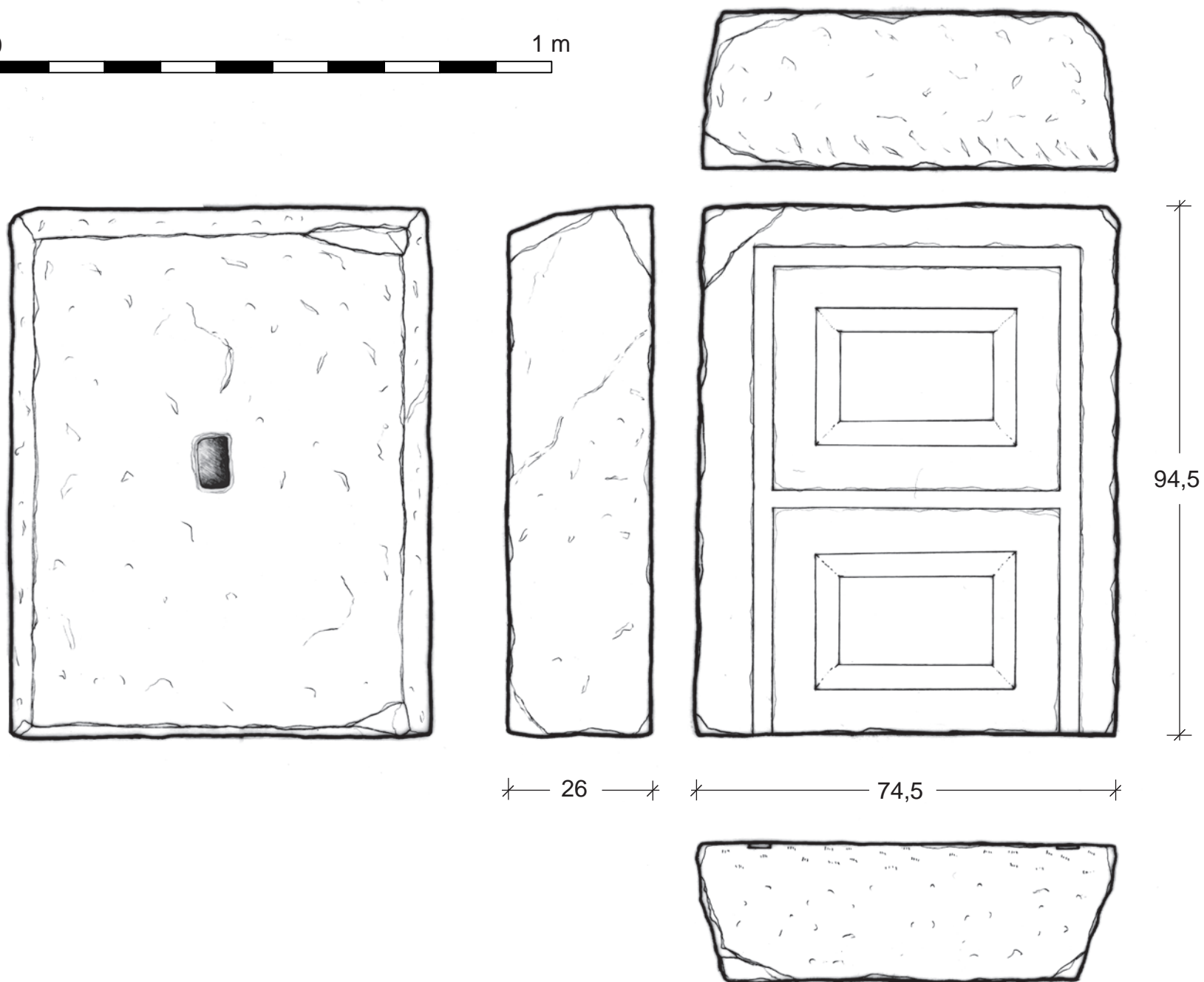


1 Volutenakroter 13-1



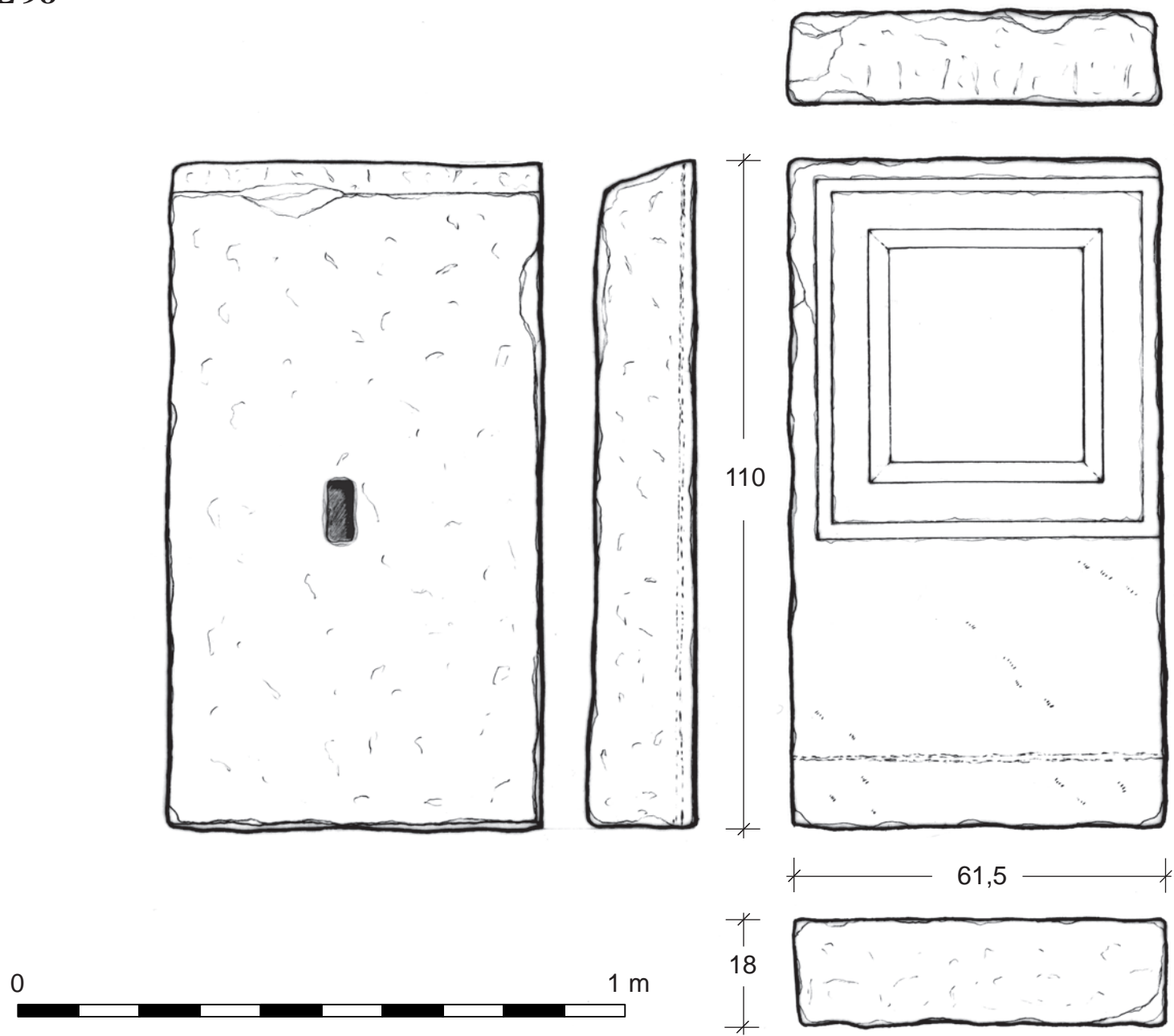


1 Volutenakroter 13-4

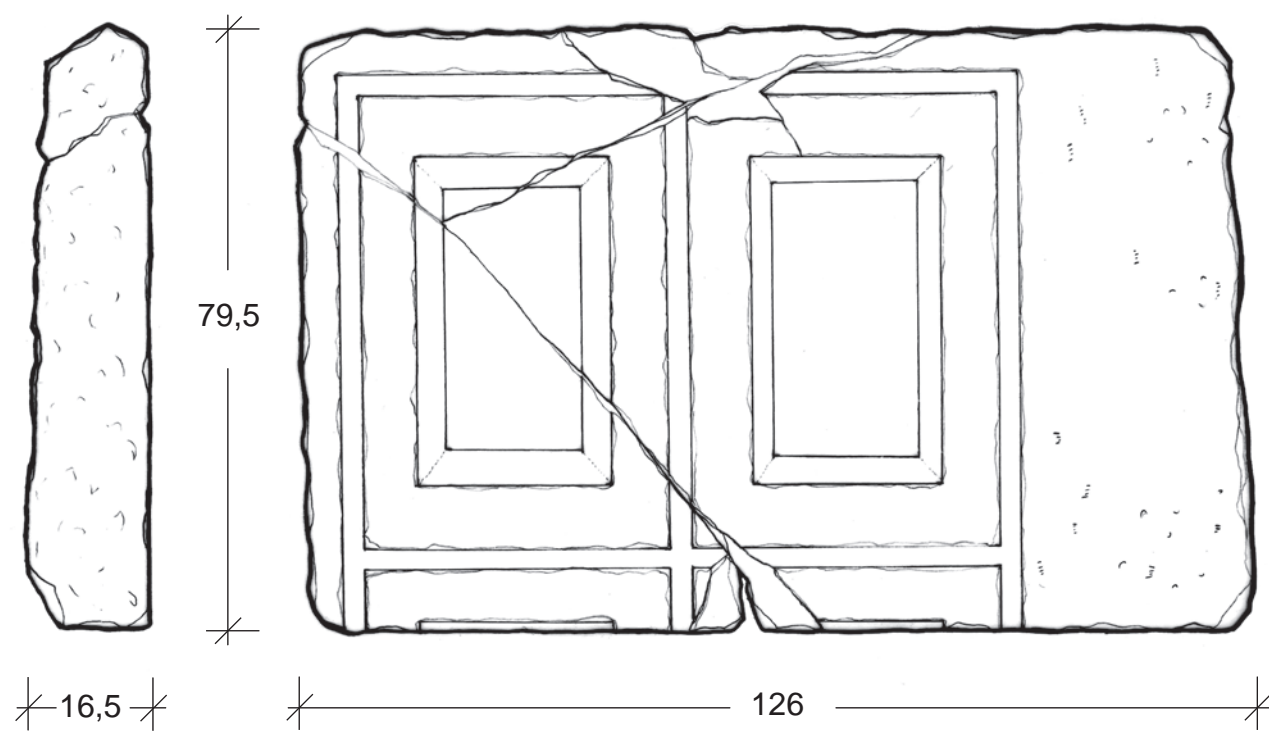


2 Kassettenplatte K-1

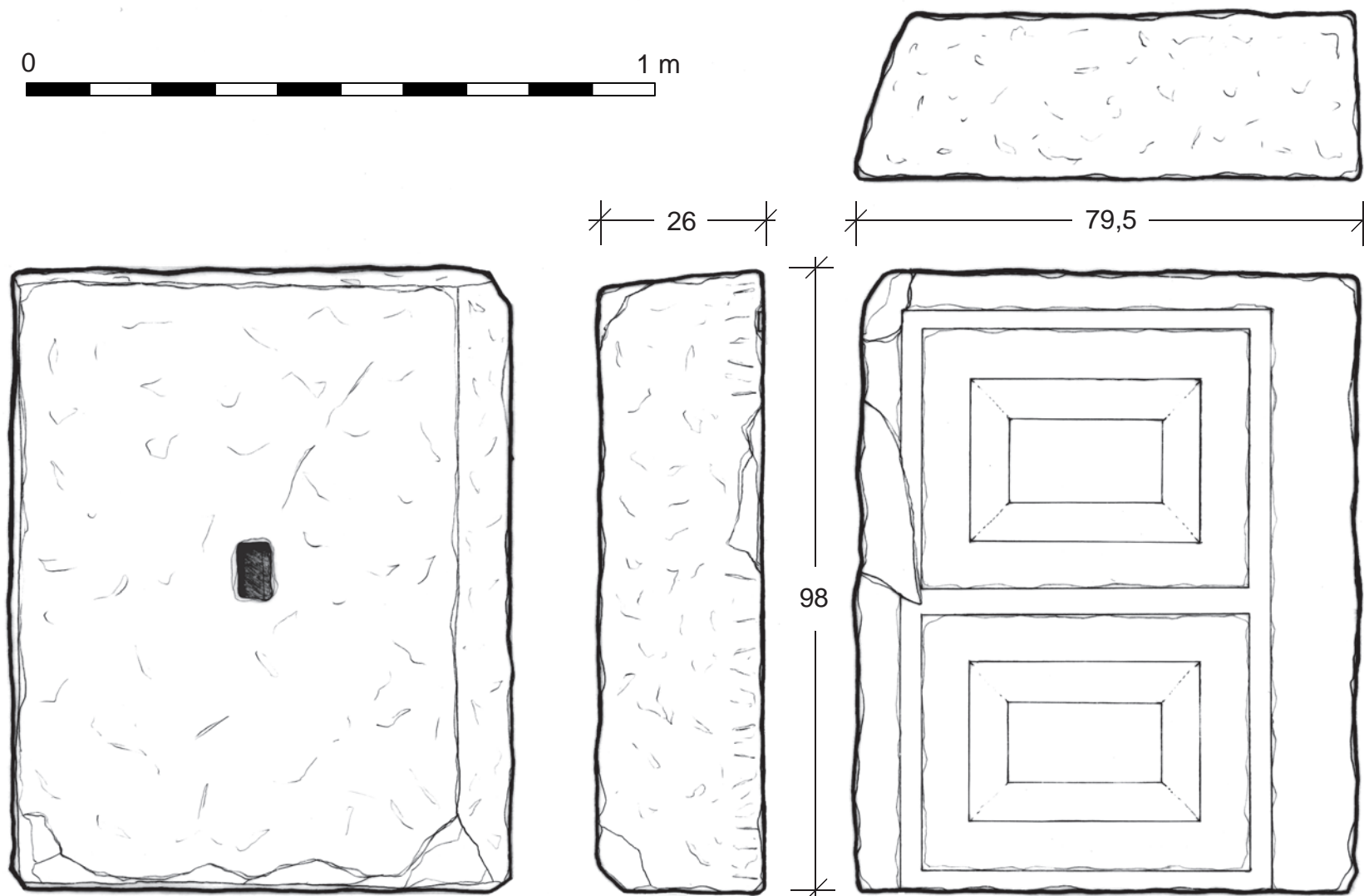
TAFEL 98



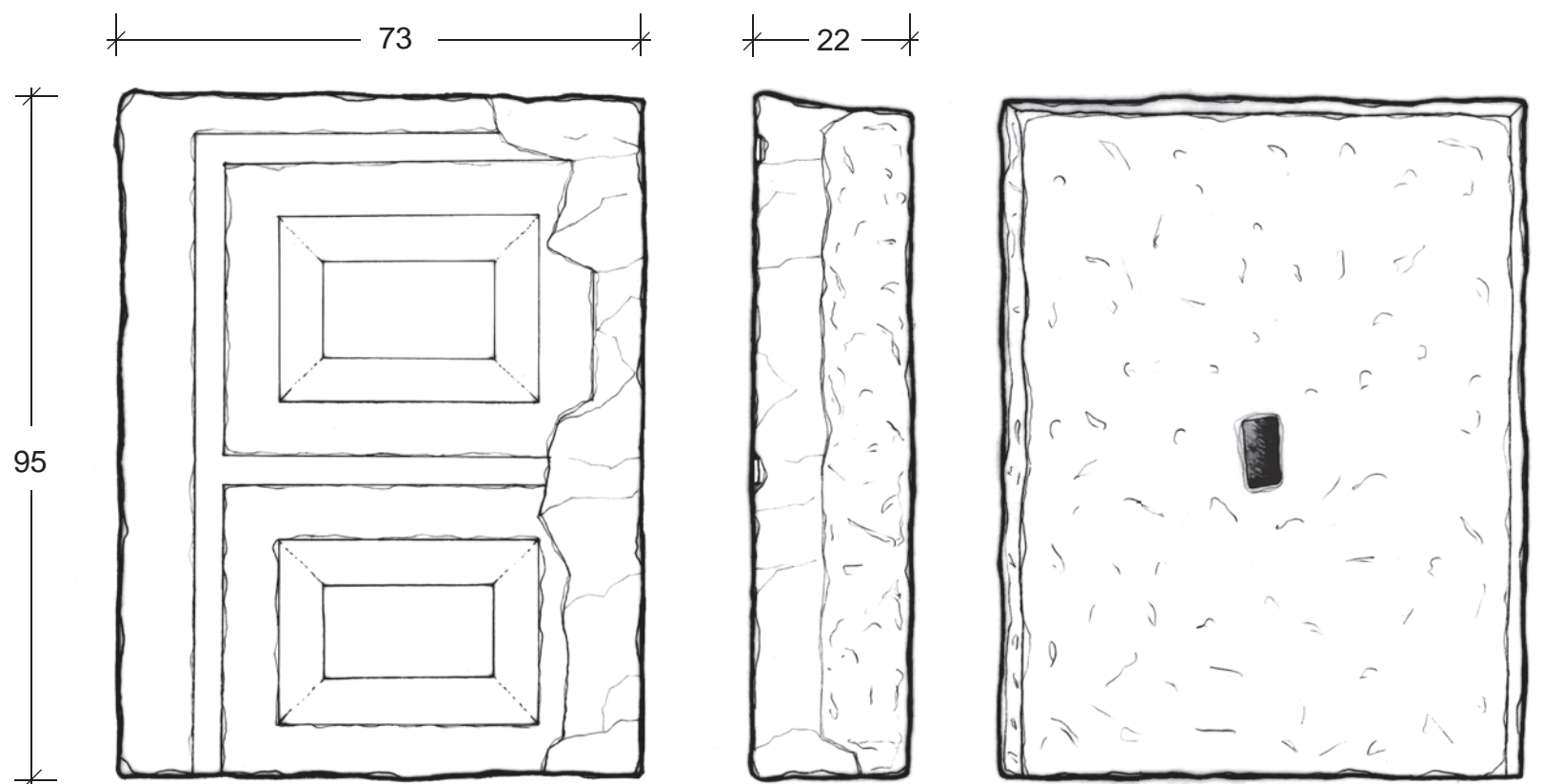
1 Kassetteplatte K-2



2 Kassetteplatte K-3

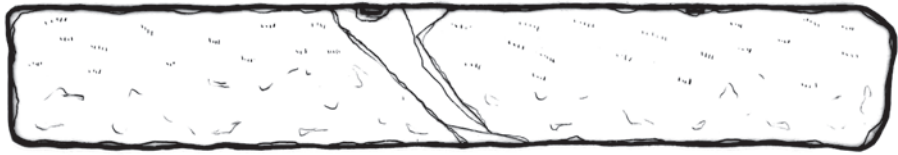
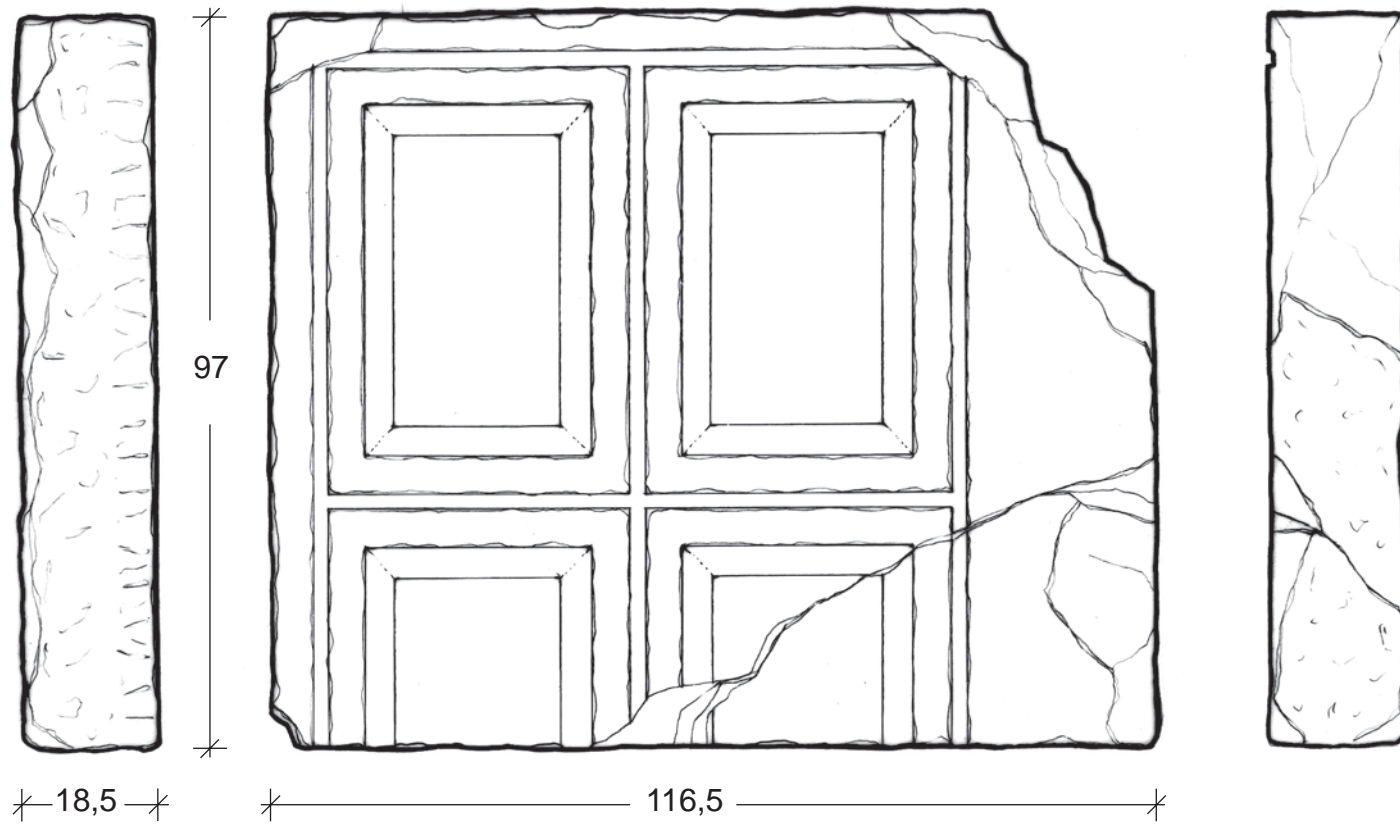


1 Kassetteplatte K-4

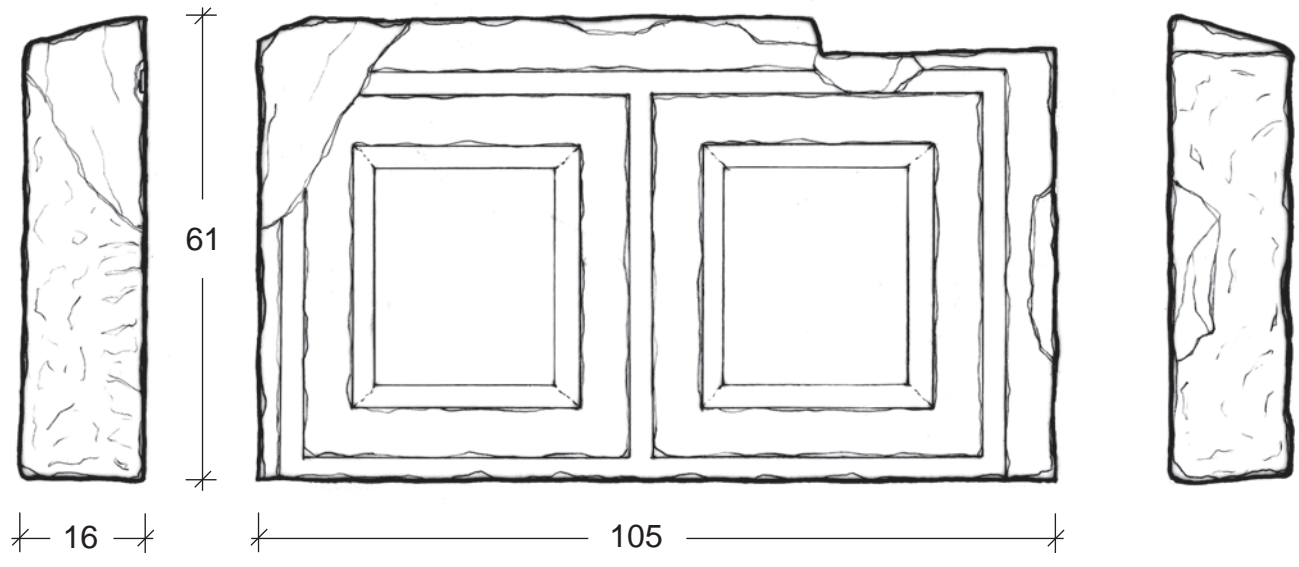
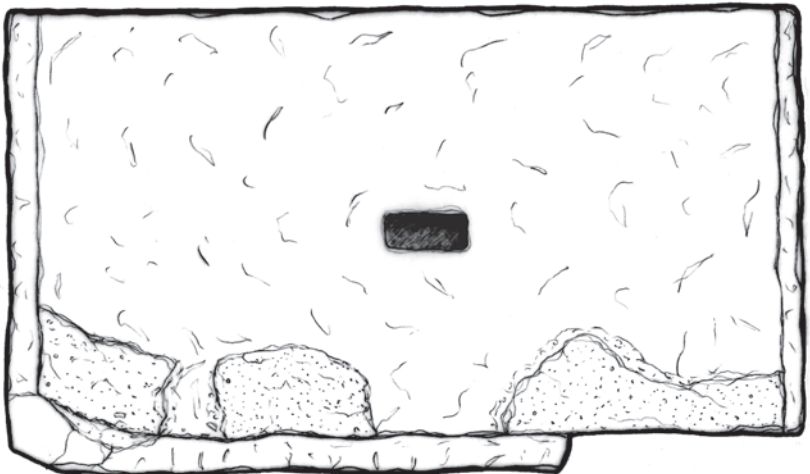


2 Kassetteplatte K-5

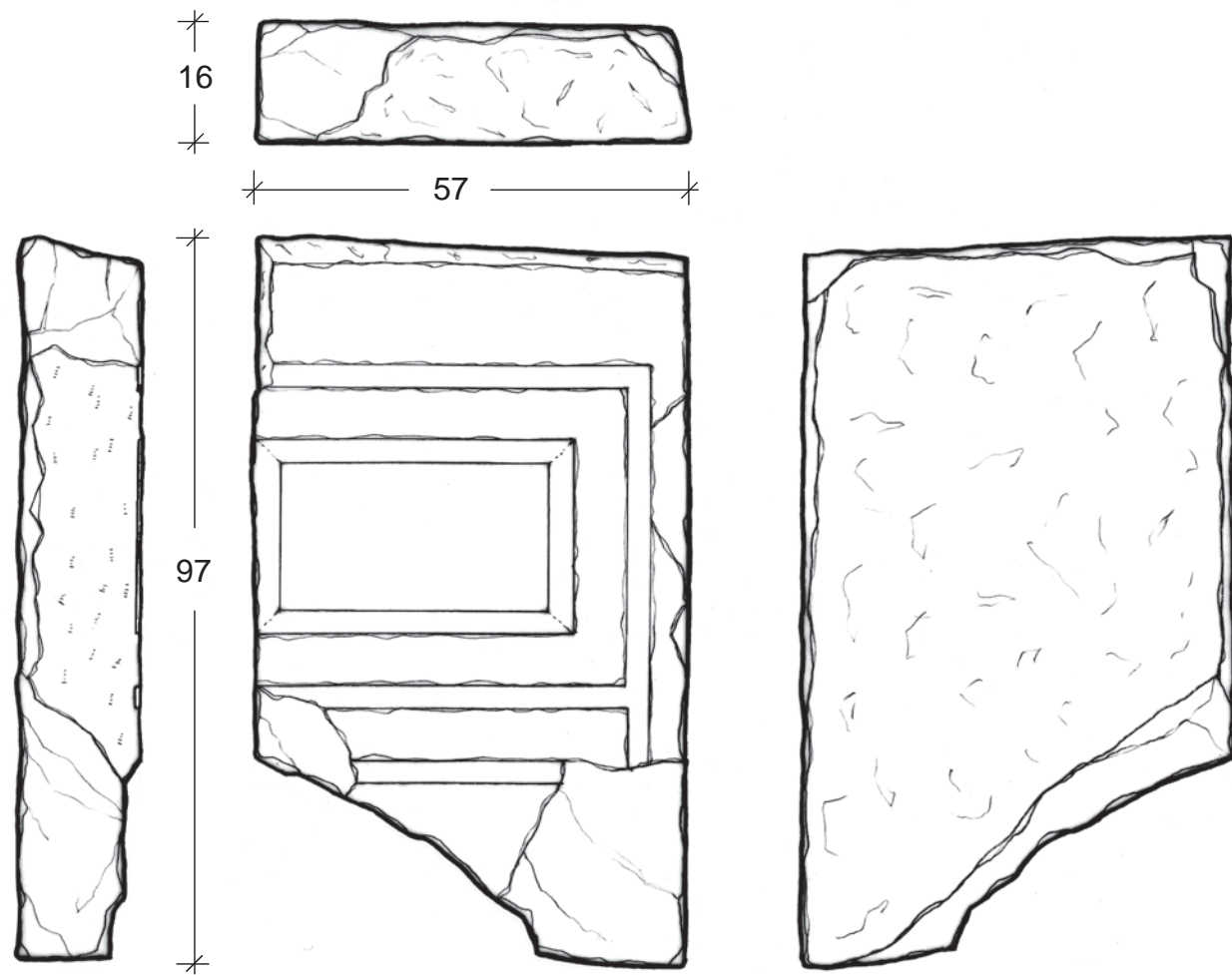
TAFEL 100



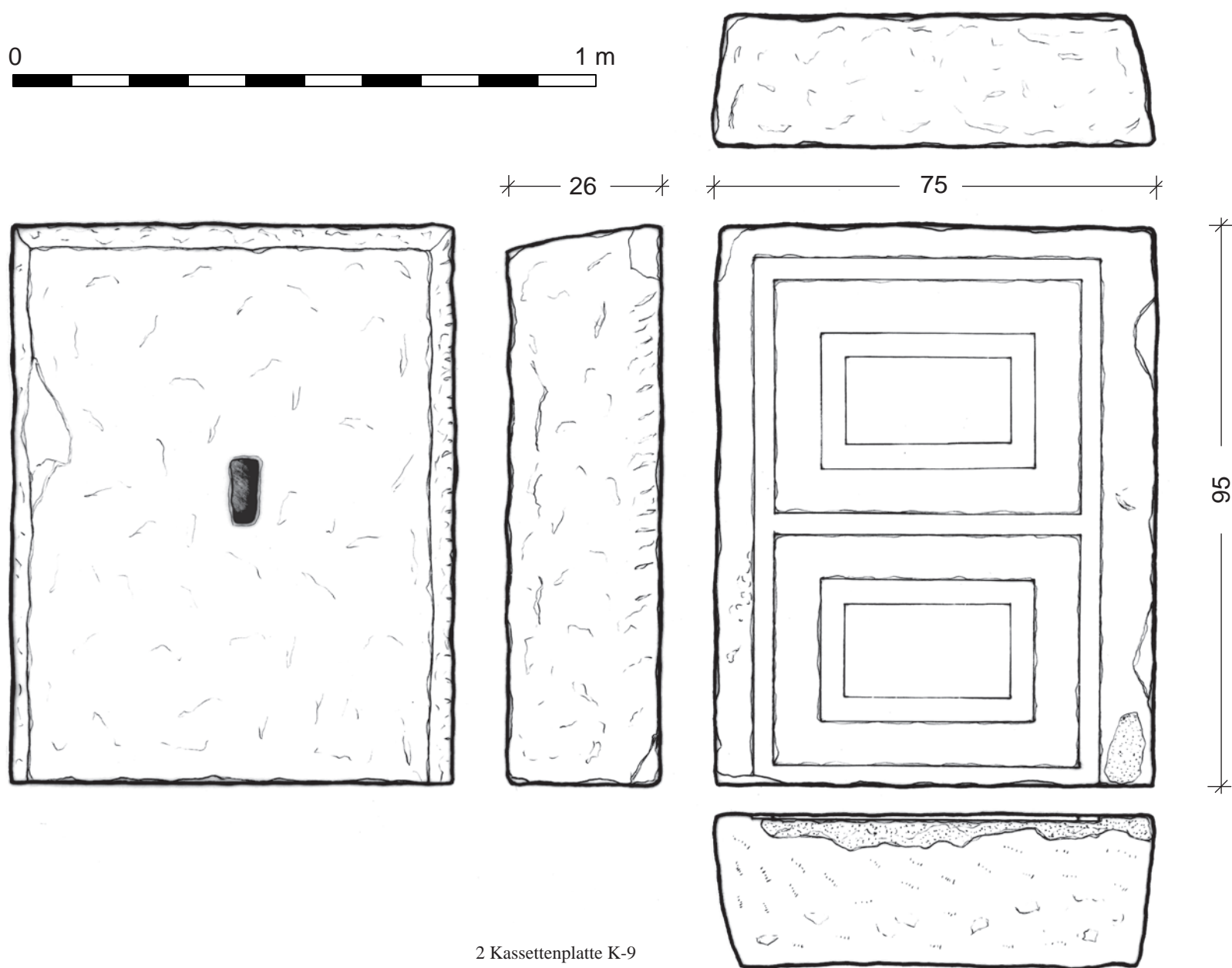
1 Kassetteplatte K-6



2 Kassetteplatte K-7



1 Kassetteplatte K-8

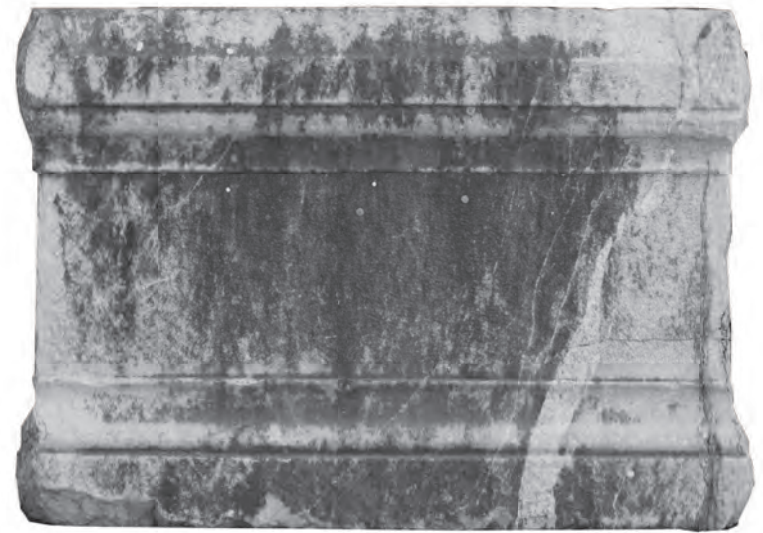


2 Kassetteplatte K-9

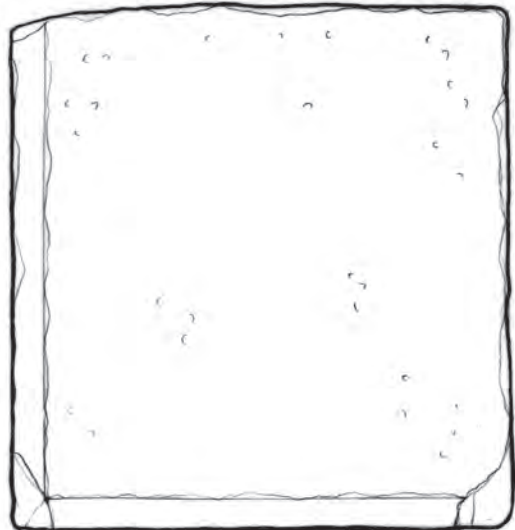
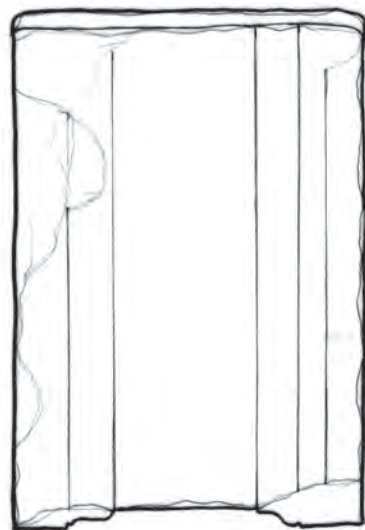
TAFEL 102



1 Kassettenplatte K-9



2 Statuenbasis B-1

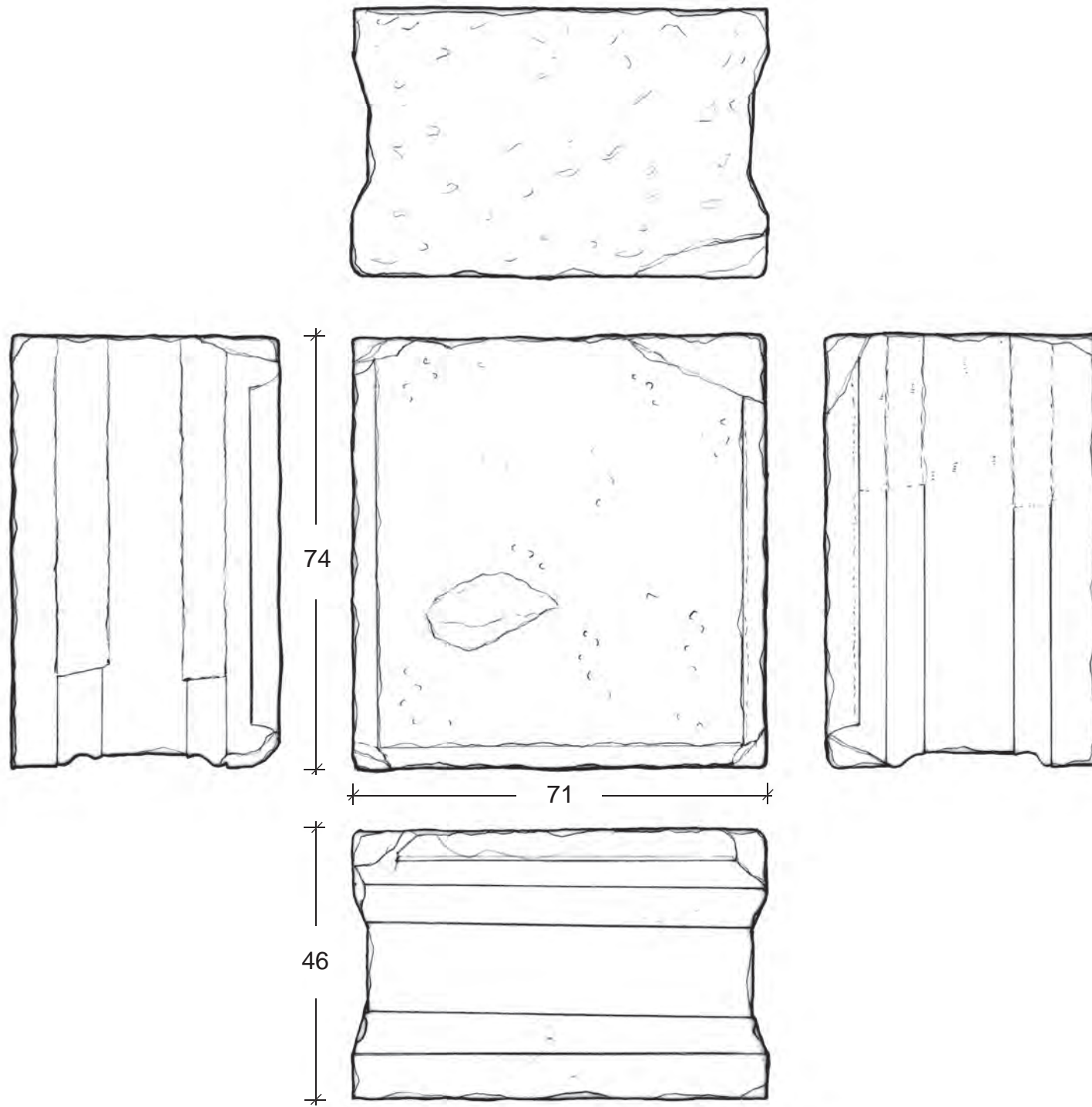


66

68

46

3 Statuenbasis B-1

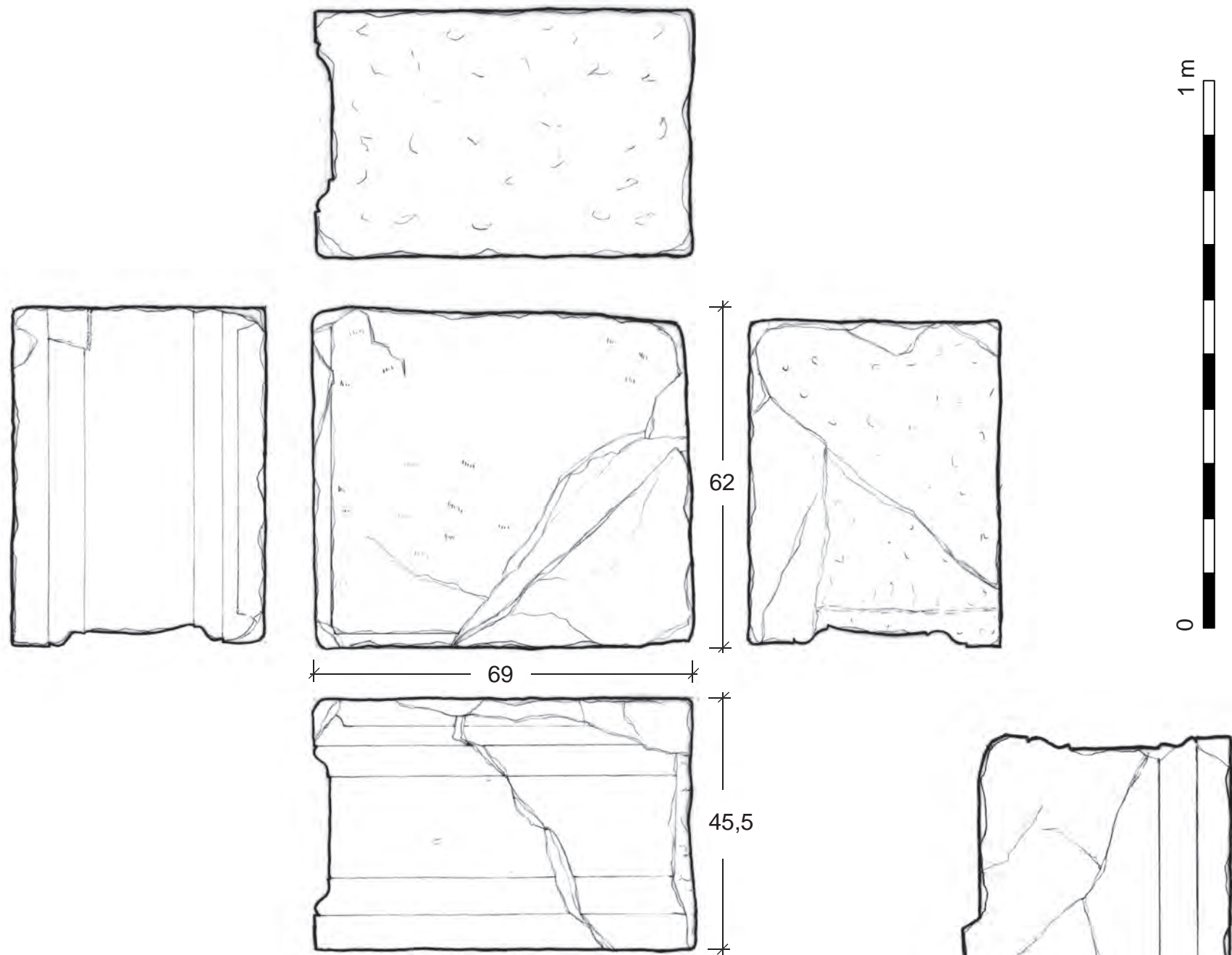


1 Statuenbasis B-2

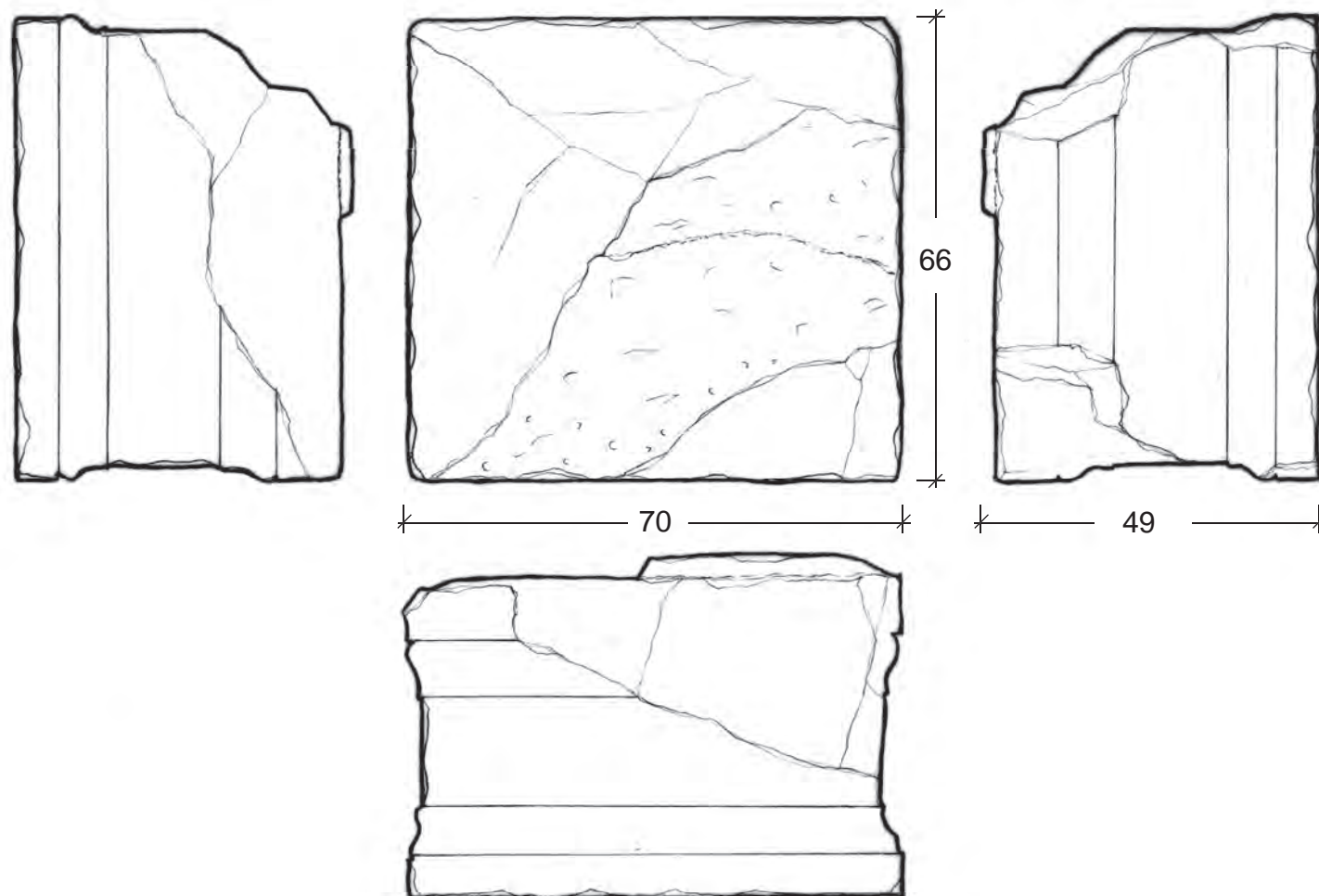


2 Statuenbasis B-2, N-Seite

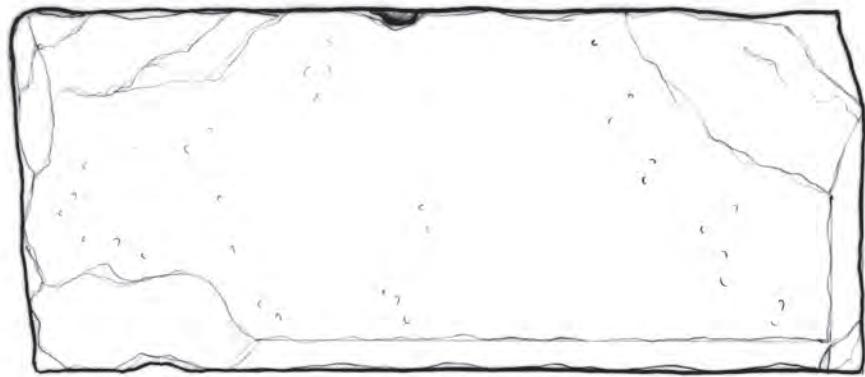
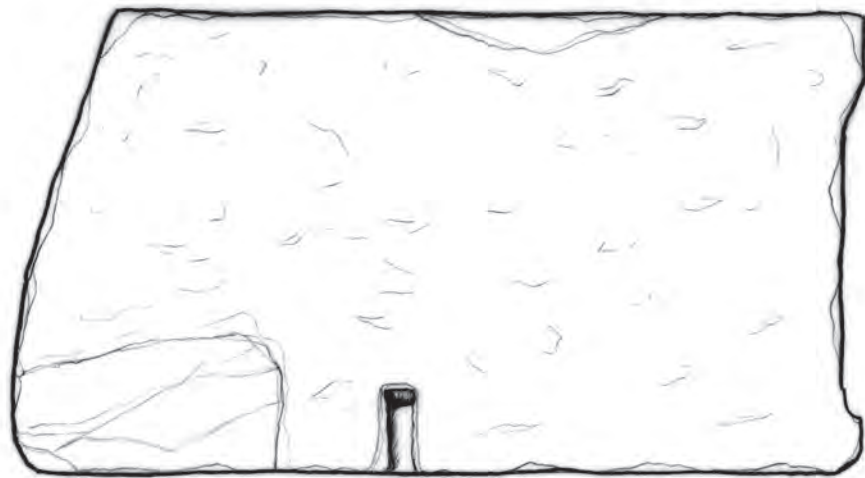
TAFEL 104



1 Statuenbasis B-3

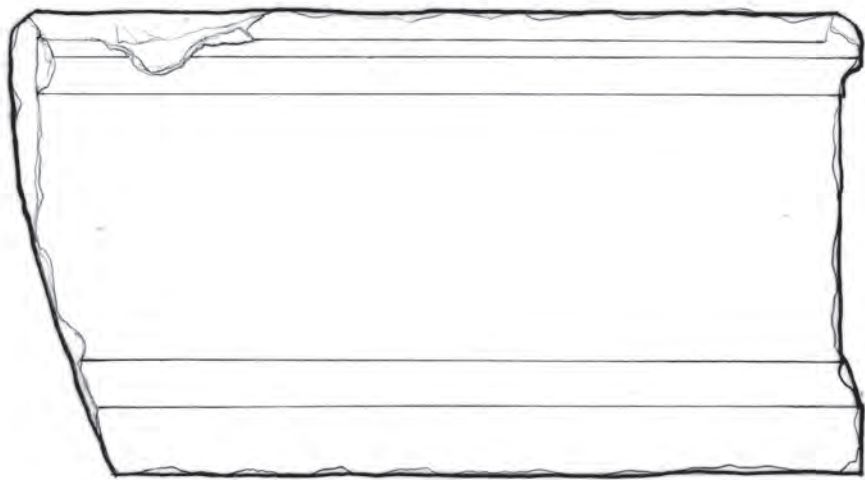


2 Statuenbasis B-4

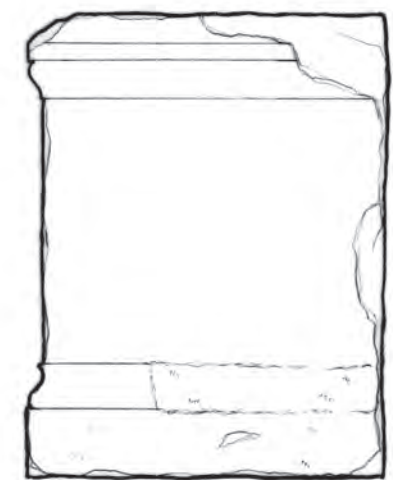


113

48

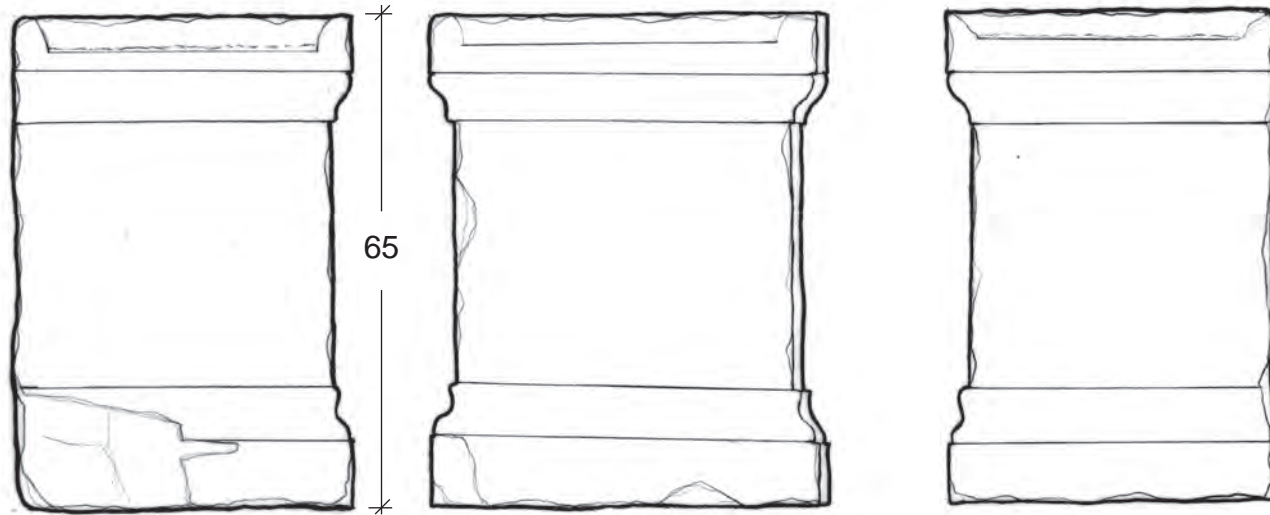
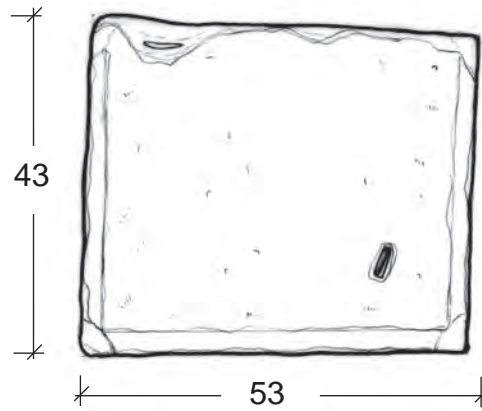
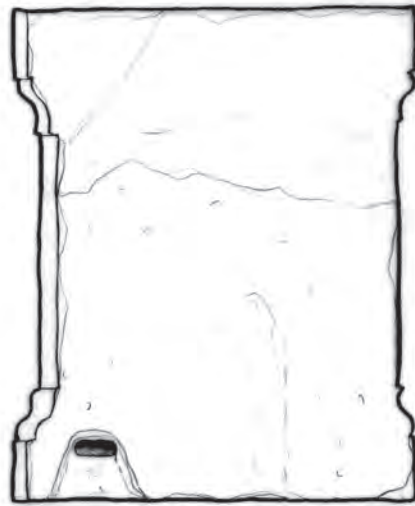


61

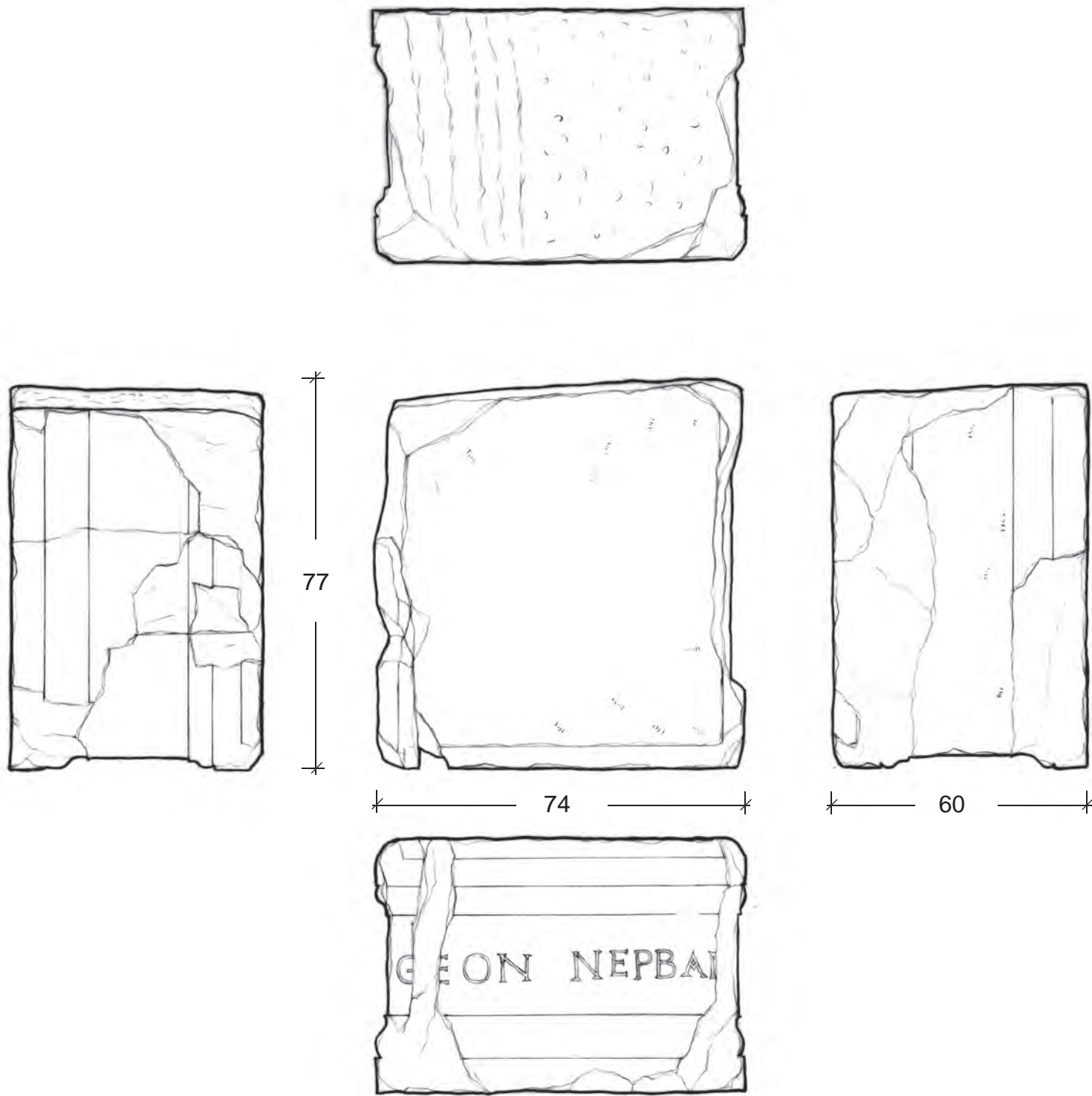


1 Statuenbasis B-5

TAFEL 106

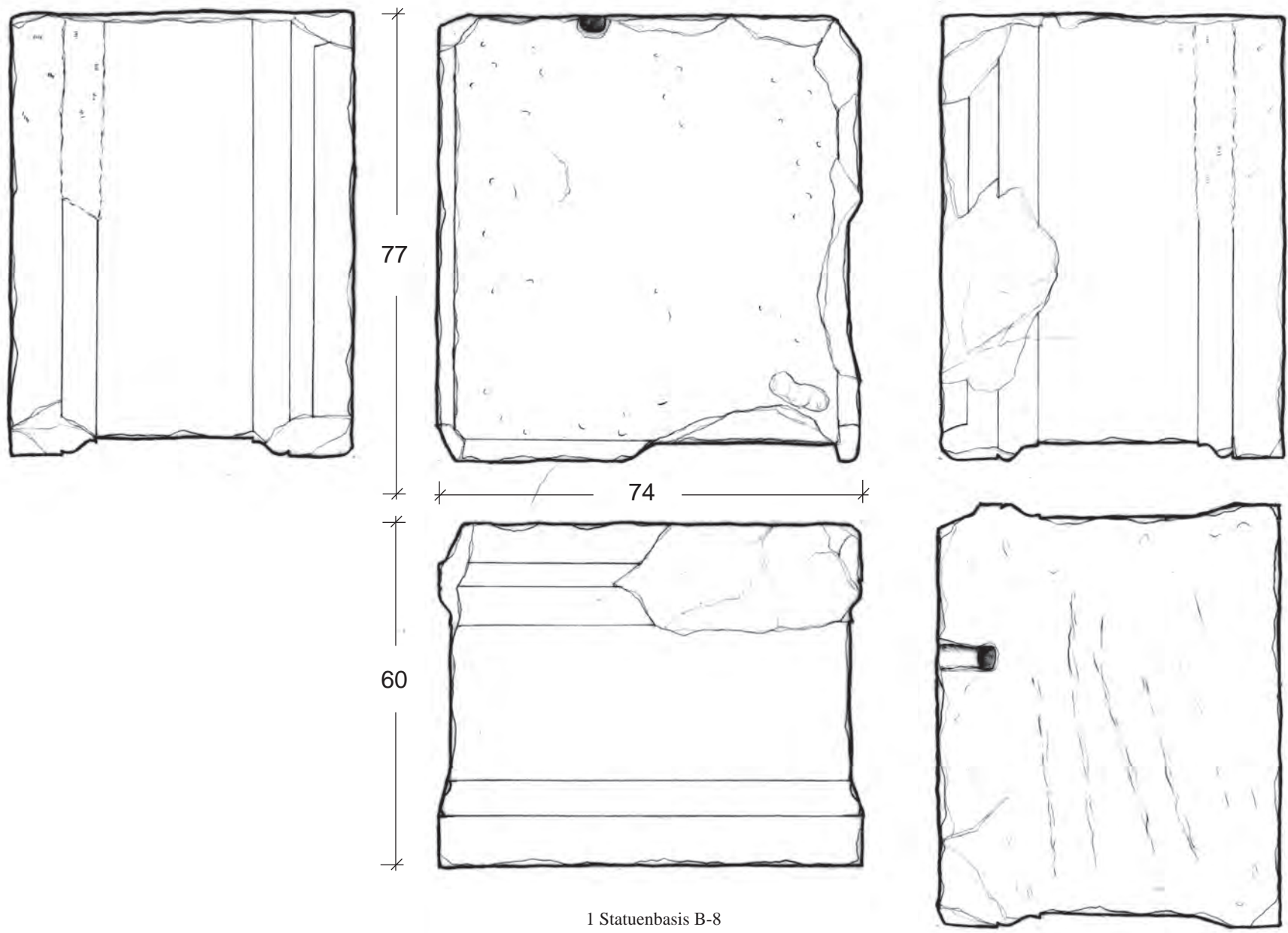


1 Statuenbasis B-6

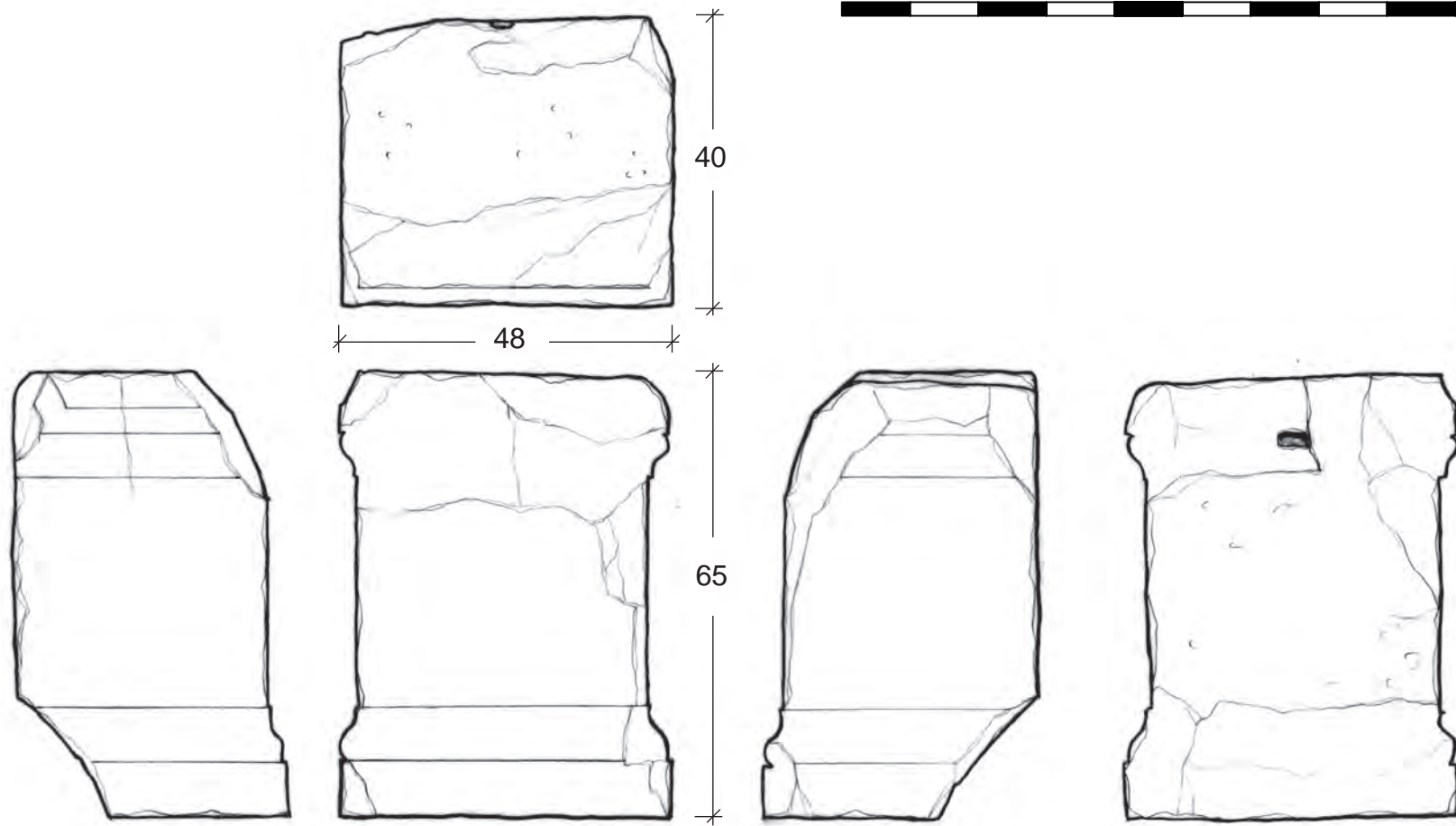


I Statuenbasis B-7 mit Inschrift

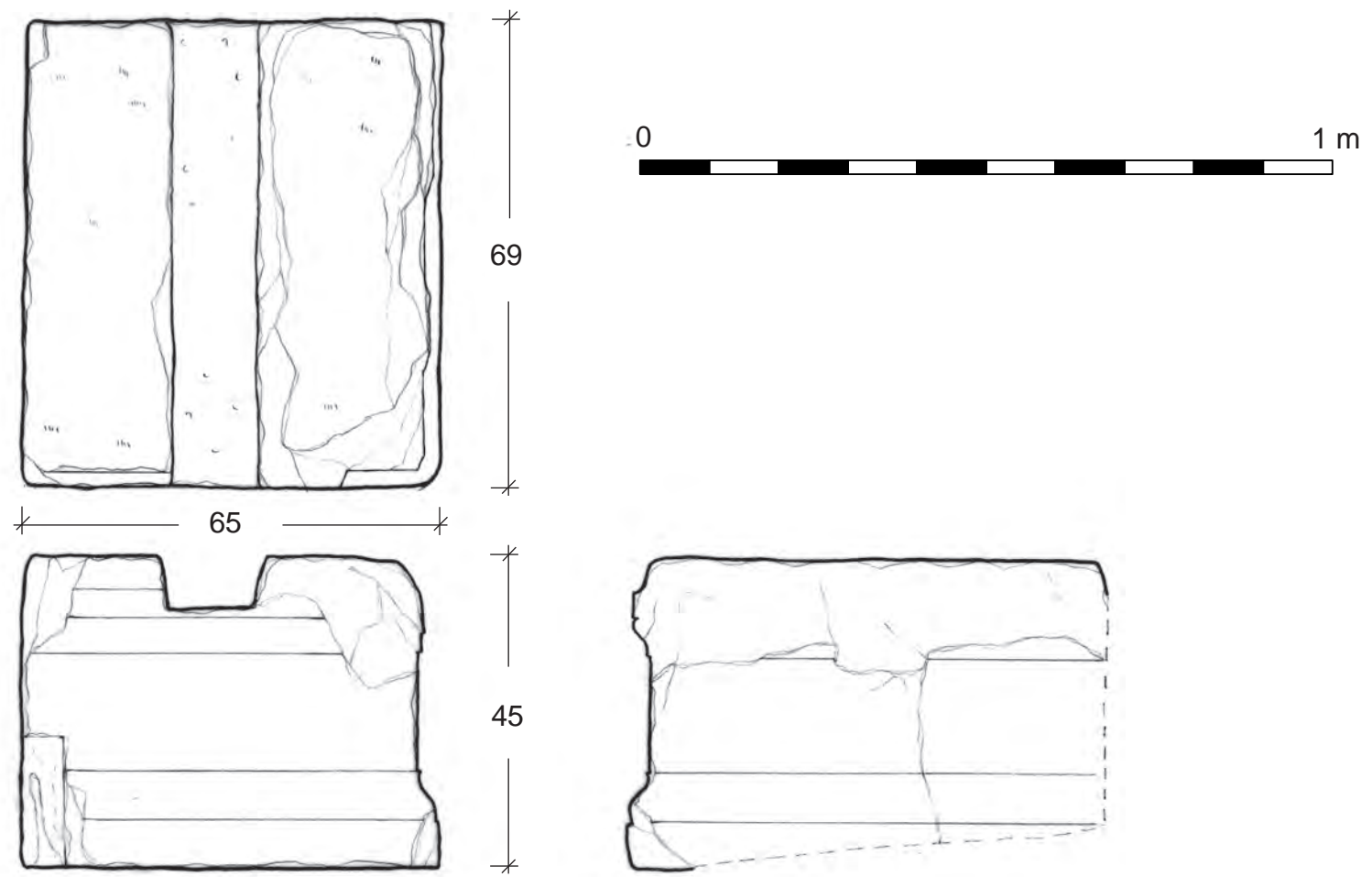
TAFEL 108



1 Statuenbasis B-8



2 Statuenbasis B-9

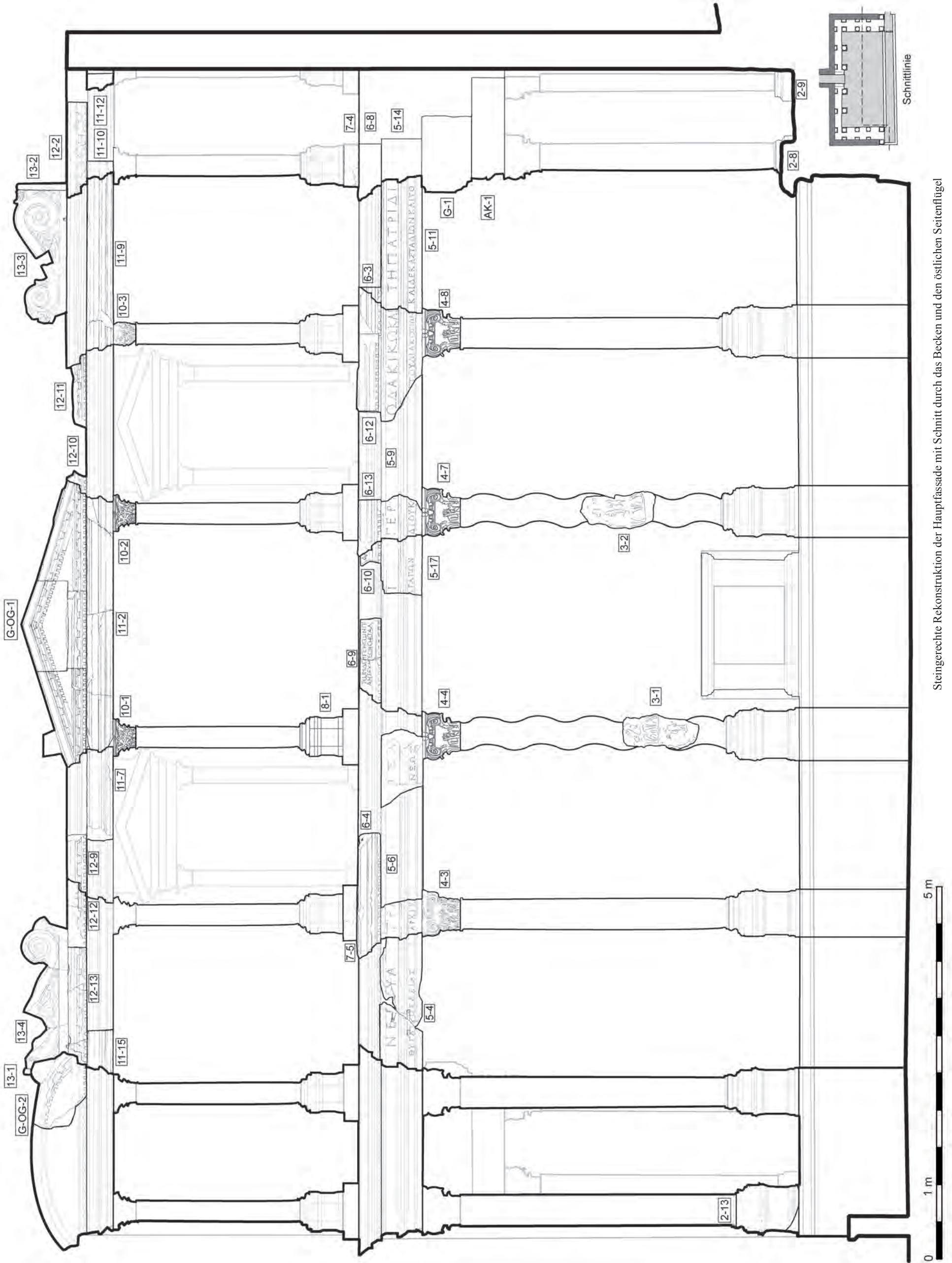


1 Statuenbasis B-10

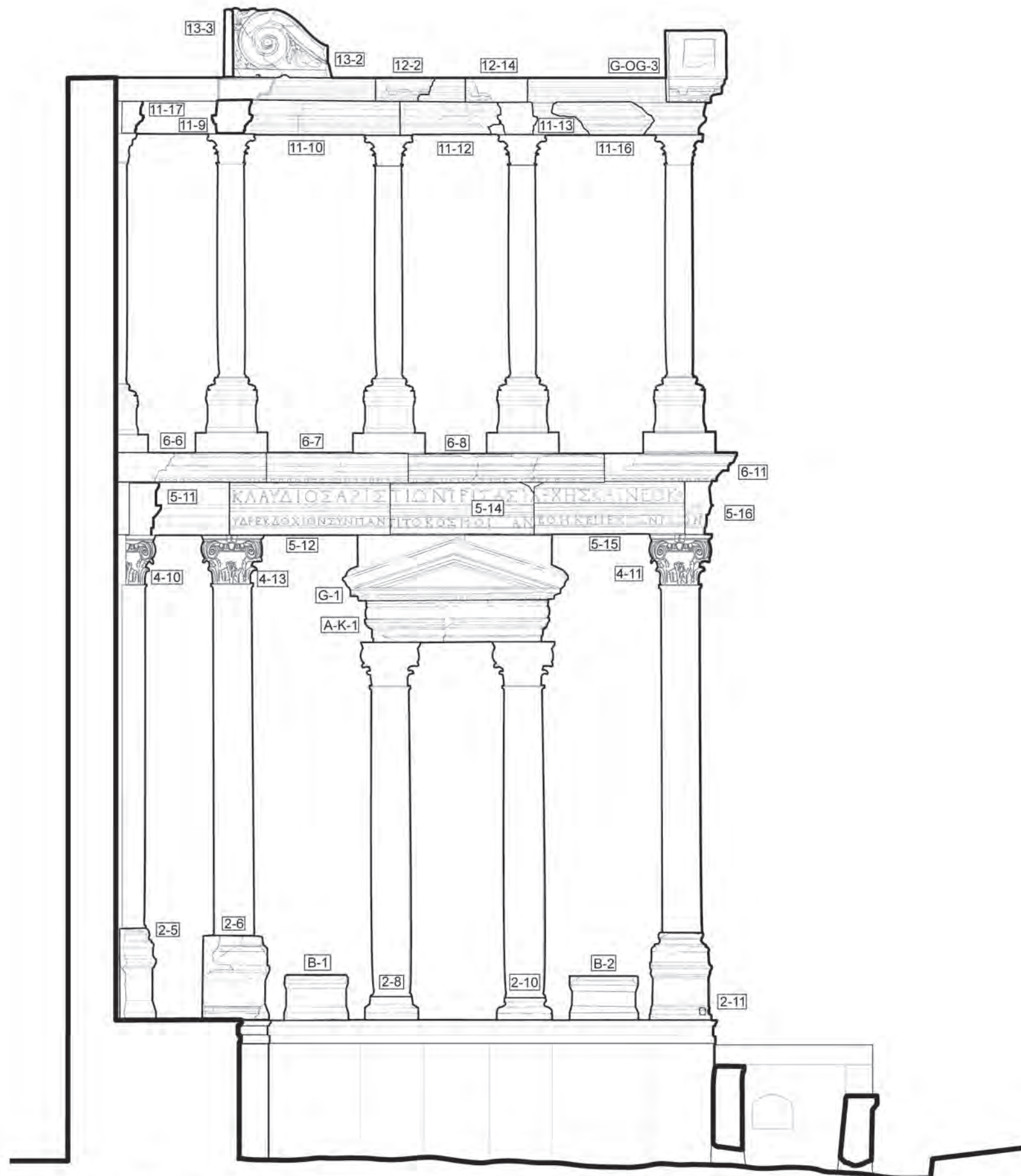


2 Statuenbasis B-10 in Fundlage an der Ecke Badgasse/Kuretenstraße (1956)

TAFEL 110

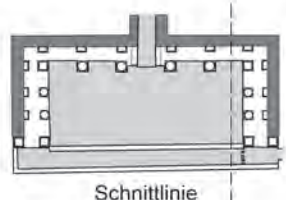


Steingerechte Rekonstruktion der Hauptfassade mit Schnitt durch das Becken und den östlichen Seitenflügel

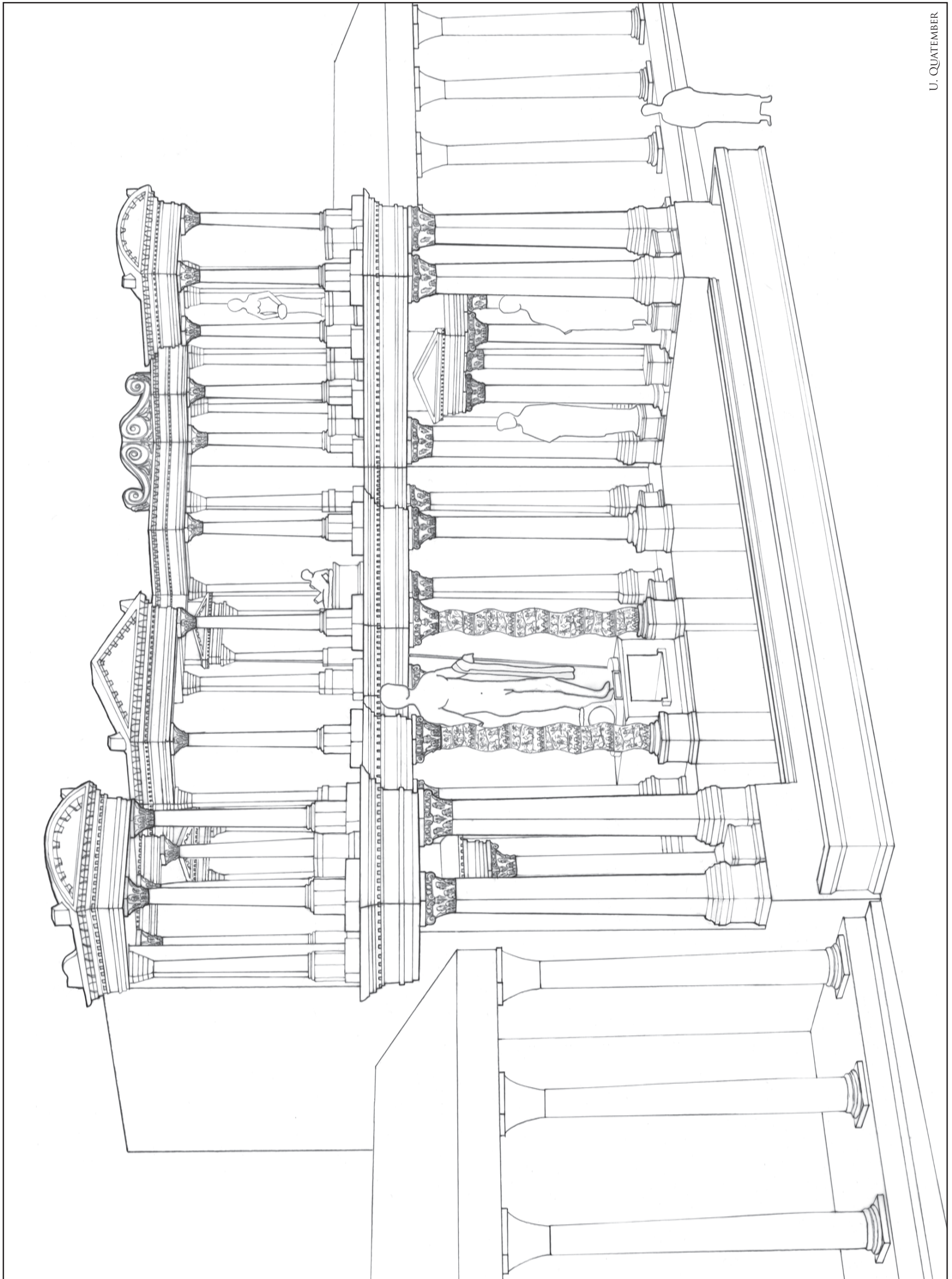


0 1 m 5 m

Steingerechte Rekonstruktion des östlichen Seitenflügels

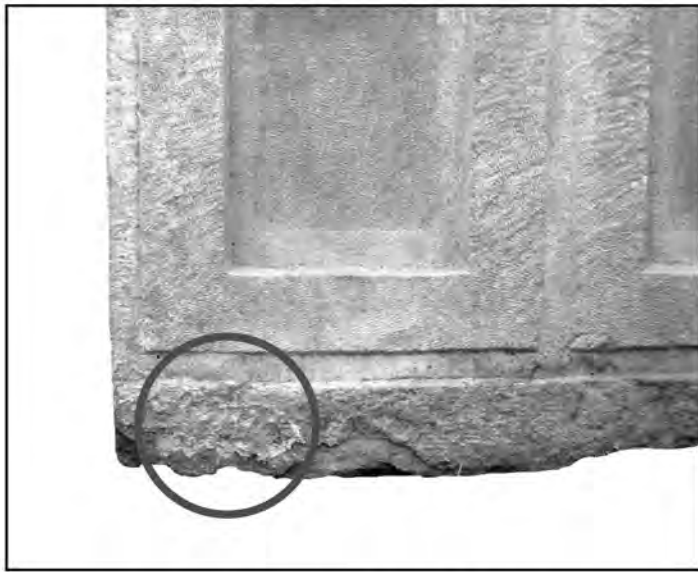


Schnittlinie

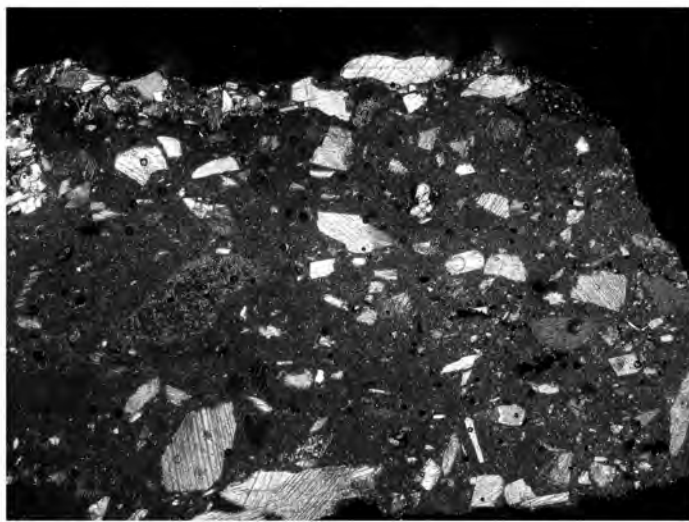


U. QUATEMBER

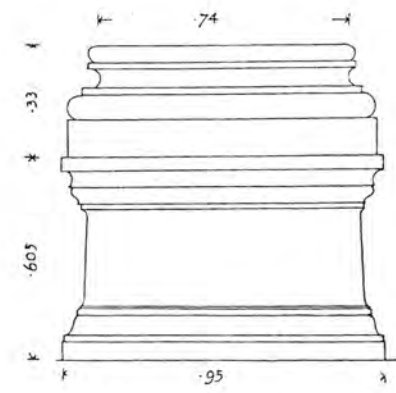
Rekonstruktion des Nymphaeum Traiani



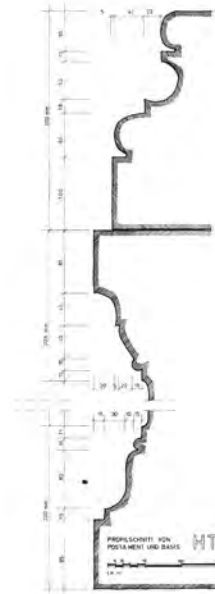
1 Kassettenplatte K-9 mit Mörtelrest



2 Dünnschliff der Mörtelprobe



3 Postamentbasis des Untergeschoßes
der Celsus-Bibliothek



4 Postamentbasis des Hadrianstores



5 St. Peter, Rom, wiederverwendete antike Säulen
in der Nische der heiligen Helena



6 St. Peter, sog. Colonna Santa

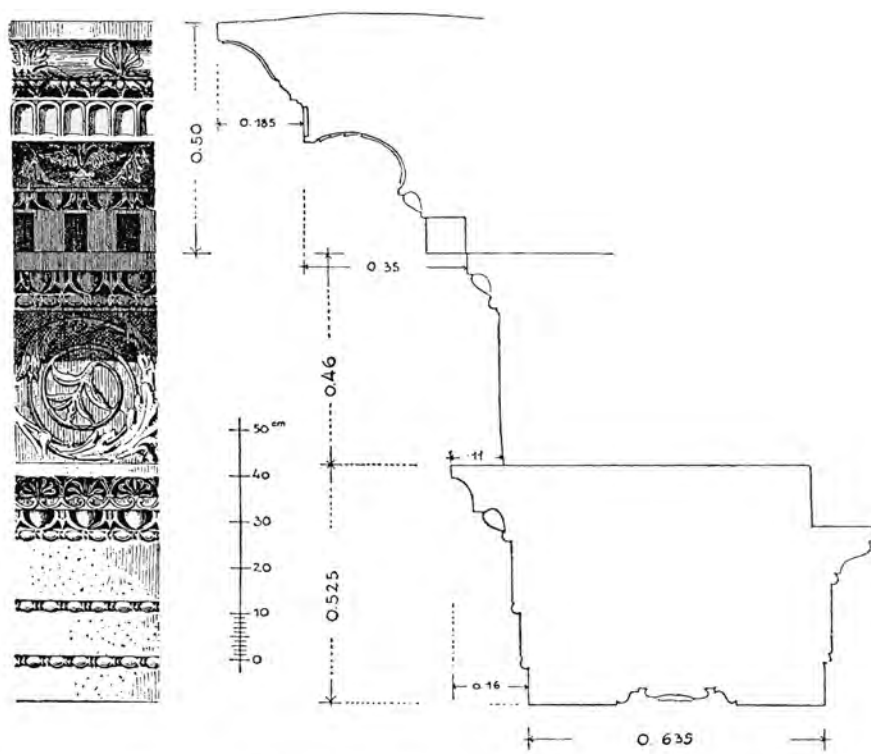
TAFEL 114



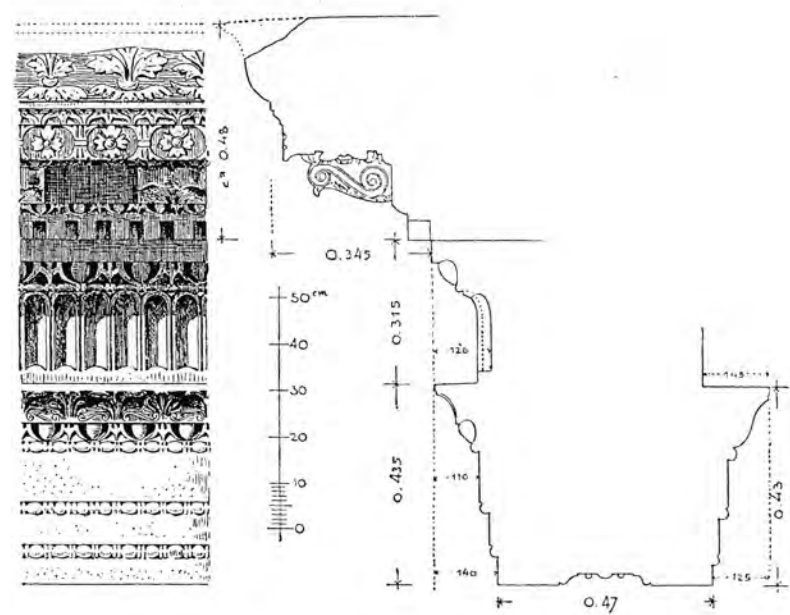
1 Untere Ordnung des Nymphäums von Milet



2 Untere Ordnung des Markttores von Milet



3 Gebälk der Celsus-Bibliothek, Untergeschoß



4 Gebälk der Celsus-Bibliothek, Obergeschoß



1 Volutengiebel vom Nymphäum in Milet



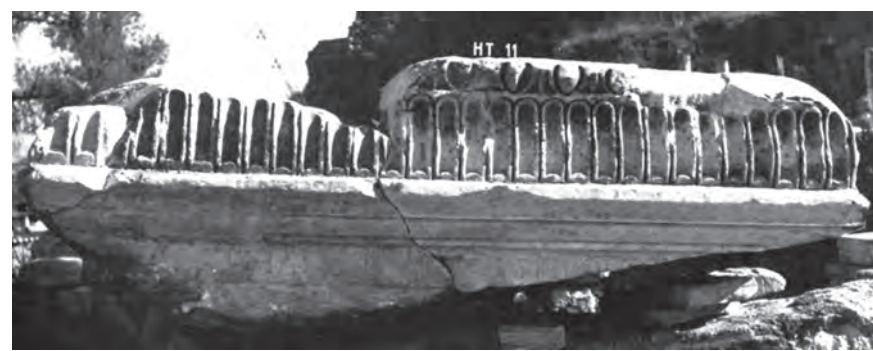
2 Volutengiebel von der neronischen Bühne in Milet



3 Voluten am östlichen Ende der Kuretenstraße



4 Architrav vom sog. Straßenbrunnen in Ephesos



5 Architrav vom Hadrianstor in Ephesos



6 Architrav vom Nymphäum des C. Laecanius Bassus



7 Geison vom Bühnengebäude des Theaters in Milet

TAFEL 116



1 Plinthe der Kolossalstatue Traians (Kat. 1), Oberseite



2 Plinthe der Kolossalstatue Traians (Kat. 1), Vorderseite mit Inschrift



1 Plinthe der Kolossalstatue Traians (Kat. 1), Ansicht von Westen



2 Oberkörper torso der Kolossalstatue Traians (Kat. 1)



3 Linke Hand mit Stab von der Kolossalstatue Traians (Kat. 1)

TAFEL 118



1 Weibliches Porträt im Ceres-Typus (Kat. 2)



2 Weibliches Porträt, Einsatzkopf (Kat. 2)



3 Langgewandeter Dionysos (Kat. 3)



4 Dionysos, Gesicht (Kat. 3)



1 Jägerjüngling (Androklos?) mit Jagdhund
und Baumstammstütze (Kat. 4)



2 Weibliche Statue im Typus der Kore (Kat. 5)



3 Aphrodite oder Brunnennymphe (Kat. 6)

TAFEL 120



1 Unterlebensgroßer gelagerter Satyr (Kat. 7)



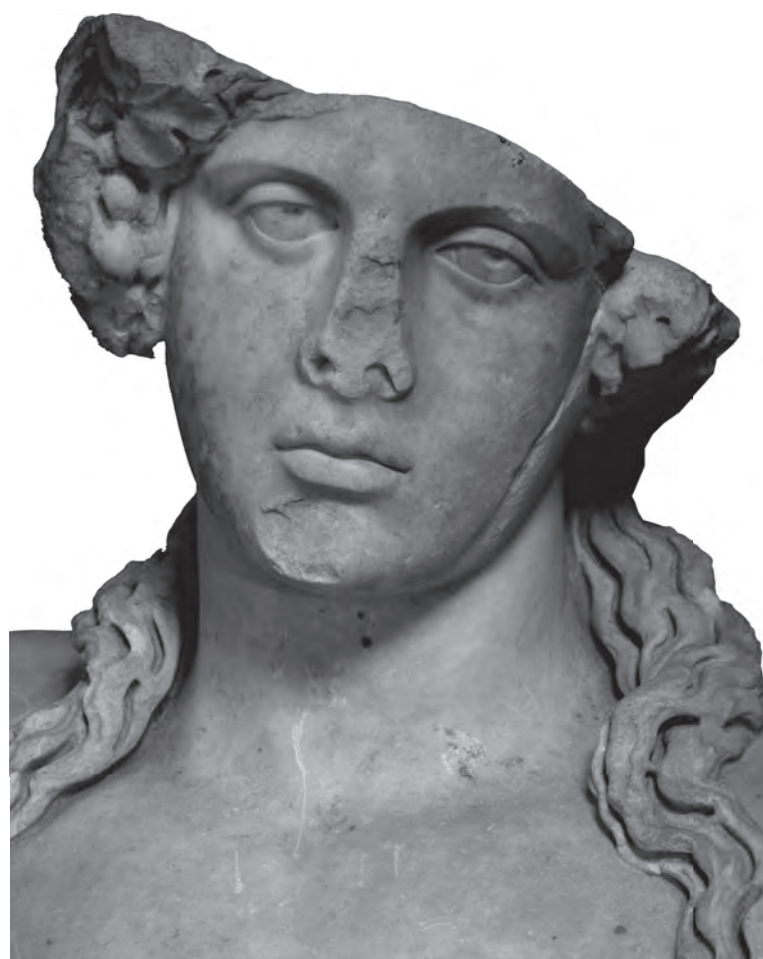
2 Satyr (Kat. 7)



3 Unterteil einer Nike (?) (Kat. 8)



1 Dionysos im Typus Tiberapol (Kat. 9)



2 Dionysos im Typus Tiberapol (Kat. 9)



3 Dionysos im Typus Tiberapol (Kat. 9), Rückseite mit Puntelli



4 Hochrelief eines stabtragenden Mannes (Kat. 11)

TAFEL 122



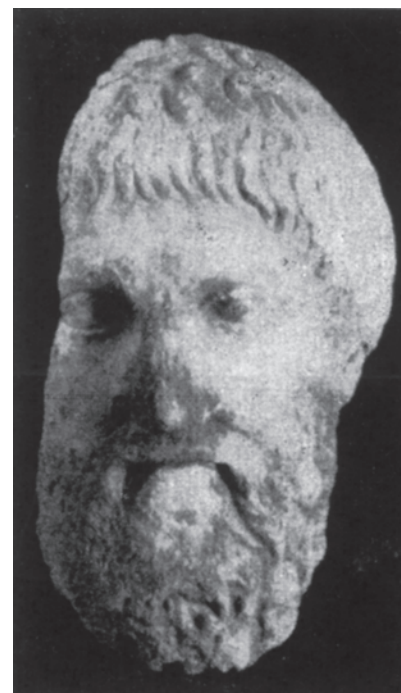
1 Unterteil einer weiblichen Statue (Kat. 10)



2 Unterteil einer weiblichen Statue (Kat. 10), Rückseite



3 Felsfragment (?)



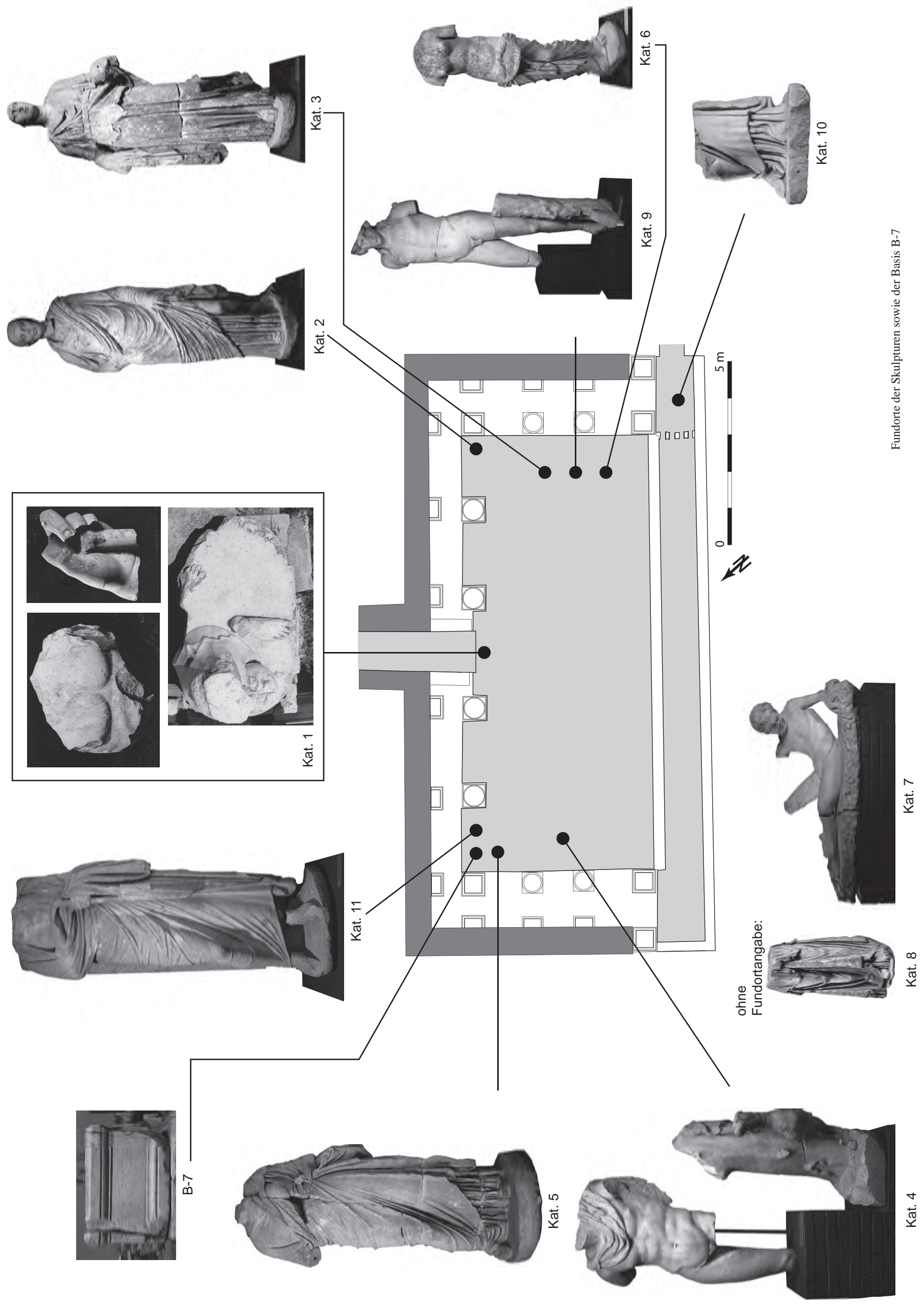
4 Bärtiger Kopf, aus der Umgebung
des Nymphaeum Traiani



5 Eros auf einem Delphin, aus der Umgebung des
Nymphaeum Traiani



6 Eros auf einem Delphin, Vorderansicht



Fundorte der Skulpturen sowie der Basis B-7



Kat. 3



Kat. 2



Kat. 9



Kat. 6



Kat. 10



Kat. 1



Kat. 11



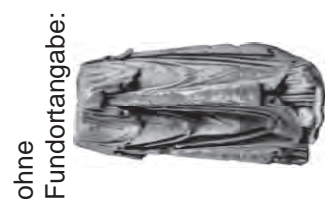
Kat. 5



Kat. 4



Kat. 7



Kat. 8

ohne Fundortangabe:



B-7

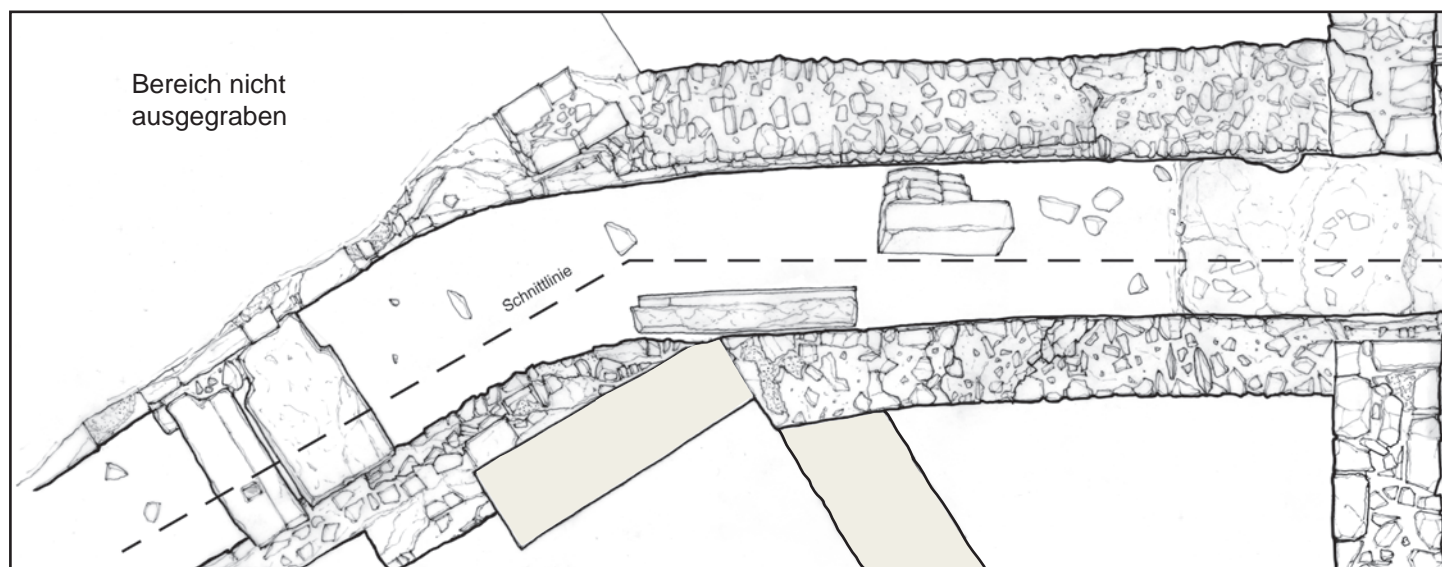
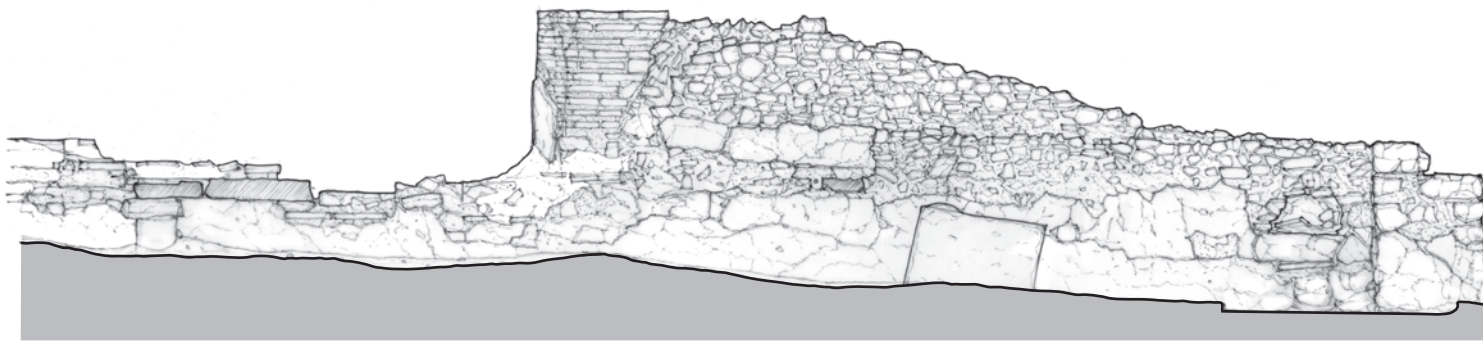
TAFEL 124



1 Sog. 5. Kurudere-Aquäduktbrücke der Aristion-Leitung



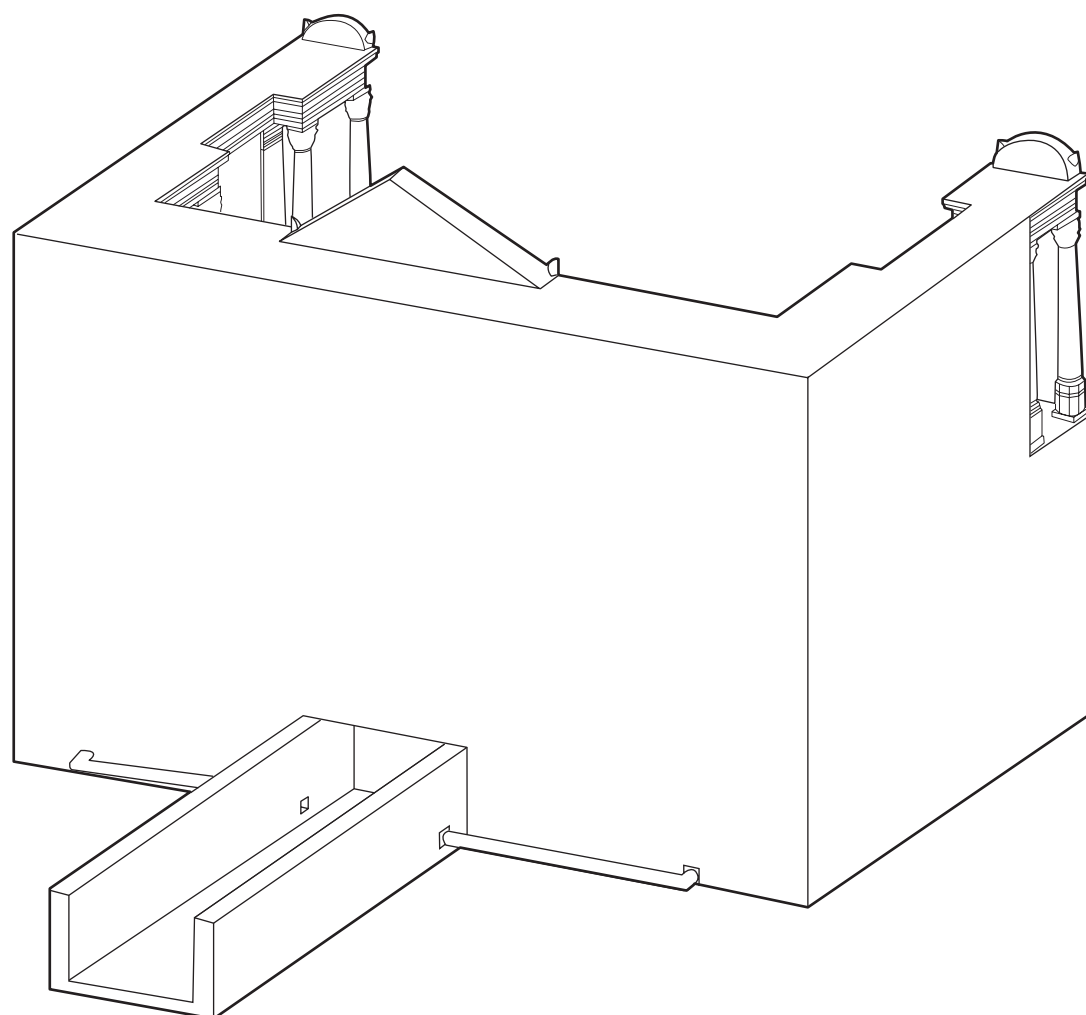
2 Sog. Çingene-Aquäduktbrücke



0 1 m 5 m
A. Leung, 2004



1 Abschnitt der Aristion-Leitung unmittelbar hinter dem Nymphäum, Plan und Schnitt nach Osten



2 Wasserführung hinter der Rückwand des Brunnens (schematisch)

TAFEL 126



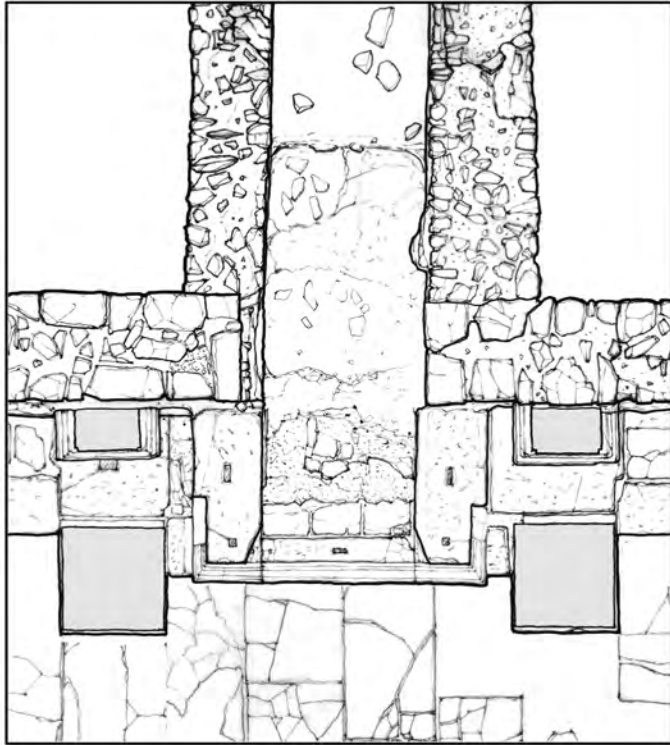
1 Sondage hinter der nordöstlichen Rückwand des Nymphaeum Traiani, Juni 2005



2 Von der östlichen Wange des Zufusses wegführende Tonrohre



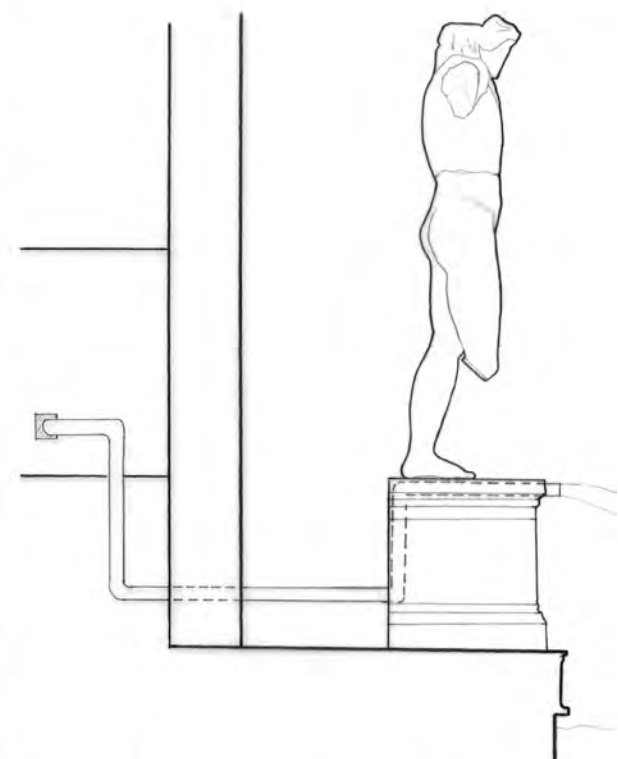
3 Detailaufnahme der Rohre von Osten



1 Zufluß ins Brunnenbecken

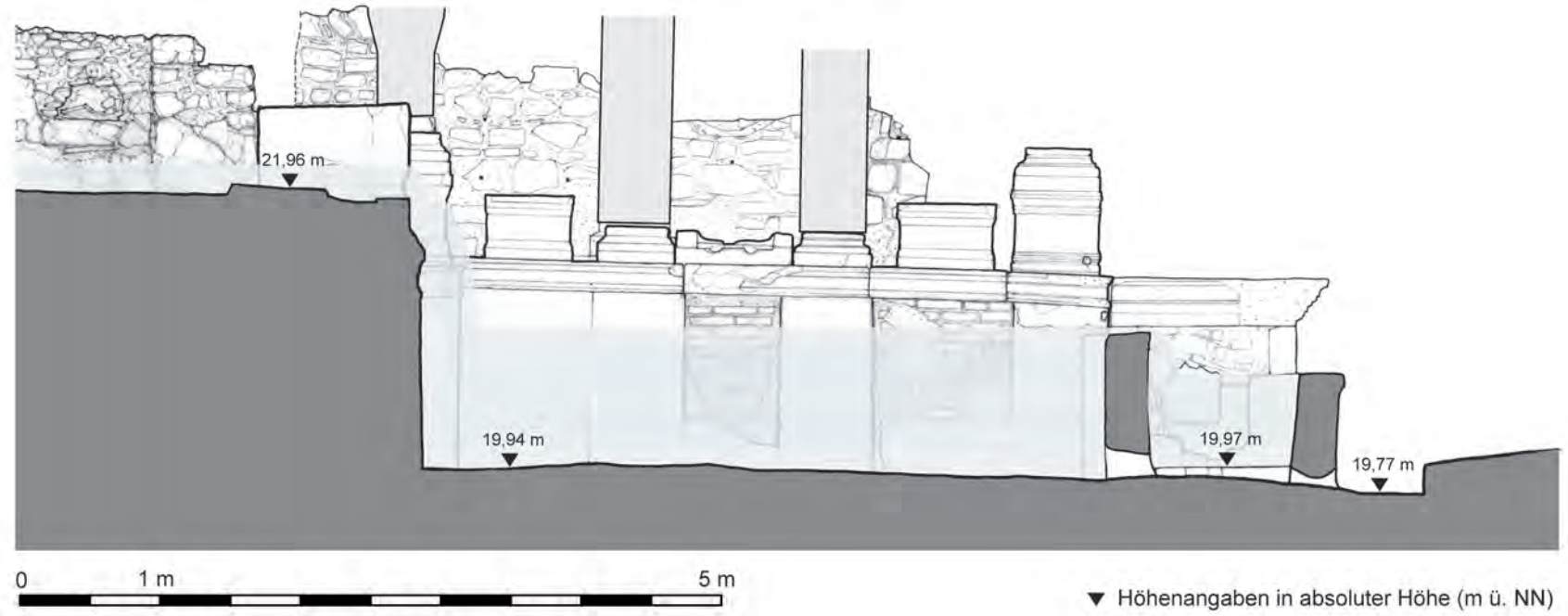


2 Öffnung im östlichsten Tabernakel der Rückwand



3 Wasserzuleitung zur Statue, schematische Darstellung

TAFEL 128



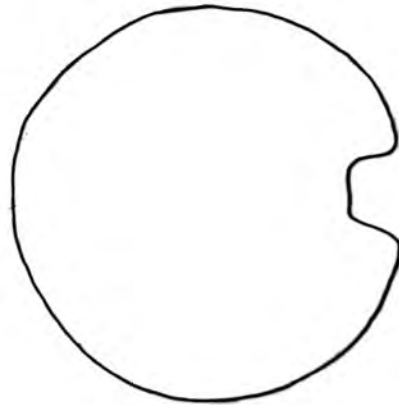
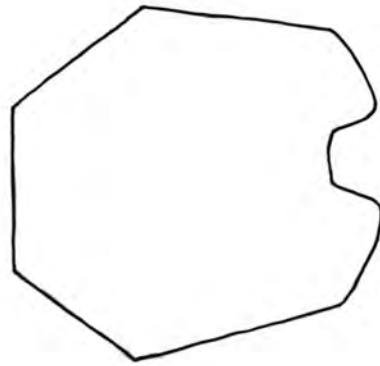
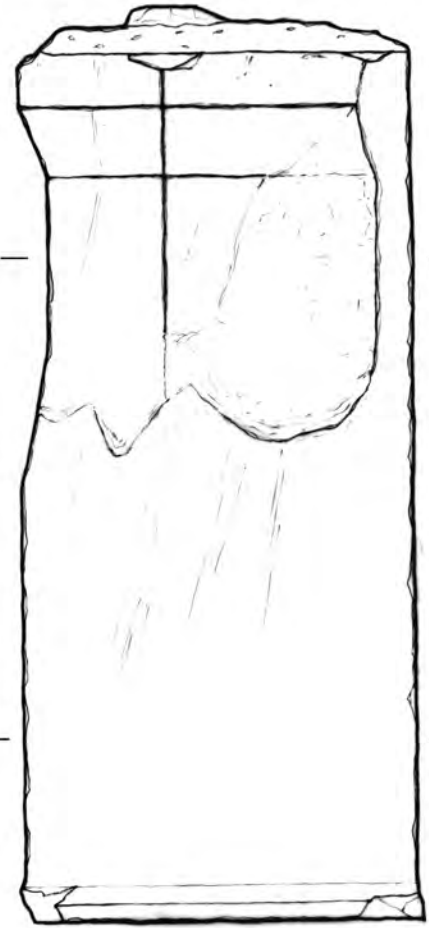
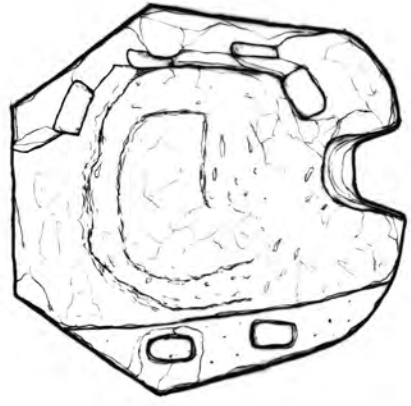
1 Schnitt durch Zufluß, Haupt- und Schöpfbecken mit schematischer Darstellung des Wasserstandes



2 Marmorquader der Rückwand, an dem sich der Wasserstand ablesen lässt

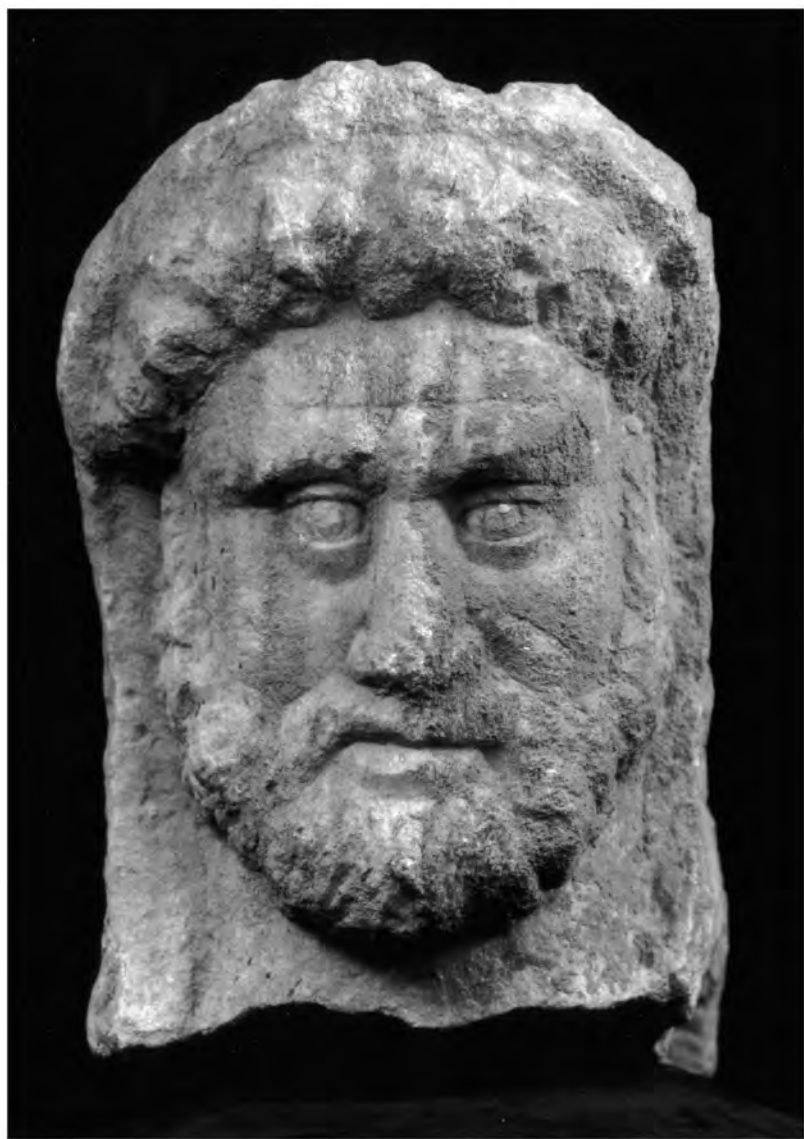


3 Abfluß an der Ostseite



Bauteil in der SW-Ecke des Schöpfbeckens

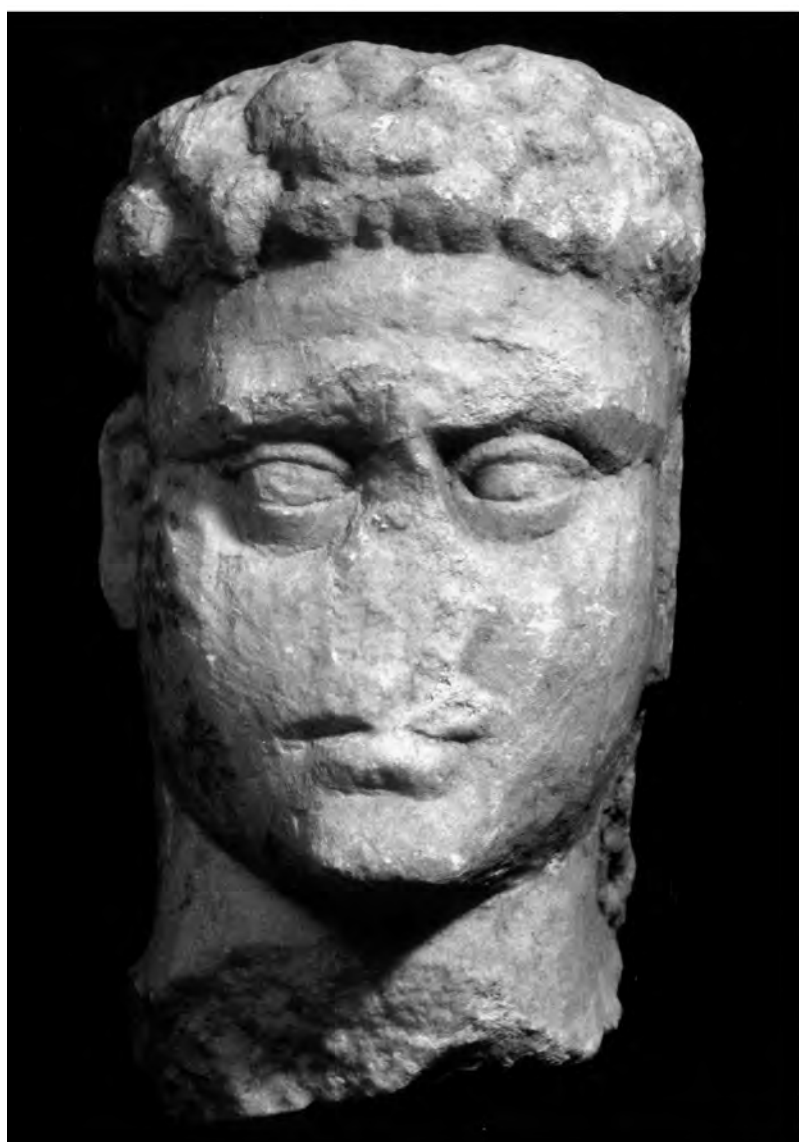
TAFEL 130



1 Kopf der Jupiter-Herme



2 Oberer Teil der Mars-Herme



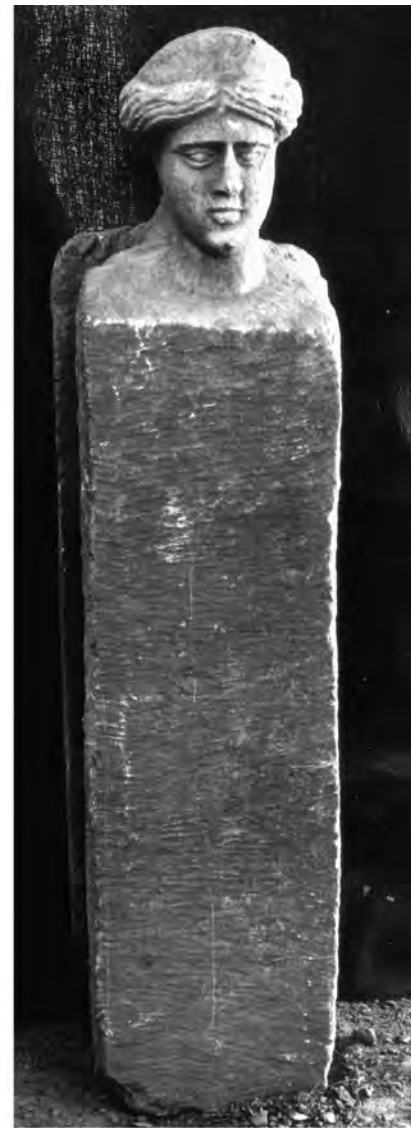
3 Kopf der Merkur-Herme



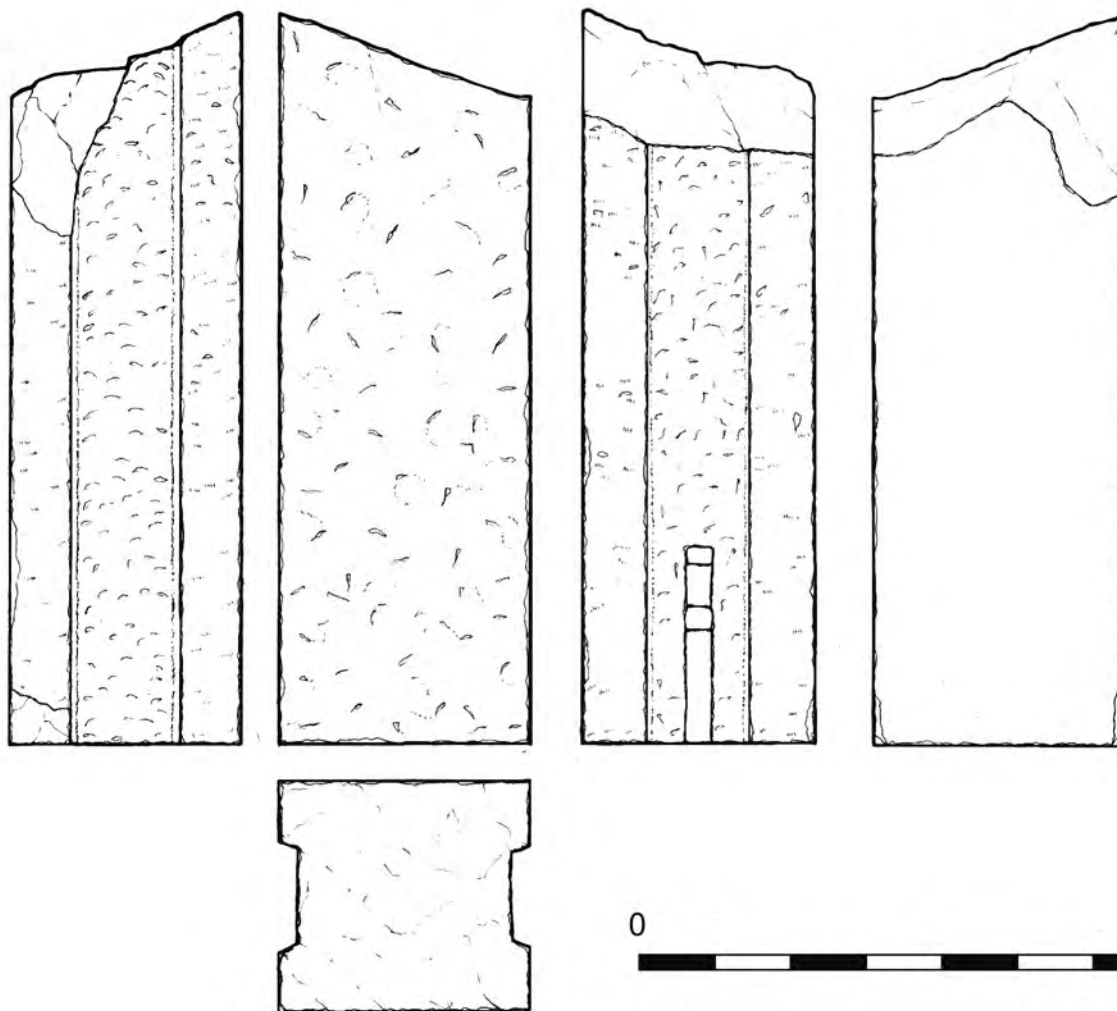
4 Saturn-Herme, Vorder- und Nebenseite



1 Sol-Herme



2 Venus-Herme

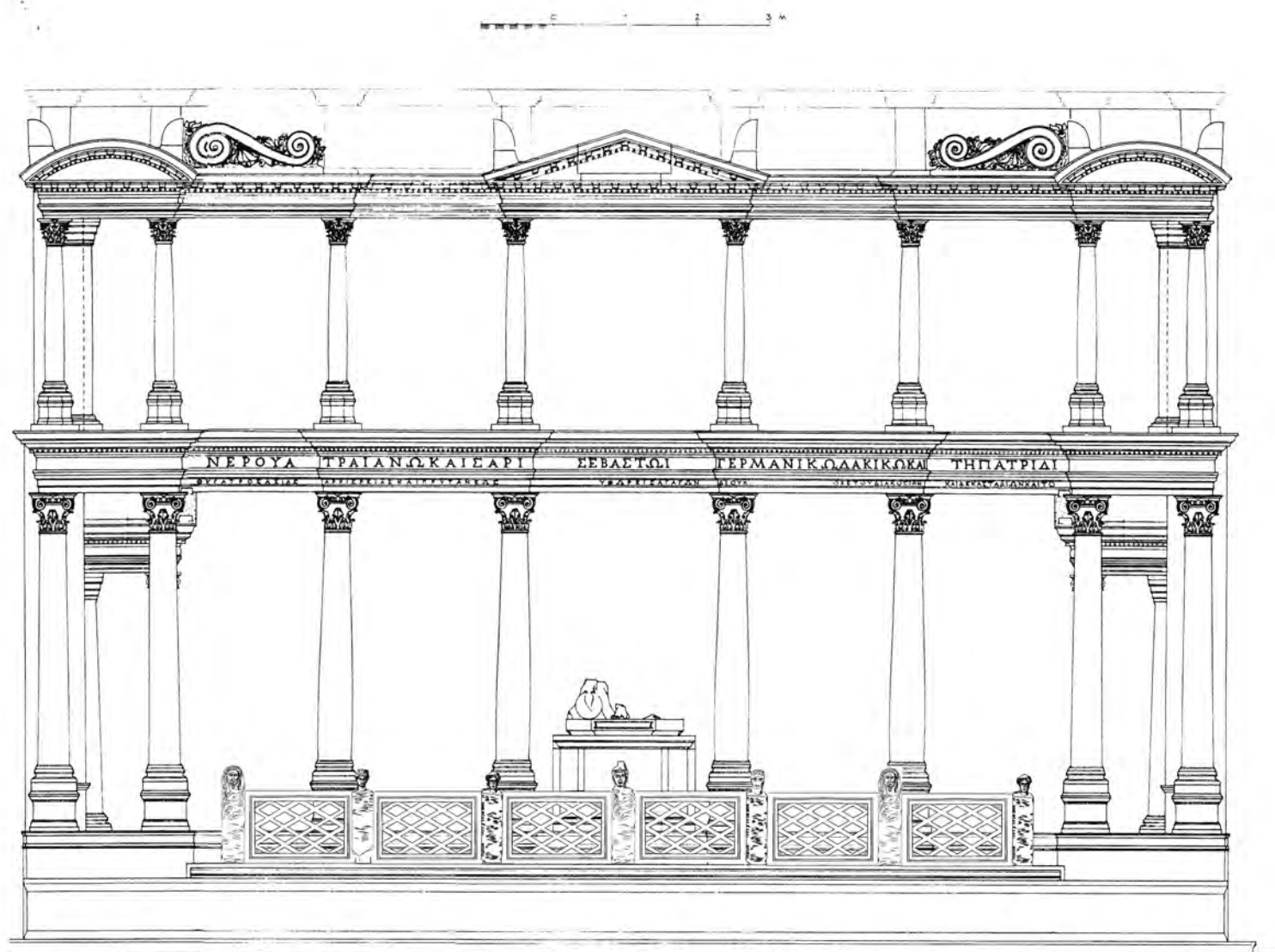


3 Hermenpfeiler

TAFEL 132

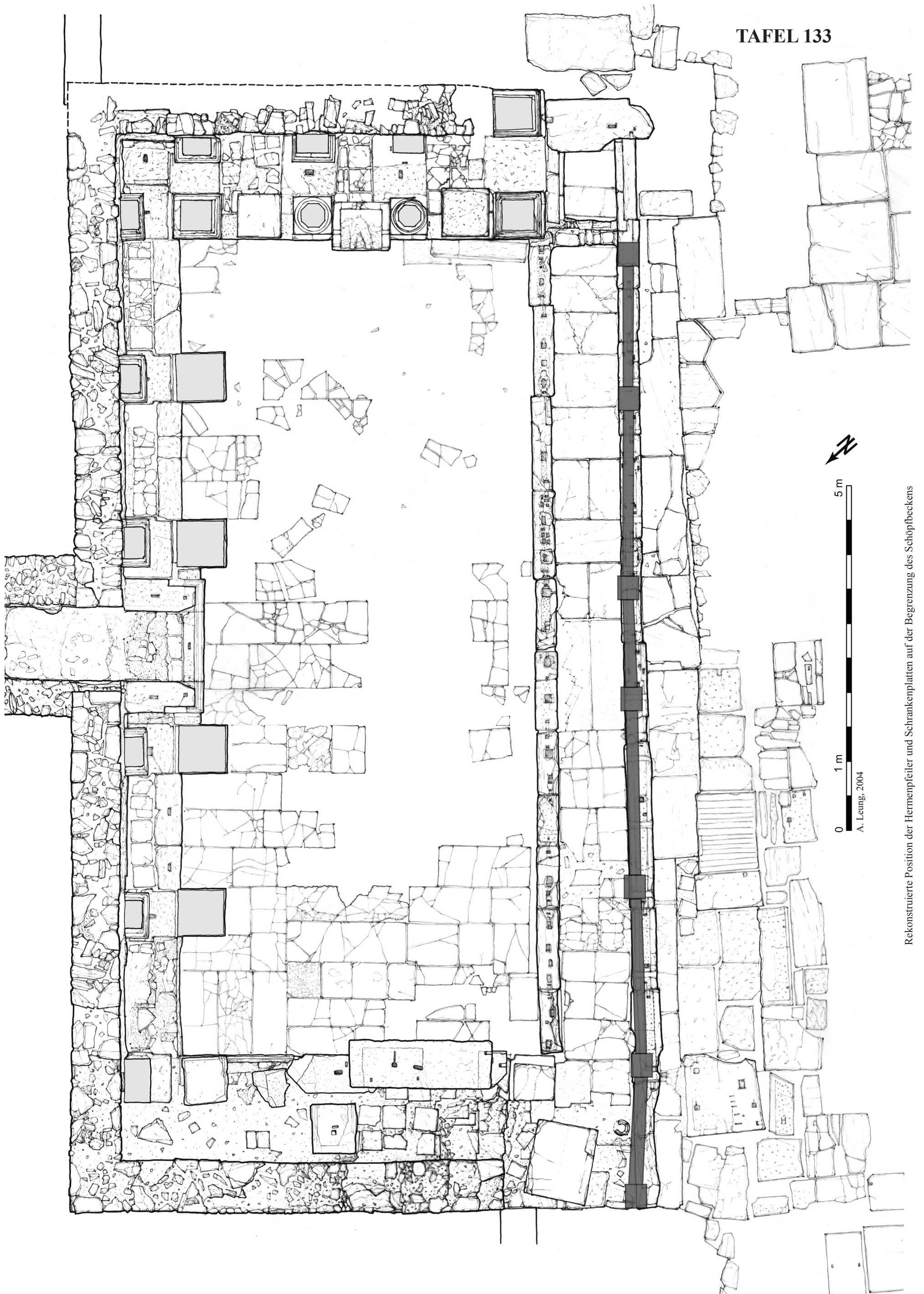


1 Fragmente von Schrankenplatten



2 Rekonstruktion des Hermenzauns (R. Hanslmayr)

TAFEL 133

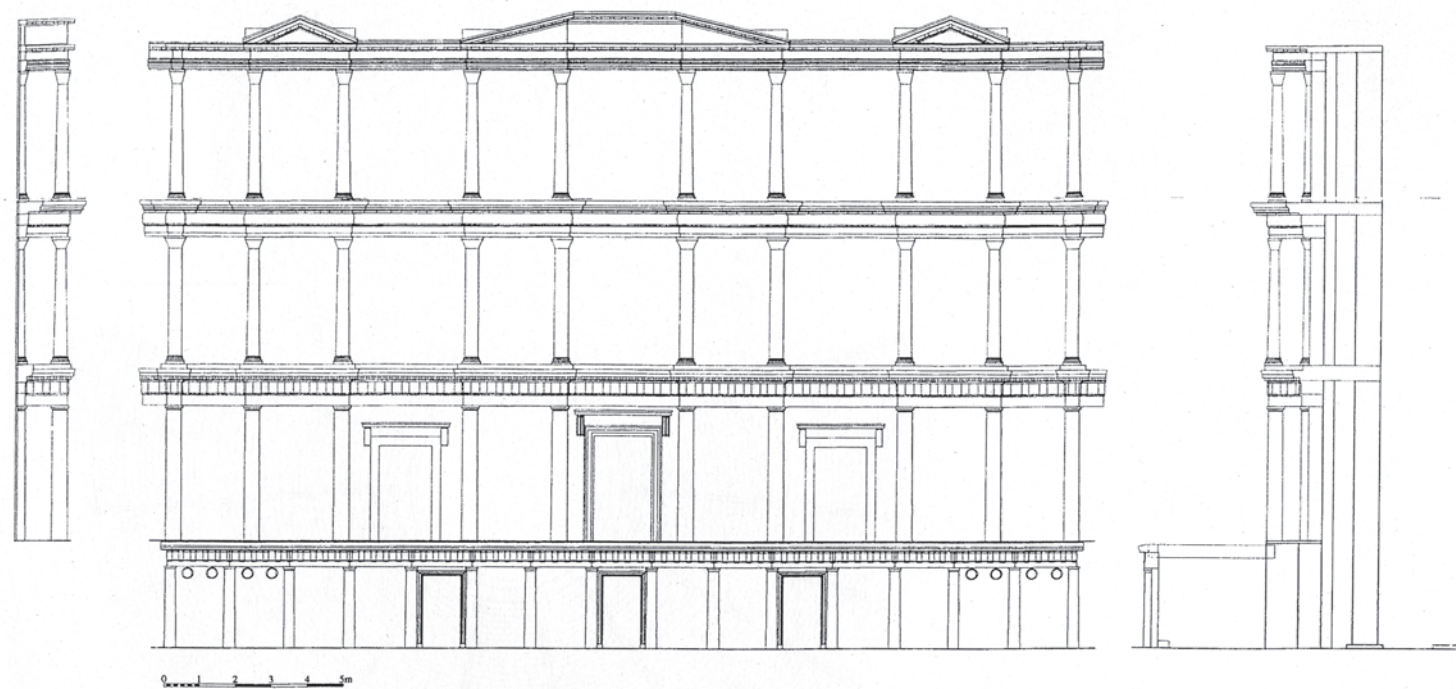


Rekonstruierte Position der Hermenpfeiler und Schrankenplatten auf der Begrenzung des Schöpfbeckens

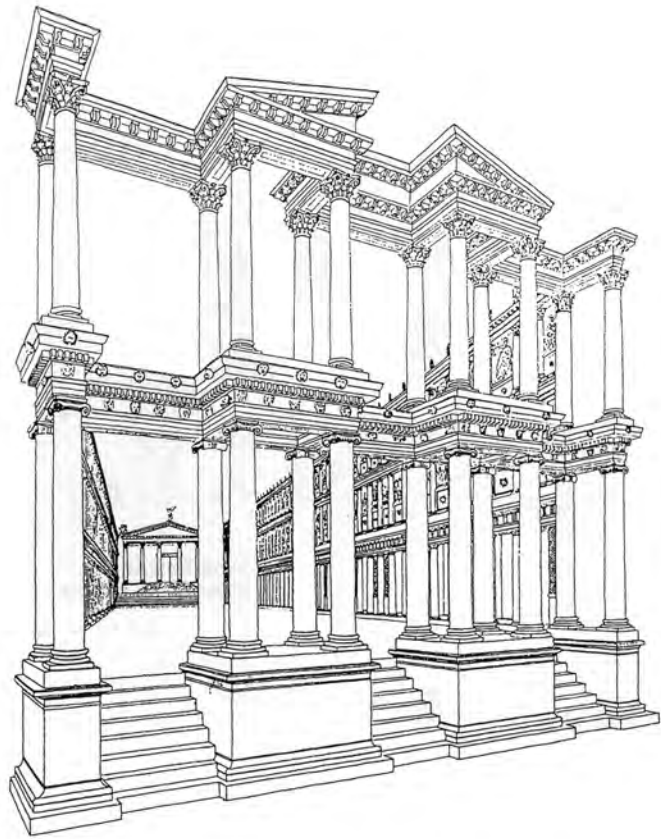
TAFEL 134



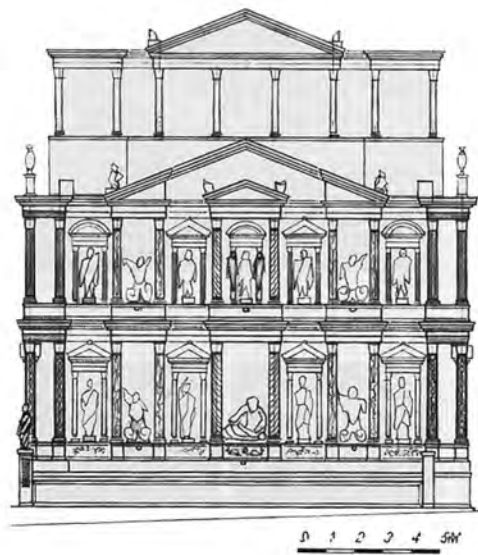
1 Bühnengebäude des Theaters von Aphrodisias (aus THEODORESCU, Aphrodisias Papers 3, Fig. 1)



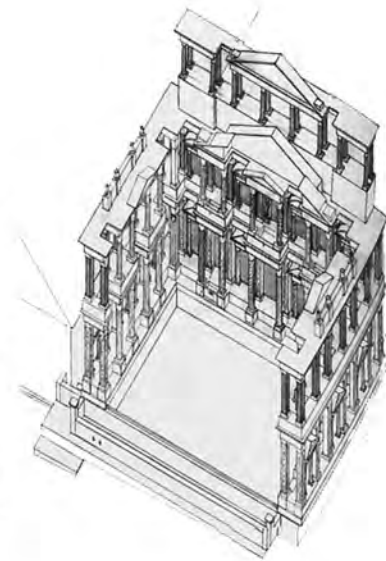
2 Bühnengebäude des Theaters von Stratonikeia (aus MERT, Theater-Tempelkomplex Stratonikeia, Abb. 11)



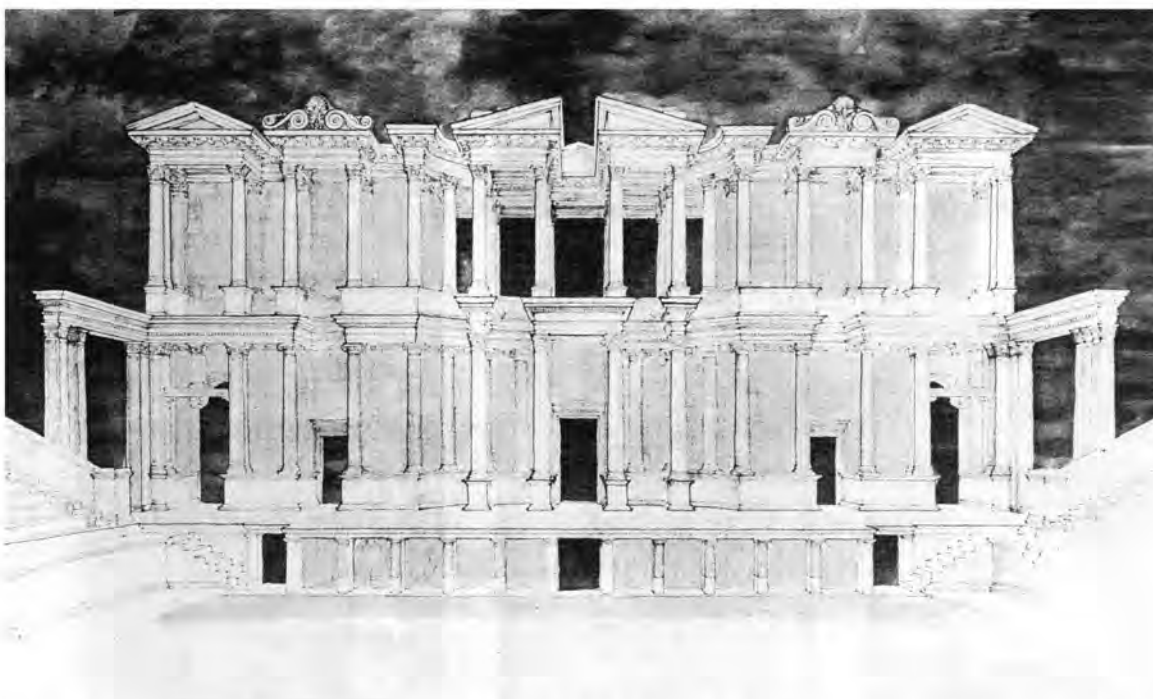
1 Propylon zum Sebasteion in Aphrodisias
(aus DossAParis 139, 1989, Abb. 7)



2 Nymphaeum des C. Laecanius Bassus
(aus JUNG, Cura Aquarum, Abb. 6 und 7)

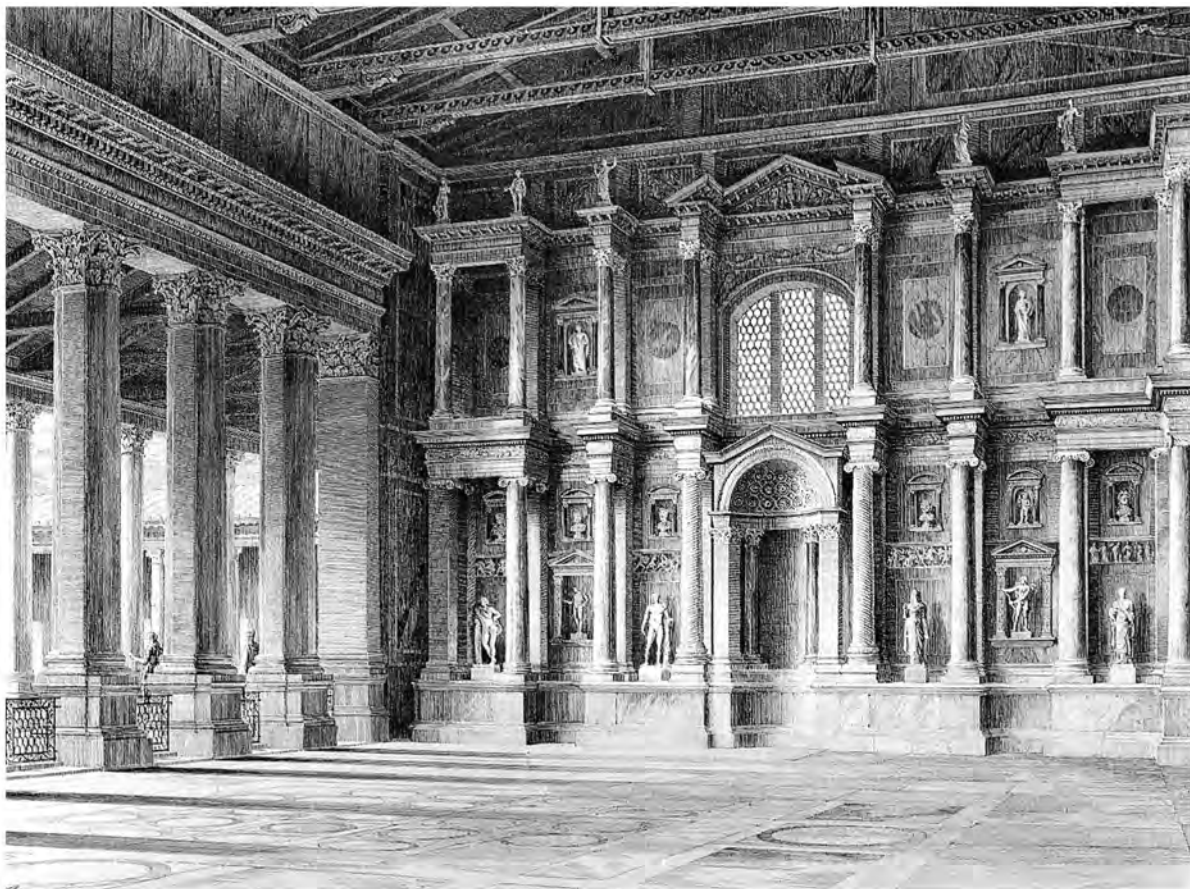


3 Nymphaeum von Milet (aus HÜLSEN, Milet I 5, Taf. 63)



4 Bühnengebäude des Theaters von Milet (aus ALTENHÖFER, Bühnengebäude Milet, Taf. 22)

TAFEL 136



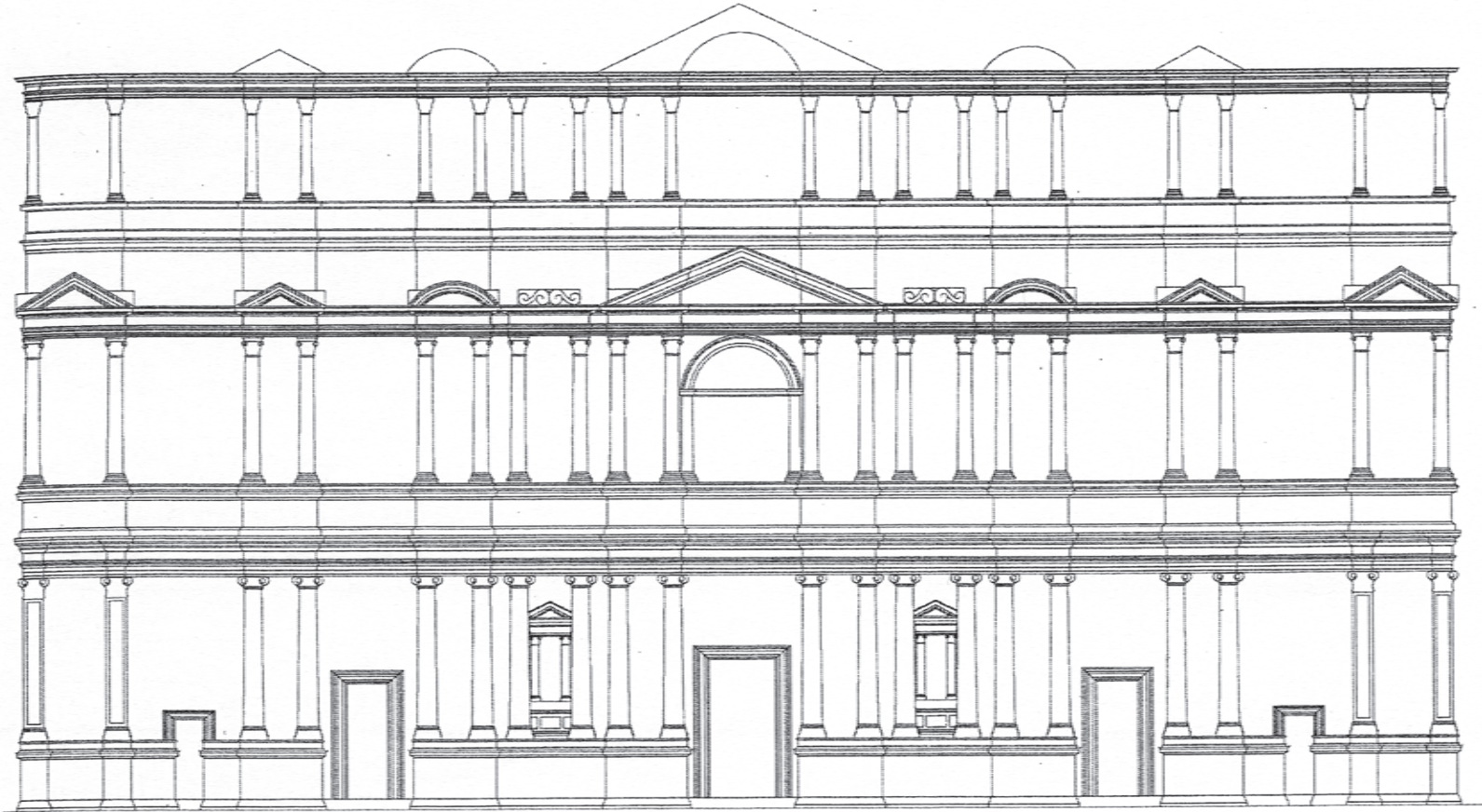
1 Sog. Kaisersaal des Hafengymnasiums in Ephesos



2 Bühnengebäude des Theaters in Aizanoi, Bauphase 1 (aus ROHN, Macht der Stifter, Abb. 9)



3 Bühnengebäude des Theaters in Aizanoi, Bauphase 2 (aus ROHN, Macht der Stifter, Abb. 11)

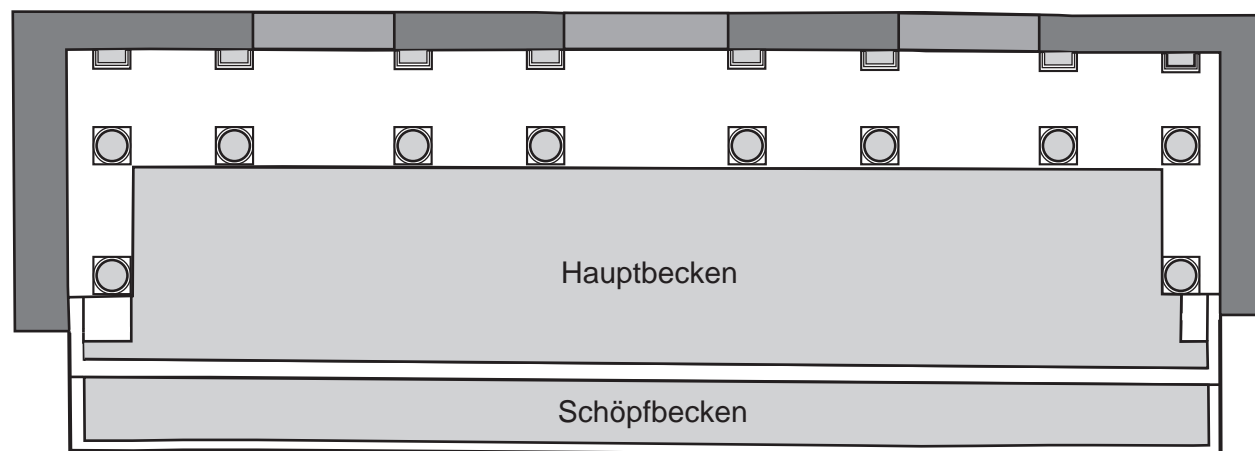
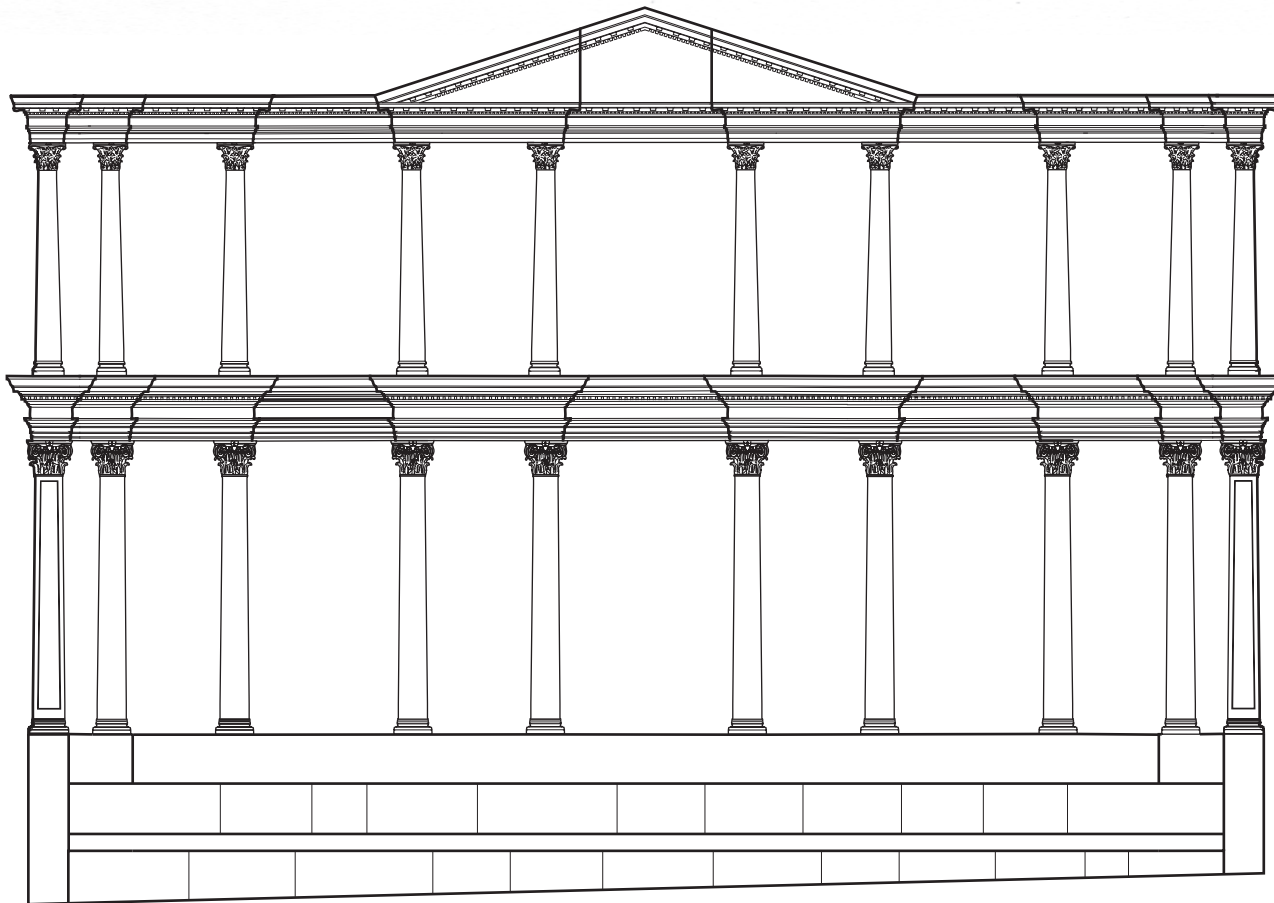


1 Bühnengebäude des Theaters von Ephesos
(aus ÖZTÜRK, *scenae frons*, Abb. 5)



REKONSTRUKTION: Arzu Dztürk

GEZEICHNET: Isil Cokugnes
Deniz Dztkan



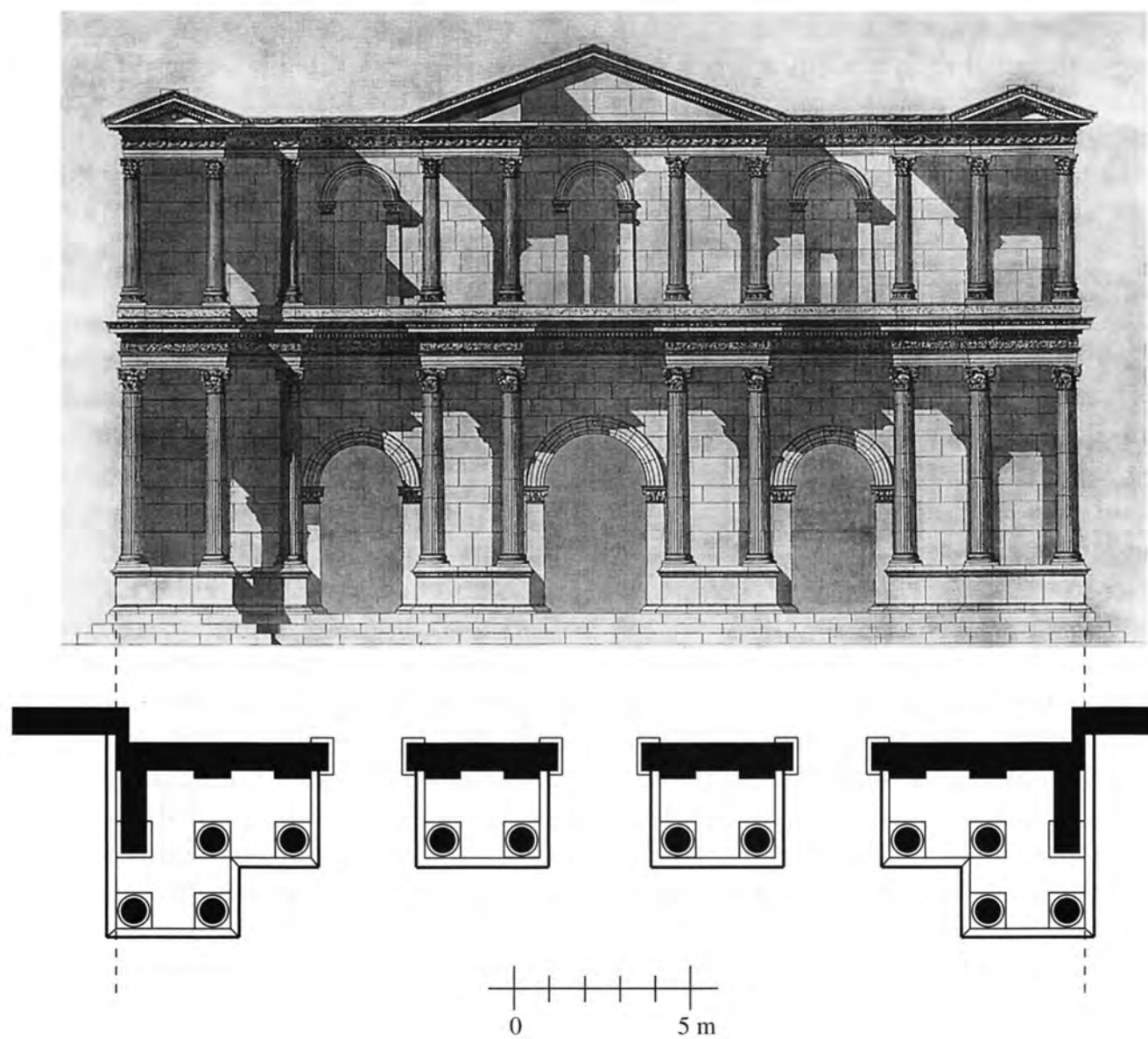
Brunnen an Straße zum Magnesischen Tor
Grundriß und Rekonstruktion
U. Quatember 3/06

2 Sog. Brunnen an der Straße zum Magnesischen Tor

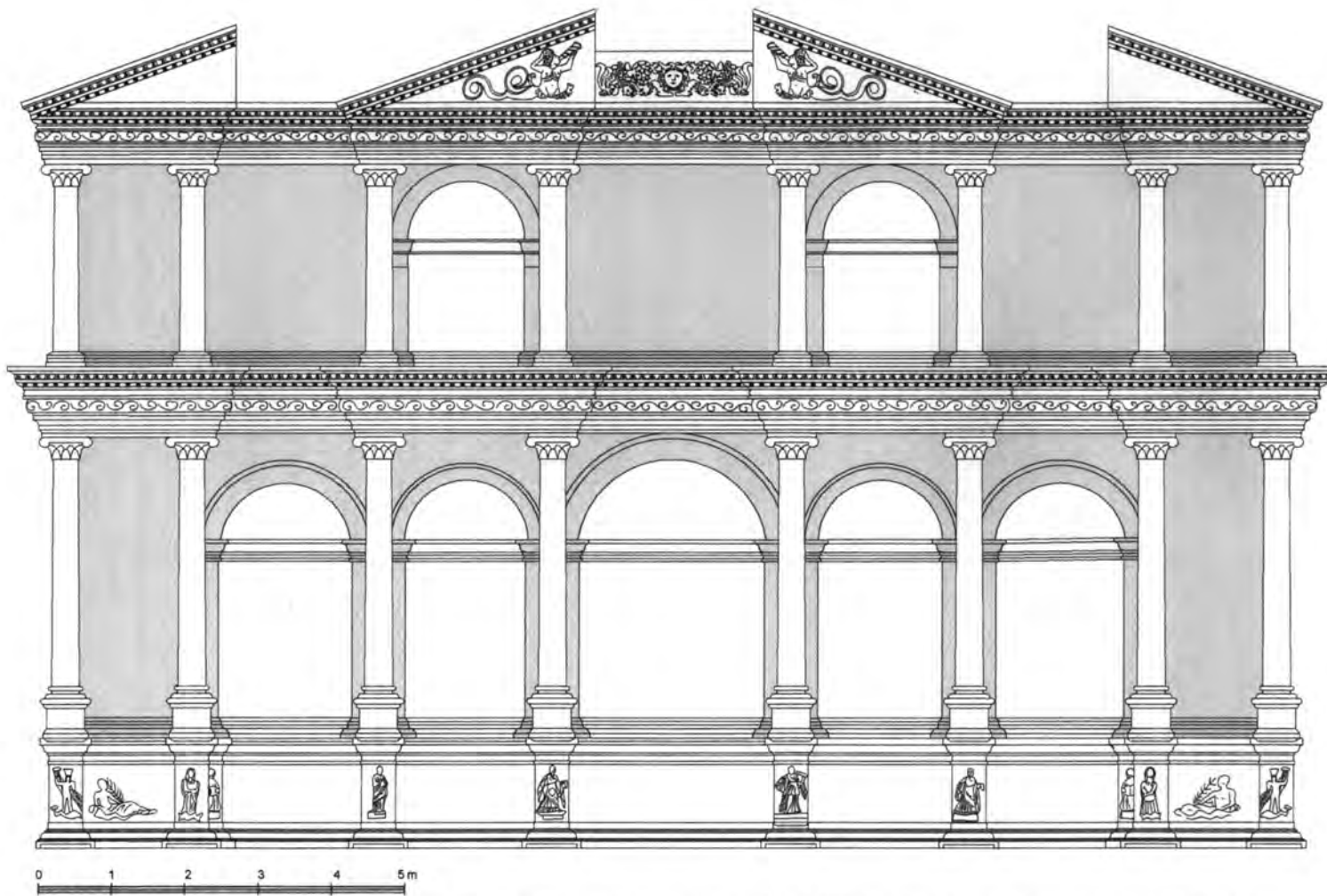
TAFEL 138



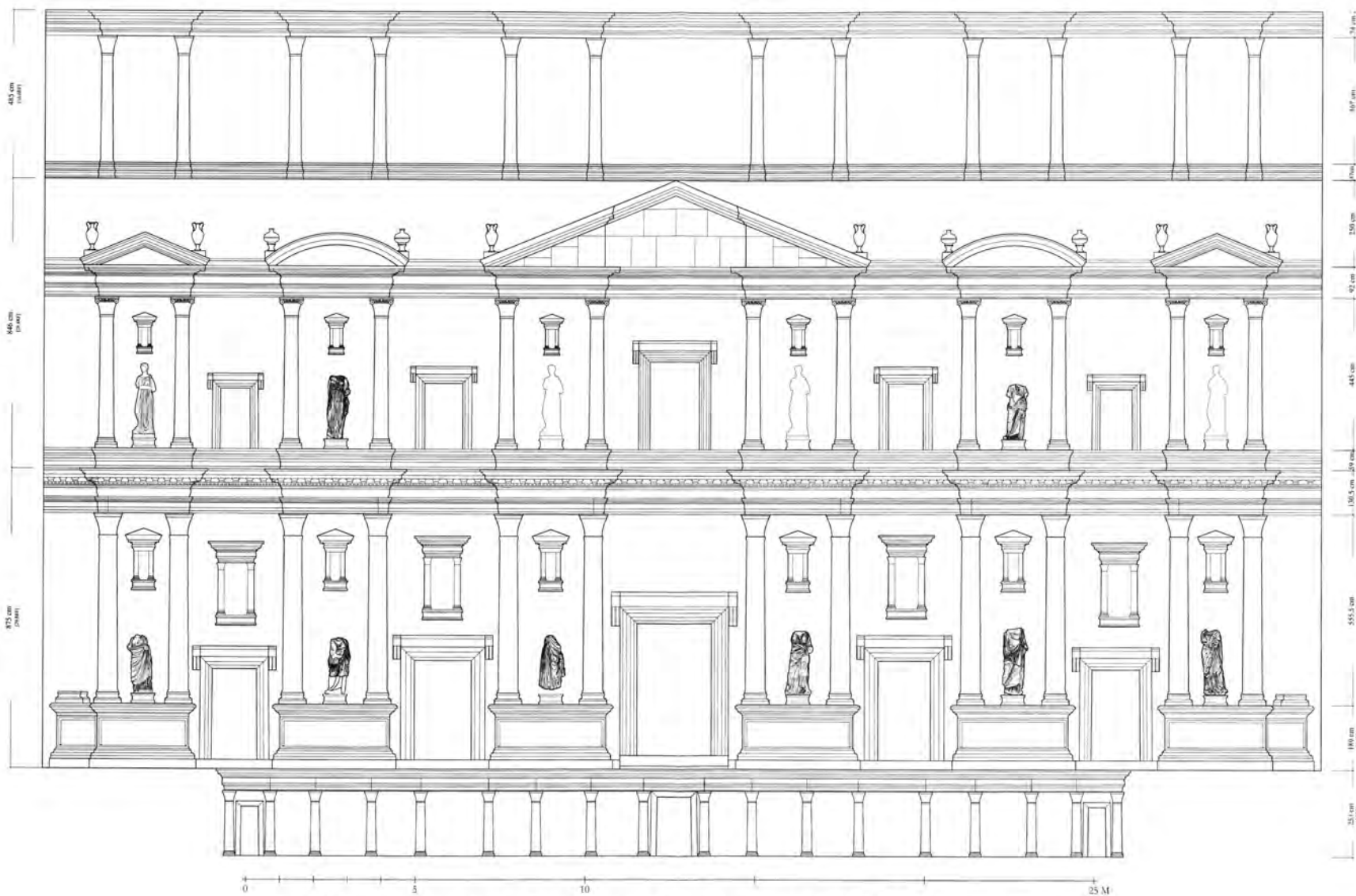
1 Celsus-Bibliothek in Ephesos



2 Markttor von Milet (aus KNACKFUSS, Milet I 7, Abb. 93)

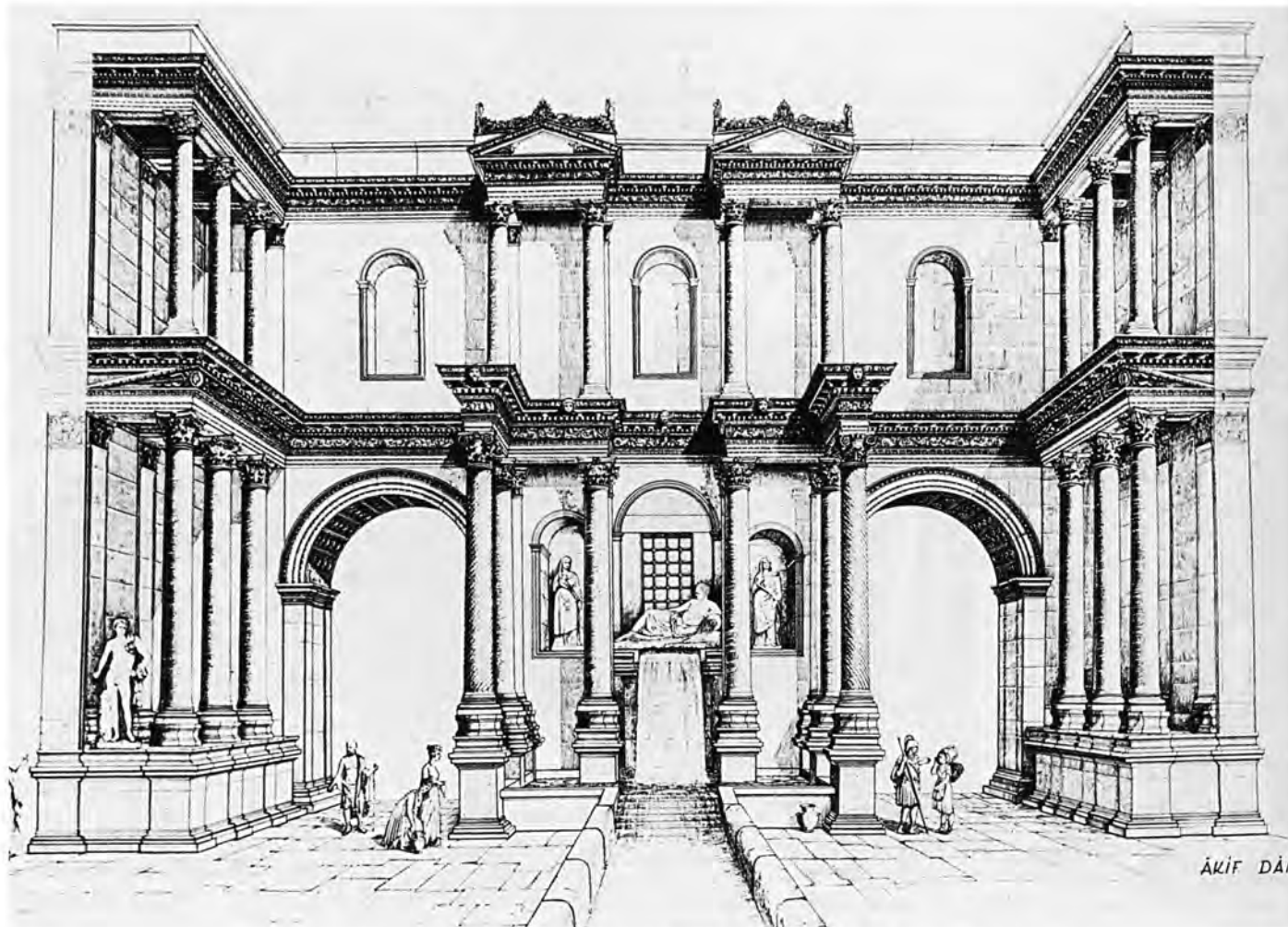


1 Nymphäum an der Unteren Agora in Sagalassos (aus MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, Abb. 3)

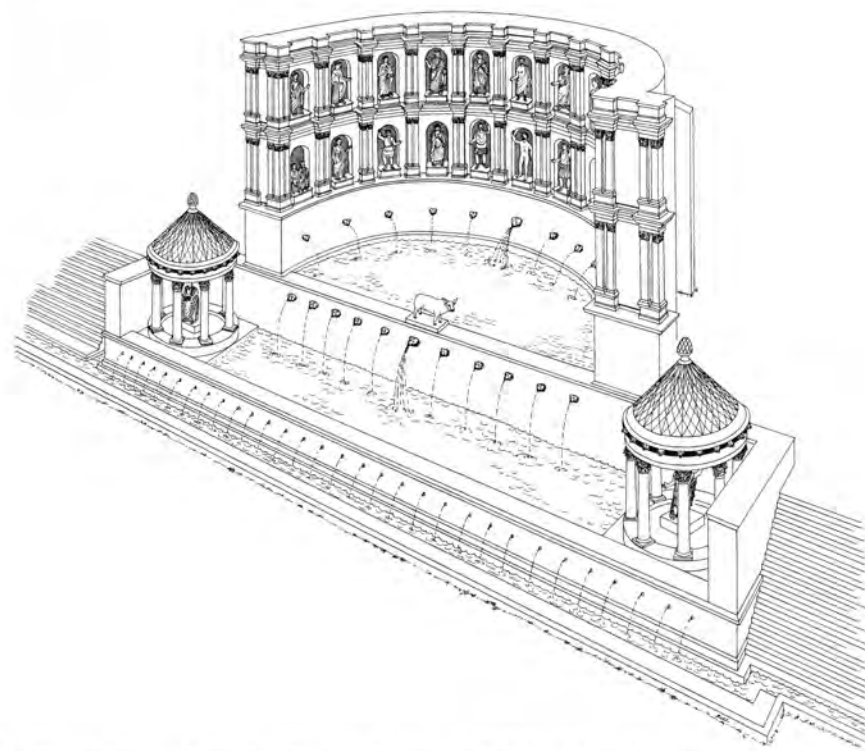


2 Bühnengebäude des Theaters von Nysa (aus KADIOGLU, Nysa, Beil. 5)

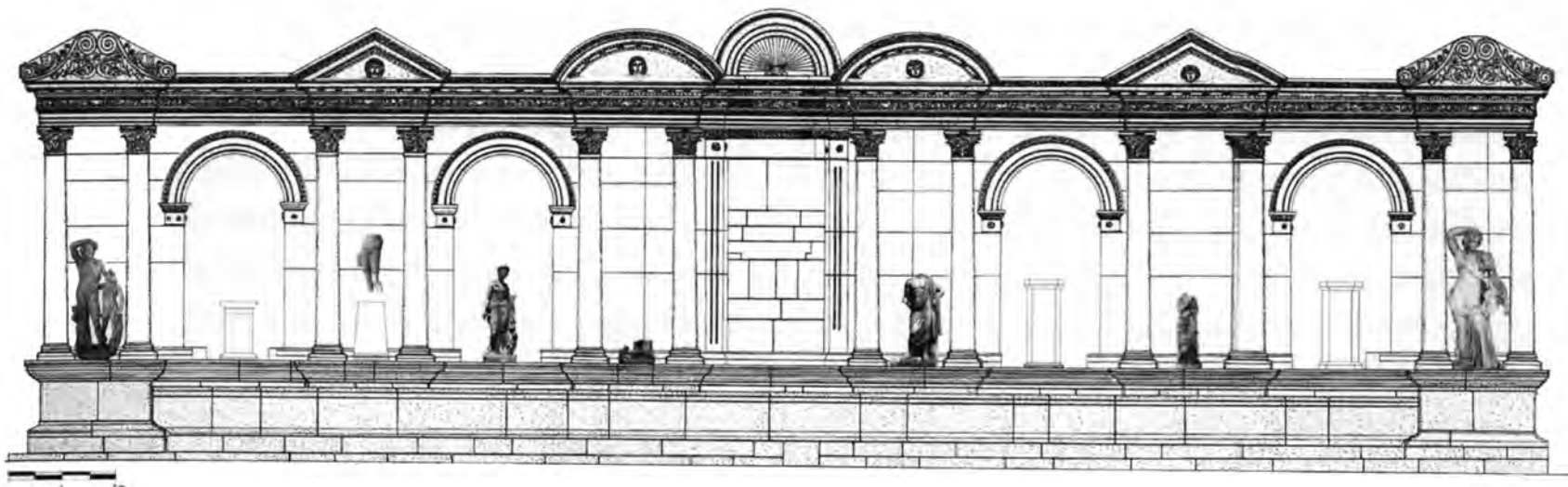
TAFEL 140



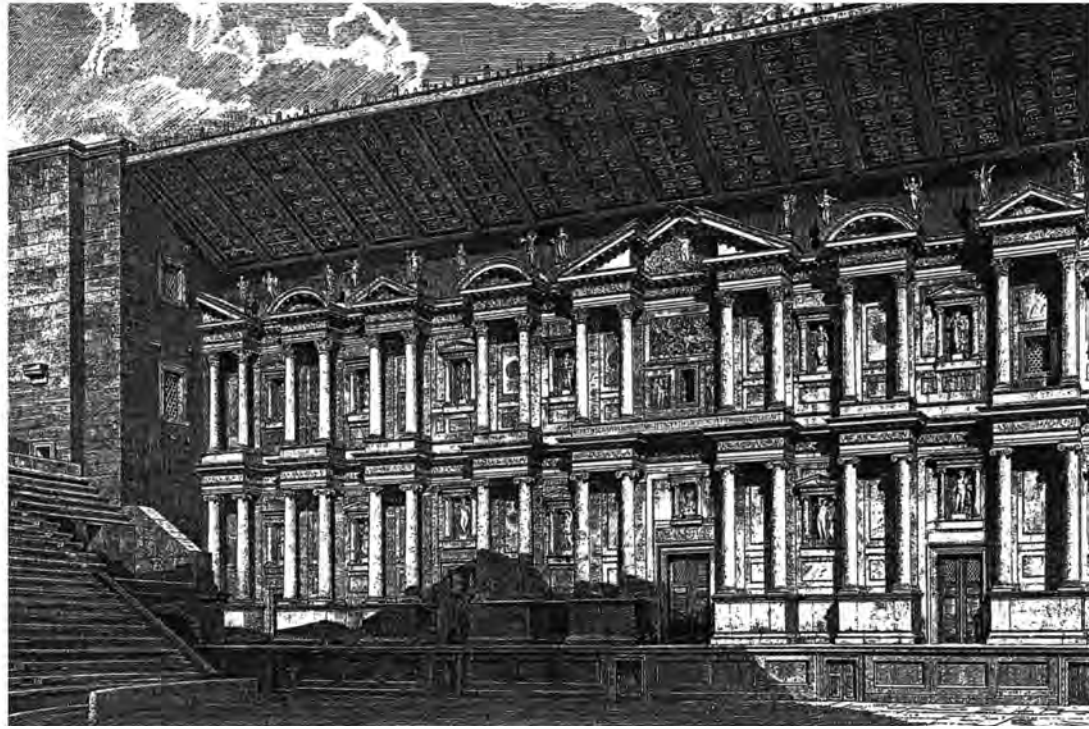
1 Nymphaeum F 3 in Perge (aus MANSEL, Pamphylien, Abb. 56)



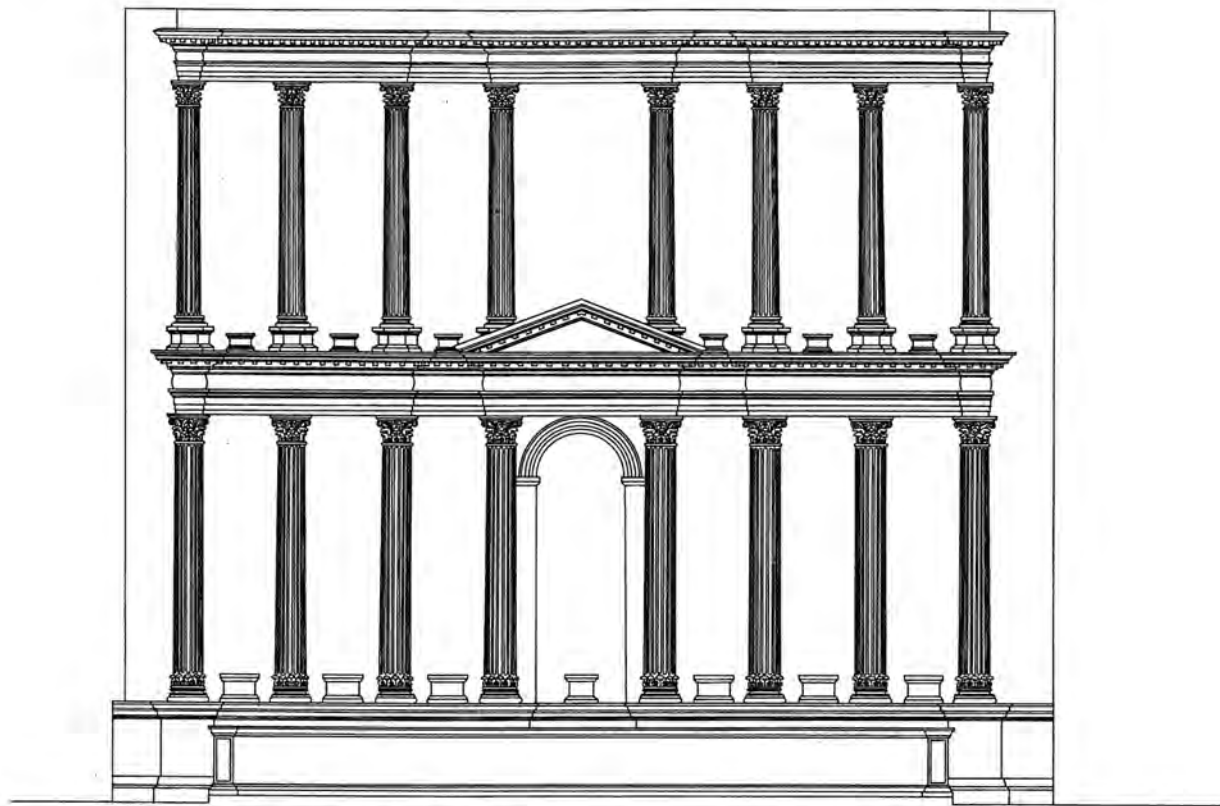
2 Nymphaeum des Herodes Atticus in Olympia (aus BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum, Beil. 5)



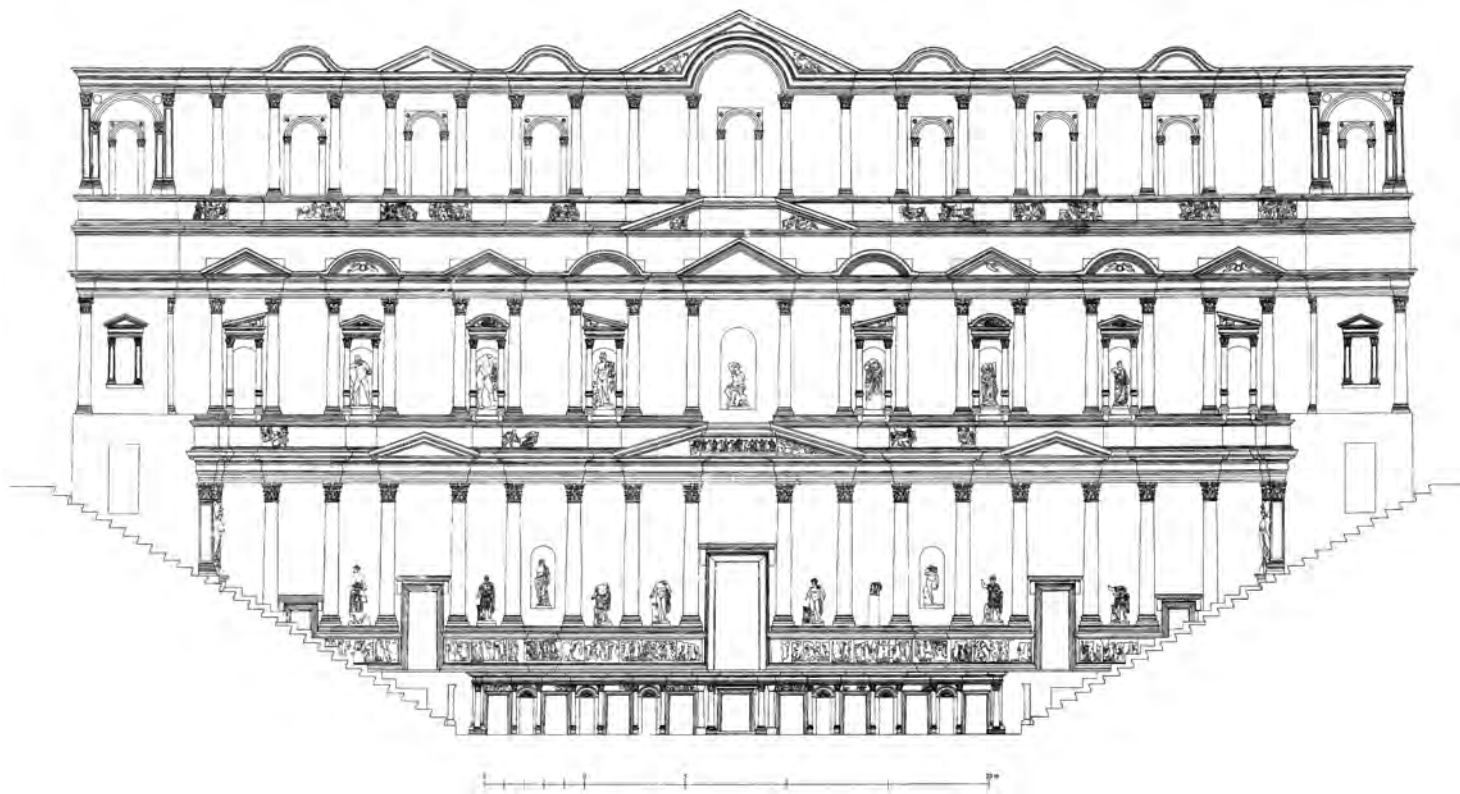
3 Nymphaeum an der Oberen Agora in Sagalassos (aus MAGELE, Votive, Abb. 11)



1 Bühnengebäude des Theaters von Aspendos (aus CAN, Aspendos, Abb. 3)

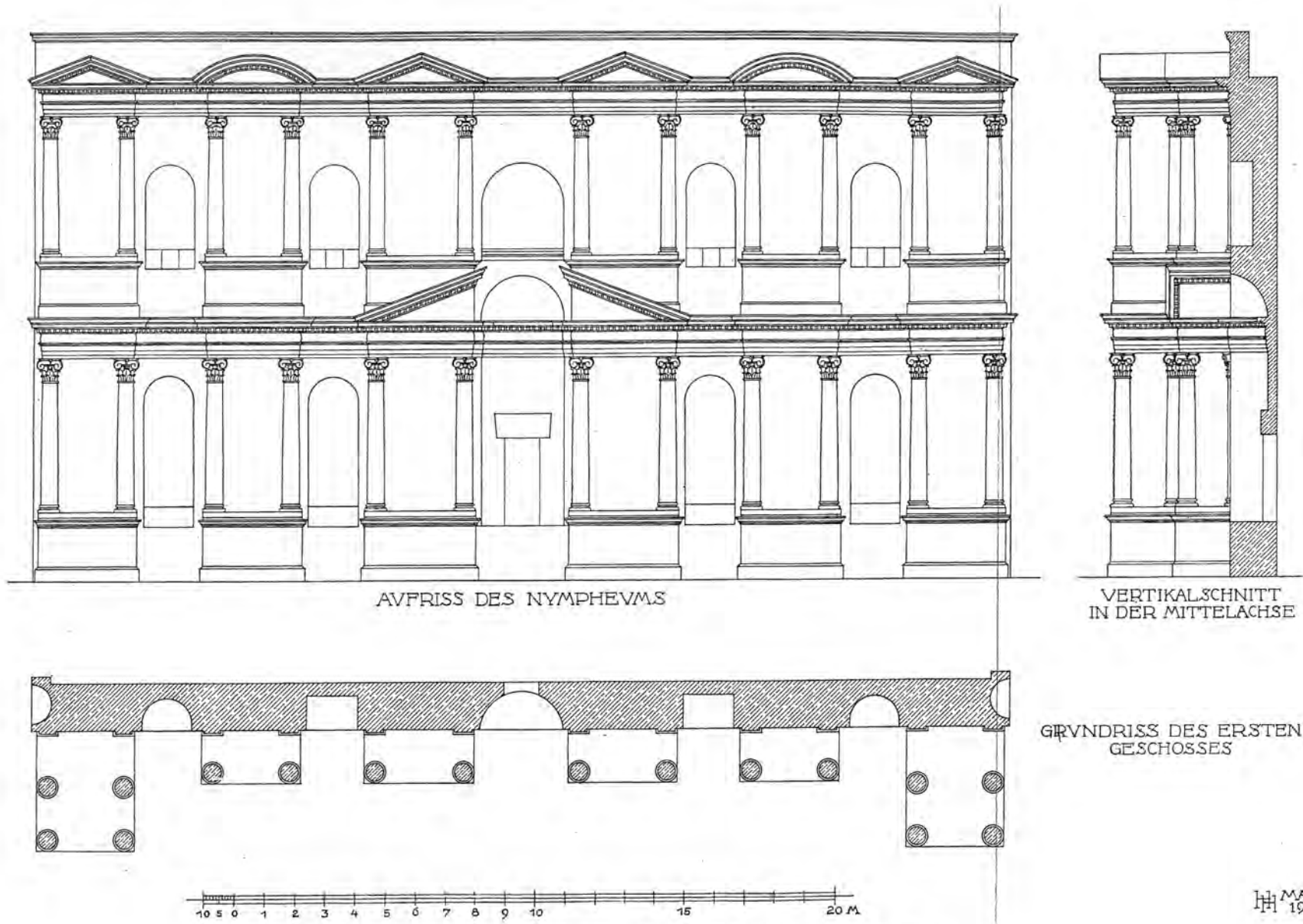


2 Nymphaeum in Selge (aus MACHATSCHEK – SCHWARZ, Selge, Taf. 10)



3 Bühnengebäude des Theaters von Perge (aus ÖZTÜRK, Macht der Architektur, Abb. 5)

TAFEL 142



AVFRISS DES NYMPHEVMS

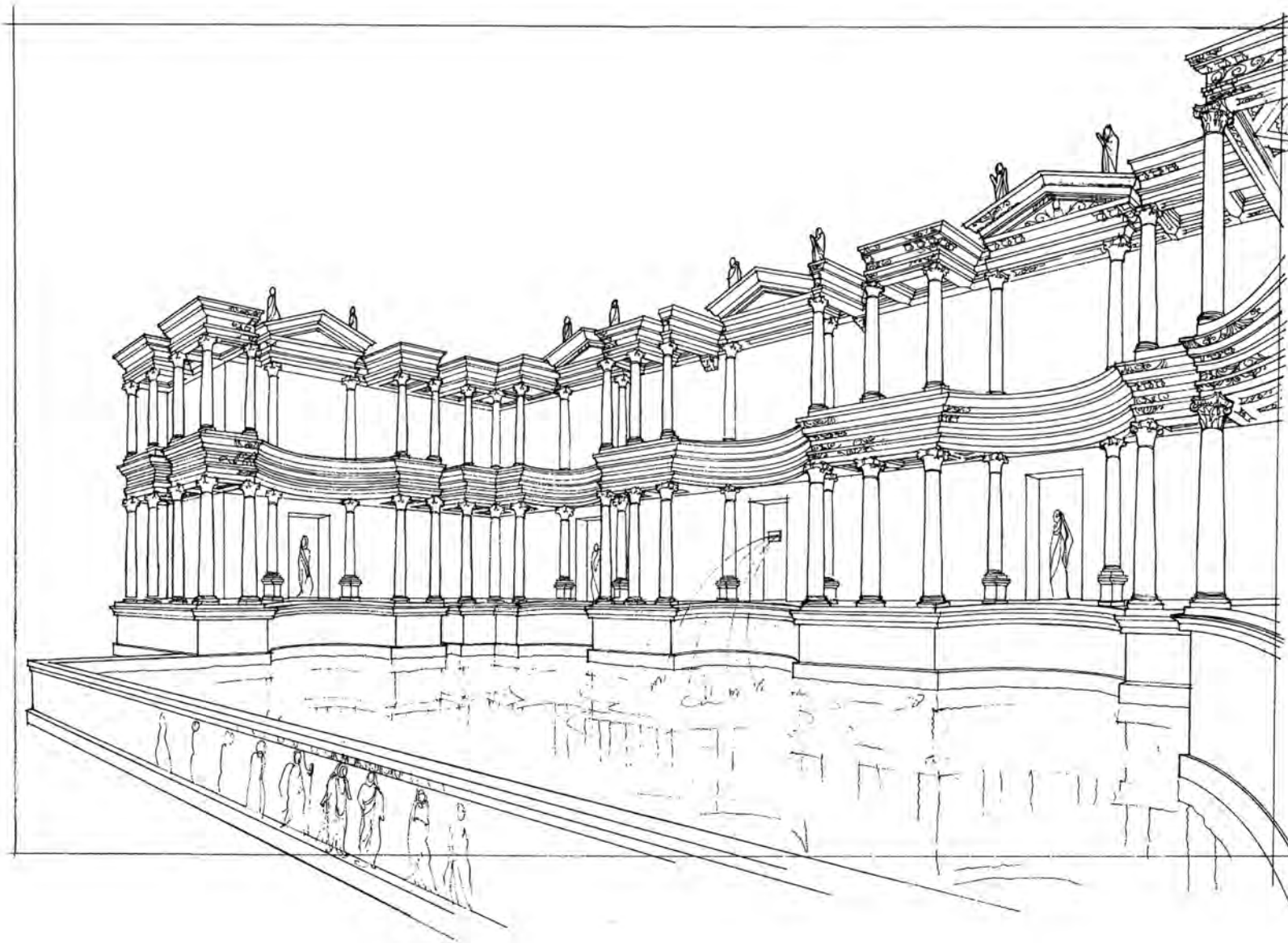
VERTIKALSCHNITT
IN DER MITTELACHSE

GRVNDRISS DES ERSTEN
GESCHOSSES

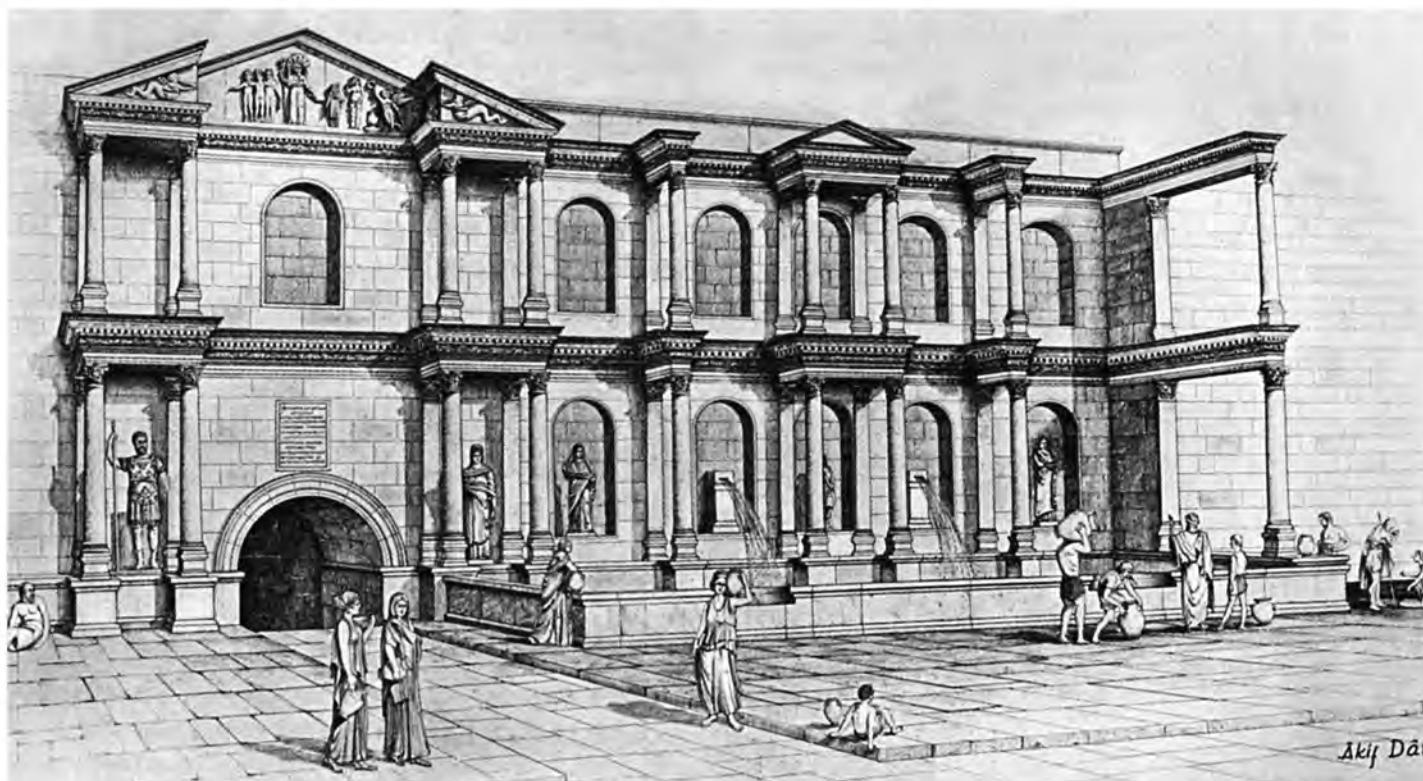
10 5 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 M.

H. MARZ
1929

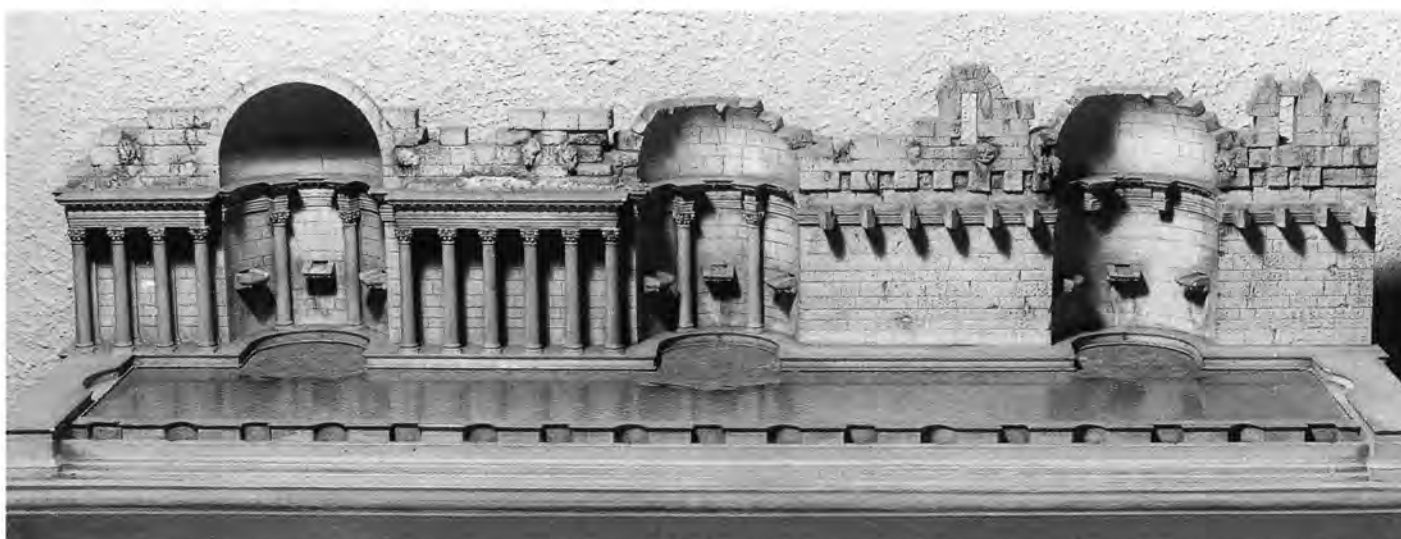
1 Nymphäum von Aspendos (aus HÖRMANN, Aspendos, Beil. 1)



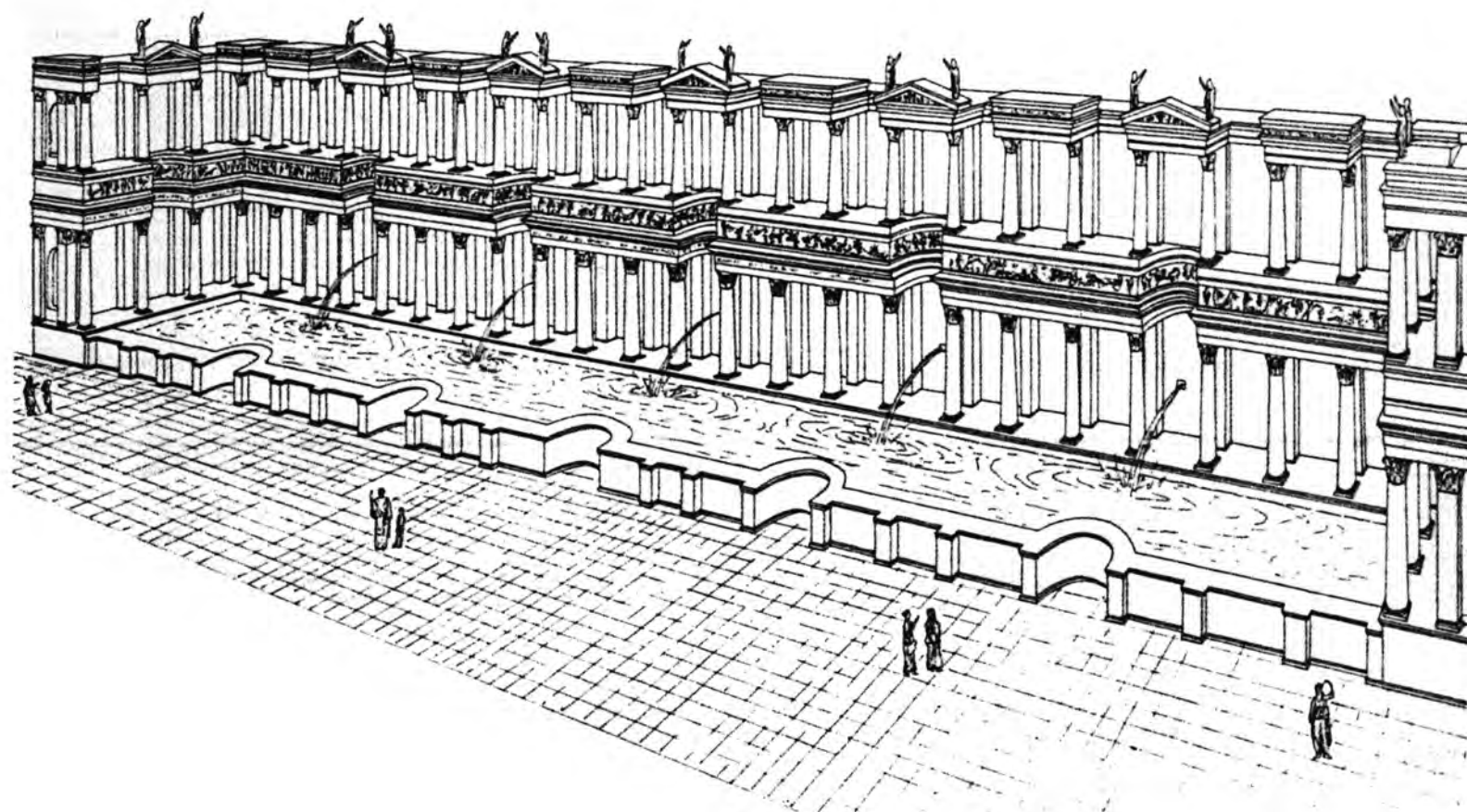
2 Nymphaeum am Apollo-Temenos in Hierapolis (aus DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, Abb. 121b)



1 Nymphaeum F 2 in Perge (aus MANSEL, Pamphylien, Abb. 26)



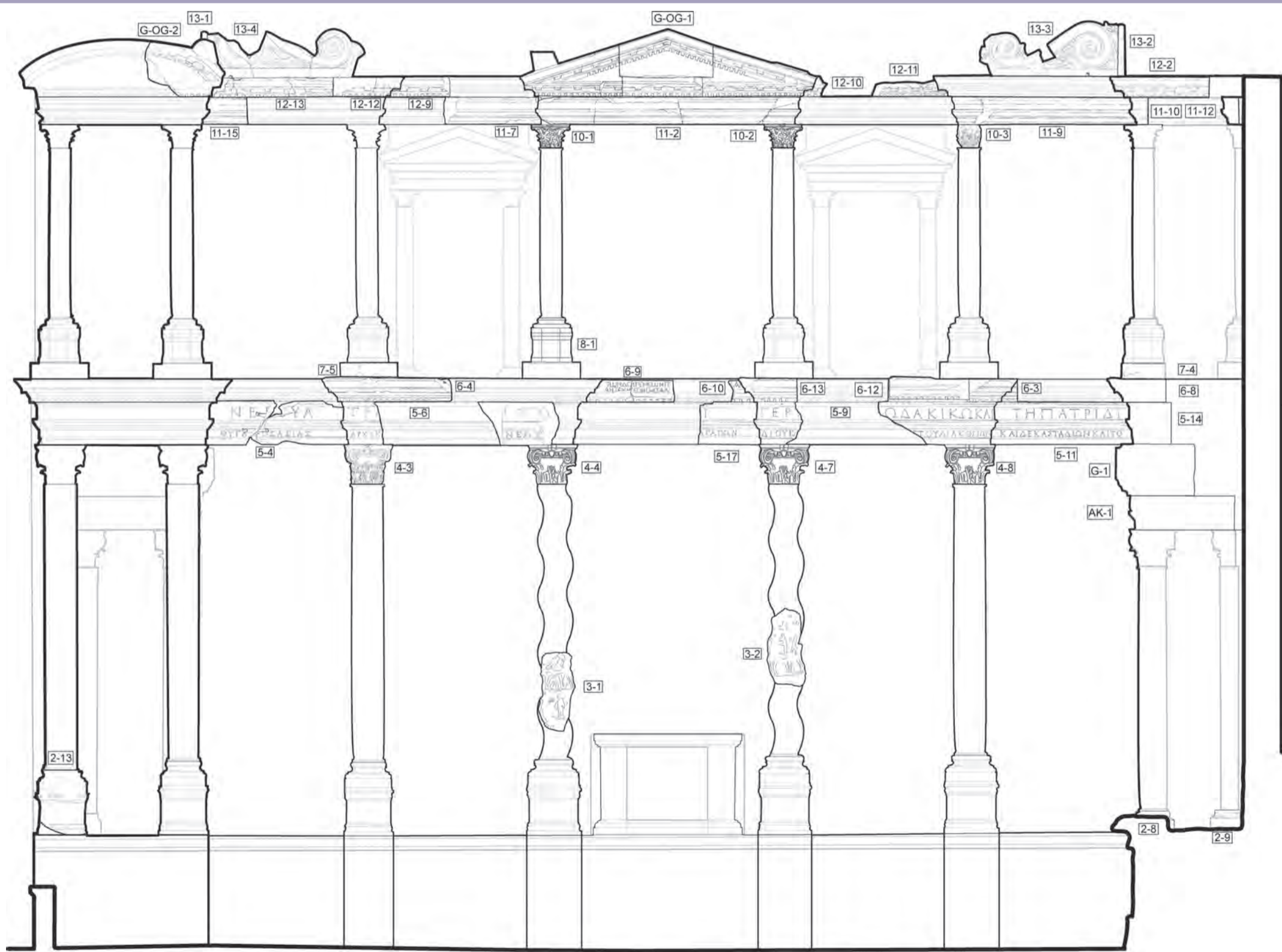
2 Sog. Nymphaeum vor dem Stadttor in Side (aus DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, Abb. 1)



3 Sog. Tritonenbrunnen in Hierapolis (aus D'ANDRIA, Evolution of Hierapolis, Abb. 4-22)



Bei dem von den Ausgräbern in den 1950er Jahren sogenannten Nymphaeum Traiani handelt es sich um eine monumentale Brunnenanlage im Zentrum des römischen Ephesos, die zwischen 102 und 114 n. Chr. errichtet wurde. Seinen modernen Namen verdankt das Nymphäum einer Statue des Kaisers Traian, die einst an zentraler Stelle über dem Wasserzfluss in der Tabernakelarchitektur stand. Die hier vorliegende Publikation behandelt alle wesentlichen Aspekte des Bauwerks, so etwa die detaillierte architektonische Rekonstruktion, die in der Tabernakelfassade aufgestellten Skulpturen und die Stifterinschrift. Anhand einer ausführlichen kontextuellen Analyse wird gezeigt, dass der Brunnen selbst nur geringe Bedeutung für die Wasserversorgung der römischen Stadt besaß. Die Gesamtaussage des Monuments rückt vielmehr seine Stifter Ti. Claudius Aristion und Iulia Lydia Laterane ins Zentrum, die einen fast 40 km Aquädukt errichten ließen und über persönliche Verbindungen zum Kaiser verfügten. Anhand des Nymphaeum Traiani ist es somit möglich, weiterführende Aussagen zur Nutzung des Bautyps „Fassadennymphäum“ und zur Selbstdarstellung römischer Eliten im kaiserzeitlichen Kleinasien zu treffen.



9 783700 140108

ISBN 978-3-7001-4010-8